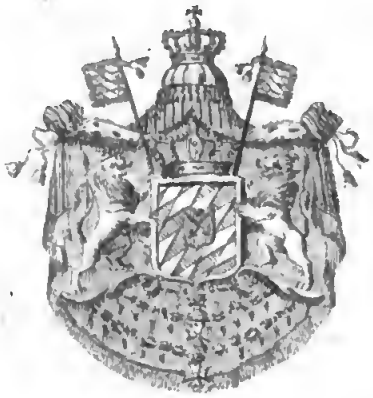
Bavar
2739 m. 14
Völderndorff



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36622115620011

<36622115620011

Bayer. Staatsbibliothek

Kriegsgeschichte

von

Bayern

unter

König Maximilian Joseph I.

Von

Ed. Frh. v. Völderndorff u. Waradein,

Major im Königlich-Bayerischen General-Quartiermeisterstabe.

Vierter Band.

Siebentes, achtes und neuntes Buch.

Feldzüge der Verbündeten gegen Frankreich (1813—1815.)

München, 1826.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt

des vierten Bandes.

Siebentes Buch.

Ueberblick der Kriegsbegebenheiten während des Jahres 1813.

Seite

1. Napoleon dringt nach Sachsen vor. Schlacht bey Lützen oder Grosgoerschen. Gefechte bey Colditz und Halle. — Die bayerische Division Raglowich zieht gen Dresden und Bautzen. (Vom April 1813 bis Mitte Maimonats.) 3

2. Zweitägige Schlacht bei Bautzen (20. u. 21. Mai). Gefechte bei Reichenbach und Heinau (22. u. 26. Mai). Bei Hoyerswerda (27. u. 28. Mai). Bei Luckau (4. Juni). Zustand der Festungen und Städte Hamburg, Danzig, Glogau, Küstrin, Stettin. 43

3. Kriegsrüstungen während des Waffenstillstandes. Rüstungen in Bayern. Aufstellung eines neuen Heeres unter Wrede im Lager bei München. Aufkündigung des Waffenstillstandes. Gefechte an der Katzbach, an dem Bober, bei Goldberg (23. August) Schlacht an der Katzbach (26. August). Zweitägige Schlacht bei Dresden (26. u. 27. August) Gefechte bei Kulm (29. u. 30. Aug.) . 96

4. Gefechte bei Trebbin und Schlacht bei Groß-Beeren (22. August); Gefechte bei Jüterbok (28. August); Gefecht am 2. September. Oudinot zieht nach Wittenberg zurück (3. September) Gefechte bei Zahna und Seyda. Schlacht bei Dennewitz (6. September) 136

Seite

5. Ereigniſſe bei den Hauptheeren vom 3. September bis 10. October. Davouſt gegen Wallmoden ꝛc. ꝛc. Gefecht bei dem Dorfe Goerde (16. September) ꝛc. ꝛc. . . 182

6. Abmarſch des Heeres unter General Graf Wrede an dem Inn (13. Auguſt). Maßregeln im Innern des Reiches, das Heer ganz kampffähig zu machen. 195

7. Heerbewegungen und Gefechte vor der Schlacht bei Leipzig vom 3. bis 13. October. 209

8. Dreitägige Schlacht von Leipzig (16., 17. u. 18. Oct.) Die Bayern unter General Maillot in Eulenburg. Deren Rückzug nach Torgau. 221

9. Der bayeriſche General Wrede übernimmt (15. Oct.) den Oberbefehl des vereinigt bayeriſch-öſterreichiſchen Heeres am Inn. Aufbruch nach Würzburg (17. Oct.) Bewegung nach Hanau (27. u. 28. October). Napoleons Rückzug gen Hanau. Schlacht bei Hanau (29. u. 30. October). 255

10. Das Heer des Kronprinzen von Schweden nach der Schlacht bei Leipzig. Schickſal der verſchiedenen belagerten und eingeſchloſſenen Städte und Feſtungen. Das bayeriſche 13te Linien Regiment in Danzig. 294

Zwanzig Beilagen 323

Achtes Buch.

Erſter Feldzug gegen Frankreich.

(Im Jahre 1813 u. 1814.)

1. Zuſtand des franzöſiſchen Reichs nach der Schlacht von Leipzig. Napoleons Rüſtungen. Aufſtellung der verbündeten Heere. Das bayeriſch-öſterreichiſche Heer. Rhein-Uebergang 3

2. Aufſtellung der beiderſeitigen Heere (26. Jenner.) Gefechte bei St. Dizier (27. Jenner). Das Heer unter Wrede (vom 27. bis 30 Jenner). Gefechte bei Brienne, Schlacht bei La Rothiere (31. Jenner. 1. Febr.). Gefecht bei Ronay l'Hopital. 56

Seite

3. Napaleon gegen das Hauptheer unter Schwarzenberg. Gefechte bei Mormant, Nangis, Valjouan, Montereau, Mery. Die Wiedereinnahme von Troyes durch die Franzoſen. Vertheidigung des Engpaſſes von Moustier-Amey durch Wrede (24. Februar). Rückzug des Heeres unter Schwarzenberg hinter die Aube 117

4. Zug des ſchleſiſchen Heeres gen Paris. Gefechte bey Meaux, Lizy u. ſ. w. Napoleons Marſch im Rücken des ſchleſiſchen Heeres. Einnahme von Soiſſons. Vereinigung Blüchers mit Winzingerode und Bülow. Wiedereinnahme von Rheims durch die Franzoſen. Die Tage bey Craonne, Laon. General Graf St. Prieſt in Rheims. Gefecht bey dieſer Stadt und Wiederbeſetzung durch die Franzoſen 165

5. Aufſtellung Schwarzenbergs hinter der Aube (16. März) Gefechte bei Cormeron, Nogent. Napoleon zieht nach der Aube. Stellung der Verbündeten bey Arcis (17. März). Die Bayern unter Wrede. Gefechte bei Fère-Champenoiſe, Plancy, Mery. Die beyden Tage bey Arcis (20. u. 21 März.) Napoleon gegen St. Dizier. Der Verbündeten Marſch nach Paris. 189

6. Schwarzenberg und Blücher ziehen nach Paris. Gefecht bei Fère-Champenoiſe (25. März); bei Sezanne, Chailly, bei Laferte Gauſcher und Montis (26. März); Trilport und Meaux (27. März); Villeparisis (28. März.) Schlacht vor Paris (30. März.) Räumung der Hauptſtadt Frankreichs. Die verbündeten Monarchen in Paris. (31. März.) 221

7. Ereigniſſe in den Niederlanden. Kriegsbegebenheiten in Italien u. ſ. w. 252

8. Rückblick auf kriegeriſche Neben-Ereigniſſe des Feldzugs: die Unruhen in Tyrol. — Die Berennung der Feſtungen Hüningen, Schlettſtadt, Neubreiſach . . 271

9. Schluß 296

Dreyzehn Beylagen. 305

Neuntes Buch.

Zweyter Feldzug gegen Frankreich im Jahre 1815.

Seite

1. Congreß von Wien. Folgen desselben in Bezug auf Bayern. Wiedererscheinung Napoleons 327
2. Bewegungen und Stellungen der französischen und verbündeten Heere zu Anfang des Feldzugs. Das bayerische Heer an beyden Ufern des Rheins. Napoleon geht zum Angriff über. Schlacht bey Waterloo 348
3. Uebergang des bayerischen Heeres über die Saar bis zur Besetzung von Nancy und Lüneville. Bewegungen Schwarzenbergs, Barclays, Frimonts. Berennung verschiedener Städte und Festungen. Bewegung der Bayern (17. July) an die Loire 373
4. Unterhandlungen in Paris in Bezug auf Bayern. — Abtretungen, Erwerbungen, vorbehaltene Ansprüche . 409

Eilf Beylagen 415

Siebentes Buch

der

Kriegsgeschichte

von

Bayern

unter

Maximilian Joseph I.

1.

Napoleoon dringt nach Sachsen vor. Schlacht bei Lützen oder Gros-Goerschen. Gefechte bei Colditz und Halle. — Die bayerische Division Raglowich zieht gen Dresden und Bautzen. (Vom April 1813 bis Mitte Maimonats.)

Nicht voller vier Monate hatte Napoleon bedurft, seinen Feinden eine sehr überlegene Macht gegen Thüringen und an die Ufer der Saale entgegenzuschicken. Man sah die Schaaren des französischen Marschall Ney von Würzburg nach Erfurt eilen. Rasch durchzog General Bertrand mit italienischen Völkern Tyrol und das schwer heimgesuchte Bayern, um den Punct Coburg zu erreichen. Die kaiserlichen Garden und die vier dem Marschall Marmont untergeordneten Divisionen bewegten sich gen Fulda, um nach Eisenach vorzurücken. Werden hiezu noch die unter dem Vicekönig von Italien, dem General Lauriston und dem Marschall Oudinot stehenden Truppenmassen gerechnet, die sich mit Napoleon verbinden sollten, längs der Saale hinziehend und im Rücken durch das Harzgebirge geschützt, mag die Gesammt-Stärke der Franzosen damals an 200tausend Mann betragen haben, welchen 350 Stücke Geschütz folgten.

Dieser ausserordentlichen Macht unter der Anführung eines der größten Feldherrn damaliger Zeit, hatten die

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Monarchen von Rußland und Preußen nur etwa 90tausend Mann, aber eine hohe moralische Kraft entgegenzustellen. Zwar waren im Laufe des Aprilmonats die bisher eingeschlossenen und belagerten Festungen Czenstochau (6. April) durch General Sacken, Thorn (18 April) durch General Langeron, Spandau (26. April) durch den preußischen General von Thümen, erobert worden, und in Eile zogen nun von da die russisch-preußischen Truppen dem beiderseitigen Hauptheere nach. Noch aber blieben an der Weichsel die Festungen Danzig, Modlin, Zamosk, an der Oder die Festungen Küstrin, Stettin, Glogau, an der Elbe die Festungen Magdeburg und Wittenberg zu erobern, und lähmten, durch Einschließung, Beobachtung und Belagerung, eine bedeutende Truppenzahl. Daher mußten Wittgenstein und Blücher, welche das russische Hauptheer allein unterstützen konnten, statt angriffsweise zu verfahren, oder den Prinzen Eugen an Vereinigung mit dem Haupheere Napoleons zu hindern, sich blos auf umsichtige Vertheidigung beschränken. Sie waren viel zu schwach, um bei Aschersleben Eugens Hauptmacht zu bekämpfen, zugleich ihre rechte Flanke zu decken, die Saal-Ufer besetzt zu halten, und die nach Weimar und Schleiz führenden Straßen zu beobachten. Hätten sie auf alles Letztere keine Rücksicht nehmen und blos den Vicekönig von Italien im Auge behalten wollen, so würden sie schwerlich ihre Verbindung mit Dresden behauptet haben, wenn sich Prinz Eugen, statt Kampf zu wagen, längs dem Harzgebirge zurückgezogen hätte.

Die Aufstellung der beiderseitigen Heere war (25. Aprils) folgende:

Das Hauptgelager Generals Grafen Winzingerode, Oberbefehlshaber des Vortrabes der verbündeten Heere war in Lützen, die Reserve-Reiterei desselben stand zwischen Weissenfels und Leipzig. Der Heertheil Winzingerodes selbst war folgendermassen vertheilt: der Punct Weissenfels war mit russischen Husaren unter General Landskoy besetzt. Uhlanen und russische reitende Jäger unter General Knorring behaupteten Merseburg. Die leichten Reiter-Abtheilungen Mandatow, Brendel, Löwenstern und Geismar, beobachteten die Ufer der Saale. Die beiden Divisionen Fußvolk unter dem General Prinzen Eugen von Würtemberg hatten sich bei Zwenkau gelagert.

Der russische General Graf Wittgenstein, welcher jetzt den Oberbefehl über die preußisch-russischen Heere, und unmittelbar über den rechten Flügel derselben führte, hatte sein Hauptgelager von der niedern Saale nach Delitzsch verlegt.

Der aus Russen und Preußen bestehende Heertheil unter General York war in und um Zörbig eingelagert und in letzterem Orte sein Hauptgelager. Der Oberstlieutenant Zielinsky hielt mit den preußischen Vortruppen das rechte Saal-Ufer, vorzüglich gegen Bernburg, Alsleben, Wettin, besetzt.

Der preußische Heertheil Kleist, nebst 3 Kosaken-Regimentern, eilte von Dessau nach Halle. (27. Aprils.)

Generallieutenant Bülow, mit dem Hauptgelager in Dessau, hatte die Schlachthaufen seiner Preußen zwischen dieser Stadt und Köthen aufgestellt; Köthen und Acken durch Abtheilungen unter General Oppen besetzt. Kosaken bildeten am linken Saal-Ufer eine Beobachtungs-Linie; der Brückenkopf von Roslau war durch ein Bataillon geschirmt.

Der russische Heertheil Berg stand in und um Landsberg, mit Ausnahme einer Division, welche auf dem Marsche nach Prosick war.

Der preußische General der Cavallerie Blücher, welcher den linken Flügel vom Heere der Verbündeten befehligte, hatte sein Hauptgelager in Altenburg. Die ihm untergeordneten Truppen waren um den Punct Altenburg selbst, auch bei Zwikau und Reichenbach eingelagert; leichte Abtheilungen zur Deckung ihrer rechten Flanke auf der Baireuther Straße vorgeschoben. Sie beobachteten Leipzig und Zeitz. Rochlitz war besetzt.

Derjenige Theil des russischen Heeres, welcher unter dem General Tormassow den Rückhalt des Ganzen bildete, hatte sich in den Umgegenden von Dresden und Radeburg gesammelt.

Der Heertheil Miloradowitsch stand als Vortrab in und bei Chemnitz.

Die verbündeten Monarchen von Rußland und Preußen hatten (24. Aprils) ihren festlichen Einzug in Dresden gehalten, wo sie ihr Hauptgelager nahmen. Ihnen folgten beider sämmtliche Garden.

Dagegen beschleunigten die französischen Heerschaaren, von berühmten Feldherrn angeführt, ihre Vereinigung in der Gegend von Jena und an den Ufern des Saale-Flußes. Die Spitze von den Divisionen des Marschalls Ney, worunter auch die hessischen und badenschen Truppen, durch den Thüringer Wald vorgedrungen, erschienen (28. April) bei Erfurt. Marschall Marmont hatte mit den Seinigen Gotha erreicht. General Bertrand, bisher zur Deckung Würtembergs zwischen Ulm und Mergentheim, war mit der Spitze seines Heertheiles, worunter auch die würtembergischen Bundestruppen un-

ter General Franquemont, bis Coburg vorgerückt. Vom Heer des Prinzen Eugen lehnten indessen, wie bisher die Abtheilungen Victors, Lauristons und Macdonalds, als linker Flügel an den Elb-Strom, da wo sich der Saale-Fluß in demselben ergießt; die Mitte des Ganzen hielt Bernburg besetzt; der rechte Flügel aber stützte sich gegen Stollberg hin, an das Harz-Gebirge. Die franzdsischen Garden, ihren Kaiser vorangeeilt, trafen unter Anführung des Marschalls Bessieres (24. und 25. Aprils) in Erfurt ein, um am 27. April von Napoleon selbst gemustert zu werden.

Dieser hatte (15. April) St. Cloud verlassen und nahm (25. April) sein Hauptgelager in Erfurt. Dort bereitete er die Geschicke der folgenden Tage vor. Die beiden Divisionen, welche den Heertheil Oudinots bildeten, zogen nach Jena und Saalfeld. Auch die späterhin mit diesem Armeecorps vereinigte bayerische Division Raglowich hatte Ende Märzmonats (20. März) ihre verschiedenen Besatzungs-Plätze schon verlassen und mit Anfang Aprils (5. April) zu Deckung der vaterländischen Grenzen, besonders gegen die Unternehmungen feindlicher Haufen, und weil russisch-preußische Truppen von Chemnitz bis Gera streiften, eine Stellung genommen.

Das Hauptgelager des Generallieutenants Raglowich war nämlich in Bamberg. Major Fortis hielt mit seinem leichten Bataillon und einem Chevauxlegers-Geschwader, Hof besetzt, und schickte fortwährend Abtheilungen, selbst nach der böhmischen Grenze, aus. Der Brigade-General Graf Beckers hatte zwei Bataillons und 1 Geschwader bei Münchberg; ein Bataillon hielt Bernek besetzt. Ein Bataillon mit einem Geschwader und einer halben Batterie, bildeten zu Baireuth den Rückhalt.

Der Befehlshaber der 2ten Brigade, der Oberst von Maillot war mit einem Bataillon des 9ten Regimentes, einem Geschwader Chevauxlegers, und dem gesammten Geschütz in Bamberg eingelagert. Hinter der Festung Cronach ward Höchstädt am Main, von einem Theil des leichten Bataillons Palm besetzt. Ein Bataillon, ein Geschwader und drei Stücke Geschütz standen bei Lichtenfels, dem Vereinigungs-Punct der nach Coburg und Lobenstein führenden Wege. Ein anderes Bataillon behauptete Culmbach, als Zwischen-Posten der aus Bayern nach Sachsen gehenden Hauptstraßen und ihrer Engpäße. Der Großtheil der Mannschaft bestand aber blos aus Neueingereihten und des Dienstes Unkundigen. Doch die Thätigkeit aller Officiere, vom Ersten zum Letzten, genügte, um in diesen Standlagern binnen vier Wochen die Jünglinge in steter Waffenübung zu gewandten Soldaten umzuschaffen, fähig alten Kriegs-Leuten Stirn zu bieten. Außer der frischen Bildung dieser Truppen hatte Bayern auch die Vesten Rosenberg, Cronach, Vorchheim, Rothenberg, mit den erforderlichen Besatzungen und einer, zu dreimonatlicher Vertheidigung nothwendigen Menge Munition-, Lebens- und Arznei-Mitteln versorgt. *)

Jene Mannschaft, kaum in ihre Stellungen eingerückt, ward schon durch die Neckereien des Feindes wach gehalten.

Die Vorwachten des Majors Fortis erblickten (7. April) eine auf der Straße von Plauen kommende preu-

*) Die Besatzung von Vorchheim bestand aus 18hundert Mann, die von Rothenberg aus 300, und die von Rosenberg aus 500 Mann.

ßisch-russische Spähwacht von etwa 30 Pferden, welche sich aber nach kurzem Gepläukel wieder zurückzog. Auch im Laufe des folgenden Tages (8. Aprils) erschienen häufig feindliche Reiter in der Nähe von Hof. Ohne aber etwas Ernsthaftes zu unternehmen, beschränkten sich diese Aussendungen Blüchers, nur die Wege an Bayerns Grenzen, die Stellungen ihrer Feinde, und die Stärke derselben kennen zu lernen. — Dagegen machte auch General Graf Beckers (9. April) von Münchberg aus mit einigem Fußvolke und Reiterei eine Bewegung über Hof hinaus gen Plauen, um das Treiben der Gegner zu erfahren; denn durch Kundschafter ward immer schwerer, Nachrichten einzuziehen. Die feindlichen Abtheilungen hatten sich aber, während General Beckers vorrückte, nach Plauen zurückgezogen. Weil sie indessen ähnliche Neckereien auch während der folgenden Tage fortsetzten, und mehrere Nachrichten das Anrücken einer preußisch-russischen Heer-Abtheilung nach dem Baireuther Lande verkündeten, befahl der König von Bayern, die Division Raglowich solle sich unverzüglich bei Baireuth zusammenziehen, und (16. April) nahm die Division daher folgende Stellung:

Das Hauptgelager, so wie das 2te Bataillon des 9ten Regiments nebst zwei Geschwader Chevaurlegers, blieben einsweilen in Bamberg. Das 2te Bataillon des 4ten Regimentes in Vorchheim, 300 Mann des 2ten Bataillons des 5ten Regimentes nach Rotheuberg, der übrige Theil dieses Bataillons nach Trossenfeld, bei welchem Ort sich die Straßen von Culmbach und Thurnau vereinigen. Zu Deckung der Wege nach Sachsen wurden ein leichtes Bataillon nebst einem Zug Chevaurlegers in Berneck eingelagert, 2 Compagnien desselben Bataillons

nach Gefrees vorgesandt. Das übrige Fußvolk der Division und der übrige Theil der Reiterei, so wie die Artillerie, standen in und um Baireuth, in der Absicht, vorwärts dieser Stadt, falls der Feind vorrücke, vortheilhafte Stellung zu haben. Marschall Ney in Würzburg, General Bertrand in Nürnberg, General Marschand in Coburg, so wie General Franquemont von den würtembergischen Truppen zwischen Ulm und Mergentheim, wurden über die veränderte Stellung der Bayern in Kenntniß gesetzt.

Der Befehlshaber der bayerischen Vorwachten, Major Fortis, war eben im Begriff sich von Hof (16. April) nach der neuen Stellung bei Gefrees zu bewegen, und hatte auch wirklich nur erst die Stadt Hof verlassen, als sechs preußische Reiter bis an die ersten Häuser derselben vorsprengten. Er ließ sogleich eine Compagnie in die Stadt zurückkehren, und die über die Saale führende Brücke besetzen. Der Gegner machte sich aber wieder eilfertig davon. Auch am 18. April erschien der preußische Oberstlieutenant Hoppe mit etwa 130 Reitern in Hof, zog sich aber ebenfalls am Abend des Tages wieder gen Plauen zurück.

Während dessen hatte sich der König von Bayern, auf die dringenden Anforderungen Napoleons entschlossen, das anfänglich zur Deckung seines eigenen Reiches bestimmte Corps, unter der Benennung königlich-bayerische Division, den Bewegungen der französischen Heere folgen zu lassen. Maximilian gebot (23. Aprils) also dem General Raglowich den Weisungen des französischen Generals Grafen Bertrand, als dem Ober-Befehlshaber des 4ten französischen Heertheils, Folge zu leisten; und Raglowich ließ (25. April), seine sämmt-

lichen Truppen (mit Ausnahme zweier Bataillons, als einsweilige Besatzung der Festungen Rosenberg, Vorchheim und Rothenberg) nach Gräfenthal aufbrechen, wo er sie (29. April) in engen Cantonnirungen verband. Schon war der Hauptmann Völderndorff, den er ins Hauptgelager Napoleons nach Erfurt geschickt hatte, mit dem Befehle eingetroffen, daß die Division Raglowich dem Armeecorps Oudinots zugetheilt sey. Oudinot selbst hatte (29. April) sein Hauptgelager nach Coburg verlegt.

Am folgenden Tag (30. April) zog also General Raglowich nach Saalfeld, und stellte die Brigade Beckers jenseits der Saale bei Oternitz, die 2te Brigade rückwärts der Stadt, bei Caresdorf, auf; das Bataillon des 3ten bayerischen Linien-Regimentes wurde mit einem Geschwader nach Rudolstadt, zur Deckung des dortigen Saal-Ueberganges, vorgeschoben. Nur große Wachsamkeit und Thätigkeit bewahrte vor Ueberfällen der herumschwärmenden feindlichen Reiterei, welche vereinzelte Officiere und Soldaten und deren Gepäck, selbst im Rücken der Heere überfiel, und wegnahm. Am 1ten Mai nahm Raglowich vortheilhaftere Stellung bei Kahla, von hinten geschützt durch ein Bataillon und vier Escadrons in dem Dorfe Broensewitz.

Die französische Division Pacthod lagerte damals staffelweise bei Orlamünde und Rudolstadt; die Division Laurencez bei Saalfeld. Alles mußte gegen feindliche Streifrotten auf der Huth bleiben. Noch Tages vorher hatten preußische Reiter mehrere durch Rudolstadt ziehende einzelne Würtemberger zu Gefangenen gemacht. Als am 2. Mai die Division Raglowich, an ihrer Spitze Marschall Oudinot, auf dem Wege von Kahla nach

Jena, das Dorf Winzerle erreichte, zeigten sich auch dort auf dem rechten Saal-Ufer etwa 40 feindliche Reiter; eben so bei dem Flecken Lobeda andere. Ein einziger Kanonenschuß war jedoch hinreichend, sie zu zerstreuen. Die Puncte Lobeda, Burga und Winzerle wurden jeder mit einem Bataillon, die beiden in der Gegend befindlichen Fähren, ebenfalls besetzt, während die 1te Brigade Raglowichs, dann die Division des General Pacthod Jena und die dortige vortheilhafte Stellung behaupteten. Hieher verlegte auch Marschall Oudinot sein Hauptgelager. Die Division Laurencez nahm am nämlichen Tag (2. Mai) Stellung in und bei Kahla. Andern Tags (3. Mai) setzte Oudinot die Bewegung fort. Die Division Raglowich ging nach Camburg, dann (4. Mai) nach Naumburg, wo sie sich von Neuem mit der Division Pacthod vereinigte. Beide Divisionen nahmen darauf Stellung bei Stössen, auf der Straße von Naumburg nach Zeitz.

Dieses Vorrücken Oudinots war durch Ereignisse veranlaßt, die schon beim Hauptheer statt gefunden hatten.

Gefechte bei Halle und Merseburg. Schlacht bei Gros-Goerschen.

Napoleon hatte im Laufe des April-Monates, wie gesagt, seine Streitkräfte in Eile an die Ufer der Saale versetzt; dort alle Pässe und Uebergänge des Thüringer Waldes in seiner Gewalt; und sich durch die Uebergangspuncte an der mittlern und untern Saale (28. April) des ganzen linken Saal-Ufers bemächtigt, von den Ebersdorfer Höhen an bis zur Mündung der Saale

in die Elbe. Während dessen hatte Prinz Eugen mit zween seiner Heertheile (Lauriston und Macdonald), eine Bewegung aufwärts des linken Saal-Ufers gemacht, die schleunige Vereinigung mit Napoleons Hauptmacht zu erreichen. Als General Lauriston (28. Aprils) vor Halle erschien, hielt er's für Kleinigkeit, diese von den Preußen unter General Kleist besetzte Stadt, durch einen Handstreich zu nehmen. Kleist aber behauptete den noch nicht vollendeten Brückenkopf bis Abends 8 Uhr, und Lauriston mußte unverrichteter Dinge und mit Verlust, seiner Bestimmung nach Leipzig zueilen. Marschall Macdonald, der mit der Spitze seines Heertheils (29. April) vor Merseburg erschien, fand diesen Punct von einem preußischen Regiment besetzt. Auch hier entwickelten die Preußen große Tapferkeit; mußten aber der Ueberlegenheit ihrer Feinde weichen, und der Prinz Vicekönig von Italien nahm (30. April) sein Hauptgelager in der Stadt. Jetzt konnte nichts mehr seine Vereinigung mit dem Hauptheer verhindern. Schon war die Nachricht von der Ankunft des Kaisers Napoleon bei seinem Heere, von dem Zuge des Letzteren in zwei Colonnen gegen Leipzig, bei den verbündeten Monarchen von Rußland und Preußen zu Dresden eingetroffen. Die russischen Reserven und Garden erhielten Befehl zu schleunigen Aufbruch, theils über Wilsdruf nach Nossen, theils nach Freiberg; die Monarchen verlegten ihr Hauptgelager (29. April) nach Geringswalde und Waldheim. General Miloradowitsch führte seinen Heertheil nach Penig. General Blücher setzte sein Hauptgelager nach Borna. General Wittgenstein aber blieb noch vor der Hand in der früher angezeigten Stellung. General Kleist, welcher Tags vorher den Punct

Halle ehrenreich vertheidiget hatte, behauptete denselben auch am 29. April. Als er aber erfuhr, daß überlegene feindliche Abtheilungen den Punct Merseburg besetzt hatten und noch weiter vorzudringen strebten, zog er sich (in der Nacht vom 18. zum 19. April) nach Skenditz zurück.

Napoleon kam (29. April) nach Naumburg; Marschall Ney gen Weissenfels; sein Vortrab, unter General Souham, begegnete (Nachmittags 2 Uhr) nicht weit von letzteren Ort der Reiterei des Generals Landskoy vom russischen Armee-Corps Winzingerode. Obgleich ohne Reiterei, griff doch Souham mit seinen Infanterie-Massen und dem Geschütz an. Von beiden Seiten begann heftiges Kanonenfeuer, welches mit dem Rückzug des Generals Landskoy auf die Anhöhen hinter dem Gosna Bach endigte. Am Abend lagerte sich Ney in und um Weissenfels; Marmont mit seinen Schaaren zu Kösen; Bertrand bei Dornburg, mit einer Division zu Jena.

Während folgendes Tags (30. April) Napoleon mit seinen Garden in Weissenfels einzog, stand Ney zwischen Weissenfels und dem auf der Leipziger Straße gelegenen Ort Ruppach. Der Heertheil Bertrands in und um Kösen; Oudinot, wie schon erwähnt, bei Saalfeld und am Saal-Uebergang bei Rudolstadt; der Prinz Eugen zu Merseburg, während der Heertheil Lauriston zwischen Merseburg und Halle, Marschall Macdonald aber, zwischen Merseburg und dem Dorfe Zschoeschen, auf der Straße nach Leipzig, lagerte.

Es zweifelte Niemand mehr, daß bald eine Haupt-Schlacht in der Nähe von Leipzig geliefert werden würde, denn Napoleon rückte in zwei Colonnen dahin, und

eben dahin richteten die gegen ihn verbündenen Monarchen ihre Streitkräfte.

Am 30. April war die Stellung der preußisch-russischen Heere folgende: das Hauptgelager der verbündeten Monarchen in Frohburg und Penig; die russischen Garden und Reserven bei Frohburg und Kohren; General Blücher in und bei Borna; General Graf Wittgenstein, wie auch die Heertheile York und Berg bei Zwenkau; General Kleist vor Lindenau, zugleich die Straße von Merseburg nach Leipzig bei Lukmarsdorf, durch Fußvolk und Reiterei deckend; die Russen unter Miloradowitsch in und um Penig, die Reiterei des Generals Winzingerode bei Lützen, das Fußvolk desselben zwischen dem Floßgraben und der Elster. Die verschiedenen an die Ufer der Saale entsendeten leichten Abtheilungen wurden zurückgezogen, um eine Vorpostenkette gegen den Feind zu bilden. Indessen hatte der preußische General Bülow mit seinem Heertheil von Köthen aus eine Bewegung gegen die untere Saale gemacht, die Orte Wettin, Lobegrün, Gombzig besetzt, eine Kosakenlinie längs der Saale bis zu deren Mündung in die Elbe gezogen, und alles übrige von seinen Truppen wieder nach Köthen zurückgezogen.

Am 31. April mußte General Winzingerode, um Stärke oder Bewegung der feindlichen Hauptmacht zu erfahren, von Lützen gen Weissenfels vorrücken. Absicht mochte vielleicht auch dabei seyn, den Feind einen Tag lang aufzuhalten, damit die verschiedenen Abtheilungen der Verbündeten Zeit gewannen, sich zu vereinigen, und ohne Nachtheil eine Schlacht anzunehmen. Winzingerode zog also mit seinen Reitern und einer

Batterie auf die Höhen, welche den Engpaß bei Poserna schützen.

Am andern Tag (1. Mai) hatte das rüssisch-preußische Heer folgende Stellung genommen: das Hauptgelager der verbündeten Monarchen in Borna; die russischen Reserven bei Lobstadt; Blüchers Heerschaaren in und um Rötha; Wittgenstein nebst den beiden Heertheilen York und Berg war in und bei Zwenkau; General Kleist vor Lindenau; das Corps von Miloradowitsch bei Altenburg und mit leichten Abtheilungen, zu Zwickau, Gera und Zeitz. General Winzingerode aber behielt noch die Tags vorher genommene Stellung bei.

Schon um 9 Uhr in der Morgenfrühe des 1. Mai-Tages hatte Napoleon mit der Spitze von Ney's Armeecorps, seine Bewegung gegen Lützen, mit äußerster Vorsicht begonnen. Der zahlreichen Reiterei seiner Feinde konnte er keine Aehnliche entgegenstellen, und mußte also das Fehlende durch die Ueberlegenheit seines Fußvolks ersetzen. Sämmtliche Divisionen des Marschalls Ney bildeten große Vierecke, jedes von vier Bataillonen, jedes von vier Kanonen gedeckt, und eines von dem andern 15hundert Schritte entfernt. Hinter dem durch die Division Souham gebildeten ersten Treffen, folgten zwei Cavallerie-Regimenter, während die sämmtliche Reiterei der französischen Garden unter Befehl Marschall Bessieres, den rechten Flügel des ersten Treffens bildeten.

So rückte das französische Hauptheer vor gegen die Höhen, welche das Ruppacher Thal umgeben und die der General Winzingerode besetzt hielt.

Winzingerode behauptete sich anfänglich kräftig. Als er sich aber von einer ausserordentlich überlegenen

Macht

Macht auf allen Seiten umgangen sah, und wie die feindlichen Massen, trotz Geschützfeuers und bedeutenden Verlustes im Sturmschritt durch Thal und Engpaß hervordrangen, begann er seinen Rückzug in eine vortheilhaftere Stellung bei dem Dorfe Röcken. Hier begann von beiden Seiten heftiges und andauerndes grobes Geschützfeuer. Aber auch diese Stellung mußte Winzingerode verlassen. Er bezog bei Anbruch der Nacht, eine Stellung bei Groß- und Klein Zschöschen, geschützt durch eine Vorpostenkette; — die Puncte Thesau und Pegau waren durch russische leichte Abtheilungen besetzt.

Voll Trauer über den Tod des Marschalls Bessieres, den eine russische Kanonenkugel erschlug, verlegte Napoleon, nach geendetem Gefecht, sein Hauptgelager nach Lützen. Marschall Ney besetzte das Dorf Kaja und die Umgegend auf beiden Seiten des Floßgrabens. Die Division Souham nahm Stellung beim Dorfe Klein-Goerschen, welche die freien Bewegungen Wittgensteins sehr beengte. General Bertrand zog nach Poserna, um den äussersten rechten Flügel der Schlachtlinie zu bilden. Auch hatte sich bei diesem Orte Marmonts Heertheil gelagert. Der Vicekönig von Italien war in der Frühe des nemlichen Tages (1. Mai) mit den Armeecorps von Macdonald und Lauriston aufgebrochen, und beinahe zu gleicher Zeit mit dem Kaiser Napoleon bei Lützen zusammengetroffen. Hier lagerte er in der Nacht bei Mark Raustädt, wo sich auch Marschall Macdonald mit seinen Heerschaaren befand. Lauriston deckte die Straße von Leipzig nach Merseburg; er stand bei Gunthersdorf. Oudinot erreichte an denselben Tag Kahla.

Die Stellung und Richtung der Franzosen in den letzten Tagen, so wie, daß die Straßen von Zeitz nach Pegau von ihnen noch nicht betreten zu sein schienen, machte dem zum Oberbefehlshaber der russisch-preußischen Heere ernannten General Graf Wittgenstein wahrscheinlich, Napoleon wolle mit ganzer Macht nach Leipzig, um dort seinen Feinden eine Schlacht anzubieten. Gewann er diese, so konnte er früher als die Verbündeten Dresden und die verschiedenen Elb-Uebergänge erreichen; dieß wäre eine wahrscheinlich in ihren Folgen unberechenbare Bewegung geworden. *)

Wittgenstein beschloß also eiligst die Franzosen während ihres Zuges nach Leipzig in den Flanken, wo möglich auch im Rücken anzugreifen, und sie dadurch unerwartet, vom Angriff auf Vertheidigung zurückzuwerfen. Noch am Abend (1. Mai's) brach, mit Ausnahme der Heertheile Kleist und Miloradowitsch, das ganze Heer der Verbündeten auf, um bei Pegau, Döhlen und Zwenkau, über die Elster zu ziehen.

Um 11 Uhr des andern Morgens (2. Mai's) sah man schon Russen und Preußen, etwa 70tausend Mann stark, in dichten und geordneten Schlachthaufen am linken Elster-Ufer, mit dem rechten Flügel gegen Werben, mit

---

*) Nach officiellen preußischen Angaben war die Stärke der auf dem Schlach-felde am 2. Mai aufgestellten russisch-preußischen Truppen, 69,125 Mann, wovon 35,775 Russen und 33,350 Preußen. Außerdem waren in Zwenkau, zu Besetzung der verschiedenen Flußübergänge, dann bei Leipzig unter Kleist, endlich unter Miloradowitsch in Zeitz, 19,559 Mann.

dem linken Flügel gegen Domsen, schlachtfertig stehen;*) als erstes Treffen die Preußen unter Blücher; als zweites Treffen die Russen unter unmittelbaren Befehl Wittgensteins. Winzingerode's Heertheil, die russischen Garden und Grenadiere, machten dem Ganzen einen tüchtigen Rückhalt.

Napoleon, in der Ueberzeugung, er werde seine riesenhaften Entwürfe ungehindert ausführen können, verfolgte die zur Wegnahme des Punctes Leipzig gegebenen Befehle.

Es war 9 Uhr Morgens, als der preußische General Kleist durch Lauristons Corps von Güntherdorf her angegriffen wurde. Er war um 4 Uhr in der Frühe von Leipzig abgezogen und hatte sich zur Deckung dieser Stadt mit 4 bis 5tausend Mann hinter dem Dorfe Lindenau auf die Höhen gestellt, welche rechter Hand gen Rückmannsdorf fortlaufen. Kleist vertheidigte sich längere Zeit gegen den übermächtigen Gegner. Nach ehrenreichen Gefecht zog er sich endlich, immer widerstehend, über die Elster, dann bis Leipzig, dann zum inneren Ranstädter-Thor, auf die Straße nach Wurzen, endlich bis 11 Uhr Abends nach Wurzen selbst zurück, während Lauriston Leipzig besetzte.

Schon aber hatte Napoleon diesen minder wichtigen Punct des Kriegs-Feldes, welchem er mit Ungeduld von Lützen aus zugeeilt war, wieder verlassen; denn ein ferner Kanonendonner hatte ihm die unerwartete Be-

*) Die französischen Garden aber, ferner die Heertheile Ney, Bertrand, Marmont, Macdonald, welche unmittelbar auf dem Schlachtfelde kämpften, hatten eine Stärke zusammengenommen von 185,000 Mann. Der General Lauriston, 15,000 Mann stark, war gegen Leipzig entsendet.

wegung des Feindes in seiner rechten Flanke verrathen. Er eilte sogleich nach Lützen zurück.

Hinwieder hatte der Oberfeldherr Wittgenstein den Nachrichten Glauben beigemessen, Napoleon sei mit der vorzüglichsten Kraft seines Heeres schon in der Nähe von Mark Ranstädt, und was man noch feindliches in den Dörfern Gros- und Klein-Goerschen, Rahna und Kaja mit freiem Auge sehe, wäre nur eine schwache Nachhut, vielleicht eine Division zur Deckung des Hauptheeres. General Wittgenstein ließ daher die erwähnten Dörfer nur von der preußischen Brigade Klüx angreifen, und das ganze Heer in Schlachtordnung dieser Brigade Klüx folgen, um den Flügel des napoleonischen Heeres zu umgehen, ihn zu schlagen, und die Franzosen ganz von der Saale abzuschneiden. Es war jedoch das ganze Armeecorps von Ney, welches die Stellung bei Kaja behalten und jene Oerter besetzt hatte.

Als um (12 Uhr Mittags) der Oberste Klüx den Angriff des Dorfes Gros-Goerschen begonnen, seine zwei Batterien das vorgerückte französische Geschütz zum Rückzug gezwungen und Weg gebahnt hatten, warf er den Feind, nach tapferem Widerstand aus dem Dorf, gegen das aufgestellte Fußvolk der Divisionen des Marschalls Ney. Die preußische Reserve-Reiterei unter dem Obersten Dolfs, welche linker Hand, gegen Rahna, der Bewegung der Brigade Klüx in gleicher Höhe gefolgt war, wollte darauf, die zurückziehenden Franzosen nun ihrerseits in Empfang nehmen. Da aber begannen die Franzosen ein heftiges Kartätschenfeuer. Die Division Souham wurde auch durch die anderen Divisionen Marschalls Ney unterstützt. Nach mörderischem Kampfe, und obgleich die Brigade Klüx ebenfalls von

der Brigade Zlethen tüchtige Hülfe empfangen hatte, fiel das Dorf Klein-Goerschen von neuem in die Gewalt der Franzosen; auch Rahna ward von ihnen besetzt. Doch die heldenmüthigen Preußen aus der frühern Stellung hinter genannten Dörfern zu vertreiben, gelang dem Marschall Ney nicht. Ja, er mußte nach mehrstündigem Kampfe, sogar den Besitz von Klein-Görschen und Rahna wieder aufgeben. Die Preußen drangen selbst bis in die Nähe von Kaja. Nun ließ Marschall Ney noch seine letzte Division in die Schlachtlinie rücken und trotz bewundernswerther Tapferkeit, mußten die Preußen, eigentlich nur 15tausend Mann stark, den mehr als 40 tausend Mann starken Franzosen, das Feld und Klein-Goerschen räumen. Sobald die Preußen aber durch die Brigade des Generals Röder Verstärkung erhielten, wurden die französischen Truppen abermals auf allen Puncten zurückgetrieben, die Stellungen bei Klein-Goerschen erkämpft, und die Säbel der preußischen Reiterei in den fliehenden Reihen der Franzosen geschwungen. Bald wichen diese hinter Kaja zurück. Die preußischen Garden waren unaufhaltsam nach diesem brennenden Dorf vorgedrungen; deren rechte Flügel ward durch einige Bataillone Russen geschirmt. Aber in eben diesem Augenblick erschienen Napoleons übrige Heerschaaren auf dem Wege von Leipzig her. Marschall Marmont rückte alsbald auf dem rechten Flügel von Ney's Heertheil vor. Die Division Bonnet und ein Theil der jungen Garde vermehrten dessen Streitkräfte so bedeutend, daß Blücher, welcher schon sein ganzes Corps in dem blutigen Kampf verwickelt hatte, gezwungen ward, die errungenen Vortheile hinzugeben und sich abermals vor der Uebermacht zurückzuziehen.

Von nun an war es dem Oberbefehlshaber der verbündeten Heere nicht mehr möglich, sein erstes Ziel, den ausschließlichen Angriff des rechten feindlichen Flügels, zu verfolgen. Wollte er nicht Gefahr laufen überflügelt zu werden, mußte er auch sein zweites Treffen in die erste Kampflinie, und zwar auf Blüchers linken Flügel ziehn, der bisher nur durch die Reiterei Winzingerodes gebildet war. So eilten nun die Preußen unter York, dann die russische Division Berg, dem durch überlegene Massen bedrohten Blücher zu Hülfe. Das mörderische Gefecht erneuerte sich abermals auf dem blutgetränkten Felde. Die Franzosen mußten weichen, und wurden bis hinter das in Flammen stehende Kaja, vom Geschützfeuer und der Reiterei der Verbündeten verfolgt.

Manche glänzende Heldenthat ward hier vollbracht; mancher Tapfere empfieng dort ruhmwürdigen Tod. Es war Nachmittags. Das preußische und russische Geschütz hatte den Abhang der Anhöhen zwischen Rahna und Gros-Goerschen besetzt. Die Preußen, an deren Spitze Blücher verwundet worden, und die nun statt seiner York führte, waren in die Dörfer Starsiedel, Kaja, Gros- und Klein-Goerschen, Eisdorf eingedrungen. Der Feind schien gegen Merseburg entfliehen zu wollen. Wittgenstein traf Anordnungen den glänzendsten Augenblick des Tages festzuhalten. Er befahl dem General Winzingerode, daß er sein Fußvolk unter dem Prinzen Eugen von Würtemberg, auf den rechten Flügel der Preußen ziehen, die linke Flanke des französischen Heeres vollends umgehen, und die Niederlage des Feindes dadurch vollenden solle.

Es mogte ungefähr 5 Uhr Abends sein, als der würtembergische Prinz, ein junger muthvoller Feldherr,

die Bewegung begonnen hatte, und das preußische Heer, ungebeugt durch schwere Verluste, aufs Neue in den Kampf flog, um jene hochwichtigen Dörfer, die Schlüssel der ganzen Stellung, theils zu behaupten, theils die verlassenen wiederzunehmen. Der Prinz von Würtemberg, als er mit seinem Fußvolke durch den Ort Eisdorf zog, erblickte plötzlich die Spitze anderer Colonnen (7 Uhr Abends), welche sein Vordringen unmöglich machten. Es war Italiens Vicekönig, welcher unerwartet mit dem Heertheil Macdonalds, von Mark Ranstädt her, dem linken Flügel des napoleonischen Heeres entscheidende Verstärkung brachte. Er warf die schwache Macht des Prinzen von Würtemberg nach heftigem Widerstand desselben zurück, setzte dann, von Eisdorf aus seine Bewegung abwärts dem rechten Ufer des Floß-Grabens fort, richtete sein Geschütz in die rechte Flanke des preußisch-russischen Heeres, und bestrich durch ein kreuzendes Feuer die Schlachtlinie desselben.

Preußen und Russen tapfer und ausdauernd, behaupteten sich zwar noch in ihrer Stellung, aber weiter vorzudringen ward unmöglich. Tod und Verderben schleuderte das feindliche Geschoß in ihre Reihen, doch sie wankten nicht. Da erkannte Napoleon, das der große Augenblick vorhanden sei, welcher entscheiden mußte.

Während noch der Vicekönig den rechten Flügel der Verbündeten zu erschüttern trachtete, befahl Napoleon seinen Garden mit einer Masse von 80 Stücken Geschütz, angeführt durch die ausgezeichnetsten Artillerie-Generale, die 16 Bataillons der jungen Garde zu unterstützen, welche gleichzeitig im Sturmschritt gegen Kaja anrückten. Bald waren Kaja, Klein-Görschen, Rahna, später auch Gros-Görschen, in den Händen der Franzo-

sen. Die geschwächten preußisch-russischen Schlacht-Linien, die ohne weitere Unterstützung bleiben mußten, konnten dem Stoß einer solchen außerordentlichen Masse nicht widerstehen. Die Nacht war hereingebrochen; da behauptete noch das verbündete Kriegsheer eine Stellung, mit dem linken Flügel gen Murchwitz, mit dem rechten bei Hohenlohe, die Heeresmitte hinter Klein-Goerschen. Das Ganze ward durch sämmtliches Geschütz unterstützt, welches fortwährend nachdrückliches Feuer unterhielt.

So hatte sich das Geschick des Tages entschieden. Die verbündeten Monarchen, so wie sämmtliche Prinzen des preußischen Hauses, waren während des ganzen Tages, in der Nähe der Dörfer Gros- und Klein-Goerschen Augenzeugen vom Heldenmuth ihrer Krieger gewesen. Sie hielten eben auf dem Berghügel vor dem Dorfe Werben, umgeben von den übrigen Hauptanführern des Heeres, als sie die unerwartete Meldung vom General Kleist empfingen, Leipzig sei, als Folge eines sehr ungleichen Kampfes gegen den Heertheil Läuristons, schon seit 3 Uhr Nachmittags von den Franzosen genommen, und diese hätten schon Entsendungen gen Borna, Eulenburg und Wurzen gemacht. Auch meldete der Befehlshaber der russischen Artillerie, daß er außer Stand sei, das Heer für den folgenden Tag mit Schießbedarf zu versehen. Während dessen versuchten preußische Reitergeschwader, selbst schon nach eingebrochener Nacht (um 10 Uhr Abends) mit ihren ermüdeten Pferden einen abermaligen Angriff auf die franzbsischen Vorwachten. Doch Letztere waren durch zahlreiches hinter ihnen aufgestelltes Fußvolk beschirmt.

Den Verbündeten blieb nur die Wahl, entweder einen ruhigen Rückzug anzutreten, oder am folgenden Tag

die abgebrochene Schlacht fortzusetzen. Das Letztere schien zu gewagt, denn die Uebermacht der napoleonischen Armee war allzugroß. Daher gebot der Obergeneral Wittgenstein den Rückzug, welchen ein Theil des Heeres noch während der Nacht (vom 2. zum 3. Mai), der übrige Theil in der Früh (des 3. Mai's) in zweien Colonnen antrat. Die Preußen gingen (3. Mai) unter Blücher bei Borna, die Russen unter Wittgenstein bei Frohburg auf das linke Elster-Ufer zurück. General Miloradowitsch zog nach Predel, um die Nachhut des Heeres zu decken, dann den Uebrigen nach.

So endete eine Schlacht, welche beiden Theilen sehr empfindlichen Verlust an ausgezeichneten Officieren und Soldaten gebracht hatte. Abermals war manche Hoffnung des mit seltener Hingebung kämpfenden preußischen Heeres untergegangen und mehr, als ein überlebender, pries das Schicksal derer, die auf dem Felde der Ehre gefallen waren. Friederich Wilhelm aber und Alexander blieben unerschüttert. Die Begeisterung ihrer Kriegsvölker während der Schlacht von Gros-Goerschen überzeugte sie, solche Tapferkeit werde endlich durch den Sieg gekrönt werden.

Unerwartet kam dem Kaiser Napoleon (3. Mai in der Morgenfrühe) die Meldung, das Heer seiner Feinde verlasse das Schlachtfeld und trete den Rückzug an. Er war schon beschäftiget seine verschiedenen Streithaufen zu neuem entscheidenden Kampf zu ordnen. Nun eilte er, freilich tief den Mangel an Reiterei empfindend, die errungenen Vortheile, wie er immer gethan, mit Klugheit zu benutzen. Allen voran mußte der Vicekönig von Italien mit dem 11ten Heertheil bei Pegau über die Elster und am Abend des Tages Stellung auf der Straße von

Pegau nach Borna nehmen. Lauriston zog von Leipzig nach Zwenkau; Marmont mit seinen Heerhaufen bei Litzkowitz, Bertrand bei Predel über die Elster. Das Armeecorps Ney's ruhte auf dem Schlachtfelde selbst, von den Mühseligkeiten der vorhergehenden Tage aus. Oudinots Heertheil zog gen Naumburg. Die zu demselben gehörige Bayern-Division Raglowich stand bei Camburg. Napoleon versetzte sein Hauptgelager nach Pegau.

Am folgenden Tag (4. Mai) setzte das preußisch-russische Heer seinen Rückzug nach der Mulde, bis Colditz und Rochlitz fort; der russische Nachtrab unter Miloradowitsch bis Geithain. Die verbündeten Monarchen nahmen ihr Hoflager in Dresden. Napoleon dagegen erreichte mit seinen Garden und dem Heertheil Marmonts, Borna; Ney zog in Leipzig ein. Der Vicekönig von Italien führte seine Schaaren bis Lausig; Bertrand nahm Stellung bei Borna; Lauriston bei Mölbus; Oudinot bei Stössen.

Am 5. Mai fuhr das französische Heer in seiner Bewegung fort. Prinz Eugen erreichte schon Vormittags mit dem Heertheil Macdonalds die Umgegend von Colditz. Hier wollte sich noch der preußische Nachtrab, unter dem Obersten von Steinmetz, so lange behaupten, bis sämmtliche russische Abtheilungen mit Geschütz und Gepäck, bei Rochlitz über die Elster zurückgegangen wären. Aber Eugen führte rasch eine Division links, mittels einer Fuhrt, durch die Mulde gegen das Dorf Kommichau, während er die Aufmerksamkeit der Preußen durch eine andere vor Colditz stehen gebliebene Division fesselte. So in der Stirnseite und in der rechten Flanke bedroht, mußte Steinmetz einen durch die Stellung

Eugens gefahrvollen Rückzug antreten. Tapfer und hartnäckig wurde von beiden Theilen gestritten. Nicht ohne Verlust erreichte aber der tapfere Oberst Steinmetz eine Stellung bei dem Dorfe Gersdorf. Hier mit russischem Fußvolk und Reiterei und Geschütz unter dem General Grafen St. Priest vereiniget, erneuerten die Preußen noch einmal den Kampf, und dessen Zweck, der ungestörte Rückzug des russischen Nachtrabes unter Miloradowitsch, ward erreicht. General Miloradowitsch löste wieder seinerseits das Corps des Grafen St. Priest in der männiglich behaupteten Stellung ab, um am Abend des Tages eine andere in und bei Waldheim, mit dem Vortrab hinter Harta einzunehmen. St. Priest zog über Waldheim nach Nossen, die Preußen unter Steinmetz gen Döbeln fort.

Napoleon kam mit seinen Garden am Abend des Tages nach Colditz. Marmont lagerte hinter dieser Stadt. Prinz Eugen war indeß mit Macdonalds Heertheil bis Harta vorgerückt; General Bertrand bei Rochlitz gelagert. Lauriston verfolgte über Wurzen die Preußen unter Kleist, welche bei Mühlberg über die Elbe zurückgegangen waren. Marschall Ney, der Leipzig besetzt hielt, empfieng nun Befehl gen Torgau zu ziehen, um sowohl diese Festung, als Wittenberg von feindlicher Gegenwart zu befreien. Oudinot war über Zeitz nach Altenburg gegangen. Am Abend lagerte General Laurencez mit seiner Division bei Altenburg, die Division Raglowich bei Kleinau, die Division Pacthod bei Meusselwitz.

Am folgenden Tag (6. Mai) erreichte das preußische Heer unter Blücher, unangefochten den Punct Meissen, daß russische Heer Wildsruf, der Nachtrab

des Letztern unter Milorado witsch wartete die Erscheinung des französischen Vortrabes bei Waldheim ab, um sich dann, nach einigem Widerstand, abermals gen Nossen zurückzuziehen. Es gelang ihm auch, nachdem er noch zuvor bei Etzdorf, zwischen Waldheim und Nossen, einen ehrenreichen Geschützkampf gegen den Prinzen Eugen bestanden hatte.

Letzterer nahm sein Hauptgelager in Etzdorf; dort war auch Macdonald gelagert. Napoleon übernachtete mit seinen Garden und dem Heertheil Marmont in und um Waldheim; Bertrand bei Mittweida; Lauriston bei Oschatz. Ney war indessen gen Eulenburg in Bewegung. Oudinot aber hatte zwei seiner Divisionen (Raglowich und Laurencez) bei Altenburg gelagert, mit Auftrag die nach Gera und Leipzig führenden Straßen zu decken. Die Division Pacthod ward an das linke Pleisse-Ufer vorgeschoben.

Am 7. Mai behielt das preußische Heer unverändert Stellung in und bei Meissen, und wurde von seinem Könige in Person gemustert. Das russische Heer erreichte Dresden, nur im Nachtrab von Abtheilungen des Prinzen Eugen beunruhiget.

Kaiser Napoleon hatte denselben Tag das Hauptgelager in Nossen genommen, wo auch seine Garden eingelagert waren. Bei Nossen stand noch überdieß der 4te und 6te Heertheil. Ney zog nach Torgau; Lauriston nach Meissen; Oudinot bis Penig.

Am 8. Mai verließen die russischen Truppen bei Dresden das linke Elb-Ufer, zerstörten die verschiedenen Brücken über den Fluß; hielten aber auf dem rechten Elb-Ufer den Brückenkopf, so wie die Neustadt Dresdens wohl besetzt. Schon hatte Kaiser Alexander sich nach

Bischofswerda begeben, während der König von Preußen noch Zeuge des Einmarsches der französischen Truppen in die Altstadt Dresdens und des fortdauernden Klein-Gewehr-Kampfes auf beiden Elb-Ufern blieb. Erst am Nachmittage begab er sich nach Weissig.

Der Vortrab der französischen Hauptmacht war schon gegen 12 Uhr Mittags (8. Mai's) in der Altstadt Dresdens eingetroffen; ihm bald der Prinz Eugen mit seinen Kriegsvölkern, dann der Großtheil der französischen Armee gefolgt. Napoleon befahl, daß bei dem Dorfe Briesnitz, unterhalb Dresden, eine Schiffbrücke geschlagen, und der Theil der neuerdings zerstörten großen Elbe-Brücke schleunigst wieder hergestellt werden sollte. So lagerte dann das ganze französische Hauptheer in und um Dresden; nur Oudinot war noch auf dem Marsch dahin; die Bayern-Division Raglowich lagerte bei Oberwiese und Flohn, auf der Freiberger Hochstraße.

Auch jetzt noch hielt das preußische Heer die Stellung gegenüber der Stadt Meissen, auf dem rechten Elb-Ufer fest; die Brücke aber war abgebrannt worden. Lauriston besetzte indessen am nemlichen Tag Meissen und die Umgegend.

Der preußische General Kleist hatte inzwischen auf seinem Zuge von Leipzig über Wurzen, unverfolgt (8. Mai's) das linke Elb-Ufer hinter sich gelassen, Mühlberg erreicht, und die vorwärts der Stadt gelegene Elb-Brücke zerstört.

Als Ney mit seinem Heertheil vor Torgau ankam, begehrte er vergebens den Einlaß in diese Vestung. Denn der sächsische General Thielemann glaubte gemäß früheren Befehlen und wegen der augenblicklichen besondern Stellung seines Königes, Torgau als unpartheisa-

men Sammel- und Waffenplatz, den sächsischen Truppen erhalten zu müssen.

Am 9. Mai, noch vor Tages-Anbruch, gebot Napoleon, daß 20 auf der brühlischen Terasse in Dresden aufgefahrene Stücke, die russischen Truppen vom rechten Elb-Ufer vertreiben sollten; auch ließ er unter dem Schutz dieser Feuerschlünde, 300 Mann leichtes Fußvolk über den Fluß setzen. Kaum erhielt am jenseitigen Ufer General Miloradowitsch hievon Anzeige, schickte er 3 Bataillons Russen mit 12 Kanonen gegen die Franzosen. Heftiges Geschützfeuer entbrannte von beiden Seiten. Napoleon ließ zahlreichere Abtheilungen über die Elbe ziehen, immer mehr Batterien auffühen; zuletzt donnerten 80 Feuerschlünde vom linken Ufer hinüber. Da gaben die Russen längeren Widerstand auf, und zogen sich (3 Uhr Nachmittags) vom rechten Elb-Ufer, aus dem Bereiche des franzbsischen Geschützes.

Die Stellung des napoleonischen Heeres war darauf folgende: er selbst mit seinen Garden in Dresden; das 4te, 6te und 11te Armeecorps lagerte bei Dresden und auf den nahen Höhen des linken Elb-Ufers; Ney und Lauriston (3tes und 5tes Corps) standen vor Torgau. Oudinot ließ die Bayern in und um Oederan, die beiden andern Divisionen in der Gegend von Freiberg einlagern.

Das russische Hauptheer behielt unterdessen die Stellung bei Radeburg; das preußische bei Großenhayn hinter dem Flüßchen Roeda.

Schon in der Morgenfrühe des 10. Mai's ging die Division Charpentier vom 11ten Heertheil über die weiderhergestellte Dresdener Brücke. Ihr folgten andere Abtheilungen bei Briesnitz auf das rechte Elb-Ufer.

Das preußische Heer aber zog sich hinter Koenigsbruck zurück, beobachtete und deckte dabei jedoch die Straßen nach Meissen, Dresden und Radeburg; General Kleist nahm eine Stellung bei Großenhayn. Das russische Hauptheer lagerte mittlerweile bei Bischofswerda, dessen Nachhut unter Miloradowitsch, bei Weissig. Letzterer schob noch seine Posten gegen Dresden vor.

Mit Ausnahme der über die Elbe gegangenen französischen Bataillone, blieb das napoleonische Hauptheer bei Dresden stehen. Dahin bewegte sich auch Oudinot, von Freiberg her, mit Ausnahme der Bayern unter Raglowich. Diese blieben bei Freiberg.

Ney zog in Torgau ein, sobald der Commandant dieser Festung den Befehl seines Königes empfangen hatte, den Franzosen die Thore zu öffnen. Dem Marschall Ney folgte unmittelbar General Lauriston mit dem 5ten Heertheil.

Marschall Victor, ebenso General Sebastiani, ersterer mit dem 2ten Heertheil, letzterer mit dem 2ten Reitercorps, hatten Weisung nach Wittenberg zu ziehen. General Regnier eilte nach Torgau, dort den Ober-Befehl über die Sachsen und über die sich neu bildende Division Dürütte zu nehmen.

Am 11. Mai ging auch das 4te, 6te und 11te Armeecorps über die Elbe und zwar der Heertheil Bertrands gen Koenigsbruck, wo er ein nicht unbedeutendes Gefecht mit der russischen Nachhut unter General Ilowaisky bestand; Marmont zog nach dem Dorfe Reichenbach; Macdonald führte seine Kriegsschaaren auf der Straße von Bautzen fort. Marschall Ney und General Lauriston nahmen Stellung auf dem rechten Elb-Ufer vor Torgau. Die zwei französischen Divisio-

nen Oudinots lagerten bei Gorwitz, die bayerische Division bei Kesselsdorf.

Unterdessen hatten die verbündeten Monarchen, die noch bedeutende Verstärkungen erwarteten, und einer glücklichen Beendigung ihrer Unterhandlungen mit dem österreichischen Kaiserhofe entgegensahen, eine Stellung zu nehmen beschlossen, in welcher sie nicht leicht von Oesterreichs Grenzen abgeschnitten, auch allen Falles eine neue Schlacht annehmen konnten. Die Wahl dieser Stellung fiel auf die Umgegend von Bautzen, geschützt durch den Spree-Fluß, der sich längs der Stellung zwischen steilen Ufern hinbewegt. Darum rückten die preußischen Heertheile York und Blücher (am 11. Mai) nach Camenz; Kleist verließ Großenhayn und nahm Sellung bei Koenigsbruck, nachdem sein Nachtrab fortwährend von Abtheilungen des 4ten französischen Heertheils gedrängt worden war. Das russische Hauptheer verweilte bei Bischofswerda. Das Hauptgelager der Monarchen war nach Bautzen verlegt.

Am 12. Mai verfolgte und vollendete das preußische Königsheer den Zug nach jener Stadt und nahm eine Stellung, welche bald für unzweckmäßig erkannt, folgenden Tags mit einer Andern hinter der Spree vertauscht wurde. Nun rückte auch das russische Hauptheer dahin nach. Aber General Miloradowitsch nahm mit der Nachhut desselben, gute Stellung bei Fischbach. Daher entbrannte auch hier bald Gefecht, als Macdonalds Heertheil hier erschien. Miloradowitsch mußte nach einigem Widerstand, wegen Uebermacht des Feindes, nach Schmiedefeld zurück. Hier ward nochmals blutiger Kampf; und ein Dritter, als die Russen auch Schmiedefeld verlassen und Aufstellung hinter Bischofswerda genom-

genommen hatten. Hier behaupteten sie sich lange, bis die aufgehäuften Magazine in der Stadt von den Flammen ergriffen waren, dann zogen sie ebenfalls nach Bautzen.

Während die übrigen Abtheilungen des napoleonischen Heeres in den Tags vorher inne gehabten Gegenden blieben, vereinigte sich die Division Raglowich (12. Mai's) mit den beiden andern Divisionen Oudinots bei Gorbitz. Schon hier trat wieder empfindlicher Mangel an Pferdefutter und Brod ein. Weit und breit war das Land von durchziehenden Truppen verheert und ausgeplündert. Doch bot Marschall Oudinot alles auf, seinem Kriegsvolk, vorzüglich den Bayern, nothdürftigen Unterhalt zu schaffen. An demselben Tag hielt der König von Sachsen, unerschütterlich seinen eingegangenen Verbindlichkeiten treu, sollten sie auch seinen eigenen Vortheil gefährden, an Napoleons Seite, den feierlichen Einzug in seine Hauptstadt. Sein Volk vergaß augenblicklich Noth und Gefahr, um dem wiedergekehrten Vater freudig zuzujauchzen.

Am 13. Mai ging auch das ganze 12te Corps (Oudinot) durch Dresden über die neuangelegte Elb-Brücke und stellte sich vor der Neustadt in Schlacht-Ordnung. Hier war es, wo Kaiser Napoleon zum letztenmal eine bayerische Heeres-Abtheilung mit aufmerksamen, aber wohlwollenden Blick musterte, und dem General Raglowich Zeichen seiner besonderen Zufriedenheit gab. Dann wurden die Divisionen Raglowich und Laurencez in die Neustadt Dresdens eingelagert, die Division Pacthod nahm Stellung vor der Stadt.

Während des setzten die anderen französischen Heerhaufen großtentheils die an vorhergehenden Tagen begon-

nenen Bewegungen fort, ohne jedoch eigentlich die Absicht der Verbündeten zu kennen. Deshalb begab sich auch Ney mit dem 3ten Corps nach Luckau; Lauriston mit dem 5ten nach Dobrilugk; Victor mit dem 2ten Heertheil stand bei Wittenberg. Bertrand und Marmont blieben ersterer, fortwährend bei Koenigsbruck, letzterer bei dem Dorfe Reichenbach. Macdonald aber zog durch das vom Feuer größtentheils eingeäscherte Bischofswerda, und nahm Stellung zwischen dieser Stadt und Bautzen, während die französischen Garden, zum Schutze ihres Kaisers, bei Dresden verweilten.

Unterdessen hatte das vereinigte preußisch-russische Heer Schlachtstellung hinter Bautzen genommen, mit dem linken Flügel an die vorlaufenden Abdachungen des Gebirgs gelehnt, welches die Grenze zwischen Sachsen und Böhmen bildet. Dieser Flügel, nur von Russen zusammengesetzt, wurde durch Feldverschanzungen gesichert, das Dorf Baschütz und Jeelowitz zu hartnäckiger Vertheidigung vorbereitet. Der rechte Flügel, das preußische Heer, stand auf den Höhen zwischen Pliskowitz und Krebwitz, und lehnte sich an die Teiche zwischen Preititz und Malschwitz. Noch rechnete man hiebei auf baldige Ankunft des 14tausend Mann starken russischen Corps unter Barclai de Tolli, welches auf dem äußersten rechten Flügel und zwar auf dem Windmühlen-Berge bei Gleina zu stehen kommen sollte. Dadurch mußte jeder Unternehmung der Feinde über Preititz und Würschen begegnet werden. Der Nachtrab des verbündeten Heeres stand gegen Bischoffswerda und Kloster Marienstern, auch wurden Abtheilungen gen Hoyerswerda und Spremberg gesandt, des Feindes Absichten zu erspähen.

Der 14. Mai blieb für beide Heere unternehmungslos; eins beobachtete des anderen Bewegungen. Unbedeutendes Postengefecht hatten die Vortruppen des Generals Bertrand, bei Koenigsbruck; doch verloren sie beinahe 200 Gefangene an den russischen General Ilowaisky.

Am folgenden Tag (15. Mai) rückte Macdonald gegen Bautzen vor, während sich der russische Nachtrab immer fechtend, ebenfalls dahin zurückzog. Bei dem Dorfe Goedau entstand noch heftiger Kampf. Mit Umsicht und Tapferkeit führte die russische Reiterei mehrere schöne Angriffe aus, nicht ohne Verlust für die Franzosen. Nach dreistündigem Widerstand aber mußten die Russen auch hier der Uebermacht weichen, und sich auf das Hauptheer, links der Stadt Bautzen zurückziehen. Bautzen war zur Vertheidigung vorbereitet; jedes der Thore, mit Ausnahme eines einzigen, verrammelt. Doch blieben noch russische Posten jenseits der Spree, bis über den Galgenberg; leichte Reiter-Abtheiluugen auf dem rechten und linken Flügel des Heeres.

Marschall Macdonald besetzte ohne Verzug, die Bautzen gegenüberliegenden Anhöhen auf dem linken Spree-Ufer zwischen Gaussig und Klein-Wölkau. Es entging ihm nicht, daß das preußisch-russische Heer in seiner vortheilhaften Aufstellung und bei beträchtlichen Verstärkungen, eine Schlacht annehmen würde, obgleich diese Verstärkungen immer nicht beträchtlich genug waren, um der Macht Napoleons Gleichgewicht zu halten.

Schon war Regnier mit 15tausend Sachsen von Torgau nach Annaberg aufgebrochen; Bayern und Würtemberger ebenfalls in die Schlachtlinie eingerückt; neue Truppen-Massen, neue Schaaren kaiserlicher Garde und

Reiterei dem Kampfplatze zugeeilt. Napoleon konnte seinen 80 tausend Mann starken Feinden neuerdings ein Heer von 135tausend Mann entgegen führen. Sobald er erfuhr, sein Gegner stehe bei Bautzen schlachtfertig, flogen seine Eilboten nach allen Richtungen, den verschiedenen Heerführern schleunige Vereinigung auf jenem Puncte zu gebieten. Der 2te, 3te, 5te und 7te Heertheil mußte eiligst dahin, und Marschall Ney versuchen, mit seinen Schaaren die rechte Flanke des feindlichen Heeres zu umgehen. Oudinot war mit der Division Pacthod (14. Mai's) bei Schmiedefeld mit der Division Laurencez bei Fischbach, mit den Bayern bei Rosendorf. In dieser Gegend hatte der mit einer Streifpartei von Oederan nach Augustenburg abgeschickte bayerische Rittmeister Müller, vom 1ten Chevaurlegers-Regiment (11. Mai) einen Adjutanten des Generals Grafen Wittgenstein, zwei andere feindliche Officiere, und einige Russen zu Gefangenen gemacht.

Auch am 15. Mai blieb Oudinot in jenet Stellung stehen, indessen ein Theil der französischen Garden unter Mortier, die Stadt Dresden verlassen hatte und ihm am anderen Tag eine zweite Colonne folgte.

Am 16. Mai kam die Division Raglowich nach Bischoffswerda, die des Generals Pacthod nach Roth-Nauslitz. Die Division Laurencez nach Thumitz. Einzelne Kosakenschwärme wurden leicht von einer Compagnie Fußvolk und 40 bayerischen Reitern schnell zurückgewiesen. Ersteres Gefecht hatte am nemlichen Tag das Reitercorps des Generals Latour-Moubourg mit einigen Kosaken-Regimentern, welche der Hetmann-Platow entsandt hatte, die Dörfer Dobritzschen, Dallwitz und Lenz, in der Gegend von Großenhayn zu ver-

theidigen. Doch bald wichen auch sie vor der Uebermacht und auf ihr Hauptcorps zurück, das rechts von Großenhayn, auf den Höhen stand, und das ebenfalls nach einer lebhaften gegenseitigen Kanonade zurückging.

Macdonald versuchte unterdessen aus seiner Stellung zwischen Gaussig und Klein-Moelkau, den ihm gegenüberstehenden Feind zu erkennen; man beschoß sich mit grobem Geschütz, ohne bedeutende Folgen.

Das verbündete Heer änderte nichts in seiner Aufstellung, deren Stärke wurde jetzt durch die Ankunft des russischen Heertheils unter General Barclai de Tolly vermehrt. Dieser rückte vorläuffig bei Gottamelda vor den Kreutzwitzer Höhen ein und füllte dadurch den leeren Raum der Hauptstellung, zwischen dem linken und rechten Flügel aus.

Der folgende Tag verstrich ohne bedeutende Ereignisse. Die verschiedenen französischen Heerhaufen verfolgten nur ihre cenzentrische Bewegung gen Bautzen, während die hier schon stehenden Corps zum bevorstehenden Kampf rüsteten. Die Bayern unter Raglowich zogen von Bischoffswerda nach Roth-Nauslitz um die Mitte des 12. Heertheils (Oudinots) zu bilden.

Am 18. Maitag zogen dem französischen Heer immer mehr Verstärkungen zu, in langen und tiefen Colonnen auf der Hochstraße von Dresden her. Der russische Ober-General Graf Wittgenstein ordnete eine allgemeine Feindesschau vor Bautzen an, theils Stärke und Stellung Napoleons zu erkennen, theils zu verhindern, daß ihn nicht feindliche Colonnen in seiner rechten

Flanke umgehen könnten. Er schickte eine Abtheilung des linken Flügels vom Vortrab unter Miloradowitsch, auf beiden Spree-Ufern in der Stirnseite gegen die Franzosen vor, während Reiter-Abtheilungen und Jäger auf dem linken Ufer, hinter dem waldigen Bergrücken, die französische rechte Flanke mit Umgehung bedrohend, das Dorf Techritz besetzten. Preußische leichte Reiterei und Artillerie, Kleistischen Heertheils, rückte rechts von Bautzen an die Spree, um die feindliche Stellung zu beunruhigen; die Vorhut des Generals Barclai de Tolli aber unter General Tschaplitz bis gegen Lubachau vor. Der russische General Emanuel bewegte sich mit leichten Abtheilungen gegen Neukirchen.

Macdonald und Mortier auf den Anhöhen zwischen der schwarzen Elster, von Klein-Seida über Klein- und Groß-Welkau, bis gegen Millwitz in zweien Treffen zu beiden Seiten der Hochstraße aufgestellt, mit ihren Vortruppen in Dellwitz, Foerstchen, Cöllu und Lättwitz, waren indessen bereit, ihre Gegner zu empfangen. Marschall Oudinot trat ebenfalls thätig herbei und schickte die Division Pacthod nach Drauschwitz, die Bayern unter Raglowich nach Gaussig, die Division Laurencez aber, mit einem bayerischen Chevaurlegers-Geschwader unter dem Rittmeister Baron Donnersberg, über Trebigau, Pultzka, nach Neukirchen, um von dort die russische Reiterei unter General Emanuel zu vertreiben. Hier vor Neukirchen ward die französische Brigade Pruyere (137stes und 196stes Linien-Regiment) und an ihrer Spitze das bayerische Geschwader Donnersberg, von einer bedeutenden feindlichen Reiter-Masse angegriffen. Doch das Gefecht schloß mit dem Rückzug der Russen und gab den Bayern Gelegen-

heit, durch Tapferkeit und Kühnheit des Marschalls Oudinot Zufriedenheit zu erwerben. *)

Auch General Raglowich bemerkte bei Gaussig etwa 40 feindliche Reiter, welche jedoch nichts wagten. Auf den übrigen Puncten der französischen Stellung veranlaßten des Feindes vorgeschobene Abtheilungen blos ein folgenloses Geschützfeuer, welches bald endete. Wittgensteins Absicht, die Stärke und Stellung seines Gegners zu erfahren, war indessen erreicht. — Jetzt erfuhr man im russischen Lager, auch vom preußischen Major Hellwig, der gegen Hoyerswerda mit leichter Reiterei vorgegangen war, daß das Armeecorps Lauristons von Senftenberg aus in Bewegung sei, um sich

---

*) Folgender Tages-Befehl bestätiget das Vorhergehende.

Grande armée 12ème Corps, au quartier général de Gaussig le 19. Mai 1813.

Ordre du Jour.

Son Excellence monsieur le Maréchal Duc de Reggio donne à connaitre aux troupes composants le 12ème Corps, que les 137ème et 196ème regiments de ligne, commandés par le général Pruyere, ont été attaqués et chargés plusieurs fois par la cavalerie russe: mais ces deux braves regiments ont formé leurs quarrés si à propos, que l'ennemi n'a pas pu les entamer et qu'il a même souffert une perte de beaucop d'hommes et de 40 chevaux.

Les Chevauxlegers bavarois formaient l'avant-garde de la division du général Laurencèz, et ils ont justifié la confiance, que l'on avait en eux, en fournissant plusieurs belles charges aussi bien, que l'auraient pu faire de vieux soldats etc. etc.

Pour le général Chef de l'état major général,
le sous-chef de l'état major général
signé: le Bel.

längs dem linken Spree-Ufer mit dem Hauptheer zu vereinigen. Ihm folgte Ney mit seinem Corps. Die Verbindungen mit diesen Abtheilungen und dem über Dohna und Luckau herangekommenen 7ten Heertheil (Regnier) herzustellen, hatte General Bertrand aus seiner Stellung vor Bautzen die italienische Division Perry nach Koenigsbruk entsendet.

Die verbündeten Monarchen beschlossen dieser allgemeinen Vereinigung zuvorzukommen, die Feinde, während ihrer Vereinzelung noch auf dem Marsch unerwartet anzugreifen, und wo möglich kampfunfähig zu machen.

Also erhielten 18tausend Mann unter General Graf Barclai, andere 6tausend aber unter General York Befehl, während der Nacht vom 18. zum 19. Mai in drei Colonnen und zwar die erste (linke Flügel-Colonne) längs dem linken Spree-Ufer von Nieder-Gurka aus, gerade auf Johnsdorf zu ziehen; die zweite (Colonne der Mitte unter Langeron) ebenfalls nach Johnsdorf; die dritte endlich (rechte Flügel-Colonne unter York), über Gleina, Gotta, Lahmisch, Halbendorf, nach Hermsdorf vorzurücken. Glücklich gelang auch, daß General Graf Barclai mit überlegener Macht die sorglos bei Koenigswartha gelagerte italienische Division Perry überfiel (Nachmittags 19. Mai's) und beinahe gänzlich vernichtete, ihr 10 Kanonen und 16hundert Gefangene abnahm. General York dagegen, der erst nach 15stündigen beschwerlichen Marsch Hermsdorf erreichte, erblickte da die Spitze vom Heertheil Lauriston's, welcher von Wartha her bei Weissig vorbei, auf der großen Straße nach Bautzen zog. Es gedieh zum heftigsten Gefecht hier zwischen den Preußen und ihrem überlegenen Gegner. General York führte wiederholte und glückliche Angriffe

aus. Vermogte er auch nicht, was Barclai, blieb ihm doch der Ruhm, mit einer handvoll Tapferer den Marsch eines ganzen feindlichen Armeecorps bis tief in die Nacht verzögert, und abgehalten zu haben, der hart bedrängten Division Perry zu Hülfe zu kommen. Barclai und York traten nach diesen ehrenreichen Gefechten (während der Nacht vom 19. zum 20. Mai) wieder mit größter Ordnung in die Hauptstellung bei Bautzen zurück. Lauriston aber nahm, die Nacht über, Stellung bei Weissig, Ney bei Maukersdorf, Reguier eine Stunde weiter rückwärts.

Napoleon selbst war indessen (am 18. Mai) von Dresden aufgebrochen und schon am 19. versetzte er, umgeben von seiner alten Garde, das Hauptgelager nach Klein-Forstchen vor Bautzen, während er selbst den ganzen Tag (19. Mai) zu Erkennung der feindlichen Hauptstellung verwandte. Das Heer der Verbündeten stand folgendermassen: General Miloradowitsch befehligte die Vorhut; hielt die Stadt Bautzen besetzt, hatte sein Großtheil hinter dem Dorfe Klein-Jenkowitz gesammelt, daß Dorf Mehltheuer und den Rücken der links von Bautzen bis an die Spree laufenden Gebirge besetzt, wo er durch die Infanterie-Division des Prinzen Eugen von Würtemberg unterstützt wurde. Miloradowitsch konnte, falls es Noth that, zweien Treffen russischer Truppen, deren linker Flügel hinter Klein-Jenkowitz, deren rechter bis nach dem Dorfe Baschütz fortlief, kräftige Hülfe gewähren.

Rechts der staffelförmigen Aufstellung der russischen Truppen und rechts von Bautzen, lagerte der preußische Heertheil Kleist in der Gegend von Burg, auf den Anhöhen zur Rechten genannter Stadt, die Stirnseite des-

selben geschirmt durch das sehr steile Spree-Ufer. Hinter dem Corps des General Kleist stand der General York, mit seinem linken Flügel an die von Bautzen nach Weissenberg führende Straße, mit dem rechten gegen Burschwitz zu angelehnt. Dem General Kleist schloß sich auch der Held Blücher mit seinen Heerschaaren an; er hatte die Dörfer Dobreschütz und Plieskowitz besetzt. Ihm dienten zwei Brigaden preußischer Reiterei, als tüchtiger Rückhalt. Später sah man rechter Hand von Blücher, die aus ehrenreichem Kampfe zurückgekehrte russische Abtheilung Barclai in zwei Treffen. Sie besetzte den Windmühlenberg bei Gleina; ihr Vortrab unter Tschaplitz stand bei Klix. Sie schirmte die Spree-Ufer, so wie die Dörfer Nieder-Gurka und Malschwitz. Noch stand russische leichte Reiterei auf deren rechten Flügel, die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Russische Garden, Reiterei und Fußvolk, bildeten bei Klein-Burschwitz dem ganzen Heere den Rückhalt.

Schon mit der ersten Morgenhelle desselben Tages (19. Mai's) hatte die bayerische Division Raglowich Befehl, ihre erste Brigade bis Weis-Nauslitz vorzusenden, und von da aus mit einer kleinen Abtheilung die bei Gnaschwitz aufgestellte feindliche Reiterei zu erkennen. Als aber eine Compagnie Bayern und ein Zug der Reiter gen Schlangwitz rückte, zogen die Russen schnell über Spree nach Dobreschau zurück. Gleich darauf mußte Oudinots ganzes Corps schleunigst und gesammelt in die große Heerlinie vor Bautzen einrücken, und als rechter Flügel derselben, bei Drauschkowitz stehen, indem es sich rechts an die Berge auf dem linken Spree-Ufer lehnte.

Zur Linken des 12ten Heertheils stand das Armeecorps Macdonald, als Heeresmitte der Stadt Bautzen

gegenüber. Ihr zur Seite, linker Hand von Bautzen gen Minschütz, war Marschall Marmont mit seinen Kriegern, auf deren linken Flügel sich zwei andere Divisionen unter General Bertrand (4tes Corps) befanden. Bei Foerstchen ward der Rückhalt durch die gesammten franzdsischen Garden (die Reiterei vermehrt durch drei schöne sächsische Regimenter), und einen bedeutenden Geschützpark gebildet.

Das 3te, 5te und 7te Armmeecorps setzten ihre Bewegung in die rechte Flanke der Verbündeten fort.

So war die Stellung der gegenseitigen Heere, welche nur durch den Spreefluß getrennt, mit Anbruch des 20. Maitages einander gegenüber standen.

2.

Zweitägige Schlacht bei Bautzen (20. und 21. Mai). Gefechte bei Reichenbach und Heinau (22. und 26. Mai). Bei Hoyerswerda (27. und 28. Mai). Bei Luckau (4. Juni). Waffenstillstand (4. Juni). Zustand der Festungen und Städte Hamburg, Danzig, Glogau, Küstrin, Stettin.

Nachdem in der Morgenfrühe Kaiser Napoleon auf dem sogenannten Windmühlenberg vor Bautzen, noch einmal die Stellung des Feindes übersehen hatte, gab er Befehl zum Angriff. Der 12te Heertheil (Oudinot) sollte über die Spree gehen, die feindliche linke Flügelstellung erkennen, sie angreifen, wo möglich um ihre linke Flanke hinziehen, und durch Besetzung des waldigen Gebirges, die gänzliche Umgehung vollenden. Macdonald gegen die Stadt Bautzen und sie nehmen.

Marmont und Bertrand sollten zur Linken Macdonalds über die Spree auf zu schlägenden Brücken ziehen und die Anhöhen von Nieder-Kayna und Burg erstürmen. Marschall Ney endlich sollte mit dem 3ten, 5ten und 7ten Heertheil die begonnene Bewegung, zu Umgehung des rechten feindlichen Heer-Flügels fortsetzen, mithin nach dem Puncte Klix vordringen und dort über die Spree gehen.

Es mogte ungefähr 12 Uhr Mittags seyn, als Oudinots Corps die Stellung vor dem Dorfe Drauschklowitz in drei Colonnen verließ, und gen Grabschütz eilte. Voran die Division Pacthod; ihr unmittelbar die Bayern unter Raglowich folgend; rechter Hand dieser beiden Colonnen die Division Laurencez. Trotz dem feindlichen Geschützfeuer wurden bald, in der Nähe von Grabschütz zwei Brücken geschlagen, vermittelst welcher die erwähnten drei Divisionen, die Bayern zuletzt, den Uebergang über die Spree vollzogen. Jetzt richtete die Division Laurencez ihre Angriffs-Anstrengungen gegen die russischen Truppen-Abtheilungen des Generals Miloradowitsch, welche unterstützt von der Division des Prinzen Eugen von Würtemberg, mit Hartnäckigkeit die Anhöhen vertheidigten, welche längs der Spree gen Hochkirch fortlaufen. Erst am Abend (etwa 6 Uhr), gelang es dem General Laurencez nach schwerem Streit, festen Fuß im Gebirge zu fassen, und die russischen Vortruppen von den vordersten Anhöhen nach ihrer rückwärts liegenden verschanzten Stellung zurückzudrängen. Mit der Division Laurencez in gleicher Höhe war General Pacthod in der Ebene, ohne großen Widerstand vorgerückt; ihn unterstützte die Bayern-Division Raglowich. Erst die einbrechende Nacht endete

auf dieſer Seite die Einleitungs-Bewegnng zur Schlacht für den folgenden Tag. Die Diviſionen Pacthod und Raglowich faßten Stellung in der Nähe von Ebendörfel, längs der Straße nach Poſtewitz, während die Diviſion Laurencez die eingenommenen Höhen in der Nähe jenes Dorfes behauptete, nachdem ſie noch ſpät am Abend vergebliche Verſuche gemacht hatte, mehr Raum zu gewinnen. Die Ruſſen verkauften jede Spanne Bodens theuer.

Macdonald war in derſelben Zeit mit ſeinem Heertheil nach blutigem Gefecht, vermittelſt der großen, auf dem Wege nach Bautzen gelegenen ſteinernen Brücke über die Spree gegangen. Marmont und Bertrand dagegen, hatten vier Brücken über den Fluß ſchlagen müſſen. Marmont führte ſeine Krieger vorzugsweiſe gegen die Stadt Bautzen ſelbſt. Zuvörderſt eroberte er, nach heftigem Widerſtand, die auf der Schleß-Bleiche angelegten Verſchanzungen und erkämpfte endlich, gegen 6 Uhr Abends, den Beſitz der Stadt ſelbſt, in welche die leichten franzöſiſchen Truppen mit ſeltener Kühnheit eindrangen. Ein Theil des 6ten Corps aber und die 2 Diviſionen des 4ten Corps (Bertrand) ſtürmten gegen die von dem preußiſchen Heertheil Kleiſt vertheidigten Höhen bei Burg. Auſſerordentlich war hier der Verluſt der Franzoſen, und jeder Verſuch eitel, die tapferen Preußen zum Rückzug zu nöthigen. Noch am Abend trachtete Bertrand, in geſchloſſenen Colonnen aus Nieder-Gurka hervorzubrechen. Doch ſchon hatte General Kleiſt bedeutende Unterſtützung von ruſſiſchem ſchweren Geſchütz, dann 8 Bataillonen Preußen erhalten und die Anhöhen vor Nieder-Gurka waren mit der größten Umſicht beſetzt, mit der heldenmüthigſten Entſchloſ-

senheit vertheidiget. Bertrand mußte auf weiteres Vordringen verzichten, bis noch, spät am Abend, die französische Division Bonnet (vom 6ten Corps) aus Bautzen hervorkam und die Anhöhen von Nieder-Kayna erstürmte. Nun mußte auch der tapfere Kleist, weil er durch diese Bewegung in seiner Linken umgangen war, die Anhöhen von Burg verlassen und hinter die Batterien von Litten zurückweichen.

Die Folgen des Einleitungs-Kampfes zur allgemeinen Schlacht waren also diese:

Die Stadt Bautzen befand sich in Napoleons Händen; eben so die Höhen von Nieder-Kayna. Der linke Flügel des verbündeten Heeres war von der Aufstellung im Gebirge in die durch Verschanzungen stärkere Hauptstellung zurückgedrückt. Der rechte Flügel dieses Heeres hatte hingegen noch keinen bedeutenden Angriff erlitten, weil der 3te, 5te und 7te Heertheil der Franzosen, die Bewegung nach dem Puncte Klix noch nicht vollendet hatte. Das Hauptgelager der verbündeten Monarchen ward nach Klein-Burschwitz und Würschen versetzt.

Die Stellung des französischen Heeres (Napoleon selbst in Bautzen und seine Garden theils in, theils um diese Stadt) war folgende:

Der 12te Heertheil (Oudinot) hatte seinen äussersten rechten Flügel im Gebirge; die Mitte und den linken Flügel gegen Bautzen, in der Nähe von Ebendörfel, längs der Straße nach Postewitz. Hier hatte sich dieser Flügel während der Nacht (vom 20. zum 21. Mai) mit der Division Gerard, vom Armeecorps Macdonalds, in Verbindung gesetzt. Letzterer Heertheil lagerte in Massen linker Hand Oudinots gen Bautzen

hin. Neben jenen bildeten der 4te und 6te Heertheil, dann die napoleonischen Garden, die Mitte und den Rückhalt des französischen Heeres, dessen linker Flügel wiederum durch das 3te, 5te und 7te Armeecorps, gelagert bei Sahringen auf dem linken Spree-Ufer, gebildet ward. Doch stand dieser Flügel noch außer unmittelbarer Verbindung mit dem übrigen Theil, weil General Blücher mit den Preußen die Krekwitzer Höhen besetzt hielt.

Das russisch-preußische Heer hatte am Abend des 20. Mai's und während der darauf folgenden Nacht, seinen linken Flügel bedeutend verstärkt. Es bestand derselbe unter dem Oberbefehl des Generals Miloradowitsch, aus der Abtheilung des Generals Emanuel, den Heertheilen des Prinzen Eugen von Würtemberg, der Generallieutenants Berg und Markow.

General Laurencez, welcher hier den Russen zunächst gegenüber stand, hatte dem Marschall Oudinot von den bedeutenden Verstärkungen des Gegners Nachricht gegeben, und ebenfalls um sich behaupten zu können, Verstärkung begehrt. Doch das letztere zu gewähren, stand nicht in der Willkühr Oudinots. Schon hatte er Befehl empfangen, während der bevorstehenden Schlacht, zu jeden Preis des Feindes linken Flügel im Schach zu halten, und Entsendungen von Truppen-Abtheilungen desselben, zu Gunsten anderer bedrohten Puncte der feindlichen Schlachtstellung zu verhindern. Dazu bedurfte der Marschall aber eine hinlängliche Truppen-Masse für zweckmäßige augenblickliche Verwendung. Diese Truppenmasse als Rückhalt, bildeten die Divisionen Pacthod und Raglowich. General Laurencez wurde vor der Hand seinem Geschicke preis gegeben.

Mit Morgens Anbruch (21. Mai) begann die Schlacht alsbald von Seiten des französischen Heeres mit Geschütz- und Klein-Gewehr-Feuer gegen die ganze Linie des verbündeten Heeres. Vor allem aber schritt die Division Laurencez aus ihrer am Abend vorher erkämpften Stellung vor, um gegenüber das Corps des Prinzen Eugen von Würtemberg aus seiner wohlgeschützten, mit Schulter- und Brustwehren versehenen Stellung zu vertreiben. Doch alle Versuche scheiterten durch die Tapferkeit der Russen, und durch das mörderische Feuer ihres Geschützes, welches sehr vortheilhaft auf Höhen aufgestellt war, von denen es die Angreifenden bestrich. Laurencez dagegen mußte sein Geschütz in der Ebene stehen lassen, und konnte nur in zerstreuter Ordnung kämpfen. Bald war die ganze Division Laurencez in einzeln Fechtende aufgelößt. Die Russen wichen aber keinen Fuß breit. Während dessen stand die Division Pacthod in geschlossenen Colonnen am Fuße des Traunberges in der Ebene, bereit ihre kämpfenden Waffenbrüder zu unterstützen; ihr zur Seite die Division Raglowich, welche das leichte Bataillon Fortis, zu Vertheidigung des Dorfes Grubtitz entsandt hatte. Diesem Bataillon diente das in der Nähe des Dorfes aufgestellte 2te Bataillon des Regimentes Prinz Carl, als Rückhalt. Die Division Laurencez hatte schon bedeutenden Verlust erlitten; schon war ihr Anführer schwer verwundet. Auch hatte der General Pacthod (etwa um halb 12 Uhr Mittags) schon jetzt mehrere seiner Bataillons, und zwar eins nach dem andern, der Division Laurencez zur Unterstützung auf die Höhen nachgesandt. General Pacthod ging endlich mit dem Ueberreste seiner Division selbst dahin, den Rückzug des

feindli-

feindlichen linken Flügels zu erzwingen. Ihm folgten nun auch die beiden in und bei Grubtitz aufgestellten bayerischen Bataillons, welche bisher der Wirkung des feindlichen Granadenfeuers ausgesetzt gewesen waren. Marschall Oudinot berichtete dem Kaiser Napoleon durch mehrere hintereinander abgesandte Officiere, seinen zunehmenden Verlust, ja daß er für unmöglich halte, sich sogar nur im Besitze der Tags vorher genommenen Höhen zu erhalten, wenn man ihm nicht Hülfe sende, da sich der Feind fort und fort mächtiger zeige. Noch peinlicher ward dem Marschall Oudinot seine Schwäche, als er seine rechte Flanke und die hinter ihr aufgefahrenen Artillerie-Reserve-Parks nebst dem Gepäcke, unaufhörlich durch starke russische Reiterhaufen unter General Emannel bedroht sah. Denn er konnte diesen nichts als das bayerische Chevauxlegers-Regiment unter dem Oberst Grafen Seyssel d'Aix und eine schwache französische Dragonerbrigade, das Ganze unter dem General Baumont entgegenstellen. Trotz der Wenigkeit dieser Reiterei, mußte sie doch den Russen entgegenrücken, die sich stets kühner in der Ebene verbreiteten. Oberst Seyssel mit seinen Bayern griff an; die französischen Dragoner folgten ihm in bedeutender Entfernung. Ohne großen Widerstand gingen die Russen vor den Bayern bis zum Fuße des Berg-Rückens zurück, um dessen Besitz droben noch gekämpft wurde. Dieser Rückzug war nur eine Schlinge. Denn, als die Bayern den fliehenden Russen folgten, ohne unmittelbar von den französischen Dragonern unterstützt zu seyn, wurden sie plötzlich von einer überlegenen feindlichen Reiter-Masse umringt. Der Oberste Seyssel, welcher der braven Officiere viele, der kampfgeübten Soldaten wenige unter seinen

Befehlen sah, leistete zwar hartnäckigen Widerstand, um das Herbeieilen der Dragoner zu erwarten. Als letztere aber erschienen, und auch sogleich von den Russen geworfen wurden, entstand Verwirrung in den Reihen der bayerischen Chevauxlegers. Sie eilten zurück, mit Verlust von einem tapferen Rittmeister und 33 Mann. *) Doch bald sammelte Seyssel von neuem sein Regiment, und zog sich, geordnet, ohne verfolgt zu werden, auf dem rechten Flügel von Oudinots Heertheil zurück, wo er seinen Platz, bis zu Ausgang der Schlacht, standhaft behauptete.

Auch das eben erwähnte Reitergefecht und alle wahrscheinlichen Folgen desselben berichtete Oudinot seinem Kaiser, ohne Verstärkung erhalten zu können. Gleichgültig hörte Napoleon, daß sein rechter Flügel in Gefahr sei, gänzlich geworfen zu werden; ruhig setzte er jeder neuen Meldung Oudinots den Befehl entgegen, letzterer möge alles aufbieten, sich zu behaupten, die Schlacht würde ohnfehlbar bis Nachmittags 3 Uhr gewonnen seyn. Napoleons ganze Aufmerksamkeit war auf die Bewegungen seines linken Flügels gerichtet; er selbst leitete die Angriffe der Mitte seines Heeres.

Marschall Ney, Oberanführer des linken französischen Flügels, war um 6 Uhr Morgens vor dem Dorfe Klix erschienen. Dieß war von dem Vortrab des Generals Tschaplitz besetzt und wacker vertheidiget. Das geringe Häuflein der Russen mußte vor so überlegener

---

*) Bei dieser Gelegenheit, bei welcher der Rittmeister Müller wahrscheinlich getödtet wurde, wurden auch der Oberstlieutenant Weisse und der Oberlieutenant Baron Poellnitz verwundet.

Macht ohne anders auf das Corps Tschaplitz, nach Gottamelde zurück. Ney, nun nach dem Dorfe Dresa vordringend, bildete hier tiefe Angriffs-Colonnen, um ohne Verweilen die Russen unter Barclai de Tolli auf dem Windmühlenberge bei Gleina anzugreifen. Weil Barclai's Stellung durch Wegnahme des Punctes Klix ganz ungeschützt stand, und sein Fußvolk den Infanterie-Massen des Marschalls Ney an Zahl nicht gewachsen war, ihm auch keine Unterstützung vom Oberbefehlshaber zukam, mußte er sich nach Baruth zurückbewegen, wie ihm für solchen Fall vorgeschrieben ward. Marschall Ney folgte ihm auf den Fersen, zwang mit seiner Uebermacht auch die preußische schwache Besatzung aus dem Dorfe Malschwitz, und erkämpfte, (etwa 10 Uhr Morgens) den Besitz des wichtigen Punctes Preititz. Denn nicht allein war Marschall Ney durch diese glückliche Bewegung zwischen die Heertheile Barclais und Blüchers eingedrungen, er hatte auch mit dem Dorfe Preititz denjenigen Punct besetzt, nach welchem sich General Blücher, im unglücklichen Fall, zurückziehen sollte. Letzterer mußte daher um jeden Preis, das Dorf Preititz wieder in seine Gewalt zu bekommen suchen. Er schickte daher die Generale von Roeder und von Kleist, jenen mit der Reserve, diesen mit seinem noch höchstens 3000 Mann starken Heertheil vor, das Dorf zu nehmen, und die russische Abtheilung Barclai augenblicklich zu unterstützen. Unwiderstehlich und mit glänzender Tapferkeit drangen die Preußen vor, während General York, nach Abmarsch des Generals Kleist, Stellung bei Litten, hinter den dortigen, durch Erdaufwürfe geschützten drei Batterien nahm. Marschall Ney strengte sich vergebens an, Preititz zu behaupten.

Trotz der größten Ueberlegenheit mußte er den Preußen, als Siegern, den Besitz überlassen. Er nahm darauf mit seinen Schlachthaufen Stellung hinter Preititz, auf den Höhen gegen Gleina.

Napoleons geübtes Feldherrn Auge erkannte, daß der entscheidende Augenblick gekommen sei, von dessen Benutzung, Gewinn oder Verlust der Schlacht abhange. Er sah seinen linken Flügel zurückgedrängt, seinen rechten in das nachtheiligste Gefecht verwickelt. Denn immer zahlreicher und tapferer wiesen sich die Russen vom Corps des Generals Miloradowitsch, und unter dem Prinzen Eugen von Würtemberg, auf jenem Bergrücken, welchen Laurencez und Pacthod nur mit großem Verlust behaupteten. Da, als dort die Russen immer stärker wurden, Oudinot den Seinigen aber keine weitere Hülfe senden konnte, ohne auch seine letzte Kraft, die Division Raglowich, gewißer Auflösung entgegenzuschicken, mußten die Franzosen, mit ihnen jene zwei bayerischen Bataillons unter Fortis und Sarny, nach Verlust von mehreren tausend Mann, in die Ebene hinabfliehen. Zu ihrem Schutz und zu ihrer Aufnahme hatte während dessen die Division Raglowich, mit geschlossenen Colonnen, in der Ebene am Fuß des Bergrückens, zwischen Grubtitz und Ebendörfel Stellung gefaßt. Die Russen, als sie der Bayern ruhige Haltung und die Wirkung von deren gut bedienten Geschütz bemerkten, fanden es nicht zweckgemäß, die errungenen Vortheile weiter zu verfolgen. Sie begnügten sich, auf dem äußersten Ende des Bergrückens, Wurfgeschütz aufzupflanzen und ihre Feinde mit Granaden zu bewerfen. Die meisten der letztern flogen über die Köpfe der Bayern und Franzosen hinweg. Nur die 1ste Bri-

gade des 8ten Linien-Regimentes, erlitt hier einigen Verluſt. Der wahrſcheinlich durch überwiegende Gründe herbeigeführten Unthätigkeit des ſiegreichen linken Flügels der Ruſſen ſowohl, als der Aufſtellung der Bayern, verdankte Marſchall Oudinot ohne Zweifel, daß er die geſchlagenen Diviſionen Pacthod und Laurencez wieder ſammeln konnte. Aber unmöglich ward es ihm, noch ferner ſeine Geſchütz-Parks und ſein Gepäcke zu decken. Er mußte ſie ihrem Schickſale überlaſſen und nur bedacht ſeyn, die Verbindung mit Macdonald zu erhalten, die Ruſſen gegenüber in ihrer jetzigen Stellung feſtzuhalten, und zu verhindern, daß ſie keine Entſendungen zu Gunſten ihrer nachdrücklich angegriffenen Heeres-Mitte machten.

Napoleon hatte nämlich, ſobald er das Zurückweichen ſeines linken Flügels, die gefahrvolle Stellung ſeines rechten erkannte, dem Marſchall Marmont Befehl ertheilt, gen Baſankowiz zu ziehen, während Bertrand, zwiſchen Nimſchütz und Nieder-Gurka, die Spree überſchritt. Beide Heertheile eröffneten ſogleich dann ein Gefecht mit dem General Blücher, durch heftiges Geſchützfeuer. Die beiden bei Burſchwitz und Krekwitz aufgeſtellten ſchweren ruſſiſchen Batterien, antworteten nachdrücklichſt. Bald aber hatten dieſe Batterien ihre Munition verſchoſſen und mußten zurück. Dieſes Aufhören des feindlichen Feuers benutzte Napoleon, um die Krekwitzer Höhen erſtürmen zu laſſen. Es waren die Würtemberger unter ihrem Feldherrn Franquemont, welche zweimal mit gefälltem Bajonett den Sturm unternahmen. Zweimal wurden ſie zwar von der preußiſchen Brigade Klür zurückgeworfen, endlich aber durch ihre Reiterei und durch die franzöſiſche

Division Morand unmittelbar unterstützt, blieben sie Sieger. General Blücher hatte schon früher begehrt, von dem Armeecorps York, aus der Stellung bei Litten her, verstärkt zu werden. York hatte aber, ohne große Gefahr für das Ganze, die ihm anvertraute wichtige Stellung nicht früher verlassen können, bis er durch andere Truppenmassen darin abgelöst war. Ein Theil der russischen Garde kam endlich wirklich zum Ersatze Yorks, vom linken Flügel her; und York eilte nun, noch ehe diese eingetroffen waren, durch Litten, zu Unterstützung seiner Waffengefährten auf den Krekwitzer Höhen. Er fand diese aber schon verlassen, und nicht allein die Dörfer Pliskowitz und Krekwitz von den Franzosen genommen, sondern auch die Kreckwitzer Höhen selbst mit 50 Stück französischen Geschützes besetzt. Blücher, mit Ausnahme der Abtheilung Roeder, ward durch Uebermacht zum Rückzug nach Groß-Burschwitz gezwungen, während General Roeder noch fortwährend den Kampf bei Preititz bestand. Blücher war schon durch Groß-Burschwitz gezogen, als er Nachricht empfing, York eile zu seinem Beistand, ja, habe sogar das Dorf Krekwitz wieder genommen, und darin eine Abtheilung Württemberger gefangen gemacht. Aber die Kreckwitzer Höhen selbst, den Schlüssel der Hauptstellung wieder zu erobern, blieb unmöglich, denn die Wirkung des französischen Geschützes droben, durch zahlreiche Truppenmassen vertheidiget, war furchtbar. Auch zeigte sich Marschall Ney immer mächtiger bei Preititz. Nichts mehr zu gewinnen, aber Alles zu verlieren, das allein noch konnte aus Fortsetzung der Schlacht für die verbündeten Monarchen hervorgehen. Sie beschlossen also allgemeinen Rückzug, welcher, zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags, in

der größten Ordnung angetreten wurde, und zwar in drei Colonnen.

Die Heertheile Blücher und York zogen über Weissenberg gegen Reichenbach; der Heertheil unter Barclai de Tolli und der preußische Heertheil Kleist, den Cunnewitzer und Gröditzer Höhen zu, damit der Feind nicht vor ihnen den Punct Weissenberg besetzen konnte; endlich aber rückten alle russischen Reservetruppen sowohl, als die des linken Flügels unter Miloradowitsch und dem Prinzen Eugen von Würtemberg über Hochkirch nach Löbau.

Marschall Oudinot war, etwa gegen 3 Uhr Nachmittags, eben äußerst für den Ausgang der Schlacht besorgt, weil er bei seiner nachtheiligen Stellung nicht hoffen konnte, hier wieder vorzudringen, als der General Corbineaux, Adjutant Napoleons, erschien und ihm ankündigte, daß die Schlacht gewonnen sey. Noch zweifelte mit Recht jeder, der hier stand, ja der Oberanführer selbst, an der Wahrheit dieser Behauptung. Denn der Feind stand noch unerschütterlich auf den gegenüberliegenden Bergen, und machte mit seinen leichten Truppen fortwährende Bewegungen in die rechte Flanke der Franzosen und Bayern. Geschütz, Reserve und Gepäck war noch immer der größten Gefahr preisgegeben. Plötzlich (etwa 5 Uhr Nachmittags) gewann Alles andere Gestalt. Unbegreiflich schnell, unerwartet und daher ungehindert, brachen die Russen das Gefecht ab, und traten den Rückzug an. Um 6 Uhr Abends erblickten Franzosen und Bayern keinen Feind mehr, so weit ihr Auge reichte.

So wie Marschall Ney den langsam und musterhaft zurückziehenden Feind gen Würschen folgte, nachdem er

vorher Preitiz wieder besetzt hatte, also thaten auch die Heertheile-Bertrand's, Marmont's, Macdonald's. Die Franzosen und Bayern unter Marschall Oudinot verließen ebenfalls den bisherigen Kampfplatz, und rückten vor mit ihrem rechten Flügel längs dem gen Hochkirchen fortlaufenden Gebirgsrücken. Man lagerte in der Nacht gegen Hochkirch; Napoleon in Klein-Burschwitz, durch seine Garden geschützt. Der Heertheil Regnier, welcher an der Schlacht selbst keinen unmittelbaren Antheil genommen hatte, stellte sich als Vorhut des Heeres in der Gegend von Nehern, auf der Straße nach Weissenberg.

So endete die zweitägige Schlacht bei Bautzen, welche in ihren Folgen dem Kaiser Napoleon keinen großen Gewinn, wohl aber Erinnerung an unverhältnißmäßigen Verlust zurückließ. Er gab selbst zu, daß sein Heer während der Schlacht 12,000 Mann eingebüßt hätte. Man kann aber mit Gewißheit die Höhe des Verlustes auf 20,000 Mann berechnen. So hatte Oudinot's Heertheil an 6,000 Mann verloren*). Kein Siegeszeichen irgend einer Art war den Franzosen in die Hände gefallen, denn die geringe Zahl und das Ungeübte der Napoleonischen Reiterei gestattete nicht, wie in frühern Feldzügen, den Besiegten mit dem Degen in den Rippen zu verfolgen. Das Heer der Verbündeten dagegen, welches

*) Die bayerische Division Raglowich hatte während jener beiden blutigen Tage nur 10 Officiers und 275 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Der Generallieutenant Raglowich rühmte in dem Berichte über jene Schlacht (22. Mai) seinem Könige die Tapferkeit und Ausdauer seiner sämmtlichen Officiere und Soldaten aller Waffengattung, gerecht an. (S. Armeebefehl vom 25. Juni 1813.)

seinen Verlust auf 8,000 Mann angab, rühmte sich während der vergangenen zwei blutigen Tage, von seinem Gegner 12 Stücke Geschütz und 5,000 Gefangene erbeutet zu haben.

Früh des folgenden Tages (22. Mai) brach Napoleon mit seinem Heere, mit Ausnahme des Heertheils Oudinot auf, den geschlagenen Feind zu verfolgen. Oudinot erhielt die Bestimmung, mit seinem Armeecorps eine Beobachtungsstellung bei Bautzen zu nehmen. Denn sichern Nachrichten zufolge, hatte der preußische Generallieutenant Bülow sein Corps mit dem Eroberer der Festung Spandau, dem General Thümen vereiniget, sich noch durch die Landwehr der Mark Brandenburg verstärkt und suchte nun gegen die Lausitz, im Rücken des französischen Heeres, vorzudringen.

Das Heer der Verbündeten hatte die nach der Schlacht genommenen Stellungen bei Weissenberg und Löbau ebenfalls verlassen. Das preußische Heer und das russische Armeecorps des Generals Grafen Barclai de Tolli gingen auf der großen Straße bis vor Reichenbach, dann über Mengelsdorf, Königshain, Ebersbach nach Ludwigsdorf, über die Neiße, um hinter dem Flusse sich zu lagern. Das russische Hauptheer dagegen bewegte sich auf der großen Straße über Reichenbach und Görlitz fort, hinter dieser Stadt Stellung nehmend. General Miloradowitsch führte die Nachhut.

Während Napoleon selbst, mit zwei Reiterbrigaden und dem 7ten Heertheil, seinem Heere nach Reichenbach voranzog, fand er Abtheilungen des Generals Miloradowitsch unter dem General Jermolow in vortheilhafter Stellung auf den Höhen beim Dorfe Kötitz. Mit Nachdruck begann Napoleon den Angriff, mit

Beharrlichkeit und Ortskenntniß vertheidigte sich Jermolow so lange, bis sein Hauptheer den Reichenbacher Engpaß zurückgelegt hatte. Dann zog auch Jermolow mit Ruhe und Ordnung weiter. Neuen kräftigen Widerstand leistete er, selbst nachdem sein mächtiger Gegner die wichtigen Weißenberger Höhen eingenommen hatte, bei Roth-Kretzschem, hier unterstützt durch die Reiterei des preußischen Feldherrn Blücher. Auch hier erzwang französische Uebermacht den Rückzug der preußisch-russischen Nachhut. Neue Veranlassung zum Kampfe wurde wieder die Stellung bei Reichenbach. Diese vertheidigte abermals General Jermolow mit Hartnäckigkeit und Tapferkeit. Auch hier mußte der Uebermacht die Tapferkeit weichen, nachdem die franzbsische Reiterei, mit Verlust einiger hundert Gefangenen, geworfen worden war. Noch einmal wollte endlich die preußisch-russische Nachhut versuchen, Stellung gegen Markersdorf zu nehmen, und sie wenigstens während der Nacht behaupten. Aber Napoleon, der Unermüdbare, ließ seinem Feind hiezu keine Zeit; entwickelte zwischen Mengelsdorf und Dobschütz seine Reitermassen und den ganzen Heertheil Regniers, und griff unter heftigem Geschützfeuer an. Die preußisch-russischen Truppen wichen. Sie hatten im Laufe des Tages den Rückzug des verbündeten Heeres heldenmüthig genug beschützt und ihrem Gegner manchen empfindlichen Verlust verursacht *). Verfolgt bis Holtendorf stellte hier der Nachtrab des verbündeten Heeres seine Vorwachten aus und lehnte seinen linken Flügel an die Landskrone.

*) An jenem 22sten Maitag wurde der Herzog von Friaul, die Generale Bruyeres und Kirchner tödtlich verwundet.

Während die Monarchen von Preußen und Rußland ihr Hauptgelager nach Lauban verſetzten, übernachtete Napoleon inmitten ſeiner bey Markersdorf gelagerten Truppen.

Am 23. Mai ſetzte das verbündete Heer die Bewegung nach der Queiß fort. Der rechte Flügel unter Blücher und Barclai de Tolli ging über Sohrau, Nauendorf, Mittel-Langenau, Rothwaſſer, und lagerte bei Ober-Waldau. Der linke Flügel des Heeres dagegen unter Wittgenſtein zog auf der Hochſtraße über Trotzſchendorf, Neu-Kretſcham durch Lauban, und nahm am Abend Stellung hinter der Queiß. Schon am Morgen deſſelben Tages hatte der ruſſiſche General Graf Pahlen, welcher die äußerſte Nachhut des Hauptheeres befehligte, ſämmtliche in der Nähe von Görlitz über die Neiſſe führenden Schiff- und andere Brücken zerſtört, hatte Aufſtellung auf denen hinter der Neiſſer Vorſtadt gelegenen Höhen genommen, während die Nachhut des rechten preußiſch-ruſſiſchen Flügels die Stellung bei Hennersdorf vertheidigte und beide Abtheilungen, durch leichte Reiterei, Verbindungen unter ſich längs der Neiſſe unterhielten.

General Regnier, jetzt Oberanführer des Vortrabes des napoleoniſchen Heeres, war (10 Uhr Morgens) vor Görlitz erſchienen. Es ſchwammen viele tapfere ſächſiſche Reiter über den Fluß ſelbſt, damit der Feind das rechte Neiſſe-Ufer verlaſſe. Doch die ruſſiſche Reiterei war den Sachſen weit überlegen. Erſt nachdem das Fußvolk des Generals Regnier herbeikam, vorzüglich aber, als man entdeckt hatte, die Brücke links dem Dorfe Leſchwitz ſey unzerſtört geblieben, und als die Sachſen nun hinübereilten, entſagte General Pahlen der län-

gern Vertheidigung des Fluß-Ueberganges. Abends stellte er bei Lichtenberg den Nachtrab auf, seine Sicherheitswachten bei Trotzschendorf.

Bald darauf zog auch Kaiser Napoleon an der Spitze seiner Garden in Görlitz ein. Sein Heer hatte am Abend des Tages folgende Stellung gehabt. Regniers Corps gegen Leopoldshayn auf der Straße nach Lauban. — General Lauriston bei Hochkirch auf der Bunzlauer Hochstraße und zwar als Gegner des rechten Flügels der Verbündeten. — Der Heertheil Bertrand bei Hermsdorf. — Marschall Macdonald bei Schönberg. — Die kaiserlichen Garden, die Heertheile Ney und Marmont in und bei Görlitz. — Der nur aus einer Division bestehende Heertheil Victor, war an jenem Tag in die Heerlinie eingerückt. — Der Heertheil Oudinots hielt die Stadt Bautzen und deren Umgebung besetzt.

Am 24. Mai setzte das verbündete Heer den Marsch nach Schlesien fort; der rechte Flügel desselben in zwei Colonnen, eine bei Siegersdorf über die Queiß, die andere bei Naumburg über den gleichen Fluß. Sie lagerten Abends hinter Bunzlau, an der nach Heinau führenden Hochstraße. Diese Bewegung deckte der preußische General Kleist mit seinem Armeecorps. Er war es auch, welcher, von Ober-Waldau aus, dem nachrückenden Vortrab des napoleonischen Heeres den hartnäckigsten Widerstand bei Siegersdorf leistete, hier ohne Verlust über die Queiß schritt, und nach Zurücklassung einer Beobachtungsschaar an diesem Flusse, nach Bunzlau hinter den Bober zog. Sein Vortrab verließ, später dazu von den in Massen vorrückenden Heertheilen Ney, Lauriston und Regnier gezwungen, die Ufer der Queiß

und nahm in darauf folgender Nacht Stellung bei Birkenbrück.

Der linke Flügel der Verbündeten unter Wittgenstein rückte von Lauban in ein Feldlager bei Löwenberg hinter dem Bober. Die Nachhut dieser Colonne, unter dem General Grafen Pahlen blieb zum Schutze jener Bewegung bis Mittag bei Lauban stehen. Dann erschienen aber zahlreiche Heerhaufen der Franzosen, an ihrer Spitze der 4te Heertheil (Bertrand), vor der Stadt. Diese ward alsbald geräumt, da die tapfern Würtemberger mit Nachdruck ihren schwächern Gegner angriffen. Neues Gefecht entbrannte, da die Russen unter Pahlen abermals Aufstellung auf den Höhen hinter dem Dorfe Bertelsdorf versuchten. Auch hier entschied die Uebermacht und Tapferkeit der Würtemberger den Rückzug der Russen nach Löwenberg. Der ganze Lauf der Queiß war damit in franzbsischer Gewalt, und der Kriegsschauplatz abermals auf preußischen Grund und Boden verlegt. Weit entfernt, daß dieß den Muth der Regierung und ihrer Unterthanen lähmte, rief es nur in Allen die verborgensten Kräfte zur Thätigkeit. Aller Orten traten preußische Landesvertheidiger hervor. Alle Behörden und Beamten flohen mit Kassen und Belegen in die festen Plätze; weggeführt wurden die Heerden, weggeführt oder vernichtet die verschiedenen Vorräthe; dem vordringenden Gegner wurden sämmtliche Quellen des Unterhalts geraubt.

Verschiedene Uebergänge über den Bober waren schon zerstört, als das Heer der Verbündeten von Neuem den Rückzug verfolgte (25. Mai). Der rechte Flügel desselben ging in vier Colonnen in ein Lager hinter der Stadt Heynau. Diese Bewegung wurde durch einen bedeutenden Nachtrab unter den Generalen Tschaplitz und Zie-

then, welcher sich am Abend bei Thomaswalde aufstellte, gedeckt. Der linke Flügel des verbündeten Heeres war unter General Graf Wittgenstein bis Goldberg zurückgegangen, geschützt durch einen Nachtrab unter General Pahlen, welcher bis 3 Uhr Nachmittags das rechte Bober-Ufer bei Löwenberg behauptete. Dann aber von dem ihm überlegenen 4ten Heertheil (Bertrand) gedrängt, zog sich auch dieser, fechtend bis 8 Uhr Abends, nach Löwenberg zurück. Das russische Hauptgelager war in Jauer, das preußische in Bunzlau.

Napoleon dagegen mit seinen Garden und dem Heertheil Ney hatte Bunzlau erreicht. Der 5te Heertheil (Lauriston) lagerte bei Thomaswalde; der Heertheil Regnier war gegen Haynau vorgerückt. Der Gegner des linken preußisch-russischen Flügels, der 4te Heertheil, lagerte am Abend desselben Tages (25. Mai) bei Nieder-Giesmannsdorf; — Marschall Marmont stand mit dem 6ten Heertheil bei Ottendorf; — Macdonald mit dem 11ten Heertheil in gleicher Höhe gen Löwenberg; — Victor hatte Wehrau erreicht.

Am folgenden Tag (26. Mai) als General Graf Barclai de Tolli den Oberbefehl über das russisch-preußische Heer empfangen hatte, setzte der rechte Flügel desselben die rückgängige Bewegung in zwei Colonnen bis Liegnitz fort, und lagerte daselbst in zwei Treffen. Den Nachtrab dieses Flügels führte dessen Oberbefehlshaber, General Blücher, selbst an (26. Mai). Er wollte nicht allein die Bewegung des ihm untergeordneten Flügels nach Liegnitz decken, sondern auch durch ein kühnes Unternehmen dem verbündeten Heere nöthige Zeit verschaffen, die begonnene Befestigung eines Lagers bei Schweidnitz zu vollenden, das Heer ohne Uebereilung darin einzuführen,

und den Anzug der russischen Verstärkungen unter General Sacken über die Oder, bei Brieg oder Oppeln begünstigen. Denn die verbündeten Monarchen hatten beschlossen, von der Katzbach aus, anstatt nach Breslau, nach Schweidnitz zu ziehen, durch diese Bewegung die Flanke ihres Gegners und seine Verbindungen zu bedrohen, auch sich den böhmischen Grenzen zu nähern. Denn Böhmen gewann in jedem Fall itzt strategische Wichtigkeit, es mochte Oesterreich unpartheisam bleiben, oder sein Heer mit den Verbündeten vereinen.

Darum ließ Blücher sein Kriegsvolk in zwei Colonnen nach Liegnitz ziehen, und wählte das Dorf Pohlsdorf zum Aufstellungspunct der Brigade Ziethen, welche den preußisch-russischen Nachtrab unterstützen sollte. Zwei und zwanzig Geschwader Reiterei aber und drei reitende Batterien stellte er verborgen zwischen Baudmannsdorf und Ueberschaar auf. Sie wurden bestimmt, dem Feinde, erschiene er unbesorgt und ungewarnt, in Flanke und Rücken zu fallen. Die Nachhut des rechten Heerflügels dagegen, welche die Feinde in die Falle locken sollte, empfing Befehl, so lange vor Heynau zu bleiben, bis der französische Vortrab die Nähe dieser Stadt erreicht haben würde.

Es war Lauristons Heertheil, an seiner Spitze wiederum die Division Maison, welche dem napoleonischen linken Flügel voranzog, und erst um 3 Uhr Nachmittags Haynau erreichte. Sogleich zog sich der preußische Oberst Mutius mit dem Nachtrab über Michelsdorf zurück. Letzterem folgte die Division Maison. Nachdem diese etwa eine halbe Stunde über Michelsdorf hinaus, auf der Liegnitzer Hochstraße war, empfing sie den unerwarteten Angriff der preußischen Reiterei unter Dolfs,

von wirksamen Kartätschenladungen begleitet. Das von den nachrückenden französischen Massen getrennte, von seiner Reiterei verlassene Fußvolk ward größtentheils niedergehauen oder gefangen; nur ein kleiner Theil fand Rettung in eiliger Flucht. Dreihundert Gefangene, eilf Kanonen waren die Beute der tapfern Preußen, zwölfhundert Franzosen getödtet oder verwundet. Aber auch die Preußen waren nicht ganz ohne Verlust geblieben, der im Ganzen aus 16 Officieren und 70 Gemeinen bestand. Die Nacht sicherte den Rückzug der Sieger nach Lobendau. Die Franzosen verzichteten dagegen für diesen Tag, weiter als Haynau und Michelsdorf vorzurücken. Der linke Flügel der Verbündeten blieb diesen Tag noch bei Goldberg. Der Nachtrab desselben unter General Pahlen behauptete bis Abend den Punct Löwenberg und die hinter demselben gelegenen Plachwitzer Höhen; zerstörte auch die Brücken über den Boberfluß. Als aber am Abend Marschall Macdonald mit der Uebermacht seines Heertheils vor Löwenberg erschien, mußte Pahlen die Stadt räumen und sich auf der Goldberger Straße nach Petersdorf zurückziehen. Macdonald lagerte darauf bei Löwenberg. Napoleon mit den Garden in Bunzlau; Ney, Lauriston und Regnier waren bei Haynau und zwischen Haynau und Bunzlau gestellt; Bertrand hatte, bei Rackwitz über den Bober gegangen, Stellung bei Deutmannsdorf.

Auch am 27. Mai setzte das preußisch-russische Heer Rückzugs- und Flankenbewegung fort. Nämlich General Blücher führte den rechten Flügel des Heeres, jedoch weil er vom Feinde nicht gedrängt wurde, erst Nachmittags 3 Uhr in zwei Colonnen nach Merkschütz, wo er sich lagerte; während sein Nachtrab anfänglich bei Liegnitz

Stand

Stand hielt, dann aber über die Katzbach zurück, Stellung beim Kloster Wahlstadt nahm. Leichte Abtheilungen beobachteten die Straße von Liegnitz nach Strehlen. Der linke Flügel zog sich unter dem Grafen Wittgenstein in die Stellung bei Jauer, geschützt während dessen durch den Vortrab unter General Pahlen. Anfänglich hatte dieser die Stadt Goldberg besetzt und seine Hauptkraft auf den Höhen hinter Goldberg entwickelt. Doch als (um 9 Uhr Morgens) Macdonald vor Goldberg erschien, lebhaftes Geschützfeuer begann, und mit beträchtlichen Abtheilungen die russische Flanke zu umgehen drohete, begab sich Pahlen fechtend, und nicht ohne den Franzosen Gefangene gemacht zu haben, über Rochlitz und Prausnitz nach Hennersdorf zurück. Das russisch-preußische Heer konnte, vermöge dieser Aufstellung, wenn es die Umstände erforderten, schnell vereinigt werden.

Kaiser Napoleon zog am 27. Mai mit sämmtlichen Garden in Liegnitz ein, bei welcher Stadt auch Lauriston und Regnier lagerten. Marschall Victor wurde mit seinem Heertheil und der Reiter-Abtheilung Sebastiani, zum Entsatz der Festung Glogau abgesendet. Marschall Ney blieb bei Haynau; Marschall Macdonald bei Goldberg. Bertrand ging mit seinem Heertheil über Ulbersdorf gen Liegnitz, eben so Marschall Marmont.

Am 28. Mai nahmen die Preußen und Russen Stellung hinter dem Striegauer Wasser. Der rechte Flügel unter Blücher bei Sara, der linke Flügel unter Wittgenstein bei Striegau, während dessen Nachtrab unverändert bei Mertschütz und Jauer stehen blieb. Zum Schutze des Punctes Breslau, welchen man durch Entsendungen des napoleonischen Heeres bedroht glaubte, wurde

eine Abtheilung russischer Truppen unter dem General Graf Witte bei Leuthen und Lissa aufgestellt. Auch hatte der preußische General Schüler von Senden Befehl zur Aufhebung der Blockade von Groß-Glogau, und zur Vereinigung mit Witte's Truppen. Also zog Schüler ab und lagerte (28. Mai) bei Auras. Ihm als Rückhalt und zur Verbindung mit dem Hauptheer, wurden 7 Geschwader Reiterei unter dem Obersten Mutius ebenfalls in die Gegend von Breslau entsandt. Die Monarchen von Rußland und Preußen hatten sich nach Schweidnitz begeben.

Keinem Zweifel schien es unterworfen, daß Napoleon, überrascht durch die Bewegungen seiner Feinde, welche seinen Voraussetzungen widersprachen, augenblicklich unentschlossen war, was zu thun sey. Er blieb für seine Person in Liegnitz, aber sandte den Marschall Ney mit dem 3ten, 5ten und 7ten Heertheil nach Neumarkt auf der Breslauer Hochstraße. Marschall Marmont zog aber nach Jauer, verdrängte die dortigen letzten Abtheilungen des Feindes und nahm Stellung bei dieser Stadt. General Graf Bertrand zog mit seinem Corps ebenfalls gen Jauer, hatte bei Seichau noch ein Postengefecht mit der russischen Nachhut unter Graf Pahlen, welcher der Uebermacht weichend, gen Jauer zurückging. Bertrand lagerte am Abend, so wie Macdonald, auf den Schlauper Höhen; Victor bei Sprottau.

Während am 29. Mai das napoleonische Heer in der genommenen Aufstellung blieb, machte der rechte Flügel des russisch-preußischen Heeres eine unbedeutende Bewegung von Sara nach Peterwitz. Der linke Flügel desselben blieb unerschütterlich in seinem Stande bei Striegau.

Auch der 30. Mai fand das russisch-preußische Heer in derselben Stellung bei Striegau und Peterwitz; den Vortrab des rechten Flügels bei Järiſchau jenseits des Striegauer Wassers; den des linken Flügels bei Herzogswaldau und Groß-Rosen, mit den äußersten Vorwachten gegen Jauer.

Die bei letzterem Puncte befindlichen französischen Heertheile Bertraud und Marmont sandten starke Erkennungen nach allen Richtungen aus. Dadurch wurde Gefecht und Geschützfeuer von beiden Seiten herbeigeführt; so bei Lobris und Prosen.

Napoleon kam indeß mit seinen Garden in Neumarkt an, während Ney, Lauriſton und Regnier schon durch diesen Ort gezogen, vor demselben auf der nach Breslau führenden Straße Stellung genommen und die Dörfer Kammendorf und Hausdorf stark besetzt hatten.

Am 31. Mai verließ endlich das russisch-preußische Heer die Stellung bei Striegau und Peterswalde, um eine zweckmäßigere hinter Schweidnitz und ein Feldlager bei Pultzen, hinter dem Flüßchen Peile, zu beziehen, während die Vorhut auf dem linken Ufer des Striegauer Wassers, bei Järiſchau und Herzogswalde blieb.

Napoleon schob dagegen die Heertheile Ney, Lauriſton und Regnier nach Liſſa vor. Diese Bewegung zwang die zum Schutze Breslaus bei Liſſa stehende preußische Abtheilung unter General Schüler zu schnellen Rückzug hinter den Lohe-Fluß, um nicht von der Uebermacht des Feindes erdrückt zu werden. Hier aber behauptete sich General Schüler bis zur Nacht, und zog dann, um Breslau herum, nach Ohlau, von wo aus er die Verbindung mit dem Hauptheer wieder herstellte.

Das franzöſiſche 3te, 5te und 7te Armeecorps unter Marſchall Ney aber gab das Verfolgen des Feindes für den Augenblick auf und lagerte bei Liſſa, mit dem Vortrab bei Neukirchen. Napoleon blieb, umgeben von ſeinen Garden, in Neumarkt. Bertrand und Macdonald lagerten in und um Jauer, ſo wie bei Merſchütz; Marmont zwiſchen Neumarkt und Mois. Marſchall Victor hingegen, ſobald er erfuhr, Glogau ſey ſchon von der bisherigen Sperre befreit, begnügte ſich die Reiterei Sebaſtiani's dahin zu ſenden und führte er ſeinen Heertheil nach Steinau.

Das preußiſch-ruſſiſche Heer, itzt verſtärkt durch Sackens Corps, blieb in der Lagerſtellung bei Pülzen und bedrohete bloß die rechte und linke Flanke der Franzoſen durchs Gebirge, mit leichten Reiter-Abtheilungen unter den Generalen Landskoy und Emanuel.

Auch am 1. Juni ergab ſich keine Veränderung in der Stellung des verbündeten Heeres.

Dagegen zog das franzöſiſche Armeecorps Lauriſton, bald darauf das des Marſchalls Ney, in die Hauptſtadt Schleſiens ein. General Regnier hatte Stellung bei Liſſa und Tiedersdorf; Bertrand und Macdonald zwiſchen Jauer und Striegau; Marmont bei Eisdorf ohnweit Striegau.

So ward durch das Vorrücken der franzöſiſchen Heeresmaſſen nach Breslau die rechte Flanke des preußiſch-ruſſiſchen Heeres umgangen. Um daher nicht vielleicht gänzlich von der Oder abgeſchnitten zu werden, mußte der Oberbefehlshaber Barclai de Tolli andere Stellung wählen. Er ließ daher das ganze Heer, mit Ausnahme der Truppen unter General Wittgenſtein, die einsweilen im Lager von Pülzen verblieben, und die ver-

schiedenen, die Vorhut bildenden Abtheilungen, welche noch die Ufer des Striegauer Wassers beobachteten, Stellung auf den Höhen von Nimptsch und Strehlen fassen. Schon am 3. Juni begann diese Bewegung und wurde am 4. Juni beendet.

Doch schon früher hatten unter Vermittelung des Kaisers von Oesterreich Unterhandlungen begonnen, deren Ergebniß ein Waffenstillstand wurde, welcher am 4. Juni Nachmittags von den Bevollmächtigten der Krieg führenden Mächte in dem für sie unpartheisam erklärten Dorfe Pleischwitz wirklich abgeschlossen und von den verschiedenen Monarchen genehmigt wurde.

Das unpartheisam erklärte Gebiet wurde von beiden Theilen geräumt. Die Heere bezogen ausgedehntere Stellungen hinter den ihnen bezeichneten Grenzlinien. Das Hauptgelager der Beherrscher von Preußen und Rußland kam nach Reichenbach; Kaiser Napoleon kehrte nach Dresden zurück; alles überließ sich den Hoffnungen eines nahen Friedens.

Wir wollen indeß einen Blick auf das werfen, was sich bei den von beiderseitigen Hauptheeren entsendeten Streithaufen nach der Schlacht von Bautzen bis zu jenem Waffenstillstande begeben hatte.

Es ist schon oben berichtet, daß der Heertheil Oudinot's nach der Schlacht von Bautzen, bei eben dieser Stadt (22. Mai) Stellung empfangen hatte. Beschäftiget, den in vorhergehenden Tagen erlittenen Verlust wieder zu ergänzen, die Verwundeten zu pflegen, die Todten zu begraben, die umliegende Gegend von Streifzügen räuberischer Horden zu bewahren, die Verbindungen des vorrückenden Heeres mit der Elbe zu beschirmen, hatte Marschall Oudinot mehrere Tage Waffenruhe. Aber

am 25. Mai empfing er Meldung, daß der preußische General Bülow, mit gesammelter Macht, Rücken und Verbindungen des großen französischen Heeres bedrohen zu wollen scheine.

Bülow hatte, wie wir wissen, Ende Aprils von Köthen aus einen Theil des Saalflusses bis zu dessen Mündung in die Elbe zu schirmen. Während nun die verschiedenen Heere zur entscheidenden Schlacht rückten, wollte er nicht unthätig seyn und wenigstens mittelbaren Antheil an den großen Ereignissen nehmen. Also sammelte er in der Morgenfrühe des 2. Mai's die ihm untergebenen 4¾ Bataillons Fußvolk, 9 Geschwader Reiterei, in allem etwa 4,500 Mann, nebst 3 Batterien, bei dem Dorfe Oppin, zwischen Zörbig und Halle. Letztere Stadt war von etwa 6 französischen Bataillons und 6 Stücken Geschütz besetzt. General Bülow eilte mit seinen Preußen zum Angriff. Und während die blutige Schlacht bei Groß-Görschen geliefert wurde (2. Mai), erstürmte er Halle, trieb den Gegner zurück, nahm ihm 2 Kanonen, 1 Haubitze, 3 Munitionswagen, 260 Gewehre und 400 Gefangene und dachte schon an neue Unternehmungen. Aber der Ausgang der Schlacht von Groß-Görschen zwang ihn zu seiner Hauptbestimmung zurück, nämlich die Hauptstadt Berlin zu decken. Also ging er (11. Mai) bei Roßlau über die Elbe, nahm sein Hauptgelager in Zahna, und ließ die Festungen Wittemberg und Torgau beobachten. Eine seiner Hauptabtheilungen unter dem General von Borstel hatte er schon früher (während des Aprilmonates) zur Einschließung von Magdeburg verwendet. Statt dessen war der General Thümen, nach Einnahme von Spandau, wieder unter die unmittelbaren Befehle Bülow's zurückgekehrt.

Am 11. Mai hatte Bülow Nachricht, drei feindliche Heertheile unter Marschall Ney wären in voller Bewegung nach der Mark Brandenburg. Der preußische Feldherr beschloß daher nach Berlin zurückzugehen, um verschiedene ihm zu Gebot stehende Streitmassen an sich zu ziehen. Er ging über Marzahne, Treuenbritzen, Belitz, Trebbin nach Baruth (19. Mai). Hier vereinigte er die Abtheilungen der Generale Oppen, des Prinzen von Hessen-Homburg, der Generale Thümen und Borstel, des Obersten Boyen, des russischen Generals La Harpe, im Ganzen 25,000 Mann und 9 Batterien. Außerdem hatte General Borstel schon mit dem russischen General Woronzow, welcher die Einschließung von Magdeburg befehligte, dadurch Verbindung angeknüpft, daß General Hirschfeld mit 5 Landwehr-Bataillons bei Golzow und Bruck aufgestellt war. Sollte es nun zu einer Schlacht kommen, so konnte daher auch auf das Erscheinen Woronzow's und Hirschfeld's gerechnet werden. Noch war überdieß auch alles Volk in den Marken zu ruhmreicher Vertheidigung des Vaterlandes in Bewegung; Verschanzungen, Verhaue wurden angelegt, Ueberschwemmungen vorbereitet, und die Zugänge zur Hauptstadt vor Annäherung des Feindes bewahrt. Doch traf bald die Kunde ein, Ney sey dem Hauptheere Napoleon's zugezogen. Auch von der Nieder-Elbe her zeigte sich weiter keine nahe Gefahr für Berlin. Darum beschloß der Feldherr Bülow sogleich wieder zum Angriff überzugehen, und schnell gen Bautzen vorzudringen, um wo nicht an einer Hauptschlacht Antheil zu nehmen, doch Seiten und Rücken des Feindes zu bedrohen. Er ging also mit seinem ganzen Corps, ausgenommen die Brigade Boyen, welcher die Einschlie-

ßung von Wittemberg übertragen war, über Dahme (23. Mai) und Lukkau (24. Mai) nach Kahlau. Als aber der Marſchall Herzog von Reggio in Bautzen von dieſen Bewegungen hörte, verließ er mit den Diviſionen Pacthod, Laurencez, mit den Bayern unter Raglowich das Lager bei Bautzen (26. Mai) und zog gen Hoyerswerda, den Preußen entgegen. General Raglowich hatte auf ausdrücklichen Befehl des Marſchalls zwei Bataillons unter dem Oberſten Hausmann (des 8ten und 10ten Regimeuts) zum Schutze der verſchiedenen Niederlagen von Kriegsbedürfniſſen und der Krankenhäuſer in Bautzen zurückgelaſſen. Eben ſo waren von den franzöſiſchen Diviſionen 3 Bataillons unter dem General Gruyeres zurückgeblieben, um dem Armeecorps einen großen Transport Kriegsbedarf nachzuführen. Dagegen war dem Marſchall Oudinot von Seiten des Major-Generals die Verſtärkung von einer Diviſion Infanterie und einer Diviſion Reiterei, letztere unter Befehl des Generals Beaumont, angekündiget worden.

An der Spitze des Heertheils zog die Diviſion Pacthod, wiederum an der Spitze der letzteren ein doppeltes Geſchwader bayeriſcher Chevauxlegers unter dem Oberſtlieutenant Niedermaier. Der Diviſion Pacthod folgte, als unmittelbare Unterſtützung, die Diviſion Laurencez; hinter dieſer, in mehrſtündiger Entfernung, Generallieutenant Raglowich.

Es war etwa 5 Uhr Abends (26. Mai) als Oberſtlieutenant Niedermaier mit den Chevauxlegers vor Hoyerswerda erſchien, nachdem er ſchon unterwegs erfahren hatte, daß Koſaken in dieſer Stadt wären. Der Feind hatte jedoch keine Vorwachten ausgeſtellt. Darum ſpreugte raſch der bayeriſche Wachtmeiſter Brandl mit

dem Vortrab der beiden Geschwader, und ihm zur Unterstützung der Oberlieutenant Wodizka mit einem Zuge folgend, in die Stadt und auf den Marktplatz vor, während der übrige Theil der bayerischen Reiterei, die Flanken dieser Bewegung deckte und den Rückhalt bildete. Eben waren etwa 2 Geschwader Kosaken auf dem Marktplatz beschäftiget, Brod aufladen zu lassen, als sie von den Bayern überfallen und angegriffen wurden. Der größte Theil der Russen wurde theils niedergehauen, theils gefangen. Nur eine geringe Zahl Kosaken, schon zu Pferde, entkam durch schnellste Flucht, obgleich bis an den jenseits der Stadt gelegenen Wald vom Lieutenant Wodizka und seinen Tapfern verfolgt. Gefangen wurden 1 Kosakenoberst, 6 Officiere, 40 Kosaken und 50 Pferde *). Die Divisionen Pacthod und Laurencez nahmen hierauf Stellung in und bei Hoyerswerda; die Bayern aber, mit Ausnahme der beiden Reitergeschwader unter Niedermaier, in und bei Mäkendorf.

---

*) Der Oberstlieutenant Niedermaier, welcher persönlich den erzählten Ueberfall geleitet hatte, rühmt in seinem Bericht die Tapferkeit seiner Untergebenen, vorzüglich des Oberlieutenants Wodizka, des Lieutenants Baron Würzburg, des Wachtmeisters Alois Pfeffel, des Corporals Georg Berghofer, des Trompeters Michael Zacher, der Chevauxlegers Mayer, Lang, Vogel, Kaiser, Winkler; dann der Corporale Schweiberer, Rudlauf, der Chevauxlegers Diethuber, Hegensteiner, Matheis, des 1sten Chevauxlegersregiments, dann des Wachtmeisters Brandl, des Corporals Here, der Gemeinen Wagner, Häßer und Walch des 2ten Chevauxlegersregiments an. (S. Armeebefehl vom 25. Juni 1813. §. 1.) Marschall Oudinot bezeigte dem Oberstlieutenant und allen seinen Untergebenen seine besondere Zufriedenheit.

Am folgenden Tag (27. Mai) setzte auch die Division Raglowich ihre Bewegung bis Hoyerswerda fort. Die Stellung Oudinot's war hier folgende: die Division Laurencez auf das linke Ufer der schwarzen Elster übergegangen, stand zwischen der Senftenberger und Dresdner Straße, beide deckend. Am rechten Ufer der schwarzen Elster, hinter dem Dorfe Winkel, auf der nach Spremberg führenden Straße, lagerte die Division Pacthod. Beiden Divisionen und dem großen Artilleriepark des Heertheils zum Rückhalt und Schutz, hatten die Bayern hinter der Stadt, auf der nach Bautzen führenden Heerstraße, Stand. Eine zweckmäßige Vorwachtenkette sicherte das Ganze vor Ueberfall. Feindliche Reiterabtheilungen, welche sich unerwartet in der rechten Flanke der Bayern zeigten, eben als General Raglowich seine Vorwachten ausgestellt hatte, wurden schnell in das Dickicht des Waldes zurückgetrieben. Diese Reiter waren ausgeschickt, die Stellung bei Hoyerswerda und deren Stärke zu erspähen.

Denn der preußische General Bülow hatte kaum vernommen, daß Hoyerswerda stark besetzt sey, ließ er die beiden Brigaden Borstel und Oppen schleunigst vorrücken, um diese Stadt von den Franzosen zu befreien. Borstel und Oppen gingen also (27. Mai) nach Senftenberg. Es dienten ihnen zum Rückhalt 4 Bataillons Fußvolk, bei Alt-Döbern auf der Straße von Kalau nach Hoyerswerda, dann 1 Bataillon und 2 Geschwader Reiterei bei Drebko, endlich ein reitendes Jägerregiment, welches mit seinem Großtheil bei Alt-Jauer stand, aber Abtheilungen in die Gegend von Hoyerswerda vorschickte. Diese letzteren waren es gewesen, welche von den Bayern an jenem 27. Maitag zurückgeworfen wurden.

Am Abend empfing Marschall Oudinot die falsche Nachricht, daß sich General Bülow gänzlich zurückgezogen habe. Oudinot beschloß nur die Ankunft der Kriegsbedürfnisse und der zur Deckung derselben entsandten drey franzdsischen Bataillons unter General Gruyeres, so wie der zwei bayerischen in Bautzen unter Oberst Hausmann zurückgebliebenen Bataillons abzuwarten, um unverweilt nach Berlin zu rücken. Während dessen aber zogen die preußischen Brigaden Borstel und Oppen (mit anbrechendem Morgen 28. Mai) von Senftenberg, auf beiden Ufern der schwarzen Elster, gegen Hoyerswerda. Die Streifwachten des Oudinotschen Corps bei Hoyerswerda wären eben mit der Meldung eingerückt (7½ Uhr Morgens), weit und breit sey kein Feind zu sehen, als die preußische Reiterei schon die bis Bergen und Neu-Wiese vorgeschobenen Posten der Division Pacthod angriff und zurückwarf. Gleichzeitig eilte General Oppen mit seiner Brigade und etwa 8 Stücken Geschütz, von Narditz aus, auf die Dresdener Straße vor; preußische Schützen nebst Reiterei zeigten sich in dem Dorfe Klein-Neida; die linke Flanke der vor Hoyerswerda aufgestellten Division Laurencez ward mit Umgehung bedroht. Generallieutenant von Raglowich, der itzt Befehl erhielt, eiligst 4 Bataillons nebst einigem Geschütz auf das linke Elster-Ufer auf der Senftenberger Straße vorrücken zu lassen, übertrug dieß dem Obersten von Maillot, während er zugleich dem General Grafen Beckers zur Aufgabe machte, die großen Artillerie-Reserveparks des Heertheils zu decken.

Maillot zog mit seinen 4 Bataillons *) und 4 Stü-

*) Man erinnere sich, daß die Brigade Maillot das Bataillon des 10ten Regiments in Bautzen zurückgelassen hatte.

cken der Batterie Weishaupt durch die Stadt über die Elster auf der Senftenberger Straße hin, und schickte sogleich das Bataillon des 5ten Regiments unter dem Obersten Habermann ab, nebst 2 Kanonen und unterstützt durch ein bayerisches Chevauxlegers-Geschwader, das feindlich besetzte Dorf Klein-Neida wieder zu nehmen. Oberst Habermann bildete das Bataillon zum Viereck, zog stürmend gegen das Dorf und nahm es schnell, wohlbeholfen durch die Division Laurencez, welche in eben dieser Richtung anzog. Die Bayern stellten sich darauf vor dem Dorfe, am Saume des da gelegenen Waldes. In gleicher Höhe mit der Division Laurencez und rechts derselben rückte der Oberst Maillot mit den übrigen drei Bataillons vor, und zwei derselben (unter Oberstlieutenant Palm und Major Treuberg) in einer Linie entwickelt; auf dem äußersten rechten Flügel derselben aber das Bataillon des 7ten Regimentes (Hauptmann Schmitts) im Viereck.

Das preußische Geschütz hatte bisher mit glücklichem Erfolg die französischen und bayerischen Reihen gelichtet*). Doch sobald die verschiedenen Truppenabtheilungen und das bayerische Geschütz ihre Stellung eingenommen hatten, wurde das Feuer nachdrücklichst erwiedert. Vorzüglich wirksam zeigten sich die zwei Kanonen der Batterie Weishaupt, welche die Bewegung der drei Bataillons unter Oberst Maillot unterstützten; eben so zwei andere vorwärts Klein-Neida aufgefahrne bayerische Feuerschlünde. Bald schwieg das preußische Geschütz,

*) So verlor eines der französischen Bataillons der Division Laurencez in kurzer Zeit 5 Officiere und 54 Mann, das bayerische Bataillon des 7ten Regiments 17 Mann.

begann auf dieſer Seite General Oppen ſeinen Rückzug, da er ſah, hier ſeien kaum Lorbeeren zu erringen.

Während deſſen hatte aber auch General Borſtel den Verſuch gemacht, auf dem rechten Ufer der ſchwarzen Elſter vorzudringen. Schon war er in Beſitz der Puncte Bergen und Winkel, und machte ſchon Miene, daraus hervorzubrechen, als General Pacthod durch ein franzöſiſches Bataillon, und unterſtützt von einigen nachfolgenden Abtheilungen Fußvolk und Geſchütz, das Dorf Winkel erſtürmen ließ, und dann den ganzen Großtheil ſeine Diviſion entwickelte. General Borſtel erkannte bei ſeiner geringen Macht die gegneriſche Ueberlegenheit. Während noch von beiden Seiten das Geſchütz anhaltend fortdonnerte, zogen ſich Borſtel und Oppen ſchon in größter Ordnung zurück, und nur bis zum Anfang der Waldungen, aus denen ſie hervorgefädelt waren, verfolgt. Denn Marſchall Oudinot wollte nichts unternehmen, ehe die entſandten Bataillons und die Zufuhren von Dresden angelangt waren. General Oppen zog daher ungehindert nach Alt Döbern, wo General Thümen zu ſeiner Aufnahme ſtand; General Borſtel aber ging auf dem rechten Elſter-Ufer nach Cottbus. *)

*) Der Verluſt Oudinot's in dieſem Gefecht, meiſt durch das preußiſche Geſchützfeuer veranlaßt, und vorzüglich der Diviſion Laurencez zugefügt, beſtand in 4 bis 500 Mann. Eine gleiche Anzahl Verwundeter und Todter mogten die Preußen zählen. Die Diviſion Raglowich hatte 24 Mann Todte, eine gleiche Anzahl Verwundeter. Marſchall Oudinot belobte in ſeinem officiellen Bericht vorzüglich die Generale Pacthod und Ponrailly. Münd-

Nach geendetem Gefecht hatte der Heertheil Oudinots folgende Stellung: das Dorf Klein-Neida, so wie die Wege nach Dresden und Ruhland, waren durch das bayerische leichte Bataillon Palm besetzt nnd beobachtet. Diesem diente bei Hoyerswerda in der Nähe der Windmühle eine Abtheilung zur Unterstützung, welche aus dem Bataillon des 9ten bayerischen Regiments, zween Zügen bayerischer Chevauxlegers, zwei Kanonen und eine Haubitze bestand. Links dem Bataillon sah man ein Bataillon der Division Laurencez, auf der Straße nach Senftenberg. Alle hatten durch vorgeschobene Posten in dem vorliegenden Wald, unmittelbar Verbindung unter sich. Eben so ward die nach Spremberg führende Straße, am rechten Elster-Ufer, von der Division Pacthod beobachtet und geschützt. Alle übrigen Abtheilungen Oudinots beiwachteten colonnenweise hinter Hoyerswerda, hinter sich den Geschütz- und dessen Reserve-Park. Um die ganze Stellung war eine Vorwachten-Kette gezogen, welche jeden feindlichen Ueberfall unmöglich machte.

Weil Oudinot aber schnelle und entscheidende Bewegungen vorhatte, beschloß er, seine Truppen so beweglich als möglich zu machen. Er befahl daher, daß noch am nemlichen Tag (28. Mai) sämmtliches Gepäck, Kriegs-Cassen und überflüßige oder leere Munitionswägen, mit Verwundeten oder Kranken beladen, nach Dres-

---

lich ertheilte er dem General Raglowich und den Bayern große Lobsprüche. General Raglowich dagegen belobte, sich, in zweien amtlichen Berichten (vom 28. Mai und 6. Juni) an seinen König, seiner sämmtlichen Untergebenen.

den abgingen.*) Erst am 31. Mai trafen die in Bautzen zurückgebliebenen bayerischen und französischen Bataillone, nebst einem Munitions- und Lebensmittel-Transport beim Heertheil ein. General Bülow hatte daher seinen Rückzug gen Cottbus und Kalau ungehindert fortsetzen können. Am 30. Mai aber hatte er eine allgemeine Bewegung begonnen, vermöge welcher (am 2. Juni) die preußischen Brigaden Prinz von Hessen-Homburg und Thümen, dann die russische Abtheilung La Harpe bei Cottbus, wo Bülows Hauptgelager war, Stellung bekamen; hingegen die preußische Brigade Borstel, eine Stellung bei Guben, die Abtheilungen des Generals Oppen bei Drebkow, als Vortrab des Ganzen, genommen hatten. Die Brigade Boyen beobachtete indessen von Jüterbok aus, die Festung Wittemberg.

Marschall Ondinot, auf die Nachricht, Bülow stehe mächtig bei Kalau und Luckau, beschloß fortwährend in des Feindes rechter Flanke zu manoeuvriren, blos um Zeit zu gewinnen, die ihm zugesicherten Verstärkungen, namentlich die 4te Division Fußvolks, in der Richtung von Torgau an sich zu ziehen. Dann erst wollte er mit Nachdruck die Bewegung gegen Berlin fortsetzen. Also brach er mit der 12ten Heeres-Abtheilung gen Ruh-

---

*) General Raglowich aber, dessen Division (28. Mai) nach Abzug der Todten, Verwundeten und Kranken, nur aus 155 Officieren und aus 5662 Mann bestand, worunter 486 Reiter waren, sandte 4 Kanonen, nebst deren Munitions-Wagen nach Dresden, und bildete jetzt jede seiner Batterien nur aus 6 Stücken, damit er weniger Mannschaft wie bisher zu deren Deckung verwenden mußte.

land auf. Voran zog das bayerische Chevauxlegers-Regiment unter dem Obersten Grafen Seyssel. Eine Abtheilung von 50 Kosaken, die den Punct Ruhland besetzt hatte, entfloh sogleich. Die beiden Divisionen Pacthod und Laurencez nehmen Stellung bei der Stadt selbst; die Division Raglowich aber, lagerte bei Arensdorf, die Straße nach Ortrand zu sichern. Marschall Oudinot wollte hier, immer noch den Verstärkungen entgegensehend, verweilen. Napoleon aber war mit diesem Zögern nicht zufrieden, und befahl, der Marschall sollte ohne Verweilen den Feind suchen und schlagen. Oudinot gehorchte, und im Wahne, Bülows Hauptmacht stehe bei Kalau, zog er (2. Juni) dahin, nachdem er noch die schwache Reiter-Division Beaumont an sich gezogen hatte. Am Abend gingen die Divisionen Pacthod und Laurencez, dann die Reiter-Division Beaumont in ein Lager bei Finsterwalde; Raglowich blieb bei dem Dorfe Sorno, zu Deckung der nach Berlin und Dresden führenden Wege. Kleine feindliche Reiter-Abtheilungen zogen überall und eiligst zurück.

General Bülow aber, eingedenk seiner Bestimmung die Residenzstadt Berlin zu decken, und zugleich die Verbindung des französischen Hauptheers mit Dresden zu unterbrechen, beschloß das langsam anrückende Armeecorps Oudinots ohne anders zurückzudrücken, und vor allem zu verhindern, daß sich der Marschall nicht des Punctes Luckau bemächtigte, der wegen seiner örtlichen Lage und weil er einer ernster Vertheidigung fähig war, wichtig werden konnte. Der Prinz von Hessen-Homburg rückte also (am 3. Juni) von Cottbus über Vetzscho nach Luckau; General Thümen ebenfalls von Cottbus dahin, jedoch über Kalau; desgleichen General Oppen

pen aus der Stellung bei Drebko über Kalau; ebenso General Borstel von Gaben her, über Cottbus. Auch dem Obersten Boyen ward geboten, nur eine schwache Abtheilung vor Wittenberg zu lassen, und mit seinem Großtheil über Jüterbok, Dahme, Kalau, nach Luckau zu eilen.

Oudinot dagegen (3. Juni) nahm in der ersten Morgenfrühe seine Richtung nach Kalau. Diese Bewegung war den Preußen ganz unerwartet. Es wurden verschiedene von ihren vorausgesandten Fourier-Schützen, in der Stadt selbst von Oudinots Vortruppen aufgehoben. Am Nachmittage erschien die preußische Brigade Oppen, wie ihr befohlen worden war, vor Kalau. Als Oppen aber die Stadt mit bedeutender Kraft vom Feinde besetzt fand, ging er schnell in der Richtung von Vetzscho zurück, um von da aus Luckau zu erreichen. Er hatte den Befehl, sich in nichts Ernsthaftes einzulassen. Er ward, bis er den Gesichtskreis der Stellung bei Kalau verlassen hatte, vom Geschützfeuer der franzdsischen Division Pacthod begleitet. Diese lagerte dicht an der Stadt; die Division Laurencez hinter derselben und rechts der nach Luckau führenden Straße; die Bayern unter Raglowich ebenfalls hinter der Stadt, links der Straße nach Luckau. Die Reiter-Division Beaumont stand auf dem Wege nach Lübben, gegen die Spree zu.

In dieser Stellung erfuhr man Abends (4. Juni), es wären abermals bedeutende feindliche Abtheilungen im Anzug. Wirklich war es der preußische General Thümen, welcher, von Cottbus kommend, über Kalau nach Luckau sollte. Aber auch er, empfangenem Befehl zufolge, vermied, sich in Kampf mit einer Uebermacht einzulassen; umging die Stellung bei Kalau und ging in

der Richtung von Betzscho, nachdem er außer dem Bereiche seines Gegners war, ebenfalls nach Luckau.

General Raglowich aber schob in der Nacht (vom 3. zum 4. Juni) sein leichtes Bataillon Palm bis zum Dorfe Buckow auf der Luckauer Straße vor, weil sich darinn eine starke feindliche Reiter-Abtheilung gezeigt hatte. Das Bataillon des 10ten bayerischen Regimentes hielt rückwärts, zur Aufnahme und Unterstützung jenes leichten Bataillons.

Am Morgen (des 4. Junius) meldeten die Streifwachten von allen Seiten, nirgends Feinde erblickt zu haben; diese hätten ihren Zug gen Luckau fortgesetzt. Ondinot, der diesen Rückzug seines Feindes, für ein Bekenntniß seiner Schwäche hielt, beschloß sogleich vorwärts zu gehen, und um 8 Uhr Morgens (4. Juni), setzte sich der 12te Heertheil nebst der unter General Beaumont vereinigten französisch-bayerischen Reiterei, nach Luckau in Bewegung. Voran zog die Reiterei, dann folgte die Division Pacthod; darauf die Division Laurencez. Den Beschluß machte die Division Raglowich. Voraus schwärmende Streifpartheien, eben so die Aussagen der Landleute bezeugten, die am Flüßchen Perste gelegene Stadt Luckau sei von Preußen besetzt, mit einer tüchtigen Stadtmauer, und diese wieder von einem Wassergraben umgürtet; auch werde die Stadt noch überdieß durch nördlich gelegene zusammenhängende Höhen beherrscht, welche mit Truppen und Geschütz versehen, den Uebergang über die Perste zu verhindern im Stande wären. In der That hatte General Bülow dort die Abtheilungen La Harpe, Prinz von Hessen-Homburg, Thümen, Oppen, im Ganzen 16½ Bataillons, 12 Reiter-Geschwader, und 6½ Batterien

vereiniget. General Oppen hielt mit dem Vortrab vor der Stadt, bei den Dörfern Cahnsdorf und Freßdorf. Alle übrigen Truppen waren jenseits Luckau, hinter der Perste, auf den Höhen am linken Ufer des Flüßchens, in Schlacht-Linie; die russische Brigade La Harpe auf dem rechten Flügel, die des Generals Thümen in der Mitte, des Prinzen von Hessen-Homburg auf dem linken Flügel. Luckau selbst, die Kalauer Vorstadt und die links und rechts derselben gelegenen Gärten, die Dörfer Willmannsdorf, Sandow, hatte man stark mit Fußvolk besetzt. Noch wurden die Brigaden Borstel und Boyen, von Cottbus und Jüterbok erwartet, welche vermöge ihres conzentrischen Marsches die beiden Flanken des allenfalls angreifenden Feindes bedroheten.

Etwa um 10 Uhr Morgens (4. Juni) erreichte die Spitze des Oudinotischen Heertheils die Nähe der feindlichen Stellung. Der Marschall ließ durch General Pacthod den Vortrab der Preußen sogleich angreifen. Geraume Zeit behauptete General Oppen die Dörfer Tresdorf und Cahnsdorf; endlich aber mußte er vor der Uebermacht und den Wirkungen des französischen Geschützes weichen. Er zog sich ans linke Ufer der Perste in die Hauptstellung zurück.

Die Division Pacthod, ihm nachschreitend, entwickelte sich vor der Stadt, während die Divisionen Laurencez und Raglowich, außer dem Bereich des feindlichen Geschützes, zwei dicht aufgeschlossene Colonnen bildeten, bereit jeden Augenblick die Angreifenden zu unterstützen. Die Reiterei des Armeecorps, mit ihr auch die bayerische, war auf verschiedenen Puncten, und zu Deckung des Geschützes vertheilt.

General Bülow hatte den preußischen freiwilligen Jägern die Bildung einer ersten Vertheidigungs-Linie befohlen, und denselben zur Unterstützung 5 Bataillons Fuß-Volk von der Brigade des Prinzen von Hessen, rechts der Stadt und des Perste Flüßchens aufgestellt. Pacthod umklammerte nun mit seiner Division diese preußischen Bataillone, griff sie mit Heftigkeit an, und breitete sich in Wiesen und Gärten vor der Stadt aus. Eins seiner Bataillone, unterstützt durch heftiges Geschütz-Feuer, drang sogar in die Kalauer Vorstadt, eine andere Abtheilung bis an das Kleine- und bis an das Kalauer-Thor vor. Die preußischen Jäger aber hatten sich in den links der Stadt gelegenen Gärten behauptet und die Angreifenden selbst ein kurze Strecke zurück gedrängt. Nun stürmten die unmittelbaren Vertheidiger Luckau's mit größter Tapferkeit und mit gefälltem Bajonett hervor, die verlornen Puncte ihrer Stellung wieder zu erobern. Die von ihnen wiederbesetzten Thore wurden sogleich verrammelt und alle Anstrengungen der Franzosen, Meister der Sadt, dieses Schlüßels zur Stellung des Generals Bülow zu werden, scheiterten an der Tapferkeit der Preußen, denen es nicht an frischer Verstärkung fehlte. Bald ward auch die Kalauer Vorstadt von den preußischen Jägern und Freywilligen wiedergenommen, aber wieder verlassen, als die Franzosen sie in Brand gesteckt, daher ein Zusammentreffen der Kämpfenden hier aufgehoben hatten. Marschall Oudinot hielt Luckau für zu unbedeutsam, als daß er dessen Eroberung mit zu großem Verlust zahlen wollte. Anstatt irgend eine Abtheilung der Divisionen Laurencez und Raglowich dem General Pacthod zu Hülfe zu senden, der sich beinahe ganz in einzelne Angriffs-Colonnen aufgelöst hatte, be-

hielt er sie zurück, wo sie standen. Auch beschloß er das bisherige Gefecht bis zu einbrechender Nacht fortzusetzen, um ohne Opfer während dessen seinen Heertheil Divisionsweise zurückziehen, und von neuem einen Flankenmarsch fortsetzen zu können, welcher seiner früheren Bestimmung gemäß war.

So gingen die Bayern unter Raglowich zuerst vom Kampfplatze, auf der Straße nach Sonnenwalde; ihnen folgte die Division Laurencez; der letzteren endlich die Division Pacthod, welche mit einbrechender Nacht das bisher muthvoll fortgesetzte Gefecht kurz abbrach und geschützt durch die ganze Reiterei des 12ten Heertheils, in größter Ordnung den Nachtrab bildete. General Bülow hatte aber schon längst bemerkt, daß sich sein Feind zum Abzug anschicke, und daher dem General Oppen den Befehl gegeben, mit Reiterei und leichten Geschütz die rückgängige Bewegung zu erschweren. Oppen mußte, weil die Kalauer Vorstadt in hellen Flammen stand, über Wiersdorf und Cahnsdorf eilen, und zwischen letzterem Dorfe und Freßdorf war es, wo er zwei Geschwader bayerischer Chevaurlegers unter dem Oberstlieutenant Weisse, und 4 Geschwader Hessen-Darmstädtischer Reiterei unter dem Obersten Baron Münchhausen erblickte. Die preußische Reiterei stürzte sich, ihre Geschwader in dichten Colonnen geschlossen, auf ihre Feinde, schlug letztere aus dem Felde, und verfolgte die Fliehenden durch die Zwischenräume der Vierecke, welche die im Rückzug begriffene Division Laurencez zum Schutze gegen den unerwarteten Angriff gebildet hatte. Die Vierecke waren noch dazu außer Stand zu feuern, weil sie ihre eignen Leute getödtet haben würden. Schon hatte die preußische Reiterei zwei Kanonen

und mehrere Munitionswägen erobert, und sie bereitete sich, ihren Sieg zu benutzen und die noch bei Luckau kämpfenden Abtheilungen der Division Pacthod im Rücken anzugreifen. Aber unvorhergesehen brach der bayerische Oberste Graf Seyssel mit zwei Geschwadern Chevauxlegers unter den Rittmeistern Hetzendorf und Donnersberg aus einer Vertiefung hervor, stürzte sich auf die preußische Reiterei, entrieß ihr die eroberten zwei Kanonen und Munitionswagen, und zwang die Ueberraschten zum Rückzug. Mehrere derselben nebst ihren Pferden wurden gefangen. Dadurch ward das Gleichgewicht zwischen den Kämpfenden wiederhergestellt und große Gefahr von der Division Pacthod abgewandt, welche erst, als die Nacht eingebrochen war, ihren Rückzug begann. *)

---

*) Der eben gegebene Bericht über das Gefecht bei Luckau ist der verschiedenen Angaben französischer und bayerischer Anführer getreu geblieben. Der Umstand, daß die bayerische Reiterei unter dem Obersten Grafen Seyssel ihrem Gegner die bereits den Franzosen entrissenen zwei Kanonen und Munitionswagen wieder abgenommen und der französischen Artillerie zurückgegeben hatte, wird durch ein eigenhändig ausgestelltes Zeugniß des Marschalls Herzog von Reggio und durch Augenzeugen vollkommen bestätiget und außer Zweifel gesetzt, und zugleich darinn die Tapferkeit des Obersten Seyssel, der Rittmeister v. Hetzendorf und Baron Donnersberg, des Oberlieutenants Baierlein und des Lieutenants Schlegel anerkannt. Die Division Raglowich hatte mit Ausnahme der Reiterei, keinen Verlust erlitten, da sie blos als Rückhalt aufgestellt, an dem Gefechte keinen unmittelbaren Antheil genommen hatte. Die bayerischen Chevauxlegers hatten 35 Mann und 33 Pferde verloren, aber mehrere Gefangene und Beutepferde gemacht.

Ohne verfolgt zu werden, lagerte Oudinot seinen Heertheil am Abend des Tages (4. Juni) geordnet bei Sonnenwalde. General Bülow begnügte sich am großen Ergebniß des Tages, den Angriff einer bedeutenden feindlichen Macht und eines so krieggeübten Feldherrn abgeschlagen, die Hauptstadt seines Vaterlandes vor großer Gefahr bewahret, und das Vertrauen des preußischen Heeres wie des Volkes gesteigert zu haben.

Auch am folgenden Tag (5. Juni) behielt Oudinot seine Lager-Stellung bei, in welche sich auch der größte Theil der wegen Ermattung oder Mangel an Nahrung zurückgebliebenen Nachzügler wieder einfand.

Nachdem aber das ganze Armeecorps (6. Juni) bei Uebichau über die große Elster gegangen war, stellte sich die Division Pacthod bei Falkenberg, die Division Laurencez bei Uebichau, die Division Raglowich bei Groß-Rössen. Durch diesen Schritt hatte Marschall Oudinot den Besitz der nach Herzberg, von da nach Luckau führenden Straße, ohne durch den Elsterfluß in seinen ferneren Bewegungen gehindert werden zu können. Eben so ward er dadurch Meister von der Hochstraße nach Torgau, und konnte sich dieser Verstärkung nähern, falls ihm sein Gegner zu überlegene Kräfte entgegensetzte.

Nach preußischen Berichten bestand der Verlust des ganzen Heertheils Oudinot in 800 Gefangenen und 1100 Mann Todten und Verwundeten. Diese Angabe scheint zu bedeutend. Auch behaupten die preußischen Berichte, eine Haubitze und mehrere Munitions-Wagen seien bei jener Gelegenheit von der preußischen Reiterei erobert worden. Letzteres verneinen die französischen Berichte. Wir sind außer Stand das Wahre der Sache zu ergründen.

Nöthigen Falles war er im Stande ungehindert Verstärkungen an sich zu ziehen, auch ward ihm nun leichter in Erfahrung zu bringen, was auf seinem linken Flügel die französischen Armeecorps gegen die preußischen Lande bereits unternommen hätten, oder unternehmen wollten. Letztere Absicht noch besser zu erreichen, hatte General Raglowich den Punct Beiern, auf der Straße von Torgau nach Herzberg, durch das leichte bayerische Bataillon Palm und ein Geschwader Chevauxlegers, ferner den hart an der Elster gelegenen Punct Klein-Rösen, zur Beobachtung der feindlichen Bewegungen, durch das Bataillon des 8ten bayerischen Regimentes und ein anderes Geschwader Chevauxlegers besetzen lassen.

General Bülow, der unterdessen bedeutende Verstärkungen erhalten, stand im Begriff, seinen Gegner sofort in der neugewählten Stellung aufzusuchen und anzugreifen. Er hatte zu dem Ende schon einen Theil seiner Reiterei an die Elster vorgerückt, die sich mit den Vortruppen Raglowichs in hitziges Gefecht einließen. Da kam (7. Juni) dem preußischen Feldherrn die Nachricht vom abgeschlossenen Waffenstillstand und mit ihr zugleich ein Befehl, sich gegen die Grenze Preußens zurückzuziehen. Nur eine Brigade unter General Borstel mußte zu Beobachtung der Waffenstillstands-Grenze zurückbleiben, während Bülows Hauptheertheil, in und um Berlin ausgedehnte Stellung nahm.

Auch Oudinot hatte (8. Juni) im Hauptgelager zu Herzberg die Nachricht vom Waffenstillstand empfangen. Die Feindseligkeiten wurden von ihm eingestellt; er wies den Divisionen Pacthod und Laurencez Einlagerungen bei Dahme und Luckau an; den Bayern unter Raglowich bei und zwischen Herzberg und Uebichau.

Auſſer Bülows und Oudinots Zügen, müſſen wir aber noch einiger anderer Waffenthaten gedenken, welche verſchiedene talentvolle Führer mit ihren ſchnellbeweglichen Schaaren zu eben derſelben Zeit im Rücken des napoleoniſchen Heeres vollbrachten. Die Kenntniß derſelben wird belehren, daß auch dem Kaiſer Napoleon eine Waffenruhe wünſchenswerth ſeyn mochte, in der er ſich von läſtig fallenden Partheigängern vielleicht befreien, und ſeine Truppen-Verbindungen für die Folge ſicher ſtellen konnte.

Wir erwähnen zuerſt des ruſſiſchen Generals Czernitſchef, deſſen Kühnheit man ſchon beim Feldzug in Rußland kennen lernte. Er war mit 1200 leichten Reitern und einer Kanone, ſeit die ruſſiſch-preußiſchen Heere aus der Schlacht von Bautzen nach Schleſien zogen, ohnweit Ferchland auf das linke Elb-Ufer zurückgekehrt; dann in gröſter Eile Halberſtadt zugezogen, und hatte dort in glänzendem Gefecht gegen 1,600 Mann feindlichen Fußvolks, ſie, als Bedeckung eines bedeutenden Geſchütz- und Munitions-Transportes, auseinander geſprengt. Er nahm tauſend Mann gefangen, eroberte 14 Kanonen, 80 Pulverwagen, 800 Pferde (30. Mai) und ging mit ſeiner ſchönen Beute auf das rechte Elb-Ufer zurück.

Schon am 6. Juni erſchien dieſer unermüdbare Kriegsmann mit ſeinen 1,200 Reitern wieder bei Bernburg an der Elbe. Er überſchritt den Fluß, und nach einem Marſche von 18 in 24 Stunden, ſtand er in der Umgegend von Leipzig (7. Juni). Mit ihm traf gleichzeitig der ruſſiſche General Woronzow mit 4,700 Mann ein, welcher die Einſchließung der Feſtung Magdeburg befehligte. Beide Generale wollten eben die ſchon

bei dem Dorfe Schönbeck in der Nähe von Leipzig, gegen die Abtheilungen des Herzogs von Padua errungenen Vortheile verfolgen und die kühne Unternehmung mit einem allgemeinen Angriff krönen, als die Botschaft vom Waffenstillstand auch hier die Waffen senken hieß. Sie führten ihre Truppen auf das rechte Elb-Ufer zurück, aber 4 bis 5 hundert Gefangene mit sich.

Nicht minder keck hatte sich der preußische Rittmeister Colomb im Rücken des französischen Heeres gezeigt. Dieser war schon zu der Zeit, als das Heer der Verbündeten über die Elbe gen Bautzen zurückging, mit etwa 80 Reitern von Meissen nach Dresden, von da aus längs der böhmischen Grenze über das Erzgebirge gegangen. Er hatte in den Umgegenden von Jena und Gera und auf verschiedenen großen Verbindungswegen, viele Gefangene gemacht und endlich (29. Mai) unweit Zwickau auf der Hochstraße von Hof nach Chemnitz, die dreimal stärkere Bedeckung eines Geschütz- und Pulvertransportes angegriffen, geschlagen, viele Gefangene gemacht, viele Pferde erbeutet, 18 Pulverwagen in die Luft gesprengt, 6 Haubitzen und 18 Kanonen vernagelt, und deren Lafetten verbrannt. Später mit dem Major Lützow vereiniget, ging er nach eingetretenem Waffenstillstand ebenfalls an das rechte Elb-Ufer auf preußischen Grund und Boden zurück.

Auch die Anstrengungen der russischen Generale Emanuel und Kaisarow, dieser Anführer einzelner leichter Reiterhaufen, so wie die des russischen Oberstlieutenants Borrisow, welchen der General Woronzow vom Einschließungs-Corps Magdeburgs entsendet hatte, verdienen ehrenvolle Erwähnung. Sie thaten den

Franzosen großen Abbruch, und machten viele hundert Gefangene.

Unverdient traf nach schon eingetretenem Waffenstillstand die Lützowsche Freischaar ein hartes Geschick. Diese Schaar war (29. Mai) bei Jerichow und Tangermünde auf das linke Elb-Ufer gegangen, hatte bei Magdeburg tapfer gefochten, dann auf ihrem Zuge nach Halberstadt und über Weimar nach dem Voigtlande viele Couriere, einzelne Officiere und Soldaten aufgefangen, und selbst Bayerns Grenzen beunruhigt. Major Lützow, nachdem er bestimmte Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstandes empfangen hatte (9. Juni), zog sich über Plauen, Gera, und Zeitz. Bei dem Dorfe Zeitz aber (17. Juni) ward er plötzlich von der Reiterei des Herzogs von Padua mit Uebermacht angegriffen, und gänzlich überwältiget. Nur der Major Lützow nebst 60 der Seinigen und etwa 60 Kosaken, entging dem Tode oder der Gefangenschaft, und erreichte (18. Juni) das rechte Elb-Ufer.

Um das Kriegsgemälde zur Zeit des Waffenstillstandes zu vollenden, erwähnen wir noch der Festungen, die in französischer Gewalt, aber von den Verbündeten theils eingeschlossen, theils belagert waren.

Nach dem Einzuge des Obersten Tettenborn in Hamburg betrug dessen Stärke nur 3,120 Reiter, 3,650 Mann Fußvolk und 16 Stücke Geschütz. Er war mithin viel zu schwach, um am linken Elb-Ufer den Marschall Davoust mit dessen 30,000 Mann und 100 Stücken Geschütz aufhalten zu können. Davoust und Vandamme rückten daher (30. Mai) an der Spitze ihrer Truppen aufs Neue in die unglückliche Stadt ein.

Die hochwichtige Weichselfestung Danzig *) von einem tapfern General Napoleons, dem Grafen Rapp befehligt, zählte zwar dem Scheine nach eine Besatzung von 30,000 Mann, aus Franzosen, Bayern, Würtembergern, Westphalen, Polen, zusammengesetzt. Doch standen in der That eigentlich nur 12,000 unter den Waffen. Die übrigen lagen krank und erschöpft in den verschiedenen Spitälern **).

Es war am 21. Jänner, als Danzig von russischen Truppen unter dem General Lewis, vorzüglich von Reiterei, gänzlich eingeschlossen wurde; doch gingen die Monate Jänner und Februar ohne wichtige Ereignisse vorüber. Neckereien der gegenseitigen Posten, Erkennungen von Seiten der Besatzung, vorzüglich am 29. Jänner und 4. Februar, erhielten die beiderseitigen Truppen in unaufhörlicher Bewegung. Als (in der Nacht vom 26. zum 27. Februar) das Eis brach, und die Gewalt des Wassers große Zerstörungen hervorbrachte, geriethen Besatzung

---

*) Die folgende Erzählung der Schicksale Danzigs und deren Vertheidigern, von deren Einschließung an gerechnet bis zu erfolgtem Waffenstillstand, so wie die in den folgenden Abschnitten befindliche Fortsetzung derselben, nach aufgehobenem Waffenstillstand bis zum Abzug des bayerischen 13ten Regimentes aus Danzig, ist bloß Auszug aus den Tagebüchern des Regimentsbefehlshabers, nachdem diese mit dem zu Paris 1820 erschienenen Bericht über die Vertheidigung Danzigs (Relation de la defense de Danzic en 1813, par *P. H. d'Artois*, capitaine du genie) und mit den Berichten der Belagerer verglichen und bewährt gefunden wurden.

**) Das bayerische 13te Linienregiment, welches unter seinem Obersten Buttler kräftig zur langwierigen Behauptung jener Festung beitrug, war zu jener Zeit 376 Mann stark.

und Festungswerke in Gefahr. Doch Thätigkeit und Umsicht des Gouverneurs half größerem Uebel ab. Ein allgemeiner Angriff der Russen (5. März) und eine Unternehmung derselben auf Langfuhr, endete zu ihrem Nachtheil. Die Besatzung trat aus dem Kampfe gegen den überlegenen Feind sehr ehrenreich *). Die Bayern unter Buttler thaten sich vorzüglich bei Ohra und Alt-Schottland heldenmüthig hervor, und General Rapp pries dieß in einem eigenen Tagesbefehl **). Ein Ausfall der Besatzung (24. Mai) verschaffte ihr eine Menge von Lebensmitteln, besonders Schlachtvieh. Die Russen verloren 350 Mann Gefangene. Auch die Bayern fanden hiebei wieder Gelegenheit, sich auszuzeichnen ***). Kleine Postenneckereien abgerechnet, verdient bis zum 15. April nichts besonderer Erwähnung. An jenem Tage aber beunruhigte General Rapp die gesammte Stellung der Russen durch allgemeinen Angriff. Siegreich auf allen Puncten, erkämpfte er den Besitz des Dorfes Breuta und zog sich wieder zurück, während die Russen den ganzen Tag über und noch einen Theil des folgenden, in Erwartung erneuerten Angriffes, unter den Waffen blieben. Zu derselben Zeit übernahm der Herzog Alexander von Würtemberg den Oberbefehl von Danzig über alle ver-

*) Die Stärke der Russen vor Danzig zu jener Zeit ward auf 21,300 Mann berechnet.

**) Getödtet ward bei dieser Gelegenheit der bayerische Artillerie-Oberlieutenant Fischert. Der Hauptmann Bosch des 13ten Regimentes ward verwundet.

***) Unter den Bayern zeichnete der General Rapp vorzüglich den Major Seiffertitz, den Lieutenant Faber, den Tambour Kre aus.

bündete Truppen. Er erwartete noch Belagerungsgeschütz aus Riga, aus Graudenz, ja sogar aus England. Doch General Rapp hatte unterdessen einen Anschlag auf die Danziger Nehrung, um der Besatzung neue Quellen des Unterhaltes, und damit die Möglichkeit einer längern Vertheidigung zu eröffnen. Er beschleunigte dazu die Anstalten und zog am 27. April aus, warf die Russen auf allen Puncten und nahm, als Sieger, Stellung bei Vogelsang. Es ist dieß eine im Werder gelegene, fünf Stunden von Danzig entfernte Meyerei, welche er vier ganzer Tage beibehielt, während deren er nebst 260 Gefangenen, an 500 Stück Hornvieh, 400 Schafe, 400 Zentner Stroh und 2,300 Metzen Hafer in die Festung schaffen ließ *). Der ganze Monat Mai ging dann ohne bemerkenswerthe Ereignisse hin.

Während General Rapp alle Kräfte aufbot, sich zu langer Vertheidigung der Festung vorzubereiten, that der Herzog von Würtemberg ein gleiches, Rapp's Hoffnung zu vereiteln. Die Festung wurde von allen Seiten mit Verschanzungen umringt, welche die immer mehr verstärkten Russen beschützten. Letztere zählten gegen Ende Mai's bei 30,000 Mann unter Waffen. Auch versuchten sie (3. Juni) einen Angriff der Posten vor Stolzenberg, wurden aber abgetrieben. Noch kräftiger ward ihr späterer Angriff (3. Juni) gegen die Puncte Stolzenberg und Schidlitz, anfangs auch siegreich, zuletzt aber unglücklich. Die Belagerten gewannen ihre verlornen Posten wieder. Eben so wenig gelang der gleich darauf unternommene Angriff der Stellungen bei Ziegankenberg, so wie ein anderer (8. Juni) von drei Seiten ge-

*) Die Bayern hatten guten Theil an dieser Unternehmung.

gen die franzöſiſche Stellung bei Stolzenberg. Die Franzoſen mußten anfangs zwar weichen, doch unterſtützt durch das Geſchütz auf dem Biſchofsberg, rückten ſie bald wieder in die verlorne Stellung ein. Auch gen Schidlitz, dann ſpäter abermals gen Stolzenberg und gegen viele andere Puncte richteten ſich die Anſtrengungen der Ruſſen; doch am Abend des Tages hatten die belagerten Truppen ihre alten Stellungen wieder. Rapp ward müde, ſeine geringe Beſatzung in einzelnen blutigen kleinen Gefechten aufreiben zu laſſen. In einem allgemeinen Ausfall (9. Juni) trieb er das ganze Einſchließungsheer aus allen Stellungen deſſelben auf die Höhen hinter Wonneberg, Borgfeld und Miggau zurück. Nach vergeblichen Verſuchen, den verlornen Spielraum wieder zu gewinnen, mußten die Ruſſen und ihre Verbündeten ſogar ihr Lager bei Pitzkendorf verlaſſen. Um 7 Uhr Abends kehrte Rapp mit der Ueberzeugung zurück, dem Gegner mehr Achtung eingeflößt zu haben *). Noch am Abend dieſes Tages empfingen Belagerer und Belagerte Nachricht von dem zu Pleiſchwitz geſchloſſenen Waffenſtillſtand.

Die Feſtung Glogau, gegen Ende Märzes von einem preußiſch-ruſſiſchen Corps eingeſchloſſen, ward in der Nacht vom 30. zum 31. März, jedoch ohne Erfolg, beſchoſſen, dann von ihrem Feind bloß umſtellt. Ausfälle der franzöſiſchen Beſatzung unter dem General Laplane wechſelten nun mit Angriffen der Einſchließenden unter General Schüler von Senden, ohne bedeutendes Ergebniß. Die Folgen der Bautzner Schlacht führten die Aufhebung der Einſchließung herbei (27. Mai). General

*) Auch am 9. Juni zogen die Bayern mit in den Kampf, und erwarben ſich die Zufriedenheit ihres Generals.

Schüler zog dann zum Hauptheere ab, wie schon oben erzählt wurde.

Die französische Besatzung der Festung Küstrin ward bis zum Waffenstillstand nur durch eine schwache russische Heeresabtheilung unter General Kapzewitsch nicht sowohl beraunt, als beobachtet. Die Russen beschränkten wenigstens ihres Feindes landverheerende Streifzüge.

Der preußische General Graf Tauenzien hatte mit 13 Bataillons und 8 Geschwadern Anfang Aprils Stettin eingeschlossen. Diese Festung ward durch 8,000 Mann unter dem General Grandeau vertheidigt. Auch hier wechselten Besatzung und Belagerer bis zum 18. Mai die Rollen der Angreifenden und Vertheidiger ohne Entscheidung. Zuletzt verwandelte sich die Einschließung in bloße Beobachtung, denn der König von Preußen hatte den größten Theil des Einschließungsheeres zum Schutz der Marken gerufen. Bald darauf endete der Waffenstillstand auch hier die Feindseligkeiten.

3.

Kriegsrüstungen während des Waffenstillstandes. Rüstungen in Bayern. Aufstellung eines neuen Heeres unter Wrede im Lager bei München. Aufkündigung des Waffenstillstandes. Gefechte an der Katzbach, an dem Bobr, bei Goldberg (23. August). Schlacht an der Katzbach (26. August). Zweitägige Schlacht bei Dresden (26. und 27. August). Gefechte bei Kulm (29. und 30. August).

Die Ruhe der Waffen schien sicherer Vorbote des Friedens zu seyn. Napoleon, ward allgemein vermuthet,

thet, fühle, wie nöthig seinem Reiche das Ende des unseligen Kampfes sey. Denn warum hätte er einen Waffenstillstand in eben dem Augenblick begehrt, als die Verbündeten gewissermaßen schon die Stellungen an der Queis, an der Katzbach, ja selbst bei Schweidnitz aufgegeben hatten, und in eine wenig haltbare Stellung bei Strehlen zurückgedrängt waren, wo die Trennung des preußischen Heeres von dem des russischen Kaisers vorbereitet zu werden schien? In der That war die politische Stellung Napoleons zu jener Zeit übler denn jemals. Preußens König und Volk hatten itzt die Ueberzeugung eigener Kraft wieder gewonnen. Sie fühlten, jetzt gelte es Sieg oder Vernichtung. Preußen hatte nur Wahl zwischen ehrenvollem Frieden, als Folge dessen Anerkenntniß seiner Selbstständigkeit, oder Kampf auf Leben und Tod. Rußlands edelmüthiger Kaiser war des unerschütterlichen Entschlusses voll, sein Schicksal nicht von dem des preußischen Volkes und aller Unterdrückten zu trennen. Allgemein sprach sich eben so die öffentliche Meinung der Völker unter österreichischem Scepter gegen Napoleons Herrschsucht aus. Kaiser Franz theilte diese Meinung mit seinen Unterthanen. Er unterhandelte daher mit Preußen und Rußland ein Bündniß auf Schutz und Trutz, mit England wegen erforderlicher Geldunterstützungen, während er sich mit dem größten Kraftaufwand rüstete, um mit 300,000 Mann wohlgeübten Streitern Frieden zu gebieten, oder den zu bekämpfen, welcher Krieg verlangte. Auch Schweden hatte sich nun dem großen Bunde wider Frankreich angeschlossen, theils durch Napoleons herrisches, drohendes Wesen empört, theils durch die Aussicht auf Erwerbung Norwegens gelockt. Und an der Spitze aller dieser Mächte, man möchte sa-

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

gen, des Weltbundes, stand England; — England das von Napoleon niebesiegte, welches seit zwanzig Jahren nie die Waffen gegen Frankreich abgelegt hatte, wenn es auch von allen seinen Bundesgenossen verlassen war; und weit entfernt, sich durch den langen ungeheuern Aufwand seiner Kräfte zu erschöpfen, durch den Krieg selbst die Stärke zum Kriege vermehrte. Mit seinem Golde, mit seinen Flotten, mit seinen Waffen bestritt es wie auf der pyrenäischen Halbinsel, wie auf allen Meeren, so in allen Cabinetten, Frankreichs Macht. Diese zu demüthigen, und einen Königsmord zu rächen, war Großbritannien einst in den Krieg gezogen; hatte es dem nebenbuhlerischen Staat Handel und Flotten entrissen. Dieß gethan, schien es auf ein Jahrhundert hinaus kein Frankreich mehr fürchten zu müssen. Aber es hatte noch zu fürchten; nicht mehr das französische Reich, sondern einen einzigen Mann desselben, der mit der Riesenkraft seines Geistes nicht nur den ganzen Welttheil, sondern das insularische Albion selbst und dessen Säulen in allen Indien zu erschüttern fähig war. Es fürchtete den Kaiser Napoleon. Gegen ihn allein richtete es den Krieg der Welt. Und nie war ein Augenblick dem Untergang dieses Einzigen gewogener, als der jetzige, nun dem riesenhaften Geiste die riesenhaften Mittel durch die Gewalt der russischen Winternächte gebrochen worden waren. Ueberall schon blickte seine Entkräftung durch. Die einfachste Klugheit gebot, ihm keine Zeit zur Genesung und Heilung seiner großen Wunden zu gönnen. Selbst noch in seinen Wunden stand er furchtbar da.

Außer allen jenen Mächten, die sich zum offenen Krieg gegen ihn verbunden hatten, harrten unzählige andere Fürsten und Völker, das Joch des Weltgebieters

abzuwerfen. Allgemeine Unzufriedenheit über immer höhere Auflagen, über erneuerte Aushebungen zum Kriegsdienst, herrschte in allen Theilen Italiens. In Deutschland an den Ufern des Rheines, der Weser und Elbe, vorzüglich im Königreiche Westphalen, bedurfte es nur eines Hauches, das glimmende Feuer der Erbitterung und des Hasses gegen Napoleons Herrschaft zu lichten Flammen anzufachen. Das unglückliche Sachsen seufzte unter der Last des schrecklichsten Ungemaches, und verhehlte kaum den tiefen Groll gegen das seinem Könige abgezwungene Bündniß mit Frankreich.

Napoleons Blick war zu hell, um nicht das Gefahrvolle der ihn umringenden Verhältnisse zu übersehen, aber der Stolz seines Selbstgefühls zu stark, um davor zu erschrecken. In den Gewittern der Schlachten und Verschwörungen hatte er die Furcht verlernt. Im Gefühl, daß Frankreich durch ihn im Innern reicher und blühender, von Außen gewaltiger geworden sey, als es seit Jahrhunderten gewesen, konnt' und wollt' er seinem Reiche und seiner eigenen Würde nichts vergeben, ohne sich selbst der Verachtung der Nachwelt und der Schadenfreude der Zeitgenossen auszuliefern. Zögling einer großen Revolution, hatte ihn auf den Thron der Cäsaren die öffentliche Meinung erhoben; und glücklicher, als Cäsar, schämte er sich, nur ein Monk zu seyn. Das Glück konnte von ihm, aber er nicht selber von sich abfallen. Zu der Höhe von Glanz und Herrschaft, die er erstiegen hatte, war er unter den Anstrengungen gegen Englands Unversöhnbarkeit gelangt. Auch galt in seinem Bewußtseyn jeder Krieg auf dem Festlande nicht als ein Krieg gegen diesen oder jenen Staat Europens, sondern als Vertheidigungskampf gegen Großbritannien.

In diesen Gesinnungen, da er Alles für Alles wagen zu sollen glaubte, rüstete er sich unerschrocken zum schweren Streit gegen eine halbe Welt. Die verschiedenen Heerhaufen unter ihren Anführern Victor, Ney, Lauriston, Marmont und Macdonald, so wie ein Theil der jungen Garde, während des Waffenstillstandes in den Umgegenden von Liegnitz, Goldberg, Bunzlau, Löwenberg, Glogau und Grünberg eingelagert, eben so die Schaaren Bertrand's, Regnier's und Oudinot's, in Erfrischungslagern der Lausitz, wurden durch neue, aus dem Innern Frankreichs herbeieilende Truppen ergänzt. Die kaiserliche Garde ward bis auf 34 Regimenter Fußvolk, 9,000 Mann Reiterei und 200 Stücke Geschütz verstärkt. Das polnische Heer unter Poniatowsky gab sich in der Gegend von Zittau neue kräftige Gestalt. Vandamme zog mit einem Theile vom Heertheil Davoust's nach Magdeburg, und bildete dort drei frische Divisionen. Marschall Davoust hatte sein noch 20,000 Mann starkes Heer durch 12,000 Dänen verstärkt, deren König, aufs Engste mit Napoleon verbunden, dadurch den Verlust Norwegens abzuwenden hoffte. Nicht allein aber wurden die bestehenden Heerschaaren vollzählig gemacht; Marschall Augereau mußte in der Gegend von Würzburg, Bamberg und Baireuth eine neue Kriegsmacht zu Beobachtung der Grenzen Bayerns schaffen und bilden. Die Stärke dieses Heeres ward zu 6 Divisionen Fußvolk und Reiterei bestimmt. Mit angestrengter Thätigkeit arbeitete man an Befestigung der Puncte Dresden, Pirna, und ihrer Umgebungen, Magdeburg, Erfurt, Wittenberg, Torgau. Von Italien her eilte der Prinz Vicekönig, angeblich mit 80,000 Mann in verschiedenen Abtheilungen nach Treviso, gegen das süd-

liche Tyrol an dem Garda-See zwiſchen die Etſch und dem Mincio, um mit Nachdruck dort die Grenzen zu vertheidigen. Die Fürſten des rheiniſchen Bundes waren aufgefordert, ihre ſchon im Felde ſtehenden Kriegsvölker vollzählig zu machen und zur Verfügung Napoleons zu ſtellen.

Der König von Bayern trug vielleicht mehr, als jeder andere deutſche Fürſt die Ueberzeugung, daß er nicht ſo ſehr für Frankreichs Intereſſe eines Heeres bedürfe, als vielmehr um im entſcheidenden Augenblick jener bewegten Zeit, Herr und Vollſtrecker ſeiner freien Entſchließungen bleiben zu können. Er hatte das ſtolze Streben Napoleons, deſſen mannigfaltige Mißgriffe beobachtet, und den Einfluß heftiger Leidenſchaften deſſelben in allem Thun. Er hatte geſehen, wie die öffentliche Meinung ſich von dem Gewaltherrn trennte, als dieſer ſie zu verachten begann, und wußte, daß kein Weltreich lange dauere, und ein Schnellgebautes eben ſo ſchnell zertrümmere. Ohnedem war bei Maximilian Joſeph ſchon itzt unabänderlich beſchloſſen, ferner nicht die Blüthe ſeines Volkes im Kampfe für fremde Zwecke zu opfern; ſondern ſich, wenn er könne, einem Zwange zu entziehen, unter welchem er in Kriege ſelbſt mit Fürſten verwickelt worden war, welche er perſönlich liebte und verehrte. Allein die Mittel zu dieſem großen Zwecke mußten mit äußerſter Umſicht gewählt werden, damit nicht Bayern unter der Rache des Weltherrn falle, wenn derſelbe das Geheimniß des unzufriedenen Bundesgenoſſen zu früh erriethe. Daraus erklärt ſich, warum die Diviſion Raglowich, nur nach langem Zögern, den Bewegungen des napoleoniſchen Heeres folgte; warum dieſelbe nie vollzählig gemacht, warum deren Verluſte bis zu erfolgtem Waffen-

stillstand nie ergänzt wurden, wie gebieterisch es auch immerhin Napoleon, seine Minister und Generale verlangt hatten. Nichts desto weniger aber entwickelte Bayerns Regierung große Thätigkeit zur Aufstellung eines neuen, seinen Absichten entsprechenden Heeres, unter dem Vorwande bloßer Vorbereitung zu allgemeiner Landesbewaffnung. Schon am 3. März 1813 erschien ein Aufgebot der Nationalgarde 2ter Classe, welches sich auf die dem Reich im Jahre 1808 gegebene Verfassung begründete. Demzufolge wurde in jedem der neun Kreise des Königreichs die Bildung einer mobilen Legion angeordnet, wovon jede einzelne aus 4 Bataillons, jedes Bataillon aus 4 Compagnien, jede Compagnie aus 150 Mann bestehen sollte. In diese Bataillons wurden erstens: alle militärpflichtigen und dienstfähigen Jünglinge vom 20sten bis geendeten 23sten Jahre eingereihet, welche nicht bereits im stehenden Heere, oder dessen Reserve-Bataillons Dienste leisteten; zweitens: alle ausgedienten Soldaten, welche nicht über 40 Jahre alt und nicht ansässig waren; drittens: alle übrigen im Reiche befindlichen unverheuratheten Männer zwischen 24 und 40 Jahren; endlich viertens: alle jene, welche ohne verpflichtet zu seyn, sich freiwillig anwerben ließen. Damit aber diese nicht sogleich den Zumuthungen Napoleons hingegeben werden konnten, erklärte der König sogleich bei deren Bildung, daß sie niemals außerhalb der vaterländischen Grenzen, sondern nur zur Vertheidigung des eigenen Heerdes verwendet werden sollten. Als der König diesen neuzuschaffenden Bataillonen aber auch alle innere Einrichtungen, Eintheilungen, Gesetze des stehenden Heeres bewilligte, als er an ihre Spitze und in ihre Mitte viele erfahrne Officiere des Heeres stellte, da sah man plötzlich (schon

im Juni-Monat des Jahres 1813) Bayerns Kriegsmacht mit 36 neuen Bataillons Fußvolk vermehrt, welche gleich altgedienten Kriegern des Reiches, zu des Vaterlandes Vertheidigung, zu des Thrones Glanz, zur Verherrlichung des bayerischen Kriegernamens beytrugen. Viele tapfere und ausgezeichnete Bayern erboten sich, weil das Vaterland in Gefahr gerathen könne, zu dessen Schutz eine eigene Abtheilung Reiterei zu bilden. Der König genehmigte die Schöpfung eines Regimentes Reiterei, welchem er den Namen bayerischer Chevauxlegers gab, und zu dessen Chef er seinen zweitgebornen Sohn, den Prinzen Carl von Bayern ernannte. Auch dieses Regiment ward bald vollzählig und schloß sich an die Legionen, welche zu Anfang des August-Monates erklärten, sie wollten aus Liebe und Anhänglichkeit für König und Vaterland, in den Reihen des Heeres, auch außerhalb Bayerns Grenzen, und gegen die Feinde desselben fechten*).

Während dessen war man auch zur Wiederbildung des stehenden Heeres nicht müßig. Sobald die Ueberreste der zurückgekehrten Division Rechberg ihre Sammelplätze erreicht hatten, wurden die 1sten Bataillons des 1sten, 4ten, 8ten, 9ten und 10ten Linienregiments, eben so die zwei Compagnien des 1sten, 3ten und 6ten leichten Bataillons, durch neu ausgehobene Mannschaft, vollkommen ergänzt. Späterhin, nachdem die Bayern unter

*) An der Spitze jener Legionen stand das 3te Bataillon der mobilen Legion des Oberdonaukreises unter dem Major von Schintling. Dann folgte das National-Chevauxlegers-Regiment Prinz Carl. Diesem folgten die übrigen Bataillons. (S. Armeebefehle vom 12. August, 4. September, 9. November 1813.)

dem General Baron Zoller aus Thorn in ihr Vaterland zurückgekehrt waren, geschah gleiches mit den ersten Bataillons des 2ten, 3ten, 5ten, 6ten, 7ten und 11ten Linienregimentes, sowie mit den ersten, aus 3 Compagnien bestehenden Divisionen der 2ten, 4ten und 5ten leichten Bataillons. Eben so erblickte man die äußerste Kraftanstrengung zu Wiederbildung der Reiterei des Heeres. Schon zu Ende Mai-Monates war von jedem Chevauxlegersregiment ein Geschwader vollkommen zum Abmarsch bereit, wohl geübt, wohl gerüstet, mit brauchbaren Pferden versehen. Zwei neue Geschwader wurden bei jedem Chevauxlegersregimente im Laufe des Juni-Monates, und zwar theilweise aus den ein Jahr vorher gekommenen neuen Moldauer- dann aus deutschen Pferden, jedes Geschwader zu 125 Pferden, gebildet. Zur Bespannung des Geschützes und des Fuhrwesens wurden 1000 Stück Pferde, gegen baare Zahlung, nach einer allgemeinen Bestimmung, vom ganzen Lande gestellt. In allen Besatzungsorten, in allen Städten und Märkten, auf allen Puncten des Königreiches, übten sich die Bayern zum Kampfe, den edlern Zweck ahnend, alles Streben auf Unabhängigkeit und Selbstständigkeit gegründet. So konnte geschehen, daß Maximilian Joseph, unterstützt durch Eifer und Liebe eines treuen Volkes, im Laufe des Junius 36 neu geschaffene Bataillons Fußvolk, mit allem Nöthigen versehen, tüchtige Anführer an ihrer Spitze, unter dem Oberbefehl des Feldherrn Wrede in einem Lager bei München versammeln konnte; und daß er bald darauf auch von jedem der 6 Chevauxlegersregimenter 3 Geschwader, und von dem National-Chevauxlegersregiment Prinz Carl, 4 Geschwader in den Orten, die dem Lager zunächst lagen, zusammenzuziehen im Stande

war *). Des Königs Sohn Prinz Carl verrichtete in diesem Lager anfänglich die Dienste eines Regimentsbefehlshabers, später die eines Generals und Brigadiers, um sich vorzubereiten, an der Spitze zahlreicherer Schaaren für Ehre und Unabhängigkeit zu kämpfen.

Während nun diese frisch erstandenen Streitmassen ununterbrochen, unter Oberleitung ihres Feldherrn Wrede, in Waffen geübt wurden, sah man auch in Städten und Märkten des Reichs diejenigen zu den Waffen treten, welche, als wirkliche Grundeigenthümer, nie gegen einen äußern Feind zu kämpfen hatten, aber die Dienste des auswärts fechtenden Soldaten verrichten und die öffentliche Sicherheit innerhalb der Grenzen des Reichs handhaben mußten.

Anstrengungen dieser Art erforderten außerordentliche Opfer. Anstatt Rückzahlung früherer Staats-Anlehen, mußte die Regierung neue ergiebige Quellen ausmitteln, um das Bedürfniß des Augenblicks zu decken. Ein gezwungenes Lotterie-Anlehen, an welchem alle Grundeigenthümer sowohl, als bürgerliche Staatsdiener Antheil nehmen mußten, eine erhöhte Stempelordnung, erhöhte Abgaben auf ausländische Erzeugnisse, endlich eine sehr drückende monatliche Kriegssteuer waren die Lasten, welche Bayern noch zu den ältern empfing; und die nur von den Schultern der ärmeren Classen möglichst abgewälzt wurden. Bei dem allem hörte Bayerns König nicht auf,

*) Die sämmtlichen unter dem General Zoller in Thorn gestandenen Bayern durften jedoch erst alsdann in die Heereslinie einrücken, nachdem der König der Verbindung mit Frankreichs Kaiser entsagt hatte. Denn wohl gegen den letztern, aber nicht für ihn, durften jene, als Folge der in Thorn geschlossenen Uebergabs-Uebereinkunft, dienen.

wie in der Mitte des Friedens, für Verbesserung innerer Einrichtungen zu sorgen. Es wird sein Ruhm stets bleiben, daß er auch in jener eisernen Zeit noch mit fester Hand der Gerechtigkeit die Bahn strenger Unpartheisamkeit vorzeichnete; daß er Toleranz selbst gegen die Juden gebot; daß er Handel und Ackerbau, so viel es damals war, beförderte; daß er zur Belebung des Waarenverkehrs fort und fort neue Hochstraßen baute. Eben so spendete er die bedeutendsten Summen an verschiedene Erziehungsanstalten seines Reiches, und stiftete an seinem Geburtstage (27. Mai) eine weibliche Erziehungsanstalt für 60 Töchter aus höhern Ständen, indem er ein Drittheil der Plätze ausschließlich für Töchter ausgezeichneter Officiere bestimmte. König Maximilian, ungebengt durch die Leiden der Gegenwart, zeigte sich nur noch kräftiger und natürlicher einem Volke, welches sich hinwieder seines menschenfreundlichen Herrschers würdig bewieß.

In andern Gegenden Deutschlands sah man ähnliche Anstrengungen zu allgemeiner Bewaffnung. So in Würtemberg, Baden, Hessendarmstadt, in den Großherzogthümern von Frankfurt und Würzburg. Die Bevölkerung Westphalens, Bergs und der übrigen Länder des Rheinbundes harrte mit Sehnsucht dem Augenblick gänzlicher Umwälzung der Dinge entgegen. Dänemark hingegen hatte (10. Juli 1813) ein neues Bündniß abgeschlossen, vermöge welches dieß Reich sich gänzlich in die Arme Napoleons warf, und sein Heer, etwa 12,000 Mann stark, mit dem Heertheil Davoust's vereinte und Lübek besetzte.

Napoleon stand nun wieder an der Spitze eines zahlreichen, wie durch Zauber hervorgegangenen Heeres,

wovon 382,000 Mann in Deutschland, 40,000 Mann in Italien, 80,000 Mann in den Festungen Deutschlands aufgestellt waren. Jedoch zählte dieß Heer der Kampfgeübten nur wenige in seinen Schaaren.

Rußland dagegen entwickelte Kräfte, wie noch nie in frühern Kriegen. Aus dem Innern des Reichs zogen fort und fort zahlreiche Abtheilungen Fußvolk, Reiterei und Geschütz an die Ufer der Oder und Elbe, während sich ein neues Heer von 70,000 Mann unter General Benningsen in Polen aufstellte, des ersten Winks harrend, dem Kriegsschauplatze näher zu treten. Ein anderes von wenigstens 50,000 Mann zog sich unter dem General Fürsten Labanow Rostowsky im Großherzogthum Warschau zusammen. Alexander besaß daher (Anfangs Augusts) und zwar die Belagerungscorps vor Danzig, Zamosk, Modlin und Großglogau mitgerechnet, aber mit Ausschluß des 2ten Reserve-Heers, in Deutschland eine Streitmacht von 249,298 Mann, meist altgedienter Soldaten, welche schon den Feldzug von 1812 mitgemacht, theilweise aus den Spitälern zurückgekehrt waren. Diese Kriegermasse führte 834 Stücke Geschütz mit sich.

Unverhältnißmäßiger waren die Anstrengungen des preußischen Volkes, welches brannte, die erduldete schmähliche Unterjochung zu rächen, und seine Unabhängigkeit wieder zu erstreiten. Mehr als 150,000 Landwehrmänner waren während des Waffenstillstandes in geregelte wohlbewaffnete Soldaten umgewandelt; das stehende Heer war vollzählig gemacht: die Festungswerke von Schweidnitz standen vollendet; höchst wichtige Verschanzungen bei Crossen und längs der Havel waren zur Vertheidigung der Mark Brandenburg angelegt. So stellte Preußen

während des Waffenstillstandes ein kräftiges Heer von 277,900 Mann mit 417 Stücken Geschütz ins Feld. (S. als Beilage Stärke und Eintheilung des preußischen Heeres).

Der Wiener Hof hatte schon früher dem Kaiser Napoleon unverkennbare Zeichen gegeben, von jetzt an der Abhängigkeit von Frankreich entsagen zu wollen; denn obwohl Oesterreichs Kaiser jede fernere Theilnahme an einem Krieg gegen Rußland und Preußen ablehnte, rüstete er dennoch ein Heer, welches 13 Divisionen stark in Böheim und Gallizien aufgestellt, dem Kaiser Napoleon wohl um so größere Besorgnisse einflößen mußte, als auch in den andern österreichischen Staaten große Rüstungen begannen. Dazu kam, daß die österreichische Regierung bestimmt verweigerte, die Reste der Sachsen unter Gablenz, so wie die Polen unter Poniatowsky, anders, als unbewaffnet, durch das österreichische Schlesien, Mähren und Böhmen nach Sachsen ziehen zu lassen. Auch war es vorzüglich Kaiser Franz gewesen, welcher den Waffenstillstand herbeygeführt hatte, um die Rolle des Vermittlers zu übernehmen, und falls der Friede nicht erzielet werde, einer Verbindung gegen Frankreich beizutreten. Schon in der Mitte des Juni-Mondes ward das ganze österreichische Kriegsheer, 356,000 Mann stark, auf den Kriegsfuß gesetzt; und zu Anfang Augusts standen wohlgerüstet 264,000 Mann ihren Feinden gegenüber. (S. in den Beilagen die Eintheilung und Stärke der österreichischen Heeresmacht.)

Auch das schwedische Heer hatte itzt den deutschen Boden betreten und zog 25,000 Mann stark, unter Anführung seines Kronprinzen, in das Gebiet von Meklenburg, während die dortigen Fürsten ihren Beitritt zur allgemeinen Verbindung gegen Napoleon erklärt hatten.

Ueberall hülfreich gegen Napoleon schloß England Subsidien- und Allianztractate mit Rußland, Preußen, Schweden, endlich auch mit Oesterreich ab. Kriegsbedürfnisse aller Art, Waffen, Bekleidung, wurden von den Britten in alle Häfen der Ostsee gesandt. Der hochgefeierte Feldherr Wellington bereitete indessen auf der pyrenäischen Halbinsel das große Ereigniß vor, in welchem die spanische Nation das französische Joch abzuwerfen vermogte. Kurz Englands Geschwader beherrschten die Küsten des mittländischen und des atlandischen Meeres und der Ostsee; Engländer fochten auf allen Puncten, ihren Verbündeten ein Beispiel; englisches Gold unterstützte die zur Rache und Freiheit entflammten Völker und bewaffnete und besoldete zwei kräftige Legionen, welche an der Elbe und Trawe den Untergang des neuen Weltreichs verkündeten *).

Schon hatte die zweite Hälfte des abgeschlossenen Waffenstillstandes begonnen, als die russischen und preußischen Bevollmächtigten in der Hauptstadt Böheims erschienen (12. Juli), um mit den Bevollmächtigten Napoleons, und unter Vermittlung des österreichischen Hofes, Unterhandlungen wegen dauerhaften Friedens zu beginnen. Auch Kaiser Franz war in der Nähe Prags

---

*) England zahlte während des Krieges 1813 (S. Bericht des Lords Castlereagh vom 14. November 1813):

an Spanien	2 Millionen		Pf. Sterl.
an Portugal	2 "	"	"
an Sicilien		400,000	" "
an Schweden	1 "	"	"
an Rußland und Preußen	5 "	"	"
an Oesterreich	1 "	"	"
in Summa	11 Millionen	400,000	Pf. Sterl.

eingetroffen, dem Schauplatz der Ereigniſſe näher zu ſeyn. Erſt ſechszehn Tage ſpäter erſchien Caulaincourt, der Hauptbevollmächtigte des franzöſiſchen Kaiſers, um den Verbündeten beſtimmte Ueberzeugung zu geben, Napoleon ſey ſelbſt durch den unglücklichen Feldzug nach Moskau zu keinen gemäßigtern Grundſätzen zurückgeführt worden. Der Monarch von Frankreich mußte freilich in den gerechten Forderungen der Fürſten, Namens ihrer Völker, für ſich nur Vorwürfe, in Erfüllung von jenen nur ſeine Demüthigung finden. Und weil er nicht zweifelte, ſeinen Gegnern ſey es um keinen Frieden, wie er ihn wollte, zu thun, weigerte ſich ſein Stolz, dem eine halbe Million Soldaten zu Gebote ſtand, das gutwillig zu geſtatten, was vielleicht ſein wiederkehrendes Glück ſie hindern könnte, ihm mit Gewalt zu entreißen. Daher diente der Waffenſtillſtand, weit entfernt Frieden herbeizuführen, nur als Friſt und Muße, blutigen Kampf vorzubereiten.

Die Rüſtungen waren endlich beendet. Oeſterreichs Kaiſer, jede perſönliche und kleinliche Rückſicht verſchmähend, trat nun in die Reihe deutſcher Fürſten, welche für Deutſchlands und Europens Unabhängigkeit das Schwert zückten. Es war am 10. Auguſt 1813, als Fürſt Metternich erklärte, Oeſterreich entſage der bisher ohne glücklichen Erfolg behaupteten Vermittlersſtelle, und reihe ſich zu den öffentlichen Feinden Napoleons und ſeines Syſtems. Es erſchien die öſterreichiſche Kriegserklärung, zugleich ein geſchichtliches Denkmal aller ſeit dem Jahre 1809 ſtattgehabten Ereigniſſe. Die Beherrſcher von Oeſterreich, Preußen und Rußland, in ihrem Gefolge die ausgezeichnetſten Staatsmänner, traten in Prag zuſammen (14., 15. und 18. Auguſt) den geſchloſ-

senen Verein enger und unauflöslicher zu knüpfen. Schon früher hatten die Monarchen von Rußland und Preußen und Schwedens Kronprinz, bei einer Zusammenkunft zu Trachenberg in Schlesien, den Freundschaftsbund gefeiert, und mit den Abgeordneten Oesterreichs und Englands die Grundsätze zur weitern Führung des Kriegs in Deutschland aufgestellt.

Gegen Ende des Juli-Monates waren die Streitmassen der Verbündeten folgendermaßen aufgestellt: das österreichische Hauptheer, 120,000 Mann stark, unter dem Fürsten Schwarzenberg, lagerte in der Umgegend von Prag, während ein anderes, etwa 25,000 Mann stark, unter dem Fürsten Reuß, Bayern beobachtend, Stellung bei Linz genommen hatte, und ein drittes, 40,000 Mann stark, unter Feldmarschallieutenant Hiller, von Pettau in der Steyermark aus, die französische Armee in Italien im Auge behielt.

Das große preußisch-russische Heer, 150,000 Mann stark, war in Schlesien, zwischen Schweidnitz und der Oder, eingelagert. Schwedens Kronprinz zeigte sich an der Spitze eines in der Umgegend von Berlin aufgestellten, 90,000 Mann starken Heeres, welches aus den schwedischen Truppen, den russischen Heertheilen Woronzow und Winzingerode, und den preußischen Heertheilen Bülow und Tauenzien zusammengesetzt war. Der russische General Graf Walmoden befehligte 30,000 Russen, Preußen, Schweden und Meklenburger, welche in der Umgegend von Schwerin im Meklenburg lagerten.

Gewärtig des Winkes zum Aufbruch, standen die Reserveheere der Oesterreicher nnd Russen, erstere bei Preßburg, letztere an den Ufern der Weichsel.

Napoleon hatte dieſer bedeutenden Macht nicht geringere Streitkräfte gegenüber entwickelt. Wohl mag Sachſen und Schleſien zu jener Zeit an 250,000 Franzoſen und deren Verbündete beherbergt haben. Aufgeſtellt aber waren die verſchiedenen Abtheilungen des franzöſiſchen Hauptheeres wie folget: das Hauptgelager Napoleons in Dresden war durch ſeine 25,000 Mann Garden geſchützt; das 1ſte, 2te und 8te Armeecorps (Vandamme, Victor und Poniatowsky), an 50,000 Mann ſtark, vereinigte ſich in der Lauſitz, und zwar in der Umgegend von Zittau; Marſchall Ney hielt mit dem 3ten Heertheil Liegnitz, General Lauriſton mit dem 5ten Goldberg, Marmont mit dem 6ten die Umgegend von Bunzlau beſetzt; das 11te Armeecorps unter Macdonald ſtand bei Löwenberg. Die ebengenannten vier Abtheilungen mochten an 100,000 Mann ſtark ſeyn. Marſchall St. Cyr beobachtete mit 20.000 Mann die Straße von Marienberg und die Grenze Böheims. Der 4te Heertheil unter General Bertrand ſtand in und bei Sprottau. General Regnier hatte ſein Corps (Franzoſen und Sachſen) bei Görlitz zuſammengezogen. Die franzöſiſchen Diviſionen vom 12ten Heertheil (Oudinot) lagerten bei Dahme, die bayeriſche Diviſion Raglowich bei Herzberg und Schlieben. Ueber letztere hatte ihr Anführer mehrere Male Heerſchau gehalten. Noch war das dem 12ten Heertheil zugetheilte 3te Reitercorps, unter dem Herzog von Padua in der Umgegend von Leipzig aufgeſtellt. Das Ganze der dem Marſchall Oudinot untergeordneten Streitkraft mag eine Stärke von 60,000 Mann betragen haben. Dem ruſſiſchen General Graf Walmoden ſtand der Marſchall Davouſt in der Nähe Hamburgs, mit 30,000 Franzoſen

und

und Dänen gegenüber. Die Befestigungs-Arbeiten von Hamburg, Dresden, Erfurt, waren ihrer Vollendung nahe; die Befestigungen um Wittenberg bedeutend vermehrt, in der Nähe von Pirna ein verschanztes Lager von 50,000 Mann angelegt.

Nachdem also am 10. August die Minister der verbündeten Mächte den Waffenstillstand aufgekündiget hatten, begannen am 14. August die Bewegungen der verbündeten Heere.

Der Beitritt Oesterreichs ward entscheidend für die Kriegs-Operationen. Die örtlichen Vortheile Böheims bewogen die Heerführer der Verbündeten, ihre ersten Anstrengungen nach dem Herzen von Sachsen, und zwar im Rücken des napoleonischen Heeres zu richten. Deshalb wurde die Vertheidigung Schlesiens dem preußischen General von Blücher, unter ihm zweien russischen Heertheilen (Langeron und Sacken) und dem preußischen Heertheil York, das Ganze etwa 80,000 Mann stark, überlassen; während die übrigen 4 russischen und preußischen Heertheile eiligst aus Schlesien auf der Straße von Glaz und Landshut nach Jung-Buntzlau und Budin ins nördliche Böheim zogen, um von dort mit der österreichischen Hauptmacht unter Fürst Schwarzenberg, auf dem linken Elb-Ufer gegen Dresden vorzurücken. Dieß Unternehmen mußte, wenn es glückte, Napoleons gesammte Verbindungen unterbrechen; widrigenfalls blieb der sichere Rückzug nach Böheim offen.

Am 10. August wurde die bisherige Waffenruhe von Seiten der Verbündeten aufgekündiget; am 11. rückten die ersten russischen und preußischen Abtheilungen in Böheim ein. Im Hauptgelager der verbündeten Monarchen befand sich auch der ehemalige französische General

Moreau, den man, als Rathgeber, aus Amerika nach Deutschland berufen hatte.

Den 14. August setzte der preußische General Blücher seine Schlachthaufen in Bewegung, um vor seinem Gegner, noch am nemlichen Tag Breslau, die Hauptstadt Schlesiens zu besetzen. Schon am 17. August zog Blücher auch in Jauer ein, um folgenden Tages die Stellungen der napoleonischen Heertheile an der Kazbach anzugreifen. Doch dieß warteten die Heerführer Ney und Lauriston nicht ab. Ersterer zog von Liegnitz nach Heynau, letzterer von Goldberg nach Löwenberg zurück. Am 18. August verlegte Blücher sein Hauptgelager nach Goldberg, General Sacken aber zog in Liegnitz ein, nachdem er die äußerste Nachhut des Marschalls Ney, nach unbedeutendem Gefecht, zurückgedrückt hatte. Am folgenden Tag setzten die Verbündeten ihre Bewegungen gegen die Ufer des Bobr fort. Der russische Heertheil von Langeron überschritt bei Zopten den genannten Fluß und vertrieb eine Abtheilung des Heertheils Macdonald, von Sieben-eichen. Bald drang sogar der Vortrab Langerons, bis zum Dorfe Halle vor; hier stieß er auf eine von Lahn nach Löwenberg zurückziehende Abtheilung, welche der Kriegscasse und vielem Gepäck des Macdonaldischen Corps als Bedeckung diente. General Rudzewicz griff unverweilt den schwachen Feind an, warf ihn, machte große Beute und zog in guter Ordnung wieder nach Zopten zurück. Unterwegs aber wurde er von einem Theil des Armeecorps Lauriston, mit überlegener Macht angegriffen. Blücher war während dessen mit dem Corps von York nach Löwenberg vorgerückt. Die Höhen vor dieser Stadt wurden noch durch die Nach-

hut Lauriſtons vertheidiget; bald mußte ſich dieſe auf das linke Bobr-Ufer zurückziehen. Unterdeſſen hatte Marſchall Ney mit ſeinem Heertheil und den Reiter-Diviſionen Sebaſtiani Heynau verlaſſen und war ebenfalls nach Löwenberg gezogen. Ihm kamen mehrere preußiſche Brigaden unter General York entgegen. Ney, welchem auf dieſe Art der Weg nach Löwenberg verſperrt war, lagerte bei Gröditzberg; ihm gerade gegenüber in Kanonen Schußweite York mit ſeinen Preußen. General Sacken, der in der Zeit über Heynau nach Bunzlau gezogen war, hatte in der Nähe von Kleibau den franzöſiſchen Heertheil Marmont eingeholt. Marmont ging fechtend in eine vortheilhafte Stellung auf die Höhen bei Kaiſerswalde zurück. Hier nöthigte ihn ein heißes Gefecht mit den Ruſſen, gen Bunzlau zurückzuziehen, lebhaft von ſeinem Gegner bis Ober-Thomaswalde verfolgt. Sacken lagerte nach eingebrochener Nacht zwiſchen dieſen Ort und Wolfshain. Aber in der Nacht vom 19. zum 20. Auguſt, als ſich Ney ganz von Löwenberg abgeſchnitten ſah, nahm er den Weg nach Bunzlau, und auf das linke Bobr-Ufer zurück. Auch Marſchall Marmont verließ (am 20. Auguſt) ſeine Stellung bei Thomaswalde, in Folge eines neuen Gefechts mit dem General Sacken, ſo daß im Laufe deſſelben Tages, daß rechte Bobr-Ufer gänzlich von den napoleoniſchen Kriegsvölkern geräumt ward. Die Ruſſen unter General Lieven beſetzten darauf Bunzlau.

Napoleon hatte Dresden ſchon am 15. Auguſt mit ſeinen Garden und dem Reitercorps von Latour-Maubourg verlaſſen und (18. Auguſt) Görlitz erreicht. Tages nachher eilte er für ſeine Perſon mit dem Heertheil Poniatowsky's nach Zittau, von da, nachdem er Fried-

land, Reichenberg, Romburg und Georgenthal ſtark hatte beſetzen laſſen, nach Gabel. Hier erfuhr er, daß ihm in dieſer Gegend nur eine ſchwache öſterreichiſche Abtheilung unter General Grafen Bubna gegenüber ſtehe, die feindliche Hauptmacht aber ſich auf dem linken Elb-Ufer zu vereinigen trachte. Er beſchloß daher ſogleich dem preußiſch-ruſſiſchen Heer unter Blücher entgegen zugehen, es vom Haupt-Schauplatze des Kriegs auf lange Zeit zu entfernen, dann mit Blitzesſchnelle zurückzukehren und ſeine unmittelbaren Verbindungen mit Dresden und dem Rhein, vor Unternehmungen des feindlichen Hauptheeres ſicher zu ſtellen. Nachdem er alſo einsweilen die nach Georgenthal und Gabel vorgeſchobenen Truppen unter General Lefebre-Desnouettes und dem Fürſten Poniatowsky, durch Aufſtellung der Heertheile Vandamme und Victor bei Romburg und Zittau, unterſtützt hatte, bewegte er ſich (20. Auguſt) mit ſeinen Garden und der Reiterei unter Latour-Maubourg nach Lauban. Beim erſten Morgengrauen des 21. Auguſts erreichte er Löwenberg, gerade zu der Zeit, als Blüchers Heer über den Bobr gehen wollte. Napoleon gab den Befehl, ohne Zeitverluſt anzugreifen. Brücken wurden über den Bobr geſchlagen und ſchon gegen Mittag machte General Lauriſton, ihm folgend Macdonald, den Uebergang. Auch Marſchall Ney zog abermals noch am nemlichen Tag bei Bunzlau auf das rechte Ufer über. Blücher ſah des Feindes Uebermacht, und zog ſeine Truppen bei Grödițberg zuſammen, während ſein Vortrab dem Auge des Gegners, alles was er that, verbarg.

Folgenden Mittags (22. Auguſt) ſah man Blücher mit dem ſchleſiſchen Heer zwiſchen Adelsdorf und Pilg-

ramsdorf in Schlachtordnung. Als ihn aber die franzöſiſchen Maſſen mit Uebermacht anfielen, ſeinen linken Flügel bis gen Goldberg zurückdrückten, nahm der erfahrne Feldherr den Rückzug hinter die Kazbach. York und Langeron faßten Stellung bei Goldberg; General Sacken bei Liegnitz.

Eben dahin zog folgendes Tags (23. Auguſt) auch der 5te und 11te Heertheil Napoleons. Heftiges Gefecht entbrannte um den Beſitz der Stadt Goldberg und der ſie umgebenden Höhen, die Langeron und York mit Hartnäckigkeit durch ihren Nachtrab vertheidigen ließen. Auf beiden Ufern der Kazbach ward wild geſtritten. General Lauriſton erzwang den Beſitz des mit kleinen Abtheilungen beſetzten Wolfsbergs. Als er aber mit ſeinem Fußvolke hervorbrechen wollte, ward er zu drei verſchiedenenmalen von der preußiſchen Reiterei zurückgeworfen. Blücher hatte jetzt Nachricht, daß Napoleon ſelbſt ihm gegenüber den Oberbefehl führe; und daß General Sacken bei Liegnitz von überlegener Feindesmenge, den Heertheilen Ney und Marmont, bedrängt werde. Darum beſchloß er Rückzüg nach Jauer, damit Napoleons Hauptmacht ihm immer weiter folge, während der entſcheidende Schlag bei Dresden, gegen die mindere Kraft deſſelben, ohne Hinderniß geſchehen könnte.

Aber Napoleon hatte ſchon Nachricht vom Vordringen des großen verbündeten Heeres aus Böheim nach Sachſen. Ohne Hoffnung den vorſichtigen Feldherrn Blücher zu einer Schlacht zu bewegen, zauderte er daher nicht, ſeinem wichtigen Bollwerk Dresden zu Hülfe zu eilen. Er hatte ſchon am 22. Auguſt ſeine Garden da-

hin zurückkehren lassen; am 23. erhielten auch die Abtheilungen Marmonts und Latour-Maubourgs Befehl, sich dahin auf den Weg zu machen, während er selbst, begleitet vom Marschall Ney, gleiche Richtung einschlug. Marschall Macdonald empfing indessen den Oberbefehl über den 3ten, 5ten und 11ten Heertheil und über das Reitercorps Sebastiani, zur Vertheidigung der Bobr-Ufer.

Sobald Blücher bemerkte, daß die Franzosen ihre bisherigen Angriffs-Bewewegungen (24. August) nicht fortsetzten, und unbeweglich an der Kazbach stehen blieben, ward ihm Napoleons Rückkehr nach Dresden Gewißheit. Rasch beschloß er zum Angriff überzugehen, um die augenblickliche Schwäche des Feindes und die Abwesenheit des Kaisers zu benutzen. Der Heertheil Sacken wurde nach Malitsch vorgeschoben; Langeron nahm Stellung bei Hennersdorf, York aber blieb noch bei Jauer.

Macdonald hatte das Armeecorps von Lauriston vor Goldberg, mit der Vorhut bei Prauswitz aufgestellt; der Heertheil Macdonald behauptete die Stellung hinter Goldberg; der Heertheil Ney, jetzt vom General Souham befehliget, stand bei Rothkirch, zwei Bataillons desselben, als Besatzung, in Liegnitz.

Blücher gab am 26. August seinem ganzen Heere das Zeichen zum Uebergang über die Kazbach, zwischen Liegnitz und Goldberg. Sacken und York mußten unverweilt die Feinde bei Rothkirch angreifen, während Langeron bei Goldberg die dortigen zwei französischen Heertheile gehörig beschäftigte.

Aber auch Marschall Macdonald hatte am neulichen Tag eine Angriffs-Bewegung vor. Darum war Lauriston von Goldberg auf der Hochstraße nach Jauer vorgegangen; Neys Heertheil sollte von Rothkirch ebenfalls nach Jauer, und zwar auf dem kürzern Weg über Kroitsch. Marschall Macdonald endlich zog mit seinem Corps von Goldberg ebenfalls gegen Jauer, jedoch auf dem rechten Ufer der wüthenden Neisse; General Sebastiani auf dem linken Ufer dieses Flußes. In den vergangenen Tagen war der Regen stromweis gefallen; auch jetzt verhinderte derselbe die französischen und preußischen Heerführer, die gegenseitigen Bewegungen zu erkennen.

Kaum war Blücher an der Spitze seines Heeres aufgebrochen, als er Meldung empfing, das französische Heer ziehe über die Kazbach, sein linker Flügel unter General Langeron sei bereits heftig durch General Lauriston angegriffen. Sofort ließ er seine Colonnen Halt machen, und zwar hinter der Anhöhe links dem Dorfe Eichholz, welches mit einer russischen Batterie, bald darauf mit einer preußischen zwölfpfünder Batterie besetzt wurde. Das mörderische Feuer sowohl dieser Artillerie, als auch die Massen, welche jetzt das französische Heer zum Kampfe fertig erblickte, überzeugte die Feldherrn Napoleons, daß hier nicht die Nachhut eines fliehenden Feindes, wohl aber die Hauptmacht desselben aufgestellt sei. Darum suchte Marschall Macdonald seine verschiedenen Streitmassen behend in Schlachtordnung zu entwickeln, und zwar zwischen Weinberg und Klein-Fintz. Blücher, der wahrnahm, jetzt oder nie sei der günstige Augenblick zur Schlacht, gebot Angriff. Nur der rechte Flügel der Franzosen war vortheilhaft an

die vom Regenwaſſer angeſchwollne Neiſſe gelehnt; der linke Flügel hieng frei in der Luft. Der ruſſiſche General Waſſilczikow, Befehlshaber der Reiterei des Generals Sacken, benutzte den Fehler in Macdonalds Stellung mit vieler Umſicht; ließ durch General Jurkoffiew mit zwei leichten Reiter-Regimentern die feindliche Reiterei, welche eben auf dem äußerſten linken Flügel der Franzoſen aufmarſchiren wollte, von vorn angreifen, während General Landskoi zwiſchen Eichhorn und Klein-Fiutz hervorbrechen, und die franzöſiſche Reiterei in der Flanke angreifen mußte. Die Tapferkeit und Umſicht der ruſſiſchen Reiterei begünſtigte das Unternehmen; eben ſo daß die franzöſiſche Reiterei lange Engpäße bei Kroitſch und Nieder-Krain zu durchziehen hatte, die vom Geſchütz und Gepäck beinahe verſtopft waren. Macdonalds genannte Reiterei konnte daher durchaus nicht aufmarſchiren, und mußte im einzelnen Gefecht untergehen, obgleich zwei Brigaden Fußvolk Hülfe zu bringen verſuchten. Fort und fort wurde das Fußvolk in den Engpaß, aus welchem es hervordringen wollte, zurückgeworfen. Als aber endlich die Ruſſen den Geſchützpark des 11ten Armeecorps eroberten, kam Unordnung in die franzöſiſchen Glieder; bald allgemeine Flucht. Die Franzoſen wurden größtentheils in die Kazbach und in die wüthende Neiſſe geſprengt, zwei Flüſſe, deren Waſſerſtand durch den Regen auf das Höchſte geſtiegen war. Auch General Lauriſton, nachdem er verſchiedene vergebliche Verſuche gemacht hatte, den General Langeron bei Hennersdorf aus dem Felde zu ſchlagen, ſchickte ſich an zum Rückzug, als er die Niederlage des Großtheils vom Heere vernahm.

Macdonalds Schlachthaufen wichen in gröſster Unordnung von allen Seiten. Schon ſchien bei der einbrechenden Nacht eine Schlacht beendet, welche ſeit 3 Uhr Nachmittags begonnen hatte, als ein unvorhergeſehener Umſtand den blutigen Kampf erneuerte. Marſchall Macdonald, da er ſeine Niederlage ſah, glaubte noch die Folgen dieſes Unglücks durch eine Unternehmung unſchädlich machen zu können. Er ließ den 3ten Heertheil, welcher am Eingange des Kroitſcher Engpaſſes ſtehen geblieben war, mit 16 Stücken Geſchütz, ſchnell bei Schmökwitz durch die Kazbach ziehen, um den rechten Flügel der Verbündeten zu überraſchen. Aber auch das mißlang; denn die ruſſiſchen Generale Newerowsky und Liewen von dem Armeecorps Sacken waren dem neuen Feind eben ſo ſchnell entgegengezogen, und trieben ihn nach bedeutendem Verluſt zurück.

Am folgenden Tag (27. Auguſt) wurde noch Lauriſtons Heertheil, welcher nach Goldberg zurückzog, lebhaft von Langerons Corps verfolgt, und verlor 22 Stücke Geſchütz und viele Gefangene. Langeron beſetzte darauf Goldberg. Am 28. Auguſt aber ging das ſchleſiſche Heer über die Kazbach, während der Rückzug Macdonalds immer gefährlicher wurde. Denn der fortdauernde Regen verurſachte das Austreten aller Flüſſe und Bäche. Weil nur noch bei Bunzlau über den Bobr zu kommen war, eilten die Geſchlagenen dahin. Die Unfälle Macdonalds zu vermehren, war General Puthod mit einer franzöſiſchen Diviſion (ſchon am 26. Auguſt) über Schönau und Jauer in den Rücken des Blücheriſchen Heeres entſendet worden, und erfuhr nun dort von der verlorenen Schlacht. Entfernt und

vereinzelt, wie er war, eilte er gen Hirschberg, um dort über den Bobr zurückzugehen. Weil er die dortige Brücke aber abgebrochen fand, blieb ihm kein Ausweg, als längs dem rechten Bobr-Ufer einen anderen Uebergangspunct aufzusuchen. Dadurch gewann hingegen General Langeron, der ihm nachsetzte, die nöthige Zeit anzukommen. Püthod beschloß sich der Gefahr eines überlegenen Angriffs durch schnelle und gewaltsame Fortsetzung seines Zuges nach Bunzlau, oder durch Rückmarsch nach Hirschberg zu entziehen. Allein der günstige Augenblick dazu war vorübergegangen. Schon zeigten sich die Russen Meister der Straßen nach Bunzlau und Zopten. Da sich General Püthod von allen Seiten umstellt sah, nahm er Stellung auf den Plagwitzer Höhen. Hier ward er auf das lebhafteste von den russischen Abtheilungen Czerbatow und Rudciewiez angegriffen. Nach verzweiflungsvoller Gegenwehr hatte die ganze Division das Loos, von der feindlichen Uebermacht erdrückt zu werden. Der General Püthod nebst 100 Officieren, 3000 Gemeinen, zwei Adlern und 12 Stücken Geschütz, fiel in die Hände der Sieger, während alles Uebrige im reissenden Strom unterging.

Nur dem abscheulichen Wetter konnten es die Ueberreste des macdonaldischen Heeres verdanken, daß sie, ohne bedeutend beunruhiget zu werden, das linke Bobr-Ufer erreichten. Der 3te Heertheil und die Reiterei Sebastiani's beschützten diesen traurigen Rückzug, auf welchen noch beträchtliche Menge Geschützes und fast alles Gepäck verloren ging. So war das französische Heer, das beim Wiederbeginn des Krieges an 80,000 Mann gezählt hatte, vom 26. August bis 2. September, auf etwa 55,000 Mann herabgesunken. Es hatte an 18,000

Gefangene, 103 Stücke Geschütz, und 250 Munitionswagen verloren. Am 31. August ging Macdonald über den Queis-Fluß zurück; General Blücher aber war mit seinem Heer bis an die Ufer dieses Flußes vorgedrungen.

Während jener denkwürdigen Gefechte in Schlesien, an der Kazbach, dem Bobr und der Queis, sah man die Umgegend von Dresden zur Bühne noch ungleich wichtigerer Begebenheiten werden. Denn sobald die verbündeten Monarchen vernommen hatten, daß Napoleon mit dem Großtheil seiner Heeresmacht von Dresden nach Schlesien gegangen sei, beschlossen sie zu Gunsten ihres schlesischen Heeres eine Bewegung im Rücken der napoleonischen Streit-Massen zu machen. Also beschlossen sie ihre Gesammtmacht unter dem Fürsten Schwarzenberg aufbrechen, (am 22. August) in vier Colonnen das Erzgebirge übersteigen und über Gottleube, Altenberg, Marienberg, ins Sachsenland einrücken zu lassen. Das Hauptgelager der Monarchen von Rußland und Preußen war am nemlichen Tag in Zoblitz und am folgenden in Sayda.

Dieser auf dem linken Elb-Ufer sich fortbewegenden Macht stand nur der Heertheil St. Cyr, in der Nähe von Pirna, entgegen. Eine von dessen Divisionen war vorwärts Berg-Gishübel gelagert, um die Uebergänge des Erzgebirges zu beobachten. Diese wurde aber sogleich von Wittgensteins Armeecorps, welches den äußersten rechten Flügel vom großen Heer der Verbündeten machte (am 24. August) angefallen und nach den Ober-Sedlitzer Höhen zurückgedrängt, wo der Großtheil von St. Cyrs Truppen aufgestellt war. Als Wittgen-

stein bei Ober-Sedlitz erschien, zog der franzöſiſche Feldherr klugerweiſe nach Dresden zurück, während die Ruſſen in Pirna einrückten. Das Hauptheer der Verbündeten kam zugleich in die Umgegend von Dippoldiswalde, der linke Flügel deſſelben, unter General Klenau, in der Umgegend von Freiberg an. Die verbündeten Monarchen begaben ſich nach Reichſtädt bei Dippoldiswalde.

Am Nachmittage des 25. Auguſts erſchienen die Verbündeten in vier Colonnen Angeſichts der Stadt Dresden. Es ſtellte ſich die rechte Flügel-Colonne unter Wittgenſtein hinter dem großen Garten auf; der preußiſche General Kleiſt führte ſeine Kriegs-Völker in die Stellung hinter dem Dorfe Strehlen. Links von letzterem ſah man die dritte Colonne unter dem öſterreichiſchen General Grafen Colloredo zwiſchen den Dörfern Kayditz und Raknitz; Feldmarſchallieutenant Chaſteller aber lagerte mit ſeinem Heertheil in der Nähe des Dorfes Plauen. Die ruſſiſchen und preußiſchen Reſerven, Klenau's Heertheil, waren noch weit vom Kampfplatze entfernt; der Vortrab des letzteren, unter dem General Metsko, ſtand aber hinter dem Dorfe Löbta, und das Hauptgelager der Monarchen in Nöttnitz.

Dresden war auf feindlichen Angriff vorbereitet. Fünf große, vorwärts der Vorſtädte angelegte, geſchloſſene Schanzen, vertheidigten die Zugänge derſelben; fünf andere vorwärts der Neuſtadt den Brückenkopf. Marſchall St. Cyr führte die Vertheidigung des Ganzen.

Die Verbündeten hatten, durch ihren Marſch nach Dresden, die Haupt-Verbindungs-Linie Napoleons durchſchnitten. Konnten ſie ſich der ſächſiſchen Hauptſtadt bemächtigen, ehe Napoleon dem Marſchall St. Cyr

Hülfe brachte, so gerieth das französische Heer allerdings in eine bedenkliche Lage.

Der Fürst Schwarzenberg wollte aber erst alle seine Streitkräfte vereiniget sehen, ehe er etwas Entscheidendes unternahm. Der 25. August und noch ein Theil des 26. verstrich daher thatlos, weil Klenau's Heertheil noch erwartet wurde. Endlich des Wartens müde, befahl Fürst Schwarzenberg, etwa um 4½ Uhr Nachmittags, den allgemeinen Angriff. In fünf Colonnen unter Wittgenstein, Kleist, Colloredo, Chasteller, Metsko, an ihrer Spitze zahlreiches Geschütz, rückte die Macht der Verbündeten gegen die Stadt, und auf das heftigste wurden die verschiedenen Schanzen mit Kugeln, Granaden, beworfen, mehrere französische Batterien zum Schweigen gebracht. Marschall St. Cyr vertheidigte sich auf allen Puncten mit eben so großer Kunst als Unerschrockenheit. Trotz dem erstürmte der tapfere Feldzeugmeister Graf Colloredo, welchem drei Pferde unter dem Leibe getödtet wurden, die Schanze am Dippoldiswalder Schlag, und vernagelte das darinn befindliche Geschütz. Vielleicht würde dieser glückliche Anfang, wenn man früher angegriffen hätte, wichtige Folgen herbeigeführt haben. Nun aber traf Kaiser Napoleon mit seiner Hauptmacht bei Dresden ein. Er war am 23. August aus Schlesien aufgebrochen, hatte am 25. August Stolpen erreicht und war mit Anbruch des 26. auf dem Weg nach Dresden, seine Garden an der Spitze, ihnen folgend der Heertheil Victor, dann die Reiterei unter Latour-Maubourg, endlich der Heertheil Marmont. General Vandamme mußte sich unterdessen über Bautzen und Stolpen gegen Königstein bewe-

gen, das verschanzte Lager bei Pirna wegzunehmen und eine Brücke über die Elbe herzustellen.

Napoleon für seine Person war mit seinen Garden schon um 10 Uhr Morgens in Dresden angekommen, nachdem er in vier Tagen mehr als vierzig Stunden Wegs zurückgelegt hatte. Noch aber waren seine übrigen Abtheilungen in weiter Ferne, während die Angriffe der Verbündeten auf St. Cyr immer heftiger wurden. Schon waren zwei der großen Schanzen in den Händen der Belagerer, und diese im Begriff, sich der Vorstädte zu bemeistern. Marschall St. Cyr hatte schon seine sämmtlichen Truppen ins Gefecht führen müssen. Kugeln und Granaden fielen ins Innere der Stadt. Da rastete Napoleon nicht länger. Er ließ auf der Stelle den König von Neapel mit zwei Divisionen der jungen Garde schnell durch das Wilsrufer Thor gegen die linke Flügelstellung der Verbündeten andringen, und den Marschall Mortier mit zwei andern Divisionen einen Ausfall aus dem Pirnaer Thore gegen die rechte Flügelstellung des feindlichen Heeres machen. Der unerwartete Angriff gelang trotz der hartnäckigen Gegenwehr der Verbündeten. Vor dem Pirnaer Thore wurden die tapfern Preußen zu Räumung ihrer Stellung beim großen Garten gezwungen; die Oesterreicher aber unter den Generalen Weissenwolf und Metsko gegen das Dorf Löbta zurückgedrückt. Doch den Besitz dieses Dorfes konnte ihnen der König von Neapel, trotz der heftigsten Angriffe, nicht entreißen. Die einbrechende Nacht beendete das Gefecht.

Fürst Schwarzenberg hatte die Hauptabsicht seines Unternehmens vollkommen erreicht, und den französischen Kaiser genöthigt, den größten Theil seiner Streitkräfte wieder aus Schlesien nach Sachsen zurückzu-

führen. Schlesien und Blüchers Heer waren in Sicherheit. Der österreichische Feldherr entsagte einsweilen fernern Versuchen auf Sachsens Hauptstadt, führte das Heer auf die Anhöhen in der Nähe derselben zurück und stellte es in Schlachtordnung auf. Die Abtheilungen unter Wittgenstein, als das Aeußerste des rechten Flügels, dehnten sich vom linken Elb-Ufer bis zu der nach Pirna führenden Heerstraße aus; zwischen dieser Straße und dem Dorfe Strehlen, nahm der Heertheil Kleist den Raum ein; zwischen den Dörfern Strehlen und Racknitz sah man den österreichischen Heertheil Colloredo entwickelt; links demselben bis zum Dorfe Plauen lagerten die Oesterreicher unter Chasteller; ihnen diente hinter Plauen die Division Bianchi zum besondern Rückhalt, während die russischen und preußischen Garden und die russischen Grenadiere, unter Barclai de Tolli, hinter Strehlen, dem Heere einen allgemeinen Rückhalt bildeten. Der linke Flügel des Ganzen breitete sich bis jenseits des Plauenschen Grundes aus. Giulay's Heertheil nahm da Stellung vor Plauen bis zum Dorfe Gorbitz; an diesen schloß sich der äußerste linke Flügel des Heeres unter General Metsko, zugleich der Vortrab vom Heertheil Klenau, in der Richtung gegen das Dorf Briesnitz. Dieser linke Flügel stand freilich ganz in der Luft; aber Klenau war bestimmt, den noch übrigen Raum zwischen dem Heere und dem Elb-Ufer auszufüllen.

Kaiser Napoleon hatte während der Nacht vom 26. zum 27. August, durch die Truppen, welche noch auf dem Marsch von Stolpen her begriffen waren, die nöthigen Verstärkungen empfangen. Vor Anbruch des Tages (27. August) stand sein Heer zur Schlacht geordnet. Sein linker Flügel, nämlich der Heertheil Victor

und die Reiterei unter Latour-Maubourg waren unter dem König von Neapel vor dem Wilsrufer Thor aufgestellt; Marmont und St. Cyr bildeten die Heeresmitte des Ganzen, welche Napoleon in Person befehligte, und in dichten Massen vor Dresden, die drei hinter ihr gelegenen großen Schanzen deckte, zugleich auch an der alten Garde, sowohl Fußvolk als Reiterei, tüchtigen Rückhalt hatte. Marschall Ney befehligte den linken Flügel des Ganzen, der aus 4 Divisionen der jungen Garde unter Marschall Mortier, und aus der Reiterei unter General Kellermann, zusammengesetzt, auf der Pirnaer Straße, beim großen Garten und in den dortigen Außenwerken aufgestellt war.

Dem französischen Kaiser war die Schwäche des linken Flügels in der feindlichen Stellung nicht entgangen. Dahin wollt' er seine vornehmste Kraft richten. Früh Morgens (27. August) eröffneten seine leichten Truppen das Gefecht, welches um 7 Uhr ernsthaftere Gestalt annahm, als das gegenseitige Geschütz seine lebhafte Wirkung begann. Der König von Neapel, begünstiget durch fürchterlichen Regen und Sturm, rückte auf der Freiberger Straße gegen die Oesterreicher, deren Divisionen Alois Lichtenstein und Weissenwolf sich tapfer vertheidigten, jedoch meist nur mit der blanken Waffe, weil wegen des dichten Regens kein Gewehr losgehen wollte. Gleichzeitig wurden die Dörfer Nauslitz, Wölfnitz und Gorbitz, als Hauptpuncte des österreichischen linken Flügels, bestürmt und erobert, und dadurch die Verbindungen der Truppen des Generals Metsko (auf der Freiberger Straße) mit der Division Lichtenstein (auf der Dipoldiswalder Heerstraße), unterbrochen. Fürst Lichtenstein, so wie bald darauf der ganze Theil

des

des österreichischen linken Flügels unter Feldmarschallliutenant Weissenwolf, mußte den Rückzug antreten. Doch zum Schutze desselben blieben die Dörfer Zauberoda, Altfranken und Pesterwitz besetzt.

Der König von Neapel wählte diesen Zeitpunct, um mit seiner gesammten Reiterei über den vereinzelten schwachen Heertheil Metsko's herzufallen, während Victor dem gleichen Corps in Flanke und Rücken drang. Von allen Seiten mit überlegener Macht gedrückt, ward der österreichische Heertheil überwältiget. Beinahe neun Bataillons Fußvolk, mehrere Generale und 16 Stücke Geschütz fielen in des Siegers Hände.

Die Mitten der beiderseitigen Heere hatten indessen ununterbrochenen Geschützkampf bestanden, bis hier endlich tiefe Massen französischen Fußvolks gegen die Höhen von Strehlen zogen. Sie hatten diese schon erstiegen und wollten nun auch das Dorf Leubnitz nehmen. Hier aber kämpften ohne Wanken die Preußen, unterstützt durch russisches Fußvolk. Zuletzt stellte sich der Prinz August Ferdinand von Preußen an die Spitze seiner Landsleute, und warf mit Ungestümm die französischen Streithaufen bis Strehlen, dann bis ans rothe Haus zurück.

Napoleon verstärkte nun seinen linken Flügel, um zu versuchen, ob er glücklicher gegen den rechten Flügel, als gegen die Mitte der Verbündeten seyn könne. Marschall Mortier rückte vom Blasewitzer-Wäldchen und vom großen Garten gegen das Dorf Striesen, eroberte es, drang über Gruna, Grünwiese, nach dem Landgraben und endlich zum Dorfe Seidnitz vor. Als auch dieses erobert war, und die Franzosen nun auf das russische Geschütz bei Rieck wiederholt anstürmten, wur-

den sie durch das mörderische Feuer desselben in Unordnung gebracht, von russischen Jägern, preußischer und russischer Reiterei auf allen Seiten angefallen, und nach blutigem Streite zurückgeworfen, selbst wieder aus dem Dorfe Seidnitz vertrieben.

Fürst Schwarzenberg hatte jetzt nicht ungegründete Besorgnisse für seinen äußersten rechten Flügel. Denn der von Stolpen in der Richtung nach Königsstein gegangene Heertheil Vandammes, war über die Elbe nach Pirna geeilt (27. August). Hier befand sich der russische General Ostermann, als Beobachter der Veste Königsstein, unter ihm das russische Corps des Prinzen Eugen von Würtemberg, eine Abtheilung russisch-kaiserlicher Garde und etwas schwere Reiterei. Vandamme aber, den Russen weit überlegen, zwang diese nach hartnäckigem Gefecht, auf die Höhen des Hausberges und in den Struppener Grund, durch die Mamwitz auf die Straße nach Peterswalde zurückzugehen. Eben dadurch ward also sehr ernstlich die Verbindung des rechten Flügels der Verbündeten mit Böhmen bedroht. Auch war der König von Neapel schon Meister der Straße nach Freiberg, nachdem er den äußersten linken Flügel der Verbündeten gänzlich aus dem Felde geschlagen hatte.

Das Schicksal dieses linken Flügels mochte den Fürsten Schwarzenberg am meisten zum gänzlichen Rückzug nach Böheim bestimmen, weil es ihm für den Augenblick schwer schien, jenen Unfall ganz folgenlos zu machen, obgleich Klenau endlich auf dem Kampfplatz eingetroffen war. Aber auch noch der Rückzug konnte gefährlich werden, weil er nur durch die Gegend zwischen der Freiberger und Pirnaer Straße, und zwar auf äu-

ßerst schlechten Wegen gemacht werden mußte. Indessen ward er in der Nacht vom 27. zum 28. August, und zwar in drei Haupt-Abtheilungen angetreten. Der General Barclai de Tolli führte die erste Colonne gen Fürstenwalde; die zweite Haupt-Abtheilung unter dem Grafen Colloredo zog gen Altenberg; General Klenau mit der dritten nach Marienberg. Den Nachtrab des Ganzen führte General Graf Wittgenstein, welchen noch eine Brigade preußischen Fußvolks unterstützte. Die rechte Flügel-Abtheilung unter dem General Grafen Ostermann ging nach Peterswalde.

Sobald Napoleon die Umgebungen Dresdens vom Feinde verlassen sah, gebot er allgemeines Verfolgen. Der König von Neapel eilte nach Freiberg; Marschall Marmont nach Dippoldiswalde; St. Cyr nach Maxen; Mortier mit der jungen Garde nach Pirna, und Vandamme nach Höllendorf.

Das war der Ausgang einer Schlacht, welche den Verbündeten, vorzüglich den Oesterreichern, einen Verlust von 15,000 Gefangenen, 26 Kanonen und 130 Munitionswagen herbeigeführt hatte. Auch war (27. August) der General Moreau tödtlich verwundet gefallen.

Die französische Armee setzte (29. August) das Verfolgen ihrer Feinde fort. Der König von Neapel erreichte Lichtenberg; Marmont Falkenhain; St. Cyr Reichardsgrimma; Vandamme trieb den General Ostermann vor sich her, den er, trotz dessen muthigen Widerstandes, bis Töplitz drückte. Wollte Ostermann jetzt nicht das Hauptheer der Verbündeten, welches noch im Rückzug durch die Gebirgs-Schluchten begriffen war, in die größte Gefahr setzen, daß es nicht aus denselben bei Töplitz und Duchs hervorkommen konnte, sondern

über das Gebirg, mit Zurücklassung alles Geschützes nach Brix ziehen mußte: so blieb für Ostermann keine andere Wahl, als Töplitz zu behaupten oder unterzugehen. Er hatte sich (29. August) von Peterswalde über Nollendorf fechtend in eine Stellung hinter Kulm geworfen. Vandamme rückte heran, und drängte ihn aus Arbesau, endlich aus dem Dorfe Kulm selbst, dahinter in die Hauptstellung zurück. Hier nun erhob sich der Vertilgungskampf. Die Russen standen gleich Mauern. Aber zwei französische tiefe Colonnen suchten zwischen der Mitte und dem linken Flügel Ostermanns gegen das Dorf Pristen vorzudringen. Schon war General Graf Ostermann tödtlich verwundet. Da stürzte sich General Dibitsch mit der Reiterei der russisch-kaiserlichen Garde auf den Feind. Die Franzosen überrascht, wurden weit hinter das Dorf Pristen zurückgeschlagen. Die Russen hatten allerdings viel verloren. Aber Ostermanns heldenmüthige Aufopferung hatte noch Größeres gewonnen, nemlich Zeit für die Hauptmacht der Verbündeten, aus den Bergschluchten hervorfädeln zu können.

Die Nacht beendete das blutige Gefecht. Die Heerführer der Verbündeten beschlossen, mit ihren nun zwischen Töplitz und Duchs vereinigten Streitkräften, den französischen Heertheil Vandammes ganz aufzureiben. Vandamme hatte, weil ihm nicht gelungen war, den Punct Töplitz zu nehmen, eine Stellung auf den Höhen vor dem Dorfe Kulm genommen; seinen rechten Flügel an das Hochgebirg gelehnt, seine Mitte auf die Straße von Peterswalde nach Töplitz gelegt, und den linken Flügel in der Ebene bis zur Ziegelei fortlaufen lassen, ohne die Striegwitzer Höhen zu besetzen. Diese beherrschten den ganzen linken Flügel. Sein Stand war um so ge-

wagter, weil er hier, entfernt von den andern franzöſiſchen Heertheilen, ſich ſelbſt überlaſſen blieb.

General Graf Baclai de Tolli, welchem die Unternehmung gegen Vandamme übertragen war, traf Anſtalten, denſelben ganz zu umgehen, deſſen beide Flügel auf ihre Mitte zuſammenzudrängen und dann Alles am unzugänglichen Gebirge zu zerſchmettern. Die öſterreichiſchen Heertheile Colloredo und Bianchi ſollten von Duchs aus, dem Kampfplatze näher rücken. Der preußiſche General Kleiſt empfing Befehl, bei Graupen in die Ebene herabzuſteigen, um an dem Gefechte Theil zu nehmen. Kleiſt aber, der am 29. Auguſt auf dem Marſch nach Fürſtenwalde vom Marſchall St. Cyr nur ſchwach verfolgt war, beſchloß in der erſten Morgenfrüh (30. Auguſt) von Fürſtenwalde aus, auf den Kamm des Gebirges gerade nach Nollendorf zu ziehen.

Die erſte Aufſtellung der Streitkräfte Barclais, als Einleitung zum Gefecht (30. Auguſt) war folgende: der linke Flügel unter dem General Rajewsky aus dem 2ten Heertheil Fußvolk und der erſten Diviſion Garde gebildet, empfing ſeinen Platz vom Geiersberg bis zum Dorfe Priſten; hinter dieſem Flügel ſtand eine öſterreichiſche Brigade Fußvolk und die erſte Reiter-Diviſion der Garde zur Unterſtützung; zwiſchen Priſten und Karwitz unterhielten zwei ſchwere Reiter-Diviſionen die Verbindung des linken mit dem rechten Flügel; letzterer aus dem Heertheil Colloredo und aus 20 ruſſiſchen Geſchwadern unter dem Fürſten Gallizin zuſammengeſetzt, lief von Kaswitz bis Schebritz aus, und bekam Unterſtützung durch die öſterreichiſche Diviſion Bianchi.

Gleich nach Anbruch des Tages eröffnete das leichte Fußvolk von beiden Seiten das Gefecht. Um 10 Uhr

aber gewann die Sache ernsthaftere Wendung, als der russische General Knorring mit seiner Reiterei gegen die Anhöhe zwischen Kaswitz und böhmisch Neudorf hervorbrach, welche als ein Stützpunct des linken Flügels der Franzosen, mit Fußvolk und Geschütz besetzt war. Die Höhe ward genommen, die Franzosen verloren 3 Kanonen. Vergebens versuchten sie wieder vorzudringen; denn nun rückte Colloredos Corps, vom Geschütz unterstützt, unaufhaltsam vor. Vandammes linker Flügel mußte das Feld räumen, und Colloredo setzte seine Angriffs-Bewegung gegen Kulm fort. Die Reiterei des rechten Flügels der Verbündeten flog aber nach dem Dorfe Arbesau, um die Niederlage des feindlichen linken Flügels vollständig zu machen. Darauf entschied sich Vandamme zu gänzlichem Rückzug. Der Abzug seiner Truppen von den Höhen vor Kulm verrieth seinen Vorsatz. Dieß zu vereiteln warfen sich die Generale Rajewsky und Prinz von Hessen-Homburg mit den Schlachthaufen vom linken Flügel der Verbündeten in Vandammes Colonne. Sie ward erschüttert. Durch Reiterei in ihren Flanken umgangen, durch Fußvolk und Geschütz unaufhörlich von vorn bedrängt, wankte sie und gerieth sie in gänzliche Verwirrung. Nur mit äußerster Anstrengung gelang den Franzosen, ihr Geschütz im Stiche lassend, den Fuß der Nollendorfer Höhen zu erreichen. Auch hier war es zu spät. Die Spitze des preußischen Heertheils Kleist trat schon aus dem Engpaß bei Vorder-Telnitz, in die Ebene hervor. Die Franzosen, wie sie sich nun in ihrer Stirn-Seite bestürmt, auf den Flanken umgangen, im Rücken am Fuße des Gebirges eingeschlossen sahen, stürzten sich, weit entfernt, entmuthet zu seyn, mit dem Ungestümm der Ver-

zweiflung auf die weit schwächeren Preußen. Diese wurden durchbrochen, verloren einen Theil ihres Geschützes, und sahen sich gezwungen, den franzbsischen Divisionen der Reiterei Dûmonceau, Corbineau, Philippon, Durchzug zu gestatten. Die Russen aber verfolgten diese unaufhaltsam bis Peterswalde und entrissen ihnen nicht nur das eroberte Geschütz, sondern machten auch eine außerordentliche Menge an Gefangenen. Zwei Adler, 81 Kanonen und 7,000 Gefangene, unter letzteren die Generale Vandamme, Haxo und Guyot, fielen den Siegern in die Hände. Die Franzosen hatten außerdem großen Verlust an Todten und Verwundeten erlitten. Aber auch die Verbündeten betrauerten manchen Tapfern. Doch der errungene Sieg weckte allgemeines Frohlocken beim Heere; denn nun waren die Folgen der verlornen Schlacht bei Dresden unschädlich gemacht, und Bahnen zu neuen Siegen gebrochen.

Während dieser Ereignisse bei Kulm, hatten die übrigen Abtheilungen des napoleonischen Heeres ihre Bewegungen fortgesetzt. Der König von Neapel erreichte (30. August) Zethau. Marmont konnte nur bis Altenberg vorrücken, weil ihm das zurückgebliebene Gepäcke der Verbündeten lange Zeit die Wege durch die Falkenhainer Schlucht versperrte. Marschall St. Cyr lagerte bei Dittersdorf, und nahm hier die Ueberbleibsel von Vandamme's geschlagenem Heerestheil auf.

Am folgenden Tag (31. August) zog der König von Neapel in Sayda ein; Marmont lagerte bei Zinnwald, und St. Cyr bei Liebenau. Die Niederlage Vandammes hatte jedoch den französischen Heerführern das Gefährliche einer weitern Bewegung in die Ebene von Töplitz gezeigt, wo sie von den vereinten Hauptkräften

ihres Gegners erwartet wurden. Also entsagten sie dem weitern Vorrücken. Aber auch das verbündete Heer nahm eine Ruhestellung bei Nollendorf, Töplitz, Brix, Duchs, Marienberg. Das Hoflager der Monarchen befand sich in Töplitz.

4.

Gefechte bei Trebbin und Schlacht bei Groß-Beeren (22. August); Gefechte bei Jüterbok (28. August); Gefecht am 2. September. Oudinot zieht nach Wittenberg zurück (3. September). Gefechte bei Zahna und Seyda. Schlacht bei Dennewitz (6. September).

Wir benutzen diesen Ruhepunct, um auf das Heer des Marschalls Oudinot zurück zu sehn. Diesem hatte Napoleon bei Aufkündigung des Waffenstillstandes, den Oberbefehl über den 4ten, 7ten und 12ten Heertheil, bei letzterem die bayerische Division Raglowich, dann über das 3te Reiter-Corps unter dem Herzog von Padua, zusammen etwa 70,000 Mann, übertragen. Oudinots scheinbar leichte Aufgabe war, beim Wiederanfang der Feindseligkeiten seine Bewegungen gegen die Mark Brandenburg zu richten, Berlin zu erobern, und in Verbindung mit den Heertheilen unter Marschall Davoust und einer bedeutenden Truppenmasse, welche von Magdeburg kommen sollte, das Land zwischen Elbe und Oder von allen Feinden zu reinigen.

Also ließ Oudinot die Divisionen des 12ten Heertheils, Pacthod, Guilleminot und Raglowich,

so wie die Reiter-Brigade Wolf *) aus ihren bisherigen Quartieren und Lagern aufbrechen, und (15. August) vereiniget bei Baruth Stellungen nehmen. Desgleichen zogen die Heertheile Bertrand und Regnier von Sprottau und Görlitz, das Reiter-Corps unter dem Herzog von Padua von Leipzig aus ihrer Bestimmung entgegen. Am 16. August hatte die Division Guilleminot Stellung jenseits Baruth und jenseits des Hammer-Flüßchens zum Schutze der nach Berlin führenden Hochstraße; die Division Pacthod lagerte auf den Windmühlen-Hügeln hinter der genannten Stadt; die Bayern unter Raglowich aber, stellten sich zum Schutze des großen Geschütz- und Munitions-Parks, in einem tiefen Grunde bei Baruth auf. Jedoch waren die Bataillons des 5ten und 10ten bayerischen Linien-Regiments nach Kemlitz bei Dahme, zu Deckung der dort eingetroffenen schweren Reiter-Division Defrance; das leichte Bataillon Palm zum Schutze der Reiter-Division Lorge nach Schebendorf und der Umgegend entsendet.

Die Reiter-Brigade Wolf umgürtete die Stellung bei Baruth, in der Entfernung von drei Stunden; mit dem Großtheil bei den Puncten Zesch, Mükendorf, Dornwalde, Priera und Briesen, und mit einer zu ausgedehnten Vorpostenkette, um irgend Widerstand leisten zu können. Die Bayern unter ihrem Obersten Seyssel

*) Die Reiter-Brigade unter dem General Wolf bestand aus dem combinirten bayerischen Chevauxlegers-Regiment unter dem Obersten Grafen Seyssel d'Aix, dem westphälischen Chevauxlegers-Garde-Regiment, endlich dem Hessendarmstädtischen Dragoner-Regiment.

hatten ihren Haupt-Posten bei Dornwalde, in einer äußerst waldigen, die freie Aussicht beschränkenden Gegend. Ohne Erfolg machte deshalb der Oberste Seyssel, und mit größtem Nachdruck General Raglowich selbst warnende Vorstellungen, die Reiterei sei jedem feindlichen Angriffe mit Nachtheil blosgestellt, bei der feindseligen Stimmung der Landesbewohner nichts leichter, als Verrath und Ueberrumpelung. Es ward in der Stellung der verschiedenen Vorwachten nichts geändert.

Der Kronprinz von Schweden hinwieder hatte sein Heer gegen Ende des Waffenstillstandes (16. August) zwischen Berlin und Spandau zusammengezogen, während Walmodens Armeecorps zwischen der Stekniz und Elbe bei Gadebusch aufgestellt blieb, 6 Bataillons, 3 Reiter-Geschwadern und 3 Kanonen Magdeburg, 16 Bataillons 4 Geschwadern und eine Batterie Stettin, 10 Bataillons 2 Geschwadern und einer Batterie die Festung Cüstrin umschlossen. Zum Schutze der Armee waren Vortruppen von der Elbe an, bei Gommern, Lohburg, Görzke und Belzig, in Treuenbrietzen, Belitz, Trebbin, Mittenwalde, Zossen, Königs-Wusterhausen aufgestellt, alle außerordentlich thätig, Stellung und Bewegungen der Franzosen zu erfahren.

Kaum war der 17. August angebrochen, (Morgens nach 1 Uhr), eröffneten schon die verschiedenen leichten Truppen des Kronprinzen von Schweden, die Feindseligkeiten durch allgemeinen Angriff gegen die Elbe, gegen Coswig, gegen Wittenberg, und gegen Jüterbok hin. Es wurden 300 nach Wittenberg bestimmte Franzosen zwischen Gräfendorf und Rübendorf überfallen und größtentheils gefangen. Durch die leichte Reiterei vom Heertheil Borstels wurden Oudinots Vorwachten

in den Dörfern Zesch, Mükkendorf, Oderin, Dornwalde, Priera und Briesen bei Baruth, überfallen und theilweise übel zugerichtet. In und bei Dornwalde hatte der bayerische Oberst Seyssel sein Reiter-Regiment. Als er (17. August) Nachricht erhielt, seine äußersten Vorwachten wären angegriffen, begab er sich selbst zu Pferde dahin und ward von den vordringenden Preußen gefangen. Gleichzeitig ward bei Oderin der Oberlieutenant Baierlein überfallen und entkam, nebst einigen Chevauxlegers nur mit Noth der Gefangenschaft, in welche der Lieutenant Schlegel nebst 40 Mann gerieth. Das bayerische Chevauxlegers-Regiment büßte, als Folge dieses Ueberfalls, 86 Pferde ein. Auch das hessendarmstädtische Reiter-Regiment verlor über hundert Pferde.

Am 17. August vereinigten sich die Reiter-Divisionen des Herzogs von Padua; am 18. August die Heeres-Abtheilungen Bertrand und Regnier mit dem 12. Heertheil. Am 19. August brach Marschall Ondinot mit dem ganzen Heere in zwei Colonnen von Baruth nach Berlin auf. Bertrand und Regnier nahmen die Richtung nach Zossen, der 12te Heertheil aber, daher auch die Division Raglowich, nach Lukkenwalde. Am Abend hatten die Divisionen Pacthod und Gnilleminot, so wie die Reiterei des Herzogs von Padua, Stellung vor und hinter Lukkenwalde; die Bayern als Rückhalt auf den Höhen eine halbe Stunde hinter der Stadt. Die beiden anderen Armeecorps lagerten ohnweit Zossen.

Der Kronprinz von Schweden hatte während dessen ausgedehntere Stellung gewählt, um für die Truppen Unterhalt zu sichern; er selbst sein Hauptgelager in Potsdam. Die Reiterei des Generals Grafen Winzinge-

rode war zwiſchen Saarmund, Belitz und Jüterbok zur Beobachtung ausgeſtellt, und beunruhigte (am 19. Abends) wenn auch ohne Erfolg, mit kleinen Abtheilungen, die Vorwachten des 12ten Armeecorps. Das Fußvolk Winzingerodes ſtand hinter Belitz. Die Brigaden Heſſen-Homburg und Krafft von dem preußiſchen Heertheil Bülow, waren zwiſchen Spetendorf Rudow und Philippsthal, und hielten die Stadt Sarmund beſetzt. Die Gegend zwiſchen Trebbin und Thyrow, ward durch die preußiſche Brigade Thümen eingenommen, welche zugleich ein Bataillon in Trebbin, zwei Bataillons in Wilmersdorf und Rausdorf hatte. Bei Mittenwalde lagerte die Brigade Borſtel, und hielt die Puncte Königs-Wuſterhauſen, Machenow und Zoſſen beſetzt. Das ſchwediſche Fußvolk lagerte bei Potsdam, deſſen Reiterei bei Zehlendorf und Dahlen. Tauenziens Heertheil hatte Stellung auf den Höhen bei Mariendorf und Tempelhof ohnweit Berlin.

Oudinot, der den erneuerten Befehl Napoleons empfing, ohne Zaudern den Feind, der ihm entgegenſtand, zu durchbrechen, und den Beſitz Berlins auch zu jedem Preis zu erkämpfen, entſagte alſo ſeinem Plan auf der Torgauer Straße nach Berlin zu gehen, und beſchloß auf der Straße von Wittenberg, und zwar in der Richtung von Trebbin und Wilmersdorf vorzurücken. Er ſelbſt zog daher mit den Diviſionen Laurencez und Guilleminot, und den Diviſionen Defrance und Fournier gegen Trebbin, während er der Diviſion Raglowich und der Reiter-Diviſion Lorges (20. Auguſt) die Behauptung des Punctes Lukkenwalde übertrug. General Raglowich beſetzte daher mit ſeiner erſten Brigade Fußvolk (Maillot), im Verein mit Lorges

Reiterei die Stadt Lukkenwalde; die 2te Brigade (Habermann) ließ er in der Tages vorher genommenen Stellung. Noch des Morgens (20. Auguſts) führte der franzöſiſche General Amey ſeine leichte Reiter-Brigade und das Bataillon des bayeriſchen 8ten Linien-Regimentes, zur Erkennung des Feindes gegen Jüterbok; er fand dieſen Ort aber unbeſetzt. Einige Stunden ſpäter wurden jedoch auf der Straße nach Trebbin die Poſten der Reiter-Diviſion Lorges, aber ohne Wirkung, von feindlicher Reiterei angegriffen, welche General Winzingerode unter dem General Czernitſchef ausgeſchickt hatte, um Oudinots Unternehmungen gen Jüterbok, Belitz, Trebbin zu beobachten.

Die Stellung der Generale Lorges und Raglowich bei Lukkenwalde war folgende: die Stadt ſelbſt, nebſt ihren zahlreichen Ausgängen, ward durch 120 Bayern, (von jedem Bataillon 30 Mann), vertheidiget. Das bayeriſche Bataillon Fortis ſtand mit einer Haubitze auf der Straße nach Trebbin. Links vor demſelben bewachte das Bataillon des 3ten bayeriſchen Regimentes mit einer Kanone die nach Treuenbrietzen und Jüterbok führenden Wege. Der Weg nach Gottow ward durch das Bataillon des 8ten Regiments und eine Haubitze beobachtet. Rechts von dieſer Straße lagerte das Bataillon des 13ten Regimentes, welches eine Kanone auf der Anhöhe ſelbſt vortheilhaft geſtellt hatte. Eine Brigade des Generals Lorges befand ſich vor Lukkenwalde, auf der Straße nach Trebbin; die andere Brigade und der übrige Theil des bayeriſchen Geſchützes lagerte hinter Lukkenwalde. Die Gegend um letztere iſt eine große Ebene, linker Hand der Stadt mit Gräben und Sümpfen durchſchnitten. Die Stellung hier war alſo vor jedem

zusammenhängenden ausgedehnten Reiter-Angriff geschützt, konnte aber durch kleine Abtheilungen im Rücken leicht beunruhiget werden. Rechter Hand der Stadt aber widersetzte sich durchaus kein Natur-Hinderniß einem feindlichen Reiter-Angriff.

Nach 6 Uhr Abends erschien die russische Reiterei abermals bei 2,000 Pferde stark. Sie warf sich gegen eine der Reiter-Brigaden des Generals Lorges, trieb die sämmtlichen Vorwachten derselben sogleich auf deren Geschwader zurück, und brachte auch diese bald darauf in die heilloseste Verwirruug. Mehrere hundert französische Reiter sprengten flüchtend mit verhängtem Zügel durch die Stadt Lukkenwalde, ritten, was ihuen in den Weg kam, nieder, und wären wahrscheinlich ganz zerstreuet oder vernichtet worden, wenn das bayerische Fußvolk und Geschütz nicht Geistesgegenwart behalten hätten. Als die Kosaken in Verfolguug der Franzosen bis an die Stadt Lukkenwalde kameu, empfing sie das leichte Bataillon Fortis, besonders die Compagnie des Hauptmanns Herter, mit einer so wirksamen Ladung des kleinen Gewehrs, dem Feuer einer Haubitze unter dem Lieutenant Franciskus, daß sie sich mit bedeutendem Verlust wieder zurückziehen mußten. Die französische Reiterei wurde endlich nur mit Hülfe des französischen Generals Merlins, wieder gesammelt und geordnet. *)

*) Die französischen Reiter-Divisionen unter dem Herzog von Padua waren vortrefflich beritten, und hatten das Aussehen einer auserlesenen Streitmasse. Da jedoch sämmtliche Regimenter derselben nur aus Conscribirten bestanden, welche noch nie einen Feind gesehen hatten, so brachte jede Erscheinung des letztern, besonders aber die der Kosaken, meist

Die Stellung bei Lukkenwalde war offenbar zu ausgedehnt. Wiederholte der Feind mit überlegener Macht seinen Angriff, konnten die nachtheiligsten Folgen entstehen. General Lorges billigte deswegen den Vorschlag des Generals Raglowich, gedrängtere Stellung zu nehmen. Dem Bataillon Fortis wurden Besetzung und Vertheidigung der Stadt, Vorwachten mit beigegebener Reiterei, und Bewachung der verschiedenen Wege übertragen. Sein Rückhalt wurde das Bataillon des 8ten bayerischen Regimentes in der Stadt selbst. Alles übrige des Fußvolks und der französischen Reiter-Division ward hinter der Stadt gelagert. So blieben die Generale Raglowich und Lorges auch den folgenden Tag (21. August). Nur in weniger Ferne zeigten sich einzelne feindliche Reiterhaufen; und zwei gegen Jüterbok entsendete Geschwader, sahen beträchtliche Kosaken-Schwärme.

Marschall Oudinot, der an diesem Tag mit 2 seiner Divisionen Fußvolks und 2 Divisionen Reiterei von Gottow über Scharfenbruk nach Trebbin gegangen war, hatte die preußisch-russischen Vorwachten vor sich hergetrieben, die durch Trebbin gegen Löwendorf zurück-

---

Verwirrung in ihre Reihen. Es kam daher auch während dieses Feldzuges so weit, daß endlich nie mehr die französische Reiterei Oudinots zum Vorpostensdienst verwendet wurde. Vielmehr war es das Fußvolk, welches bei allen Gelegenheiten die hinter sich aufgestellte Reiterei beschützen mußte.

Der französische General Lorges ehrte in den schmeichelhaftesten Ausdrücken an den General Raglowich das tapfere Benehmen der bayerischen Brigade Maillot bei Lukkenwalde, welche allein die Russen hinderte, einen glänzenden Sieg davonzutragen.

gingen. Noch Abends (5 Uhr) griff Oudinot die preußischen Abtheilungen des Generals Thümen, bei Trebbin an, und zwang sie, trotz hartnäckiger Gegenwehr, die Stadt zu räumen. Sie gingen nach Thyrow zurück, hielten aber den Thyrower Damm mit Mannschaft und Geschütz gehörig besetzt. Aus den Ortschaften Christinendorf und Nausdorf mußten die preußischen Vorwachten ebenfalls weichen, weil auch auf diesen Puncten der 4te und 7te französische Heertheil vorgerückt war. Abends lagerte sich das Heer Oudinots und zwar mit dem 4ten Armeecorps bei Schulzendorf, mit dem 7ten bei Christinendorf, die Divisionen Pacthod und Guilleminot, so wie die Reiter-Divisionen Defrance und Fournier auf den Höhen dießseits Trebbin, die Divisionen Raglowich und Lorges bei Lukkenwalde. Am nemlichen Tag war auch der französische General Gerard mit 17 Bataillons, 6 Geschwadern Reiterei und 18 Stücken Geschütz, aus der vom General Puttlitz umstellten Festung Magdeburg hervorgebrochen, hatte nach kurzem Gefecht das sehr schwache preußische Corps zum Rückzug bis Burg gezwungen, und dann den Marsch bis Körbelitz fortgesetzt.

Der Kronprinz von Schweden, sobald er das Vordringen des feindlichen Heeres nach Trebbin und Wittstock vernahm, gab (noch in der Nacht vom 21. zum 22. August) Befehl zur schnellen Vereinigung seiner Truppen. Nothwendig mußte eine Schlacht über das Loos von Preußens Hauptstadt entscheiden. Die Abtheilungen der Generale Thümen und Borstel blieben einsweilen bei Thyrow und Mittenwalde, um die Bewegungen der Truppen zu decken, die nach ihren Sammelplätzen eilten. Das Heer des Kronprinzen aber

stellte

ſtellte ſich mit dem rechten Flügel (dem ruſſiſchen Armeecorps) bei Gütergotz, der Mitte (dem ſchwediſchen Heer) bei Rülsdorf, dem linken Flügel (den preußiſchen Truppen) bei Hennersdorf auf, und hielt Klein-Beeren beſetzt. Die bisher bei Guben geſtandene Regimenter Fußvolk und drei Regimenter Reiterei unter dem General Wobeſer mußten im Eilmarſche über Friedland nach Buchholz, eben ſo General Hirſchfeld, welcher bisher mit ſeiner Brigade von Brandenburg aus Magdeburg beobachtet hatte. Hirſchfeld traf ſchon um 10 Uhr des Morgens (22. Auguſt) nach einem außerordentlichen Marſch, in Potsdam ein. Die Puncte Belitz und Treuenbrietzen hielt der ruſſiſche General Czernitſchef mit einer Brigade Fußvolk und 3,000 Koſaken beſetzt. Letztere ſchoben ſtarke Abtheilungen gegen Trebbin, Lukkenwalde, Jüterbok, und bis gegen Lukkau vor, um dem franzöſiſchen Heere für ſeinen Rücken Beſorgniß einzuflößen.

Marſchall Oudinot ſetzte am 22. Auguſt ſeine Bewegung fort, Regnier griff mit überlegener Macht die durch Abtheilungen des Generals Thümen vertheidigten Dörfer Wittſtock und Kerzendorf an. General Bertrand war mit ſeinem Corps rechts über Löwenbruch gen Jühnsdorf, in der Preußen linken Flanke fortgezogen, um die Schanze bei Jühnsdorf zu erobern. Sowohl bei Wittſtock und Kerzendorf, als bei Jühnsdorf ward lebhaft gefochten. Als aber bei letzterem Dorfe die Schanze von den Franzoſen erobert, Regnier mit überlegener Macht aus dem Wittſtoker Engweg hervorgeſchritten, Marſchall Oudinot ſelbſt mit zwei Diviſionen Fußvolk und zwei Diviſionen Reiterei bis Wilmersdorf vorgedrungen war, entſchloß ſich General Thümen zum unvermeidlichen Rückzug über Damsdorf und Groß-Bee-

ren nach Heimersdorf. Hier vereinigte er sich (10 Uhr Abends) mit dem Heertheile Bülows. Auch hatte in Mittenwalde General Borstel schon Befehl empfangen, sich der Gefahr, umgangen zu werden, durch Vereinigung mit Bülow zu entziehen. General Tauenzien war zu Beschützung dieser Bewegungen des linken Flügels von Klein-Beeren nach Blankenfelde vorgerückt.

Oudinot stellte am Abend dieses Tages (22. August) den Heertheil Bertrand vorwärts Jühnsdorf; den Heertheil Regnier zwischen Kerzendorf und Löwenbruk. Die Divisionen Pacthod, Guilleminot, Fournier und ein Theil der Reiter-Division Defrance, unter der persönlichen Anführung des Marschalls Oudinot, lagerten bei Wilmersdorf; der Punct Thyrow war mit einer Brigade Fußvolk besetzt. Die Bayern unter Raglowich aber, so wie die Reiter-Division Lorges, welche am Morgen (22. Augusts) Angesichts feindlicher Reiter-Abtheilungen in größter Ordnung Lukkenwalde verlassen und bei Gottow den großen Geschützpark, so wie die bayerische Brigade Habermann an sich gezogen hatten, waren ungehindert, und verbunden mit einem Theile der schweren Reiter des Generals Defrance, auf die Höhen hinter Trebbin, bei Cliestow angekommen. Doch ward die Stadt Trebbin selbst durch ein Bataillon, und der rückwärts gelegene Engpaß, durch ein anderes Bataillon Bayern besetzt.

Am folgenden Tag (23. August) zog General Bertrand zum Angriff der feindlichen Stellung bei Blankenfelde, die der General Tauenzien vertheidigte. General Regnier rückte mit der Heeresmitte nach Groß-Beeren vor. Marschall Oudinot führte in Person den größten Theil von den Schaaren seines linken

Flügels nach Ahrensdorf. General Raglowich nahm mit seiner ersten Brigade unter General Maillot, Stellung bei Groß-Beuthen, von wo aus er zwei Compagnien unter Befehl des Hauptmanns Grafen La Rosee an die Brücke über das Nüthe-Flüßchen bei Klein-Beuthen entsandte, um die linke Flanke der Brigade vor den Unternehmungen feindlicher Reiterei zu sichern. Dem General Habermann aber und der 2ten Brigade, nebst einer Batterie, ward die Vertheidigung des wichtigen Punctes Trebbin anvertraut.

General Bertrand, der dem Feinde am nächsten stand, eröffnete auch das Tages-Gefecht zuerst durch Angriff des Tauenzienschen Corps. Der General Bülow davon benachrichtiget, dehnte sogleich, ohne weiteren Befehl abzuwarten, seine linken Flügel-Abtheilungen bis Lichtenrade und Klein-Ziethen aus, theils den General Tauenzien zu unterstützen, theils die dem Hauptheere über Brusendorf und Sellhow zuziehende Abtheilung Borstel aufzunehmen. Kaum hatte General Bülow diese Verfügungen getroffen, als ein Befehl des Kronprinzen von Schweden ihn aufforderte, schleunigst die frühere Stellung wieder einzunehmen, weil der Feind mit Macht gegen Groß-Beeren und Ahrensdorf andringe. Bülow stellte also die Brigade Borstel bei Groß-Beeren auf; er selbst aber kehrte mit seinem Großtheil nach Hennersdorf zurück. Tauenzien, obwohl nun seiner eigenen Kraft überlassen, widerstund dennoch, während des ganzen Tages, den heftigsten Angriffen des Heertheiles Bertrand. Er behauptete aber nicht nur seine Stellung, sondern Bertrand mußte sogar mit Verlust zurückziehen.

General Regnier war unterdessen bis Groß-Beeren vorgedrungen, und hatte die preußische Brigade Borstel, als Folge seiner Ueberlegenheit, nach heftigem Kampfe zurückgeworfen. Dadurch bekam er eine treffliche Stellung. Sein rechter Flügel, an Groß-Beeren gelehnt, wurde durch die dortigen sumpfigen Wiesen geschützt; seine Mitte stand längs den sanften Höhen, welche von Groß-Beeren westlich, der Windmühle zu, liegen; seinen linken Flügel stützte er an einen Wald. Das Geschütz war auf jenen Höhen aufgefahren, welche die Gegend nach Heimersdorf zu, beherrschen.

Das Schicksal Berlins und vielleicht des Nordheeres der Verbündeten ward zweifelhafter. General Bülow wollte nicht länger zaudern, den Feind anzugreifen. Er richtete sich gegen die Mitte desselben; war die gesprengt, mußten die vorgerückten Heeresflügel von selbst schnellen Rückzug machen. Vor allem gab Bülow seinen Preußen erst gedrängtere Stellung; machte die Brigade Hessen-Homburg zu seinem rechten, die des Obersten Kraft zu seinem linken Flügel. Die Brigade Thümen bildete hinter der Brigade Kraft den Rückhalt. Allenthalben war das Fußvolk im ersten, die Reiterei im zweiten Treffen; die Reserve-Reiterei hinter beiden Flügeln zweckmäßig vertheilt. Die Brigade Borstel mußte über Klein-Beeren vor, um alsdann über Großbeeren in der rechten Flanke des Feindes zu erscheinen. So geordnet trat Bülow den feindlichen Reihen auf Kanonenschußweite nahe. Schon war es 6 Uhr Abends, als 60 Stücke vorauziehendes preußisches Geschütz, das blutige Gefecht eröffneten. Aber auch die sächsisch-französischen Kanonen beantworteten alsbald dieß heftige Feuer. Da Bülow bemerkte, daß das

Geſchütz kein entſcheidendes Ergebniß herbeiführte, ließ er ſeinen rechten Flügel vorrücken. Die Bataillons des erſten Treffens waren aufmarſchirt, die des zweiten Treffens aber in geſchloſſenen Colonnen. Auch General Borſtel war indeſſen über Klein-Beeren vorgerückt, beſchoß mit glücklichem Erfolg die rechte Seite von Regniers Armeecorps, und erleichterte dadurch die Angriffs-Bewegung der Brigade Kraft. Letztere drang trotz dem heftigſten Kartätſchenfeuer, im Sturmſchritt mit gefälltem Bajonett gegen die ſächſiſch-franzöſiſchen Maſſen und deren Geſchütz vor. Man ſchlug ſich mit der blanken Waffe, da die Gewehre wegen fortdauernden Regens unbrauchbar wurden. Das Dorf Groß-Beeren und das Geſchütz, mit dem es vertheidiget wurde, geriethen in Beſitz der tapferen Preußen. Auf allen Puncten wichen die Sachſen und Franzoſen, deren Niederlage die preußiſche Reiterei vollendete.

Marſchall Oudinot, der auf ſeinem Wege nach Gütergotz auf die Höhen bei Ahrensdorf gekommen war, hörte dort das anhaltende Geſchützfeuer in der Richtung von Groß-Beeren. Er machte Halt und gebot den Diviſionen Guilleminot und Fournier, ſchleunigſt über Sputendorf gen Rühlsdorf vorzudringen. Doch ſchon war die Schlacht zum Nachtheil Reguiers entſchieden. Das Erſcheinen der Colonnen Guillemi-nots und Fourniers machte nur den Verfolgungen der preußiſchen Reiterei ein Ende. Ohnehin brach mächtig die Dunkelheit herein, und verbarg den Preußen die Stärke ihrer Feinde. Nur einzelne Reiter-Angriffe wurden gegenſeitig gethan und zurückgegeben. Endlich zog ſich die preußiſche Cavallerie zurück, und räumte ſelbſt Groß-Beeren. Dagegen lagerten ſich jene franzöſiſchen

Diviſionen für den Augenblick in der Nähe des Schlachtfeldes, auf welchem ihre Feinde Sieger geblieben waren; bald darauf traten ſie wieder den Rückzug nach Trebbin an.

Die Bayern hörten in der Entfernung den Donner des Geſchützes, ohne Theil an Ereigniſſen zu nehmen, welche das Geſchick von Oudinot's Heer für die ganze Dauer des Feldzuges entſchieden. General Habermann empfing ohne Ueberraſchung in der Nacht (vom 23. zum 24. Auguſt) in ſeiner Stellung zur Vertheidigung von Trebbin, den Angriff feindlicher Reiter-Haufen. Ebenſo der Hauptmann La Roſee als Vertheidiger der Brücke bei Klein-Beuthen. Auf beiden Puncten ward der Feind kräftig zurückgewieſen.

Der franzöſiſche General Gerard, welcher von Magdeburg her dem Heere Oudinots im Unternehmen auf Berlin thätig beizuſtehen kam, lagerte damals noch zwiſchen Paplitz und Zieſar, und entſandte Abtheilungen bis Lohburg, Genthin und Plauen.

Regnier hatte an jenem blutigen Tag (23. Auguſt) 13 Stücke Geſchütz, 1,500 Gefangene und eine bedeutende Anzahl an Todten und Verwundeten verloren. Der Verluſt der Preußen wird auf 1,700 Mann angegeben.

Noch in der Nacht ward den Truppen Oudinots Befehl zum Rückzug gegeben. Früh Morgens 2 Uhr ging der große Geſchütz-Reſerve-Park über Groß-Beuthen und Trebbin nach Jänikendorf zurück, geſchützt durch die Diviſion Raglowich und einen Theil der franzöſiſchen Reiterei. Der übrige Theil des 12ten Heertheils zog bis Gottow. General Bertrand führte den 4ten Heertheil bis Saalow zurück. Regnier nahm Stellung

bei Gatzdorf. Dem franzöſiſchen Heer folgten auf dem Fuß die Vortruppen Tauenziens, die Brigade Wobeſer, ſämmtliche leichte Truppen des 3ten preußiſchen Heertheils, ruſſiſche leichte Truppen unter dem General Orurk, die Koſaken-Regimenter unter Czernitſchef. Von ihnen wurden die Puncte Jühnsdorf, Schulzendorf, Zoſſen, Mittenwalde, Trebbin beſetzt, während das Hauptheer des ſchwediſchen Kronprinzen bei Rühlsdorf, Heimersdorf u. ſ. f. gelagert blieb.

Bei Jänikendorf hatte General Raglowich ſeine Vorwachten kaum zum Schutze der äußerſt unvortheilhaften Stellung, in einen engen, von Wald umgebenen Keſſel, wo der große Geſchütz- und Wagen-Park war, ausgeſtellt, wurde er ſchon von feindlicher Reiterei, wahrſcheinlich Entſendungen der Generale Czernitſchef und Orurk, angegriffen. Doch mußten ſie zurück, denn ſie waren zum Glück für Raglowich, ohne Geſchütz.

Der preußiſche General Hirſchfeld hatte jetzt die Beſtimmung, über Potsdam dem General Gerard entgegenzurücken, und, durch Entſendungen über Lehnin, Verbindung mit dem General Puttlitz bei Brandenburg herzuſtellen. General Gerard war bei Buckenitz gelagert und hatte Vorwachten bis Rogäſen und Wieſen vorgeſchoben.

Am 25. Auguſt ſetzte Marſchall Oudinot ſeine rückgängige Bewegung fort, und zwar mit den beiden Diviſionen Pacthod und Guilleminot und der Reiterei bis Rüsdorf; General Raglowich mit der Brigade Maillot und der Reiter-Diviſion Fournier bis Sernow. Der große Geſchütz-Park zog unter Bedeckung der Brigade Habermann nach Dahme, wohin ſich auch

Bertrand und Regnier bewegten. General Gerard ging von Zieſar über Görzke in die Nähe von Belzig bis Lübnitz, um ſich dem Heere Oudinots zu nähern.

Die preußiſche Abtheilung Wobeſer lagerte an jenem Tage bei Baruth; die des Generals Borſtels bei Kummersdorf; General Orurk kam bis Lukkenwalde und Gottow; General Czernitſchef und die Abtheilungen Prendl und Benkendorf gegen Dahme. Das Hauptheer ſtand und zwar: General Tauenzien auf den Höhen bei Zoſſen; General Bülow bei Kerzendorf und Thyrow; die Ruſſen und Schweden bei Teltow. Die Heertheile Hirſchfeld und Puttlitz machten ihre Vereinigung und lagerten ſpät Abends bei Golzow.

Den 26. Auguſttag blieb Marſchall Oudinot mit dem 12ten Armeecorps und der Reiterei bei Rüsdorf, um ſeine ſämmtlichen Streitkräfte zu vereinigen und den großen Geſchütz-Park an ſich zu ziehen. Die Vereinigung ward ohne Gefecht und ohne Verluſt bewerkſtelliget; der Geſchütz-Park fortwährend von der leichten Reiterei des Feindes begleitet, fuhr bei Hohen-Schlenzer auf.

Die Vortruppen des preußiſchen Heeres unter General Wobeſer, kamen nach Baruth; die des Heertheils von Tauenzien nach Lino und Kemlitz; die des Generals Borſtel nach Schmilkendorf. General Orurk beſetzte Jüterbok. General Czernitſchef ſtand in und bei Belzig. Deſſen Stellung zu erkennen machte der franzöſiſche General Gerard von Lübnitz aus, mit einem Theil ſeiner Macht eine Bewegung nach Belzig. Nach kurzem Gefecht ging aber Gerard in die Hauptſtellung bei Lübnitz zurück.

Das Hauptheer der Verbündeten lagerte wie folgt: Tauenzien vereiniget mit Wobeſer bei Baruth; Bülow zwiſchen Trebbin und Schönhain, bei Chriſtinendorf, Gatzdorf und Saalow; das ſchwediſche Heer bei Saarmnnd; die Ruſſen unter General Winzingerode bei Belitz und Treuenbrietzen; General Hirſchfeld zog ſeine geſammte Kraft bei Wendlobeſe und Wurzow zuſammen und ſchob ſeine Vorhut bis Görzke vor.

Schon mit Tages-Anbruch am 27. Auguſt hatte der preußiſche General Borſtel, Bertrands Armeecorps nachdrücklich, doch ohne Erfolg angegriffen; denn nur die gegenſeitigen leichten Fußgänger kamen ins Gefecht. Borſtel ging nach Gottow zurück. Bald darauf aber brach Marſchall Oudinot mit ſeinem ganzen Heere aus dem Lager von Rüsdorf nach Jüterbok auf. Der 4te Heertheil (Bertrand) bildete die Nachhut. Die ganze Bewegung geſchah, trotz dem großen Geſchütz-Park, trotz der außerordentlichen Menge Gepäckes, in größter und ſeltenſter Ordnung. Als aber die Spitze des Zuges aus der Waldung auf den Höhen von Jüterbok hervortrat, wurden feindliche Abtheilungen, wahrſcheinlich vom Heertheil Bülows erblickt, welche ſtärker ſchienen, als ſie wirklich waren, und jenſeits der Stadt auf den Höhen geſchloſſene Haufen bildeten.

Marſchall Oudinot wieß der Diviſion Guilleminot ihren Platz auf dem äußerſten rechten Flügel an. Hinter ihr ſtand ſtaffelförmig die bayeriſche Brigade Maillot; hinter derſelben der große Geſchütz-Park, welcher durch die Brigade Habermann beſchützt ward. General Pacthod bildete mit ſeiner Diviſion die Heeresmitte; der 7te Heertheil (Regnier) das linke Flügel-Corps. Bertrand diente dem Ganzen als Rück-

halt. Die Reiterei war zwiſchen den Schlachthaufen eingetheilt. Nachdem einige Kanonen-Kugeln gegen die jenſeitigen Höhen geſandt waren, zog die Diviſion Pacthod durch die Stadt und ſuchte des Feindes linke Flanke zu gewinnen. Die Diviſion Guilleminot unterſtützte dieſe Bewegung. Raglowich mit den Bayern beſchützte dieſſeits der Stadt den Geſchütz-Park, und ſtand auf den Windmühlenhügeln dicht hinter Jüterbok. Als die preußiſchen Truppen in den Weinbergen jenſeits der Stadt die Ueberlegenheit ihres Gegners ſahen, begaben ſie ſich ohne Vertheidigung nach Lukkenwalde zu ihrem Armeecorps zurück. Darauf ſtellte ſich der 4te franzöſiſche Heertheil bei Kloſter Zinna, an die Jüterboker Höhen gelehnt. Drei Bataillons deſſelben blieben hinter der Stadt auf der Straße nach Dahme. Der 7te Heertheil lagerte auf der Straße nach Wittenberg und hatte Verbindung mit dem 12ten Heertheil auf der Treuenbrietzner Straße, neben dem ſich auch die Reiter-Diviſionen des Herzogs von Padua befanden.

An dem nemlichen Tage war General Gerard, anfänglich von Koſaken geneckt, dann von den vereinigten preußiſchen Abtheilungen Hirſchfeld und Puttlitz (15 Bataillons, 12 Geſchwader Reiterei und 11 Stücke Geſchütz) von zwei Seiten angegriffen worden. Anfänglich litt die preußiſche Reiterei bedeutenden Verluſt, und das Gefecht ſchien für die Franzoſen günſtige Wendung zu nehmen, bis General Czernitſchef mit den Koſaken aus Belzig, im Rücken des Generals Gerard, hervortrat und entſchied. Gerard, ſelbſt gefährlich verwundet, mußte das Schlachtfeld räumen, und, mit einem Verluſt von 6 Kanonen, 1,500 Gefangenen und allem Gepäcke, nach Magdeburg zurückziehen, ver-

folgt von der russisch-preußischen Reiterei. Die Preußen gaben ihren Verlust bei jener Gelegenheit auf 40 Officiere, 980 Soldaten und 34 Pferde an.

Die wiederholte Erscheinung russischer Reiterschwärme vor der Stellung des französischen Heeres bei Jüterbok (28. August,) verrieth, daß irgend ein Unternehmen im Werke sei. Deshalb gab Marschall Oudinot seinem Heere noch gedrängtere Stellung, damit der 4te Heertheil, im Fall eines Angriffes, unterstützt werden könnte. Die Bayern unter Raglowich standen zur Deckung des äußersten linken Flügels und des Geschütz-Parkes brigadenweise in Colonnen hinter der Division Guilleminot.

Es war bereits 6 Uhr Abends (28. August), als der russische General Graf Worouzow mit etwa 2,000 Pferden, mehreren tausend Mann Fußvolks und Geschützes, auf der Treuenbrietzner Straße gegen das Armeecorps Bertrand heftig andrang, um die französische Stellung genau zu erkennen. Es gelang auch den Russen bis zu den Anhöhen vorzudringen, die vor Jüterbok mit Geschütz besetzt waren. Bald aber mußten sie umkehren, als sie, von den Würtembergern, ruhig und festen Fußes empfangen, einigen Verlust fühlten, und die Ueberlegenheit ihres Gegners sahen. Trotz dem machten sie noch einen Versuch auf die Stellung der Division Pacthod, der eben so wenig gelang.

General Borstel war am nemlichen Tag von Gottow nach Jenichendorf und Felgentreu gerückt, und hatte Mehldorf besetzt. General Wobeser hingegen zog von Golsen über Güsmannsdorf nach Luckau. Dieser Punct war während des Waffenstillstandes von den Franzosen befestiget, mit Geschütz versehen und jetzt durch 2 Ba-

taillons (Sachsen und Italiener) vertheidigt. Der Befehlshaber des Platzes Delavagne, verweigerte anfangs die Uebergabe; doch der Donner des preußischen Geschützes und die Vorbereitungen zum Sturme, änderten des französischen Bataillons-Chefs Gedanken schnell. Er überlieferte sich, den Platz, die Besatzung, deren Vertheidigungs-Mittel (19 Stücke Geschütz) und alle Vorräthe, den Feinden.

Oudinot machte am 29. August, um Verbindung mit der Festung Wittenberg zu haben, eine Flanken-Bewegung. Als Folge derselben, deren Ausführung die feindliche leichte Reiterei fortwährend beobachtete, nahm der 12te Heertheil Stellung bei Eckmannsdorf, nachdem der Feind vorher aus dem Dorfe Maltershausen durch das bayerische Bataillon Fortis vertrieben, und durch einige Granaden-Würfe der bayerischen Batterie Pammler in die Wälder zurückgejagt war. Bertrand stellte sich rechter Hand dem 12ten Heertheile auf. Regnier, der bei Kropstädt auf der Straße von Treuenbrietzen nach Wittenberg stand, schlug mehrere, von der Reiterei der Generale Woronzow und Orurk gemachten Angriffe im Laufe desselben Tages ab. Die Großtheile Woronzows und Orurks waren bis Niemeck vorgerückt. General Borstel besetzte auf's Neue das Städtchen Jüterbok und entsandte nach allen Richtungen Streifpartheien. Kosaken unter dem Obersten Prendl streiften, von Schweinitz und Jessen aus, gegen Oudinots Truppen. Tauenzien mit seinen Schaaren hielt Dahme besetzt und ging nach Luckau; Bülow nach Treuenbrietzen; rechter Hand von ihm stellten sich die Russen unter Winzingerode auf. Eine Brigade desselben lagerte bei Zilichendorf und Felgentreu.

Die Schweden hatten unter ihrem Kronprinzen Stellung bei Belitz. General Hirschfeld blieb bei Ziesar. Die Stadt Burg ward von den Franzosen geräumt.

Als der Kronprinz erfuhr, Oudinot halte sein Heer noch beisammen, mußte er irgend ein Unternehmen desselben befürchten. Daher zog er auch seine Truppen enger an einander (30. August). General Borstel rückte nach Pechüle ab, mit der Vorhut in den Puncten Alten-Seele und Linde. General Bülow lagerte bei Treuenbrietzen; Winzingerode bei Niemeck; Tauenzien bei Luckau; die Schweden bei Belitz; General Hirschfeld bei Möckern.

Marschall Oudinot hatte indessen seine Stellung theilweise verändert, und den 12ten Heertheil in Schlacht-Ordnung und in Colonnen, hinter ihm den größten Theil der Reiterei, bei Marzahne, am Zusammenfluß der von Treuenbrietzen und Niemeck nach Wittenberg führenden Wege aufgestellt. Bertrand lagerte bei Schwabeck; Regnier blieb unverändert bei Kropstädt.

Kaum hatte das 12te Armeecorps seine Vorwachten ausgestellt, als mehrere tausend Mann Reiterei unter dem General Woronzow, mit 4 Stücken Geschütz auf den Höhen bei der Windmühle erschienen. Sie verschwanden, als der Bayern Geschützfeuer sie dort begrüßte. Das Fußvolk Oudinots hatte Vierecke gebildet; Raglowich aber mit seinen Vortruppen das vor seiner Stellung gelegene Wäldchen besetzt. Diese Vorhut wurde während der Nacht (vom 30. zum 31. August) von der feindlichen Reiterei, jedoch ohne Verlust, beunruhiget.

Am Morgen des 31. Augusts hatte das 12te Armeecorps folgende Stellung: die Division Guilleminot stand in der Mitte; sie hatte ihren rechten Flügel an den gutbesetzten Punct Schmögelsdorf gelehnt. Ihr zur Rechten war die Division Pacthod entfaltet. Die Bayern auf dem linken Flügel Guilleminots hatten das Dorf Marzahne hinter sich, und nöthigenfalls die Vertheidigung des letzteren. Sämmtliches Geschütz war vor der ganzen Stellung batterienweise aufgefahren und durch einzelne Bataillons gedeckt. Die Reiterei des Herzogs von Padua stand auf der ganzen Linie, oder vielmehr hinter derselben vertheilt, weil diese wenig geübte Mannschaft nicht ohne Gefahr zum Vorpostendienst gegen feindliche Reiterei gebraucht werden konnte. Bertrand stand unveränderlich bei Schwabeck; Regnier bis Kropstädt.

Der Kronprinz von Schweden, um Oudinots Stärke und Stellung zu erfahren, schickte die Reiterei Bülows von Treuenbrietzen aus, die Reiterei Winzingerodes aber von Niemeck, in ihrem Gefolge das nöthige Geschütz, gegen Oudinots Stellung bei Marzahne vor. Vergeblich waren jedoch die Versuche, erst gegen den rechten französischen Flügel, dann gegen die Bayern, Vortheile zu erringen. Preußen und Russen zogen wieder ab. General Borstel nahm Stellung bei Alten-Seele; die schwedischen Vorwachten hielten bei Kintz; die Russen unter Orurk bei Pflikuf. Der Großtheil des Generals Bülow lagerte auf den Höhen bei Frohnsdorf; Winzingerode bei Niemeck; die Schweden zogen nach Treuenbrietzen; Tauenzien blieb bei Luckau. General Hirschfeld mußte von Mökern nach Niemeck, um seine Vereinigung mit dem Hauptheer zu be-

werkſtelligen, jedoch die Feſtung Magdeburg durch einige Abtheilungen beobachten laſſen.

Am Abend des Tages ward dem Heere Oudinots der Sieg Napoleons bei Dresden feierlichſt verkündiget. Dieſe Nachricht milderte einigermaſſen die Beſorgniſſe, welche durch die anhaltende Unbeſtimmtheit in Oudinots Bewegungen bei den Truppen entſtanden waren.

Zwar zeigten ſich in der Frühe des 1ten Septembers feindliche Vorwachten auf der ganzen Linie der Bayern und Franzoſen. Aber ſchon um 3 Uhr zog Oudinot mit dem 12ten Heertheil, die Bayern an der Spitze, nach Kropſtädt, und nahm hier die vom 7ten Armeecorps verlaſſene, durch Wald und Sumpf gedeckte Stellung ein; die Diviſion Guilleminot in der Mitte, ein Bataillon derſelben in dem Wäldchen vor der Stellung, die Diviſion Raglowich auf dem linken Flügel, die Diviſion Pacthod auf dem rechten. Letztere hatte ihre Verbindung mit dem Heertheil Bertrands und der Reiter-Brigade Wolf, die bei Woltersdorf und Zahna gelagert, letzteren Punct beſetzt hatten. Regnier ſtand mit ſeinen Kriegsvölkern auf dem äußerſten linken Flügel der Bayern.

Das Heer des Kronprinzen von Schweden nahm dagegen folgende Stellung: Tauenzien zog von Luckau nach Dahme ab; um deſſen Verbindung mit dem Hauptheere herzuſtellen, wurden 6 Bataillons, 4 Geſchwader und 6 Stücke Geſchütz gen Zahna entſendet, mit Vorwachten bei Neundorf. Die Abtheilungen des Generals Borſtel rückten bis Marzahne vor. Deſſen Vorwachten näherten ſich den Franzoſen bis auf Kanonenſchußweite. Die Reiterei des Generals Orurk ſchwärmte in der Umgegend von Marzahne; der Koſaken-Oberſt Prendel

ſtreifte von Liſterfehra und Rülsdorf an der Elſter aus gegen Zahna. Bülow führte ſeine Truppen in ein Lager zwiſchen Schwabeck und Schmögelsdorf vor. Winzingerode nahm Stellung bei Pflikuf; die Schweden blieben bei Treuenbrietzen. General Hirſchfeld hatte Görzke erreicht und ſeine Vortruppen bis Benken vorgeſchoben.

Die im Laufe des Tages durch die Generale Borſtel, Czernitſchef, Orurk gemachten Verſuche, auf der Stirnſeite und in den Flanken Oudinot's bei Kropſtädt vorzudringen, hatten keinen Erfolg. Sämmtliche Angriffe, obgleich allenthalben wiederholt, wurden immer nachdrücklich zurückgewieſen.

Auch am folgenden Tag (2. September) erneuerten die ruſſiſchen und preußiſchen Abtheilungen Borſtel, Czernitſchef, Orurk, dieſe Angriffs-Verſuche auf die Stellung des 7ten und 12ten franzöſiſchen Armeecorps, vorzüglich aber gegen den linken Flügel des 7ten. General Raglowich, der hier den linken Flügel des 12ten Heertheils bildete, gerieth für ſeine linke Flanke in Beſorgniß. Er ritt, nur von einigen Officieren begleitet, längs der Vorwachten-Linie des 7ten Armeecorps, nach jener des 12ten hin, um ſich über Aufſtellung der Feldwachten und gegenſeitigen Verbindungs-Poſten klare Anſicht zu ſchaffen. Es war aber der zwiſchen beiden Heertheilen gelaſſene Raum ſo groß, daß ſich ein Haufe von etlich und dreißig Koſaken hineingeworfen hatte, die erſt auf Piſtolenſchußweite vom General Raglowich erkannt wurden. Der General entging nur durch Schnelle ſeines Pferdes den auf ihn losſtürzenden Koſaken, und gebot ſogleich die Beſetzung des vor ſeiner Diviſion liegenden Gehölzes durch das Bataillon des bayeriſchen 10ten

Regi-

Regimentes. Auch ließ er die Verbindung mit dem Heertheil Regniers ernster herstellen. Gleich nach diesen Anordnungen zeigte sich wieder feindliche Reiterei, die mit größter Kühnheit die Feldwachen zurückzudrängen suchte. Doch das bayerische Fußvolk, seiner Ueberlegenheit gegen Reiterei bewußt, trieb die Preußen auf ihr Heer zurück, das den Bayern bei Marzahne sichtbar entfaltet stand.

In der Stellung des verbündeten Heeres hatte sich keine bedeutende Aenderung ergeben. Aber auch die bisherige Stellung bei Kropstädt genügte dem Marschall Oudinot noch nicht, um sich vor den Unternehmungen eines Gegners zu sichern, der äußerst behutsam sein Ziel, das ihm feindliche Heer über die Elbe zurückzuwerfen, zu erreichen strebte. Oudinot hielt für sicherer, sich ganz nach Wittenberg zurückzuziehen, dort in einer festen Stellung die weiteren Operationen des Hauptheers, so wie die Befehle seines Kaisers abzuwarten, und die verlangten Verstärkungen an sich zu ziehen, vielleicht auch von den Fortschritten Davousts in seiner linken Flanke Vortheil zu ziehen.

Um 2 Uhr Morgens am 3. Septembers zog General Raglowich an der Spitze der Bayern, dann das bayerische und französische Geschütz, ab; die Divisionen Guilleminot und Pacthod folgten. Schon war das 7te Armeecorps nach Rennsdorf gegangen. Gleichzeitig mit dem 12ten Heertheil verließ General Bertrand seine Stellung bei Woltersdorf und Zahna und zog ebenfalls gen Wittenberg, unaufhörlich von der feindlichen Reiterei verfolgt und geneckt. Doch geschah die ganze Bewegung in der größten Ordnung. Nach ihrer Vollendung nahm General Bertrand mit seinem Fußvolk und

der Reiter-Brigade Wolf, Platz bei Tragnn; die Divisionen Pacthod, Guilleminot und Raglowich lagerten bei Teuchel; nnd zwar die beiden französischen Divisionen senkrecht auf der vor Wittenberg nach Belzig führenden Straße, auf den dortigen Höhen; die Bayern aber bildeten hinter jenen Divisionen den Rückhalt. Reguier entfaltete sich auf den Höhen bei Reunsdorf.

Wie der Kronprinz von Schweden den Abmarsch des feindlichen Heeres erfahren hatte, gab er Befehl, daß die bisher vor Zahna unter General Dobschütz gestandenen Abtheilungen in des Feindes rechter Flanke, General Borstel über Tiesen die feindliche Stellung in der Stirnseite, General Graf Woronzow aber, die feindliche linke Flügel-Stellung über Dobien angreifen solle, um Oudinots Vorhaben zu ergründen.

Die Angriffe wurden nach einander auf den verschiedenen Puncten der vorgeschobenen Vorwachten gethan. Allenthalben aber mußten die Preußen und Russen wieder abziehen, denn nicht allein war die Stellung des 4ten und 12ten Heertheils vorzüglich durch die Oertlichkeiten begünstiget, sondern es ward auch jeder bedrohte Punct sogleich durch entsendete Abtheilungen von den Großtheilen unterstützt. Vorzüglich tapfer fochten die Würtemberger und Würzburger unter Bertrand, so wie die Reiter-Brigade Wolf; bei letzterer vorzüglich die bayerischen Chevauxlegers. General Bertrand erkannte es öffentlich an.

Am Abend lagerte sich General Dobschütz auf die Höhen vor dem Städtchen Zahne; General Borstel hinter dem Engpaß von Kopping und Jahmo, General Graf Woronzow auf die Anhöhen bei Jahmo. Ge-

neral Tauenzien aber war mit seinem Großtheil von Dahme bis Oehna vorgerückt. General Bülow stand bei Marzahne, und ein Theil seiner Macht auf den Kropstädter Höhen, zur Unterstützung des Generals Borstel; General Winzingerode mit seinen Russen bei Hohen-Werbig; die Schweden zwischen Raaten, Rödigke und in den vorliegenden Dörfern; der Großtheil des Generals Hirschfeld bei Belzig.

So war das französische Heer unter Oudinot gleichsam unter den Kanonen der Festung Wittenberg eingebannt worden und vom Nordheere der Verbündeten umzingelt. Der Oberbefehlshaber von diesem war schon entschlossen auf das linke Elb-Ufer überzugehen. Er schickte wirklich eine starke Abtheilung nach Roßlau, um seinen Uebergang durch das Schlagen einer Brücke vorzubereiten. Da erschien Marschall Ney bei Wittenberg und kündigte sich, (in einem Tagesbefehl vom 4ten September Morgens 4 Uhr) als Oberbefehlshaber des Heeres an, sowie daß Marschall Oudinot in sein Verhältniß als Anführer des 12ten Heertheils zurücktrete. Napoleon hatte nemlich mit Sehnsucht auf Einnahme der Stadt Berlin gehofft, und war unzufrieden über Oudinots Zögern. Er sandte daher den neuen Feldherrn mit bestimmtem Befehle, daß er zu jedem Preise die Aufgabe löse, die Hauptstadt Preußens zu besetzen.

Noch an demselben Tag machte General Dobschütz Versuch, die Vorwachten des Generals Bertrand aus ihrer Stellung zu werfen. Er mußte aber nach lebhaftem Gefecht und einigen Verlust, verfolgt bis Wolfersdorf zurückflüchten, bei welcher Gelegenheit sich wieder das sehr geschwächte bayerische Chevauxlegers-Regiment hervorthat. General Tauenzien rückte mit 15 Ba-

taillons, 15 Geschwadern und 28 Kanonen, von Oehna bis Seyda vor; General Hirschfeld von Belzig bis Klepzig; das schwedische Heer bis Rabenstein; dessen Reiterei bis Klein-Marzens, dessen Vortruppen bei Groß-Marzens.

In der Morgenfrühe des 5. Septembers brach das gesammte Heer des Marschalls Ney von Wittenberg auf mit sämmtlichen Geschütz-Parks, mit allem Gepäck, und zog in einer Colonne auf der Straße nach Zahna fort; voran zog der 12te Heertheil, dann folgte der 4te, ihm nach der 7te; das 3te Reitercorps war Divisionsweise dem Fußvolke zugetheilt.

Schon eine Stunde von Wittenberg stieß der Vortrab der Division Guilleminot auf die Vortruppen der preußischen Abtheilung Borstel, die auf ihr Großtheil zurückgedrückt wurden. Als nun General Borstel, durch die Brigade Thümen unterstützt ward, entfaltete sich auch das 12. Armeecorps zum Kampfe. Die Division Guilleminot trat auf den linken Flügel, die des Generals Pacthod auf den rechten; General Raglowich bildete mit seiner ersten Brigade Bayern die Mitte, während seine zweite etwas weiter rückwärts, den großen Geschützpark decken mußte. Bei dem Dorfe Euper, endlich bei Woltersdorf entstand hitziges Gefecht, und wahrscheinlich würde Ney schon hier große Vortheile errungen haben, wären des Herzogs von Padua zahlreiche Reiterhaufen thätiger gewesen. Die aus Bayern, Westphalen und Hessendarmstädtern zusammengesetzte Reiter-Brigade Wolf allein führte einige kühne Angriffe aus, und hatte dabei durch das feindliche Geschützfeuer

einigen Verluſt. *) Kaum waren die Vortruppen des Generals Borſtels aus dem Felde geſchlagen, bewegte Marſchall Ney ſeine ganze Macht gegen Zahna. Dieſe Stadt ward durch eine ſchwache preußiſche Abtheilung unter dem General Dobſchütz vertheidiget; hielt ſich aber gegen die ganze Heeresſtärke Ney's mit großer Tapferkeit im wildeſten Gefecht. Endlich mußte Dobſchütz ſeines Feindes Ueberlegenheit anerkennen und ſich mit bedeutendem Verluſt in Eile über Zahmsdorf auf Tauenziens Truppen zurückziehen. Darauf nahm das 4te Armeecorps (Bertrand), ſo wie die Reiter-Diviſion Lorge, Stellung vorwärts Zahna bei Neuendorf; und Tauenzien, der ſeine Vortruppen unterſtützt hatte, ward gezwungen, ſich als Folge der Bewegungen Bertrands, nach Dennewitz zurückzuziehen. Das 7te Armeecorps (Regnier) nahm Stellung hinter Zahna; das 12te (Oudinots) rückte nach Seyda fort. Die Diviſionen Pacthod und Guilleminot ſtellten ſich quer über die Straße nach Jüterbok; die Diviſion Raglowich bei Gadegaſt, hinter ihr die Reiter-Diviſionen Beaumont und Fournier.

General Bülow ging, auf die Nachricht, daß Marſchall Ney gen Zahna marſchirt ſei, mit ſeinem Großtheil von Kropſtädt nach Kurtz-Lipsdorf, um durch Verlängerung ſeines linken Flügels, Verbindung mit dem Tauenzienſchen Heertheil zu halten. Seine Vortruppen unter General Borſtel mußten aber bei Krop-

*) Gleich beim Anfang der Gefechte ward der Oberſte Münch des heſſendarmſtädtiſchen Chevaurlegers-Regiments, an der Spitze des letzteren, durch eine Kanonenkugel getödtet.

städt stehen bleiben, bis sie von schwedischen Abtheilungen abgelöst wurden.

Kaiser Napoleon, der während dessen an der Neisse den vergeblichen Versuch gemacht hatte, den General Blücher zu Annahme einer Schlacht zu bewegen, verließ aufs Neue mit mehreren Armeecorps die Ufer dieses Flußes und gedachte auf seinem Zuge, dem Marschall Ney die Bewegung nach Berlin, durch augenblickliche kräftige Unterstützung, zu erleichtern. Er hatte deswegen dem Marschall befohlen, sich ihm schleunigst zu nähern. Daher mag wohl die Absicht Ney's gewesen seyn, jedes ernsthafte Gefecht zu meiden und vor Allem unmittelbare Verbindung mit Napoleon, durch einen Marsch gen Dahme, zu erreichen. Denn dieser Punct lag auf der geraden Operations-Linie von Dresden nach Berlin. Darum brach Ney (6. Septembers) ohne Säumen auf. Der Heertheil Oudinot zog gen Oehna; der Heertheil Regnier in der Ebene gegen Rohrbeck fort; der Heertheil Bertrand aber mußte auf der geraden Straße nach Jüterbok, um die ganze Bewegung zu decken und den Nachtrab des Heeres zu bilden. Die Reiterei folgte, wie Tags vorher, den verschiedenen Heertheilen. *)

*) Die wenige Zuverläßigkeit der gleichsam neu geschaffenen Reiterei unter dem Herzog von Padua, welche des leichten Kriegs völlig ungewohnt war, veranlaßte, daß Marschall Ney in voller Ungewißheit über Stellung und Stärke des feindlichen Heeres blieb, dem er durch seine jetzige Bewegung so gänzlich seine linke Flanke preis gab. Keine Patrouille wurde abgesandt, aus Furcht, sie könnte den Kosaken in die Hände fallen; keine Erkennung irgend einer

Wichtigen Einfluß hatte der Umstand auf die weiteren Ereigniſſe, daß nur der Heertheil Bertrand zur bestimmten Stunde (7 Uhr) von seinem bisherigen Lagerplatz aufbrach, daß hingegen die anderen Colonnen erst gegen 10 Uhr ihre Bewegung begannen. General Bülow zog sich von Kurtz-Lüpsdorf nach Eckmannsdorf, da er voraussetzte, Bertrand habe Absicht, ihn anzugreifen. Gleichzeitig ging der Kronprinz Johann mit seinen Schweden und den Russen unter Winzingerode, aus Rabenstein und der umliegenden Gegend nach Lobessen, und lagerte hier auf den Höhen.

Während dessen zog Bertrand in geschlossener Colonne auf der Straße von Jüterbok fort. Bei dem Dorfe Dennewitz aber erblickte er ganz unerwartet Tauenziens Vortrab. Die Preußen hatten Stellung hinter dem Bächlein genommen, welches das Dorf Dennewitz durchströmt. Bei Annäherung der Franzosen fing eine zweckmäßig aufgestellte Batterie an zu spielen. Bertrand entfaltete alsbald seinen Heertheil; die italienische Division marschirte vor Dennewitz auf; ihr diente die Division Morand als zweites Treffen. Der Großtheil der würtembergischen Truppen zog sich auf die Jüterboker-Straße, während der andere Theil, zum Schutze des Geschütz-Parks in einiger Entfernung von Dennewitz zurückblieb. Links der Straße wurde unter dem Schutze zweier Divisionen eine 12pfündner Batterie aufgefahren; eine ähnliche Batterie auf den rückwärts gelegenen Höhen, welche die davorliegende Ebene vollkommen bestri-

---

Art ward angeordnet. Kurz alle Vorsichtsmaßregeln blieben vernachläßiget, welche den glücklichen Ausgang der Unternehmung hätten vorbereiten können.

chen. Links der Batterie ward die Reiterei des Herzogs von Padua aufgestellt. In dieser gut gewählten Stellung hatte Bertrand eine Zeit lang mit günstigem Erfolg gekämpft und begann schon mehr Raum zu gewinnen. Der ausgezeichnete Feldherr Bülow aber, nachdem er Gewißheit hatte, Bertrand wolle mit seinen Massen das viel schwächere Corps Tauenziens erdrücken, entschloß sich sogleich schnell vorzurücken und die linke Flanke seines Gegners zu bedrohen. Es war etwa 1 Uhr Mittags, als er mit drei Brigaden auf den Kampfplatz erschien, zwei Brigaden im ersten Treffen entfaltete, eine Brigade aber hinter jenem, als Rückhalt aufstellte. General Thümen eroberte trotz alles Widerstandes das Dorf Nieder-Gersdorf. Dem Obersten Kraft aber, welcher die 2te Brigade Bülows führte, gelang es nicht, ähnliche Vortheile auf dem linken Flügel Bertrands zu erlangen; denn schon kam das 7te französische Armeecorps heran, um General Bertrand zu unterstützen. Der blutige Kampf hatte vier Stunden gedauert. Die aus Nieder-Gersdorf nach Rohrbeck zurückgeworfenen Abtheilungen des 4ten Heertheils waren unterdessen aufs Neue gesammelt, während General Regnier sich wirklich zwischen Golsdorf und Dennewitz entwickelt, und nur die Erscheinung des Heertheils Oudinot abzuwarten schien, um der Preußen Mitte und deren rechten Flügel mit Nachdruck anzugreifen. Dieser Flügel war aber schon bis linker Hand von Golsdorf vorgerückt, und begann die linke Flanke der Franzosen zu umgehen. Der Marschall Ney fing an auch für seinen rechten Flügel besorgt zu werden, weil derselbe immer lebhafter durch des tapferen Bülows Schlachthaufen bedrängt ward. Darum ließ er die Divisionen Pac-

thod und Guilleminot nach den Höhen hinter Dennewitz vorrücken, um den General Bertrand zu unterstützen, dessen Divisionen schon durch andauernden Kampf ermüdet, Rückzug begannen. Auch General Raglowich erhielt Befehl, sich mit seiner Division und den ungeheuern Geschütz- und Munitions-Park des Heeres, mehr und mehr der Schlacht-Linie zu nähern. Raglowich, der schon jetzt Stockung und Mangel des Zusammenhangs in den Bewegungen erkannt hatte, welchen Pulverdampf und ausserordentlicher Staub veranlaßte, machte Vorstellungen, daß wenigstens der ungeheuere und kostbare Wagenzug vor drohender Gefahr, durch schleuniges Zurückziehen, gesichert werden möchte. Doch vergebens. General Regnier war eben im heftigen Kampf mit dem rechten Flügel Bülows begriffen, als an der Spitze des 12ten Heertheils die Division Guilleminot ebenfalls ins Gefecht trat und mit stürmender Faust das Dorf Golsdorf wieder eroberte. General Bülow beim Anblick der wachsenden Gefahr, gebot nun seiner Reserve-Brigade, der einzigen Abtheilung, welche noch nicht am Gefechte Theil genommen hatte, den Obersten Kraft nachdrücklichst zu unterstützen. Das erneuerte die Gewalt des Kampfs. Es begann der 7te Heertheil zu weichen und den wichtigen Punct Golsdorf zu entblößen. Da führte Marschall Oudinot die Division Pacthod auf die rechte Flügel-Stellung Regniers, und ließ schnell durch den Artillerie-Oberstlieutenant Dejean eine unter dem Schutz der bayerischen Division zurückgebliebene französische 12pfündner Batterie und die bayerische 6pfündner Batterie Weishaupt, unter Bedeckung des bayerischen Bataillons vom

9ten Regiment unter Major von Treuberg vorführen. Der entscheidende Augenblick für beide Theile war da.

Während vieler Stunden hatten Tauenzien und Bülow, vorzüglich aber letzterer, gegen einen überlegenen Gegner mit der größten Tapferkeit gekämpft, ja über den rechten Flügel ihres Gegners entscheidende Vortheile erfochten, während der rechte preußische Flügel immer nachtheiliger in ungleiches Gefecht verwickelt wurde und nach großem Verlust, wegen Mangels an Munition in Gefahr kam, unter der feindlichen Uebermacht zertrümmert zu werden. Da erschien rettend die preußische Brigade Borstel, die früher bei Kropstädt aufgestellt, nachher Weisung empfangen hatte, gen Eckmannsdorf zu ziehen. General Borstel, der in der Nähe des Dorfes Talichau erfuhr, sein Großtheil sei in ungleiches heftiges Gefecht verwickelt, empfing hier zugleich den erneuerten Befehl des Kronprinzen von Schweden, nach Eckmannsdorf fortzurücken. Aber bei der Gefahr seiner Waffenbrüder, zog er rasch in der Richtung nach Golsdorf fort, um durch Angriff in des Feindes linker Flanke, seinem General Bülow Hülfe zu bringen. Und in dem Augenblick, als eben die Division Pacthod sich entfalten, das ihr beigegebene Geschütz auffahren wollte, erschien General Borstel auf dem Kampfplatz. Er und seine Tapfern stürzten sich mit wahrer Wuth in die feindlichen Reihen, erstürmten Golsdorf, während General Thümen von Neuem den Besitz des Dorfes Dennewitz erkämpfte, die Division Pacthod hingegen durch das preußische Geschütz am Aufmarsch gehindert wurde. Jetzt wankten die französischen Heertheile. Noch blieb aber der Sieg unentschieden, denn Ney hatte noch geschlossene Massen, eine zahlreiche Artillerie und eine ge-

ordnete Reiterei. Zwei Kanonen der Batterie Weishaupt, durch das preußiſche Kartätſchenfeuer unbrauchbar, wurden ſchnell durch den Lieutenant Braun zurückgebracht. Jetzt aber erſchien auch der Kronprinz Johann mit dem ſchwediſchen Heere und mit den Ruſſen unter Winzingerode auf den Willmersdorfer Höhen. Es rückte eine Maſſe von 70 Bataillons, 10,000 Pferden und 150 Stücken Geſchütz zur Unterſtützung des Generals Bülow vor, und etwa 4,000 ruſſiſche und ſchwediſche Reiter mit einigen Batterien eilten im ſchnellſten Lauf nach denen Puncten des Schlachtfeldes, wo noch Widerſtand geleiſtet wurde. Dadurch verwandelte ſich der bisher geleiſtete Widerſtand vom Heere Neys in regelloſe Flucht. Der Heertheil Regnier wich auf allen Puncten, und riß einen Theil vom Heertheil Bertrand mit ſich fort, während zahlreiche feindliche Haufen zwiſchen letztere und den Heertheil Oudinot eindrangen. Vergeblich war der Widerſtand des letzteren und ſeines Geſchützes. Die noch im Feuer ſtehenden, jedoch nicht aufgefahrenen 4 Stücke der bayeriſchen Batterie Weishaupt wurden von preußiſcher Reiterei im Rücken angegriffen. Ein großer Theil ihrer Bedienung war ſchon durch das feindliche Kartätſchenfeuer getödtet. Major Treuberg, welcher dem Geſchütze mit ſeinem ſchwachen Bataillon als Bedeckung gefolgt war, bildete ein Viereck um daſſelbe, und vertheidigte ſich männlich gegen den ringsum anſtürmenden Feind. Doch die Uebermacht der Angreifer war zu groß; der ungeheuere Staub hinderte jede Ausſicht und Bewegung; keine Unterſtützung kam. Das Viereck der Bayern ward durchbrochen, der größte Theil der Mannſchaft getödtet, der tapfere Anführer des Ba-

taillons, der Ueberreſt des letztern, meiſt alles in ehrenreichen Kampf verwundet, 2 Haubitzen und 2 Kanonen fielen in des Siegers Gewalt.

Zwar noch einen Verſuch machte die Reiterei des Herzogs von Padua, den Rückzug des Heeres zu decken, indem ſie ſich den feindlichen Schaaren entgegen warf. Doch bald theilte ſie das Loos der übrigen, indem ſie durch die feindlichen Reiter-Maſſen auf allen Puncten durchbrochen und über den Haufen geworfen ward. Nun ſtürzte ſie ſich gänzlich aufgelößt, in wildeſter Flucht auf ihr ſchon ziemlich aufgelößtes Fußvolk, ritt alles vor ſich nieder, riß alles mit ſich fort und vollendete die gänzliche Zerſtreuung des Heeres. Nur die Diviſion Raglowich behielt ihre Ordnung und ruhige Haltung. Denn General Raglowich, dem zugleich die Beſchützung von 550 Artillerie-Wagen übertragen worden war; hatte gleich bei Anfang der Schlacht aus den fehlerhaften Anordnungen, ſich widerſprechenden Befehlen, aus der Stockung der Bewegungen und deren ſchlechter Uebereinſtimmung, die Wahrſcheinlichkeit erkannt, daß die Schlacht verloren gehen müſſe. Deshalb hatte er ſeine Bayern in geſchloſſenen Colonnen zuſammen gedrängt, um ſie jeden Augenblick in der Hand zu haben. Als nun Unordnung und Flucht allgemein wurden, umgab er den großen Geſchütz-Munitions-Park mit ſeinen ſchwachen aber tapferen Truppen, und zog an deren Spitze gen Oehna. Vergebens verſuchten feindliche Reiter-Maſſen auch dieſen Zug zu überwältigen. Raglowich bildete bei jedem Anfall ſeine Bataillons in Vierecke, und ließ den Feind daran abprallen. Nicht allein, daß er ſo alle Angriffe vereitelte, machte er es auch dem Strome der allgemeinen Flucht unmöglich, ſeine Bayern

mit hinzureiſſen. Denn ſelbſt die Flüchtenden durften den bayeriſchen Vierecken nicht zu nahe kommen, wollten ſie nicht von dem Gewehrfeuer ihrer eigenen Waffengefährden getödtet werden.

General Raglowich hatte während dieſes Rückzuges Befehl empfangen, nach Dahme zu gehen. Er ſchlug alſo die dahin führende Straße in folgender Ordnung ein: voran ein aus dem Bataillon des 7ten Regimentes gebildetes Viereck; dann der große Geſchütz-Munitions-Park (die rechte Flanke des letzteren ſchirmten drei Vierecke), gebildet aus den 3ten und 4ten leichten Bataillons, aus dem Bataillon des 3ten Regimentes, endlich aus dem Bataillon des 5ten Regimentes. Die linke Flanke des Parkes ward durch Vierecke des Bataillons vom 10ten Regiment, und der zuſammengeſetzten 5ten und 6ten leichten Bataillone gedeckt. Den Nachtrab des Ganzen machten die beiden Bataillons des 8ten und 13ten Regiments. Eine kleine Abtheilung Chevauxlegers, anfänglich unter dem Rittmeiſter Rohrmeyer, als aber dieſer vermißt wurde, unter dem Oberlieutenant Baierlein, welche ſich von ihrem der Brigade Wolf zugetheilten Regimente getrennt hatten, das in das Geſchick der franzöſiſchen Reiterei verwickelt worden war, diente recht zweckmäßig als Vor- und Nachhut. Der Feind bewarf dieſe kleine Reiter-Abtheilung mit Granaden, ohne deren Muth zu erſchüttern. Eine dieſer Granaden tödtete 3 bayeriſche Fuhr-Soldaten, eine andere ſprengte einen Pulverkarren des von den Bayern umgebenen Parks in die Luft. In der franzöſiſchen Wagenburg entſtand Verwirrung. Die Bayern aber behielten Ausdauer und Vertrauen in ihren Anführer, welcher ihnen, ſo wie die Generale Maillot und Habermann

überall mit seltenem Beispiele des Muthes voranleuchtete. Doch den ganzen Park geschlossen beisammen zu erhalten, ward, als die Nacht einbrach, unmöglich, da der Staub in dichte Wolken geformt, beinahe das Athmen benahm, und die französischen Fuhr-Soldaten keinem Befehle mehr gehorchen wollten. Es war etwa halb 2 Uhr Morgens (7. Septembers), als General Raglowich, mit dem Fußvolke seiner Division und jener kleinen Chevaurlegers-Abtheilung vor der Stadt Dahme erschien. Sie war von einigen hundert Mann preußischer Landwehr zu Fuß und zu Pferd besetzt. Einige Chevaurlegers vom Vortrab der Bayern, ihnen noch zur Unterstützung die Brigade Habermann, sprengten rasch in die Stadt hinein, und die überfallenen Preußen, in der Meinung, eine beträchtliche Macht greife sie an, flohen nach allen Richtungen; nur wenige Gefangene und einige Beutepferde waren der Preis des kecken Unternehmens, aber auch, daß die bayerische Division wieder nach einer mehrstündigen Ruhe, ungehindert über Herzberg nach Torgau fortziehen konnte. Ihr folgten auf dem Fuß die Trümmer des 5ten Heertheils (Bertrand). Die flüchtenden übrigen Haufen des Heeres hatten ihren Weg vom Schlachtfelde über Annaburg gegen Torgau genommen, und die Brücken über den Elster-Fluß, so wie über die verschiedenen Gräben hinter sich, abgebrochen.

Das Heer der Verbündeten unter dem Kronprinzen von Schweden, war am Abend (des 6. Septembers) bei Langen-Lipsdorf, Oehna, Bocho, Jüterbok, Kaltenborn gelagert. Nur die russische und preußische Reiterei folgte dem geschlagenen Heere, welches von seiner frühern Operations-Basis (Wittenberg) abgeschnitten, Schutz und Aufstellung unter den Kanonen der Fe-

ſtung Torgau zu gewinnen ſuchen mußte. So geſchah, daß bei Dahme und ſpäter bei Herzberg der Nachtrab des 4ten Heertheils, bei Holzdorf auch der Nachtrab der übrigen Heertheile aufs Neue von der preußiſchen Reiterei Verluſt an Mannſchaft und Geſchütz zu erleiden hatte. Als Generallieutenant Raglowich mit den Bayern, um 9 Uhr Abends (7. September), ohne vom Feinde verfolgt zu ſeyn, das Glacis der Feſtung Torgau erreichte, fand er ſchon den größten Theil der entronnenen Schaaren Neys dort gelagert. Mit ihm vereinigten ſich jetzt auch die Ueberreſte des bayeriſchen Chevauxlegers-Regimentes wieder, welche als Theil der Brigade Wolf, der übrigen Reiterei des Herzogs von Padua gefolgt waren. Es hatte aber die Diviſion Raglowich ſeit Wieder-Anfang der Feindſeligkeiten ſchon bedeutenden Verluſt gehabt, und war ſehr geſchwächt. *)

---

*) Die Diviſion Raglowich beſtand am 9. September aus 143 Officieren, 2,310 Soldaten, worunter das Chevauxlegers-Regiment, jetzt unter Oberbefehl des Majors von Hetzendorf, da während der vorangegangenen Schlacht der Obriſtlieutenant Weiße in Gefangenſchaft gerathen war. Weiße hatte, nach Gefangennahme des Oberſten Grafen Seyffel, und nachdem der Oberſtlieutenant Niedermaier als Oberſt nach Bayern zurückgekehrt war, den Befehl über das Regiment übernommen gehabt. Das Regiment ſelbſt beſtand jetzt aus 8 Officieren und 239 Reitern.

Zu Wieder-Anfang der Feindſeligkeiten ſtanden von der Diviſion in Reih und Glied 155 Officiere und 5,662 Mann. Jetzt war die Diviſion ſtark 143 Officiere und 2,310 Mann.

Daher der Abgang an Getödteten, Verwundeten, Vermißten, Kranken, 12 Officiere 3,352 Mann; vorzüglich Folge von Krankheiten, letztere wiederum eine Folge der außerordentlichſten Anſtrengungen, des Mangels an Nahrung, des

Am anderen Morgen um 8 Uhr (8. Septembers) zeigten sich feindliche Reiter-Abtheilungen nebst Geschütz unter den Generalen Oppen und Orurk vor Torgau. Sie machten ein lebhaftes Kanonenfeuer auf die vor dem Brückenkopf gelagerten Heeres-Trümmer des Marschalls Ney, und in wilder Flucht und Unordnung stürzte alles nach der dortigen Elbbrücke. Nur durch die größte Thätigkeit, Umsicht und Strenge gelang es dem Generallieutenant Raglowich, seine Bayern geschlossen beisammen zu halten, und sie nebst ihrem Geschütz auf das linke Ufer der Elbe überzuführen, wo er nach erhaltenen Befehl, Stellung bei Gräfendorf nehmen mußte. Am 9. September Morgens rückte er weiter nach Eulenburg, wo für den 12ten Heertheil der Sammelplatz seyn sollte. An eben diesem Tag hatten sämmtliche Abtheilungen Neys das rechte Elb-Ufer verlassen, weil ihnen die letzte Schlacht einen Verlust von mehr als 10,000 Todten, Verwundeten und Gefangenen verursacht hatte. Auch 48 Stücke Geschütz, einige Fahnen, mehrere tausend Gewehre, waren der Sieger Beute geworden. Marschall Ney hatte sich Glück zu wünschen, daß sein Gegner ihn nur äußerst langsam und mit weniger Kraft verfolgte, und nicht früher, als er, den Punct Herzberg besetzte. Wäre das letztere geschehen, würden von den über Dahme zurück-

---

fortdauernden Lagern unter freiem Himmel. Das Chevaurlegers-Regiment war bei Wiederanfang der Feindseligkeiten stark 17 Officiere, 546 Reiter. Jetzt zählte es 8 Officiere 239 Reiter. Daher dessen Verlust 9 Officiere, 307 Pferde, wovon 6 Officiere und 97 Reiter in Gefangenschaft gerathen waren.

zurückgegangenen, wenige das linke Elster-Ufer erreicht haben.

Wie schmerzlich auch für den General Raglowich die Unfälle dieser Tage seyn mußten, er hatte wenigstens die Genugthuung, durch sein und der Seinigen tapferes Betragen, durch strenge Mannszucht, durch Schonung fremden Eigenthums, die Achtung von Freunden und Feinden zu bewahren, seinem Könige eine kleine aber geordnete Schaar, und dieser Schaar ihre kriegerische Ehre erhalten zu haben. Größtentheils der Ordnung und Festigkeit der Bayern nach der Schlacht von Dennewitz, während eines Rückzugs von vier Stunden in einer offenen, durch kreuzendes Kanonenfeuer bestrichenen Ebene, verdankte Marschall Ney die Rettung des ihm übrig gebliebenen Geschützes und seiner Heeres-Trümmer. Die moralische Stimmung der Franzosen zeigte sich den großen Entwürfen Napoleons schon sehr unhold. Dieser Zustand war nicht blos Folge der erlittenen Niederlage, sondern weil der gemeine Mann immer mehr Mangel aller Lebensbedürfnisse empfand, und wenig Sorgfalt auf diesen wichtigen Zweig des Heerwesens verwandt wurde. Der Zustand der Verwundeten und Kranken konnte allerdings beklagenswerth heißen, denn die schlechtesten Einrichtungen waren die gewöhnlichsten. Zu dem folgte jedem Schritte des französischen Soldaten der Fluch des Landmannes, welcher sein Eigenthum öfters auf die muthwilligste Weise zerstört sehen mußte. Sachsens Bewohner waren dadurch gezwungen, selbst alles aufzubieten, die Unternehmungen der Verbündeten zu unterstützen, denn nur durch diese menschlicher gesinnten Feinde konnte ihnen Rettung aus ungeheuerer Noth werden. So war der Zustand der Dinge nach der Schlacht von Dennewitz

in der Gegend von Torgau und Eulenburg, vielleicht auf allen Puncten des großen Kriegsschauplatzes.

Raglowich gab seiner Division, wegen ihrer Schwäche, eine neue Gestaltung. Zwar behielt er die Benennung Division und die Unterbenennung derselben (Brigaden) bei. Jede Brigade bestand aber fortan nur aus 2 Bataillons und einer halben Batterie; jedes Bataillon aber aus vier Compagnien. Das Chevaurlegers-Regiment hatte wegen der gehabten Anstrengungen, wegen des unausgesetzten Vorpostens-Dienstes und des Mangels an Futter, viele unbrauchbare Pferde, und konnte daher, nur noch ein Geschwader von 141 Pferden bilden. *) Alle durch diese neue Zusammenstellung überzählig gewordenen Officiere und nicht eingereiheten Beamte, so wie die überflüßig gewordenen Geräthschaften, wurden von Eulenburg aus nach Bayern zurückgesandt, um zweckgemäß bei dem dort aufgestellten Heer des Generals Wrede verwendet zu werden. **)

---

*) Nach dieser neuen Formation und nach Abgang der neu hinzugekommenen Kranken bekam:

Die erste Infanterie-Brigade unter General Maillot eine Stärke von . . . 852 Feuergewehre

Die zweite Infanterie-Brigade unter General von Habermann die von . . . 1191 » »

Das Chevaurlegers-Regiment unter Major von Hetzendorf die von . . . 141 Pferden.

Die Bedienung des Geschützes etwa 120 Mann.

Stärke der ganzen Division . 2304 Mann.

**) Es wurden 3 Stabs-Officiere, 64 Subaltern-Officiere, 103 Unterofficiers und 110 Gemeine überzählig und nach Bayern zurückgesendet.

Die eintretenden kalten Nächte, der Genuß unreifen Obstes, der Mangel an Bekleidung vermehrte den Krankenstand, während die immer unter freiem Himmel übernachtenden, schlecht genährten Reit-Pferde und die Bespannung des Geschützes täglich mehr herunterkamen.*)

Der Kronprinz von Schweden hatte indessen dem bei Dennewitz erfochtenen Sieg keine unmittelbare Folge

---

*) Nicht ohne Interesse wird der folgende am 13. September 1813 angefertigte Ausweis seyn, auf welche Art das mit 750 Pferden ausgerückte combinirte bayerische Chevauxlegers-Regiment sich am 13. September bis zur Stärke von 100 Pferden vermindert hatte.

Abgang vom 1. April bis 13. September:

Bei Hof gefangen	2	Pferde.
» Bautzen geblieben	16	—
» Hoyerswerda	19	—
» Minken	4	—
» Luckau	25	—
» Kalau	2	—
An verschiedenen Orten umgestanden	20	—
Bei Baruth und Jüterbok gefangen und vermißt	100	—
Durch Ueberläufer mitgenommen	1	—
Ans Fuhrwesen abgegeben	1	—
Vom 1. Juli bis 12. August getödtet und crepirt	57	—
Vom 13. August bis 13. September	16	—
Auf Commando entfernt	61	—
In den verschiedenen Depots commandirt	39	—
Im Marode-Depot zu Merseburg	153	—
— ebenfalls zu Leipzig	50	—
— — zu Nikern	93	—
An den Regiments-Stab abgegeben	3	—
Summa des Abgangs	666	Pferde.

gegeben, weil das Hauptheer der Verbündeten zu jener Zeit noch keine erneuerte Haupt-Angriffs-Bewegung gemacht hatte. Der Oberbefehlshaber des Nord-Heeres blieb also fortdauernd mit dem Großtheil desselben in der Gegend von Wittenberg, gab dagegen seinen beiden Flügeln die möglichste Ausdehnung, eines Theils, um die Verbindung mit dem schlesischen Heer unter Blücher herzustellen; andern Theils, um den Rücken des napoleonischen Hauptheeres zu bedrohen. Beobachtet wurden von beiden Seiten der russischen, preußischen und schwedischen Vortruppen, die Elb-Uebergangspuncte, und die Festungen Torgau und Wittenberg.

Damit gewann Marschall Ney Zeit, sein Heer, so gut es sich thun ließ, in der Gegend von Eulenburg wiederherzustellen. Besorgt jedoch, sein Gegner werde irgendwo seinen Elb-Uebergang versuchen, ließ er den 12ten Heertheil gen Dominitsch ziehen (11. Septembers). Die Divisionen Pacthod und Guilleminot stellten sich bei Dommitsch; die Bayern unter Raglowich lagerten rechts davon beim Dorfe Drebelgar, und unterhielten durch Streifwachten ihre Verbindung mit dem Lager bei Dommitsch. Der 4te und 7te Heertheil, nebst der Reiterei des Herzogs von Padua, blieben bei Eulenburg.

Das schwedische Heer lagerte in und bei Seyda; Bülow mit den Preußen bei Honnendorf; Tauenzien bei Luckau; mit seinen Vortruppen bei Senftenberg, Elsterwerda und Ruhland, mit Streifwachten bis Hoyerswerda und in die Nähe von Großenhain. General Hirschfeld führte seine Abtheilungen nach Zahna, Czernitschef stand vor Wittenberg bei Euper. Gene-

ral Woronzow besetzte Jessen und Schweinitz. Russische leichte Reiterei war längs der Elbe, von Wittenberg bis gen Mühlberg zerstreuet. Von dieser setzten zwar schwache Abtheilungen auf das linke Ufer über, ohne aber die Franzosen und Bayern in der genommenen Stellung zu beunruhigen.

Als aber Marschall Ney Nachricht von feindlichen Bewegungen gegen Torgau empfangen hatte, zog er den 12ten Heertheil wieder näher an diese Festung, um sie zu beschützen. Daher bekam Marschall Oudinot (12. September) eine Aufstellung auf den Siptitzer Höhen unweit Torgau, welche während des siebenjährigen Krieges ihre Bedeutsamkeit erprobt hatten.

Wirklich hatte Schwedens Kronprinz am nemlichen Tag seine Stellung geändert, die Heermitte nach Zahna, Seida und Coswig gelegt, den rechten Flügel bis Zerbst ausgedehnt, und den linken Flügel bis Torgau. Die Tage vom 13. bis 19. September blieben für Oudinots Heertheil Ruhetage. Da aber (19. September) empfing Marschall Ney Napoleons Befehl, das 12te Armeecorps gänzlich aufzulösen, die Divisionen Pacthod und Guilleminot dem 4ten und 7ten Heertheil einzuverleiben und die Bayern unter dem General Raglowich nach Dresden zu senden, um dort einen Theil der Besatzung zu bilden. Dem Marschall Oudinot ward hingegen der Oberbefehl über die gesammten kaiserlichen Garden übertragen.

Raglowich ging also (20. Septembers) über Dahlen, Strehla, Meissen, (am 24.) nach Dresden. Hier ward er in die Friedrichsstadt eingelagert, mußte die Wachen derselben übernehmen, und zwei Bataillons täglich jenseits der Elbe auf Arbeit geben.

Marschall Ney ließ nachher seinen 7ten Heertheil nach Dessau aufbrechen, den 4ten Heertheil aber führte er nach Oranienbaum.

5.

Ereignisse bei den Hauptheeren vom 3. September bis 10. October. Davoust gegen Wallmoden ꝛc. ꝛc. Gefecht bei dem Dorfe Görde (16. September) ꝛc. ꝛc.

Sobald Napoleon von der Niederlage Macdonalds Nachricht hatte, eilte er (3. September) mit seinen Garden, dem Heertheil Marmont und der Reiterei unter Latour-Maubourg von Dresden nach der Lausitz, um die geschlagenen Kriegsvölker aufzunehmen, und den siegreichen Blücher von Sachsens Hauptstadt zu entfernen. Er kam am Abend desselben Tages nach Harthau. Als er folgendes Tags seine Bewegung fortsetzte, kam Macdonalds Armeecorps entgegen, welches aus der Stellung von Hochkirch den Rückzug gen Bautzen angetreten hatte. Auf der Stelle mußte dieser Heertheil wieder zurück, dem Feinde entgegen. Schon aber hatte General Blücher Napoleons Annäherung und seine Stärke vernommen. Darum rief er seine Vortruppen unter dem General Wasiltschikow hinter das Löbische Wasser zurück und sammelte den Großtheil seines Heeres weiter rückwärts an der Landskrone. Hier wollte er die weiteren Bewegungen Napoleons abwarten. Als der französische Kaiser aber (7. September) den Vortrab Blüchers in der Nähe von Reichenbach angriff und nach Görlitz zurückwarf, überzeugte sich

Blücher, Napoleon wolle ihm eine Hauptschlacht anbieten. Solche anzunehmen war weder die Absicht noch der Vortheil des preußischen Feldherrn. Er zog sich also hinter die Neisse, dann hinter den Queis zurück. Napoleon, weil er sah, Blücher wolle wie früher, jedem ernsten Gefecht ausweichen, kehrte wieder nach Dresden zurück (7. September.)

Fürst Schwarzenberg hatte indessen erfahren, daß Napoleon seine Macht bei Dresden und gegen die böhmischen Engpäße vermindert habe. Darum ließ er den General Wittgenstein, Oberbefehlshaber der Vortruppen, nach Peterswalde vorrücken (5. September.) Dieser schob seinen Vortrab unter dem preußischen General Ziethen, bis Höllendorf vor. Am 6. September rückte Wittgenstein nach Gieshübel, Ziethen bis Groß-Cotta. Auch drangen jetzt die Generale Pahlen und Prinz Eugen von Würtemberg über Göppersdorf in Sachsen ein, und standen (6. September) bei Neutmannsdorf. Die Verbündeten fanden nirgends Widerstand, weil sich die Franzosen von allen Seiten gegen Dresden zurückzogen. Am nemlichen Tag machte auch das österreichische Hauptheer eine Bewegung von Dux gen Aussig, um von da aus weiter nach Rumburg und Zittau vorzutreten, falls Napoleon eine Unternehmung gegen das nördliche Böhmen beabsichtigte. Die Rückkehr Napoleons nach Dresden, hatte auch den Rückzug des Heeres unter Schwarzenberg zur unmittelbaren Folge.

General Wittgenstein besetzte während dessen Pirna (7. September). Doch Napoleon war schon abermals von Dresden aufgebrochen. Er griff (am 8. September) bei Dohna die russische Vorhut an, die auf

den Groſstheil Wittgenſteins, in der Stellung bei Pirna, Zehiſta und Zuſchendorf zurückweichen mußte. Als Napoleon nach dieſem bedeutende Heeresmacht auf Liebſtadt führte, mußte auch Wittgenſtein eiligſt bis Nollendorf zurück, um nicht in ſeiner Linken umgangen, und von Töplitz abgeſchnitten zu werden. Nur eine Vorhut ließ er bei Peterswalde ſtehen. Die unter Klenau ſchon gen Chemnitz vorgegangenen Oeſterreicher zogen ſich nun ebenfalls und zwar nach Sebaſtiansberg zurück, ihren Vortrab nur bis Marienberg. Fürſt Lichtenſtein hielt Zehndorf, und mit ſeinen Vortruppen Seida beſetzt. Der Groſstheil des ruſſiſch-preußiſchen Heeres hingegen, lagerte bei Culm und zwiſchen dieſer Stadt und Töplitz.

Kaiſer Napoleon (10. Septembers) auf dem Schloße Barenſtein angekommen, befahl dem General Grafen von der Lobau, dem er den Ober-Befehl über den ehemaligen Vandammiſchen Heertheil gegeben, nach Peterswalde vorzurücken; dem Marſchall St. Cyr aber, von Fürſtenwalde aus, in die Töplitzer Ebenen hervorzugehen. Am Nachmittage (des 10. Septembers) drückte die Diviſion Bonnet wirklich ſchon die Vordertruppen der Verbündeten unter General Biſtram, vom Geiersberg hinweg. Die Höhen von Mückentürmel und der Punct Ober-Graupen wurden genommen und Bonnets Schlachthaufen verbreiteten ſich in der Ebene. Das Hauptheer der Verbündeten griff zu den Waffen. Die ruſſiſchen Grenadiere warfen ſich den Vordringenden mit gefälltem Bajonett entgegen, unterſtützt durch zahlreich bei Hundſtein aufgefahrenes Geſchütz. Das zwang die verhältnißmäßig ſchwächeren franzöſiſchen Truppen wieder nach dem Geiersberger Engpaß zurück. Abends

nahm das Heer der Verbündeten auf den Höhen bei Senfel, Stellung hinter Sobochleben und bei Rosenthal, mit Abtheilungen bei Grauben und Mariaschein.

Napoleon, der ein weiteres Fortsetzen der begonnenen Bewegung als Tollkühnheit, und für sein Heer vom größten Nachtheil erkannte, machte nur (am 11. September) noch einige drohende Wendungen, um seinen Rückzug zu verbergen, und kehrte für seine Person sogleich mit den Garden nach Dresden zurück (12. September). Die junge Garde blieb auf den Cottaer Höhen; der Heertheil Lobau bei Nollendorf, Peterswalde, Gieshübel; Marschall St. Cyr auf den Anhöhen von Borna und Fürstenwalde; Victor bei Rechenberg, Seida und Marienberg.

General Blücher, der unterdessen mit seinem Heere in der Lausitz hinter dem Queis stehen geblieben war, erfuhr nicht sobald, daß Napoleon abermals mit einem großen Theil seiner Macht jene Gegenden verlassen habe, als er auch seinerseits wieder vorrückte (9. September). Die ihm untergeordneten Russen gingen bei Ostritz über die Neisse; General York mit den Preußen zwischen Ostritz und Görlitz. Das Ganze sollte schnell gegen Reichenbach vordringen, um den französischen Heertheilen bei Görlitz den Rückzug abzuschneiden. Doch Marschall Macdonald zog sich von dort so schleunig zurück, daß selbst sein Nachtrab nicht mehr erreicht werden konnte. Die Polen unter dem Fürsten Poniatowsky aber verließen Löbau erst, als der russische General St. Priest sie dazu zwang. Während hier das französische Heer (10. Septembers) seinen Rückzug gen Bautzen fortsetzte, verlegte Blücher sein Hauptgelager nach Herrenhut; sein Vortrab drang bis Hochkirch vor.

Jetzt vereinigte sich der österreichische Heertheil von Bubna mit Blüchers linkem Flügel, weil durch Poniatowskys Rückzug Bubnas Bestimmung, die Polen zu beobachten, hinwegfiel.

Der General Blücher, welcher Anzeigen erhielt, Napoleon sei zu einer Haupt-Unternehmung gegen Böheim in Bewegung, wollte nun von Kamenz aus die zurückziehenden Schaaren des Marschalls Macdonald wo möglich ganz von Dresden wegdrücken. Er ließ die Generale Langeron und St. Priest unverweilt bei Posterwitz und Schirchiswalde über die Spree gehen (11. September); General York zog nach Rumburg (12. September). Die Generale Wasiltschikow mit der großen Vorhut, Sacken mit seinem Corps, rückten in Bautzen ein; Bubna lagerte bei Schluckenau. Macdonald, nun in seiner Rechten und in seiner Verbindung mit Dresden bedroht, verließ die Stellungen bei Bautzen und Neustadt, um sie mit denen hinter Bischoffswerda und Stolpen zu vertauschen.

Das Hauptgelager Napoleons war aber (am 13. September) noch in Dresden; Victor stand bei Altenberg; St. Cyr auf den Bornaer Höhen; der Graf Lobau bei Nollendorf; Marschall Mortier mit der jungen Garde bei Pirna; Fürst Poniatowsky bei Stolpen. Der König von Neapel zog mit dem Heertheil Marmont und der Reiterei unter Latour-Maubourg nach Großenhain, um einen großen auf der Elbe herankommenden Mehltransport zu beschützen.

Die Gesammt-Stellung der französischen Heere längs dem Erzgebirge bestimmter zu erkennen, ließ Fürst Schwarzenberg den General Grafen Wittgenstein (am 14. September) gerade nach Nollendorf rücken,

während der österreichische Heertheil Colloredo nebst der preußischen Brigade Prinz August von Preußen, über Breitenau und Ebersdorf des Feindes rechte Flügel-Stellung umgehen sollten. Wittgensteins Vortrab unter Graf Pahlen, griff mit großer Tapferkeit die auf den Nollendorfer Höhen stehende Division Dümonceau an, warf sie mit bedeutendem Verlust nach Peterswalde zurück, und veranlaßte durch diesen Stoß den gänzlichen Rückzug des 1ten französischen Heertheils bis vor Gieshübel, auf der Ebene von Gottleube. Die Vortruppen des verbündeten Heeres lagerten darauf bei Oelsen, Markersbach, im Walde zwischen Höllendorf und Gieshübel, bei Höllendorf, Peterswalde, Breitenau. Der Großtheil des Heeres aber hatte Stellung bei Außig, Zinnwald, Dux, Seida, Comottau.

Napoleon schloß aus diesen verschiedenen Bewegungen, Fürst Schwarzenberg wolle aufs Neue in Sachsen eindringen, und eilte von Dresden mit seiner alten Garde, der er unterwegs den Heertheil St. Cyr folgen ließ, nach Gieshübel, welchen Punct der General Graf Lobau schon geräumt hatte. Lobau mußte sogleich, unterstützt durch eine Division St. Cyrs, über Langen-Hennersdorf gerade in die Stirnseite der rechten Flügel-Stellung von den Verbündeten zum Angriff vorrücken. Wittgenstein zog von Gieshübel unverweilt nach Peterswalde zurück. Am Mittag des 16. Septembers mußte Lobau die Angriffs-Bewegung verfolgen, und Wittgenstein zog nach Culm zurück. Nur ein Vortrab unter dem preußischen General Ziethen hielt die zwischen Nollendorf und Culm angelegten Verhaue besetzt.

So war Napoleon aufs Neue im Beſitz der Gebirgshöhen, die jedoch nur dann Werth für ihn haben konnten; wenn er von da in die Töplitzer Ebene hinabſteigen und mit glücklichem Erfolg dem feindlichen Heere eine Schlacht liefern konnte. Obgleich letzteres ihn zu empfangen in voller Bereitſchaft ſeyn mußte, wagte Napoleon dennoch den Verſuch, ſich in jener Ebene auszubreiten. Die Kühnheit des Unternehmens allein konnte ihn wegen des Erfolges beruhigen. Er erwartete, das große Heer werde bei ſeinem Erſcheinen wahrſcheinlich zurückziehen, weil deſſen Vortruppen nirgends großen Widerſtand leiſteten. Er griff dieſe unter dem General Ziethen um 3 Uhr Nachmittags des 17. auf das Lebhafteſte an, und nach beinahe dreiſtündigem Widerſtand, zog Ziethen fechtend nach Culm zurück, hier von dem Großtheil Wittgenſteins aufgenommen. Ohne Aufenthalt verfolgten die Franzoſen ihre Vortheile, und breiteten ſich in der Ebene aus, in welcher ſich jetzt blutigerer Kampf erhob. Die Franzoſen nahmen die Dörfer Arbeſau, Telnitz, Kimnitz, Johnsdorf. Während aber Wittgenſtein alles aufbot, das Vordringen der Napoleoniſchen Abtheilungen zu hemmen, rückten die Oeſterreicher in der linken Flanke ihres Gegners vor. Colloredo war es, welcher des Grafen Lobau linke Flügel-Stellung umging und das Dorf Arbeſau mit gefälltem Bajonett nahm. Gleichzeitig zog der öſterreichiſche Heertheil Meerfeld von Außig aus, gerades Wegs nach Nollendorf. Jetzt durften die franzöſiſchen Streit-Maſſen nicht wagen, den immer unverhältnißmäßiger werdenden Kampf fortzuſetzen, ſollte ihnen nicht der Rückweg verſperrt werden. Der Graf Lobau trat alſo dieſen an, durch die Generale Colloredo, Wittgen-

stein und Ziethen verfolgt. Er verdankte seine Rettung vielleicht blos dem starken Nebel, welcher seine Bewegungen dem Auge der Gegner entzog. Aber drei Kanonen, einen Adler und 1,000 Gefangene überließen die Franzosen als Siegeszeichen den Verbündeten, und gingen am andern Morgen wieder bis Gieshübel zurück. Die Verbündeten ihrerseits besetzten wieder Peterswalde, ohne ihre Vortheile zu verfolgen, weil sie erst die Ankunft von 60,000 Russen erwarten wollten, welche schon durch Schlesien heranzogen. Bis dahin begnügte man sich das französische Heer auf allen Seiten zu umstellen. Und um dessen Haupt-Verbindungen zu unterbrechen, und die Zufuhren nach Sachsen zu erschweren, wurden General Thielemann und andere Streif-Partheien in den Rücken des französischen Heeres entsendet.

Der Kronprinz von Schweden hatte während dem (15. September) sein Hauptgelager nach Zerbst verlegt, wo auch, so wie in der Umgegend, seine Schweden lagerten, mit ihren Vortruppen in Dessau; die Russen unter Winzingerode hatten Stellung bei Acken. General Bülow war mit seinem Heertheil vor Wittenberg geblieben, verstärkt durch den General Hirschfeld. Bülow eröffnete (24. September) vor Wittenberg die Laufgräben; Hirschfeld bemeisterte sich der Vorstädte. In der Nacht vom 25. zum 26. September ward die Stadt zum erstenmale beschossen und dadurch entstandener Braud, zu Eröffnung der 2ten Parallele benutzt. Der preußische General Tauenzien lagerte bei Herzberg an der Elster, und empfing Befehl, sich mit Blücher zu vereinigen.

Marschall Ney, der mit seinem bei Eulenburg neugebildeten Heer gen Dessau und Oranienbaum gezogen

war, vertrieb aus Deſſau den ſchwediſchen Vortrab, der ſich nach Roslau in den dortigen Brückenkopf zurückzog (27. September). Marſchall Ney aber fühlte ſich zu ſchwach, um mit Ernſt den Brückenkopf anzugreifen. Daher fielen in jenen Gegenden bis Ende Septembers nur unbedeutende Poſten-Gefechte vor.

Während Napoleon in den letzten Tagen ſeine Hauptmacht gen Böhmen geführt hatte, war Blücher thätig geweſen, ſich dem rechten Elb-Ufer immer mehr zu nähern. York und Langeron waren in Bautzen eingerückt (15. September), die Ruſſen unter dem Grafen St. Prieſt beſetzten Neuſalza und Neuſtadt. General Sacken aber mußte ſich eiligſt bei Camenz aufſtellen, theils um den rechten Flügel des ſchleſiſchen Heers zu decken, weil Murat nach Großenhain gezogen war, theils um Verbindung mit Tauenziens Corps zu eröffnen. Das ſchleſiſche Heer hatte (17. September) alſo folgende Stellung: der Großtheil Sackens bei Mariaſtern; ſein Vortrab bei Camenz; die Heertheile York und Langeron bei Bautzen; deren Vortrab eine halbe Stunde hinter Biſchofswerda; die ruſſiſche Diviſion Kapczewiz hielt Neuſtadt; die Oeſterreicher unter Bubna hielten Burkersdorf beſetzt. General Tauenzien zog von Herzberg, aufwärts der ſchwarzen Elſter, nach Elſterwerda, worauf ſich die vom Könige von Neapel aus Großenhain nach Stolpenhain vorgeſandten 4,000 Franzoſen auf ihren Großtheil zurückzogen.

Napoleon von Blüchers Fortſchritten unterrichtet, beſchloß dieſen entweder gänzlich aus dem Felde zu ſchlagen, oder ihn wenigſtens von Dresden zu entfernen. Er verließ (am 22. September) Dresden, er-

reichte Hartau, und ließ den 3ten, 5ten, und 11ten Heertheil ungesäumt nach Bischofswerda vorrücken. Bei Goldbach und Drebnitz hatte der preußische und russische Vortrab Stellung. Er vertheidigte sich tapfer, ging nur vor der Uebermacht zurück und räumte noch am nemlichen Tag (22.) auch die Sadt Bischofswerda. Eben so vertheidigten auch am folgenden Tag (23. September) die Vortruppen des schlesischen Heeres, obgleich durch Napoleons Bewegungen immerwährend zum Rückzug gezwungen, jede Spanne Bodens und den sogenannten Bischofswerda'er Wald. Die Franzosen drangen bis Göbau fort. Hier aber breitete sich die bis Bautzen fortlaufende Ebene aus, in welcher Blücher sein Heer zur Schlacht künstlich geordnet hatte, nachdem er schon in der Nacht vorher den General Sacken hatte Stellung bei Pielschwitz nehmen lassen. Dadurch ward Napoleons Flanke und Rücken bedroht, setzte er anders seine Angriffs-Bewegung fort. Napoleon aber erkannte das Wagniß wohl; er ging daher für seine Person (24. September) nach Dresden zurück, und Macdonald mußte mit den 3ten, 5ten und 11ten Heertheil in eine Stellung bei Weissig vor Dresden zurück. Auch die Polen unter dem Fürsten Poniatowsky gingen über die Elbe zurück; nur der König von Neapel blieb noch in Großenhain. Der Heertheil St. Cyrs hatte fortwährend die alte Stellung bei Pirna und Borna; Graf Lobau hielt Gieshübel, Marschall Victor Freiberg besetzt.

Das Hauptheer der Verbündeten in der Nähe von Töplitz machte keine Bewegung, ja die Reiterei und Artillerie bezog sogar ausgedehntere Quartiere, um ihren Unterhalt zu sichern (22. September.) General Ben-

ningsen näherte sich indessen immer mehr aus Schlesien mit seinem Heere dem Kriegs-Schauplatz, indem er über Löwenberg, Lauban, Ostritz, Gabel, Libeschitz (am 26. Septembers) nach Leitmeritz zog und seinen Vortrab über die Elbe vorschob.

Die Streifpartheien der Verbündeten wählten unterdessen die Ufer der Saale zu ihrem Tummelplatz, wo sie dem französischen Heere, in dessen Rücken, großen Abbruch thaten. Dem Unwesen zu steuern, hatte Kaiser Napoleon den General Lefebre-Desnouettes mit 4,000 Pferden in die Gegend von Merseburg entsendet. Hier war es (24. September) wo Lefebre den Partheigänger, den General Thielmann ereilte, ihm die früher gemachten Gefangenen abnahm und ihn über Zeitz nach Zwickau trieb. Nun war aber der Kosakenhetmann Platow mit etwa 2,000 Pferden und mehreren Stücken leichten Geschütz aus Böheim hervorgekommen (26. September) und hatte am andern Morgen erfahren, Lefebre-Desnouettes sei mit etwa 8,000 Mann in Altenburg. Rasch wandte sich Platow gegen ihn (28. September) und warf ihn aus Altenburg gen Zeitz zurück. Auch General Thielmann erschien mit seiner wiedergesammelten Abtheilung wieder auf dem Kampfplatz, und Lefebre, von allen Seiten gedrängt und angegriffen, litt bedeutenden Verlust. Nur mit Mühe entkam er nach Weissenfels.

Der Kronprinz von Schweden hatte auch seinerseits den General Czernitschef mit etwa 3,000 Pferden zu einem Streifzug entsendet. Dieser erschien unvorhergesehen vor Cassel, der Residenz des Königs von Westphalen. Schleunig entfloh der Hof, und ohne Blutvergießen rückte Czernitschef in die ungeschützte

Haupt-

Hauptstadt ein (30. September). Mit Beute beladen zog er ohne Verlust wieder nach der Elbe, sobald überlegene Streitkräfte gegen Kassel anrückten. Doch hatte er allenthalben Aufruhrstoff in Westphalen verbreitet.

Wir haben Marschall Davoust lange aus den Augen verloren. Es ist Zeit auch auf ihn zurückzusehen. Er war gleich nach Beendigung des Waffenstillstandes (18. August) aus den Cantonnirungen in der Nähe von Hamburg aufgebrochen, und hatte noch am nemlichen Tag einen Angriffs-Versuch auf die bei Lauenburg angelegten Verschanzungen gemacht. General Wallmoden, welcher seine Streitkräfte noch nicht vereiniget hatte, ließ diese Befestigungen (19. August) räumen, damit er nicht überall vereinzelt durch den überlegenen Gegner vernichtet werde. Wallmoden nahm daher auch den Großtheil seiner Truppen gen Grabow zurück, während die schwedische Division Vegesack Stellung bei Grevismühlen fassen mußte. Marschall Davoust aber hatte seinen Marsch über Wittenberg fortgesetzt und lagerte (24. August) bei Schwerin, während die Division Loison nach Wismar eilen mußte, damit Vegesack gänzlich vom Großtheil Wallmodens abgeschnitten werde. Die Schweden waren aber schon über Wismar nach Rostock geeilt und wurden auf der Ferse durch Loison verfolgt. Jetzt blieb Davoust, wahrscheinlich in Erwartung der Großthaten Oudinots unthätig bei Schwerin, bis er Nachricht vom Mißlingen der Unternehmung auf Berlin empfing. Da machte er sich wieder auf den Rückzug nach Hamburg. Loison verließ (2. September) Wismar; Davoust näherte sich den Befestigungen, welche er früher bei Razeburg an der Stekniz hatte anlegen lassen. Die Dänen ihrerseits warfen eine Besatzung nach Lübeck, und

zogen mit ihrem Großtheil gen Odelsloh an der Trawe. Die leichten Abtheilungen des Generals Wallmoden umschwärmten das Heer Davousts während seines Rückzuges. Die schwedische Division Vegesack kam nach Grevismühlen, Wallmoden nach Schwerin zurück. Hier bot dieser nun den Landsturm Mecklenburgs auf, sein Heer um 20,000 Mann zu verstärken, und dem Gegner ein abermaliges Vordringen in die Mecklenburger Lande besser zu erschweren. Er schickte auch verschiedene kleine Streifpartheien auf das linke Elb-Ufer, von denen eine einen Brief Davousts auffing, worin er der Besatzung von Magdeburg Verstärkung durch die franzdsische Division Pescheux ankündigte. Wallmoden eilte nun diese Division mit seiner ganzen Uebermacht zu erdrücken. Durch den General Vegesack ließ er von Schwerin aus den Marschall Davoust beschäftigen; er selbst mit dem Großtheil seiner Truppen zog nach Dömitz, wo er eine Brücke über die Elbe schlagen ließ und seinen Vortrab unter Tettenborn (15. September) nach Daunenberg vorschob.

General Pescheux, der mit etwa 6 bis 7,000 Mann den Punct Göhrde erreicht hatte (16. Septembers), setzte seine Bewegung nicht weiter fort, da er schon Nachricht von der Annäherung bedeutender feindlichen Streitkräfte hatte. Und wirklich wurde er Mittags in seiner Stirnseite und Flanke zugleich von den Verbündeten angegriffen. Bald, ungeachtet seiner Tapferkeit, durch die große Ueberlegenheit Wallmodens in Unordnung, mußte er den Kampfplatz räumen. Er verlor bei 1,800 Gefangene, sein sämmtliches Geschütz und all sein Gepäck, so wie außerdem an 1,200 Todte und Verwundete. Aber auch die Verbündeten vermißten an 800 Mann in ihren Reihen. Bis Har-

burg verfolgte Tettenborn die Fliehenden; Wallmoden ging dann auf das rechte Elb-Ufer, um den Marschall Davouſt zu beobachten, der ihm noch ſehr überlegen war.

Die Erzählung dieſer Vorfälle an der Nieder-Elbe mußte hier eingeſchaltet werden, um eine Geſammt-Ueberſicht der wichtigſten Kriegs-Begebenheiten zu erhalten. Ehe wir nun das Auge auf die Umgegend von Dresden zurückwenden, müſſen wir auch noch dasjenige nachtragen, was im Königreiche Bayern, ſeit Wiederanfang der Feindſeligkeiten, bis zu Ende des September Monates, für allgemeine Rüſtung zum Schutz dieſes Staats geleiſtet ward.

6.

Abmarſch des Heeres unter General Graf Wrede an den Inn. (13. Auguſt). Maßregeln im Innern des Reichs, das Heer ganz kampffähig zu machen.

Daß im Laufe des Juni bei München ein neues Heer aus alten Kriegern und friſchen Aushebungen verſammelt wurde, haben wir ſchon erzählt. General Graf Wrede verſäumte nichts, dieſe Truppen unter den Augen des Königs ununterbrochen in Waffen zu üben. Große Manoeuvres wurden ausgeführt, die Beweglichkeit der Maſſen zu erproben, und die einzelnen Theile durch zweckgemäße Einrichtungen geordnet. Man verdoppelte die Thätigkeit, die feſten Plätze Roſenberg, Vorchheim, Wülzburg, Rothenberg, Oberhaus bei Paſſau, Salzburg, Kufſtein, Lindau, auch Regensburg, in beſten Vertheidigungs-Stand zu ſetzen, und ihnen hinreichende Be-

ſatzung zu geben. *) Der Punct Augsburg erhielt durch Wiederherſtellung der ihm Jahre 1809 zum Schutze deſſelben angelegten Werke, die damalige Bedeutſamkeit wieder. Auf den altbayeriſchen Grenzen gegen Tyrol wurden die Puncte Laufen, Wörgel und Rattenberg mit Befeſtigungen umgürtet, welche ſie vor jedem Ueberfall, oder vor den Folgen eines unvorhergeſehenen Ereigniſſes bewahren ſollten. Oberſt Braun, der bisher die Beſatzung von Inns-

---

*) Die Beſatzung der verſchiedenen Plätze ward gebildet:
In Roſenberg: aus dem 4ten Bataillon der mobilen Legion des Main-Kreiſes, dann der Garniſons-Compagnie zuſammen . . . . . 580 Mann
In Vorchheim: aus dem 3ten Bataillon der mobilen Legion des Main-Kreiſes, dann dem 3ten und 4ten des Rezat-Kreiſes, zuſammen . . . 1700 —
In Wülzburg: aus 2 Compagnien des 2ten Bataillons der mobilen Legion des Regen-Kreiſes und der Garniſons-Compagnie, zuſammen . 260 —
In Rothenberg: aus 2 Compagnien vorgenannten Bataillons der mobilen Legion des Regen-Kreiſes, dann der Garniſons-Compagnie, zuſammen . 270 —
In Oberhaus: aus dem 4ten Bataillon der mobilen Legion des Regen-Kreiſes, dann der Garniſons-Compagnie . . . . . 550 —
In Salzburg: durch das 3te und 4te Bataillon der mobilen Legion des Unterdonau-Kreiſes, dann das 4te Bataillon des Iſar-Kreiſes, dem 3ten und 4ten des Salzach-Kreiſes, daher die Stärke der Beſatzung mindeſtens . . . . . 2800 —
In Kufſtein: durch 3 Compagnien vom 3ten Bataillon des Regen-Kreiſes . . . . 450 —
In Lindau: aus dem 3ten Bataillon der mobilen Legion des Oberdonau-Kreiſes . . . 550 —

bruck befehligte, mußte die daselbst angehäuften Vorräthe jeder Art, das Geschütz aus dem Zeughause, auch die verschiedenen Cassen, nach dem Mutterlande zurücksenden; mit der Besatzung selbst abziehen (16. August) und durch ein Bataillon, aus dem 1ten, 2ten und 3ten Bataillon der mobilen Legion des Isar-Kreises zusammengesetzt, ferner mit einer 6pfündner Batterie, und einem Geschwader Chevaurlegers die Vertheidigung Rattenbergs, der Stellung vom Grattenberg und dem Plateau bei Wörgel, übernehmen. Nur an den Inn-Uebergängen auf der Straße nach Innsbruck blieben Beobachtungs-Posten zurück, die bei Erscheinung irgend eines Gegners die Brücken zu zerstören, und Nachricht von allen Vorfällen zu geben hatten. Durch diese Maßregel beugte man der Gefahr vor, daß bei irgend unvorhergesehenen Ereigniß die Bayern in Tyrol vom Hauptheer abgeschnitten werden konnten.

Unter diesen Arbeiten ging der Waffenstillstand der kriegführenden Mächte in Deutschland, seinem Ende entgegen. Schon zog sich ein aus vier französischen Divisionen und einem Reitercorps bestehendes Heer unter dem Marschall Augereau unter der Benennung Observations-Corps von Bayern bei Würzburg zusammen. Es geschah von Seiten des französischen Hofes das Ansinnen, daß die im Lager bei München stehenden Bayern jenem Heere zugetheilt werden möchten. Nachdem aber auch bestimmte Nachricht in München eintraf, daß sich ein österreichisches Heer, etwa 25,000 Mann stark, unter dem Feldzeugmeister Fürsten Reuß, gegen Bayerns Grenzen in Bewegung gesetzt habe, brach General Graf Wrede aus dem Lager auf, eine Sellung jenseits des Inns, bei Braunau zu nehmen (15. August). In diese Stadt selbst verlegte

er sein Hauptgelager, das durch mehrere in einem Lager gesammelte Bataillone geschützt ward. Alles übrige Fußvolk, die Reiterei und Bespannung des Geschützes, wurde in die Ortschaften gegen Altheim und Burghausen eingelagert, jeden Augenblick bereit sich in ein Ganzes zu vereinigen (S. Beilage 3.). Es lag noch großes Dunkel über die einstige Stellung Bayerns zu Oesterreich. Es liefen Anzeigen ein, daß Tyrol aufs Neue von Aufrührern und ehemaligen Insurgenten-Häuptern, z. B. den schon aus dem Aufruhr von 1809 bekannten Anführern Sieberer und Aschbacher durchzogen und gegen den rechtmäßigen Beherrscher aufgewiegelt werde. Klugheit gebot daher die kräftigsten Maßregeln zu ergreifen. Auf allen Puncten des altbayerischen Grenzgebirges und in der Grenz-Ebene, in den Landgerichten Weilheim, Schongau, Garmisch, Tölz, Miesbach, Rosenheim, Traunstein, Reichenhall, bildeten sich wieder wie ehemals (in den Jahren 1805 und 1809), unter dem Grafen Max von Preysing Gebirgs-Schützen-Compagnien zur Vertheidigung der Personen und des Eigenthums gegen räuberische Ausfälle. Erforderlichen Falles sollten sie durch Linien-Truppen unterstützt werden. *) Auch diese Abtheilungen wurden den Befehlen des Generals Grafen Wrede un-

*) Diese Compagnien wurden 1) aus den Freiwilligen der genannten Landgerichte, 2) aus den unverheuratheten Forst- und Jagd-Angestellten jeder Art, 3) aus den unverheuratheten und nicht ansäßigen Männern von 20 — 40 Jahren, wenn solche noch nicht dem stehenden Heere einverleibt waren — endlich 4) aus den unverheuratheten und ansässigen Männern bis zu 40 Jahren, der genannten Landgerichte gebildet. — Es stellten die Landgerichte Weilheim und Traun-

tergeordnet, der ihnen die Aufgabe ertheilte, im Augenblick der Gefahr, alle Ausgänge aus dem Tyrol, ausgenommen die über die Scharnitz und über Kufstein, durch Zerstörung der Brücken, und durch Verhaue für alles Fuhrwerk unbrauchbar zu machen, und dieselben zugleich, durch Aufstellung beim Steinpaß in der Nähe von Reichenhall, beim großen Wirthshaus in Unken, bei Schnaizlreuth, bei Kössen, Reiterwinkel, Marquartstein, beim Zusammenlauf der nach Kufstein und St. Johann führenden Wege, in den Gebirgen beim Engpaß in der bayerischen Zell, durch Beobachtung und Vertheidigung des Achenthals vermittelst einer Aufstellung beim Seebauern am Achen See; durch Beobachtung des Isarthales bei Lenggries; durch Besetzung der Gegend des Waller-Sees, der Gegend von Mittenwald und bei Ettal, so wie des Graswanger Thales zu decken.

Die aus Thorn zurückgekehrten Truppen konnten einstweilen nicht in die Heeres-Linie gegen Oesterreich aufgenommen werden; darum wurden aus ihnen, zur Vertheidigung des Vaterlandes gegen Aufrührer, zwei Bataillons (1125 Mann stark) gebildet. Sie zogen sich unter den Oberstlieutenants Herrmann und Merz in Burghausen zusammen, wurden von da auf Wagen über Trosburg und Rosenheim nach Kufstein geführt, und rückten dann längs dem linken Inn-Ufer über Langkämpfen, Breitenbach, Cranzach, Jenbach und Achenthal vor, die Ruhe des

---

stein 3 Compagnien; die Landgerichte Schongau, Tölz, Miesbach und Rosenheim 2 Compagnien; die Landgerichte Garmisch und Reichenhall 1 Compagnie auf. Jede Compagnie zählte 180 gute und beherzte Männer in ihren Reihen.

Landes festzuhalten. *) Sobald sich alles friedlich zeigte, zog das eine Bataillon unter dem Oberstlieutenant Merz, über Vomp, Hall, Hötting, Zirl, bis gegen Seefeld, und nahm Stellung auf dem Plateau bei Reith, 3 Stunden von Innsbruck, von wo es stets Abtheilungen zur Beobachtung der Innbrücken bei Hall, Innsbruck, Zirls und Telfs aussandte. Das andere Bataillon unter Obristlieutenant Herrmann im Achenthal, beobachtete die Inn-Uebergänge bei Volters, Schwaz- und Jenbach, und versicherte sich der Verbindung mit dem Obersten Braun bei Rattenberg. Beide Bataillons knüpften zugleich mit dem Corps der bayerischen Gebirgs-Schützen, längs der Tyroler-Grenzen, von Reichenhall bis Mittenwalde und gegen Füssen Verkehr an. Die Festungen Salzburg, Oberhaus bei Passau und die Stadt Passau selbst, waren in Belagerungsstand erklärt worden (14. August). Regensburg ward durch seinen thätigen Commandanten den Obersten Epplen, immer mehr geborgen vor Ueberfall, oder Wagstück einer Streif-Parthei. Auf diese Art hatte General Graf Wrede die Flügel seiner Stellung gesichert, während er seine Hauptstärke in gedrängter, aber bequemer Einlagerung fortdauernd in den Waffen üben und vorbereiten konnte. Die Vorposten bildeten ihm, mit ihrer Königs-Treue, Landrichter und Grenz-Beamte, welche jede feindliche Bewegung auf der Stelle einberichteten.

*) Alle nicht in diese beiden Bataillons eingereiheten Stabs- und Ober-Officiere der früheren Besatzung von Thorn, so wie alle übrigen für den Augenblick dienstunfähigen gemeinen Leute derselben, wurden nach Weißenhorn entboten, um sich und viele andere Neu-Eingereihete zu fernerem Kriegsdienst vorzubereiten.

Dagegen hatte der österreichische Feldzeugmeister Fürst Reuß, mit dem Hauptgelager in Lambach, seinem Heere vom rechten Donau-Ufer bis zum Ursprung der Enns, gegen Illyrien zu, sehr ausgedehnte Stellung angewiesen, eine ungeheuere Vorposten-Kette gezogen, und täglich beinahe den dritten Theil seines Heeres unter Waffen. Wäre es zum Kriege gekommen, würde er seine Truppen nur äußerst langsam haben zusammenziehen können; da hingegen Wrede jede Stunde schlagfertig stand.

Während dieser umfassenden kriegerischen Anstalten, und während Wrede noch die Verbindung mit dem französischen Hauptheer durch regsamen Briefwechsel mit Napoleon in Dresden, mit Marschall Augereau in Würzburg unterhielt, waren aber mit den verbündeten Mächten schon Unterhandlungen angeknüpft. Bayern konnte und wollte nicht länger mit Frankreich in einem Bunde stehen, durch den es sich erschöpfte und in volle Abhängigkeit von Frankreich verlor. Und hätte Napoleons Hauptheer in Sachsen wirklich größere Fortschritte gethan, und hätte sich auch Augereau zur Vertheidigung Bayerns mit Wrede verbunden, — Bayern konnte nicht länger in einem Verhältniß bleiben, welches die unerhörtesten Opfer zur Pflicht machte, die Finanzen des Reichs aufs äußerste zerrüttete, den allgemeinen Wohlstand bis in den Wurzeln zerstörte, und die Blüthe der Nation für fremde Interessen auf entfernte Schlachtfelder führte. Bayern selbst ward jetzt noch dazu auf seiner empfindlichsten Seite bedroht. Denn der österreichische General Hiller, der gleich nach erfolgter Kriegs-Erklärung des österreichischen Hofes, mit einem beträchtlichen Heere über Klagenfurt gegen die illyrischen Provinzen vorgedrungen war, und sie größtentheils erobert hatte,

zog nun gegen das Beobachtungsheer, welches, unter dem Vicekönig von Italien, hinter der Etsch die italienischen Länder beschützen sollte. Während dessen war aber eine Abtheilung des österreichischen Heeres unter dem General Fenner über Lienz, Toblach, unmittelbar gen Tyrol vorgerückt, ja dessen Vortrab, mit Anfang Septembers, schon in der Nähe von Toblach erschienen. Zwar hatte Prinz Eugen den General Bonfanti eiligst aus dem Lager bei Montechino nach Trient ziehen lassen; dieser hatte auch (8. September) seine ganze Division, mit Ausnahme eines Bataillons, bei Trient vereinigt, Brixen besetzt, und eine Compagnie bei der Mühlbacher Klause. Diese Compagnie aber ward (11. September) vom Vortrab Fenners angegriffen, die Klause erstürmt, worauf dann auch Brixen, endlich sogar Trient, von der italienischen Division Bonfanti verlassen wurde, während Fenners Truppen bis Botzen vordrangen.

Diese Unternehmungen der Oesterreicher im Pusterthale und in dem südlichen Theil des ungeschützten Tyrols hatten in den Köpfen der ehemaligen Aufrührer den Wahn erweckt, daß sie jetzt mit leichter Mühe die bestehende Ordnung der Dinge umstürzen, und ohne Scheu plündern und rauben könnten. Sieberer und Aschbacher waren daher wieder im Achenthal erschienen. Bald kam auch der bekannte Speckbacher zum Vorschein, und unterstützt durch einen zum Aufstand mahnenden Aufruf, angeblich vom General Fenner, (S. Beilage 4) forderte er alle Tyroler zum abermaligen Verrath an ihrem rechtmäßigen Landesherrn auf. Doch das Tyroler Volk war nicht mehr, wie sonst. Es kannte das gerechte und menschenfreundliche Wesen Maximilian Josephs, und hielt jetzt auf Pflicht und Ehre. Nur we-

nige aus den Hefen des Volks, sammelten um jenen Speckbacher eine Räuberbande von etwa zwanzig Köpfen, welche in der Nähe von Innsbruck, aus gut gewählten Schlupfwinkeln, ihr Wesen trieb, in der Nacht vom 15. bis 16. September die Landrichter von Steinach, Stubay, einen Gerichts-Adjuncten, gefangen nahm, rein ausplünderte, und gleich wirklichen Wegelagern, vorzüglich die Straße von Innsbruck nach Schönberg unsicher machte. Diesem Unwesen einiger Bösewichter zu begegnen, wurde das Volk über sein wahres Interesse, durch einen Aufruf des Generals Grafen Wrede, und durch ähnlichen des General-Commissärs Freiherrn von Lerchenfeld aufgeklärt. (S. Beilagen 5 und 6). Dem thätigen und umsichtigen Lerchenfeld ward aber durch Wredes Anordnung Kraft gegeben, daß die drei bayerischen Bataillons bei Rattenberg und Wörgel eine Compagnie zu Ablösung des im Achenthal stehenden Fußvolkes, zwei Compagnien aber, zum Schutz von Hall, absandten. Dagegen mußte Oberstlieutenant Herrmann schnell mit seinem Bataillon von Hall auf dem Berg Isel, und mit 3 Compagnien die Umgegend von Schönberg und Steinach von den Räubern säubern lassen; Oberstlieutenant Merz hinwieder bei Reith, zwei Compagnien an die Martinswand entsenden, die Verbindung mit Innsbruck und dem Berge Isel zu unterhalten. Bald verschwand jede Spur der Räuber. Bald ward auch, in Folge des Unterhandelns der verbündeten Monarchen mit dem König von Bayern eine Art Waffenruhe von beiden Theilen gegenseitig anerkannt. Kaum verdienen die kleinen Ereignisse Erwähnung, welche zu jener Zeit noch beurkundeten, daß Bayern gegen Oesterreich noch im feindseligen Verhältniß stand. Doch berühren wir sie, der Vervollständigung der Geschichte willen.

Am 23. August näherten sich österreichische Streifpartheien der Festung Salzburg bis auf zwei Stunden, zogen jedoch bald wieder zurück.

Am 27. August Nachts dreiviertel auf 1 Uhr erschien wieder eine österreichische Abtheilung unvermuthet vor dieser Festung selbst, und zog vor den Barrieren des Linzer- und Mirabellen-Thores vorbei, die Salzach abwärts, nachdem sie auf die verschiedenen bayerischen Posten Feuer gegeben hatten. Die Wachsamkeit der Besatzung veranlaßte sogleich deren Rückzug. — Um den Punct Salzburg vor jeder Ueberraschung von der Linzer- und Grätzer-Straße her zu sichern, ließ General Wrede vor Laufen auf dem rechten Salza-Ufer einen Brückenkopf bauen, und mit 4 Compagnien des 11. Regimentes und einer halben Batterie besetzen.

Als der Oberst von Epplen den ihm anvertrauten Oberbefehl von Salzburg kaum übernommen hatte (16. September), ward das Piket außerhalb des Linzer-Thores von einem Officier und 20 österreichischen Uhlanen angegriffen, die äußerste Schildwache getödtet und 2 Mann der äußersten Vorwachten gefangen. Bald darauf war auch das, aus einem Officier und 18 Mann bestehende Hauptpiket vor jenem Thor umzingelt. Die Bayern schlugen diese Streifer aber in die Flucht, tödteten ihnen einen Uhlanen, nahmen einen gefangen, und erbeuteten dabei 2 Pferde. — Hier endete ein Kriegs-Spiel, welches ohne Vorwissen der Oberbefehlshaber beider Heere, ohne Nutzen begonnen, nur manchem Landmann verderblich geworden war.

Der 8te October war's, welcher an Oesterreich und Bayern die friedlichen Verhältnisse unter sich zurückgab, und beide Völker für die Unabhängigkeit Deutschlands ver-

band. An jenem denkwürdigen Tage wurde zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten, dem bayerischen General Grafen Wrede und dem österreichischen Feldzeugmeister Fürsten Reuß, zu Ried eine Präliminar-Convention abgeschlossen, welche, widriger Zufälle wegen, erst am 15. October ratificirt aus dem Hauptgelager der verbündeten Monarchen zurück kam. (S. Beilage 7). Als erste Folge dessen, wurden die beiden bisher einander feindlich gegenübergestandenen Heere, unter dem Oberbefehl des bayerischen Feldherrn Wrede, in ein Ganzes vereiniget, und gegen den gemeinsamen Feind geführt. Noch war Napoleons Macht damals ungebrochen; die Hauptkraft seines Heeres noch nicht vernichtet; er immer noch Meister des Elb-Stroms, die Menge seiner Hülfsquellen noch unversiegt, der Ausgang des begonnenen blutigen Kriegs noch immer zweifelhaft. Bayerns Beitritt zum großen Bunde mußte in diesem Augenblick entscheidend werden, und den französischen Kaiser für seinen Rücken und für seine Verbindungen mit Frankreich mit Besorgniß erfüllen. Ein frisches 50 bis 60,000 Mann starkes Heer, trat in die Reihe seiner Gegner.

Als der König von Bayern seinem Volke die Vereinigung mit den für Deutschlands Unabhängigkeit verbündeten Monarchen verkündete (S. Beilage 8) erfüllte allgemeiner Jubel das Land. Nun schien keine Anstrengung mehr zu groß oder zu schwer, das Begonnene zu vollenden. Auch anerkannte Volk und Heer das aufrichtige Vertrauen des österreichischen Kaisers in bayerische Rechtlichkeit, der einem bayerischen Feldherrn den Oberbefehl über eines der eigenen Heere übertragen.

Noch im Laufe des Octobers forderte Bayerns König das Volk auf, (S. Beylage 9), die höchste Kraft zur

Behauptung und Erkämpfung der Unabhängigkeit zu entwickeln. Ganz Bayern ward darauf Waffenplatz. Nicht allein wurden die Bataillone und Geschwader des stehenden Heeres vollzählig *), sondern auch das neu errichtete Uhlanenregiment **) zählte bereits zwei vollständige Geschwader; eine Pontonnier-Compagnie war vollkommen bewaffnet dem stehenden Heere zugetheilt; ein großer Belagerungs-Park aufgestellt; die Geschwader der verschiedenen Chevaurlegersregimenter waren wieder ganz kriegsfähig gemacht; man sah allenthalben die mobilen Legionen mit den übrigen Linientruppen zum ernsten Kampf verschmolzen.

Im Innern des Reiches, während das Heer zum Kampf auszog, sammelte sich des Volkes Kraft um das Panner seines Kronprinzen. Alle Bewohner der Städte, Märkte und des platten Landes bis zum 60sten Jahre reiheten sich in die Nationalgarden 3ter Classe ein, deren Hauptbestimmung fortwährend nur Vertheidigung des eigenen Heerdes blieb. Zur Ergänzung der Nationalgarden 2ter Classe aber, welche schon mit dem stehenden Heer ins Feld gezogen waren, wurden zahlreiche Reserven in Compagnien und Bataillons aufgestellt, die den größten Theil der nicht zur Nationalgarde 3ter Classe gehörigen Bayern in sich begriffen. Außerdem erboten sich viele der ausgezeichnetesten Jünglinge aller Stände, als Freiwillige, eigene Schaaren Fußvolk und Reiterei zu bilden, und erforderlichen Falls sich dem im Felde ste-

*) S. Armeebefehl vom 18. October 1813, nach welchem der Stand eines jeden Bataillons, jedoch ohne Mittel- und Unterstab, auf 1024 Köpfe bestimmt war.

**) S. Armeebefehl vom 19. August 1813.

henden Heere sogleich anzureihen *). Der König genehmigte also die Errichtung freiwilliger Jägerbataillone, denen er die Städte München, Baireuth, Ansbach, Augsburg, Regensburg, Passau, Kempten, Salzburg und Innsbruck zu Sammelplätzen anwies, und die innere Gestaltung der übrigen Feldbataillons bewilligte **). Unter der Benennung freywilliges Husarencorps bildete sich in kurzer Zeit eine Reiterei, zu welcher eine Menge Personen, selbst der ersten Familien des Landes strömten, die sich auf eigene Kosten mit Waffen, Kleidung und Pferden versahen ***). Die Leitung dieser allgemeinen Landesbewaffnung übernahmen unter dem mit glühender Vaterlandsliebe beseelten Kronprinzen Ludwig, die ersten Edlen und Staatsdiener des Reiches †). Solche Anstrengungen erforderten außerordentliche Geldmittel. Sie wurden in fortdauernden großen Abgaben und Lieferungen, in der Erhebung einer außerordentlichen monat-

*) Es war der Graf Preysing, Oberbefehlshaber des Gebirgsschützen-Corps, welcher mit einem großen Theile seiner Officiere, Unterofficiere und Schützen zuerst das Anerbieten machte, gegen den äußern Feind zu ziehen. Er gab die Veranlassung zu Errichtung der Jägerbataillons, und ward als Major an die Spitze des Jägerbataillons gestellt, welches er in München neu errichtete.

**) Ein jedes Jägerbataillon sollte aus 6 Compagnien, eine jede Compagnie aus 4 Officieren und 166 Jägern bestehen.

***) Die erste Bildung des Husarencorps ward dem Legations-Rath von Zurwesten anvertraut.

†) Die vorzüglichsten Unter-Anführer des Kronprinzen waren: im Regen- und Oberdonaukreis der Generallieutenant Graf Eckart, im Isarkreis der Appellationsgerichts-Präsident Freiherr von Leyden, in Franken und Schwaben der Fürst von Oettingen-Wallerstein.

lichen Kriegssteuer (S. Regierungsblatt vom 25. September 1813), zu welchen die Bayern jedes Geschlechts, welche irgend ein eigenes Einkommen besaßen, beygezogen wurden, endlich aber auch in den großen freywilligen Beiträgen aufgefunden, welche so viele edle Bayern auf dem Altar des Vaterlandes niederlegten. Diese durch das Regierungsblatt bekannt gemachten Geschenke allein betrugen in kurzer Zeit die Summe von 337,000 Gulden, und dieß zu einer Zeit, wo fortdauernd zahlreiche Truppen durchs Land zogen und im ganzen Reiche schwere Lieferungen aller Art für die verbündeten Heere gemacht werden mußten. Außerdem aber hatten sich Vereine edler Frauen gebildet, welche die Sorge für Kranke und Verwundete des Heeres, Männer-Vereine in den vorzüglichsten Städten des Reiches, welche die Bekleidung und Bewaffnung Unbemittelter übernahmen.

Nur durch eine solche Begeisterung ward möglich, daß in vier Monaten, acht Bataillone Fußvolk und zwölf Geschwader Reiterei neu errichtet, eine dem Heere im Felde stehende Ergänzung von 40,000 Mann, und im Innern des Landes zur Vertheidigung eine verhältnißmäßig große Streitkraft aufgestellt werden konnte, daß das Königreich dadurch in die zweite Reihe des europäischen Staaten-Bundes gegen Napolgon emporgehoben wurde.

Eine andere Wirkung der veränderten Staats-Verhältnisse Bayerns offenbarte sich gleichzeitig in Bezug auf den Handels-Verkehr. Das Verbot und die Zölle von Colonial- und englischen Waaren wurden aufgehoben, und die Handels-Verbindungen mit dem österreichischen Kaiser-Staat und den benachbarten deutschen Ländern wieder hergestellt.

7.

Heerbewegungen und Gefechte vor der Schlacht bei Leipzig. Vom 3. bis 13. October.

Wir kehren nun wieder zur Bühne größerer Ereignisse, zu jenen Gefilden Sachsens zurück, wo, wie einst in den pharsalischen Feldern entschieden werden sollte, wem die Herrschaft der Welt gehöre.

Benningsens Ankunft zu Leutmeritz (26. Septembers) mit dem russischen Heere ward für die Verbündeten das Zeichen zu erneuerter Thätigkeit. Es hatten aber die verbündeten Monarchen beschlossen, ihre Gesammtkraft an den Grenzen Sachsens in zwei Haupttheilen concentrisch gegen Napoleon zu führen. Das Hauptheer und die Armee des Generals Benningsen sollten in Napoleons rechter Flanke, Blücher aber, vereint mit dem Kronprinzen von Schweden in der französischen Heere linker Flanke vorrücken.

General Blücher wandte sich daher mit seiner Hauptmacht (28. September) von Bautzen nach Elsterwertha, und ließ die Truppen des Fürsten Czerbatow, in Verein mit österreichischen leichten Truppen unter General Bubna, zum Schutze der Lausitz zurück. Die bisher bei Großenhain im Lager gestandenen Franzosen gingen bei Meißen auf das linke Elb-Ufer zurück, verfolgt durch den Vortrab des Generals Sacken, unter dem General Wasiltschikow, weil es darauf ankam, den Feind über Blüchers wahre Absicht zu täuschen. Wasiltschikow beschoß (während des 29. und 30. Septembers) den bei Meißen angelegten Brückenkopf. Blücher ging indeß von Elsterwertha (1. October) über Herzberg (am 2. October) nach Jessen, und führte (3. October)

das schlesische Heer ohne Widerstand über die Elbe, wo sich in dieselbe die schwarze Elster ergießt. Aber Tags vorher hatte schon General Bertrand mit 18,000 Mann eine durch Verschanzungen, Gräben und Verhaue umgürtete Stellung bei Wartemburg genommen. Blücher ließ sich nicht aufhalten, sondern sogleich durch den General York, Bertrands Stellung angreifen. Ein blutiger und hartnäckiger Kampf dauerte von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr. Zu dieser Zeit errang der Prinz Carl von Mecklenburg den Besitz des Dorfes Bleddien, und General Bertrand, als er sich in der Rechten umgangen sah, mußte den Rückzug nach Kemberg und Wittenberg antreten, nicht ohne Verlust an Geschütz und Gefangenen. Blücher, jetzt mit seiner ganzen Macht am linken Elb-Ufer (4. October), verlegte sein Hauptgelager nach Düben (5. October).

Gleichzeitig hatte das Heer des Kronprinzen von Schweden bei Acken und Roslau die Elbe überschritten (4. und 5. October) und seine Verbindung mit dem schlesischen Heere über Ragun und Jessnitz angeknüpft. General Thümen blieb mit seinen Truppen vor Wittenberg stehen. Und da Marschall Ney den einzig ihm zu Gebot stehenden Heertheil Regnier zur Behauptung seiner bisherigen Stellung bei Dessau für zu schwach hielt, zog er über Bitterfeld (3. October) nach Leipzig zurück (5. October).

Schon aber war das Hauptheer der Verbündeten in voller Bewegung, auf der Straße von Sebastiansberg nach Chemnitz in Sachsen einzudringen. Der österreichische General Mohr war schon mit dem Vortrab des Heertheils Klenau bei Chemnitz (4. October), wo er von einem Theil der Polen unter dem Fürsten Ponia-

towsky angegriffen wurde. Erst nachdem Hetmann Platow mit seiner Reiterei in der Polen rechten Flanke erschien, wandten diese gen Penig und Mittweyda zurück. Fürst Schwarzenberg verlegte (5. October) sein Hauptgelager nach Marienberg.

Napoleon, von dem Elb-Uebergange des schlesischen Heeres berichtet, beschloß dem General Blücher entgegen zu ziehen, und überhaupt eine allgemeine Vereinigung der verschiedenen feindlichen Heeresmassen zu verhindern. Die kaiserlich französischen Garden, der 3te und 11te Heertheil rückten aus Dresden, längs beiden Elb-Ufern nach Meißen (5. October). Marschall Macdonald mußte, zu Deckung dieser Bewegung, mit 7 Bataillons Fußvolk und einigen Geschwadern Reiterei, über Fischdorf gegen Stolpen, hier mit dem General Bubna ein leichtes Gefecht anzetteln, und dann unverweilt wieder nach Dresden zurück. Napoleon für seine Person verließ die sächsische Hauptstadt erst am 7. October und fand sein Heer (8. October) zu Wurtzen. Ihm folgten auf dem Fuße die schwachen Reste der bayerischen Division Raglowich, über welche nach Abgang des bisherigen Anführers General Maillot den Oberbefehl übernommen hatte (5. October). Diese Division deckte das Hauptgelager Napoleons*).

*) Generallieutenant von Raglowich hatte bereits (unterm 28. September) den königlichen Befehl empfangen (16. September), durch kluge Unterhandlungen im Hauptgelager des Kaisers Napoleon die Erlaubniß zu erhalten, mit dem Rest seiner unterhabenden Division den Rückzug ins Vaterland antreten zu dürfen. Dieser Befehl war ihm (22. September) nicht allein erneuert, sondern auch dahin ausgedehnt worden, daß er ungesäumt und trotz aller Hinderniße den

Napoleon, der die Hoffnung zur Rückkehr nach Dresden gar nicht aufgegeben hatte, übertrug die Bewachung dieſes wichtigen Punctes dem zurückbleibenden 1ſten und 14ten Heertheil unter dem Marſchall St. Cyr.

Rückzug anzutreten habe. — Raglowich ſetzte deßhalb, in Verein mit dem königlich bayeriſchen Geſandten in Dresden, Baron Pfeffel, alle Triebfedern in Bewegung, die ſchwierige Aufgabe zu löſen. Denn ſchon ſchien ſich Mißtrauen in die Abſichten der bayeriſchen Regierung bei den franzöſiſchen Miniſtern und Generälen und bei Napoleon ſelbſt zu zeigen. Man ſprach in Dresden ſchon von einer Neutralitäts-Erklärung Bayerns. In den beſtimmteſten Ausdrücken verweigerte der Fürſt von Neuſchatel den Abmarſch der Diviſion; dagegen wurde dem General Raglowich nebſt den nicht zum Dienſt der noch beſtehenden vier bayeriſchen Bataillons, des Reitergeſchwaders und der Batterie, nothwendigen Officieren und Angeſtellten, die Erlaubniß zur Rückkehr ertheilt. Alſo übergab Raglowich dem General Maillot den Oberbefehl (5. October), um noch am nämlichen Tage einer neuen Beſtimmung an der Seite des Kronprinzen von Bayern entgegen zu gehen. Maillot aber mußte ſchon in der Nacht vom 6. zum 7. October ein Bataillon, zuſammengeſetzt aus den Bataillons des 9ten und 10ten Regimentes, unter dem Oberſten Rummel, zu Bedeckung des Gepäckes der kaiſerlich franzöſiſchen Garden abgeben, welches ſogleich den Marſch nach Wurzen antrat. General Maillot ſelbſt folgte bald darauf (7. October) mit dem übrigen Theil ſeines kleinen Corps, der allgemeinen Bewegung der von Dresden abziehenden Armee, und zwar mußte er das Hauptquartier Napoleons begleiten, nachdem er wegen der mit dieſer Bewegung verknüpften Eile, eine Abtheilung Chevaurlegers von 1 Officier und 18 Mann, welche Lebensmittel beitreiben ſollte, in der Umgegend Dresdens hatte zurücklaſſen müſſen.

Victor hatte eine Stellung bei Freiberg und mußte das Armeecorps Lauriston an sich ziehen, um gemeinschaftlich unter dem Oberbefehl des Königs von Neapel die Bewegungen des feindlichen Hauptheeres zu bewachen. Napoleon rückte während dessen bis Eulenburg vor (9. October), und hatte auf diesem Punct an 125,000 Mann vereiniget, als er noch die Heertheile Bertrand, Marmont und Regnier an sich gezogen hatte.

Unerwartet kam dieß dem General Blücher, der bei Düben blos die Heertheile Langeron und York besaß, während Sackens Corps den Punct Mockrehna, auf der Straße von Eulenburg nach Torgau, besetzt hielt. Der preußische Feldherr entzog sich mit Umsicht der ihm drohenden Gefahr, von dem übermächtigen Gegner erdrückt zu werden; ging (am 19. October) über die Mulde zurück, schleunigst dem Heere des Kronprinzen von Schweden zu. Aehnlichen Befehl zum Rückzug hatte, aber etwas verspätet, auch General Sacken empfangen. Als dieser aber Düben schon von Feinden besetzt fand, umging er die Stadt, lagerte Nachts bei Skäna, und zog folgenden Tags (10. October) bei Ragun über die Mulde, und in der Umgegend von Zörbig zu Blücher und dem Kronprinzen von Schweden. Die letztern entschlossen sich, durch einen kühnen Marsch, einer Schlacht auszuweichen, welche durchaus unglücklichen Erfolg versprach, sondern lieber die Verbindungslinien Napoleons zu durchschneiden, und ihre Vereinigung mit dem Hauptheere unter Schwarzenberg zu vollziehen. Darum führten sie ihre Heere (in der Nacht vom 10. zum 11. October) an die Ufer der Saale, und zwar, Blücher das seinige nach Halle, der Kronprinz von Schweden das seinige nach Rothenburg. Nur Tauen-

ziens Corps verblieb, zum Schutze der Elbbrücken und der Hauptstadt Berlin, bei Dessau.

Sobald Napoleon wahrnahm, daß ihm der Kronprinz von Schweden und Blücher zu entschlüpfen suchten, befahl er dem General Regnier, den 3ten Heertheil nach Wittenberg zu führen, dem Marschall Ney aber, nach Dessau vorzurücken. Er hoffte durch diese Scheinbewegungen jene beiden feindlichen Heerführer an die Elbe zurückzulocken; denn General Thümen mußte als Folge jener Märsche die Belagerung vom Wittenberg aufheben; und Tauenzien gen Roslau zurück. Regnier bei Wittenberg (12. October) trieb wirklich längs dem rechten Elb-Ufer den General Thümen über Coswig nach Roslau vor sich her. Tauenzien hatte dagegen den Rückzug bei Roslau auf das rechte Elb-Ufer fortgesetzt, stieß zum General Thümen, und zog über Zerbst gen Potsdam zurück. Regnier wagte nicht, die flüchtigen Vortheile, vorzüglich beim Rückgange von Tauenziens Nachhut über die Mulde, zu verfolgen, weil er sich von den Ufern der Elbe nicht entfernen wollte. Alles dieß bewog aber doch den Kronprinzen von Schweden, sein Heer auf das rechte Saal-Ufer und nach Köthen zurückzuführen (13. October).

Während dieser Zeit war das Hauptheer der Verbündeten in vollem Anzug durch Sachsen. General Klenau drang (6. October) bis Penig vor, während der Vortrab Wittgensteins vor Altenburg erschien, das vom Heertheil Poniatowsky's besetzt war. Der König von Neapel, der am nämlichen Tag mit dem 2ten Armeecorps und der nöthigen Reiterei, von Freiberg nach Oederan gezogen war, hatte den Uebergang über den Flöhe-Bach erzwungen. Der an den Ufern dieses Flusses

aufgestellte General Murray mußte mit seiner Division, nicht ohne Verlust, nach Marbach zurück. Mürat nahm darauf Stellung auf den Höhen zwischen dem Schlosse Augustenburg (in der Nähe von Schellenberg) und dem Dorfe Hohe-Fichte. General Murray dagegen setzte seinen Rückzug bis auf die Waldkirchner Höhen fort, um dort Verstärkung von Seiten des Heertheils Giulay zu empfangen. Wittgenstein rückte (7. October) nach Altenburg zum Angriff vor. Poniatowsky aber vermied folgenlosen Widerstand und zog sich nach Frohburg zurück. Eine Division desselben unter dem Fürsten Sulkowsky vertheidigte indessen die Stadt Penig gegen den General Klenau, mußte zuletzt aber der Uebermacht weichen, und nach Gaithayn und Rochlitz zurück.

Die Bewegung Napoleons von Dresden nach Wurzen bewirkte nothwendig auch eine Veränderung in der Stellung des Königs von Neapel, damit dieser nicht außer Verbindung mit der Hauptmacht gesetzt ward. Mürat wandte sich (in der Nacht vom 7. zum 8. October) längs des Zschoppauer Flusses nach Mittweida. Fürst Poniatowsky, um diesen Marsch zu decken, machte einen Angriffsversuch auf die Stadt Penig (8. October), die alsbald von den Oesterreichern geräumt ward. Am 9. October Morgens rückte aber General Mohr aufs Neue gegen Penig an, während eine andere Abtheilung Oesterreicher vor Luntzenau zog, diesen Punct wegnahm, und darauf nach Arnsdorf ging. Die Polen in Penig waren damit genöthigt, sich auf und nach Rochlitz zu machen, wenn sie nicht gänzlich abgeschnitten werden wollten.

Auch das unter Marschall Augereau bei Würzburg gestandene Beobachtungsheer hatte seine bisherige Stel-

lung verlaſſen, um Napoleons Hauptheer zu verſtärken (26. September). Es lagerte in der Umgegend von Naumburg (9. October). Fürſt Moritz Lichtenſtein war aber mit einer leichten Reiterdiviſion entſendet, um vereint mit General Thielemann das weitere Vorrücken Augereau's nach Leipzig zu vereiteln. Lichtenſtein ließ auf der Straße von Naumburg nach Weißenfels das Dorf Wetau, welches ſchon von einer Abtheilung des franzöſiſchen Vortrabes beſetzt war (in der Nacht vom 9. zum 10. October) überfallen und nehmen. Doch konnte dieß auf keine Art den Zug von Augereau's überlegener Macht unterbrechen. In der Morgenfrühe 8 Uhr (10. Octobers) ging er mit ſeinem Heere aus Naumburg hervor, erkämpfte den Beſitz des Dorfes Wetau, und erzwang den Rückzug Lichtenſteins und Thielemanns über Pretzſch nach Zeitz. Beide Theile hatten Verluſt erlitten. Augereau aber zog in Leipzig ein (12. October).

Mit eben erzählten Vorfällen gleichzeitig, war Wittgenſteins Heertheil gen Altenburg vorgerückt; deſſen Vortrab unter dem Grafen Pahlen, bewegte ſich aber gen Borna (10. October). Dieß veranlaßte ein Gefecht mit Reiter-Abtheilungen des Königs von Neapel, das ſich mit dem Rückzug der Franzoſen hinter den Eilaer Engpaß endete. Fürſt Schwarzenberg verlegte ſein Hauptgelager (11. October) von Chemnitz nach Altenburg; die Heertheile Wittgenſtein und Kleiſt lagerten bei Borna; General Graf Giulay erreichte Weißenfels (12. October). Der Vortrab Klenau's und Wittgenſteins näherte ſich immer mehr der Stadt Leipzig, und hatte täglich kleine Gefechte zu beſtehen. Klenau vertrieb (13. October) die Franzoſen aus den Dörfern

Röhra, Thräna, Groß-Pösa, Naunhof, und lagerte mit seinem Großtheil bei Pombsen. Kleist stand bei Espenhayn und hatte Röda besetzt. Meerfeld lagerte bei Zeitz. Der übrige Theil des Hauptheeres bei Altenburg, mit bedeutenden Entsendungen, um die Verbindungen der verschiedenen französischen Heerhaufen unter sich und in ihrem Rücken zu unterbrechen.

Auch Bennigsens Armee, so wie der österreichische Heertheil Colloredo's hatten folgenreiche Bewegungen begonnen. Der Vortrab des letztern unter dem General Grafen Hardegg drang von Peterswalde nach Zehista vor (8. October), während gleichzeitig der österreichische General Bubna den Brückenkopf bei Pirna, auf dem linken Elb-Ufer gelegen, angriff. Die Verschanzungen dort wurden erobert und die Besatzung mußte auf Kähnen davon flüchten. General Hardegg drückte bei Göppersdorf die französischen Vortruppen nach Dohna auf den daselbst lagernden Theil des 1sten französischen Armeecorps zurück (9. October). Aber auch dieser mußte folgendes Tages zurückweichen. General Hardegg drang hierauf bis unter die Kanonen von Dresden vor (10. October).

So ging die Fluth der Bewegung einem einzigen Punct zu. Um Stellung und Stärke des französischen Heeres bei Leipzig kennen zu lernen, ging der Vortrab Wittgensteins unter dem Grafen Pahlen, über Gröbern und Gossa nach Wachau (14. October), während Klenau's Heertheil Bewegung nach Liebertwolkowitz machte. Schnell verbreitete sich das Gefecht in der Wachauer Ebene. Der König von Neapel stürzte sich mit einer Masse von 6,000 Pferden auf die Reiterei Pahlens. Letztere würde von der Uebermacht erdrückt worden seyn, wären ihr nicht

die tapfern ostpreußischen schweren Regimenter zu Hülfe gerannt, um die glänzendsten Angriffe auszuführen, und wäre nicht während dessen Klenau über Thräna herbeigerückt. Das zwang den König von Neapel hinter sich auf die Höhen vom Städtchen Liebertwolkowitz und hinter Wachau zurück. Wittgenstein aber ließ das Gefecht nicht länger fortsetzen, weil er den Hauptzweck desselben, Erkennung des gegenüberstehenden Feindes, erreicht hatte. Außer der Reiterei des Königs von Neapel hatten sich auch die Heertheile Victor, Lauriston, Poniatowsky in der Umgegend Leipzigs gelagert. Die Gefangenen sagten aus, daß Kaiser Napoleon ebenfalls mit seinen Garden jeden Augenblick erwartet würde.

Das böhmische Hauptheer hatte am Abend dieses Tages folgende Stellungen eingenommen: die Hauptgelager des Kaisers von Rußland und des Fürsten Schwarzenberg waren in Altenburg; das des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen in Freiberg. Die Reiterei der Verbündeten stand in Liebertwolkowitz, rechter Hand von diesem Orte, links von Gossa; deren Vorwachten hinter Gossa; eine starke Abtheilung Fußvolk und Reiterei bei Gröbern. — Graf Klenau lagerte gegen Liebertwolkowitz. Die Division Fürst Gortschakow bei Störmthal. Kleist hatte Stellung zwischen Gröbern und Magdeborn. Die russischen Grenadiere bei Espenhayn. — Der österreichische Heertheil Meerfeld und die österreichische Reserve lagerten bei Groitsch. — Die russischen und preußischen Garden und die schwere Reiterei standen in und bei Meiselwitz. Der Heertheil Giulay hatte Stellung bei Muschwitz. Gegen Lützen zu bewegten sich die leichten Reiter

unter Fürſt Moritz Lichtenſtein und die Streifpartheien unter Thielemann. Die Streifparthei unter dem Oberſten Mengsdorf ſah man bei Markranſtädt. Der Koſakenhetman Platow bewegte ſich in der Umgegend von Zdbigker.

Napoleon zog nun (10. October) aus der Stellung bei Düben, mit ſeiner Geſammtkraft gen Leipzig (14. October). Der bayeriſche General Maillot aber, welcher bisher mit ſeinen drei Bataillons, ſechs Artillerieſtücken und weniger Reiterei dem Hauptgelager des franzöſiſchen Kaiſers gefolgt war, erhielt nun Befehl, den Punct Eulenburg, dieſen Zuſammenfluß der von Leipzig nach Torgau und Dresden führenden Heerſtraßen, gegen jeden feindlichen Angriff zu vertheidigen (S. Beilage 10). General Maillot ſtellte demnach ſeinen Geſchützpark und ſein Gepäck vor dem Torgauer Thor, und zwar unter dem Schutze des 2ten (aus dem 7ten und 8ten Linienregiment zuſammengeſetzt) Bataillons auf. Dieſes letztere mußte zugleich mit zwei ihm zugetheilten Kanonen, die Dübener und Wurzner Straße vertheidigen. Das aus dem 9ten und 10ten Linienregiment zuſammengeſetzte Bataillon ſtand vor Eulenburg ſchlagfertig auf der nach Leipzig führenden Hochſtraße, und deckte (244 Mann ſtark) mit 1 Kanone und 1 Haubitze die Stadt gegen Angriffe von Leipzig her. Das aus den 4ten und 6ten leichten Bataillons zuſammengeſetzte Bataillon aber (320 Mann ſtark) übernahm, mit ſeinem Großtheile und 2 Stücken Geſchütz auf dem Marktplatz, die innere Vertheidigung der durch Palliſaden geſchloſſenen Stadt. Die Reiterei (129 Pferde ſtark) war größtentheils zum Vorwachtendienſt verwendet. General Maillot erſtattete am Abend (14. October) deshalb ſei-

nen Bericht in das kaiserliche Hauptgelager nach Leipzig. (S. Beilage 11.)

Kaiser Napoleon erreichte unterdessen mit seinen Garden und dem Heertheil Macdonald (15. October) den Punct Reidnitz, eine halbe Stunde von Leipzig gelegen. Bertrand hatte Stellung bei Lindenau, Marmont bei Lindenthal; der König von Neapel aber den 2ten, 5ten und 8ten Heertheil, so wie den des Marschalls Augereau, zwischen Döllitz und Liebertwolkowitz aufgestellt. Die Generale Souham und Regnier, bisher zu Erkennungen gegen Berlin verwendet, beschleunigten ihre Bewegung, um über Eulenburg ebenfalls ihre Vereinigung mit dem französischen Hauptheere zu machen.

Der Fürst Schwarzenberg kam indeß mit dem Hauptgelager nach Pegau (15. October); der österreichische Heertheil Giulay, die Streif-Partheien unter General Thielemann und die 1ste leichte österreichische Reiter-Division (Fürst Moriz Lichtenstein) zogen nach Lützen. Der Oberste Mengsdorf nach Mark-Ranstädt. Der Vortrab Meerfelds nahm Stellung bei Zwenckau. Die österreichischen, russischen, preußischen Reserven und Garden lagerten in der nächsten Umgebung von Audigast. Der Heertheil Colloredo zog nach Penig; der Vortrab stellte sich bei Penig und Rochlitz auf. Hetmann Platow erkämpfte sich den Besitz des Dorfes Gautsch und entsendete Abtheilungen auf das linke Ufer der Pleiße. Klenau hingegen blieb noch in der genommenen Stellung bei Pombsen, mit dem Vortrab bei Köhra, mit den Vorposten aber bei Thräna und Naunhof. — Wittgenstein lagerte bei den Dörfern Gossa, Störmthal und Gröbern, Kleist bei Magdeborn; in die Nähe des letztgenannten Dorfes wurden auch noch die Grenadiere und Kü-

rassiere als Rückhalt gezogen. Das schlesische Kriegsheer lagerte bei Skeuditz. — General Benningsen hatte 20,000 Mann unter dem Grafen Tolstoy vor Dresden zurückgelassen; mit dem übrigen Theile seines Heeres aber verfolgte er ebenfalls die Bewegung nach Leipzig. Er lagerte jetzt in und um Waldheim; sein Vortrab war nach Richtzehain vorgeschoben. — Noch weilte unterdessen das Heer des Kronprinzen von Schweden in der Nähe von Zörbig.

So hatte sich der größte Theil der beiderseitigen Heere in den Feldern um Leipzig versammelt. Die verbündeten Monarchen beschlossen ihrem Gegner eine Schlacht zu liefern, obgleich mehrere ihrer Heertheile noch entfernt standen. Eilboten wurden an Blücher und an den Kronprinzen von Schweden gesandt, die denselben verkünden mußten, daß die Stunde nahe, welche über Europens Schicksal entscheiden solle. Fürst Schwarzenberg erließ an die ihm untergeordneten Heere einen kräftigen Tagesbefehl (S. Beilage 12). Jeder Einzelne ward mit Begeisterung erfüllt.

8.

Dreitägige Schlacht von Leipzig (16., 17., 18. October). Die Bayern unter General Maillot in Eulenburg. Deren Rückzug nach Torgau.

Das von den Verbündeten auserwählte Feld, auf welchem die Entscheidungs-Schlacht sollte geschlagen werden, war ihnen selbst weniger günstig, als dem französischen Heer. Denn der Boden, auf welchem die Heeres-Massen der Verbündeten Stellung hatten, ward von den

Flüßen Elster und Pleiße durchschnitten, welche, abendwärts von Leipzig in mehrere Arme auseinander gehend, die unmittelbare Verbindung des Hauptheeres mit Blüchers Schaaren erschwerten. Das napoleonische Heer dagegen war im Besitz der freien Ebene und der Mittagsseite, in welcher sich alle Waffengattungen frei bewegen konnten. Zwar trennte der Partha-Fluß die gegen Blüchers Angriffe aufgestellten Armeecorps von ihrem Hauptheere; doch konnte deren gegenseitige Verbindung sogleich wieder hergestellt werden, wenn sich jene auf das linke Ufer der Partha zurückzogen.

In der Morgenfrühe (des 16. Octobers) hatte Schwarzenberg folgende Stellung eingenommen: Giulay's Heertheil, wovon aber eine Division nach Weißenfels entsendet war, die leichte Division Lichtenstein und die Krieges-Schaaren Thielemanns bildeten in der Aufstellung bei Klein-Zschöscher, am linken Elster-Ufer, den linken Flügel des Heeres. Zwischen dem Elster und Pleiße Fluß, zwischen Zöbigker und Pröbl, sah man den österreichischen Heertheil Meerfeld und eine Reserve unter dem Prinzen von Hessen-Homburg. Hinter dem Punct Gossa, vor Flörenthal und Göhren, auf dem rechten Pleiße-Ufer, hatten die Heertheile Wittgenstein und Kleist Stellung. Alle diese vier genannten Massen bildeten den Mittelpunct des großen Heeres. Der rechte Flügel bei Groß-Pösa ward durch den österreichischen Heertheil Klenau und die preußische Brigade Ziethen gebildet; dessen rechte Flanke aber, bei Seifertshain, durch aufgestellte Reiterei des Kosaken-Hetmanns Platow beschützt. Der Großfürst Constantin, unter ihm der General Miloradowitsch, befehligte bei Magdeborn den großen Rückhalt der Armee, aus den

preußisch-russischen Garden und zweien Divisionen schwerer Reiterei zusammengesetzt. Noch wurden die Heertheile Wittgenstein und Kleist in drei verschiedene Massen getheilt, weil der Haupt-Angriff auf dem rechten Pleiße-Ufer geschehen sollte. Die linke Flügel-Masse, bestehend aus der preußischen Brigade Klux, stellte sich als mittlere Colonne hinter Gossa auf; die rechte Flügel-Masse, das Armeecorps unter dem Fürsten Gorzakow, hinter demselben; die preußische Brigade Pirch nahm Stellung vor Störmthal. Noch standen in der Nähe von Göhren die russischen Grenadiere unter dem General Rayeffsky als Rückhalt in Bereitschaft.

Napoleon hatte hinwieder sein Heer also aufgestellt: dem Heertheil Bertrand war die Bewachung des hochwichtigen Punctes Lindenau anvertraut; Poniatowsky schirmte den Lauf der Pleiße von Connewitz bis Markt Kleeberg. Angereau stellte sich längs dem Abhang der Flächen bei Wachau auf; Victor hinter eben genanntem Punct; Lauriston bei Liebertwolkowitz. Der 1ste, 2te, 4te und 5te Heertheil wurden auf beiden Flügeln vertheilt. Napoleons Garde zog nach Probstheida; Marschall Macdonald von Stötteritz nach Holzhausen. Marschall Marmont aber nahm Stellung nördlich von Leipzig, vor und zwischen Euteritz und Möckern, während die Reiterei unter dem Herzog von Padua seine rechte Flanke beschirmte. Noch waren die Heertheile Regnier und Souham auf dem Marsche begriffen.

Es war um 9 Uhr Morgens, als der Heerführer Wittgenstein seine Angriffs-Massen, letzteren zahlreiches Geschütz voranziehend, dem Feinde entgegenführte. Der preußische General Kleist führte die linke Flügel-Colonne längs dem rechten Pleiße-Ufer von Gröbern über

Groſtewitz nach Markt-Kleeberg und beſetzte den letztern Punct. Franzöſiſche Reiterei erſchien jetzt in der Ebene zwiſchen Markt Kleeberg und Odsen. Doch zwei ſchwere ruſſiſche Reiter-Regimenter unter General Lewachow warfen ſich auf jene, und erzwangen ihren ſchnellen Rückzug. Kleiſt konnte aber dieſe Vortheile nicht weiter verfolgen, denn der Verbündeten Heeresmitte und linker Flügel hatten nicht gleichen Erfolg errungen. Prinz Eugen von Würtemberg, welcher das Dorf Wachau erſtürmen wollte, mußte wegen der Tapferkeit der Franzoſen, die ſich glänzend und unerſchütterlich vertheidigten, wieder davon ablaſſen. Eben ſo fruchtlos waren Verſuche Klenau's geweſen, ſich des Punctes Liebertwolkowitz zu bemächtigen, um ſo mehr, da Fürſt Gorczakow von Störmsdorf aus einen viel zu großen Raum zu durchlaufen hatte, als daß er zeitig genug hätte Unterſtützung bringen können. Furchtbarer Kampf war auf allen Puncten. Immer aber richteten die Verbündeten vorzugsweiſe ihre Haupt-Angriffe auf die Dörfer Wachau, Liebertwolkowitz. Mit Heldenmuth ſchlugen die Franzoſen ſechs verſchiedene Anſtürmungen ihrer Feinde ab. So ward es 11 Uhr Mittags, als Kaiſer Napoleon, im Wahne, ſeine Gegner wären durch den angeſtrengten Kampf erſchöpft, einen großen Schlag zu thun beſchloß, der den Sieg unwiderruflich an ſeine Adler feſſeln ſollte. Er ließ die alten Garden ſchnell, zur Verſtärkung ſeines rechten Heer-Flügels, nach Delitz fliegen. Oudinot mußte mit zwei Diviſionen der jungen Garde, zu Verſtärkung der Mitte, nach Wachau eilen; Mortier aber zwei andere Diviſionen der jungen Garde dem Marſchall Macdonald zuführen, der von Holzhauſen gegen die Rechte Klenau's vorgerückt war. Es mißlangen aber vor Allem die Angriffe

griffe der Franzoſen gen Markt Kleeberg. Nicht allein behauptete Kleiſt ſeine Stellung, ſondern er nahm auch den Franzoſen fünf Kanonen ab, nachdem er die feindlichen Abtheilungen in Unordnung zurückgeworfen hatte.

Sobald Marſchall Oudinot in der Nähe Victors angekommen war, brach dieſer aus Wachau hervor, welches Dorf zwiſchen der Mitte beider Heere lag. Ihn unterſtützten 60 Stücke Geſchütz der kaiſerlichen Garde. Der Prinz Eugen von Würtemberg vermochte nicht, ſolchem Andrange zu widerſtehen. Er zog ſich zurück; ihm folgten ſeine Feinde, und es ſchien die Gefahr unabwendbar, daß die Heermitte der Verbündeten von den Franzoſen durchbrochen werden würde. Aber der ruſſiſche General Rayeffsky erhielt Befehl, mit ſeinen Grenadieren den reiſſenden Strom aufzuhalten. Eine ſeiner Diviſionen ließ er ſogleich Stellung hinter der Auenheimer Schäferei nehmen, die andere mußte Goſſa beſetzen. Und es gelang dieſen Tapfern, der Franzoſen Fortſchritte für den Augenblick zu hemmen.

Aber auch General Klenau war während deſſen von Lauriſtons Heer-Schaaren in der Stirnſeite, und von Macdonald in ſeiner rechten Flanke angegriffen worden. Er konnte ſich daher nicht länger auf den Höhen rechts Liebertwolkowitz behaupten, und zog in eine Stellung zwiſchen Saifertshain und Groß-Poeſa zurück, die er nur mit äußerſter Anſtrengung bis zur einbrechenden Nacht feſtzuhalten im Stande war. Auch auf dem äußerſten rechten Flügel der Franzoſen hatte anfangs General Sebaſtiani einige Vortheile gegen die öſterreichiſche Reiterei errungen; doch die preußiſchen ſchweren Reiter ſtellten dort das Gleichgewicht wieder glücklich her.

Fürst Schwarzenberg hielt dafür, Napoleon habe seine Hauptmacht bei dem Puncte Wachau verwendet. Der Prinz von Hessen-Homburg mußte daher mit seinen Truppen auf das rechte Pleiße-Ufer, um dort die kämpfenden Abtheilungen zu unterstützen.

Als Napoleon das bisherige Mißlingen seiner Unternehmung auf die Heermitte der Verbündeten sah, entschied er sich einen neuen Angriffs-Versuch mit großen Reitermassen zu wagen. Es war etwa 1 Uhr Mittags, als General Kellermann mit beinahe 6,000 Pferden, und unter dem Schutze mehrerer Vierecke Fußvolks, aus Wachau gegen Grostewitz und Gröbern hervorbrach. General Lewachow konnte wirklich dem Anprall solcher Masse nicht widerstehen; gerieth in Unordnung und mußte zurück ziehen, von der französischen Reiterei lebhaft verfolgt. Aber General Gr. Nostitz hatte bereits mit der österreichischen Reiter-Reserve die Pleiße überschritten. Er nahm jetzt mit drei schweren Reiter-Regimentern die siegreiche französische Reiterei in der Flanke, und durchbrach mehrere sie schützende Vierecke des Fußvolks. Allein der glückliche Erfolg auf diesem Puncte stellte noch immer kein Gleichgewicht für beide Theile her, sondern die Franzosen blieben im großen Vortheil.

Während dieser Vorgänge links Wachau, zeigte sich eine andere Streitmasse der Franzosen auch rechter Hand desselben Dorfs. Es war der König von Neapel, welcher mit etwa 4,000 Pferden gen Gossa anstürmte, und die dort aufgestellten 10 Geschwader leichter Reiter der russischen Garde über den Haufen warf. Den französischen Reitern folgten verschiedene Massen Fußvolks, welche die Auenheimer Schäferei wegnahmen. Abermals schien das Durchbrochenwerden der Heermitte der Ver-

bündeten unvermeidlich, und die Schlacht für sie entschieden verloren. Da erschien persönlich Kaiser Alexander auf dem bedrohten Punct des Schlachtfeldes, und befahl den Kosaken seiner Garde unter dem General Grafen Orlow Denisow gegen den siegenden Feind anzurennen. Es geschah und geschah mit solchem Ungestümm, daß Murats Reiterei über den Haufen geworfen ward, und die kaum eroberten 24 Kanonen wieder verlor.

Es war 3 Uhr Nachmittags, und es rückte der österreichische Rückhalt in die Schlachtlinie ein. Die Division Bianchi löste die Preußen unter dem General Kleist in der bisherigen Stellung bei Markt Kleeberg ab. Die Division Weisenwolf rückte, in Verein mit den preußisch-russischen Garden, zu Unterstützung der Mitte vor. Als aber die französischen Schlachtreihen diese zahlreichen Verstärkungen ihrer Feinde erblickten, als sie die Wirkungen des heftigen Geschützfeuers der Division Bianchi empfingen, welches die Gegend zwischen Wachau und der Auenheimer Schäferei beherrschte, zogen sie in ihre erste Stellung zurück, und vereinigten ihre Reiterei bei Liebertwolkowitz.

Kaiser Napoleon hatte nach so blutigen Anstrengungen noch immer seine Ansprüche auf den Sieg nicht aufgegeben. Er mußte ihn erringen, wollte er nicht auch für die folgenden Tage darauf verzichten. Er beschloß den letzten Versuch zu machen. Es war Nachmittag 5 Uhr, als zahlreiche französische Massen Fußvolks, deren Vortrab Geschütz bildete, gegen das Dorf Gossa anrückten und die Russen zwar daraus vertrieben, jedoch auch ihrerseits wieder durch die preußische Brigade Pirch daraus verjagt wurden. Vergebens erneuerten die Franzosen ihre Stürme. Schon waren die tapfern Preußen

durch zwei ruſſiſche Garde-Regimenter verſtärkt worden, während 80 Stücke ruſſiſch-preußiſchen Geſchützes, aus einer Stellung linker Hand Goſſa, durch mörderiſches Feuer mithalfen. Bis zur einbrechenden Nacht ward die Schlacht durch anhaltenden Kanonendonner auf der ganzen Linie fortgeſetzt.

Der Heertheil Meerfelds, welcher auf dem linken Pleiße-Ufer hatte vorrücken ſollen, mußte es nicht nur mit großen Natur-Hinderniſſen, ſondern auch mit einem tapfern und gewandten Feinde aufnehmen. Fürſt Poniatowsky vertheidigte dort die Uebergänge des Flußes und vereitelte jede Anſtrengung der Oeſterreicher, zwiſchen Döbliz und Lösnig herüberzukommen. Erſt gegen Abend gelang es dem General Meerfeld in der Nähe von Döbliz eine ſeichte Flußſtelle aufzufinden, und an der Spitze eines Bataillons, den Uebergang zu machen. Aber kaum hatte er den Fuß an das jenſeitige Ufer geſetzt, als er von der alten franzöſiſchen Garde angegriffen, und das ganze Bataillon in die Pleiße zurückgeſprengt wurde. General Meerfeld, dem das Pferd unterm Leib getödtet ward, mußte ſich zum Gefangenen ergeben.

Glücklicher als Meerfeld, ſtritt anfangs General Giulay auf dem rechten Elſter-Ufer. Er hatte ſich nach ſiebenſtündigem Kampf der Dörfer Plagwitz und Lindenau bemächtiget und die Schaaren Bertrands bis in die Ebene hiuter dem ſogenannten Kühthurm und hinter die Ziegel-Scheune zurückgetrieben. Hier ſchloß der franzöſiſche General große Vierecke, und beſchränkte ſich nur darauf, Giulay's Truppen am linken Luppe-Ufer zu beſchießen. Napoleon, der Meldungen über dieſe Ereigniſſe empfangen hatte, befahl dem General Bertrand ſeine alte Stellung, es koſte was es wolle, wieder ein-

zunehmen; das Heil des ganzen franzöſiſchen Heeres ſtehe auf dem Spiel. Bertrand bildete alſo aufs Neue ſeine Schlachthaufen in verſchiedene Angriffs-Colonnen, und warf ſich mit ſolcher Gewalt auf die Oeſterreicher, daß Giulay, nicht länger Stand haltend, auf allen Puncten weichen mußte. Nicht ohne bedeutenden Verluſt auf beiden Seiten, nahm Bertrand ſeine frühere Stellung in und bei Lindenau, Giulay aber die ſeinige bei Klein-Zſchöſcher wieder ein.

Auch das Heer unter dem General Blücher war in der erſten Morgenfrühe (16. Octobers) aufgebrochen, und zwar zog General Langeron von Skeuditz über Freierde, Radefeld und Breitenfeld nach Groß-Wetteritz; General York von Skeuditz über Lindenthal nach Möckern; General Sacken bildete mit ſeinem Heertheil den Rückhalt. Dieſen, wenn ſie auf dem Wahlplatz erſcheinen würden, zu widerſtehen, hatte Napoleon dem Marſchall Ney mit den Heertheilen Marmont, Souham und der Reiterei unter Arrighi übertragen. Doch es war ſchon 10 Uhr Morgens, und noch erblickte Ney auf der Straße von Skeuditz die ſchleſiſche Armee nicht, ſtatt deſſen aber vernahm er heftigen Donner des Geſchützes in der Richtung von Wachau und Liebertwolkowitz. Alſo hielt er für zweckgemäß, zwei ſeiner Diviſionen zu Unterſtützung des großen Heeres nach Döbitz abzuſenden. Er behielt alſo nur den 6ten Heertheil und die Reiterei des Herzogs von Padua bei ſich, denn noch war die Diviſion Delmas vom 3ten Heertheil nebſt dem ganzen Geſchützpark im Anmarſch von Eulenburg begriffen. Dieſe Umſtände nun begünſtigten den General Blücher, ſeinem Gegner jetzt die ganze Kraft der Ueberlegenheit empfinden zu laſſen. Vor allem ſtürmte Langeron gegen

die Dörfer Groß- und Klein-Wetteritz an, und nahm und verlor sie mehrere Male hintereinander. Während dessen griff General York den Großtheil des Marschalls Marmont an, welcher zwischen Möckern und Euteritz Stellung genommen hatte. Ohne entscheidendes Uebergewicht auf einer oder der andern Seite, ward hier längere Zeit gestritten. Blücher wollte endlich das Gefecht zu schneller Entscheidung bringen und rief den General Sacken eiligst mit dem Rückhalt herbei. Bevor jedoch Sacken noch das Schlachtfeld ereilte, hatten die Franzosen schon den Besitz des Dorfes Möckern verloren und zogen, verfolgt von Reiterei, in Unordnung nach Euteritz und Göhlis zurück. Viel zu spät um das verlorne Gleichgewicht wieder herzustellen, erschien die französische Division Delmas auf dem Kampfplatz. Sie konnte blos noch den Zug des Geschützparkes vom 3ten Heertheil decken. Marschall Ney nahm, (etwa gegen 6 Uhr Abends) den Heertheil Marmont, so wie die Division Delmas in der Nähe des Dorfes Schönfeld auf das linke Partha-Ufer zurück, und bewachte das rechte Ufer nur durch Vorwachten bei Göhlis, Euteritz und Mokau. Die Reiterei unter dem Herzog von Padua aber, so wie die Polen unter Dombrowsky hatten sich bis Pfaffendorf, zum Anfang der hall'schen Vorstadt zurückgezogen. Am Abend des Tages hatten Blüchers Krieger einen Adler, zwei Fahnen, bei 20 Stücke Geschütz und etwa 2,000 Gefangene erbeutet.

Die Verbündeten hatten während des denkwürdigen Tages (16. October) wesentliche Vortheile erkämpft, vor allem aber das Heer Blüchers. Die Verbündeten, obgleich an Zahl dem Heere Napoleons weit untergeordnet, hatten demungeachtet die Stellung in der Wa-

chauer Ebene behauptet. Und noch während des blutigen Kampfes bei Wachau und Möckern eilten dem Heere Schwarzenbergs von allen Seiten bedeutende Verstärkungen zu. So das Kriegsvolk unter dem Kronprinzen von Schweden, welches am Abend (16. October) bei Landsberg lagerte. Benningsen nahm Stellung bei Colditz; Colloredo bei Borna.

Fürst Schwarzenberg hatte beschlossen, sein Heer am folgenden Tag (17. October) aufs neue zum Kampf zu führen; doch weil die Russen unter Benningsen noch nicht auf dem Schlachtfelde eingetroffen waren, verschob er den Angriff. Auch Kaiser Napoleon blieb am andern Tag (17. October) in gänzlicher Ruhe. Beide Heere standen einander schweigend gegenüber und bereiteten sich auf die kommenden Ereignisse vor. Nur Blücher wollte diesen Tag nicht thatlos verlieren. Er erblickte die Heeresabtheilung Souham, auf ihrer Rechten die Reiterei des Herzogs von Padua, letztere hinwieder an die Wartha angelehnt, in Schlachtordnung hinter Euteritz, und folgerte daraus, er werde angegriffen werden. Also beschloß er seinem Feinde zuvorzukommen. General Langeron mußte 24 Stücke Geschütz vor Wetteritz auffahren, sie durch den 10ten russischen Heertheil und die Reiterei des Generals Sacken unterstützen lassen; zugleich General Wasiltschikow mit seinen Kosaken und vier russischen Husaren-Regimentern gegen die französische Reiterei unter dem Herzog von Padua vorrücken. Obgleich sich diese mit Geschütz vertheidigte, setzte dennoch Wasiltschikow den Angriff fort. Die Geschwader des Herzogs von Padua entflohen mit Schrecken bis in Leipzigs Vorstädte, wo sie sich unter dem Schutze von Souhams Fußvolk wieder sammelten.

Sie hatten 5 Kanonen und eine Menge Gefangener den Siegern zurückgelaſſen. General Blücher fand jetzt nöthig, das Gefecht ſchnell abzubrechen, um für den folgenden Tag ſeine ganze Kraft zu ſparen.

Um 4 Uhr Nachmittags vereinigte ſich auch noch Colloredo mit dem Hauptheere, und nahm Stellung bei Gröbern; Benningſen lagerte bei Nauenhof; der Kronprinz von Schweden auf den Breitenfelder Höhen. Alſo hatten ſich am Abend des Tages (17. Octobers) ſämmtliche Heeresmaſſen der Verbündeten enger vereinigt. Aber auch Napoleon war von Eulenburg her durch den Heertheil Regnier verſtärkt, der während ſeines Marſches die Reiterei Winzingerode's vor ſich hergetrieben und Taucha vom Feinde gereiniget hatte. Napoleon zog nun ſein Heer feſter zuſammen und füllte den bisher zwiſchen dem Hauptheere und dem Marſchall Ney befindlichen Zwiſchenraum aus, um der Gefahr zu entgehen, von ſeinen Feinden in der Hauptſtellung umgangen zu werden.

Er ließ daher in der Morgenfrühe 2 Uhr des 18. Octobers eine Front-Veränderung mit dem ganzen Heer machen; das Dorf Connewitz diente dabei als Schwenkungspunct. Nun lehnte Fürſt Poniatowsky ſeine Rechte an Connewitz und ſeiner Linken gab er die Richtung von Probſtheyda, welches Dorf der Heertheil Victor beſetzt hielt; Macdonald nahm Stellung bei Holzhauſen, dem der General Lauriſton, gelagert bei Stötteritz, zur Unterſtützung ſtand. Napoleon beſetzte mit ſeinen Garden den Thonberg, in der Nähe der Tabaksmühle, von welchem Puncte aus er jedem bedrohten Theil ſeiner Schlachtſtellung ſchnelle Hülfe ſenden konnte. Und um den Verbündeten jede Angriffsbewegung ſo viel als möglich zu

erschweren, hielten verschiedene Truppenabtheilungen die Puncte Dösen, Döltitz, Zuchelhausen, Klein-Pösa, Baalsdorf, auch die Meysdorfer Schäferei, endlich die auf der Straße von Liebertwolkowitz nach Leipzig liegende Ziegelei besetzt. Andere Vortruppen behaupteten die Dörfer Zweinaundorf und Mölkau, und unterhielten Verbindung mit dem Marschall Ney. Letzterer hatte den Heertheil Regnier bei Paunsdorf, gerade über von Taucha, den 3ten Heertheil bei St. Tecla und Reutsch, den Heertheil Lauriston bei Schönfeld aufgestellt. Die beiden letzteren beschützten den Lauf der Partha; die Armeecorps unter Dombrowsky und dem Herzog von Padua lagerten zwischen der Haller Vorstadt und dem Rosenthaler Thor, und beschirmten die Pfaffendorfer Meierei.

Früh um 3 Uhr begab sich Napoleon persönlich nach Lindenau und gebot, um freien Rückweg zu erhalten, dem General Bertrand, nach Weißenfels abzurücken, die Lützener Ebene von feindlichen Partheien zu reinigen und den Saal-Uebergang zu schützen. Auch war Bertrand schon am Mittag Meister jener Stadt und des dortigen Saal-Ueberganges.

Fürst Schwarzenberg hinwieder, der die Meldung empfangen hatte, Wachau und Liebertwolkowitz seyen von seinem Gegner verlassen, beschloß unverzüglich zum Angriff überzugehen. Er theilte sein ganzes Heer in drei große Angriffsmassen. Die rechte Flügelmasse unter Benningsen bestand aus dem polnischen Heere, dem Armeecorps Klenau und der preußischen Brigade Ziethen, mußte von Groß-Pösa und Seifertshain gen Holzhausen vorrücken. Die Heeresmasse der Mitte, bestehend aus dem Armeecorps Kleist und Wittgenstein, deren Rückhalt die russischen und preußischen Gar-

den, sammelte sich in der Nähe von Gossa und mußte unter Anführung des Generals Barclai de Tolli gen Wachau vor. Des Heeres linke Flügelmasse endlich, welche aus der Reserve unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg, der Division des Fürsten Lichtenstein und dem Heertheile Meerfeld gebildet ward, und hinter sich als zweites Treffen den Heertheil Colloredo hatte, mußte von Großtewitz und Markt-Kleeberg nach Dösen und Dölitz. Doch blieb die Division Lederer vom Heertheile Meerfeld auf dem linken Pleiße-Ufer, um die Aufmerksamkeit des Feindes vom Punct Connewitz abzuziehen. Das Heer des Kronprinzen von Schweden und die Abtheilung Langeron erhielten die Bestimmung, oberhalb dem Anlehnungspuncte vom rechten Flügel des Marschalls Ney, den Partha-Fluß zu überschreiten und die Stellung Napoleons bei Leipzig, von Taucha her anzugreifen. Blücher aber versprach, mit dem übrigen Theil seiner Macht die Franzosen an den Ufern der Partha im Zaum zu halten, und alle noch auf dem rechten Ufer dieses Flusses stehenden Feinde anzugreifen.

Es war etwa 8 Uhr Morgens (18. Octobers), als alle diese Bewegungen ihren Anfang nahmen. Die linke Flügelmasse vertrieb die feindlichen Abtheilungen aus Dösen, Dölitz und Lösnig. Bei ersterem Orte ward der Erbprinz von Hessen-Homburg verwundet, statt dessen General Bianchi den Oberbefehl nahm. Die Mitte des Heeres drang über Wachau vor, das vom Feinde verlassen war. Und sobald die preußische Brigade Pirch die Franzosen aus der Meiersdorfer Schäferei vertrieben hatte, konnten die Generale Kleist und Wittgenstein ihre Heerschaaren in der Nähe von

Probstheida Schlachtstellung nehmen lassen. Die russischen und preußischen Garden rückten indessen bis zur Ziegelei vor und blieben nun dort den ganzen Tag. Die Verbindung der Mitte und der Linken des Heeres ward durch die Reserve-Reiterei unterhalten. Die Heeresmasse des rechten Flügels erhielt drei Unter-Abtheilungen. Die preußische Brigade Ziethen, welcher die Unterhaltung der Verbindungen mit der Heeresmitte übertragen ward, ging nach Zuckelhausen vor, welches sie alsbald erstürmte. Der Heertheil Klenau erkämpfte den Besitz des Dorfes Holzhausen, so daß Marschall Macdonald, der diesen Punct unterstützen sollte, nach Stötteritz zurückziehen mußte, wenn er nicht von Benningsens Heer umgangen werden wollte. Denn Benningsen kam unaufhaltsam in der Richtung von Zweinaundorf heran, trieb nur sehr schwache französische Abtheilungen vor sich her und warf sie gegen Mölkau zurück. Die Fortschritte der Verbündeten waren auf diese Art ziemlich schnell gewesen, aber noch hatten sie bisher blos die vorgeschobenen Abtheilungen des französischen Hauptheeres zu bekämpfen gehabt. Bald empfanden sie die Nähe der französischen Hauptmacht und den hartnäckigsten Widerstand von allen Seiten.

Es war etwa 2 Uhr Nachmittags, als die preußischen Brigaden Prinz August und Pirch den Befehl zur Wegnahme des Punctes Probstheida empfingen. Probstheida ward vom Heertheil Victor vertheidiget; dieser von dem des Generals Lauriston unterstützt, während jedes feindliche Annähern, durch zwei an jenen beiden Flügeln aufgefahrene Batterien erschwert wurde. Und doch gelang es den tapfern Preußen, bis in die Mitte des Dorfes einzudringen. Da die Franzosen aber sogleich

wieder bedeutende Verstärkungen erhielten, mußten die Preußen wieder zurück. Es setzten sich nun die Generale Prinz August und Pirch persönlich an die Spitze der Stürmenden; noch einmal drangen sie in das hochwichtige Dorf ein, doch abermals mußten sie weichen, weil die Franzosen mit verdoppelter Kraft das Verlorne wieder erkämpften.

Während dessen hatte die preußische Brigade Ziethen das Dorf Zuckelhausen genommen. Der Versuch aber, auch Meister von Stötteritz zu werden, mißlang, weil dieß Dorf, aus der Stellung von Probstheida her, folgenreich mit Geschütz bestrichen wurde. Daher begnügte sich Ziethen, vor der Hand Stötteritz mit Granaden bewerfen und in Brand stecken zu lassen.

Nicht weniger festen Widerstand erfuhr die Angriffsmasse des linken Flügels. Kaiser Napoleon hatte seine alte Garde dort auf dem Thonberge in vier Haufen getheilt, welche er nach Umständen auf jeden bedroheten Punct hinbewegen konnte. Ein Theil der jungen Garde unter Mortier beschirmte die Ausgänge der Stadt Leipzig, während Marschall Oudinot mit dem übrigen Theil der jungen Garde den von den Oesterreichern gedrängten Truppen Poniatowsky's beizustehen eilte, und den General Bianchi wirklich mit großem Verlust zurücktrieb. General Giulay von Knauthain aus, hatte des letztern Umstandes willen eine seiner Brigaden nach Gautsch vorrücken lassen; aber schon hatten zwei Divisionen des Fürsten Colloredo dem Gefechte mit Poniatowsky wieder vortheilhaftere Wendung gegeben und die Polen nach Connewitz zurückgedrängt.

Diese vielseitigen Anstrengungen kosteten dem Heere der Verbündeten so viele Menschen, der Widerstand der

Franzoſen war ſo mächtig, daß Fürſt Schwarzenberg einsweilen auf unmittelbaren Angriff der feindlichen Stellung zu verzichten und zu andern Mitteln Zuflucht zu nehmen beſchloß. Auf der ganzen Linie des verbündeten Heeres donnerte plötzlich fürchterliches Geſchützfeuer, welches von allen Puncten auf die dichtgeſchloſſenen franzöſiſchen Heeresmaſſen concentriſch gerichtet, unerhörte Wirkung hervorbrachte. Die Menge des fränzöſiſchen Geſchützes war bei weitem geringer, als das der Verbündeten. Die franzöſiſchen Bataillone, welche mit der ſeltenſten Ausdauer jeden Verluſt geduldig ertragen hatten, verſuchten aus Probſtheida hervorzubrechen. Doch bald waren auch ihre tiefſten Maſſen durch das ſchreckliche Kartätſchenfeuer gelichtet, und die Ueberreſte mußten wieder zurückflüchten. Dieß zermalmende Feuer dauerte bis zur ſinkenden Nacht fort, und brachte vorzüglich den tapfern Vertheidigern des Punctes Probſtheida unermeßlichen Verluſt. Hier war es, wo der franzöſiſche General Rochambeau, wo General Vial getödtet wurden.

Während auf dieſe Art das Hauptheer der Verbündeten durch die unerſchütterliche Tapferkeit der franzöſiſchen Heeresmaſſen aufgehalten ward, hatten die Heere unter dem Kronprinzen von Schweden und dem General Blücher ihre Bewegungen ebenfalls angetreten.

Der Kronprinz von Schweden war gegen acht Uhr Morgens aus ſeinem Lager bei Breitenfeld in drei Colonnen nach den Ufern der Partha gerückt. Die Abtheilung Bülow, an ihrer Spitze die ruſſiſche Reiterei, bildete ſeine linke Flügelmaſſe und zog nach Taucha, wo das vom General Regnier zurückgelaſſene ſächſiſche Bataillon gefangen wurde. General Winzingerode zog mit der Heeresmitte bei Grasdorf durch die Partha; end-

lich schritten die Schweden, als des Heeres linker Flügel, zwischen Grasdorf und Plaussig über diesen Fluß. Der Heertheil Langeron machte seinen Uebergang in der Nähe von Mockau, ohne großen Widerstand zu erfahren; dann zog er längs dem rechten Partha-Ufer gen Leipzig.

Als Marschall Ney bemerkte, daß die Hauptanstrengung der Feinde gegen seinen äußersten rechten Flügel gerichtet ward, führte er sogleich eine Front-Veränderung aus, bei welcher ihm das Dorf Schönfeld erst zum Drehpunct, dann zum Anlehnungspunct für den rechten Flügel ward. So lief seine neue Aufstellungslinie von Schönfeld über Sellerhausen und Stünz fort, und verband sich dort mit dem bei Paunsdorf aufgestellten Heertheil Regnier. Damit verschwand auch die bisher zwischen dem linken Flügel und der Mitte sichtbar gewesene Lücke.

In diesem Augenblicke bildete das Gesammtheer Napoleons eine zirkelförmige Vertheidigungslinie um Leipzig herum, deren Rechte sich in der Nähe von Connewitz an die Pleiße, deren Linke aber, oberhalb des Rosenthaler Thores an den Zusammenfluß der Elster und Partha lehnte.

Nun rückte die russische Reiterei von Taucha heran, um auf der Heiterblicker Anhöhe, zwischen Taucha und Paunsdorf, den aufgestellten Vortrab, eine sächsische Reiterbrigade, anzugreifen. Die Sachsen aber, anstatt Widerstand zu leisten, gingen zu den Russen über, und wurden sogleich Vortrab der Russen. Der übrige Theil der Sachsen unter dem General Regnier folgten nebst zwei würtembergischen Regimentern, diesem Beispiel, und kehrten ihre Waffen stracks gegen die nebenan aufgestellte Division Dürütte. Vergebens suchte die bei Regnier

befindliche französische Reiterei den Ueberlauf abzuwenden; sie ward bald durch mehrere russische Kosaken-Regimenter festgehalten. Nur General Zeschau, mit etwa 500 Sachsen, blieb fest in den Reihen der Franzosen. Regnier ward durch diesen Abfall seiner Untergebenen unabhelfbar zum Rückzug hinter Paunsdorf gezwungen. Auch Paunsdorf mußte verlassen werden, weil der preußische General Bülow die Vertheidiger dieses Dorfes mit überlegener Macht angriff. Marschall Ney wollte dasselbe zwar durch Abtheilungen wieder nehmen lassen, welche aus Sellershausen und Volkmarsdorf hervorbrechen mußten; doch auch sie wurden durch die russische Reiterei zurückgetrieben und verloren dabei vier Kanonen.

Während dieser Zeit war Langeron gegen das Dorf Schönfeld, gleichsam eine Vorstadt Leipzigs, angerückt. Hartnäckig und längere Zeit ward dieß Dorf vertheidiget. Endlich gelang aber den vereinten Anstrengungen der Generale St. Priest und Kapczewitz den Besitz von Schönfeld zu erkämpfen, und um so leichter, weil Marmont's Heertheil Mangel an Schießbedarf litt. Vergebens versuchte auch hier Marschall Ney den hochwichtigen Punct wieder zu erobern. Vergebens geschahen die Anläufe des 3ten französischen Heertheils, vorzüglich der Divisionen Ricard und Brayer, das Verlorne wieder zu erringen. Nur augenblickliche Vortheile erstritten sie. Um 6 Uhr Abends mußten sie das mit Leichen angefüllte Dorf dem Sieger überlassen. Der Verlust Langerons war hier groß gewesen; noch beträchtlicher aber der der Franzosen, selbst an ausgezeichneten Officieren. Das Heer des Kronprinzen von Schweden, welches nach dem Abfalle der Sachsen keinen Gegner mehr, als die Division Dürütte vor sich

ſah, war ſchon in das Dorf Kohlgärten eingedrungen, als die franzöſiſche Diviſion Delmas, durch das 3te leichte Reitercorps unterſtützt, ihr den Beſitz deſſelben ſtreitig machte. Doch die Tapferkeit der Franzoſen mußte bald der Uebermacht weichen, nachdem ſelbſt ihr Führer tödtlich verwundet worden war. Ihre Gegner verfolgten ſie und drangen unaufhaltſam über Kohlgärten nach Leipzig vor.

Schon hatte Kaiſer Napoleon die Meldung vom Abfalle der Sachſen und von den Fortſchritten des Kronprinzen von Schweden empfangen. Darum befahl er auf der Stelle das Vorrücken ſeines Rückhaltes. Er ſelbſt eilte mit einer ſtarken Abtheilung Reiterei über Reidnitz gen Kohlgärten, um die Diviſion Delmas aufzunehmen, und den Feind, der dieſelbe verfolgte, vom weiteren Vorrücken abzutreiben. Wirklich gelang ihm, nach mehreren Angriffen, des Gegners Fortſchritte auf jenen Puncten zu hemmen. Vorzüglich zählte Napoleon noch auf den General Nanſouty, der, mit einem Theil der Garde zu Pferd und mit zwanzig Kanonen, zwiſchen dem Heere des Kronprinzen von Schweden und dem des Generals Bennigſen einbrechen, und dann, den Umſtänden nach, dieſe Bewegung gegen den linken Flügel des erſteren fortſetzen ſollte. Beiſtand ward ihm dazu durch franzöſiſches Fußvolk geleiſtet. Schon war Nanſouty gegen Mölkau vorgerückt, als er auf einer Seite vom Heertheil Bubna, von der anderen aber von der preußiſchen Brigade Prinz von Heſſen-Homburg angegriffen wurde. Das zu den Verbündeten übergegangene ſächſiſche Geſchütz und eine Batterie congreviſcher Raketen half den Preußen. Nanſouty mußte zurückweichen. General Bülow beendete auf dieſer Seite

das

das blutige Tageswerk, indem er noch mit stürmender Hand die Dörfer Stüntz und Sellershausen wegnahm, die er dann trotz aller Anfälle des Feindes männlich behauptete.

Unterdessen hatte General Blücher auch den russischen Heertheil Sacken gegen die Rosenthaler Vorstadt von Leipzig vorrücken, und sie angreifen lassen. Die Franzosen vertheidigten sich auf diesem Punct, begünstiget durch die vortheilhafte Lage desselben, mit so ausgezeichneter Tapferkeit, daß die Russen keine Fortschritte machten. Gegen Abend erblickte General Blücher eine lange Wagenreihe auf der von Leipzig nach Weissenfels führenden Hoch-Straße. Er schloß daraus, daß Napoleon an Rückzug denke. Stracks schickte er den Heertheil York, welcher bisher den Rückhalt seines Heeres gebildet hatte, nach Halle, um den Franzosen auf dem linken Saal-Ufer zuvorzukommen.

Napoleon hatte schon am Abend des Verderbenschweren 18. Octobers klar eingesehen, er werde sich nicht länger in den Ebenen von Leipzig behaupten können, ohne Gefahr zu laufen, sein Heer gänzlichem Untergang preis zu geben. Denn wenn seine Armee jetzt noch nicht vollständig geschlagen war, mußte er es einzig dem Umstande danken, daß viele Angriffs-Massen der Verbündeten, wegen ihrer großen Entfernung vom Hauptschlachtfelde, erst am Nachmittage hatten thätigen Theil an der Schlacht nehmen können. Nun hielt die Verbündeten nichts mehr zurück, ihre blutig erstrittenen Vortheile am folgenden Tag (19. October) folgenreich zu benutzen, und durch einen gleichzeitigen Angriff auf allen Puncten, Napoleons und seines Heeres Schicksal schon hier auf immer zu bestimmen. Das französische Heer hatte

ungeheuern Verluſt gehabt. Mehrere Armeecorps waren faſt gänzlich aufgelöſt. Ja es gebrach an Schießbedarf. Alles dieß mußte Napoleons Entſchloſſenheit brechen. Er gebot alſo allgemeinen Rückzug, nachdem ſchon Tags vorher ein Theil des Artillerie-Parks und des Gepäckes über die Brücke bei Lindenau gezogen war. Mehrere Heertheile folgten während der Nacht vom 18. zum 19. October.

Als die Heerführer der Verbündeten in der erſten Morgenfrühe ihre Anſtalten trafen, die Schlacht zu erneuern, empfingen ſie von allen Seiten Meldung, Napoleon habe den Rückzug angetreten. Eilig brach das Geſammtheer auf, und ſchnell gegen Leipzig.

Napoleon hatte die Vertheidigung dieſer Stadt den Ueberbleibſeln von fünf ſeiner Heertheile übertragen. Regnier beſchützte die Roſenthaler Vorſtadt; Marmont die Halliſche Vorſtadt; der 3te Heertheil das zwiſchen dem Haller und Dresdner Thor gelegene hintere Thor; Poniatowsky und Macdonald ſchirmten den zwiſchen der Grimmaer Hochſtraße und dem Pleiße-Ufer gelegenen Theil der Vorſtädte, daher das Spital-, das Sand-, das Windmühlen-, das äußere Peters- und das Münzthor. Die Marſchälle Macdonald und Poniatowsky waren beauftragt, den Nachtrab zu bilden. Alle dieſe verſchiedenen Truppen hatten vortheilhafte Aufſtellung, und ſchienen zur hartnäckigſten Gegenwehr entſchloſſen. Schon waren der Kaiſer von Rußland und der König von Preußen bei ihren Heeren eingetroffen, als zwei auf einander folgende Parlamentäre um Schonung der Stadt fleheten, und die Uebergabe derſelben, unter der Bedingung des freien und ungeſtörten Abzuges der franzöſiſchen Beſatzung und ihres Geſchützes,

anboten. Dieß Anſinnen ward jedoch, als Rettungsmittel des franzöſiſchen Heeres, verworfen. Die Armeen ſchritten zum Sturme gegen die Stadt heran. Auch das ſchleſiſche Heer machte dazu Anſtalten.

Als die Beſatzung Leipzigs das Herannahen der zahlreichen feindlichen Kampfmaſſen erblickte, verlor ſie die Hoffnung ihren großen Wagenzug zu retten, und ſprengte deshalb bei hundert von Munitionskarren vor dem Dresdener Thor in die Luft. Dieß Ereigniß beſchleunigte nur das Heraneilen der Verbündeten, und bald ſtanden ſie unter den Mauern der Vorſtädte.

Es näherte ſich General Sacken dem Partha-Fluß, um das Halliſche Thor von der Stirnſeite anzugreifen. Marmonts Heertheil hatte ſich aber in eine Fabrike, etwa 500 Schritt von derjenigen Brücke verſchanzt, die der Halliſchen Vorſtadt als Zugang dient; es war daher hartnäckiger Widerſtand vorauszuſehen. Sackens Angriff ward abgeſchlagen, und obgleich vom Armeecorps Langeron bei einem zweiten Verſuch unterſtützt, mußte Sacken nochmals mit bedeutendem Verluſt zurückweichen. General Langeron ſchickte darauf eine ſehr beträchtliche Truppenabtheilung zwiſchen der Hochſtraße und dem Partha-Fluß, die aber ſo viele Naturhinderniſſe vorfand und ſo mörderiſch von den Franzoſen beſchoſſen ward, daß auch ſie auf den wiederholten Angriffsverſuch verzichten mußte. Endlich aber, als die Fabrik in einen Schutthaufen verwandelt lag, erkämpften die Ruſſen den Beſitz derſelben, und die Ueberreſte von Marmonts tapfern Streitern zogen ſich in die Halliſche Vorſtadt, hinter die Partha zurück. Zwei franzöſiſche Stücke Geſchütz ſpien itzt Tod und Verderben auf die früher erwähnte Brücke; demungeachtet drangen die furchtloſen Ruſſen auf der

großen Straße in die Halliſche Vorſtadt ein. Dennoch gaben die Franzoſen die Behauptung der ihrem Schutze vertrauten Vorſtadt nicht auf. Sie gingen in die Häuſer und ließen einen Regen von Kugeln auf die äußerſt langſam vorrückenden Ruſſen fallen.

Während dieſes Gefechtes vor und in der Halliſchen Vorſtadt war der Kronprinz von Schweden, nachdem er den dritten franzöſiſchen Heertheil aus den Engwegen zurückgedrückt hatte, bis zum Schlagbaum vor dem hinteren Thor gelangt. Nun ward mörderiſches Fechten bei dem Pfahlwerk des hinteren und Kohlgärtner Thores. General Bülow ließ die Franzoſen durch die preußiſchen Brigaden Heſſen-Homburg und Borſtel anfallen, und jene Brigaden durch 6 ſchwediſche Bataillons unterſtützen. Die tapfern Preußen erkämpften zwar den Durchzug, aber auch hier, wie in der Halliſchen Vorſtadt, warfen ſich die Franzoſen in die Häuſer, und machten aus denſelben ein ſo furchtbares Feuer, daß die Angreifenden auch hier nur äußerſt langſam vorzudringen vermochten. Inzwiſchen wurde hier die Arbeit der Preußen durch einen Angriff Woronzows auf das Grimmaiſche Thor, und durch einen ähnlichen des Oberſten Krasowsky auf das Spitalthor, erleichtert. Das Spitalthor nebſt vier Kanonen wurden im Sturm genommen. Mittlerweile hatten ſich auch die Vortruppen des Generals Benningſen und die des Hauptheeres ſchon der Sand-, Windmühlen-, Pegauer- und Münz-Barrieren bemächtiget. Die Franzoſen, von allen Seiten angegriffen, von allen Puncten gegen Leipzigs Wälle zurückgeworfen, konnten hier nur geringen Widerſtand leiſten, und mußten nur auf ſchnelle Rettung durch Flucht denken. Sie flüchteten in größter Unordnung um die Stadt herum gegen den

Markt-Ranstädter Schlag, während die siegreichen Russen und Preußen nach kurzem Widerstande durch das Hallische und Grimma'er Thor eindrangen, dann aber sich auf dem großen Marktplatze an die österreichischen Massen schlossen, welche zu dem unvertheidigten Petersthore eingedrungen waren.

Napoleon für seine Person hatte eben erst Leipzig verlassen, konnte jedoch, da die Verwirrung beim Markt-Ranstädter Thor schon aufs Höchste gestiegen war, nur vermittelst eines Umweges, auf die nach Lützen führende Hochstraße gelangen.

Von nun an ward Leipzig mit den Vorstädten, vorzüglich die Lützener Vorstadt, der Schauplatz der fürchterlichsten Unordnung und des schrecklichsten Blutbades. Todte, Sterbende, Fliehende, Gepäck ohne Zahl, verstopften die Straßen, und doch ward fortgekämpft, besonders in der Hallischen und Rosenthaler Vorstadt und bis in den Reichelschen Garten, in welchen der Fürst Poniatowsky, seinen Rückzug zu decken, eine schwache Abtheilung geworfen hatte. Nur noch zwei Stunden Frist hatten die Franzosen vonnöthen, und 60 ihrer Artillerie-Stücke und 12,000 Mann ihrer tapfern Truppen wären gerettet worden. Denn waren auch die Verbündeten im Besitz der Stadt, so konnten die Vertriebenen doch noch kräftige Massen in der Nähe der Lützener Vorstadt entgegenstellen, und einen geordneten Rückzug ihres Heeres decken. Es hatten sich aber einige schwache Haufen Scharfschützen vom Heertheil Langeron längs dem Elsterfluß aufwärts bis zu der Brücke auf der großen Heerstraße fortgeschlichen, über welche das französische Heer nach und nach zurückging. Diese Brücke war in der Nacht untergraben und mit brennbaren Stoffen angefüllt worden.

Wie nun der dort aufgestellte Sappeur-Unterofficier die russischen Scharfschützen sah, glaubte er, daß es die höchste Zeit sey, die Brücke zu sprengen, um den Rückzug des französischen Heeres sicher zu stellen. Er führte den Gedanken sogleich aus, und so war durch dieß Ereigniß allen noch auf den Wällen und in den Vorstädten Leipzigs befindlichen Franzosen, all ihrem Geschütze und all ihrem Gepäcke, der Rückzug abgeschnitten. Ein Theil jener tapfern Krieger Napoleons opferte nun in Fortsetzung des Widerstandes, oder indem er sich unter dem Schutt der Häuser in der Ranstädter Vorstadt begraben ließ, lieber das Leben, als sich der Gefangenschaft hinzugeben. Der größte Theil aber versuchte sein Heil in der Flucht durch die Pleiße und Elster. Doch ertrank in dem letzteren Flusse Alles, was nicht schwimmen konnte. Unter diesen letzteren war der schon zweimal in den vorhergehenden Tagen verwundete Fürst Poniatowsky. Erst gegen 2 Uhr Mittags endete das Blutbad. Nach und nach kehrten Ruhe und Ordnung in der mit gänzlichem Untergang bedroheten Stadt zurück. Napoleon aber sammelte am Abend die Trümmer seines Heeres bei Mark-Raunstädt. Der Großtheil vom Heere der Verbündeten lagerte sich um Leipzig. Blücher mit den Armeecorps Sacken und Langeron nahm Stellung bei Skeuditz; York bei Halle; Giulay zog nach Pegau.

Unermeßlich war der Verlust des napoleonischen Heeres während der jüngst vergangenen vier Tage. Bei 20,000 Franzosen lagen auf dem Schlachtfelde getödtet; bei 30,000 derselben waren als Gefangene, und mehr als 250 Kanonen und 800 Wagen waren in der Sieger Hände gefallen. Ein Marschall, vier Divisions-, sieben Brigade-Generale hatten den Tod gefunden, zehn Divisions-

Generale und zwölf Brigade-Generale in Kriegsgefangenschaft. Das Heer der Verbündeten hatte im Ganzen an Todten und Verwundeten 21 Generale, 1793 Officiere, 44,900 Unterofficiere und Soldaten eingebüßt.

Ehe wir von den Folgen einer Schlacht reden, welche Deutschlands Unabhängigkeit wieder hergestellt und auf lange Zeit gesichert zu haben schien, wollen wir des Benehmens der Bayern unter ihrem General Maillot während und nach jener Schlacht bei Leipzig gedenken. Man erinnert sich noch, daß (14. October) General von Maillot eine Vertheidigungsstellung bei Eulenburg genommen hatte, welche zugleich das zahlreiche Fuhrwerk beschützen sollte, welches viele Kostbarkeiten trug, die unmittelbar dem Kaiser Napoleon angehörten. Der General benutzte die folgenden Tage (15. und 16. October), um den Umfang seiner Vertheidigungsmittel zu kennen und zu vermehren. Schon verkündete ihm der ferne Kanonendonner, so wie der schleunige Durchzug von Regniers Heertheil gen Leipzig, das Beginnen großer Ereignisse. Morgens des 17. Octobers ging der kaiserlich französische Wagenzug gen Wurzen ab, kehrte aber bald wieder zurück, weil der Anführer desselben Meldung erhielt, Wurzen sey vom Feinde besetzt. Hierüber Gewißheit zu haben, schickte General Maillot einen Officier aus, welcher, ob ihm gleich die größte Vorsicht empfohlen war, in feindliche Hände fiel. Während dessen vermehrte sich von Stunde zu Stunde die Heftigkeit des Geschützfeuers in der Richtung von Leipzig. Der General schickte nochmals einen Officier auf der Straße nach Taucha, um bestimmte Nachricht über die Lage der Dinge einzuziehen. Als auch dieser nicht zurückkehrte, ward der Oberlieutenant von Reitzenstein mit 100 Mann Fuß-

volk gen Leipzig vorgeschoben. Dieser brachte die Meldung zurück, er sey einige Stunden von Leipzig auf feindliche Abtheilungen gestoßen, habe große Wachtfeuer bemerkt und nicht ohne Gefahr seinen schleunigen Rückzug antreten müssen.

Ohne alle Verbindung mit dem Hauptheer, ohne alle Nachricht von der Lage der Dinge, ward Maillots Stellung immer mißlicher, als die große, vor der Stadt aufgefahrene Wageuburg ihm die Freiheit seiner Bewegungen hemmte, und er leicht von Düben und Wurzen aus, feindlich bedrohet, oder gar abgeschnitten werden konnte. Doch hatten die verschiedenen, auf der Straße nach beiden letztgenannten Puncten ausgesendeten Streifrotten, nichts vom Feinde bemerkt.

Am 18. October gegen Mittag zeigte sich bei Eulenburg ein Haufe von etwa hundert Kosaken, welcher aber, als er sich zu keck näherte, durch einige Granadenwürfe verjagt wurde. Noch im Laufe des Morgens gebot der General Maillot dem bayerischen Hauptmann Poick mit 3 Officieren und 100 Mann Bayern, so wie mit 200 Mann Franzosen von der Bedeckung des Fuhrwerks, auf der Straße von Leipzig vorzurücken, und wo möglich die Verbindung mit dem französischen Hauptheere herzustellen, oder wenigstens bestimmte Nachrichten über den Ausgang der Schlacht einzuziehen. Diese Entsendung hatte noch nicht die Linie der äußersten bayerischen Vorwachten überschritten, als sich ihr ein russischer Officier näherte, welcher vorgab, vom Schlachtfelde abgeschickt zu seyn, um im Namen des Kronprinzen von Schweden die Bayern zur Niederlegung der Waffen und zur Uebergabe aufzufordern. Fiel auch die Antwort des Generals Maillot auf solch Ansinnen, wie natürlich, ganz

abschlägig aus, ward doch der Officier, bis zur Rückkehr der abgeschickten Truppen, auf den bayerischen Vorwachten behalten.

Hauptmann Poick kehrte am Abend, nach einigem Verlust, mit der Nachricht zurück, Taucha sey vom Feinde besetzt, die Schlacht bei Leipzig für Napoleon verloren, die Stadt selbst in der Verbündeten Hände *). Noch am Abend gingen nun sämmtliche kaiserlich französische Rüstwagen nach Mockerehna, auf der Straße von Torgau ab; der General gab zu deren Schutz zwei Kanonen mit. Er behielt demnach zur Vertheidigung einer ausgedehnten, von umliegenden Höhen beherrschten schlechten Stellung, nur drei sehr schwache Bataillons, einige Reiterei und vier Stücke Geschütz übrig. Indessen war durch Absendung alles entbehrlichen Fuhrwerkes nach Torgau die Schwerfälligkeit in den Bewegungen vermindert worden.

Früh am 19. October zeigten sich der Stellung von Eulenburg gegenüber, und zwar auf der Straße von Leipzig her, mehrere hundert Kosaken, welche ein Hurrah auf das dort aufgestellte, aus dem 9ten und 10ten Regiment zusammengesetzte Bataillon machten. Sie wurden von den Bayern mit Nachdruck abgewiesen. Der Feind wiederholte seinen Angriff nicht, weil seine Aufmerksamkeit plötzlich auf ein lebhaftes Geschütz- und Klein-Gewehrfeuer gerichtet ward, welches sich von Leipzig her, gegen Eulenburg zu nähern schien. Auch die Bayern zweifelten nicht, der Augenblick ihrer Theilnahme am Kampfe sey da. Doch bald entfernte sich der Donner des Geschützes wieder und hörte bald gänzlich auf. Dagegen erschienen

*) Diese Nachricht erhielt jedoch erst in den Ereignissen des folgenden Tages (19. October) ihre Bestätigung.

auf den Höhen, welche Eulenburg beherrschten, zahlreiche feindliche Reiterhaufen, welche die Stellung der Bayern nach und nach umzingeln zu wollen schienen. Auch erfuhr General Maillot durch seine Streifwachten, daß die Verbindung Eulenburgs mit der Festung Torgau durch feindliche Geschwader unterbrochen sey, die auf der Hochstraße zwischen beiden Puncten Stellung genommen hätten; eben so: daß von Taucha feindliches Geschütz und Fußvolk in vollem Anmarsch gegen die Bayern sey. Maillots Entschluß, sich während des Tages standhaft zu vertheidigen, in der folgenden Nacht aber seinen Rückzug unter die Kanonen von Torgau zu erzwingen, stand fest. Noch war der General mit den Anstalten zu diesem Unternehmen beschäftiget, als an seine Vorwachten ein russischer Officier ein Schreiben abgab, welches Nachrichten mittheilte, denen bis jetzt noch die amtliche Bestätigung fehlte (S. Beilage 13). Auch verlangte Major Peterson eine Zusammenkunft mit dem bayerischen General. Letzterer lehnte zwar diese Zusammenkunft ab, sandte aber einen seiner Officiere zu den Vorwachten, um die mündlichen Anträge des feindlichen Abgeordneten zu vernehmen. Sie bestanden in Wiederholung des Inhaltes vom Schreiben, so wie in dem Wunsche, General Maillot möchte einen Officier in das Hauptgelager des Kronprinzen von Schweden senden, um sich von der Aechtheit der Nachricht zu überzeugen, daß Bayern alle Verhältnisse zu Frankreich abgebrochen habe und dem großen Bunde gegen Napoleon beigetreten sey. General Maillot mußte als Mann von Ehre und Pflicht bestimmte Befehle des Königs seines Herrn in Händen haben, oder andere genügende Ueberzeugungen empfangen, um sich dem Heere der Verbündeten, wie man ver-

langte, anzuschliessen. Er schickte einen Officier in das Hauptgelager des Kronprinzen von Schweden; auf der anderen Seite benutzte er aber den durch die Unterhandlungen eingetretenen Waffenstillstand und die heraunahende Nacht, um sich aus dem Bereiche eines Gegners zu ziehen, welcher ihn in der übeln Stellung von Eulenburg in einem ernsthaften Angriffe erdrücken könnte. Jene Nachricht konnte Vorspiegelung seyn, um die Bayern so lange bei Eulenburg festzuhalten, bis sie von überlegenen feindlichen Schaaren ganz umstellt waren.

Um 10 Uhr Abends trat General Maillot mit seinen Truppen und seinem Geschütz, in der größten Stille und Ordnung, seinen Rückzug nach Torgau an. Der Oberbefehlshaber in dieser Festung, General Graf Narbonne war den Bayern als ein ehrenreicher, vom feinsten Pflichtgefühl durchdrungener Mann bekannt. *) Er mußte das offene und rechtliche Benehmen der Bayern und ihres Anführers anerkennen, es erwiedern. Hierauf gründete Maillot vorzüglich seinen Plan. Er zog mitten durch feindliche Reiter-Abtheilungen hin, erreichte den Punct Mockerehna, bei welchem 800 Franzosen aufgestellt waren, und erschien in der Morgenfrühe (20. Octobers) Angesichts Torgau's, nachdem er den Hauptmann Völderndorff vorausgesendet hatte, die Beweggründe seines Handelns, die Zweifel über die staatsthümliche Stellung Bayerns, den gänzlichen Mangel an Befehlen seines Königes, mitzutheilen. Narbonne empfing, umgeben von mehreren Generalen, den bayerischen Offi-

*) Narbonne war längere Zeit französischer Gesandte im Hoflager zu München gewesen, und hatte dort allgemeine Hochachtung erworben.

cier, bald darauf den nachfolgenden General Maillot, mit den Aeußerungen ungeheuchelter Hochachtung. Er läugnete nicht das Gefährliche der politischen Stellung des bayerischen Generals, und versagte ihm um so weniger die Anerkennung seines feinen und richtigen Gefühls in der Behandlung dieser zweifelreichen und seltenen Umstände. Noch einmal, rieth Narbonne, solle Maillot einen vertrauten Officier zum Kronprinzen von Schweden senden; und bringe derselbe die Bestätigung, daß Bayern dem Bunde wider Frankreich wirklich beigetreten sei: könne die Bayern nichts aufhalten, den Rückzug in ihr Vaterland anzutreten. So sprach Narbonne. Er erklärte, daß er in diesem Falle dem Abzug der Bayern kein Hinderniß in den Weg legen, sondern den bayerischen General, der, als Mann von Ehre, gegen Napoleon und ihn gehandelt habe, als Mann von Ehre begegnen, und sich nicht scheuen würde, die aus der Erfüllung solcher Zusage hervorgehende Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen, welche er jedoch mit allen ihn umgebenden Officieren theile. *) Werde aber der Uebertritt des Königes von Bayern zum Bunde gegen Frankreich nicht bestätiget, solle Maillot mit den Bayern unter seiner Anführung tapfer die Feste Torgau gegen Frankreichs Feinde vertheidigen helfen. Bis zu erfolgter Entscheidung wies General Narbonne den Bayern das in der Nähe der Festung, und doch außer dem Bereiche derselben liegende Dorf Loswig als Einlagerungs-Punct an, in welchem sie in unpartheiſamer Stellung bleiben sollten.

*) Unter andern war bei dieser mündlichen Verhandlung der französische Divisions General Dutaillis zugegen.

General Maillot ſchickte, wie es ihm verſtattet worden war, den Hauptmann Völderndorff mit einem Schreiben an den Kronprinzen von Schweden (S. Beilage 14). Dieſer Officier ward anfänglich nicht günſtig empfangen, da während deſſen im Hauptgelager zu Leipzig die Kunde vom Rückzuge der Bayern aus Eulenburg nach Torgau eingetroffen war. Sobald aber der Kronprinz von Schweden, aus der treuen Darſtellung vom Benehmen des Generals von Maillot erkannt hatte, daß dieſer blos dem Ehrgefühl, wie es dem Kriegsmann beiwohnen ſoll, und ſeiner Pflicht als Unterthan Genüge geleiſtet habe, verwandelte ſich der erſte Unwille in vollkommene Zufriedenheit. Der Kronprinz von Schweden gab dem Abgeordneten die unläugbarſten Beweiſe, daß das bayeriſche Heer mit dem öſterreichiſchen vereiniget, ſchon gen Frankreich gezogen ſei, legte ein Schreiben des Kaiſers Alexanders vor, welches dieß beſtätigte, ertheilte ſein fürſtliches Wort für die Wahrheit aller Umſtände, und gebot, die Trennung der Bayern von den Franzoſen mit aller Eile zu befördern, damit nicht eigene Schuld unvorhergeſehene Umſtände herbeiführe. Hauptmann Völderndorff kehrte hierauf ſchleunigſt nach Loswig zurück, um ſeinen General ausführliche Meldung über Erfüllung des empfangenen Auftrags zu erſtatten. General Maillot unterrichtete General Narbonne von allen Ereigniſſen während der jüngſt vergangenen Tage, von dem Abſchluß der Uebereinkunft zu Ried und von der ihm auferlegten Pflicht, jetzt ungeſäumt dem Vaterlande zuzuziehen. Und (am 22. October) Abends trat er mit all ſeiner Mannſchaft, mit all ſeinem Geſchütz, auch dem, was er früher nach Torgau geſendet hatte, und mit all ſeinem Gepäck, unge-

hindert den Rückweg nach Eulenburg an. Narbonne wollte dem bayerischen General an Rechtlichkeit nicht nachstehen. Mit freundlicher Anerkenntniß der Dienst-Treue und Tapferkeit der Bayern entließ er die bisherigen Bundesgenossen. So schieden die Bayern, und schieden mit Freuden von denen, in deren Reihen sie ungern gegen ihre deutschen Brüder gefochten hatten. Treue gieng ihnen über eigene Neigung; Vertrauen auf ihres Königes Weisheit über Vertrauen auf eigene Klugheit. Keine Leidenschaft, kein Beispiel hätte sie von ihrer Pflicht verlocken können. Denkt der Soldat anders, so wird er meuterischer Gebieter dessen, der ihn lenken soll, und dreht er das Bajonett gegen den Befehl, den er zu vollstrecken berufen ist. *)

Am 24. October lagerte General Maillot; noch 1,226 Mann Fußvolk und Reiterei stark, mit 6 Stücken Geschütz, 18 Munitionswägen und seinem übrigen Gepäck, bei Röda, von wo aus er nach erhaltenen Befehl des Generals Grafen Wrede, über Bamberg, Würzburg, zum bayerischen in der Gegend von Offenburg am Rhein aufgestellten Haupttheer abrückte. In Bamberg aber vereinigte sich auch das aus dem 5ten und 7ten Regimente zusammengesetzte Bataillon unter dem Obersten Rumel wieder mit ihm, welches als Bedeckung des Gepäckes

*) Das Benehmen des Generals Maillot ward auch von seinem Könige richtig gewürdiget. (S. Beilage 15). Es war nothwendig, den so eben erzählten wichtigen Abschnitt in der bayerischen Heeres-Geschichte recht genau auseinander zu setzen, um unbezweifelt darzuthun, daß kein einziger Bayer zu jener Zeit früher das französische Heer verließ, als bis er dazu von seinem Könige den bestimmten Befehl empfangen hatte.

der kaiserlich-französischen Garde, dem Heere Napoleons bis Erfurt gefolgt war, hier aber ehrenvoll entlassen wurde, ohne irgend eine Verbindlichkeit eingegangen zu seyn, fernerhin nicht gegen Frankreich zu dienen. *)

9.

Der bayerische General Wrede übernimmt (15. October) den Oberbefehl des vereinigt bayerisch-österreichischen Heeres am Inn. Aufbruch nach Würzburg. (17. October). Bewegung nach Hanau (27. und 28. October). Napoleons Rückzug gen Hanau. Schlacht bei Hanau. (29. und 30. October).

Der General Graf Wrede, seit dem 15. October Oberbefehlshaber des am Innflusse vereinigt bayerisch-österreichischen Heeres, theilte am Tage des Abschlußes des Rieder-Vertrages (8. October) dem Fürsten Schwarzenberg Oberbefehlshaber der verbündeten Heere, eine zu Ende Septembers entworfene Denkschrift mit, welche dem bayerisch-österreichischen Heere drei verschiedene Bahnen vorzeichnete, auf welchen es zur bevorstehenden Entscheidnug des großen Kampfes gegen Frankreich am wirksamsten beitragen könne. Wrede hatte bei diesen

---

*) Das im Moniteur vom 5. November 1813 eingerückte Schreiben des Fürsten Neuschatel an den Commandanten jenes bayerischen Bataillons, datirt aus Erfurt vom 24. October, nach welchem jene Bayern sich hätten verbindlich machen müssen, während eines ganzen Jahres nicht gegen Frankreich zu dienen, scheint Fiction, da keinem Bayern ein solches Schreiben in der Urschrift zu Gesicht kam.

verſchiedenen Andeutungen noch die damalige Stellung (Ende September) der entgegengeſetzten Heere berückſichtiget. Die Macht der Verbündeten hatte noch die Linke hinter den Engpäßen Böheims, ſpäter an das Erzgebirge angelehnt, mit der Rechten zwiſchen der Kazbach und dem rechten Elb-Ufer; letztere durch das Heer des Kronprinzen von Schweden gedeckt, welches nach der Schlacht von Dennewitz den Uebergang über die Elbe, zwiſchen Wittenberg und Torgau vorbereitete. Napoleons Heere dagegen, längs der Elbe auf beiden Ufern dieſes Flußes, waren noch Meiſter der böhmiſchen Engpäße. Aus dieſen gegenſeitigen Stellungen und aus dem ſteigenden Mangel an Mitteln zur Erhaltung der ungeheuern Maſſen Kriegsvolks in den ſächſiſchen Landen, leuchtete helle Gewißheit hervor, hier müße bald eine Hauptſchlacht Deutſchlands Loos entſcheiden.

Alſo ſchlug Wrede damals vor, entweder ſogleich gen Erfurt zu ziehen, um dort im Rücken Napoleons eine Stellung zu nehmen, aus welcher der Untergang des franzöſiſchen Heeres, verlor es an den Ufern der Elbe eine Schlacht, und würd' es mit Nachdruck verfolgt, nothwendig bewirkt werden könne; — oder ſein Heer über Würzburg nach Fulda zu führen, um hier dem Gegner, habe er eine erſte Schlacht verloren und den verfolgenden Feind hinter ſich, eine zweite Schlacht anzubieten. Freilich ſchlug Wrede auch die ſchnelle Ausführung ſeines Lieblings Gedankens vor, ſein Heer ſchnell über Ansbach, Heilbronn und bei Mannheim über den Rhein zu führen; vielleicht eine der noch ungewaffneten Vor-Feſtungen Frankreichs, Landau, oder Straßburg, oder Mainz, zu überfallen, wenigſtens die bei Mainz über den Rhein führende Brücke zu zerſtören, Schrecken im Innern Frankreichs

reichs zu verbreiten und den Rückzug Napoleons auf das linke Rhein-Ufer, falls er geschlagen wäre, zu verhindern, oder zu erschweren. Im Fall aber das französische Hauptheer während dessen keine Schlacht geliefert oder verloren hätte, müßte es gewiß seine Stellungen verlassen, um den französischen Provinzen Hülfe zu bringen. Dann blieb den verbündeten Heeren freie Hand, den Rückzug Napoleons in seinen Untergang zu verwandeln.

Erst am 13. October*) verließ Fürst Schwarzenbergs Befehl und ein eigenhändiges Schreiben des Fürsten Metternichs, beide aus Altenburg von 13. October, das Hauptgelager, nach welchem der Vorschlag des Generals Wrede, über Würzburg nach Fulda zu ziehen, genehmiget ward, ihm der Main-Strom als die Grundlinie seiner Unternehmungen, und vor Allem die Befestigung des genannten Flußes, anempfohlen wurde.

Wrede erhielt diese Weisungen am 15. Nachmittags, und verwendete den Ueberrest dieses und des folgenden Tages, sein ganzes Heer zu sammeln. Er erließ an dasselbe einen kräftigen Tages-Befehl (S. Beilage 16), und bewegte sich am 17. October nach Neu-

*) Der am 8. October zu Ried abgeschlossene Vertrag, so wie Wrede's Denkschrift, wurden in der Nacht vom 8. zum 9. October in das kaiserlich-österreichische Hofgelager durch einen Eilboten abgesendet. Letzterer fand jedoch so schlechte Wege, und so manche andere Zufälle wirkten vollends dazu bei, daß die Genehmigung des Vertrags erst am 15. October Wredes Hauptquartier erreichten, daher erst, wegen Entfernung der verschiedenen Abtheilungen, die Bewegungen des bayerisch-österreichischen Heeres am 17. October beginnen konnten.

ſtadt, am 18. nach Neuburg, am 19. nach Donauwörth, am 20. nach Nördlingen, am 21. nach Dinkelsſpühl, am 22. nach Ansbach, und am 23. nach Uffenheim.

An letzterem Tage war die Stellung des Heeres *) folgende: General Wrede nahm ſein Hauptgelager in Uffenheim. Die öſterreichiſche Diviſion Fresnel hatte mit ihrem Großtheil Windsheim erreicht, und ſchob ihre Spitze noch zwei Stunden weiter in der Richtung von Kitzingen vor. Die Diviſion Rechberg ging nebſt der Chevauxlegers-Brigade Elbracht bei Ochſenfurt auf das rechte Main-Ufer über. Generallieutenant Graf Beckers führte ſeine Diviſion bis Uffenheim. An ihn ſchloß ſich der große Geſchützpark. Die Bayern-Diviſion Delamotte aber ſtellte ſich mit der Reiter-Brigade Vieregg bei Mergentheim und Weickersheim auf, um das Benehmen des würtembergiſchen Heertheiles zu beobachten, welcher ſich unter dem General Wöllwarth an den Grenzen Würtembergs aufgeſtellt hatte, während der König dieſes Reiches noch keine beſtimmte Erklärung über ſeine künftigen Verhältniſſe zu Frankreich und den Verbündeten gegeben hatte. Die öſterreichiſche Grenadier-Diviſion und die Reſerve-Reiterei unter dem Feldmarſchall-Lieutenant Spleny nahmen, als Rückhalt des Heeres, Stellung in und bei Rothenburg. Die Brücken-Geräthſchaften und die große Geſchütz-Reſerve ſtellten ſich bei Dinkelsſpühl und Feuchtwang auf.

Schon am Abend des vorhergehenden Tages hatte General Graf Wrede durch Eilboten, aus dem Haupt-

*) Die Eintheilung und Stärke des unter Wredes Befehl ſtehenden öſterreichiſchen Heertheils erſehe man aus der Beilage 17.

gelager des Fürsten Schwarzenberg, Kunde des am 18. und 19. Octobers über das französische Hauptheer erfochtenen großen Sieges, welcher bald ein zweiter Eilbote mit der Nachricht folgte, der fliehende Gegner werde von den Verbündeten lebhaft verfolgt, jedoch sei es noch unbestimmt, welche Rückzugs-Linie Napoleon einschlagen werde, ob über Wezlar, ob über Fulda.

Wrede fühlte die Nothwendigkeit, seine Bewegungen zu beschleunigen. Doch sein Kriegsvolk, welches in sieben Tagen von den Ufern des Inns an die des Mains gezogen war, hatte eine kurze Ruhe nöthig. Ohnedem hatten die Höfe von Stuttgart und Karlsruhe noch immer nicht ihren Beitritt zu dem Bunde gegen Frankreich erklärt. Darum war zweckmäßig, den Punct Würzburg zum einstweiligen Sammel- und Ruhe-Platz des bayerisch-österreichischen Heeres zu wählen, und einen Versuch zu machen, ob nicht Citadelle und Stadt, oder die letztere wenigstens rasch genommen werden könne, um einen festen Punct eines Stromes zu erhalten, der als Grundlinie von Wredes Unternehmungen angewiesen, und schon in früherer Zeit, durch Vereinigung mehrerer Heerstraßen wichtig gewesen war.

Also brach Wrede wieder auf (24. October). Die Division Rechberg zog über Sommerhausen, Eibelstädt, Lindelbach, und nahm Stellung auf den Anhöhen vor Würzburg, mit ihrem rechten Flügel bis an die Hochstraße von Dettelbach, mit ihrem linken bis gegen Randsacker ausgedehnt. Die Scharfschützen dieser Division vertrieben schnell die feindlichen Vorwachten und breiteten sich bis an den Fuß des Glacis der Festung aus. Die österreichische Division Fresuel überschritt den Main ebenfalls bei Ochsenfurt, zog über Erlach, Rottendorf,

und entwickelte sich zur Rechten der Division Rechberg, und zwar auf den Anhöhen, welche rechts der Straße von Dettelbach nach Würzburg liegen. Die Division Beckers nebst der leichten bayerischen Reiter-Brigade Ellbracht, war über Aub und Esfeld gegangen und nahm Stellung auf dem sogenannten Hexenberg, gerade der Citadelle Marienberg gegenüber. Der Oberbefehlshaber verlegte sein Hauptgelager nach Rottendorf nächst Würzburg.

In der Morgenfrühe 9 Uhr (des 24. Octobers), ward der französische Gouverneur der Stadt und Festung Würzburg, General Türreau, durch den Major Grafen Seiboltsdorf zur Uebergabe aufgefordert. Als er abschlägig antwortete, ließ Wrede sechs Haubitzen und 12 sechspfünder Kanonen bis an das Glacis der Stadt vorrücken. Die Stadt ward um 6 Uhr Abends beschossen, nachdem sich schon vorher zwischen den gegenseitigen Vorwachten lebhaftes Kleingewehrfeuer entzündet hatte. Auch hatte der Feind von der Bleicher Thor Seite her, einige unwirksame Kanonenschüße gethan. Noch am Abend erneuerte General Graf Wrede durch den General-Major Geppert seine Anträge zur Uebergabe der eingeschlossenen Stadt und Festung. Als diese abermals zurückgewiesen wurden, ward um Mitternacht (vom 24. zum 25. October) das Feuer gegen die Stadt aus 82 Stücken Geschütz, theils 12pfünder theils 6pfündner Kanonen, theils Haubitzen, erneuert, jedoch dabei die möglichste Schonung der unglücklichen Stadt geboten. Zwar an 3,000 Kugeln fielen, doch gerieth nur ein Heu-Magazin in Brand, so wie auch die großherzogliche Residenz, welche von ihren erlauchten Bewohnern verlassen war, leicht beschädiget wurde. Im Laufe der nemlichen

Nacht sollte Würzburg von der Seite des Sanderthores gestürmt werden. Die zu diesem Zwecke herbeigebrachten Sturmleitern waren aber zu kurz und zu schwach.

Der größte Theil des Tages aber (26. October), so wie ein Theil der darauf folgenden Nacht, ward thätig benutzt, um einen Sturm vorzubereiten; auch das Geschütz den Werken der Stadt näher gebracht, damit durch eine Bresche das Unternehmen erleichtert werde. Es lag dem General Alles daran, die Stadt in kürzester Zeit in seine Gewalt zu bekommen. Jeder Zeitverlust war gefahrvoll.

General Türreau, der das Vergebliche eines Widerstandes fühlte, welcher seine Streitkräfte zersplitterte, schloß nach abermaliger Aufforderung (am 26. October) eine Uebereinkunft ab, als Folge deren er sich in die Citadelle Marienberg zurückzog, die Stadt Würzburg aber dem bayerisch-österreichischen Heere überließ, und Waffenruhe zwischen der Besatzung der Stadt und der Festung erklärte. Sogleich wurde Würzburg von drei bayerischen Bataillons besetzt, welchen, unter dem General Grafen Spretti, auch die künftige Bewachung der Stadt und Citadelle übertragen ward.

Unterdessen hatten schon die 3te bayerische Division Fußvolk, das Reserve-Corps, österreichisches Fußvolk und Reiterei unter Trauttenberg und Spleny, so wie die bayerische Reiter-Brigade Vieregg, ihre schleunige Bewegung gen Aschaffenburg angetreten, weil der König von Würtemberg sich jetzt vom rheinischen Bunde losgesagt und seinen Beitritt zur großen Verbindung gegen Frankreich erklärt hatte. Ihnen folgten (am 27. October) in Eile die Divisionen Rechberg und Be-

ckers, nebst der übrigen bayerischen Reiterei, so wie die österreichische Division Fresnel. *)

Der Oberste Baron Scheibler, welcher den Befehl über ein aus Russen, Oesterreichern und Bayern zusammengesetztes Streifcorps führte, das dem General Wrede untergeordnet, seine Vereinigung mit diesem von Bamberg her gemacht hatte, berichtete, das feindliche Heere fliehe in Eile über Fulda. Scheibler selbst rückte über Hammelburg gen Fulda vor, um bestimmtere Kenntniß von den feindlichen Bewegungen zu erhalten.

Am 27. October lagerte sich die Bayern-Division Delamotte in und bei Aschaffenburg; die Reiter-Brigade Bieregg nahm Stellung bei Dettingen.

General Graf Wrede hatte während dessen ebenfalls durch Streifpartheien, durch Kundschafter, und stete Verbindung mit dem Hauptgelager der Verbündeten geforscht, wohin Napoleon mit seinem geschlagenen Heere den Rückzug nehme. Widersprechende Nachrichten kamen von allen Seiten. Mehrere Kosaken-Abtheilungen behaupteten, sie hätten das feindliche Heer nach der Schlacht von Leipzig fortdauernd begleitet, und Napoleon eile bestimmt mit dem Großtheil seines Heeres gen Wezlar. Nur 20,000 Mann zögen über Gellnhausen nach Hanau, und es wären hier schon deren Vorläufer eingetroffen. Eben diese Behauptung bestätigte General Kaisarow, Anführer einer russischen Streifparthei. Diese Meldungen gewannen durch Mittheilungen des Fürsten Schwarzenberg noch mehr Ansehen, welche gleiche Vermuthungen mit der Versicherung begleiteten, das Hauptheer der Ver-

*) Der Verlust der Bayern und Oesterreicher vor Würzburg bestand in 1 Todten und 6 Verwundeten.

bündeten folge dem fliehenden Gegner auf dem Fuß nach. Hingegen Oberst Scheibler, der gen Hammelburg vorgerückt war, berichtete fortdauernd, Napoleon sei es selbst, welcher sein geschlagenes Heer über Fulda dem Rheine zuführe.

Also beschloß Wrede eine Stellung bei Hanau zu nehmen, um in jedem Falle sicher zu gehen. War es das Hauptheer Napoleons, welches über Hanau zog, dann sollte die Stellung hinter der Kinzing genommen werden; ein Großtheil der Franzosen vorbeiziehen und nur der Nachtrab, welcher wohl schwerlich mehr von den Vorübergezogenen Unterstützung zu hoffen hatte, die ganze Ueberlegenheit der Oesterreicher und Bayern empfinden. Waren dagegen die über Hanau ziehenden Franzosen nicht stärker als das bayerisch-österreichische Heer, dann sollte ohne anders ihr Untergang in offenem Felde geschehen, welcher um so mehr unabwendbar schien, als ohne Zweifel mehrere Heerhaufen der Verbündeten den Fliehenden auf dem Fuße folgen würden. Dieß war Wrede's Plan. Um aber heller in den Gang der Dinge hineinzublicken, müssen wir jetzt auf die Bewegungen der Hauptheere nach der Leipziger Schlacht sehen.

Kaiser Napoleon, sobald er Weißenfels erreicht hatte, (20. October), ließ Brücken über die Saale schlagen, weil er seinen Rückzug über Freiburg nehmen mußte. Denn der Vortrab Giulay's hatte schon Naumburg besetzt; der Heertheil folgte von Pegau unmittelbar nach. Die leichten Reiter-Abtheilungen unter Platow, Thielemann, Flowaisky, begleiteten das franzdsische Heer. General Wasiltschikow, Anführer der Reiterei vom Heertheil Sacken, fügte dem Nachtrab der Franzosen bei Mark-Ranstädt empfindlichen Verlust zu.

Langeron und Sacken zogen von Skenditz nach Lützen, York von Halle nach Mücheln. Das Hauptheer unter dem Fürsten Schwarzenberg, dessen Hauptgelager in Zeitz war, stand bei Naumburg, Zeitz, Draißig, Teuchern, Pechau und Peres.

Zwar erschien (21. October) Feldmarschall Blücher mit den Heertheilen Langeron und Sacken schon früh in Weisenfels. Aber die Brücken über die Saale fand er verbrannt. Napoleon war mit seinem Heere schon nach Freiburg, überschritt hier die Unstrutt, und kam noch am nämlichen Tage nach Eckartsberge, indem er zur Deckung seiner Bewegung einen Nachtrab bei Freiburg hatte stehen lassen. Diesen Nachtrab erreichte der preußische General York gleiches Tages und warf ihn, obgleich er selbst nicht unbedeutenden Verlust erlitt, in das Unstrutt-Thal zurück, machte hier tausend Gefangene und eroberte 18 Kanonen und eine Menge Gepäck.

Am nämlichen Tage hatte auch General Graf Giulay ein heftiges Gefecht unweit Naumburg zu bestehen. Denn der französische General Bertrand hatte Befehl empfangen, zum Schutz vom Rückzuge Napoleons, den Kösener Paß zu besetzen, den aber der Vortrab Giulay's schon inne hatte. Die Oesterreicher zogen hier den Kürzern, weil der Paß nur von Naumburg aus behauptet werden kann. Giulay's Anstrengungen, den verlornen Punct wieder zu nehmen, waren eitel. Erst in der Nacht (vom 21. zum 22. October) verließ Bertrand die Kösener Höhen, um sich auf das Hauptheer zurückzuziehen. Napoleon erreichte am Abend (21. Octobers) Eckartsberge, am 22sten Ollendorf. Der Versuch des französischen Generals Lefebre-Desnouettes, die Kosaken-Abtheilungen des Hetmanns Platow von

Weimar zu vertreiben, mißlang gänzlich und brachte den Franzoſen bedeutenden Nachtheil. Das ſchleſiſche Heer unter Blücher ging zwiſchen Laucha und Freiburg über die Unſtrutt, und nahm Stellung zwiſchen Bibra und Kloſter Häsler.

Das Hauptgelager des Fürſten Schwarzenberg war in Jena. Letzterer Punct, Weimar, Naumburg, Haſſenhauſen, Neu-Kösen, waren die Lagerungspuncte der verſchiedenen Heerhaufen der Verbündeten. Die Abtheilung Klenau mußte nach Dresden zurückkehren.

Am folgenden Tag ſammelte Napoleon ſein Heer bei Erfurt. Blücher lagerte bei Sömmerda. Das Hauptheer der Verbündeten rückte indeſſen auf der Naumburger und Jenaer Hochſtraße über Weimar vor, und nahm Stellung zwiſchen Nohra und Ulla, auf der Erfurter Straße. Der Kronprinz von Schweden aber führte ſein Kriegsvolk und das unter dem General Benningſen, über Merſeburg, Querfurt, Artern, gen Kaſſel.

Napoleon raſtete (am 24. October) bei Erfurt, um neue Kräfte zu Fortſetzung des Rückzugs zu ſammeln, nicht aber um eine neue Schlacht zu liefern, wie im Hauptgelager der Verbündeten vermuthet wurde. War aber das Letztere Napoleons Abſicht, mußte er für ſeine Rückzugslinie, durch die Bewegung des ſchleſiſchen Heeres über Tannſtädt nach Langenſalza (24. und 25. October) Alles fürchten. Er zog aber (am 25.) von Erfurt nach Gotha. Ihm folgte zwar Blücher möglichſt ſchnell, und dieſer fügte auch dem franzöſiſchen Nachtrab bedeutenden Schaden zu; doch Napoleons Hauptheer zu erreichen, waren die Verbündeten nicht im Stande, da daſſelbe unerhörte Märſche machte.

Die Hauptmacht der Verbündeten hatte endlich die Umgegend von Weimar verlassen (26. October). Wittgenstein und Kleist waren gen Erfurt; das österreichische Heer und die russisch-preußischen Reserven gen Suhla und Schmalkalden gezogen. Nachdem aber Napoleon den Thüringer Wald hinter sich hatte, sah er sich fortan nur von Kosaken-Schwärmen unter Platow, Orlow-Denisow, Czernitschef und andern von vorn, im Rücken, rechts und links umschwärmt, geneckt und fortwährend aufgeschreckt. Er mußte die Zerstörung vieler Lebensmittel-Vorräthe geschehen lassen und viele einzelne Leute und kleine Abtheilungen verlieren, welche den Kosaken in die Hände fielen. So erreichte er (am 28. October) Schlüchtern, und empfing hier Meldung, er werde sich den Weg nach Mainz mit den Waffen in der Faust bahnen müssen, weil General Wrede mit dem bayerisch-österreichischen Heere ihm den Weg verrenne.

Fort und fort zogen am 26. und den folgenden Octobertag Abtheilungen des französischen Heeres, Verwundete, Kranke, Gepäck aller Art, durch Hanau. Nachdem General Wrede davon Meldung hatte, schickte er schleunigst den Generalmajor Graf Rechberg mit dem 1sten Chevauxlegers-Regiment dahin. Schon in der Morgenfrühe (des 18. Octobers) rückten unerwartet die bayerischen Reiter in Hanau ein, welches von den Vortruppen Napoleons schon verlassen war. Nur noch einzelne Franzosen, unter welchen der General St. André, mehrere Obersten, viele Officiere, wurden gefangen, einiges Gepäck erbeutet. Eine Abtheilung Chevauxlegers, nach Kesselsstadt vorgerückt, nahm auch ein mit Reis beladenes Schiff weg. Das 1ste Chevauxlegers-Regiment hatte die Brücke über die Kinzing besetzt, als sich bedeu-

tende feindliche Reiterhaufen, auf der Gellnhauſener Straße vorrückend, Angeſichts der Stadt entwickelten, und Miene machten, beim Neuhof über die dortige Kinzingbrücke zu ziehen. Nach kurzem Gefecht entſchloß ſich das 1ſte bayeriſche Chevaurlegers-Regiment zu Räumung der Stadt, um nicht gänzlich umgangen und abgeſchnitten zu werden, und nahm Stellung hinter Hanau. Während deſſen hatte General Wrede den übrigen Theil der 1ſten Reiterbrigade Vieregg und der ihr zugetheilten leichten Batterie, von Dettenheim nach Hanau vorrücken, und, zur Unterſtützung derſelben, den Aufbruch der Infanterie-Diviſion Delamotte von Aſchaffenburg nach Hanau geboten. General Delamotte konnte trotz aller Mühe, erſt ſpät Abends an ſeinem Beſtimmungsort eintreffen. General Vieregg aber hatte während deſſen ſeine Reiterbrigade vor Hanau geſammelt, dieſe Stadt abermals vom Feinde gereiniget und ſuchte darauf ſelbſt auf der Gellnhauſener Straße vorzudringen, um einige Nachrichten über des Feindes Stärke einzuziehen. Schnell aber mußte dieſe Abtheilung nach Hanau zurück, weil die Franzoſen plötzlich 4 bis 5,000 Mann ſtark, Fußvolk, Reiterei und 8 Kanonen, erſchienen. Die Abſicht derſelben, Hanau zu beſetzen, mißlang. Die bayeriſchen Reiter und ihr Geſchütz vertheidigten ſich mannhaft. Das bayeriſche Fußvolk war aber noch entfernt, das franzöſiſche Geſchützfeuer und das der feindlichen Schützen ſehr lebhaft. Darum mußten die Chevaurlegers Hanau noch einmal räumen. Es geſchah dieß in ſolcher Ordnung, daß der Gegner nur vorſichtig zu folgen wagte. Erſt als die Stadt ganz verlaſſen war, beſetzte er ſie und nur ſchwach, weil ſein Hauptſtreben war, ungehindert nach Frankfurt zu ziehen. Kaum aber hatten vier bayeriſche Schützen-

compagnien, nämlich der Vortrab der Division Delamotte, Hanau erreicht, wurde es von Neuem erobert, und die französische Besatzung auf das linke Kinzing-Ufer zurückgeworfen; und sobald der übrige Theil der Division Delamotte eingetroffen war (Abends 10 Uhr), wurde auch die jenseits der Kinzing gelegene Vorstadt ohne großen Widerstand vom Feinde gereiniget. Die Brigade Deroy nahm jetzt vor derselben, auf der Straße nach Gellnhausen Stellung, nachdem vielleicht an 100 Officiere und bei 4,000 Mann einzelne, kranke und verwundete Franzosen zu Gefangenen gemacht worden waren. Der Verlust der Bayern an diesem Tage bestand in 1 todten und 2 verwundeten Officiers und in 30 Chevauxlegers *).

Die Nacht vom 28. zum 29. October ging ohne besonderes Ereigniß vorüber. Der übrige Theil des österreichisch-bayerischen Heeres war, mit Ausnahme der Division Rechberg und der österreichischen Brigade Volkmann, in voller Bewegung von Aschaffenburg nach Hanau. Die Division Rechberg aber hatte sich mit den Batterien Rudesheimer, Finkenauer und 2 Geschwadern des 5ten Chevauxlegers-Regimentes von Aschaffenburg aus über Seeligenstadt und Offenburg nach Sachsenhausen gezogen, um Frankfurt am Main zu besetzen. Dieser Punct, blieb er unbesetzt, konnte dem französischen Heere wichtig werden, weil es von da aus sich seiner undienstfähigen Leute, seines Gepäckes und Geschützes,

*) Getödtet ward der Lieutenant Grau des 7ten Chevauxlegers-Regimentes. Gefährlich verwundet wurden der Rittmeister des 1sten Chevauxlegers-Regimentes Prinz von Waldeck, Neffe des Königs von Bayern, welcher später an den erhaltenen Wunden starb, dann der Lieutenant Staader des 7ten Chevauxlegers-Regimentes.

durch Rückſendung nach Mainz zu entledigen Gelegenheit hatte, und damit zugleich die Beſatzung dieſer Feſtung verſtärken half. Der brauchbare Theil des Heeres aber konnte eine Bewegung nach Heidelberg, längs der Bergſtraße über den Neckar gegen Straßburg und Landau unternehmen. Aus dieſen und den übrigen Feſtungen des Elſaßes aber, konnte nachher das franzöſiſche Heer neue Mittel zur Fortſetzung des Krieges beziehen und ſich den Beſitz der Engpäſſe der Schweiz und unmittelbare Verbindung mit Italien erkämpfen. Dieß zu hindern, hatte General Wrede für rathſam gefunden, Frankfurt beſetzen zu laſſen.

Noch wichtigere Beſtimmung aber hatte die öſterreichiſche Brigade Volkmann empfangen, welche durch das 3te Jägerbataillon und durch einige Geſchwader Reiterei verſtärkt worden war. Sie ſollte von Aſchaffenburg aus über Alzenau, Waſſerlos, Stellung bei oder in der Nähe von Gelnhauſen nehmen, dort jede Begünſtigung des Bodens und der Umſtände benutzen, und, ohne ſich ſelbſt dem Zufalle Preis zu geben, das franzöſiſche Heer fortwährend in Rücken und Seiten beunruhigen, und es, wenigſtens deſſen Nachtrab, ermüden und erſchöpfen, bis Hanau begleiten. Dieſe Bewegung ward vom General Wrede aber in der Vorausſetzung angeordnet, daß die nach Hanau ziehenden Franzoſen nicht viel über 20,000 Mann ſtark ſeyen, und der Großtheil des napoleoniſchen Heeres, wie man es gemeldet hatte, gen Wetzlar ziehe.

Schlacht von Hanau.

In der Morgenfrühe gegen 8 Uhr (des 29. Octobers) brach eine französische Abtheilung von etwa 4,000 Mann, Fußvolk und Reiterei, aus dem auf der Gellnhausener Straße gelegenen Lamboi-Wald hervor, entwickelte sich in Schlachtordnung und zog zum Angriff der Brigade Deroy. Die Wirkung des bayerischen Geschützes brachte aber bald Unordnung in die französischen Reihen; und den Augenblick benutzend, griff die Brigade mit Ungestümm an, schlug die Franzosen zurück, entriß ihnen zwei Kanonen, und machte viele Gefangene. Während dieses Kampfes schloß sich auch die leichte russische Reiter-Abtheilung Kaisarof, welche auf Seitenwegen dem französischen Heere vorangezogen war, thätig mitwirkend an die Bayern. Als die Mittagsstunde herannahete, vereinigte General Graf Wrede sein gesammtes Heer in und bei Hanau. Es war in Allem 30,000 Mann stark; denn General Graf Spretti war mit einem kleinen Heerhaufen in und bei Würzburg stehen geblieben; General Rechberg hatte seine Division nach Frankfurt geführt, und General Volkmann sollte mit seinen Abtheilungen bei Gellnhausen kämpfen. Der Tag verging ohne bemerkenswerthes Ereigniß. Nur die gegenseitigen Vorwachten schlugen sich herum. Die Bayern machten mehrere hundert Gefangene, worunter sich bei 60 Officiere befanden.

Noch immer stand Wrede über die Stärke des Feindes, den er erwartete, in Ungewißheit. Die Berichte wechselten noch immer, bald, der Feind sey 60,000, bald er sey nur 20,000 Mann stark. Indessen hatte er allerdings mehr Grund, das letztere zu glauben, weil der Fürst Schwarzenberg noch in einem Schreiben aus Holleben

(vom 27. October) (S. die Beilagen), welches dessen eigner Adjutant, Rittmeister Graf Klamm überbrachte, bestimmt angab, die französische Hauptmacht ziehe sich gegen Wetzlar zurück*). Denn wer konnte von Napoleons Bewegungen besser unterrichtet seyn, als der Oberbefehlshaber der Hauptmacht von den Verbündeten, welcher im Mittelpunct aller Meldungen stand, die von den verfolgenden Avantgarden, von den Kundschaftern, umherstreifenden Kosakenschwärmen und Aussagen der Gefangenen einliefen?

In dieser Voraussetzung ordnete Wrede die Aufstellung seines Armeecorps. Unter einer andern Voraussetzung hätte er weder früher die Nothwendigkeiten oder Vortheile der Besetzungen Würzburgs und Frankfurts beachten, sondern nur seine volle Kraft beisammenhalten können; noch würde er itzt mit 30,000 Mann, worunter der Großtheil der Bayern aus Neueingereiheten bestand, eine solche Stellung genommen haben, um ein Heer von 70 bis 80,000 Mann geübter, reich mit Geschütz versehener Truppen aufzuhalten, die für Rückkehr in ihr Vaterland mit aller Wuth der Verzweiflung streiten mußten.

---

*) Ein späteres, und freilich zu spätes Schreiben des Fürsten Schwarzenberg aus Dörnbach (vom 30. October) sagte zwar endlich, Napoleon führe sein Hauptheer über Fulda dem Rheine zu; doch rechne man darauf, Graf Wrede werde die Franzosen mit allem Nachdruck angreifen, wo er sie finde, um so mehr, weil er von dem Heere des Feldmarschall Blücher und dem bedeutenden Heertheil unter General Graf Bubna, die sämmtlich den Fliehenden auf dem Fuße folgten, kräftigst unterstützt werden würde. (S. die nachfolgenden Beilagen.)

Es ward demnach folgende Stellung genommen: die bayerische Division Beckers, die österreichischen Abtheilungen unter dem General Bach, sah man auf beiden Ufern der Kinzing, jedoch deren Großtheil noch in der Nähe des Lehrhofes, dichte Schlachthaufen bildend. Am Eingange des Lamboi-Waldes jenseits der Kinzingbrücke, hatte das österreichische Regiment Szeckler Fußvolk eine Vorwachtenkette gezogen, welche bis an die Brücke von Nieder-Rottenbach vorgeschoben war. Die bayerische Division Delamotte hatte vor der Stadt Hanau ihren Stand auf der Gelnhausener Straße, die Vorwachten aber, Reiterei und Fußvolk gegen den vorliegenden Puppen-Wald vorgeschoben. Die Stadt Hanau war durch eine österreichische Grenadier-Brigade besetzt, während die andere Grenadier-Brigade hinter Hanau, auf der Aschaffenburger Straße lagerte. Die bayerische und österreichische Reiterei wurde auf den äußersten linken Flügel des Heeres hingegeben. Hier hatte sie eine weite Ebene vor sich, um den Umständen gemäß Spielraum zu gewinnen.

Die Unthätigkeit und Unentschlossenheit des gegenüberstehenden Feindes (29. October) bestärkte den General Grafen Wrede in der Vermuthung, daß hier nicht Napoleons Hauptmacht sey, daß die Meldungen aus dem Hauptgelager Schwarzenbergs die richtigeren gewesen. Denn Napoleon von hinten gedrängt durch die nachrückenden Heerschaaren der Verbündeten, hatte keinen Tag zu verlieren. Die bis zum Saume des Waldes vorgeschobenen Vortruppen Wrede's hatten indessen Befehl, sich auf das Hauptheer von Hanau zurückzuziehen, sobald sie von allzu überlegener Stärke des Feindes gedrängt werden würden. Dann erhielt die in der Heermitte aufgefahrene Geschützmasse freies Spiel den Feind

zu

zu hindern, aus der Waldung auf der Gellnhauſener Straße hervorzubrechen; und gelang ihm auch dieß, gewann die bayeriſch-öſterreichiſche Reiterei Raum und Boden vor ſich, die Hervorbrechenden, noch ehe ſie entwickelt waren, mit blanker Waffe anzufallen.

Unterdeſſen war das franzöſiſche Hauptheer durch Gellnhauſen gerückt, mit Hülfe dreier Brücken über die Kinzing geſchritten, und verfolgte ſeinen Weg gen Hanau, ohne weitern Widerſtand zu finden. Denn der öſterreichiſche General Volkmann, als er von ſeinen Höhen den langen Zug einer großen, wohlgeordneten Heermacht erblickte, hielt ſich für viel zu ſchwach, um in den Seiten oder im Rücken derſelben irgend eine wirkſame Unternehmung wagen zu können. Er zog mit ſeinen Abtheilungen aus der vor dem Walde bei Alten-Haßlau genommenen Stellung, nach Heiler, und (in der Nacht vom 29. zum 30. October) auf Seitenwegen in die Stellung des bayeriſch-öſterreichiſchen Heeres bei Hanau zurück.

Wirklich war es Napoleon ſelbſt, mit der Hauptmaſſe ſeiner Armee, der alſo nicht über Wetzlar gegangen war, ſondern gegen Hanau zog. Er hatte am Abend (29. October) ſein Hauptgelager im Schloſſe Langenſelbold, und mit ſich noch eine Macht von wenigſtens 60,000 Mann Fußvolks, 12,000 Mann Reiterei und gegen 140 Kanonen. Wrede ſelbſt hatte noch keine Ahnung von der Aufgabe, die man ihm zu löſen überlaſſen hatte.

Morgens um 8 Uhr (30. October) griff der Feind mit ohngefähr 2,000 Mann Reiterei und 2 Kanonen die Vortruppen der bayeriſchen Diviſion Delamotte an, welche aus einer Schützencompagnie des bayeriſchen 9ten Regimentes, einem Zug Szekler Huſaren und einem

halben Geschwader des 2ten Chevauxlegers-Regimentes (Taxis) zusammengesetzt waren. Diese Tapferen behaupteten sich gegen den Andrang der feindlichen Menge bis 10 Uhr Mittags, in der Nähe von Rükingen. Dann aber entwickelte Marschall Macdonald die französische Division Charpentier, eine Division der jungen Garde unter General Friant, und die 2te Reiterdivision Sebastiani, nebst einigem Geschütz, auf den Höhen hinter Rükingen. Er fiel die Vortruppen der Verbündeten mit solcher Ueberlegenheit und Gewalt an, daß sie, obgleich schon früher durch das Bataillon des 8ten Linien-Regimentes verstärkt, in die Hauptstellung vor Hanau zurückgehen mußten. Ihre Bewegung rückwärts geschah in voller Ordnung, und wurde durch die Brigade des Generals Grafen Deroy, so wie durch das 2te bayerische Chevauxlegers-Regiment wacker unterstützt.

Das österreichisch-bayerische Heer stand um Mittagszeit in Angriffmassen und zwar mit dem rechten Flügel (die bayerische Division Beckers) an die Lamboi-Brücke gelehnt, über welche das österreichische Regiment Szekler Fußvolk gegen den Wald vorgeschoben war. Hinter dieser Division stand das österreichische Regiment Jordis Infanterie. Die Heermitte, gebildet durch die Division Delamotte, hatte zwischen der Lamboi-Brücke und der Hochstraße nach Gellnhausen, auf dem rechten Kinzing-Ufer Fuß gefaßt. Die Straße selbst ward durch dreißig Stücke österreichischen und bayerischen Geschützes bestrichen. Der linke Flügel des Heeres bestand, mit Ausnahme des österreichischen Regimentes Erzherzog Rudolph, aus der gesammten österreichisch-bayerischen Reiterei, mit Ausnahme der Abtheilungen, die gen Frankfurt und Würzburg entsendet waren. Mit dem linken Flügel

bildete das Regiment Schwarzenberg Uhlanen einen Hacken, um des Feindes rechte Flanke zu bedrohen. Die verschiedenen russischen vor Hanau eingetroffenen Streifpartheien, wohl 6,000 Pferde stark, hatten es anfänglich übernommen, den allenfalls anrückenden Feind von der Friedberger Straße her zu beunruhigen und zu umgehen. Doch hatten sie während dessen wahrscheinlich andere Befehle empfangen, denn sie wurden durchaus nicht mehr auf dem Schlachtfelde von Hanau gesehen.

Dieß war also die Stellung der Verbündeten, als die französischen Heermassen aus dem Walde, auf der großen Straße hervorzubrechen strebten. Aber das Feuer jener 30 Feuerschlünde der Heermitte, außerordentlich wirksam, und gut unterhalten, machte es unmöglich. Die bayerisch-österreichischen Vortruppen wurden sogar aufs Neue gegen den Saum des Waldes vorgeschoben. Daher machte der französische General Dübreton nun den Versuch, mit 2,000 Scharfschützen und einigen Stücken Geschütz, den rechten Flügel des verbündeten Heeres zu werfen. Doch eben so tapfer, als standhaft, widerstand das gegen den Wald vorgerückte Regiment Szekler, dem der bayerische General Graf Pappenheim seine Bataillone, an deren Spitze das zusammengesetzte 5te und 6te leichte Bataillon, über die Lamboi-Brücke zur Unterstützung zuführen, und es endlich aufnehmen mußte, als es von feindlicher Uebermacht zum Rückzug gezwungen ward. Hatte jedoch General Pappenheim auch augenblicklich einige Vortheile errungen, konnte er sie doch nicht weiter verfolgen, ob ihm gleich der Generallieutenant Graf Beckers noch die zurückgelassenen 3 Bataillons und 2 Kanonen der Batterie Danner zugeführt hatte. Es erhob sich ein mörderischer Kampf auf diesem Puncte

des Schlachtfeldes. Pappenheim, welchem bereits ein Pferd unter dem Leibe erschossen war, und seine Bayern ließen den feindlichen General Dübreton keinen Schritt aus dem Walde weiter vordringen; aber auch sie ihrerseits konnten keinen Schritt in das Gehölz tiefer eindringen.

Doch bis jetzt hatte Wrede den Kampf nur mit einem Theil der napoleonischen Streitkraft bestanden. Er hatte den Gegner im Walde festgehalten und die Heermitte möglichst verstärkt. Aber um 3 Uhr Nachmittags befand sich die feindliche Gesammtmacht in dichten Schlachthaufen versammelt. Napoleon wollte und mußte zu jedem Preise den Durchzug nach Mainz erzwingen, daher auf irgend einem Punct die Stellung des bayerisch-österreichischen Heeres durchbrechen, und keinen Augenblick versäumen, weil er das Erscheinen des Hauptheeres der Verbündeten auf dem Kampfplatze nicht abwarten durfte. General Curial, mit 2 Bataillons der alten kaiserlichen Garde, fing an, sich mit Uebermacht auf die Vortruppen der bayerisch-österreichischen Heermitte zu werfen, welche bisher standhaft den Saum des vorliegenden Waldes behauptet hatten. Er überwältigte und vertrieb sie. Dadurch, so wie durch das Feuer von 15 Feuerschlünden, deren Zahl Napoleon nach und nach bis auf 50 vermehrte, ward das Hervorbrechen von 12,000 vorzüglicher, größtentheils schwerer Reiterei begünstiget, die an ihrer Spitze die tapfersten Kriegsmänner, einen Nansouty, einen Sebastiany hatten. Diese Reiterei mußte in dichten Massen auf die ihr entgegengeeilte bayerisch-österreichische leichte Reiterei hin, deren linke Flanke durch den Abzug der russischen Reiterei entblößt war. Die Bayern und Oesterreicher, wenn auch an Zahl und Waffe

ſchwächer, empfingen den gewaltigen Stoß ihrer Gegner nicht nur mit Feſtigkeit, ſondern trieben dieſe Maſſen ſogar gegen Rükingen zurück. Mitten im hitzigſten Verfolgen des Feindes begrüßte ſie aber das mörderiſche anhaltende Feuer jener 50 franzöſiſchen Feuerſchlünde. Sie mußten ſich daher eben ſo ſchnell zurückziehen, als ſie vorgegangen waren.

Während deſſen hatten die 30 Stücke Geſchütz in der Heermitte der Verbündeten ihren Schießbedarf gänzlich verbraucht, wovon ſie ſchon während der letzten Tage, vor Würzburg und in einzelnen Gefechten, viel verwendet hatten. Dieſe Geſchützmaſſe mußte ſich alſo gänzlich und über die Kinzing zurückziehen, nachdem ſie ohnehin ſchon bedeutenden Verluſt an Leuten und Pferden erlitten, ſelbſt einzelne beſchädigte Stücke hatte*). Um in ſeiner Schlachtlinie die dadurch entſtandene große Lücke gegen den wachſenden Andrang der franzöſiſchen Reiterei zu decken, ordnete der General Graf Wrede fort und fort neue Angriffe ſeiner Reiterei gegen den immer wieder heranſtürmenden Feind an. Nur der perſönlichen Gegenwart des Oberfeldherrn mag es vorzüglich beigemeſſen werden, daß

---

*) Von den Bayern wurden hier von der Batterie Aichn Lieutenant Lindacher tödtlich, 9 Stückſchützen ſchwer verwundet und 10 Pferde erſchoſſen. Die Batterie Achner zählte einen ſchwer verwundeten Officier, 5 ſchwer verwundete Mann, 9 getödtete Pferde. Die Officiere der Batterie Halder waren ſämmtlich leicht, 5 Stückſchützen ſchwer verwundet, 3 Pferde getödtet. Die Batterie Aichn hatte während der Schlacht ihre geſammte Munition verſchoſſen, die Batterie Achner 720 Kugeln, 68 Kartätſchen, 180 Granaden, 7 Schrotbüchſen; die Batterie Halder 360 Kugeln, 92 Kartätſchen, 52 Granaden.

hier manche glänzende Waffenthat vollbracht, und bis zur einbrechenden Nacht das Schlachtfeld von der bayerisch-österreichischen Reiterei gegen die schwere, weit zahlreichere des Feindes, behauptet ward. Das Vordringen Napoleons auf der großen Straße gen Hanau war für diesen Tag unmöglich gemacht.

Doch nicht allein der linke, sondern auch der rechte Flügel des verbündeten Heeres hatte einen heißen langdauernden Kampf gegen den überlegenen Feind zu kämpfen.

Zu jener Zeit, als das französische Geschütz sich in eine große Masse vereinigte, hatte die Brigade Pappenheim beträchtlich gelitten, ja dem Anführer selbst war neuerdings ein Pferd unter dem Leibe verwundet worden. General Wrede befahl deßwegen, daß diese Brigade auf ihrer Stellung am Eingange des Lamboi-Waldes von der Brigade Zoller abgelöst, letztere durch das österreichische Regiment Jordis verstärkt werden sollte. Der Generallieutenant Graf Beckers führte die Brigade Zoller, an ihrer Spitze das combinirte leichte Bataillon Fick, persönlich gegen den Feind, als er mit Uebermacht aus dem Walde hervordrang, selbst, während auch schon die Heermitte, die bayerische Division Delamotte, der Unterstützung des zurückgezogenen Geschützes beraubt, ihren Rückzug gegen die Ufer der Kinzing angetreten hatte. Kaum hatte Beckers mit seinen Truppen die Nähe des Feindes erreicht, als sich ein großer Theil der alten kaiserlichen Garde mit Heftigkeit und vorzüglich auf das Regiment Jordis warf. Letzteres konnte der überlegenen Zahl der Schlachthaufen keinen langen Widerstand leisten, und zog sich zum übrigen Theil der im Vorrücken begriffenen Brigade Zoller und auf die Vortruppen Pappenheims zurück. General Zoller

persönlich mit etwa 6 Compagnien suchte den Rückzug zu decken. Dieß gelang zwar, doch länger konnte auch General Pappenheim sich nicht mehr in der Nähe des Waldes behaupten. Es rückten Massen auf Massen feindlichen Fußvolks aus dem Gehölz, von allen Seiten hervor. Fechtend ging Pappenheim mit seinen Tapfern, worunter auch das zusammengesetzte 1ste und 2te leichte Bataillon unter dem Oberstlieutenant Fick, unterstützt durch wirksames Feuer der beiden Kanonen unter dem Lieutenant Bridoul, an die Lamboi-Brücke zurück. Pappenheim vertheidigte mit den Ueberbleibseln seiner sehr zusammengeschmolzenen Brigade und dem leichten Bataillon Fick den Uebergang über die Kinzing. Seine und der Seinigen Unerschrockenheit hätte aber diese Vertheidigung gegen die Uebermacht kaum leisten können, wenn nicht der bayerische Artillerie-General Colonge in Eile die beiden bayerischen 12pfünder Batterien Dietrich und Ulmer auf dem linken Kinzing-Ufer in der Nähe der Lamboi-Brücke hätte auffahren lassen. Diese Batterien, so wie die 6pfünder Batterie Danner, dann eine österreichische 12pfünder Batterie, im Ganzen 28 Stücke, bestrichen den Zugang der Brücke mit einem so furchtbar kreuzenden Feuer, daß die feindlichen Schlachthaufen, trotz ihrer Hartnäckigkeit, nach wiederholtem schweren Verlust, zuletzt in den Wald zurückgeworfen wurden *). Pappenheim, welchem abermals das Pferd unter dem Leib erschossen, er selbst leicht verwundet war, verfolgte die Fliehenden mit dem leichten Bataillon Fick,

*) Die Batterie Danner, besonders die zwei Piecen unter Lieutenant Bridoul hielten sich vorzüglich; besonders zeichneten sich Lieutenant Bridoul und die Kanoniers Bitz und Görl der Jüngere durch Unerschrockenheit aus.

den Ueberbleibseln seiner Brigade und einem Bataillon von dem Major von Zurnieden gesammelter Leute, welches der Adjutant Hauptmann Weber im entscheidenden Augenblick herbeigeholt hatte. Mit einbrechender Nacht mußten die Franzosen diesen Theil des Schlachtfeldes endlich ganz verlassen. Darauf nahmen die Bayern unter Pappenheim wieder die Stellung vor der Brücke, die Brigade Zoller aber an derselben ein. Späterhin wurden sie von österreichischen Grenadieren unter dem Feldmarschalllieutenant Trautenberg abgelöst, welche während des Gefechtes, zum Schutze der 28 Feuerschlünde, etwa 600 Schritte hinter denselben auf dem linken Kinzing-Ufer als Rückhalt gestanden waren.

Der Oberbefehlshaber Graf Wrede nahm mit einbrechender Nacht seine verschiedenen Truppen-Abtheilungen an das linke Kinzing-Ufer zurück, theils um die fehlende Munition zu ergänzen, theils um folgendes Tages in gedrängter Stellung den Feind zu erwarten. Diesem aber während der Nacht jede Bewegung unmöglich zu machen, blieb die Lamboi-Brücke durch hinreichend starke Abtheilungen und mit dem Geschütz besetzt und geschirmt. Dem österreichischen General Diemar ward die Vertheidigung der Stadt Hanau mit drei Grenadier-Bataillons übertragen, mit Befehl, sie nicht eher zu räumen, bis der Feind Miene mache, Hanau in Brand zu stecken. Dann sollte die Stadt, um sie vor gänzlichem Untergange zu bewahren, verlassen werden. General Graf Wrede verlegte sein Hauptgelager nach Groß-Auenheim. Er hatte für die nachrückenden Heersäulen der Verbündeten einen Tag gewonnen. Nur dieß noch, nicht mehr Besiegung oder Vernichtung eines Feindes von solcher Stärke, konnte sein Zweck seyn. Aber er zweifelte keinen Augen-

blick daran, daß zahlreiche Abtheilungen vom Hauptheer des Fürsten Schwarzenberg, daß Blücher, daß Bubna, und im Rücken der napoleoniſchen Macht erſcheinen und deren Macht theilen würden.

Das franzöſiſche Heer, deſſen Nachtrab unter Mortier, noch am Abend des 30. Octobers auf dem Marſche von Gellnhauſen nach Hanau war, und im Laufe des Tages viel Volks eingebüßt hatte, glaubte die hereingebrochene Nacht benützen zu müſſen, ſeinen Zug gegen Frankfurt ruhig fortzuſetzen. Dieß blieb unausführbar, ſo lange Hanau nicht offen ſtand. Darum wurde die Stadt in der Nacht (vom 30. zum 31.) von den Franzoſen mit Granaden beworfen und in Brand geſteckt. General Diemar, ſeiner Weiſung zufolge, räumte Hanau, in welches ſogleich die Franzoſen einrückten, die es in Vertheidigungsſtand ſetzten.

Als mit Anbruch des Tages General Graf Wrede ſein Heer in der Ordnung des vorhergehenden Tages, maſſenweiſe hinter der Kinzing, ſeinen rechten Flügel an der Lamboi-Brücke, geordnet hatte, bemerkte er die Abſicht des Feindes, ihn in der genommenen Stellung feſtzubannen, und den begonnenen Zug nach Frankfurt zu ſichern. Denn die Franzoſen machten nicht nur verſchiedene nachdrückliche Verſuche, aus Hanau hervorzubrechen, ſondern General Guill-eminot pflanzte eine Batterie von 14 Feuerſchlünden am rechten Kinzing-Ufer auf, welche den Raum um die Lamboi-Brücke mächtig beſchoß. Wrede, dem alles daran lag, Zeit zu gewinnen, theils ſeinen auf ſchlechten Wegen verzögerten Munitions-Reſerve-Park an ſich zu ziehen, theils die endliche Ankunft des verbündeten Heeres zu erwarten, ließ einsweilen die bayeriſche 12pfünder Batterie Ulmer in der Nähe der

Lamboi-Brücke, ihr links, ohnweit des linken Kinzing-Ufers auffahren. Diese Batterie behauptete den ihr angewiesenen Standpunct, und fügte dem Feinde, nach dessen eigenem Eingeständniß, großen Schaden zu. So hörte man Kanonendonner und Klein-Gewehrfeuer längs den Ufern der Kinzing bis 2 Uhr Mittags.

Dann beschloß der Oberbefehlshaber durch Uebergang auf das rechte Kinzing-Ufer und durch Wieder-Einnahme von Hanau wieder angriffsweise zu verfahren, weil nach seiner Berechnung das Hauptheer der Verbündeten in der Nähe des Kampfplatzes angekommen seyn mußte. War dieß der Fall, so ward der Untergang aller noch nicht nach Frankfurt vorübergezogenen Abtheilungen des Feindes unvermeidlich. Blieb aber, wider Vermuthen, die Hülfe aus, konnte doch dem Feinde durch nachdrückliches Verfolgen gen Frankfurt, empfindlicher Verlust verursacht werden. An der Spitze von 6 österreichischen Bataillons, ihnen voran die Grenadiere, zog Wrede persönlich (2 Uhr Nachmittags) gegen die Stadt, unterstützt in seiner Flanke durch das wirksame Feuer der Batterie Danner. Vor Allem ward die Barrikadirung vor dem Stadtthore aufgerämmt; Wrede selbst sprang zuerst in den Stadtgraben hinab und mit seinen Tapfern zog er auf der andern Seite stürmend gegen das Thor. Es ward aufgebrochen; alle Eingänge, trotz der hartnäckigsten Vertheidigung der Franzosen, wurden erobert. Was vom Feinde sich nicht gefangen gab, sprang über die Klinge. Zwei feindliche Generale, eine Menge Stabs- und Ober-Officiere und Gemeine fielen in der Sieger Hände. Wrede, an der Spitze seiner Grenadiere, rückte von da gegen die Kinzing-Brücke. Bald war auch der größte Theil der Brücke erstürmt. Wrede empfing eben auf derselben die Degen

mehrerer feindlichen hohen Officiere, als ihn eine Flintenkugel gefährlich in den Unterleib traf. Dieß Ereigniß vergrößerte die Wuth der Stürmenden. Sie drangen unaufhaltsam auf der Brücke vor bis zu dem von den Franzosen in Brand gesteckten Theil derselben. Aber die Verwundung des Oberbefehlshabers brachte Mangel an Einheit in den Gang des Ganzen, und wegen Entfernung der verschiedenen Anführer unter einander, Stocken in der weiteren Bewegung des rechten Flügels. Daher gingen die Oesterreicher und Bayern erst später über die Kinzing, und gewannen die Franzosen Frist, ungestörter ihren Rückzug fortzusetzen. Doch machte noch die bayerisch-österreichische Reiterei, welche durch die Kinzing hindurch die Fliehenden verfolgte, eine Menge von Gefangenen.

So endeten die blutigen Gefechte bei Hanau. Der Verlust der Verbündeten bestand hier, Todte, Verwundete und Vermißte zusammengerechnet, in einem General, 201 Stabs- und Ober-Officieren, 8,990 Mann und 1063 Pferden *). Der Verlust der Franzosen soll, an

*) Nach den gleich nach der Schlacht ausgefertigten Listen bestand der Verlust der Oesterreicher bei Hanau in getödteten 14 Stabs- und Ober-Officieren, 1,400 Gemeinen und 312 Pferden; in verwundeten 50 Stabs- und Ober-Officieren, 1,961 Gemeinen und 161 Pferden; in gefangenen und vermißten 16 Stabs- und Ober-Officieren, 1,655 Gemeinen, 142 Pferden.

Der Verlust der Bayern in getödteten 25 Officieren, 338 Gemeinen, 44 Pferden; in verwundeten 83 Stabs- und Ober-Officieren (darunter der Oberbefehlshaber und die Generale Pappenheim und van der Stock), 1022 Gemeinen und 123 Pferden; in gefangenen und vermißten

Todten und Verwundeten 15,000 Mann betragen haben; außerdem fielen über 8,000 Mann Gefangene in die Gewalt der Verbündeten, darunter fünf Generale.

---

13 Stabs- und Ober-Officieren, 2,622 Gemeinen und 310 Pferden.

General Graf Wrede rühmte in seinen verschiedenen Berichten besonders die ausgezeichneten Leistungen des Feldmarschalllieutenants Grafen Fresnel, des Feldmarschalllieutenants Baron Trautenberg, des Generalmajors Baron Geppert, der Obersten Baron Mengen und Geramp, des Oberstlieutenants Delort, des Oberstlieutenants und Generaladjutanten von Märtens, des Rittmeisters Graf Klam, Adjutanten des Fürsten Schwarzenberg, der Chefs der beiden Jägerbataillons Frisch und Baroni, des Hauptmanns Blageowich des Generalstabs.

Das Regiment Szekler Fußvolk hatte auf dem rechten Flügel tapfer gekämpft, dessen Major Faeldwary und der Hauptmann Tichy sich ausgezeichnet. Die Regimenter Knesewich Dragoner und Lichtenstein Cüraſſiers hatten glänzende Angriffe gemacht. Der Oberst Flachenfeld des letztern Regimentes war ruhmvoll getödtet worden. Die Regimenter Schwarzenberg Uhlanen und Erzherzog Joseph Husaren, an ihrer Spitze die Obersten Mengen und Geramb, die Oberstlieutenants Alberti und Schmidt, der Major Turezany, hatten sich sehr ausgezeichnet. Der Oberstlieutenant Flete von Erzherzog Rudolph Infanterie hatte sich in der Kinzinger Vorstadt bei Hanau wacker gehalten. Beim Sturm auf Hanau (31. October) hatten sich die österreichischen Grenadier-Bataillons Frisch, Hromoda und Boosmann, das 3te Jägerbataillon, dann 2 Bataillons von Erzherzog Rudolph, endlich daß Szekler Husarenregiment hervorgethan. Feldmarschalllieutenant Trautenberg und General Klenau waren bei dieser Gelegenheit leicht verwundet worden.

Wrede und sein Kriegsvolk, die hier mit ihrem Blut die Freudigkeit besiegelten, mit der sie zur Theilnahme an Deutschlands Befreiung geeilt waren, wurden späterhin betadelt, nicht noch viel Größeres, vielleicht die Vernichtung des napoleonischen Heeres vollbracht zu

---

Von den Bayern belobte Graf Wrede vorzüglich: die Generale Graf Beckers, Delamotte, Graf Pappenheim, van der Stock und Graf Deroy, den General Grafen Anton Rechberg, seine Adjutanten und Officiere des Generalquartiermeister-Stabes, den Major Baron Seckendorf. (S. Armeebefehl vom 9. November 1813). Jedoch fand er es eigentlich schwer, zu bestimmen, welche von seinen Untergebenen sich vorzüglich ausgezeichnet hatten, da Alle gleich wetteiferten, Antheil an dem zu erwerbenden Ruhm zu nehmen. General von Zoller rühmte die Tapferkeit des Obersten von Palm, des Oberstlieutenants von Fick, des Majors Abele, der Hauptleute Gr. Tattenbach, Dörr, Fritsch, Eylander, Metz, Düponteil, Baron Thiereck, der Lieutenants Graf Benzel-Sternau und du Fresne an.

General Graf Pappenheim aber, dessen unterhabende Brigade, im Verein mit dem combinirten 1sten und 2ten Bataillon unter dem Oberstlieutenant Fick Vorzügliches geleistet hatte, anerkennt in seinem deshalb erstatteten Bericht, die ausgezeichneten Dienste der Oberstlieutenants v. Herrmann und Baron Fick, der Majore Vincenti und Zurnieden, der Anführer der beiden National-Feldbataillons des Regen- und Salzachkreises, der Hauptleute Durst und Audritzky, seines Adjutanten des Hauptmann Weber, der Hauptleute Ziebeny, Dobel, Fahrbeck, Bassimont, der Lieutenants Frohmüller, Mändler, Ziegler.

Der verwundete General Graf Wrede selbst aber, erhielt sowohl von den verbündeten Monarchen, als auch von dem Oberfehlshaber Fürsten Schwarzenberg, die ausgezeichnetsten Beweise von Achtung und Theilnahme.

haben. Aber diejenigen, welch hier richten wollten, wußten nicht, daß durch verspätete Bestätigung der Bundes-Uebereinkunft, die Bayern am Inn lange verzögert worden waren; daß sie durch den Eilmarsch nach Würzburg ermüdet, einer Ruhe bedürftig waren; daß sie nach Hanau kamen, ohne noch zu wissen, wann und welchen Feind sie zu erwarten hatten; daß sie meistens erst frisch gebildete Truppen, nebst den Oesterreichern noch nicht volle 28,000 Mann ausmachten, die es mit 70 bis 80,000 geübter und verzweiflungsvoller Franzosen aufzunehmen hatten; daß ihr Oberbefehlshaber durch Meldungen und amtliche Mittheilungen versichert ward, *) ein Theil des

*) Die Beilagen 18 und ad 18 enthalten, zur Erläuterung der Geschichte dieser Tage, die zwischen dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg und dem General der Cavallerie Grafen Wrede gewechselten Briefe.

Noch führen wir hier die eigenen Worte eines sehr ausgezeichneten Generals und geschätzten Schriftstellers, (S. 90. der Schrift: Betrachtungen über die großen Operationen und Schlachten der Feldzüge von 1813 und 1814 Berlin und Posen bei Mittler 1825) an, welche der Thätigkeit des bayerischen Heerführes volle Gerechtigkeit zurufen. Nachdem nemlich jener Schriftsteller das Fehlerhafte der schwachen und kraftlosen Verfolgung des geschlagenen französischen Heeres nach der Schlacht von Leipzig klar dargethan hat, sagt er: »Wrede wurde sich selbst überlassen. Er hatte seinen Zweck mit Anstrengung verfolgt, und warf sich Napoleon bei Hanau unerschrocken entgegen. Dieser hatte durch angestrengte Märsche, von der Werra aus einen solchen Vorsprung genommen, daß er während des Gefechts bei Hanau für seinen Rücken nicht zu fürchten brauchte.

»Wrede vermochte nicht ihn aufzuhalten. War dieß ein Fehler, so lag er mehr an der Armee, welche die Verfolgung aufgegeben hatte, als am General Wrede ꝛc. ꝛc.

napoleonischen Heeres habe den Weg nach Hanau, ein anderer den Weg nach Wezlar eingeschlagen; daß die Bayern und Oesterreicher allerdings Grund hatten vorauszusetzen, das Hauptheer der Verbündeten folge der französischen Armee auf den Fersen nach; und daß der General Graf Wrede erst am Abend des Schlachttages, durch den Obersten Mengen in Kenntniß gesetzt ward, Napoleons gesammte Heereskraft stehe vor Hanau.

Ohne daß diese Heereskraft ganz zertrümmert wurde, was nur durch Mitwirken von Seiten der russisch-deutschen Hauptmacht möglich seyn konnte, war hier genug gethan. Napoleon noch an den Schwellen Deutschlands mit blutigen Abschieds-Gruß entlassen, ihm noch der vierte Theil des Heeres abgerissen, daß er zu neuem Widerstand auf französischen Boden führen wollte, und seine Flucht aus dem Laude, daß er lange gedrückt hatte, durch Furcht beschleunigt, mit Schrecken geendet.

Wir kehren zur Erzählung selbst zurück.

Folgen der Schlacht von Hanau.

Die Division Rechberg, welche ein Bataillon als Besatzung in Aschaffenburg zurückgelassen hatte, war indessen am 30. October Nachmittags gegen 3 Uhr in Frankfurt eingerückt, und ihr dahin schon der bayerische Major Karawinsky mit 2 Geschwadern Chevauxlegers und zwei Schützen-Compagnien des 1ten Linien-Regimentes vorangegangen. Die Stadt, von der französischen Besatzung verlassen, wurde durch Karawinsky um halb 8 Uhr in der Morgenfrühe besetzt, dann eilte er sogleich gen Rödelsheim, weil er erfahren, der Feind wolle die Brücken über die Nidda, bei Hausen und Rödelsheim, zerstören.

Bei letzterem Dorf fanden die bayerischen Reiter die letzten Franzosen des Nachtrabes, von welchem sie noch 8 bis 10 Mann gefangen nahmen.

An demselben Morgen hatte die Division Rechberg auf Geheiß des Generals Grafen Wrede das rechte Main-Ufer verlassen, und Stellung rückwärts Sachsenhausen genommen. General Rechberg übertrug dem Obersten Theobald, die Mainbrücke und die Umgegend derselben so zu vertheidigen, daß kein Feind das linke Main-Ufer betrete. Oberst Theobald hielt also den Großtheil seiner Brigade hinter Sachsenhausen, mit dem rechten Flügel an die Darmstädter Straße gelehnt. Die Schützen-Compagnie des 1sten Bataillons des 10ten Regimentes schob er auf die Brücke selbst vor, und zur Unterstützung warf er die Grenadier-Compagnie des nämlichen Regiments als Besatzung in die Mühlen auf der Mitte der Brücke. Die aus den beiden hölzernen Jochen der Brücke gehobenen Querbalken wurden gänzlich gelößt, und dienten jetzt dem Fußvolke als Brustwehren. Noch führte der Artillerie-Lieutenant Brükner zwei Stücke Geschütz der Batterie Rudesheimer auf die Brücke, während das übrige Geschütz der Division hinter Sachsenhausen im Rücken der dort aufgestellten Brigade des Prinzen Carl von Bayern aufgefahren ward. Unaufhörlich gingen Streifpartheien aufwärts am Ufer, um jede Bewegung des feindlichen Heeres zu beobachten, welches schon in tiefen Massen von Hanau her gen Frankfurt zog. Gegen Mittag erschienen die Vortruppen desselben, deren leichte Reiterei und Scharfschützen die Zugänge zur Main-Brücke zu besetzen eilten. Bald rauschte Kleingewehrfeuer auf beiden Main-Ufern zwischen den gegenseitigen Scharfschützen. Der Kampf des Geschützes begann, weil auch die

Fran-

Franzoſen eine Batterie auf dem rechten Main-Ufer gegen das bayeriſche Geſchütz aufgeführt hatten. Als ſich aber die franzöſiſche Batterie am obern Mainthor aufſtellte, und heftiges Feuer gegen die Brücke, gegen die beiden darauf befindlichen Mühlen und gegen Sachſenhauſen richtete, ward das bayeriſche Geſchütz von der Brücke weggezogen, weil man die Stadt Frankfurt ſchonen wollte. Nur das Kleingewehrfeuer des Fußvolkes dauerte lebhaft fort. Bayern wie Franzoſen zählten mehrere Todte und Verwundete. *) Gegen Abend wurden die beiden bisher im Feuer geſtandenen Compagnien (des 10ten Regimentes) durch zwei andere (des 1ſten und 10ten Regimentes), abgelößt. Die Mühle auf der linken Seite der Brücke mußte wegen des feindlichen Granaden-Feuers verlaſſen werden.

Nun drängten große Maſſen feindlichen Fußvolks über die Brücke. Sie ſuchten über die Balken des abgetragenen Theils vorzudringen. Das Kleingewehrfeuer der Bayern genügte nicht mehr, die Menge der Waghälſe abzuſchrecken oder zu vertilgen. Der Oberſte Theobald ließ daher ſchnell eine der zurückgezogenen Kanonen unter Lieutenant Brükner wieder vorrücken, und die Franzoſen mit Kartätſchen-Schüſſen ſchlagen. Scharfſchützen-Abtheilungen des 1ſten und 10ten Regimentes unter den Lieutenants Grafen Saporta und Schlegel warfen ſich mit gefälltem Bajonett den Herübergekommenen entgegen, trieben ſie von der Brücke in die Stadt zurück, und tödteten, was ſich ihnen noch widerſetzte. Zwei franzöſiſche Officiere blieben todt auf der Brücke. So endeten hier die Gefechte des vorüberziehenden feindlichen Heeres,

*) Bei dieſer Gelegenheit ward der Lieutenant Maier des 10ten Linien-Regiments und 1 Artilleriſt, letzterer an ſeiner Kanone, getödtet; 4 Artilleriſten ſchwer verwundet.

dessen Zweck aber nur war, die Division Rechberg für die Fliehenden unschädlicher zu machen. *)

Den 1. November verließ Napoleon mit den Trümmern seines Heeres die Umgegend von Frankfurt, und erreichte am folgenden Tag (2. November) Mainz. So hatte das ganze franzbsische Hauptheer, mit Ausnahme des Heertheils Bertrand, das rechte Rhein-Ufer verlassen. Bertrand aber hielt bloß das Fort Kaßel und Hochheim besetzt. Macdonald zog nach Cbln; Victor nach Straßburg; Marmont blieb in Mainz; Kellermann sammelte die Reserve des Heeres zu Metz. Napoleon traf am 10. November in St. Cloud ein.

Am 1. November brach Feldmarschallieutenant Fresnel, welcher an Wredes Stelle den Oberbefehl führte, mit den bisher bei Hanau gelagerten Bayern und Oesterreichern nach Frankfurt auf, und lagerte bei Obrnigheim. Am 2. November, nach Herstellung der Main-Brücke bei Sachsenhausen, zog zuvörderst russische leichte Reiterei unter dem Hetmann Platow, ihr folgend das bayerisch-

*) General Graf Rechberg anerkennt in seinem über das Gefecht bei Sachsenhausen erstatteten Bericht, den glänzenden Muth des Brigade-Generals Prinzen Carl von Bayern, so wie die rühmliche Thätigkeit des Obersten Theobald. Letzterer aber zeigte die ruhmreiche Anstrengnng der Schützen und ihrer Officiere (des 1sten und 10ten Regimentes) an, vorzüglich der Lieutenants Graf Sapporta und Schlegel, dann der Bedienung des Geschützes unter dem Lieutenant Brückner.

Die Bayern verloren bei Sachsenhausen 1 Officier und 16 Mann getödtet, und 31 verwundete Gemeine. Mehrere mit Artillerie-Geräthschaften befrachtete Schiffe, eine Menge Gepäcke und bedeutende Munitions-Vorräthe waren in der Bayern Hände gefallen.

österreiche Heer, in Frankfurt ein, und nahm in der Stadt und Umgegend Erfrischungslager, durch Vorwachten gegen Höchst hin gesichert. Doch bald ging von hier (4. November) alles wieder über Darmstadt nach Mannheim.

Gleichzeitig war das Hauptheer der Verbündeten, unter dem Fürsten Schwarzenberg, so wie das schlesische Heer, unter Blücher, dem Rheine zugezogen.

Fürst Schwarzenberg erreichte Schlüchtern erst am 2. November, Hanau am 3., und zog am 4. in Frankfurt am Main ein. Sein Vortrab erzwang den Uebergang über die Nidda, und drang bis zum Wikerter Berg, zwei Stunden von Mainz entfernt, vor. Kaiser Alexander traf über Meiningen, Melrichstadt, Schweinfurt, Homburg, Aschaffenburg, am 5. November in Frankfurt, an der Spitze zahlreicher Reiterei, ein, welcher bald darauf das russische Fußvolk folgte. Schwarzenberg nahm, (7. November) Stellung an der Nidda, sein Hauptgelager in Höchst. Feldmarschall Blücher wandte sich mehr rechts, auf der Straße gen Wezlar, und erreichte Gießen (am 3. November.)

Fürst Schwarzenberg belehrt, daß der Gegner mit Thätigkeit an der Befestigung von Hochheim arbeite, beschloß sich dieses Punctes schleunig zu bemächtigen. Er übertrug dieß Unternehmen dem Feldmarschall-Lieutenant Giulay, der in zwei Haupt-Abtheilungen (9. November) nach Hochheim zog. Den Großtheil führte er in Person von Höchst dahin, während Fürst Alois Lichtenstein die andere Abtheilung über Massenheim in des Feindes Flanke führte. Die Verbindung beider Angriffs-Schaaren unterhielt Feldmarschall-Lieutenant Bubna, welcher mit seinem Heertheil und der ihm folgenden Re-

serve-Reiterei die verschiedenen Angriffe nach Umständen zu unterstützen hatte. Das Städtchen Hochheim war von Schanzen gedeckt, von einer mit Schießlöchern versehenen Mauer umgeben, die Thore mit Schanzpfählen umgürtet und durch 6,000 Mann unter General Guilleminot vertheidiget, dem die Division Morand zur Hülfe bereit stand. Giulay erkämpfte den Besitz der Stadt mit großer Tapferkeit, während Fürst Lichtenstein zwischen Kaßel und Hochheim hervorbrach. Die Franzosen wurden nach Verlust von 300 Gefangenen und 2 Kanonen, gen Kassel zurückgeworfen.

Mit diesem Gefechte endete jener ewig denkwürdige Feldzug, welcher die Unabhängigkeit Deutschlands herbeigeführt hatte. Die verbündeten Heere waren jetzt einiger Ruhe bedürftig, um sich theils von großen Mühseligkeiten zu erholen, theils durch Verluste mancher Art entstandene Lücken auszufüllen, theils die Beendigung der Unternehmungen einiger Abtheilungen und Heerhaufen abzuwarten, welche die noch vom Feinde besetzten preußischen und polnischen Festungen umschlossen hielten.

Das Hauptheer der Verbündeten, die Heeré unter Blücher und Wrede, lagerten sich längs dem Rhein von Koblenz bis Kehl ein, und zwar: das schlesische Heer zwischen Coblenz und dem Main; das Hauptheer zur Mitte, in den zwischen Main und Necker gelegenen Landen; das bayerisch-österreichische Heer unter Wrede, einstweilen vom österreichischen General der Cavallerie Baron Frimont befehliget, dessen Hauptgelager in Offenburg, dehnte sich bis Lahr aus. Diese Einlagerung des bayerisch-österreichischen Heeres ward durch 5 Bataillone, 3 Geschwader und einer halben Batterie unter dem General Grafen Deroi gesichert, welche das Fort Kehl der

Festung Straßburg umgaben, und von der anderen Brigade der 3. Division, in den nächstgelegenen Orten eingelagert, jeden Augenblick unterstützt werden konnten.

Am 19. November ward eine kleine Erkennung der feindlichen Stellung in dem Dorfe Sundheim durch die Schützencompagnie des 9. Regimentes vollzogen, und die dort aufgestellte schwache französische Reiter-Abtheilung in das Dorf Kehl zurückgeworfen.

Am 28. wiederholte General Frimont diese Erkennung im ausgedehnteren Verhältniß gegen die Puncte Eckertsweiher, Sundheim, dann den Schutterwald, mit der Brigade Deroi, so wie mit 2 Geschwadern Chevauxlegers unter dem Major Karawinsky. Das Dorf Sundheim war von feindlicher Reiterei besetzt, welche bald unter die Kanonen der Festung zurückgedrückt wurde. Die 3 Compagnien des 8ten Regiments, welche unter dem Major Baron Pfetten die Arbeiter rechter Hand des Dorfes Sundheim deckten, kamen mit feindlichem Fußvolk ins Gefecht, und von ihnen ward der Hauptmann Bedall und 19 Bayern leicht, 3 Bayern schwer verwundet. Als Folge dieser Unternehmung ward an der äußersten Spitze des Waldes, gegen Sundheim zu, eine Redoute angelegt, die am 29. November vollendet ward, ohne daß es der Gegner verhinderte. Am 2. December ward das Dorf Sundheim selbst, ohne große Anstrengung, genommen, und diese Stellung vor Kehl durch mehrere Werke gegen feindlichen Angriff sicher gestellt. Diese verschiedenen Arbeiten hatten aber die 3te Division sehr ermüdet; darum ward sie durch die 1ste Armee-Division am 6ten December abgelößt. Der Prinz Carl von Bayern war es, welcher mit seiner Brigade jetzt die äußersten Vorposten vor Kehl, bis zum Abmarsch der Bayern aus jener

Gegend, behauptete, so wie die immer mehr ihrer Vollendung sich nähernden Arbeiten beschirmte, welche die Einschließungs-Abtheilungen vor den Unternehmungen der Festungs-Besatzung sicher stellten.

10.

Das Heer des Kronprinzen von Schweden nach der Schlacht bei Leipzig. Schicksal der verschiedenen belagerten und eingeschlossenen Städte und Festungen. Das bayerische 13te Linien-Regiment in Danzig.

Nach der Schlacht von Leipzig hatte der Kronprinz von Schweden sein und des Generals Benningsen Heer (27. October) über Mühlhausen, (30. October) nach Heiligenstadt gegen Cassel geführt. Die Stadt Cassel, aus welcher schon längere Zeit vorher der König von Westphalen entflohen war, ward (am 28. October) von dem Vortrab des Generals Grafen Woronzow besetzt. Der französische General Rigaud, welcher noch in der Nähe einige Mannschaft gesammelt hatte, begab sich bei Annäherung der Verbündeten nach Düsseldorf, und über den Rhein zurück. Der Vortrab des Generals Winzingerode, der ihm folgte, besetzte auch Düsseldorf (am 12. November), und so gerieth das gesamte Großherzogthum Berg in der Verbündeten Gewalt.

Davoust und Wallmoden hatten während der hochwichtigen Ereignisse in Sachsen nichts Ernsthaftes gegen einander unternommen, und sich begnügt, sich gegenseitig zu beobachten. Nur General Tettenborn, über die Elbe gegangen, hatte (am 13. October) die durch 1,100 Franzosen vertheidigte Stadt Bremen überfallen. Nach zweitägiger vergeblicher Gegenwehr räumte die Besatzung die Stadt und ging, unter Zurücklassung

von 16 Stücken Geschützes und mehrerer Kriegs-Vorräthe, über den Rhein zurück. Tettenborn, nachdem er die Verschanzungen von Bremen, so wie die Festungs-Werke von Nienburg geschleift hatte, begab sich in aller Eile über die Elbe, zu Wallmodens Heertheil zurück, sobald er sah, daß die Besatzung von Nienburg und andere Truppen sich sammelten, um die Vertheidigung des Königreichs Westphalen zu unternehmen.

Benningsen war indessen in der Nähe Magdeburgs geblieben, um diese Festung einzuschließen, und nöthigenfalls diejenigen Truppen zu unterstützen, welche noch vor Dresden gegen die dort gelagerten zwei Heertheile des Marschalls St. Cyr standen. Jedoch sein Vortrab zog mit dem Heere des Kronprinzen von Schweden über Göttingen, Eimbek und Elze nach Hanover, wo der Kronprinz (am 6. November) sein Hauptgelager aufschlug. General Winzingerode lagerte in dem Landstrich zwischen Bremen und dem Herzogthum Oldenburg und Ostfriesland; General Bülow rückte gen Holland und erreichte über Minden, (am 8. November) die Stadt Münster.

Marschall Davoust verließ erst (am 13. November) seine bisherige Stellung bei Ratzeburg und ging über die Stecknitz zurück. Der Kronprinz von Schweden begann darauf seine Bewegungen, um sich mit Wallmoden gegen Davoust zu vereinigen, und zog (20. November) über Celle, (22sten) Uelzen, (23sten) Lüneburg, (am 24sten) nach Boitzenburg. Die russischen Heertheile Woronzow und Stroganow machten sich auf, das linke Elb-Ufer vom Feinde zu reinigen. Woronzow nahm Stellung bei Winsen und ließ Harburg einschließen, während Stroganow nach Stade zog. Obgleich

sein Versuch, Stade mit Sturm zu nehmen, mißlang, ward die Stadt doch in der Nacht darauf von ihrer Besatzung freiwillig verlassen, die sich nach der dänischen Stadt Glückstadt zurückzog. Stroganow löste nach diesem den General Woronzow vor Harburg ab, und letzterer zog dagegen nach Boitzenburg. Schon war der Tag bestimmt (2. December), an welchem der Kronprinz von Schweden den Marschall Davoust in der Stellung hinter der Steknitz angreifen wollte. Davoust benutzte aber die Nacht (vom 1. zum 2. December), sich, durch Rückzug hinter die Bille, der Gefahr zu entziehen, von Hamburg abgeschnitten zu werden. Die Dänen gingen nach Lübeck zurück. Der Kronprinz von Schweden führte darauf den Großtheil seines Heeres über Möllen nach Ratzeburg, während Woronzow von Boitzenburg nach Bergedorf ging; General Wallmoden überschritt die Steknitz, stellte sein Großtheil bei Klückrade auf, und schob seinen Vortrab bis Siebenbäumen vor. General Vegesack, der bisher Lübeck beobachtet hatte, zog nach Grünau, und stellte die Brücke über die Steknitz bei Krumesse her. Die Schweden rückten unterdessen zwischen diesem Flusse und der Wökenitz vor; die Generale Walmoden und Vegesack bis Oldesloh, während Feldmarschall Steding das schwedische Heer näher gen Lübeck führte. Als sich die Dänen, gegen freien Abzug, zur Uebergabe von Lübeck verstanden (um 10 Uhr Abends des 5. Decembers), ward ihnen gewährt, sich nach Segeberg zurückzuziehen. Davoust aber, der sich nun zu schwach fühlte, seinem Gegner im freien Felde Widerstand zu leisten, ging nach Hamburg zurück, und ward dort vom General Grafen Woronzow eingeschlossen.

Die schwedische Reiterei unter General Skjöldebrand machte sich (Morgens 6. Decembers) zur Verfolgung der Dänen auf, welche auch General Wallmoden, von Oldesloh aus, von der Eyder abzuschneiden suchte. Der Nachtrab der Dänen, bei Börenhäfft erreicht, verlor 3 Bataillons Fußvolk, die gefangen, und 6 Stücke Geschützes, die genommen wurden. Als die schwedische Reiterei den entflohenen zwei dänischen Reiter-Regimentern ferner nachsetzte, befreiten sich die nur schlecht bewachten gefangenen Dänen größtentheils wieder. Die Dänen beschleunigten unterdessen ihren Rückzug nach Kiel, weil Wallmoden die Rendsburger Straße besetzt hielt, welcher, um ihnen jeden Rückzug abzuschneiden, seinen Vortrab bis Finternforde vorgeschoben, seinen Großtheil aber bei Ostenrode an der Eyder gelagert hatte. Eben diese Ausdehnung ihres Gegners benutzten die Dänen sehr klug, und statt den Rückzug fortzusetzen, kehrten sie um, und fielen über die bei Ostenrode gelagerten Abtheilungen her. Obschon sich Wallmoden mit vieler Hartnäckigkeit vertheidigte, ward er doch nun durch des Feindes Uebermacht gezwungen, den Weg nach Rendsburg frei zu geben, wo sich die Dänen einschlossen. Der Kronprinz von Schweden verlegte sein Hauptgelager nach Kiel, und ließ Rendsburg berennen. Tettenborn setzte mehr links über die Eyder, nahm Friedrichsstadt, Tönningen, Husum und das Fort Wollerwik. Der Oberbefehlshaber des dänischen Heeres, Prinz Friedrich von Hessen, schloß darauf (15. December) vierzehntägigen Waffenstillstand mit dem Kronprinzen von Schweden. Doch wurden Friedrichsort und Glückstadt fortgesetzt belagert; erstere Festung aber bald (19. December) mit allen Vorräthen übergeben.

Kaiser Napoleon hatte Holland beinahe ganz ohne Vertheidigung gelassen, denn die in dieser Provinz etwa noch befindlichen 6,000 Mann Linientruppen, zählten zwei Regimenter fremder Söldner in ihren Reihen. Doch zog sich diese kleine Macht, unter dem General Molitor, bei Annäherung des Feindes, bei Utrecht zusammen. Amsterdam aber und die Städte Rotterdam, Dortrecht, Delft, Leyden und Harlem steckten das Banner des Aufruhrs gegen die bisherige Oberherrschaft auf, und es bildete sich im Haag eine vorläufige Landesregierung. Daher mußten sich auch die in Holland befindlichen Franzosen allenthalben und über die Maas zurückziehen. Nur schwache Besatzungen blieben im Helder, in Naarden, in Gorkum, in Herzogenbusch und Berg-op-Zoom. Bald eilten von allen Seiten die leichten Truppen der Verbündeten herbei; das Land ward von ihnen voll; Amsterdam (24. November) von Kosaken besetzt, welchen die russische Abtheilung Benkendorf (am 1. December Morgens 8 Uhr) folgte. Bald waren auch die Forts Moyder und Halsweg nebst ihren Vorräthen und Besatzungen in der Verbündeten Händen. Während dieser Unternehmungen gegen die festen Plätze Nordhollands hatte sich Bülows Vortrab unter General Oppen, dem Puncte Doesburg genähert, und diesen Platz (am 23. November) genommen. Oppen ging darauf gen Arnheim, welcher Punct, trotz seiner Besatzung von 3,000 Mann, (am 30. December) durch Bülows Heertheil, der außerdem noch die Brigade Borstel zur Berennung von Wesel entsendet hatte, mit stürmender Hand genommen wurde. Die Besatzung entfloh über die Rhein-Brücke gen Nimwegen. Bülow zog nach Utrecht.

Den Beschluß unserer Uebersicht von den letzten Ereignissen in diesem Feldzuge machen wir noch mit einem Blick auf verschiedene von den Verbündeten berannte feste Plätze.

General Benningsen, als er Dresden verließ, hatte den Grafen Tolstoy mit 20,000 Mann da zurückgelassen. Marschall St. Cyr trieb diesen aber (17. October) in einem allgemeinen Ausfall zurück. Tolstoy mußte sich eiligst nach Böhmen zurückziehen. Marquis Chasteller, mit 10,000 Oesterreichern, kam aber den bedrängten Russen von Töplitz her, zu Hülfe. Nach der Einnahme von Leipzig verstärkte Fürst Schwarzenberg das Corps vor Dresden noch mit dem Heertheil Klenau (26. October). Marschall St. Cyr, durch Mangel an Lebensmitteln aufs Aeußerste gebracht, schloß darauf bald eine ehrenvolle Uebergabe ab, welche ihm freien Abzug nach Frankreich sichern sollte. Doch ward die Uebereinkunft vom Fürsten Schwarzenberg nicht genehmiget. St. Cyr mußte mit seinen Untergebenen unerwartet in Kriegsgefangenschaft nach den österreichischen Landen. Sobald Dresden frei war, zog Klenau dem Hauptheere der Verbündeten und Graf Tolstoy dem Heere Benningsens nach.

Nach einer monatlichen Berennung ergab sich endlich auch die Festung Stettin, und 351 Stücke Geschütz wurden dadurch den Preußen, als wirkliches Eigenthum zurückgegeben. Die Brigade Loßau, bisher mit jener Berennung beauftragt, zog darauf zur Vereinigung mit Tauenzieus Heertheil ab.

Der preußische General Kleist, welcher bisher Erfurt berannt hatte, schloß hier eine Uebereinkunft ab, gemäß deren die Stadt den Preußen übergeben wurde,

und die Franzoſen in die Feſte Petersberg zurückgingen. Kleiſt wandte ſich darauf mit dem Großtheil ſeiner Truppen dem ſchleſiſchen Heere nach.

General Tauenzien hatte mit ſeinen Schaaren, nach der Leipziger Schlacht, die Umgegend von Berlin verlaſſen, dagegen die Berennung Wittenbergs und die Belagerung der Feſte Torgau übernommen. Torgau ward den Belagerern (am 26. December) übergeben.

Im Großherzogthum Warſchau empfing die Feſtung Zamosk (am 22. December), die Feſtung Modlin (am 25. December) ruſſiſche Beſatzung; Kaiſer Alexander bald darauf die Schlüſſel der eroberten Feſtungen.

Ein langer Waffenſtillſtand hatte der Beſatzung von Danzig, unter ihrem tapferen Befehlshaber Rapp, wenig Vortheile gewährt, weil der Anführer des Belagerungsheeres, der Herzog von Würtemberg, wahrſcheinlich auf höheres Geheiß, diejenigen Puncte zu erfüllen verweigerte, welche in Bezug auf die belagerten Feſtungen, zwiſchen den kriegführenden Mächten in der Uebereinkunft am 16. Juni feſtgeſetzt worden waren. Die Beſatzung, anſtatt die in der Feſtung angehäuften Vorräthe für die Zeiten langer Vertheidigung aufſparen zu können, mußte dieſelben ſchon während der Waffenruhe angreifen, um die Ausfälle zu decken, welche durch Verweigerung der Verproviantirung Danzigs, die auch nachher nur theilweiſe erfolgte, entſtanden waren. So ward dem General Rapp endlich die von Seiten der Belagerer (am 18. Auguſt) erfolgte Aufkündigung des Waffenſtillſtandes erwünſchter, als die Ruhe. Doch nahmen die Feindſeligkeiten erſt am Mittage (des 28. Auguſts) ihren Wiederanfang. Zu Land und zur See erhielten die Belagerer täglich große Verſtärkungen an Mannſchaft, Ge-

schütz und Kriegsvorräthen. Dieß ließ vermuthen, der Herzog von Würtemberg werde Alles aufbieten, um die hochwichtige Festung bald in seine Gewalt zu bekommen. Rapp hingegen, um dem Gegner jeden Fuß Erdreichs streitig zu machen, hatte die Anlegung eines ausgedehnten verschanzten Lagers geboten, und dazu wurden die vor dem Hagelsberg befindlichen vortheilhaften Stellungen benutzt. Drei schon hinter Zigankenberg stehende Batterien bildeten die Rechte des Lagers. Diese Vertheidigungslinie, in der Mitte durch gut angelegte Batterien gedeckt, ward bis zur Weichsel fortgeführt, und dort an zwei neugebaute Batterien angelehnt. Später fügte man noch einige Werke im Holm dazu, um die Rechte des Lagers nachdrücklicher zu schützen. Dasselbe dehnte seinen Schutz auch auf die Umgegend des Bischofsbergs aus. Der Judenberg stand mit Batterien gekrönt; das vorliegende Dorf verschanzt. Die Gebäude und Dörfer aber, welche dem Feinde als Schlupfwinkel dienen konnten, und dessen Bewegungen den Blicken der Besatzung entzogen, wurden geschleift. Im Innern der Festung bildete Rapp neun Bataillons aus dem Administrativ-Personale, aus überzähligen Officiers und Unterofficieren, und nahm er alle Maßregeln, die Ruhe und Ordnung zu erhalten, und sich vor Verrath zu schützen. Einwohner, welche sich nicht ausweisen konnten, auf mehrere Monate mit Lebensmitteln versehen zu seyn, mußten die Festung verlassen. Dieses Loos traf selbst die unglücklichen Waisenkinder. Die Festungsbesatzung hatte, unerachtet aller Mühseligkeiten und schlechten Verpflegung, und obwohl sie durch verheerende Krankheiten um die Hälfte geschmolzen war, eine äußere Vertheidigungslinie von sechsstündiger Ausdehnung behauptet. Zur Zeit

der Aufkündigung des Waffenstillstandes hörten die Krankheiten auf, den ansteckenden tödtlichen Einfluß zu üben; die schöne Jahreszeit wirkte wohlthätig auf die erschöpften Körper; die Ruhe des Waffenstillstandes hatte sie neu belebt. Jedermann gab sich den frohesten Hoffnungen hin.

Doch als sich die Besatzung fast am Ende aller Uebel glaubte, und nur Kämpfe gegen den dreifach überlegenen Feind vor sich sah, ward ihr Muth bald durch Feuersbrünste in der Stadt, bald durch Austreten der Weichsel und anderer Gewässer, durch Hungersnoth und daraus entstandene Krankheiten, aufs Neue geprüft. Je größer aber die Gefahr, je entfernter die Rettung, desto standhafter erschien die tapfere Zahl der Vertheidiger Danzigs. Das 13te bayerische Regiment*) unter seinem Oberst Buttler, hatte die Ehre zu ihnen zu gehören**).

Am 28. August, wie gesagt, fingen die Russen die Feindseligkeiten an, indem sie aus dem Ohra'er Wäldchen hervorrückten. Doch blieben sie nur kurze Zeit, später durch preußische Abtheilungen unterstützt, in Besitz des Einganges zum Dorfe Ohra. Die Ohraer Vorstadt ward am Ende des Gefechts dennoch von den Belagerten behauptet.

---

*) Das bayerische 13te Regiment zählte zu Wiederanfang der Feindseligkeiten in Reih und Glied 40 Stabs- und Ober-Officiere, 396 Soldaten. Die dem Regimente zugetheilten zwei 6pfünder Kanonen wurden durch 16 Gemeine ohne Officier bedient, weil der Lieutenant Escher in dem Gefecht vom 5. Mai vor dem Feinde geblieben war.

**) Die Belagerung von Danzig ist so vielseitig und so vorzüglich bearbeitet der Oeffentlichkeit übergeben, daß wir uns hier darauf beschränken, bloß die Ereignisse herauszuheben, welche unmittelbar auf die in Danzig zu jener Zeit befindlichen Bayern Bezug hatten.

Erſt folgendes Tags nahmen auch die Bayern Antheil am Gefecht. Vier ruſſiſche Regimenter Fußvolks und ein Koſakenregiment eröffneten daſſelbe mit Angriff von Langfuhr, mit ihrem Vordringen in das Dorf Stries und durch Herabſteigen von den Heiligenbrunner Höhen. Anfänglich wichen alle einzelne Poſten in Langfuhr und in den umliegenden Gärten. Doch den Polen gelang es bald, ſich wieder in Langfuhr feſtzuſetzen. Die Ruſſen zogen auf die Höhen zurück, welche jenen Punct beherrſchten, und beſtrichen alles, was ſich auf der Hochſtraße näherte, mit zwei zweckmäßig aufgeſtellten Geſchützſtücken. Unter dem Schutz derſelben bildeten ſie neue Angriffsmaſſen, welche den Ort Langfuhr zu bedrohen ſchienen, indem ſie in zwei Abtheilungen über das Dorf Stries hervorzurücken ſuchten. General Rapp ließ die ganze Beſatzung unter Gewehr treten, und beſchloß, um Langfuhr zu decken, von der Seite von Pitzkendorf die Mitte ſeines Gegners, nämlich die ruſſiſchen Abtheilungen auf der Pitzkendorfer Berg-Ebene, ſo wie in den Schluchten des Königsthaler Thales anzugreifen. Darum ließ er die polniſchen Bataillons in der Stellung bei Langfuhr; den übrigen Theil der Diviſion Grandjean, bei der das 13te Regiment war, ſtellte er in die Schluchten hin, die den Zigankenberg umgeben. Deren Linke ward durch die Diviſion Detre's gedeckt, welche zugleich Langfuhr beobachtete. Die Diviſion Heutelet beſetzte die Puncte Schidlitz und Stolzenberg, und hatte, von der Seite von Ohra, einen Rückhalt.

Auf dem Gipfel des Zigankenberges wurden 32 Stücke Geſchütz aufgepflanzt, welche ihr mörderiſches Feuer gegen die feindlichen Verſchanzungen, gegen das feindliche Lager bei Pitzkendorf und auf die feindlichen Maſſen rich-

teten. Ihre Thätigkeit aber ward wirksam von den russischen Batterien von Wonneberg und von dem Geschütz auf beiden Seiten von Pitzkendorf beantwortet. Ein polnisches Bataillon, indessen rasch nach Divelkau vorgerückt, vertrieb die Russen aus diesem Dorfe. Zwei andere polnische Bataillons, vom 13ten bayerischen Regimente kräftig unterstützt, brachen gleichzeitig linker Hand des Geschützes auf dem Zigankenberg vor. Etwa 50 Reiter zogen in gleicher Höhe mit dem Fußvolke, um auch ihrerseits zur Wegnahme der vier vor Pitzkendorf gelegenen Werke der Russen mitzuwirken. Die Polen mit erwähnter Reiterei, unterstützt durch die Bayern und durch ein Regiment Westphalen, bemächtigten sich bald jener Verschanzungen, tödteten viele Russen und Preußen und machten mehrere Gefangene. So hatten sich die Belagerten zu Meistern der ganzen, den Punct Pitzkendorf deckenden feindlichen verschanzten Linie gemacht *).

Auf ähnliche Art wurde dem Feinde der Besitz des stark besetzten und hartnäckig vertheidigten Johannesberges entrissen. Die Russen sammelten sich hinter Pitzkendorf und schienen noch am späten Abend neue Angriffsmassen bilden zu wollen. Doch General Rapp hatte seine Absicht, den Belagerer aus Langfuhr zu vertreiben, erreicht, zog also seine tapferen Untergebenen, ermüdet von des Tages Anstrengungen und durchnäßt von dem in Strömen fallenden Regen, mit einbrechender Nacht, in größter Ordnung, und unter dem Schutze des Geschützes zurück. Der Versuch der Russen, die sämmtlichen Vorwachten der Belagerer, von Schiedlitz bis Niederfeld, über den Haufen zu werfen und das Dorf Ohra zu nehmen,

*) Die Bayern zählten bei dieser Gelegenheit 9 Verwundete.

men, mißlang gänzlich. Der gegenseitige Verlust war nicht unbedeutend gewesen. Der der Belagerten belief sich bei Langfuhr und Pitzkendorf, einschließlich der Bayern, auf 341 Todte und 2 Gefangene; bei Ohra auf 5 Todte und 27 Verwundete. Aber in der Festung wurden dagegen 2 Officiere und 180 Mann als Gefangene eingebracht.

General Rapp bezeugte den Truppen, welche am ruhmreichen Tageskampf Theil genommen hatten, seine ausgezeichnete Zufriedenheit *).

In der Frühe des 1. Septembertages begann die in den Gewässern vor Danzig gesammelte englisch-russische Flotille, die Forts Weichselmünde und Neufahrwasser zu beschießen. Ihr Feuer ward aber von den bei Neufahrwasser aufgestellten französischen Fahrzeugen derb beantwortet. Erstere zog sich zurück. Am 2. September Nachmittags 3 Uhr erneuerten die Engländer und Russen ihr Feuer gen Neufahrwasser, während zahlreiche russische Abtheilungen aus dem Königsthaler Thale und dem Dorfe Stries hervorbrachen, und in größter Schnelligkeit gen Langfuhr und Neu-Schottland vorrückten. Bald darauf erschienen sie auch vor Schellmühle, und umstellten die Redoute Kabrun.

Die aus Bayern unter dem Hauptmann Waldenfels, und aus Westphalen bestehenden Vorwachten der Belagerten bei Langfuhr, zogen sich fechtend, theils in die beiden, am Ausgange dieses Dorfes gelegenen, in Blockhäuser umgewandelten, mit Schießlöchern versehenen Häuser, theils auf Umwegen in die Redoute Kabrun, theils gegen die Hauptstellung selbst zurück. Es wurden

*) Der bayerische Artillerie-Unterofficier Pschorr hatte sich während des Gefechtes besonders bemerkbar gemacht.

bei diesem Anlaß der tapfere Hauptmann Waldenfels, nebst mehreren Soldaten getödtet, Lieutenant von Schallern und 16 Soldaten verwundet. Die beiden Blockhäuser und zwar: das links der Straße gelegene, war von etwa 80 Bayern und Westphalen unter dem bayerischen Hauptmann Fahrbeck, das rechts der Straße von Westphalen unter dem Oberlieutenant Otto besetzt. Die Vorwachten bei Neu-Schottland nahmen anfänglich ihren Rückzug gen Schellmühle, dann aber, die Uebermacht ihres Feindes erkennend, Schutz in der Kabruner Redoute, rechts der Allee, die von Langfuhr nach Danzig führt.

Gleich darauf sah man zahlreiche feindliche Reiterei in der Ebene ausgebreitet, die Höhen von dem verschanzten Lager von Zigankenberg von ihr besetzt, und endlich des Feindes Anrücken gegen die Redoute Montbrun links der Allee von Danzig nach Langfuhr. Es entzündete sich allgemeines Gefecht. Das Klein-Gewehrfeuer rauschte von Schellmühle bis Ohra.

Der bayerische Major Poick vom 13ten Regiment führte den Oberbefehl in der Redoute Kabrun, welche vom 13ten Regiment besetzt und vertheidigt wurde. Zweckmäßig unterstützt von zwei Feuerschlünden in diesem Werke, schlug er die wiederholt stürmischen Angriffe eines sehr überlegenen Feindes zurück.

Während dessen versuchten auch die in den Blockhäusern von Langfuhr eingeschlossenen Bayern und Westphalen unter dem bayerischen Hauptmann Fahrbeck und dem westphälischen Oberlieutenant Ott, hervorzubrechen und die Russen zu vertreiben. Diese waren aber zu überlegen an Zahl, und warfen ihre Gegner nicht nur immer wieder in die Blockhäuser zurück, sondern versuchten sogar wiederholt die hartnäckig vertheidigten Puncte zu

erstürmen. Doch Fahrbeck und Otto bewiesen, sie seyen entschlossen, eher zu sterben, als die rühmlich vertheidigten Posten zu verlassen. Endlich versuchten die Russen, die Bayern und Westphalen unter dem Schutte der Blockhäuser zu begraben, und zündeten die nahe gelegenen Häuser an. Ruhig erwarteten sie das Ausbreiten der Flammen auf die Blockhäuser, denen sie sich nicht ohne Gefahr nähern konnten. Obgleich von Rauch und Gluten und von einem überlegenen Feind umgeben, verloren die tapferen Männer Fahrbecks keinen Augenblick die Geistesgegenwart, und suchten den Flammen Einhalt zu thun. Hingegen der westphälische Oberlieutenant Otto, welcher das Blockhaus rechter Hand vertheidigte, schloß mit den Russen eine Uebergabs-Uebereinkunft ab, die ihm aber nicht gehalten wurde. Denn als er mit seinen Soldaten aus dem Blockhause zog, wurde der größte Theil derselben niedergemacht. Die Vertheidiger des andern Blockhauses sahen Alles, und Fahrbeck benutzte dieß, die Bayern zu bestimmen, ehrenreichen Tod einem schmachvollen Untergange, wie ihn die Westphalen empfangen hatten, vorzuziehen.

Gleichzeitig mit diesen Ereignissen sah man auch Schellmühle, Zigankenberg und einen Theil von Ohra brennend. In letzterem Dorfe war der Feind ebenfalls eingedrungen. Die ganze Umgegend Danzigs schien in Flammen zu stehen.

Plötzlich brachen auf Befehl des Generals Rapp zwei starke Truppenmassen aus der Festung hervor; die eine gegen Schellmühle, die andere gegen Langfuhr. Die Russen mußten Schellmühl behend verlassen und erlitten bedeutenden Verlust. Die nach Langfuhr vorgerückten Abtheilungen aber fanden sowohl im Königsthaler Thale,

als auch bei Neu-Schottland, so bedeutende feindliche Streitkräfte und so hartnäckigen Widerstand, daß nur eine kleine Abtheilung Neapolitaner bis zu den von Bayern und Westphalen vertheidigten Blockhäusern vordringen konnten, in ihnen aber nur Schutz vor dem Feinde suchen mußten. Der Großtheil jener Abtheilung trat, als die Nacht einbrach, seinen Rückzug mit der Ueberzeugung an, daß die Besatzung der Blockhäuser bereits in rühmlicher Vertheidigung ihren Untergang gefunden habe. Denn Rauch und Flammen verhinderten klar zu sehen. Diese Vermuthung ward durch einen Soldaten bestätiget, welcher der Gefangenschaft entronnen war. Um 10 Uhr Abends befand sich Zigankenberg wieder in den Händen der Belagerten. Gen Ohra hin währte das gegenseitige Geschütz- und Klein-Gewehrfeuer die ganze Nacht. Die Russen behaupteten sich fortwährend in den ersten Häusern des Dorfes und in dem dahinter gelegenen Wäldchen. Der Gouverneur der Festung, im Glauben, die Besatzung der Blockhäuser habe bereits rühmlichen Untergang gefunden, brach das Gefecht ab, um den Nachtheilen eines Nachtkampfes zu entgehen. Er ließ den General Grandjean, welcher die Unternehmungen geleitet hatte, nach Aller-Engel zurückziehen, dessen Vorwachten aber von Schellmühle bis Zigankenberg aufstellen. Gesammte Besatzung kehrte in die Festung zurück. Streifwachten wurden von Zeit zu Zeit abgesendet, um über das Schicksal der unglücklichen Besatzung der zwei Blockhäuser bei Langfuhr bestimmte Auskunft zu erhalten.

Die Besatzung des Blockhauses links der Straße, unter Hauptmann Fahrbeck, hatte sich aber wirklich während des ganzen Abend und der darauf folgenden Nacht, unter den unerhörtesten Anstrengungen behauptet.

Eine Zeit lang konnte Fahrbeck, mit seinen 80 Bayern, Westphalen und Neapolitanern auf seine Gegner gar nicht mehr feuern, weil er den um sich greifenden Flammen wehren mußte. Ohne Wasser, unter dem heftigsten Kugelregen, mußten sich diese Tapfern vor der Gefahr schützen, unter den Trümmern des Hauses begraben und erstickt zu werden. Mit unsäglicher Mühe hoben sie das Dach ab und thaten sie den Flammen Einhalt.

Als sich die Russen in ihren Erwartungen abermals getäuscht sahen, versuchten sie über die Schanzpfähle hinweg zu klettern. Doch wer den Kopf darüber hinwegstreckte, empfing aus den Schießlöchern des Blockhauses den Tod. Vergebens versuchten die Russen nun, die Schanzpfähle umzureissen, oder in Brand zu stecken. Fahrbeck und seine Tapfern standen überall, und allenthalben ward jeder Versuch unschädlich. Die Russen, ermüdet durch die heldenmüthige Ausdauer, entmuthet durch bedeutenden Verlust, welchen sie erlitten hatten, aber voller Rache und Erbitterung, beschlossen Geschütz herbeizuführen, und das elende Haus zusammenzustürzen.

Dieß war der Augenblick, in welchem Fahrbeck und seine Tapfern, überzeugt die Festungs-Besatzung habe jeder weiteren Unternehmung entsagt, zu verzweifeln anfingen. Ohne Lebensmittel, ohne Getränk, erschöpft vom endlosen Streit, von Hunger und Durst gequält, durch den Pulverdampf und unerträgliche Hitze der brennenden Gebäude betäubt, umgeben von dreißig verwundeten Waffengefährten, welchen keine Hülfe gereicht werden konnte, glaubten Bayern, Westphalen und Neapolitaner dem unverdienten Schicksal unterliegen zu müssen. Nur Fahrbeck behielt noch Muth und flößte ihn den Seinigen ein, durch Hoffnung naher Befreiung. So wi-

derſtanden ſie noch einmal allen Aufforderungen, allen Drohungen, allen Verheißungen ihrer Feinde. Um den Mangel an Munition abzuhelfen, wurden die Patrontaſchen der Todten und Verwundeten geplündert.

Der bayeriſche Oberſt Buttler hatte in der erſten Morgenfrühe bemerkt, daß die beiden Blockhäuſer noch unverſehrt mitten unter den Schutthaufen hervorragten und aus dem einen noch gefeuert werde. Was es auch koſte, Buttler wollte jetzt Gewißheit, ob die Vertheidiger dieſer Blockhäuſer den ſie umgebenden Gefahren entgangen wären oder nicht? er befahl einer Abtheilung Bayern, unter deren Oberlieutenant Muck, welcher ſpäter durch einen Theil des bei Aller-Engel aufgeſtellten Rückhaltes des franzöſiſchen Generals Devilliers unterſtützt ward, gegen die Blockhäuſer vorzudringen. Aber Hauptmann Fahrbeck kam ihm mit ſeinen heldenmüthigen Streitern ſchon entgegen. Er war, noch ehe der Tag ganz angebrochen war, mit ſeinen Leuten aus dem Blockhauſe hervor durch die unvorbereiteten feindlichen Vorwachten gebrochen und zog jetzt, mit Verluſt von 20 Mann, fechtend in den an der Straße fortlaufenden Graben hinein, von feindlichen Koſaken verfolgt. In dieſem Augenblick erſchien aus der Redoute Kabrun die Bayern-Abtheilung unter Oberlieutenant Muck und nahm die vom 11 ſtündigen Kampf Ermüdeten auf. Bei dieſem Rückzug ward dem weſtphäliſchen Lieutenant Dalwigk der linke Arm zerſchmettert, und doch fuhr derſelbe fort, ſeinen Untergebenen die glänzendſte Tapferkeit zu zeigen. Kaum war aber das Blockhaus verlaſſen, als die feindlichen Haubitz-Granaden daſſelbe in Brand ſteckten.

Die Kunde von dieſem außerordentlichen Ereigniß hatte ſich in den Ring-Mauern Danzigs verbreitet. Al-

les eilte mit Bewunderung den tapferen Geretteten entgegen. Sie wurden in Triumph, überhäuft mit Lobes-Erhebungen und gerechter Theilnahme, in die Festung zurückgeführt. Der Gouverneur hieß die 11 stündige unglaublich scheinende Vertheidigung des Hauptmann Fahrbeck, eine der ausgezeichnetesten Waffenthaten, die er je im Leben erfahren. Er nahm alle aus dem Blockhaus entkommene Verwundete in seinem eigenen Pallast auf, in welchem sie auf das Sorgfältigste gepflegt und ärztlich behandelt wurden. *) Von jetzt an aber mußte der Gouverneur auf ausgedehnte Ausfälle und auf längere Vertheidigung entfernterer Stellungen verzichten. Denn die Besatzung minderte sich, während der Belagerer Verstärkungen erhielt. Er verwandte seine Aufmerksamkeit und die Kräfte der Truppen vorzüglich auf die Vertheidigungs-Anstalten der Haupt-Festung, der Forts, des Bischofs- und des Hagel-Berges. Neue Werke wurden angelegt und der Holm und das Fort Napoleon zu langer Vertheidigung fähig gemacht. Die Aussenwerke vorzüglich setzte man in trefflichen Zustand, und versah die verschiedenen Batterien mit Geschütz. Das Feuer der Belagerer, besonders von ihrer Flotte, dauerte heftig fort. Die Belagerten erwiederten es.

Schon am 3. September hatte das Austreten der Weichsel und der sich darin ergiessenden Gewässer begonnen. Unerhörte Verwüstungen breiteten sich vor dem Auge der Belagerten aus, welche alle Kräfte anstrengen mußten,

*) Mit Stolz sieht Bayern auf jene Tapferen, an deren Spitze der Hauptmann Fahrbeck stand. Der Verlust der Bayern während jener zwei Tage (2. und 3. September) bestand in einem Officier und 58 Soldaten, theils getödtet, theils verwundet.

dieß unerwartete Ereigniß für die Feſtungs-Werke unſchädlich zu machen. Immer näher rückten während deſſen die Werke und Batterien der Belagerer, welche (16. September) während 12 Stunden ein mörderiſches Feuer ihres Gegners und an 12,000 Bomben und Kugeln in ihren Werken empfingen. Schon waren von den Preußen die Puncte Niederfeld, St. Albrecht, Schweinesköpfe, Matſchkau, Borgfeld und Schönfeld beſetzt. Die Ruſſen lagerten links und rechts von Wonneberg, bei Tempelberg, Miggau, Pitzkendorf, auf den Höhen bei Divelkau, und vor Brentau, bei Polomke, Strieß und um das Neu-Schottländer Gehölze herum. Die Redoute Kabrun, welche auf Befehl von ihren Vertheidigern verlaſſen ward, der Punct Schellmühle, waren in feindlichen Händen, und wurden von dieſen befeſtiget und mit Batterien verſehen. Doch blieben die Anſtrengungen der Belagerer (in der Nacht vom 16. zum 17. September, während des ganzen 17. Septembers, dann in der Nacht vom 23. zum 24.) eitel, ſich des verſchanzten Poſtens von den Schottenhäuſern, Stern genannt, zu bemächtigen.

Die ausgeführten großen Arbeiten, die täglichen Vorpoſten-Gefechte, das fortdauernde Geſchützfeuer, die Wirkungen der feindlichen Bomben, welche Feuersbrünſte veranlaßten, die ſchnell gelöſcht werden mußten, erſchöpften die Kräfte einer Beſatzung, welche keinen Augenblick aufhörte, den trefflichſten Geiſt und bewundernswürdige Ausdauer zu zeigen. Mangel an Lebensmitteln fing endlich an, die lebhafteſten Beſorgniſſe zu erregen. Schon waren zuletzt alle Pferde der Einwohner, alle die der Officiere und übrigen Angeſtellten, deren ſie nicht unmittelbar zum Dienſte bedurften, abgeſchlachtet und verzehrt. Schon mußte man Zuflucht zu den Pferden der Reiterei

und der Artillerie nehmen, um keine Stockung in der Verpflegung eintreten zu sehen. Es wurden endlich Hunde, Katzen, Mäuse mit aller Kunst aufgesucht und mit wahrem Heißhunger verschlungen. Ja man beschuldigte selbst zwei Weiber, Menschenfleisch verkauft zu haben. Vorzüglich vorherrschend war der Mangel des unentbehrlichen Salzes. Eine Ration Salz betrug den vierzigsten Theil eines Pfundes. Der Gouverneur suchte dasselbe durch Salpeter zu ersetzen, welcher in Neufahrwasser aus den Ställen genommen ward. Dieß war der Zustand der Besatzung von Danzig zu Anfang des October Monats.

Zu dieser Zeit waren die Arbeiten der Belagerer, bei dem Posten von Kabrun und dessen Umgebung, der Altstadt nahe gerückt. Am 9. und 10. October ward aus sämmtlichen Batterien auf Festungswerke und Stadt mit Bomben, Kugeln, kongreviſchen Raketen gefeuert, welche das mit kranken Kriegsgefangenen angefüllte Dominikaner-Kloster in Brand steckten. Die Kranken wurden nicht ohne Mühe durch die Besatzung gerettet. Der gleichzeitig gemachte Versuch des Feindes, die Festungs-Vorwachten bei Ohra aufzuheben, mißlang aber gänzlich. Das gegenseitige Feuer währte die ganze Nacht hindurch. Am Ende eines 24 stündigen Kampfes blieben die Russen Meister der so öfters angegriffenen Stellung der Belagerten bei Ohra und der Vorstadt Ohra selbst. Von jetzt an ward diese Vorstadt der Punct, von welchem die Haupt-Unternehmungen der Belagerer ausgingen. Eine Menge neue Batterien richteten sich hier auf. Doch auch die Belagerten benutzten jeden Vortheil, den ihnen der Raum und die Lage der Umstände übrig ließen, Widerstand zu leisten. Am 17. begann aufs Neue das fürchterlichste Feuer der Belagerer, welches beinahe ununterbrochen bis

22. und mit der gröſsten Heftigkeit, dann aber bis 26. weniger heftig, fortgesetzt ward. Allenthalben fuhren die Flammen in der Stadt auf, welche die Besatzung mit groſser Anstrengung zu löschen strebte. *) So war die Besatzung immerwährend in Bewegung, bald um Feuers-Brünste zu löschen, bald um an denen Werken im Stadtgebiet und auf dem Jesuitenberg zu arbeiten, bald die beschädigten Werke auszubessern; um alle Auſsenwerke zu bewachen; um eine Vorwachten-Kette bei Stolzenberg und Schidlitz besetzt zu halten; um vor der Festung eine Menge Fahrzeuge zu unterhalten, welche fast täglich mit dem Feinde ins Gefecht kamen. Starke Abtheilungen muſsten auſserdem noch täglich in die Vorstädte Schidlitz und in das Stadtgebiet entsendet, endlich täglich Patronen und Kartätschen verfertiget werden. Noch drückender wurde der Zustand der Dinge Ende Octobers, als die Lebensmittel-Ration des gemeinen Mannes auf 24 Unzen eines schwarzen, feuchten, ungesunden Brodes und 2 Unzen vertrockneten Pferdefleisches herabgesetzt werden muſste. **)

---

*) Während jeder 48 Stunden waren 7 bis 8,000 Brand-Raketen, Bomben, Haubitz-Granaden und Kugeln in die Stadt und Festungs-Werke gefallen.

Am 22. October, als die beiden bayerischen Lieutenants Muck und Schegk der ältere, eben mit mehreren anderen eine Abtheilung gebildet hatten, den entstandenen Brand in Pogenpfuhl zu dämpfen, wurden sie durch ein Bomben-Stück gefährlich verwundet. Letzterer starb bald darauf an seiner Beschädigung.

**) Die Nahrung der Pferde bestand während der Belagerung aus Gersten und Roggenbrod. Blos während des Waffenstillstandes erhielten die Dienstpferde nur halbe Ration Haber. Daher kam es, daſs die geschlachteten Pferde auſserordentlich wenig Fleisch gaben. — Nach genauen Berechnun-

In der Stadt selbst war kaum für alles Gold etwas an Lebensmittel zu haben.*) Schon waren alle Hausthiere größtentheils verzehrt.

Zu dieser Zeit des allgemeinen Elendes bemühten sich die Belagerer, durch Verbreitung aller nur möglichen übeln Nachrichten vom Schicksale der napoleonischen Heere in Deutschland, durch ausgestreute Aufrufe, durch Versprechungen aller Art, unterstützt durch mehrere Einwohner, die Soldaten der mit Frankreich verbündeten Mächte zum Uebertritt in das russische Lager zu bewegen. Wirklich begannen, jedoch erst gegen Ende Octobers, Uberläufer aller Truppenarten die Reihen der Vertheidiger zu lichten. Nur die Polen und Bayern blieben treu bei ihren Fahnen. Beide bewiesen, daß keine Nachricht aus Feindes Mund, kein Elend, keine Anstrengungen, keine Gefahr, sie von dem Pfad der Ehre verlocken könne.**) Der General Graf Rapp hinwieder wandte auch alle Mittel an, seine Braven durch väterliche Fürsorge, durch Milde, die Feigen aber durch eiserne Strenge zu halten. Er entzog endlich den verschiedenen nicht französischen

---

gen wurden während der Belagerung 20,000 Pferde geschlachtet und verzehrt. (S. das Werk: Relation de la défense de Danzic en 1813, par d'Artois).

*) Das Pfund Pferdefleisch kostete einen Gulden 24 Kreuzer bayerische Währung; das Pfund Kuhfleisch 2 Gulden 20 Kreuzer; das Pfund Seife 2 Gulden 42 Kreuzer; das Pfund Speck 6 Gulden; ein Komißbrod 2 Gulden 42 Kreuzer.

**) Das bayerische 13. Regiment hatte während der ganzen Belagerung nur zwei Ueberläufer in seinen Listen abzuführen.

Truppen-Abtheilungen das Vertrauen, sie außerhalb der Ringmauer der inneren Stadt zum Dienste zu verwenden. Nur den Bayern und Polen überließ er zuversichtlich wie den Franzosen, die Vertheidigung und Besetzung der Aussenwerke und der Zugänge. Das 13te bayerische Regiment *) und das 10te der Polen hatte den Raum von der Tordizeller Lünette angerechnet bis zum Neugartnerthor, den Hagelsberg und den Holm mit eingerechnet, zu besetzen und zu vertheidigen.

Inzwischen die Belagerer durch List versuchten, einen Theil der Besatzung abtrünnig zu machen, versäumten sie nicht, ihre zahlreichen Belagerungs-Arbeiten mit größter Thätigkeit fortzusetzen. Neue Batterien hatten sie gegen die Werke des verschanzten Lagers des Ziagankenberges angelegt. In der Nacht vom 29. zum 30. October war es ihnen gelungen, den Besitz des Einganges von Schidlitz zu erkämpfen. Eben so thätig in Errichtung neuer Werke und Batterien waren die Belagerer vorwärts Wonneberg und linker Hand von Stolzenberg. Und auch auf dieser Seite brachen sie (in der Nacht vom 29. zum 30. October) mit ihren Laufgräben hervor, und richteten ihr Feuer gegen die Werke des Jesuitenberges und gegen die Einschnitte bei Ohra. Diese Unternehmungen sowohl, als die Fortschritte des Feindes gegen den Jesuitenberg, nöthigte die Belagerer, ihre Stellung bei Ohra und bei den Schottenhäusern zu verlassen. Vielleicht wäre es dem Oberfehlshaber noch einmal gelungen, dieselbe wieder zu erobern; doch dazu bedurfte es eines tüch-

*) Das 13. Linien-Regiment zählte Ende Octobers im Ganzen genommen 393 Mann in Reih und Glied.

tigen Rückhaltes. Allein wie gesagt, er konnte einem Theile der Besatzung nicht mehr vertrauen. General Rapp verdoppelte dagegen Befestigung und Behauptung von Alt-Schottland, bei Schidlitz, und wegen Annäherung des Winters, zum Schutze des dann nicht mehr durch Ueberschwemmung gesicherten Hauptwalles. Von Weichselmünde aus wurden fortwährend Streifwachten in den Wald abgeschickt. Zur See war man ebenfalls thätig; sogar (am 31. October Mittags 11 Uhr) wurde, Angesichts der feindlichen Flotille, ein feindliches Kauffarthei-Schiff gekapert, auf welchem sich großer Vorrath von Seife, Syrop, Getreide befand. Der Gouverneur bildete auch eine Compagnie Freiwilliger, welche auf den bedroheten Puncten zu den ausserordentlichsten und gefährlichsten Unternehmungen benützt ward. Das Feuer des Belageres war in den letzten Tagen des Octobers weniger heftig gewesen. Am 31. erhob es sich mit neuer Stärke aus allen Batterien. Mehr als 600 Kugeln fielen allein in die Wälle der Redoute Friaul. Den Festungs-Werken geschah großer Schade. Die Gebäude der Speicher-Insel, auf welcher viele Lebensmittel-Vorräthe lagen, wurden beinahe gänzlich in Asche gelegt. Allenthalben brannte es; und in der Nacht vom 31. October zum 1. November blieb es hell wie am Tage. Verwirrung überall. Es war jeder Einzelne der Besatzung mehr mit dem Löschen des Feuers, als mit dem äußeren Feind beschäftiget. Dieß schien der Belagerer benützen zu wollen. Am Abend halb 9 Uhr des 31. Octobers trieben die zahlreichen Haufen desselben die Vorwachten Danzigs bei Schidlitz, Stolzenberg und Ohra zurück. Auch der Besitz der noch nicht gänzlich bewaffneten, vor

der Batterie Friaul gelegenen Redoute, ward von den Russen und Preußen erkämpft, nachdem deren Besatzung mit ihrem Anführer größtentheils getödtet war. Doch bald ward diese Redoute durch Franzosen und Polen wieder erobert, und hinwiederum in ihr der größte Theil der feindlichen Besatzung niedergemacht. Gegen Mitternacht zeigte der Belagerer noch eine starke Truppenmasse vor dem verschanzten Posten rechter Hand von Schidlitz und vor der Batterie Kirchener gelegen. Die Vorwachten der Belagerten mußten, nach erfolgtem Angriff, von Schidlitz und Stolzenberg zurückweichen; jener Posten ward gänzlich abgeschnitten, ohne jedoch aufzuhören, sich zu vertheidigen.

Früh am 1. November waren unter unmittelbarer Leitung des Generals Grafen Rapp zwei Abtheilungen ausgezogen, die eine unter General Breissan, die andere unter General Devilliers, aus Polen und 3 Officieren und 70 Mann des bayerischen 13. Regimentes bestehend, (letztere unter dem Oberbefehl des schon rühmlichst genannten Hauptmanns Fahrbeck). Die Belagerer wurden gleichzeitig auf der Stolzenberger Berg-Ebene und in der Stellung bei dem verschanzten Hause von der Batterie Kirchener angegriffen. Der Stoß geschah mit solcher Lebhaftigkeit, daß der gewiß dreimal stärkere Gegner rasch aus allen eben erst eingenommenen Stellungen, ja mit großem Verlust, bis auf seine eigenen Haupt-Vorwachten zurückprallte. Achzig gefangene Russen wurden von den tapfern Polen und Bayern in die Festung zurückgebracht. Letztere hatten hier einen neuen Beweis von Tapferkeit und Treue abgelegt. *)

*) Der über dieses Gefecht vom General Grafen Rapp erlassene Tagesbefehl nennt unter den Bayern den Hauptmann

Dies war das letzte Gefecht, welches die Bayern in Danzig zu bestehen hatten. Denn am 4. November erhielt der Oberste Graf Buttler ein vom 31. October datirtes Schreiben des Oberbefehlshaber vom Belagerungs-Heer, dem Herzog von Würtemberg, mit der Mahnung, vom General Grafen Rapp den freien Abzug seines 13ten Regimentes zu begehren, weil sich Bayern den verbündeten Mächten gegen Frankreich angeschlossen habe. General Rapp, welchem erwähntes Schreiben vom Obersten Buttler versiegelt übergeben worden ward, selbst noch in Ungewißheit über die wahre Lage der Dinge, konnte vor der Hand keinen Entschluß fassen, doch fand er für gut, die Tapferen, welchen er bisher so unbedingt vertrauet hatte, vom Vorpostendienst zu entfernen, damit sie nicht unverdient in Gefahr geriethen, gegen ihre Pflichten als Unterthanen zu kämpfen. Ein unterm 19. erhaltenes, vom 9. November datirtes ähnliches Schreiben des Herzogs *), beantwortete Graf Buttler, mit Erlaubniß des Gouverneurs, durch die bestimmte Aeusserung, nur dann werde er den Abzug aus der Festung nachsuchen, wenn er Befehle seines Königes, oder des bayerischen Obergenerals empfangen habe. Diese höheren Befehle erhielt aber Graf Buttler erst am 29. November, als die Uebereinkunft zur Uebergabe

---

Fahrbeck, den Oberlieutenant Faber, den Lieutenant Fritscher, nebst dem Corporal Schneider, als diejenigen, welche sich hier vorzüglich ausgezeichnet hatten. — Hauptmann Fahrbeck, immer der Erste, wo Ruhm zu erwerben war, wurde nebst dem Lieutenant Fritscher und 6 Soldaten verwundet; ein Bayer getödtet.

*) Man sehe in der Beilage 19 die beiden Briefe, welche über diesen Gegenstand gewechselt wurden.

einer Festung unterzeichnet ward, welche noch während des ganzen November Monates von einer schwachen aber tapferen Besatzung vertheidiget worden war. Die Uebergabe von Danzig wurde erst bewilliget, nachdem schon die Verschanzungen des Bischofsberges, die Redoute Friaul in den Händen der Belagerer waren; nachdem der größte Theil der Werke des Hauptwalls äußerst beschädiget; der Großtheil des Innern der Stadt mehrentheils in Schutt verwandelt lag; die Besatzung sehr herabgeschmolzen, durch die unpartheisam gewordene Verhältnisse der Bayern noch mehr geschwächt war, und der Mangel an Lebensmitteln aller Art zu einer fürchterlichen Höhe stieg. So fiel Danzig zu Ende des verhängnißvollen 1813ten Jahres in der Verbündeten Hände, länger als 11 Monate eingeschlossen, 26 Tage nach Eröffnung der Laufgraben von Seiten der Belagerer *).

*) Nach denen aufgestellten Listen bestand die Besatzung von Danzig am 21. Jänner 1813, einschließlich der Kranken, aus 35,934 Mann und aus 3,656 Pferden. Davon waren bis 29. November 1813 abgegangen:

An Krankheiten gestorben	15,736 Mann
Vor dem Feinde getödtet	1,996 —
Gefangene	643 —
Ueberläufer	1017 —
Abgang	19,342 —

Die Besatzung zog daher 16,542 Mann stark aus, worunter 1,206 Kranke befindlich waren.

Das 13te bayerische Regiment war Ende Jänner 1813 stark	989 Mann
Es zog aus der Festung aus mit	383 —

Es hatte daher einen wirklichen Verlust von 606 Mann und zwar: in dem Zeitraum vom 21. Jänner bis Ende Novembers erlitten.

Die Bayern trennten sich hier von ihren alten Waffen-Gefährten, nicht ohne Beweise gegenseitiger Hochachtung, und nicht ohne besondere Beweise der Liebe von Seiten des Generals Grafen Rapp empfangen zu haben, welcher die Bayern immer mit väterlicher Sorgfalt beachtet hatte.

Aber auch von dem Oberbefehlshaber der Russen, dem Herzoge von Würtemberg, wurden Buttler und die Seinigen mit ausgezeichneter Achtung empfangen (am 13. December 1813), da diese mit klingendem Spiel, fliegenden Fahnen, ihren zwei Stücken Geschützes die russisch-preußische Vorwachten-Kette überschritten.

Buttler zog mit dem innern Bewußtsein der Heimath zu, daß er und seine Braven auch in der Festung Danzig den Namen der Bayern unbefleckt und ruhmvoll erhalten hatten; und rückte mit seinem Regimente (am 18. Februar 1814) 39 Officiere, 331 Mann stark, die

---

Die Bevölkerung Danzigs von 60,000 Einwohnern war zu Ende der Belagerung bis auf 15,000 herabgekommen, von welchen jede Woche 100 bis 130 Menschen, größtentheils vor Hunger und Elend, starben. Das Bombardement hatte Vorstädte und den größten Theil der Stadt in einen Schutthaufen verwandelt. Von 4,000 Häusern, wurden 970 durch die Wirkung der Kugeln ganz unbrauchbar gemacht. Das Dominicaner-Kloster und über 70 bedeutende Häuser, 5 Schiffswerften, waren gänzlich abgebrannt. Auf der Speicher-Insel waren 300 Speicher, mit dem größten Theil des Hab und Gutes der Besitzer und Einwohner abgebrannt.

zwei Stücke Geſchütz von 16 Mann bedient, in Bayreuth, feſtlich empfangen, ein. *)

---

*) Das ausgezeichnete Benehmen des 13. bayeriſchen Linien-Regimentes und ſeines tapferen Oberſten, ward in dem bayeriſchen Armeebefehl vom 18. April 1814, §. 2., ehrenreich anerkannt. Von Seiten des Kaiſers Napoleon war dieß ſchon früher dadurch geſchehen, daß der Oberſte Buttler zum Officier, die Majore Poick und Seiffertitz, der Oberlieutenant Hecht, zu Rittern der Ehren-Legion ernannt worden waren.

In der Beilage 20 wird man zwei Stellen aus dem ſehr vorzüglichen Werke »Relation de la défense de Danzic, par le capitaine du genie d'Artois etc. herausgehoben finden, welche beurkunden, daß das Verdienſt der Bayern in Danzig auch von franzöſiſchen Schriftſtellern anerkannt wurde.

Zwanzig Beilagen.

Beilage 1.

Eintheilung und Stärke des großen franzöſiſchen Heeres an der Elbe, in der Nähe von Dresden, an den Grenzen Böhmens, Preußens, an dem Bobr und der Kazbach, zu Ende des Waffenſtillſtandes 1813.

Marſchall Mortier, unter ihm die Generale Friant, Michel, Dümouſtier, Barrois, Boyledieu, Roguet, das Fußvolk der kaiſerlichen alten und jungen Garde	40	Batl.	—	Esc.
General Nanſouty, unter ihm die Generale Guyot, Ornano, Lefebre-Desnouettes, Kraczinsky ꝛc. die Reiterei der Garde	—	—	34	—
1. Corps: General Vandamme, unter ihm die Generale Dümonceau Philippon, Düfour	24	—	8	—
2. — Marſchall Victor, unter ihm die Generale Teſte, Corbineau, Mouton ꝛc.	32	—	—	—
3. — Marſchall Ney, unter ihm die Generale Souham, Delmas, Albert, Riccard, Beurmann	54	—	10	—
4. — General Bertrand, unter ihm die Generale Morand, Fontanelli, Franquemont	28	—	—	—
5. — General Lauriſton, unter ihm die Generale Maiſon, Puthod, Rochambeau	34	—	—	—
6. — Marſchall Marmont, unter ihm die Generale Compans, Bonnet ꝛc.	26	—	—	—

7. Corps: General Regnier, unter ihm die Generale Dürütte, Lecoq, Saher, Marchand .	36 Batl.	— Esc.		
8. — Fürst Poniatowsky, unter ihm die Generale Dombrowsky, Rosnitzky ꝛc. . .	16	—	6	—
11. — Marschall Macdonald, unter ihm die Generale Gerard, Charpentier ꝛc. . .	26	—	8	—
12. — Marschall Oudinot, unter ihm die Generale Pacthod, Guilleminot, Raglowich .	30	—	6	—

Die Cavallerie-Reserven unter dem König von Neapel.

1. Corps: General Latour Maubourg, unter ihm die General Chastel, Doumerc, St. Germain .	—	—	96	—
2. — General Sebastiani, unter ihm die Generale Excelmanns, Defrance, Bordesoult	—	—	57	—
3. — General Herzog von Padua, unter ihm die Generale Jaquinot, Fournier, Lorge, ꝛc.	—	—	111	—
4. — General Kellermann, unter ihm die Generale Sokolnitzky, Ulminsky, Sulkowsky .	—	—	45	—
Ausserdem noch:				
Das 10. Corps unter General Rapp in Danzig	40	—	8	—
Observations-Corps von Bayern, Marschall Augereau mit dem 5. Cavallerie-Corps unter General Milhaud	55	—	46	—
Das 13. Corps unter Marschall Davonst, unter ihm die Generale Laison, Pescheux, Tiebauld . . .	24	—	8	—
Summa . .	465 Bataillons, 443 Escadrons, 1300 Kanonen.			

Hiezu kamen noch die Besatzungen der Festungen Zamosk, Torgau, Wittenberg, Modlin, Stettin, Küstrin, Glogau, Magdeburg, Marienberg bei Würzburg, und des Petersberges.

Anmerkung. Das 14. Corps ward erst nach Wieder-Eröffnung des Feldzuges geschaffen, und dem Marschall St. Cyr der Oberbefehl anvertrauet.

Beilage 2.

Eintheilung und Stärke der verbündeten Heere, bei Wiederanfang der Feindseligkeiten, im Monat August 1813.

a) Das große böhmische Heer unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg.

1. Die österreichische Armee.

Die Avantgarden 2 Divisionen, Fürst Moriz Lichtenstein, Graf Bubna . .	11 Batl.	14 Esc.
1. Corps Graf Colloredo 3 Divisionen, Hardegg, Wimpfen und Greth	22 —	12 —
2. — Meerfeld 2 Divisionen, Lederer, Fürst Alois Lichtenstein	13 —	10 —
3. — Giulay 3 Divisionen, Crénville, Murray und Prinz von Hessen-Homburg . .	20 —	13 —
4. — Klenau 3 Divisionen, Mohr, Prinz Hohenlohe-Bartenstein und Mayer	24 —	18 —
Reserven unter dem Erbprinzen von Hessenhomburg 2 Divisionen, Weißenwolf und Bianchi (Grenadiere)	20 —	— —
3 Divisionen, Graf Nostiz, Klebersberg, Civallard	— —	40 —

Summa 110 Bataillons, 107 Escadrons, 4 Batterien.

2. Die russisch-preußische Armee unter den Generals Graf Barclai de Tolly und Graf Wittgenstein.

1. Corps: (Russen) Fürst Gorzakow 2 Divisionen, Mezenzof und Helfreich	17	Batl.	—	Esc.
2. — Prinz Eugen von Würtemberg 2 Divisionen, Szászafkoi und Pischnitzki	16	—	—	—
3. — (Preußen) Kleist, 4 Brigaden, Klür, Pirch, Ziethen und Prinz August von Preußen .	41	—	16	—
Reiterei Graf Pahlen (Russen) . .	—	—	36	—
— Generalmajor v. Röder, (Preußen)	—	—	28	—
Summa . .	74	Bataillons,	80	Escadrons.

3. Die österreichisch-russischen Reserven unter dem Großfürsten Constantin, unter ihm der General Graf Miloradowitsch.

Das 3. russische Corps Raefsky 2 Divisionen, Pisarew und Czoglokow	24	Batl.	—	Esc.
Das 5. — — Jermolow 2 Divisionen, Rosen und Udom . .	22	—	—	—
Die königl. preußische Garde Infanterie-Brigade unter Obristlieutenant von Alvensleben	6½	—	—	—
Reiterei: Fürst Galitzin 4 Divisionen, wovon 3 Küraſſiier-Divisionen, Depreradowicz, Kretow, Duca . .	—	—	51	—
Eine leichte Reiter-Brigade, Scewicz, .	—	—	22	—
Die preußische Garde Cavallerie-Brigade, Oberst von Werder . . .	—	—	8	—
Summa .	52½	Bataillons,	81	Escadrons,
	42½	Batterien,	25	Kosaken-Regimenter.

Daher die Stärke des Hauptheeres 236½ Bataillons, 268 Escadrons, 46½ Batterien und 25 Kosaken-Regimenter.

b) Das schlesische Heer unter dem General von Blücher.

1. Die Russen unter dem Grafen Langeron.

6. Corps:	Scherbatow 2 Divisionen, Tallisin I. und Bernodof-sow	16	Batl.	— Esc.
8. —	Graf St. Priest 2 Divisionen, Gurgolov und Pillar	20	—	— —
9. —	Alzufiew 2 Divisionen, Udom und Rudsewitsch	16	—	— —
10. —	Copzewicz 2 Divisionen, Uruzow und Turszaminow	16	—	— —
Die Reiterei 2 Divisionen Korf und Borosdin		—	—	40 —
	Summa	68 Bataillons, 40 Escadrons, 12 Kosaken-Regimenter 16 Batterien.		

2. Die Russen unter dem General Baron Sacken.

11. Corps:	Gr. Lieven 2 Divisionen	24	Batl.	— Esc.
Reiterei:	General Wasiltschikow 2 Divisionen	—	—	20 —
	Summa	21 Bataillons, 20 Escadrons, 11 Kosaken-Regimenter 5 Batterien.		

3. Das 1. preußische Armee-Corps unter General York.

4 Brigaden Infanterie, Steinmetz, Prinz Carl von Mecklenburg, Horn, Hünerbein		45	Batl.	16 Esc.
Die Reserve-Reiterei, Jürgaß		—	—	28 —
	Summa	45 Bataillons, 44 Escadrons, 13 Batterien.		

Summa des schlesischen Heeres: 137 Bataillons 104 Escadrons, 34 Batterien, 23 Kosaken-Regimenter.

c) Die Nord-Armee unter dem Kronprinzen von Schweden.

1. Das 3te preußische Corps, General-Lieutenant von Bülow.

4 Brigaden Infanterie, Prinz Hessen-Homburg, Thümen, Borstel, Kraft, ...	40½	Batl.	15 Esc.
Die Cavallerie-Brigade Oppen . .	—	—	50 —
Summa . .	40½ Bataillons, 45 Escadrons, 12 Batterien, 4 Kasaken-Regimenter.		

2. Das 4. preußische Armee-Corps Generalieutenant Graf Tauenzien.

4 Corps unter Dobschütz, Wobeser, Hirschfeld, Puttlitz . .	55	Batl.	52 Esc. 7 Batt.

3. Die schwedische Armee unter Feldmarschall Graf Stedingk.

3 Divisionen Infanterie, Posse, Sändels, Boyen	35	Batl.	— Esc.
Die Cavallerie-Division Skyöldebrand	—	—	32 —
Summa .	55 Bataillons, 32 Escadrons, 9 Batterien.		

4. Das russische Corps unter Generallieutenant Baron Winzingerode.

12. Corps: 2 Divisionen Laptief ꝛc. .	11	Batl.	— Esc.
Cavallerie	—	—	8 —
Summa .	11 Bataillons, 8 Escadrons, 5 Batterien, 8 Kosaken-Regimenter.		

5. Das russische Corps des Generals Grafen Woronzow.

Infanterie unter La Harpe, Cavallerie unter Orurk und Czernitschef	8	Bataillons,	24 Escad.
	6 Batterien, 13 Kosaken-Regimenter.		

6. Das Korps unter Generallieutenant Graf Wallmoden.

Die Generale Tettenborn, Ahrenschild, der Oberstlieutenant Lüzow, die Generale Fallois, Dörnberg ꝛc. Generallieutenant von Begesack . 37 Bataillons, 33 Escadrons, 5 Batterien, 4 Kosaken-Regimenter.

Daher bestand die Nord-Armee aus 186½ Bataillons 194 Escadrons, dann 44 Batterien und 29 Kosaken-Regimenter.

Auf dem Marsche zum großen böhmischen Heere waren begriffen:

Das russische Heer unter General Baron Beningsen.

Die Corps unter den Generalen Markow, Dochterow, Tolstoy, 73 Bataillons, 67 Escadrons, 17 Batterien und 11 Kosaken-Regimenter.

Anmerkung. Jede österreichische Batterie hatte 6, jede preußische 8, jede russische 12 Stücke Geschütz.

Am Inn stand das bayerisch-österreichische Heer, welches sich später unter dem General der Cavallerie Grafen Wrede an das Heer der Verbündeten anschloß.

Oberbefehlshaber: General der Cavallerie Graf Wrede.

1. Die Bayern: 3 Divisionen Infanterie, Rechberg, Beckers, Lamotte,	30 Batl.	—	Esc.	—	Batterien.	
3 Cavallerie-Brigaden: Bieregg, Ellbracht, Dietz .	—	—	30	—	9	—
2. Die Oesterreicher: 2 Divisionen, Fresnel, Bach .	18	—	—	—	—	—
Cavallerie-Division Spleny .	—	—	34	—	7	—
Summa .	48 Bataillons,		64 Escadrons,		16 Batterien.	

Beilage 3.

Eintheilung und Stärke der bayerischen Armee, während des Feldzuges 1813 und 1814.

Commandirender: der General der Cavallerie Graf Wrede.

Adjutanten: Rittmeister von Besserer, Prinz von Oettingen-Spielberg, Oberlieutenant Guthy.

Ordonanz-Officiere: Oberſtlieutenant Prinz Löwenſtein, die Majors Prinz Auguſt Taxis, Prinz Hohenzollern, die Rittmeiſters Graf Seefeld, Baron Leoprechting, Oberlieutenant Baron Gohren.

Generalſtab: Chef: General Graf Anton Rechberg; Officiere des Generalſtabes: Major Baron Horn, Hauptleute von Heidegg, Baron Völderndorff; zugetheilt: Hauptmann Leſuire.

Ingenieur-Officiere: Major von Becker, Hauptleute Pfrötſchner und Schmaus, Lieutenants Herdegen und Reinhard, Junker Spieß.

Commandant des Hauptquartiers: Oberſtlieutenant Graf Taufkirch; Adjutanten: Oberlieutenants Meſſerer, und Baron von Könitz.

Commandant der Escadron Gensdarmerie im Hauptquartier: Rittmeiſter von Kiefer; ſpäter Rittmeiſter Jouvin.

Officiere des Cavallerie-Pikets im Hauptquartier: Rittmeiſter Graf Lodron, Lieutenant von Salis.

Chef der Artillerie: Generalmajor Freiherr von Colonge; Adjutant: Oberlieutenant Poelath.

Chef der Adminiſtration: Kriegs-Oeconomierath Ritter von Knopp; Chef des Sanitätsweſens: Oberſtabsarzt Eichheimer.

Für das Pferdärztliche: Oberpferdarzt Eſchmann; für die Juſtiz: Stabsauditor Sieber.

1ſte Infanterie-Diviſion: Generallieutenant Graf Joſeph Rechberg; Adjutant: Hauptmann Pröſſel; Ordonanzofficier; Oberlieutenant von Oeffele.

1ſte Brigade: Generalmajor Prinz Carl von Bayern; dem Prinzen zugetheilt: Flügeladjutant Oberſt Baron von Zweybrücken; Adjutant: Rittmeiſter Leiſtner, Ordonanz-Officiere: Oberlieutenants Müralt, Baron Schönfeld.

1ſtes Linieninfanterie-Regiment König, (2 Bataillons), Oberſt Hertling; — 3tes Linieninfanterie-Regiment (1 Bataillon), Oberſt Gr. Waldkirch; — 1ſtes Bataillon des Ober-

donau-Kreiſes, Major von Brückner; — 3tes leichtes combinirtes Bataillon, Oberſtlieutenant von Cronegg.

2te Brigade: Generalmajor von Maillot; Adjutant: Oberlieutenant von Ebener.

10tes Lin. Inf. Regmt. (1. Baon.), Oberſt Theobald; — 2tes Lin. Inf. Rgmt. (1 Baon.), Oberſt Hofnaß; — 2tes Batail. des Oberdonau-Kreiſes, Capitän von Brentano; — 1tes des Mainkreiſes, Major von Hayder; — 2tes leichtes combinirtes Baon., Oberſtlient. v. Merz.

1ſte leichte Cavallerie-Brigade: Generalmajor Baron Bieregg; Adjutant: Oberlieutenant von Stetten.

1ſtes Chevauxlegers-Regiment, Oberſt von Kracht; — 2tes Chevleg. Rgt., Oberſt Bourſcheid; — 7tes Chevleg. Rgt. Oberſtlieut. Winkler.

Artillerie: Oberſtlieutenant Göſchl; die 6pfünder leichte Batterie Rudesheim; — die 6pfünder Fußbatterie Finkenauer.

2te Infanterie-Diviſion: Generallieutenant Graf Beckers; Adjutant: Oberlieutenant von Michels; Ordonanz-Officiere: Lieutenant v. Sundahl, Cella Emmendörfer.

1te Brigade: Generalmajor Graf Pappenheim; Adjutant: Hauptmann Weber.

4tes leichtes combinirtes Bataillon, Oberſtlieutenant von Heermann, ſpäter von Treuberg; — 4tes Lin. Inf. Rgt. (2 Baons), Oberſt Fortemps; — combinirtes Baon. des Salzach-Kreiſes, Capitain Frhr. von Audrizki; — 1tes des Regen-Kreiſes, Capitain Durſt.

2te Brigade: Generalmajor Baron Zollern; Adjutant: Hauptmann Marquis von Düponteil; Ordonanz-Officier: Oberlieutenant Baron Freiberg.

6tes Lin. Inf. Rgt. (2 Baons), Oberſt Palm; — 1tes Baon. des Rezat-Kreiſes, Major van der Mark; — 1tes des Inn-Kreiſes, Capitain Henkel; — 1tes leichtes Baon. Oberſtlieutenant von Fick.

2te leichte Cavallerie-Brigade: Generalmajor von Ellbracht, Adjutant: Oberlieutenant Baron Hornſtein.

3tes Chevaurlegers-Regiment, Oberſt Niedermayer; — 6tes Chevleg. Rgt., Oberſt Weiſe.

Artillerie: Major von Caspers; die leichte 6pfünder Batterie Aign, — die 6pf. Fußbatterie Danner.

3te Infanterie-Diviſion: General Delamotte; Adjutant: Hauptmann von Doheneck; Ordonanzofficier: Oberlieutenant Trentini.

1ſte Brigade: Generalmajor von Habermann, Adjutant: Lieutenant Sartorius.

11tes Lin. Inf. Rgmt. (2 Baons), Oberſt von Pillement; — 7tes Lin. Inf. Rgmt. (1 Baon) Oberſt von Rodt, ſpäter Oberſt von Herrmann; 1ſtes Baon. des Unterdonau-Kreiſes, Capitain Delahaye; — 1tes des Iller-Kreiſes, Capitain von Sauer.

2te Brigade: Generalmajor von Deroy; Adjutant: Lieutenant Herrmann, ſpäter Lieutenant Dollacker.

8tes Lin. Inf. Rgmt. (1 Baon.) Oberſt Hausmann; — 9tes Lin. Inf. Rgmt. (1 Baon.), Oberſt v. Trenberg; — 5tes Lin. Inf. Rgmt. (1 Baon.), Oberſt Bar. Rummel; — 2tes Baon. des Iller-Kreiſes, Major Rauch; — 1tes des Iſar-Kreiſes, Major von Fortis.

3te leichte Cavallerie-Brigade: Generalmajor von Dietz; Adjutant: Oberlientenant von Heilbronner.

4tes Chevaurlegers-Regiment, Oberſt Graf Seyffel; — 5tes Chev. leg. Rgmt. Oberſt v. Kirſchbaum.

Artillerie: Major Wagner; leichte 6pfünder Batterie Halder; — 6pfünder Fußbatterie Achner.

Artillerie-Reſerve: Oberſtlientenant Marabini, unter ihm die Reſerve, wobei die vier 12pfünder Batterien Meſſmer, Ulmer und Dietrich, (ſpäter Ott) und Pammler (ſpäter Perüff), dann der Pontonstrain.

Anmerkung. Ein jedes Feldbataillon rückte zu 6 Compagnien mit 822, ein Bataillon der mobilen Legion zu 4 Compagnien mit 600 Feuer-Gewehren in's Feld. Jedes Cavallerie-Regiment hatte 4 Escadrons, jede Escadron 125 Pferde; jede Batterie zählte 8 Piecen.

Beilage 4.

Der Aufruf des Generals Fenner lautet also:

Offene Ordre.

Sr. K. K. apostolischen Majestät allergnädigster Wille gehet dahin, die Grafschaft Tyrol von dem schweren Joche auf immer zu befreien, welches die bisherigen Beherrscher diesem Lande auferlegt haben, und dasselbe dem österreichischen Staatenbunde wieder einzuverleiben. Diesem zufolge lassen Se. Majestät ein Corps österreichischer Truppen in das Land rücken, um den Feind, überall wo er sich zeigen sollte, zu verjagen, und den grausamen Verheerungen vorzubeugen, mit welchen derselbe jeden seiner Schritte in einem Lande zu bezeichnen pflegt, das er zu verlassen gezwungen wird.

Einige K. K. Truppen haben bereits das tyrolische Gebiet betreten, Se. Majestät erwarten aber auch mit Zuversicht, daß die biederen und tapferen Bewohner Tyrols, ihrer alten Thaten und so oft bewiesenen Muthes eingedenk, auch ihrerseits Alles aufbiethen, was zur Erreichung dieses großen Zweckes, wovon das künftige Glück des Landes abhängt, nur immer beitragen kann.

Um das zu diesem Zwecke Nothwendige einsweilen mündlich zu verabreden, hat die betreffende Landgerichts-Obrigkeit, sobald als möglich, und bei Empfang dieses, nebst den Gerichts-Deputirten sich hieher zu begeben.

Hauptquartier Lienz am 11. September 1813.

Fenner, General.

von Wörndle, K. K. Landrath.

Beilage 5.

Der Aufruf des Generals Wrede lautete also!

Gebirgs-Bewohner des Inn- und Salzach-Kreises;

Euer bisheriges Betragen, seitdem die Feindseligkeiten zwischen den kriegführenden Mächten begonnen haben, hat mir bewiesen, daß Ihr mit Recht das Vertrauen des Königs und seiner Regierung verdient. — Ich weiß, einige verruchte Böswichter, die schon im Jahre 1809 so manches Unglück über Euch verbreitet haben, die seitdem böses Gewissen und Furcht vor der Strafe, die eine gerechte Regierung über sie aussprechen durfte, in fremden Ländern herumgetrieben hat, haben sich vor Kurzem in Euere ruhigen Thäler eingeschlichen, um den Geist des Aufruhrs zu verbreiten. — Zu frühe sind sie meinen Nachforschungen entgangen; Ihr selbst habt sie aus Eueren Thälern fortgewiesen, und Euerer Obrigkeit die Anzeige davon gemacht. Seitdem sind mir Proclamationen zugekommen, bei welchen der Name eines fremden Feldherrn mißbraucht wird. — Nicht Er, nicht Seine Regierung können Euch zur Pflichtverletzung gegen Eueren rechtmäßigen Souverain verleiten, nicht Euch in die Greuelthaten des Jahres 1809 zurückführen wollen. — Selbst jene Regierung kennt und ehrt die heilige Pflicht der Unterthanen gegen Seinen Souverain. — In ihren öffentlichen Manifesten kündigt sie der Welt an, daß sie Krieg führt, um Frieden zu erhalten, nicht um die Völker gegen Ihre Souverains zu empören. — Lasset Euch daher Ihr friedliche Gebirgs-Bewohner durch keine Spielwerke täuschen. Beharret in der Erfüllung Euerer heiligen Pflichten gegen Eueren König und Staat, und zwingt das In- und Ausland in seinen Jahrbüchern Euerer mit der nemlichen Achtung zu erwähnen, die Jahrhunderte lang Eueren Vorältern zu Theil blieb. — Ihr kennt die Rechte und Befug-

fugniſſe, die Se. Majeſtät der König mir für die Dauer des Krieges eingeräumt haben. — Machet, biedere Bewohner der Gebirge und Thäler, daß ich ſie gegen Niemand von Euch anwenden muß und kann. — Ich bin mit Tauſenden Euerer Söhne zufrieden, die in den Reihen der königlichen Armee ſtehen. — Sie zeichnen ſich bei allen Gelegenheiten durch Gehorſam, Ordnung, Frohſinn und Liebe gegen Ihren König aus. — Machet, Ihr Väter und Anverwandte dieſer Kinder, daß ich nach geendetem Kriege gleiche Rechenſchaft von Euch dem König und dem Vaterlande ablegen kann. — Nur gegen die, welche a) ſich bei Euch einſchleichende Ruheſtörer aufnehmen, ſich ihrer nicht habhaft machen, oder ſie nicht anzeigen, b) welche Ausreiſſer, es ſeien dießſeitige oder fremde, verheimlichen, ſie nicht arretiren, c) welche eigene oder fremde Waffen oder Munition ſammeln, bewahren und verheimlichen, d) welche Proclamationen, die die Störung der Ruhe und Ordnung bezielen, oder wenn ihnen deren zukommen, nicht auf der Stelle ihrer Obrigkeit anzeigen, werde ich die militäriſchen Strafgeſetze eintreten laſſen. Indem ich daher ſolches zu Jedermanns Warnung kund mache, wird zugleich befohlen, daß jeder Uebertreter obiger Artikel in mein Hauptquartier abgeliefert werden ſolle, um von dem beſtehenden Militärgericht abgeurtheilt zu werden. Zugleich wird bekannt gemacht, daß jede Gemeinde, welche ſich der Verfehlung gegen einen der obigen Artikel ſchuldig macht, wenn ſie die Verbrecher durch eigene Schuld nicht arretirt zu haben überwieſen iſt, von ihrer Obrigkeit mit einer Geldſtrafe von tauſend Gulden belegt wird.

Gegeben in meinem Hauptquartier zu Braunau am 9. September 1813.

Der commandirende General

Graf von Wrede.

Beilage 6.

In dem Aufruf des Generalcommiſſärs Freiherrn von Lerchenfeld hieß es alſo:

An die Bewohner des Inn-Kreiſes!

Der Krieg zwiſchen Frankreich und Oeſterreich hat ſeinen Schauplatz in unſerer Nähe aufgeſchlagen. — Nur wenige Meilen von der Gränze des Inn-Kreiſes ſtehen die beiderſeitigen Heere, und bei dem wechſelnden Glücke des Krieges, bei den uns unbekannten Plänen der Heerführer iſt es möglich, daß plötzlich öſterreichiſche Truppen in unſerer Mitte erſcheinen. Der Geiſt der Ordnungsliebe, der ſich ſeit dem Anfange des Krieges allgemein in dem meiner Sorge anvertrauten Kreiſe, und vorzüglich in den Städten bewährte, läßt mich auch mit ruhiger Zuverſicht dieſem Ereigniß entgegenſehen, und ich vertraue auf Euch, biedere, verſtändige Bewohner dieſes Gebirgslandes, daß Ihr auch bei dem Einrücken öſterreichiſcher Truppen nicht nur ſelbſt Euerer Pflicht getreu handeln, ſondern auch über jene aus Euerer Mitte wachen werdet, die vermögenlos und arbeitsſcheu, nur nach Beute lüſtern, jeden Anlaß begierig erwarten, um die öffentliche Ruhe und Ordnung zu ſtören, die Greuel der Geſetzloſigkeit und Anarchie herbeizuführen, auf Euere Koſten zu ſchwelgen, und zuletzt Euch mit ſich in den Abgrund zu ziehen. — Solche Menſchen ſind es, die, benützt von einigen Ehrſüchtigen, die ſich an die Spitze der Verwaltung zu ſchwingen hoffen, eine enthuſiaſtiſche Anhänglichkeit an das Kaiſerhaus Oeſterreich zum Schilde ihrer Privat-Abſichten gebrauchen, um über unſere friedlichen Thäler die traurigen Scenen des Jahres 1809 aufs Neue herbeizuführen. — Weit entfernt zu erwarten, daß Ihr das Gute, was Ihr unter Oeſterreichs Regierung genoſſen, ſchon vergeſſen haben ſolltet, halte ich euch Tyroler nicht für ſo kurzſichtig, daß Ihr den allgemeinen Wechſel der Verhältniſſe überſehen hättet, der nicht nur bei Euch und in unſerm König-

reiche, sondern in ganz Europa, und auch in Oesterreichs Staaten in den sieben Jahren statt gefunden hat, seit ihr der Krone Bayern einverleibt wurdet. Der Drang der Kriege, die ungeheueren Anstrengungen, welche alle Staaten zu machen gezwungen waren, haben alle Regierungen genöthiget, auch ihre Unterthanen viel mehr als vorhin anzustrengen. Bayern kann hierin in jeder Hinsicht ruhig den Vergleich mit allen Nachbarstaaten bestehen! — Der Abgaben Maß war nicht erdrückend, die finanziellen Maßregeln auf Recht und Verhältniß gegründet. Die Conscription wurde nach einem gleichen, milden Gesetze vorgenommen; die unentbehrlich gewordenen Söhne wurden mit beispielloser Gewissenhaftigkeit aus den Tiefen Rußlands von den Fahnen entlassen, und Euch wiedergegeben. — Würdige Beamte wurden in diesem Kreise angestellt, jede Eurer Klagen streng geprüft: eine schnelle und rücksichtslose Rechtspflege sicherte Euch den Besitz Eueres Eigenthums. Für die Aufrechthaltung der heiligen Religion wurde mit tiefer Achtung gesorgt. Mit Ernst und Festigkeit, nie mit Härte, wurden die bestehenden Verordnungen durchgeführt, von Seite der Regierung jede Rücksicht genommen, welche die besondere Lage dieses Gebirgs-Landes erforderte. So hat unser König, als wahrer Vater Seines Volkes, auch in dem schweren Drange der Zeitverhältnisse unermüdet getrachtet, Euch diese Last so sehr als möglich zu erleichtern! — Was können wir von seinem edlen Herzen erwarten, wenn dieser furchtbare Krieg beendet, Ruhe und Friede endlich einmal dauernd wiedergekehrt, der Handel, diese reiche Quelle des Wohlstandes, wieder eröffnet, und die Wunden des Krieges durch eine wohlgeordnete weise Verwaltung geheilt seyn werden. Laßt uns daher hoffnungsvoll den Ausgang dieses Krieges erwarten! — Unermeßliche Heere stehen sich gegenüber. — Für Frankreich glücklich haben die ersten großen Schlachten begonnen — Wie auch das Schicksal des Krieges sich wenden mag, sehet ruhig und mit stiller Ergebung in Gottes hohe Fügung, der Entwicklung entgegen! Greifet nicht mit frevelnder Hand seinen hohen Beschlüssen zuvor! — Laßt Euch so wenig durch die Versuche Uebelgesinnter, als durch Aufforderungen auswärtiger Mächte von der Bahn euerer Pflicht irre leiten! durch feierlichen Frie-

densschluß von Oesterreich an Bayern abgetreten, kann keine Macht der Erde mit einem Scheine des Rechts Euch zu Handlungen auffodern, die Eueren Unterthans-Pflichten gegen unsern König, unsern Herrn zuwiderlaufen. Nur förmliche Abtretung in Friedens-Schlüssen kann die Bande lösen, die Religion, die Staats-Verträge um den Regenten und die Unterthanen schlingen. — Höret stets die Stimme der Vernunft, der Pflicht, der Religion! — Was diese Euch in der gegenwärtigen Lage sagt, ersehet aus der Auffoderung, die der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Brixen an die gesammte Seelsorgs-Geistlichkeit erlassen hat. Folget den Ermahnungen Euerer Obrigkeiten, Euerer würdigen Seelsorger, die vereint sich bemühen, Euch des Bürgers höchstes Glück — die Ruhe — des Christen höchstes Ziel — ein rein Gewissen — zu bewahren! — Ruhe und Ordnung herrsche in unserer Mitte, wenn auch fremde Heere unsere Thäler durchziehen! — Sie mögen das Schicksal des Krieges entscheiden! — Ruhig gehet der Bürger dem Gewerbe, der Bauer dem Feldbau nach, und der Adel beiden mit gutem Beispiel voran! Jeder trage mit Ergebung die Lasten des Krieges, und vertraue fest auf eine höhere Leitung des Schicksals! — Wie diese immer sei, bleibt sein Gewissen vorwurfsfrei, so kann er ruhig sie erwarten, und stehet rein vor Gottes Auge! — Ihn schrecken nicht die Greuel der Anarchie, er fürchtet nicht des Schicksals Wendung, das unbeständige Loos des Krieges, die Wiederkehr der Truppen, die ihn jetzt, vielleicht für kurze Zeit, verlassen, und strenge Rechenschaft verletzter Treue fodern. Darum bewahrt den Ruf der Treue in eueren Thälern, gestattet einzelnen Verwegenen nicht, des Aufruhrs schwarze Fahne aufzupflanzen! — Bedenkt die Ströme Blutes, die dem verführten Volke im letzten Kriege des Aufstandes Greuel gekostet! — Noch sind die Wunden nicht vernarbt! — Bleibt fest und standhaft der Ruhe und Ordnung stets ergeben! — Trauet lockenden Versprechungen nicht! Erzittert nicht vor eitlen Drohungen. Wer könnte Treue gegen den rechtmäßigen Regenten strafen? — So zeigt in jeder Lage Euch des Vertrauens werth, daß Euch ein edler König gibt, beweiset nun durch Ruhe, Treue und Ergebenheit, daß Seine Milde schöne Früchte trägt. Erwiedert das

Vertrauen und die hohe Rücksicht, die der edle Kronprinz Euch durch seinen Aufenthalt gewährt! — Ich zähle auf die Mehrzahl und die Kraft der Redlichen, Verständigen, Gutgesinnten aller Stände, daß in jeder möglichen Lage an ihrem festen Vereine alle Versuche der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, zu ihrem eigenen und ihrer Mitbürger Glück scheitern werden. So bewahre uns Gott in jedem Falle den innern Frieden in unseren glücklichen Thälern.

Insbruck den 11. September 1813.

Der Generalcommissär des Inn-Kreises.

Freiherr von Lerchenfeld.

Beilage 7.

Präliminar-Convention.

Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc.

Urkunden und fügen hiemit zu wissen: — Nachdem den 8. dieses Monats zwischen Uns und Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen eine Präliminar-Convention folgenden Inhaltes abgeschlossen worden ist:

Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreifaltigkeit:

Da Seine Majestät der König von Bayern und Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, gleich beseelt von dem Wunsche zur Wiederherstellung der Verhältnisse, welche durch unglückliche Ereignisse waren unterbrochen worden, die Ueberzeugung hegen, daß die engste Verbindung unter Ihnen das Wohl Ihrer Staaten wesentlich befördern wird, und Seine königliche Majestät von Bayern nach erhaltener Gewißheit, daß die Bemühungen der alliirten Mächte, den Uebeln des Krieges ein Ziel zu setzen, ohne Erfolg geblieben sind, sich entschlossen haben, zu gleichem Zwecke sich mit

den in dem gegenwärtigen Kriege gegen Frankreich begriffenen Mächten zu verbinden, und in Vereinigung mit denselben alle in Ihrer Macht stehenden Mittel aufzubieten, um die Herstellung eines Gleichgewichtes unter den Mächten zu bewirken, welches geeignet sei, Europa einen dauerhaften Frieden zu versichern — so haben Allerhöchstdieselben zur Festsetzung der Präliminar-Artikel einer Allianz, folgende Bevollmächtigte ernannt, nemlich: — Seine Königl. Majestät von Bayern Se. Excellenz den Grafen Carl Philipp von Wrede, Allerhöchst Ihren General der Cavallerie, wirklichen geheimen Rath in Kriegssachen, Großkreuz des bayerischen Militär- und des Civilverdienst-Ordens, Großofficier der französischen Ehrenlegion; — Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, Seine Durchlaucht den Prinzen Heinrich XV. von Reuß-Plauen, Großkreuz des kaiserlichen Leopold-Ordens, Ritter des militärischen Marien-Theresien-Ordens und des bayerischen Hubertus-Ordens, General der Cavallerie Allerhöchstihrer Armeen, Inhaber eines Infanterie-Regimentes; — welche nach Auswechslung ihrer Vollmachten über folgende Artikel übereingekommen sind: Art. 1. Von dem Tage der Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrages an gerechnet, wird Friede und Freundschaft zwischen Ihren Majestäten dem Könige von Bayern, und dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, Ihren Erben und Nachfolgern, Ihren Staaten und Unterthanen für alle künftigen Zeiten bestehen, und die Handels- und andere Verhältnisse zwischen den beiderseitigen Staaten sollen auf den Fuß hergestellt werden, wie sie vor dem Kriege bestanden haben. Art. 2. Die Allianz zwischen den beiden contrahirenden Theilen wird die thätigste Mitwirkung der beiden Mächte zu der Herstellung einer Ordnung der Dinge in Europa zum Zwecke haben, welche Allen die Unabhängigkeit und ihre künftige Ruhe sichert. Bayern entsagt demnach der Verbindung mit der rheinischen Conföderation, und wird unverzüglich seine Armeen mit jenen der alliirten Mächte vereinigen. Art. 3. In Folge des vorigen Artikels sind die hohen contrahirenden Theile übereingekommen, sich mit allen Hilfsmitteln zu unterstützen, welche die Vorsehung in ihre Hände gelegt hat, und die Waffen nicht anders niederzulegen, als mit

wechſelſeitigem Einverſtändniſſe. Art. 4. Seine Majeſtät der Kaiſer von Oeſterreich garantirt ſowohl in Seinem Namen als im Namen Seiner Alliirten Sr. Majeſtät dem Könige von Bayern den freien und ruhigen Beſitz, ſo wie die volle Souveränität über alle Staaten, Städte, Domainen und Feſtungen, in deren Beſitz Se. Majeſtät ſich vor dem Anfange der Feindſeligkeiten befunden hat. Art. 5. Die bayeriſche Armee ſoll einen Theil der großen öſterreichiſchen und alliirten Armee ausmachen. Sie wird unter dem Befehle des Ober-Generals dieſer Armee, und unter dem unmittelbaren Commando eines bayeriſchen Generals ſtehen. Sie ſoll weder getrennt noch vereinzelt werden dürfen, ſondern beſtändig in einem Corps vereiniget bleiben, unter ihren eigenen Officieren ſtehen, und in Anſehung der Disciplin und Oeconomie ihren eigenen Vorſchriften unterworfen bleiben. Wenn die Vertheidigung des eigenen Vaterlandes ihre Hilfe erfordern ſollte, ſo wird ſie ohne Hinderniß dahin zurückkehren können. Art. 6. Die bayeriſche und öſterreichiſche Armee werden von dem Tage der Ratification des gegenwärtigen Tractats anfangen gemeinſchaftlich zu wirken. Art. 7. Die dem Feinde abgenommenen Siegeszeichen, Beute und Gefangenen ſollen denjenigen Truppen angehören, welche ſie erobert haben. Art. 8. Die hohen contrahirenden Theile werden unmittelbar zur Abſchlieſſung eines förmlichen Allianz-Tractates in Unterhandlung treten. Art. 9. Allerhöchſtdieſelben behalten ſich gleichfalls vor, in Folge des gegenwärtigen Tractates eine Militär-Cartel-Convention abzuſchlieſſen. Art. 10. Die beiden hohen contrahirenden Theile machen ſich wechſelſeitig verbindlich, ſich in keine Uebereinkunft oder Unterhandlung über den Frieden einzulaſſen, ausgenommen mit beiderſeitigem Einverſtändniſſe, und Sie verſprechen ſich auf das Feierlichſte, keiner Eröffnung und keinem Vorſchlage Gehör zu geben, welcher ihnen mittelbar oder unmittelbar von dem franzöſiſchen Cabinete gemacht werden ſollte, ohne ſich denſelben wechſelſeitig mitzutheilen. Art. 11. Der gegenwärtige Tractat wird von Sr. Majeſtät dem Könige von Bayern und Sr. kaiſerlich-königlich apoſtoliſchen Majeſtät ratificirt, und die Ratificationen innerhalb 8 Tagen von dem Tage der Unterzeichnung

an gerechnet, oder wenn es möglich ist, noch früher ausgewechselt werden. — Zu Urkunde dessen haben Wir Endesunterschriebene in Kraft Unserer Vollmacht den gegenwärtigen Tractat unterzeichnet, und demselben Unsere Siegel beigedruckt.

Geschehen zu Ried den 8. October 1813.

(L. S.) Graf v. Wrede.

(L. S.) Heinrich XV. Prinz Reuß.

So genehmigen Wir beseelt von dem Wunsche, die Bande der Einigkeit und des guten Vernehmens zu befestigen und enger zu knüpfen, welche dadurch so glücklich unter den beiden Kronen hergestellt worden sind, ratificiren und bestätigen hiemit die erwähnte Convention in allen ihren Bestimmungen, Anordnungen und Artikeln, versprechen, sie selbst zu beobachten, und in allen Puncten beobachten zu lassen, ohne sie Selbst zu verletzen, oder die mindeste Verletzung derselben zu gestatten. — Zu Urkunde dessen haben Wir gegenwärtige Uebereinkunft unterzeichnet, und derselben Unser königliches Insiegel beidrucken lassen. — Gegeben zu München den 12. October des Jahres 1813, und Unserer Regierung des Achten.

Max Joseph.

Graf von Montgelas.

Anmerkung. Die geheimen Artikel dieses Tractats findet man unter den Beilagen der nachfolgenden Bücher.

Beilage 8.

Königliche Erklärung.

Jedermann kennt die Verhältnisse, welche seit acht Jahren Bayern an Frankreich knüpften, so wie die Beweggründe, welche sie herbeiführten, und die gewissenhafte Treue, mit welcher der

König deren Bedingungen erfüllt hat. — Andere Staaten traten nach und nach zu den ersten Allirten des französischen Reiches hinzu. Diese Vereinigung von Souverains nahm die Form einer Verbindung von der Art an, wie die deutsche Geschichte davon mehr als ein Beispiel darbietet.

Die zu Paris am 12. Juli 1806 unterzeichnete Conföderationsacte setzte, obwohl unvollkommen, die gegenseitigen Verhältnisse fest, welche zwischen den conföderirten Staaten und Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen, als Beschützer dieses Bundes, bestehen sollten. — Die Grundlage dieses wechselseitigen Vertrages war das Interesse beider Theile; es konnte keine andere existiren, sonst wäre diese Conföderationsacte nichts gewesen, als eine Acte der unbedingten Unterwerfung. Es scheint, daß die französische Regierung sie in der That als eine solche betrachtet hat; denn bei allen, auf jenen feierlichen Vertrag gefolgten Verhandlungen, berücksichtigte sie bei Anwendung des Grundsatzes, welcher die Continental-Kriege den verschiedenen contrahirenden Partheien gemeinsam machte, weder den Geist, noch den Zweck, welche bei der Abfassung vorgewaltet hatten; sie gab ihm willkührlich die ausgedehnteste Auslegung, und requirirte dieser gemäß, nach ihrem Wohlgefallen, die Streitkräfte der Conföderirten zu Kriegen, die ihrem Interesse durchaus fremd waren, und deren Grund ihnen nie vorher mitgetheilt wurde. — Bayern, welches Frankreich als eine Hauptstütze seiner Erhaltung betrachtete, und daher Unregelmäßigkeiten, deren Prinzip doch die ernsthaftesten Besorgnisse erregte, übersah, erfüllte mit dem unbeschränktesten Eifer und Redlichkeit alle seine Verbindlichkeiten gegen Frankreich; keine Opfer waren ihm zu theuer, um den Absichten seines Bundesgenossen zu entsprechen, und zu Herstellung des Continentalfriedens, welche der angekündigte Zweck von dessen erneuerten Unternehmungen war, beizutragen. Seine Handelsmaßregeln, seine politischen Verhältnisse richteten sich aufs Genaueste nach dem Muster der französischen; so viele Opfer dieses auch dem Wohlstande des Landes, und den persönlichen Neigungen des Souverains kosten mochte. — Als der Kaiser Napoleon im Jahre 1812 Krieg gegen Rußland beschlossen hatte, foderte er von Bayern die Stellung des Maximums seines Con-

tingents. Unstreitig, war dieser Krieg Bayerns Interessen höchst fremd; es fiel ihm in aller Hinsicht schmerzlich, gegen einen Staat, der von jeher sein Freund, schon lange der Bürge seiner Unabhängigkeit war, und gegen einen Souverain, den die Bande einer doppelten Verwandtschaft an die königliche Familie knüpften, seine Streitkräfte zu richten. — Schon hatte das französische Ministerium höchst beunruhigende Aeusserungen gethan, und selbst vor Europens Angesicht, in diplomatischen Actenstücken, proclamirt. Diese Aeusserungen bezweckten nicht Geringeres, als die conföderirten Staaten so darzustellen, als wären sie Vasallen Frankreichs; als wären ihre Fürsten, bei Strafe der Felonie, gehalten, Alles zu thun, was es Seiner Majestät dem Kaiser Napoleon von ihnen zu fodern belieben würde, und als wären alle Veränderungen, die nach dem kaiserlichen Willen rücksichtlich eines conföderirten Staates vorgehen könnten, innere Angelegenheiten des Reiches, gewissermassen häusliche Verhandlungen, in welche sich keine Macht zu mischen das Recht hätte. So viel Besorgnisse auch die Aeusserung von dergleichen Grundsätzen erregen mußte, so entschloß sich Bayern doch, da sie sich auf keinen Rechtsgrund stützten, und man sie nur noch als Mißbrauch, nicht als Regel betrachten konnte, 30,000 Mann von seinen Truppen zur französischen Armee stoßen zu lassen. — Die unerhörten Unglücksfälle, wodurch sich dieser Feldzug auszeichnete, sind zu bekannt, als daß es nöthig wäre, das schmerzliche Gemälde davon hier zu wiederholen. — Die ganze bayerische Armee, mit Einschluß von 8,000 Mann Verstärkungs-Truppen, welche im Laufe des Monats October zu ihr gestoßen waren, wurde vernichtet; es gibt wenig Familien, die nicht durch dieses grausame Ereigniß in Trauer versetzt worden waren, was dem väterlichen Herzen Seiner Majestät um so schmerzlicher fiel, als so vieles Blut für eine Sache floß, die nicht die Sache der Nation war. — Unterdessen wurden Anstalten zu einem neuen Feldzuge gemacht, und Bayern, seinem Bundesgenossen um so treuer, je unglücklicher er gewesen war, nahm keinen Anstand, die schwachen Ueberreste von 38,000 Bayern, die unter den französischen Fahnen gefochten hatten, durch eine neue Division zu ersetzen. — Glänzende Erfolge krönten bei Anfang des Feldzu-

ges die so oft siegreichen Waffen des Kaisers Napoleon. Deutschland und ganz Europa glaubten, der Kaiser würde, nachdem er sich wieder in einer Lage befand, wo er sich gemäßiget zeigen konnte, ohne sich dem Verdachte der Schwäche auszusetzen, die Vermittlung, welche ihm Oesterreich in den edelmüthigsten und weisesten Absichten anbot, benützen, um der Welt, oder wenigstens dem festen Lande, den Frieden wieder zu geben. — Diese angenehme Hoffnung wurde getäuscht; im Gegentheile sah Frankreich die Zahl seiner Feinde, durch den furchtbaren Beitritt Oesterreichs zu der bereits gegen den Kaiser Napoleon gebildeten Coalition, anwachsen. — Von diesem Augenblicke an wurde Bayerns Lage äusserst kritisch. Allerdings hatte die Energie der bayerischen Regierung, und die Anhänglichkeit einer Nation, welcher keine Opfer schwer scheinen, wenn es darauf ankommt, ihre Liebe für einen angebeteten Souverain zu beweisen, gleichsam durch einen Zauberschlag, eine neue Armee erschaffen, welche nach Oesterreich hin gegen die Gränze rückte. — Aber die französische Armee, welcher der Kaiser den Namen »Observations-Armee von Bayern« beigelegt, und die sich bei Würzburg und in der umliegenden Gegend versammelt hatte, erhielt, anstatt die bayerische Armee zu unterstützen, und ihre Operationen mit ihr zu combiniren, plötzlich eine andere Bestimmung; so, daß die bayerische Armee auf mehr als fünfzig Stunden Entfernung von den französischen Armeen in Italien und Deutschland isolirt, von aller Verbindung mit jener abgeschnitten, und den Angriffen weit zahlreicherer Armeen, welche Oesterreich gegen sie ausschicken konnte, oder Streifereyen, welche den Ruin des Landes vollendet hätten, ausgesetzt blieb. — Während eines so kritischen Zustandes würdigte der Kaiser seinen getreuesten Bundesgenossen nicht einmal, sich mit den Mitteln zu seiner Rettung oder seinem Schutze zu beschäftigen. Man vernahm von ihm kein Wort, keine Maßregel, kein Muth einflössendes Versprechen, um die Besorgnisse der Regierung zu zerstreuen. Noch mehr, die zweite Observations-Armee, welche sich unter Anführung des Marschalls Augereau versammeln sollte, wurde nicht gebildet, und ihr schwacher, noch zu Würzburg befindlicher Kern verschwand

endlich völlig. — So gänzlich verlaſſen, hätten Seine Majeſtät die heiligſte Ihrer Pflichten verletzt, wenn Sie nicht, dem täglich lauter ausgeſprochenen Wunſche Ihrer treuen Unterthanen nachgebend, dieſelben aus einem gewiſſen Untergange zu retten, und Bayern Unglücksfälle zu erſparen geſucht hätten, die auf keine Weiſe der Sache Frankreichs nützen konnten. — Die gegen Letzteres verbündeten Souverains ſäumten nicht, der bayeriſchen Regierung die gemäßigten Grundſätze, von denen ſie beſeelt waren, bekannt zu machen, und ihr die förmliche Garantie der Integrität des Königreichs Bayern, in ſeinen völligen dermaligen Dimenſionen, unter der Bedingung zuzuſichern, daß der König ſeine Streitkräfte mit den ihrigen vereinigen würde, nicht um gegen Frankreich einen von Ehrgeiz oder Eroberungsſucht eingegebenen Krieg zu führen, ſondern um die Unabhängigkeit der deutſchen Nation, ſo wie der Staaten, aus denen ſie beſteht, zu ſichern, und den Kaiſer Napoleon zu Unterzeichnung eines ehrenvollen und feſten Friedens zu vermögen, der einen Jeden die Exiſtenz ſeiner koſtbarſten Rechte, und Europa eine dauerhafte Ruhe verbürge. — Seine Majeſtät hatten dergleichen Vorſchläge nicht zurückweiſen können, ohne gegen Ihre eigenen Unterthanen eine Schuld auf ſich zu laden, und die geheiligten Grundſätze, auf welchen allein deren Wohlfahrt ruhen kann, zu verkennen. Voll Vertrauens auf ſo offene und edelmüthige Anerbietungen, haben Sie ſich daher entſchloſſen, dieſelben in ihrem ganzen Umfange anzunehmen, und mit den drei Mächten, welche in dieſem Augenblicke gegen die von der franzöſiſchen Regierung an den Tag gelegten weit ausſehenden Abſichten verbündet ſind, eine Allianz zu ſchließen, für deren guten Erfolg Allerhöchſtdieſelben alle Anſtrengungen aufbieten werden. — Seine Majeſtät wünſchen, daß ein ſchneller Friede freundſchaftliche, auf annehmbare Grundlagen gebauete Verhältniſſe bald wieder herſtelle, denen Sie nur dann erſt entſagt haben, als die unberechtigte Ausdehnung einer Gewalt, die jeden Tag läſtiger wurde, und die gänzliche Hülfloſigkeit, worin man Bayern mitten in der ernſtlichſten Kriſe, in der es ſich je befunden hat, ließ, Ihnen die ergriffene Parthei zur Pflicht und zum Bedürfniſſe mach-

ten. — Vereint von nun an in Intereſſe und Geſinnungen mit Ihren erlauchten und mächtigen Alliirten, werden Seine Majeſtät Nichts verabſäumen, was dazu beitragen kann, die Bande, die Sie an dieſelben knüpfen, enger zu ziehen, und der ſchönſten edelſten Sache den Triumph zu verſchaffen.

München den 14. October 1813.

Beilage 9.

Der Königliche Aufruf lautet alſo:

An mein Volk! Ich habe mit Europens mächtigſten Fürſten Mich verbunden, zur Behauptung unſerer Unabhängigkeit, zur Herſtellung des allgemeinen Friedens, zur Begründung eines deſſen Dauer ſichernden Gleichgewichts der Mächte, welches, den freien Handel ſchützend, den Gewerbfleiß neu belebe, und ſo den geſunkenen Wohlſtand der Völker wieder aufrichte. — Enere Söhne, Euere Brüder ſind, im Verein mit Oeſterreichs tapferen Schaaren, ausgezogen, um den heiligen Kampf für dieſe großen Zwecke zu beſtehen; der Himmel wird unſere Waffen ſegnen! — Aber die rühmlichen Anſtrengungen der vereinigten Heere müſſen mit allem Nachdruck unterſtützt, der Triumph der gerechten Sache muß vor des Glückes wandelbarer Laune geſichert werden. Es entwickele ſich denn die ganze Kraft Meines Volkes! — Bayern! Euere ſtreitbaren Väter fochten, wo es um Recht und Freiheit galt, treu bis zum Tode, unter der Landfahne ihrer Fürſten. Gleich erhabene Zwecke machen heute die Anwendung gleich großer Mittel nöthig. Beſondere Verordnungen beſtimmen Art und Weiſe, wie Jeder, nach ſeinen Verhältniſſen, dazu mitwirken möge. — Indeſſen mein jüngſter Sohn in den Reihen des Heeres mit den Eurigen für die große Sache ſtreitet, wird mein Erſtgeborner an der Spitze der geſammten Landesbewaffnung ſtehen. Die Edelſten der Nation ſeien die Erſten, ſich um Ihn zu verſammeln! — Die Bereitwilligkeit, mit welcher, nach

den Unfällen des Feldzuges von 1812 vor wenigen Monaten auf meinen Ruf eine neue Armee sich im Innern erhob, sicherte im Sturme dieser verhängnißvollen Zeiten, die Freiheit meines Entschlusses, das Ansehen meiner Krone. — Bayern! vertraut ferner Euerem Könige! — Erhaltet Euch würdig der Achtung der Völker, die mit Euch verbunden sind, und nähert die Gefahr sich unseren Gränzen, so tretet ihr kühn entgegen und kämpft heldenmüthig für den eigenen Heerd, für Ehre und Vaterland.

München den 28. October 1813.

Max Joseph.

Beilage 10.

Schreiben des französischen Generals Baron Durrier an den General Maillot de la Treille.

Monsieur le général!.

L'intention de S. M. l'Empereur est, que vous preniez dès le moment le commandement d'Eulenbourg. Vous aurez avec vous les trois Bataillons bavarois qui s'y trouvent dans le moment, vos six bouches à feu, vôtre parc et vôtre cavalerie. — S. M. l'Empereur attache beaucoup d'importance à la conservation de cette position et Elle compte dans les circonstances actuelles tout à fait sur vous et sur vos braves: — Je suis chargé de vous dire, que vous devez placer votre infanterie et votre artillerie de manière, de défendre la place le plus avantageusement possible etc. etc. — Vous devez faire vos rapports à S. A. le prince major général, dont le quartier général est dirigé en ce moment sur Leipzig. — Je vous prie de désigner de suite un de vos officiers, pour prendre le commandement de la place, en remplacement de Mr. le major Charriere, qui a reçu l'ordre de suivre le grand quartier général.

Agréez etc. etc.

Eulenbourg le 14. octobre 1813.

signé: le général
Baron Durrier.

Beilage 11.

Schreiben des Generals von Maillot an den Fürsten von Neuschatel.

A. S. A. S. Monseigneur le Prince de Neuchâtel, Major général.

Eulenbourg le 14. Octobre 1813.

Monseigneur!

J'ai l'honneur de prévenir vôtre Altesse, que j'ai pris le commandement de la place d'Eulenbourg, et que j'ai placé mes trois Bataillons, ainsi que mon artillerie, le plus avantageusement que possible, pour remplir la tâche dont je suis chargé. — Je m'empresse d'assurer à votre Altesse, que moi et ma trouppe, nous sommes sensiblement flatté de cette marque de confiance de S. M. l'Empereur, nous ferons tout ce que l'honneur et la reconnoissance nous dictent, pour défendre une place á la conservation de la quelle S. Majesté attache de l'importance.

J'ai l'honneur d'être avec un profond respect

Monseigneur

le trés humble et tres obeissant serviteur.
signé: Maillot.

Beilage 12.

Pegau den 15. October 1813.

Die wichtigste Epoche des heiligen Kampfes ist erschienen; wackere Krieger! die entscheidende Stunde schlägt, bereitet Euch zum Streite! das Band, das mächtige Nationen zu einem grossen Zwecke vereint, wird auf dem Schlachtfelde enger und fester geknüpft. Russen! Preußen! Oesterreicher! Ihr kämpft für

Eine Sache! Kämpft für die Freiheit Europas, für die Unabhängigkeit Euerer Sache, für die Unsterblichkeit Euerer Namen.

Alle für Einen! Jeder für Alle! Mit diesem erhabenen männlichen Rufe eröffnet den heiligen Kampf! Bleibt ihm treu in der entscheidenden Stunde, und der Sieg ist Euer.

Karl Fürst zu Schwarzenberg, Feldmarschall.

Beilage 13.

A Monsieur le commandant des troupes se trouvant à Eulenbourg.

Monsieur!

Le général de Winzingerode m'a chargé au nom de son Altesse le Prince Royal de Suede de faire savoir aux Bavarois qui se trouvent à Eulenbourg, que S. M. le Roi de Bavière a renoncé à son alliance avec la France, ce dont je suis à même de donner les preuves necessaires; Mr. le commandant s'il est Bavarois, est prié en consequence, de vouloir fixer une entrevue, où l'on puisse s'entendre sur les arrangements à prendre; s'il est françois ou d'une autre nation ennemie, il est également prié de vouloir s'aboucher avec moi pour la reddition de ses troupes; le Prince royale ne pouvant souffrir, que des troupes ennemies errent sur ses derrières, il faut que les choses soient décidé dans les 6. heures, sans quoi les mesures nécessaires seront prises, Eulenbourg étant cerné de tous cotés. La cessation de la canonade vous aura déja apprit la reddition de la ville de Leipzic.

signé: Peterson,
Aide de camp de son Excellence le
général Winzingerode.

Beilage 14.

Schreiben des Generals von Maillot an den Kronprinzen von Schweden.

Monseigneur !

Votre Altesse Royale a montré dans toutes les occasions de sa vie des sentiments si elevés et si delicats, que j'ose me persuader d'avance, qu'Elle daignera approuver ma conduite dans les circonstances actuelles, aussitôt que je Lui en aurai developpé les motifs. Monseigneur en oûtre daignera juger par là que ce n'est que l'honneur qui a pu me guider dans une position trés-delicate et que c'est encore l'honneur, qui n'aurait jamais pu me faire agir autrement.

La défense de la position d'Eulenbourg m'a été confiée de S. M. l'Empereur Napoléon, mais aussi je me trouvai sous les ordres du Gouverneur de Torgau Monsieur le général comte Narbonne. Cette position fort mauvaise en elle même, se trouva menacée par des forces trés-supérieures, lorsqu' un aide de camp du général Winzingerode me prevint, que le Roi de Bavière mon maître avait renoncé à son Alliance avec la France, et qu'il s'étoit allié aux grandes puissances. Mr. Peterson m'invita même d'envoyer un officier au quartier général de Votre Altesse, pour me convaincre à l'évidence de tous ce quil venait m'assurer. J'ai cru remplir mon devoir, en envoyant un officier à Leipzic, afin de s'informer de l'état véritable des choses. Cependant, comme je n'avais pris aucun engagement quelconque envers Mr. Peterson, j'ai jugé trés-nécessaire de

saisir le moment, pour quitter une bien mauvaise position et me replier sous le canon de Torgau, en informant monsieur le comte Narbonne avec la plus grande franchise de toutes mes demarches jusqu' à présent, tant politiques, que militaires.

Le général comte Narbonne sut apprécier la loyauté de ma conduite, et de son propre il me promit en présence de plusieurs de ses officiers, qu'il me feroit repartir sans obstacles avec toute ma troupe, pour faire ma jonction avec l'armée bavaroise, aussitôt, que je recevrai la nouvelle positive que S. M. le Roi de Bavière avait changé de système politique et avait renoncé á son alliance avec la France. Sur ces entrefaits, l'officier que j'avais envoyé d'Eulenbourg á Leipzic fut de retour et me fit le rapport, que non seulement Votre Altesse Royale l'avait reçu trés-gracieusement, mais aussi qu'il s'étoit convaincu, que tout ce que Mr. Peterson m'avait fait assurer, étoit vrai. Comme cependant Mr. le capitaine de Weigand n'avait pas un mot d'écrit á me présenter, ni de Votre Altesse Royale, ni de S. M. le Roi mon maître, je restais toujours trés-embarrassé de ma position.

Mr. le général de Narbonne, envers lequel j'avais contracté l'habitude de lui tout confier, m'engagea alors d'envoyer de suite un officier á Mr. le général comte de Wréde, pour savoir où j'en étais et quels ordres j'avais maintenant á suivre. Mr. de Narbonne me proposa en même temps de rester jusqu'au retour de mon officier, comme tout á fait neutre dans le village de Loswig prés de Torgau, en oûtre il me réîtéra sa parole, qu'il ne mettrait aucun obstacle á mon départ, aussitôt que j'en recevrai les ordres.

J'ose donc prier Votre Altesse trés-respectueusement, qu'elle daigne accorder á Mr. de Weigand la permission de continuer son voyage pour le quartier-général du général comte de Wréde, et que Monseigneur daigne en même temps donner les ordres nécessaires á ses troupes, pour que ma neutralité soit respectée de leur part, jusqu'á ce que

la réponse, qui décidera de mon sort, soit arrivée. Jusqu'à ce terme je ne ferai aucun mouvement, aucune demarche, qui puisse compromettre les engagements que j'ai contractés.

J'ai l'honneur d'être avec un profond respect
de votre Altesse Royale

Loswig le 21. Octobre 1813.

le trés-humble et trés-obeissant
serviteur
signé : Maillot.

Beilage 15.

Königliches Reſcript an den Brigade-General v. Maillot.

Max Joſeph König ꝛc.

Auf dem von Unſerm General-Major und Brigadier von Maillot unterm 24. gegenwärtigen Monats erſtatteten Bericht, ertheilen Wir demſelben die Verſicherung Unſerer beſonderen allerhöchſten Zufriedenheit über ſein bisheriges Betragen und Benehmen, ſowohl gegen die Alliirten als auch gegen die franzöſiſchen Behörden.

München den 28. October 1813.

Unterzeichnet: Max Joſeph.

von Triva.

Beilage 16.

Tages-Befehl, gegeben im Hauptquartier zu Braunau den 15. October 1813.

In dem von Sr. Majeſtät dem König erlaſſenen Manifeſte hat die Armee die Gründe erſehen, welche Allerhöchſtdieſelben bewogen haben, ſich mit den gegen Frankreich verbündeten Mäch-

ten zu vereinigen, und jene Streitkräfte und Mittel, welche die Vorsehung dem König und Staat verliehen hat, zu dem erhabenen in den Ereignissen an den Ufern der Elbe bereits gesegneten Zwecke zu verwenden, für die königlichen Staaten, für jene der allerhöchsten Alliirten, für ganz Deutschland einen gerechten und ehrenvollen Frieden durch die Gewalt der Waffen zu erzwingen. Soldaten! — Schön, groß, edel ist der neue Beruf, zu dem Unser allergnädigster König uns bestimmt. — Während die tapfern Heere der alliirten Mächte schon die glänzendsten Siege errungen, und zahllose Beispiele von Tapferkeit und Ausdauer gegeben haben, welche die Nachwelt mit Bewunderung in der Geschichte lesen wird, liegt es nun auch uns ob, durch Tapferkeit, Gehorsam und Beharrlichkeit uns den Beifall unseres allgeliebten Königs, des Vaterlandes, der alliirten Mächte, und der noch unter einer drückenden Last seufzenden deutschen Völker zu erwerben. — Der König und die mit ihm alliirten Mächte, weder von Eroberungssucht noch sonstigen partiellen Ansichten geleitet, wollen, daß Deutschland — Deutschland, und Frankreich — Frankreich sei, und Friede über Europa kommen solle. — Wer von uns wird nicht sein Blut, sein Leben gerne diesem erhabenen Zwecke opfern; jeder, der in früheren Feldzügen im Dienste des Königs und des Vaterlandes Narben erhalten hat, wird stolz seyn, wenn er nach diesem Feldzuge neue aufweisen kann; die jungen Soldaten werden mit Begierde der Gefahr entgegen gehen, um die Verdienste ihrer alten Waffenbrüder zu theilen. — Berufen, um gemeinschaftlich mit einem zahlreichen kaiserlich-österreichischen Armee-Corps, über welches so wie über das Diesseitige mir der Oberbefehl anvertrauet ist, zu handeln, die Gefahren und Beschwerlichkeiten des Feldzuges miteinander zu theilen, können wir nur einen Wunsch haben, durch brüderliche Einigkeit, durch wahre Theilung aller Hilfsmittel auf der einen, und eben so gleiche Theilung aller Beschwernisse und Gefahren auf der andern Seite, unsere Allerhöchste Souverains sich des geschlossenen Bundes erfreuen zu machen. — Von früheren Feldzügen, des Vertrauens der königlichen Armee beehrt, fordere ich Euch, mit uns vereinte tapfere österreichische Waffenbrüder auf, mir Euer Zutrauen, während ich Euch des Meinigen im Voraus

versichere, zu schenken. — Ich werde Euch nur auf dem Felde der Ehre und der Tapferkeit suchen, um euere Thaten zu bewundern, und unsern beiderseitigen Allerhöchsten Souverains selbe vortragen zu können. — Ich werde in meinem Bestreben und Benehmen gegen Euch von gleichen Grundsätzen, wie in jenem gegen die königlichen Truppen ausgehen. Auf also! um mit Muth und Beharrlichkeit zu dem großen Zwecke beizutragen, den unsere Monarchen uns vorgezeichnet haben. — Da es möglich ist, Soldaten, daß wir bald die königlichen Staaten überschreiten, um dort zu handeln, wo unsere Bestimmung uns hinführen kann, so bedenkt, daß wir in jene Lande, die nicht gegen uns die Waffen tragen, als Freunde kommen, um sie zu befreien, nicht aber, um durch Willkührlichkeiten die Last, welche Armeen durch die Natur der Dinge verbreiten, noch zu vergrößern. — Sittlichkeit, Mässigkeit, und ein gefälliges Benehmen zeichne uns dort bei den Bürgern und Bewohnern aus, damit sie uns lieben und nicht fürchten, und nach geendigtem Kriege mit dankbarem Gefühle sich der Zeit unserer Ankunft, und ihrer Befreiung erinnern.

Der en Chef commandirende General der Cavallerie:

Graf von Wrede.

Beilage 17.

Die Eintheilung und Stärke der mit den Bayern unter Wrede vereinigten Oesterreicher war folgende:

Oberbefehlshaber der Oesterreicher: der General der Cavallerie, Baron Frimont.

Division des General Feldmarschall-Lieut. Gr. Fresnel.

Brigadier: Generalmajor Graf Hardegg, unter ihm: Jäger-Corps Nro. 3. Szekler Infanterie Nro. 1. E. H. Joseph Husaren. 1 Batterie.

Brigadier: Generalmajor Baron Bach, unter ihm: E. H. Rudolph Infanterie. Szekler Husaren. Eine 6pfünder Brigade-Batterie.

Division des General Feldmarschallieutenants Baron Spleni.

Brigadier: Generalmajor Baron Volkmann, unter ihm: Jordis Infanterie. Schwarzenberg Uhlanen. Eine 6pfünder Brigade-Batterie.

Brigadier: Generalmajor von Minntillo, unter ihm: Knesevich Dragoner. Lichtenstein Cuirassiere. Frimont Husaren. 1 Cavallerie-Batterie.

Division des Feldmarschallieutenants Baron Trautenberg.

Brigadier: Generalmajor Graf Klenau, unter ihm: die Grenadier-Bataillons Frisch, Pest, Berger, Buliani, eine 6pfünder Brigade-Batterie.

Brigadier: Generalmajor Baron Dimar, unter ihm: die Grenadier-Bataillons Possmann, Kramer, Hromoda, eine 3pfünder Brigade-Batterie.

Extra-Corps: Artillerie-Reserve: drei 12pfünder, eine 6pfünder Batterie. Pioniers. Staabs-Infanterie. Staabs-Dragoner. Sanitäts-Compagnie. Pontonier.

Die ganze Stärke der Oesterreicher unter Frimont betrug an 25,844 Mann, und 5443 Pferden.

Beilage 18.

Correspondenz des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg mit General Graf Wrede.

1. Schreiben des Fürsten Schwarzenberg an den Grafen Wrede aus Altenburg am 13. October 1813.

An Sr. Excellenz den königl. bayer. en Chef commandirenden Herrn General der Cavallerie, Grafen von Wrede! Hauptquartier Altenburg, den 13. October 1813.

Der Tag, an welchem der Beitritt des Königs von Bayern zu den verbündeten Mächten, bekannt gemacht wurde, war ein Tag der allgemeinen Freude. — Durch diesen großen Schritt hat uns Se. Majestät dem erhabenen Ziele, um vieles näher gebracht. — Mit vielem Interesse habe ich die mir von Euer Ex-

cellenz zugeschickte Denkschrift, über unsere dermalige Lage, durchlesen. Nach genommener Einsicht beiliegender Disposition, werden Hochdieselben gewiß mit mir die Ueberzeugung theilen, daß es dem von Ihnen angegebenen zweiten Fall gemäß, Ihr Hauptzweck seyn müsse, über Regensburg nach Bamberg zu operiren, und die Main-Linie als Basis nach eigenem Ermessen, schleunigst befestigen zu lassen. Sonach auf die Communication des Feindes nach Umständen gegen Frankfurt am Main oder Fulda zu wirken. — Der Aufstand in den Gegenden von Kassel, scheint einen ernsthaften Charakter anzunehmen. Bayerns kraftvoller Beitritt zur Coalition, wird ihm mehr Ausdehnung und Nachdruck geben. — Euer Excellenz wollen Alles aufbieten, um uns mit der nöthigen Vorsicht, Magazine am Main zu errichten. — Ich bitte Hochdieselben, überzeugt zu seyn, daß ich mich überaus freue, Sie als vorzügliche Stütze der geheiligten Rechte Deutschlands und der ganzen Menschheit, berufen zu sehen, und daß ich mich glücklich schätze, durch unsere so erwünschte Vereinigung, wieder in nähere Verbindung mit Ihnen zu treten, da mir jene, in denen ich mich vor vielen Jahren mit Hochderoselben befand, stets unvergeßlich bleiben werden.

Unterzeichnet: Schwarzenberg.

2. Allgemeine Dispotion des Fürsten Schwarzenberg, aus dem Hauptquartier Altenburg am 13. October 1813.

Alle Nachrichten, welche vom Feinde eingehen, vereinigen sich dahin, daß er alle seine Armeecorps in Massen zwischen Leipzig und Grimma, Wurzen und Eulenburg, concentrirt. — Unser Zweck muß seyn, den Feind in dieser Stellung immer mehr einzuengen, und mit vereinten Kräften auf ihn zu wirken. — Wenn es für ihn schwierig war seine Subsistenz an der Elbe zu erlangen, so wird diese Schwierigkeit zur Unmöglichkeit, nachdem er diesen Fluß verlassen, und sich in einer Gegend concentrirt hat, die uns nach und nach täglich eine engere Einschließung gestattet. — Die Vortheile unserer gegenwärtigen Stellung erlauben es uns, an die Möglichkeit der Vernichtung der feindlichen Armee zu denken. Jede Uebereilung wäre straffällig, und es muß,

daher mit der höchsten Ruhe und Vorsicht, zu Werke gegangen werden. — Folgende allgemeine Dispotion wird daher zu diesem Zwecke vorgeschlagen, und von der Hauptarmee am 14. dieses ausgeführet. — Die heutige Recognoscirung des Generals Grafen Wittgenstein, kann und darf durchaus keinen andern Zweck haben, als sich von der Stärke und von der Haltung des Feindes zu überzeugen. Sie muß jeden ernsthaften Charakter vermeiden, der ein so großes Armee-Corps vor der Zeit verwickeln könnte, die uns seine Unterstützung zur Pflicht macht. — Es dehnt der Kronprinz von Schweden seinen rechten Flügel bis gegen Merseburg, aus. General Blücher hat sich mit ihm an der Saale vereiniget. Das Terrain gestattet beiden eine vortreffliche Aufstellung, zwischen Merseburg und Halle. Seine Vorposten dürften bis gegen Skeudiz streifen, und Lützen, gemeinschaftlich mit den Unsrigen, besetzen. — Das Armeecorps des Generals Grafen Giulay besetzt Naumburg und stellt sich bei Weissenfels auf. — General Graf Wittgenstein marschirt links ab, besetzt mit seinem Gros, Pegau, und erhält durch die starke Besetzung von Löbstadt, seine Verbindung mit dem Corps des Generals Grafen Klenau, welches auf Borna marschirt, und leicht gegen Koldiz und Grimma detachirt. Das 3te russische Grenadier-Corps und die 3te russische Cüraſſier-Division, bleiben fürs Erste in Altenburg. Das Gros der Hauptarmee, nämlich das Corps des Grafen Meerfeld, die österreichische Armee-Reserve, die russischen und preußischen Garden, stellen sich bei Zeiz auf. — Das Corps des Grafen Colloredo besetzt Kemnitz und Pennig und detachirt gegen Rochlitz. — Der General Graf Beningsen, sucht sich so viel als nur immer möglich, der Straßen von Nossen und Meissen zu bemächtigen, um von dort aus, mit möglichster Vorsicht Terrain zu gewinnen. In dieser Stellung können und müssen wir, wenn uns der Feind die Zeit dazu läßt, selbst den General Beningsen erwarten, und dann mit der größten Sicherheit, und vollkommenster Uebereinstimmung aller Armeen, nach und nach, immer mehr Terrain zu gewinnen suchen. — Das Corps des bayerischen Generals Grafen Wrede dirigirt sich in Eilmärschen nach Bamberg, wendet alles an, um sich Meister von Würzburg zu machen; besetzt die Mainlinie und

gehet auf den Herzog von Valmy, wenn er ihm nicht früher entgegen kommt, bis Frankfurt am Main. — Dem Kaiser Napoleon bleibt nichts mehr übrig als sich, auf eine oder die andere Weise, durchzuschlagen; wir aber haben keine andere Disposition, als vereint auf den Punct loszugehen, den er angreift, und der sich so gut und so lange als möglich vertheidigen muß. — Dieß wird bei der genauen Verbindung der Armeen untereinander, um so möglicher, je enger der Kreis wird, den wir nach und nach um ihn bilden.

3. Schreiben des Fürsten Schwarzenberg, datirt Naumburg den 22. October 1813.

An Sr. des königlich-bayerischen en Chef commandirenden Herrn Generals der Cavallerie, Grafen von Wrede, Excellenz.

Ich gebe mir die Ehre, Euer Excellenz zu benachrichtigen, daß ich gestern, nach ziemlich heftigen Kanonnaden mit der Haupt-Armee, die Saale passirt habe, und meine Avantgarde heute bis Weimar und Buttelstädt pousire. Der Feind setzt seinen Rückzug in Eile auf Erfurt fort, und ich werde unsererseits alles anwenden, ihn in seiner Fronte zu verfolgen, und in seiner rechten Flanke zuvorzukommen. General Blücher wird gleiche Bewegungen in seiner linken Flanke vornehmen. — Indem ich darauf rechne, daß Euere Excellenz am 24. in Würzburg eintreffen, ersuche ich dieselben sofort starke Streifcommandos, zur gänzlichen Unterbrechung der Communication zwischen Frankfurt am Main und Erfurt, abzusenden. Die Streif-Corps des Generals Thielemann und Platofs, sind zu gleichem Zwecke abgeschickt. — Nach Nachrichten, die ich jedoch nicht ganz verbürge, ist der Herzog von Valmy, welchen ich im Marsche auf Erfurt wußte, gegen Würzburg umgekehrt. Ich glaube, daß dieser Ihre fernere Marsch-Direction von Würzburg aus, größtentheils bestimmen dürfte. — Von meinen Bewegungen werde ich Euere Excellenz täglich in Kenntniß setzen, und erbitte mir ein gleiches von den Ihrigen. — Daß die schnellstmöglichste Vorrückung der Euer Excellenz unterstehenden Armee von der größten Wichtigkeit ist, ist Ihnen so gut als mir einleuchtend. Indessen muß ich es ganz Euer Excellenz erprobter

Beurtheilung überlassen, was Sie nach Beobachtung der Citadelle von Würzburg, und Deckung der aus Frankreich über Mainz führenden Straßen, noch etwa in Flanke und Rücken des zurückeilenden Feindes unternehmen können. — Der Moment ist einzig, und keine Anstrengung zu groß.

Unterzeichnet: Schwarzenberg.

4. Schreiben des Fürsten Schwarzenberg aus Weimar, den 26. October 1813.

Sr. des königlich-bayerischen Herrn Generals der Cavallerie Grafen Wrede, Excellenz!

Euer Excellenz danke ich auf das Verbindlichste für die so äusserst raschen und zweckmäßigen Bewegungen, von welchen sich die wesentlichsten Resultate erwarten lassen. — Da die von Euer Excellenz geführten Operationen, im Wesentlichen auf die diesseitigen Bezug nehmen, so werden Euere Excellenz die Ueberzeugung mit mir theilen, wie höchst erforderlich es sei, daß wir beide in steter und ununterbrochener Kenntniß der wechselseitigen Bewegungen erhalten werden. — Indem ich nun Euer Excellenz täglich von den diesseitigen Armee-Bewegungen in Kenntniß zu erhalten bemühet seyn werde, muß ich gleichfalls sehnsuchtsvoll Ihren täglichen Berichten entgegen sehen, und freue mich im Voraus Euer Excellenz meine frohen Wünsche, von der innigsten Theilnahme begleitet, über den glücklichen Ausgang der Unternehmung auf Würzburg, bezeigen zu können. — Ich werde längstens bis 30. in Schmalkalden seyn.

Unterzeichnet: Schwarzenberg.

5. Schreiben des Fürsten Schwarzenberg aus Elleben vom 27. October 1813.

An Sr. des königlich-bayerischen commandirenden Herrn Generals der Cavallerie, Grafen Wrede, Excellenz.

Der Feind hat in der Stadt Erfurt eine schwache Garnison zurückgelassen, den Petersberg und die Cyriaksburg stark besetzt,

und setzt seinen Rückzug ohne Aufenthalt fort. — Der Feldmarschall Blücher hatte vorgestern sein Hauptquartier in Langensalza, und der Feind ist also wahrscheinlich ausser Stand, den Weg nach Kassel einzuschlagen; da er nun auf der andern Seite von der unter Euer Excellenz Befehle in Anmarsch begriffenen Armee unterrichtet seyn muß, so wäre es sehr möglich, daß er die Richtung über Hersfeld, Alsfeld gegen Wezlar nimmt, um sich hinter die Lahne zu ziehen, und dann den Uebergang über den Rhein, bei Bonn oder Coblenz, zu erzwecken. — Ich säume nicht Euer Excellenz auf diese mögliche Richtung des feindlichen Rückzuges aufmerksam zu machen, da sie auf Ihre Operationen einen höchst wesentlichen Einfluß haben würde, und ich bin überzeugt, daß Dieselben in diesem Falle so wie immer das zu veranlassen wissen werden, was den Feind am Meisten beeinträchtigen und am sichersten zum allgemeinen Zwecke führen kann. — Ich sende Euerer Excellenz meinen Adjutanten, den Rittmeister Graf Klamm-Martinitz, der als Augenzeuge aller sich hier begebenden Ereignisse im Stande seyn wird, Denselben alle Aufschlüsse zu geben, die Sie wünschen können. Ich habe ihn über die gegenwärtige Lage der Dinge, und die Wesenheit der nächsten Bewegungen der Haupt-Armee, unterrichtet, um sie Euer Excellenz, in ihrem ganzen Umfang, mittheilen zu können.

Unterzeichnet: Schwarzenberg.

6. Schreiben des Fürsten Schwarzenberg ans Dernbach vom 30. October 1813.

An Se. Excellenz, den königlich-bayerischen General der Cavallerie, Grafen Wrede.

Die schnelle Besitznahme der Stadt Würzburg, welche Euer Excellenz durch Ihre einsichtsvollen Operationen erzweckt haben, ist für den Fortgang des Feldzuges von solcher Wesenheit, als daß ich entstehen könnte, Euer Excellenz hierüber meinen

aufrichtigsten Glückwunsch und meinen verbindlichsten Dank zu sagen. — Da Euer Excellenz bei dieser Gelegenheit den höhern und wichtigern Zweck im Auge behalten haben, welcher in der Vorbringung einer bedeutenden Streitmasse auf die Communication des Feindes bestehe, so können in diesem Augenblicke nicht wohl die secondairen Vortheile in Anschlag gebracht werden, welche durch eine strengere Capitulation zu erhalten gewesen wären. — Eine und zwar die beträchtlichste, der feindlichen Colonnen hat die Straße nach Fulda eingeschlagen, und ich rechne mit Zuversicht bei der mir geschilderten vortrefflichen Stimmung Ihrer Truppen, auf die günstigen Erfolge, wenn sie in ihrer Marschrichtung auf diese Colonnen stossen sollten, um so mehr als Sie hiebei von der Armee des Generals Blücher und einer bedeutenden Avantgarde unter Feldmarschall-Lieutenant Bubna, die kräftigste Unterstützung und Degagirung erwarten können. — Ich selbst werde mit der österreichischen Colonne die Marsch-Richtung nehmen, welche Euer Excellenz in der Anlage verzeichnet finden. — Ich erhalte so eben Euer Excellenz fernere Anzeige, daß Sie am 28., Hanau überrumpelt haben. Dieser erneuerte Beweis Euer Excellenz rastlosen Bestrebens, die folgenreichen Wirkungen des dießjährigen Feldzuges zu erhöhen, kann von mir und der ganzen Armee nicht anders als mit dem lebhaftesten Danke erkannt werden.

Unterzeichnet: Schwarzenberg.

7. Schreiben des Fürsten Schwarzenberg aus Fulda, am 1. November 1813.

An Sr. Excellenz, den königlich-bayerischen Herrn General der Cavallerie, Grafen Wrede.

Der Rittmeister Graf Klamm überbrachte mir gestern Nachts Euer Excellenz schätzbare Zuschriften vom 29. und 30. v. M., und erstattete mir mündlich den umständlichsten Bericht

über das ruhmvolle Gefecht, bei welchem sich Hochdieselben wieder neuerdings um die allgemeine Sache, so hoch verdient gemacht haben. — Wenn gleich der Zweck, dem Feinde den Rückzug ganz abzuschneiden, etwa nicht erreicht werden konnte, so geschah ihm doch der bedeutendste Abbruch durch die Aufreibung eines Theiles seiner Kerntruppen, in einem Augenblicke, wo die Erhaltung derselben ihn allein, von unfehbaren Uebeln, retten kann. — Durch diese neu eingetretenen Umstände sehe ich mich veranlaßt, den Marsch der Haupt-Armee dergestalt zu beschleunigen, daß ich mit meiner Avantgarde bereits übermorgen in Hanau, und am 4. in Frankfurt eintreffen werde. — Mit meinem Hauptquartier folge ich den 2. nach Schlüchtern, den 3. nach Gelnhausen, den 4. nach Hanau und den 5. nach Frankfurt. — Nur der Umstand, daß der Feldmarschall von Blücher das unter seinen Befehlen stehende preußische Armee-Corps, auf einer und derselben Straße marschiren ließ, hat die Bewegung der Hauptarmee verzögert. Nun aber hat Ersteres und zwar mit der Haupt-Colonne die Richtung über Herbstein nach Wezlar, das Corps des General York aber, die Richtung nach Nidda genommen.

Gezeichnet: Schwarzenberg.

8. Schreiben des Generals Grafen Wrede, aus Aschaffenburg vom 28. October 1813, welches die Behauptung bestätiget, daß die eingegangenen Meldungen, den Rückzug des napoleonischen Heeres gen Wezlar, aussprachen.

An Sr. Durchlaucht den Herrn Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg.

Ich habe so eben in einer Zwischenzeit von einer halben Stunde Euer Durchlaucht beide sehr verehrliche Schreiben jenes vom 26. aus Weimar und das vom 27. aus Eisleben erhalten. — Ich bin für meine Person gestern Abend noch bei meiner Avantgarde dahier eingetroffen, und habe diesen Morgen vor Tages-

Anbruch, durch den k. b. Obersten von Kracht, die Stadt Hanau überfallen lassen. Der feindliche Brigade-General St. Andrée, eine Menge Officiere und Gemeine, wurden gefangen genommen. In diesem Augenblick ist die 3te königliche Infanterie-Division und eine leichte Cavallerie-Brigade, in Hanau eingerückt. 2 Divisionen stehen von hier auf der Straße nach Hanau en échelon; das ausserordentlich üble und schlechte Wetter ist die Ursache, daß der übrige Theil der Armee erst morgen in Hanau eintrifft; ich werde morgen zeitlich dort seyn und die weitere Bewegung nach Frankfurt leiten. Meine Streifcorps stehen in meiner rechten Flanke gegen Gelnhausen, und haben die Verbindung mit dem russischen General Graf Orlow und dem Oberst Mengsdorf bereits hergestellt. Alle Nachrichten, die ich habe, stimmen damit überein, daß der gröſte Theil der feindlichen Armee die Straße gegen Wezlar einschlägt; ich habe deswegen heute schon beschlossen, ihm in diesem Vorhaben zuvorzukommen. — Gestern hatte der Feind zwar noch eine Garnison von 5,000 Mann nach Frankfurt geworfen, allein diese wird sehr geschwind vertrieben und nach Kassel zurückgeworfen seyn. — Da ich indessen das Debouschée von Kassel mit einem starken Corps beobachten muß, so kann ich gegen Wezlar nicht so viele Streitkräfte verwenden, als ich es wünsche. — Ich kann erst morgen Abend, wenn ich nähere Nachricht über die feindlichen Bewegungen werde eingezogen haben, Euer Durchlaucht umständlichere Meldung über das erstatten, wie und in welcher Stärke ich meine Bewegung anf der Straße von Wezlar machen kann. — Ich behalte deswegen höchstdero Adjutanten, den Herrn Rittmeister Graf Klamm, so lange hier, um alsdann durch diesen einen umständlichen Rapport abzusenden. Die königlich-würtembergischen Truppen werden den 30. unfehlbar zu mir stossen. Ich habe Ihro Königlichen Hoheiten die Großherzoge von Hessen-Darmstadt und Baden gebeten, ihre Truppen gleichmässig für die gute Sache beiwirken zu lassen, und werde den Erfolg davon zu melden die Ehre haben.

Unterzeichnet: Wrede.

9. Schreiben des Grafen Wrede an den Fürſten Schwarzenberg, aus Hanau vom 29. October, welches abermals darthut, Graf Wrede hatte die Meldungen empfangen, der Großtheil des feindlichen Heeres ziehe gen Wezlar.

An Sr. Durchlaucht den Fürſten Schwarzenberg. Hanau den 29. October 1813.

Ich beeile mich Euer Durchlaucht die heute aufgefangen wordenen ſehr intereſſanten feindlichen Depeſchen zu überſenden. Sie liefern nebſt mehreren politiſchen Nachrichten, ſehr beſtimmte Details, über den Zuſtand der franzöſiſchen Grenzfeſtungen. — Geſtern Abend kam es bei Dettingen zu einem Vorpoſten-Gefechte zwiſchen dem Feinde, nämlich einer feindlichen Colonne, welche eiligſt nach Frankfurt ziehen wollte, und dem 1ten und 7ten Chevaurlegers-Regiment. Das Reſultat war, daß einige Bayern geblieben, der Rittmeiſter Prinz Waldeck des 1ten Chevaurlegers-Regimentes ſchwer verwundet ward; dagegen wurden 1,200 gefangene Franzoſen eingebracht. Heute ward eine ſtarke feindliche Colonne von über hundert Officieren, 4,000 Mann, zwei Kanonen, ein Montur- und Bagage-Park erobert. — Der ruſſiſche General Czernitſcheff, ſo wie der k. k. Oberſt Mengsdorf haben ſich ſchon heute mit mir vereiniget. Sie werden, da eine ſtarke feindliche Colonne in Anmarſch iſt, morgen und die folgenden Tage bei mir bleiben. Meine Cavallerie hat ſich dadurch beträchtlich verſtärkt. — Es ſcheint immer mehr, daß eine, und zwar die ſtärkſte feindliche Colonne, ſich gegen Wezlar gewendet hat. Ich detaſchire morgen dahin. — Ein Officier von Euer Durchlaucht ſchönem und braven Uhlanen-Regiment, iſt ebenfalls heute verwundet worden, doch iſt mir deſſen Namen bis jetzt unbekannt.

Unterzeichnet: Wrede.

10. Schreiben des Generals Grafen Wrede an den Fürsten Schwarzenberg, datirt aus Groß-Auenheim vom 30. October 1813, die Gefechte bei Hanau betreffend, so wie der Beweis, daß General Graf Wrede erst am Abend des 30. durch den Obersten Grafen Mengen erfuhr, das ganze feindliche Heer stehe ihm gegenüber.

An Se. Durchlaucht den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg.

Ich habe die Ehre Euer Durchlaucht zu melden, daß die in der verflossenen Nacht von den Streifcommandos des kaiserl. russischen Generals Graf Orloff und die vom Oberst Baron Scheibler mir zugekommenen Nachrichten die früheren Muthmassungen, daß der Feind über Wezlar die Straße nach Coblenz einschlage, dadurch widerrufen worden, daß sie von sehr beträchtlichen Corps, die im Anmarsch seien, sprachen. — Diesen Morgen um 8 Uhr fing der Feind wirklich an, meine Vorposten bei Ricking anzugreifen. — Diese behaupteten sich zwar in ihrer Stellung bis gegen 10 Uhr, wo der Feldmarschall-Lieutenant Graf Fresnel solche, da der Feind mit Uebermacht vordrang, in der größten Ordnung bis in die Hauptposition vor Hanau zurückführte. — Gegen 11 Uhr wollte derselbe in solche aus dem vor der Fronte gelegenen Wald debouschiren, ward aber, durch das wohl angebrachte Feuer des Geschützes, lange Zeit daran verhindert. Er suchte hierauf bald meinen rechten Flügel zu forciren, bald entwickelte er wieder neue Streitkräfte gegen den Linken. In diesem Zustand der Dinge blieb die sehr ernsthafte Affaire, die vielleicht eine Schlacht genannt werden dürfte, indem das Bataillons- und Pelotons-Feuer, so wie jenes des Geschützes, auch nicht einen Augenblick aussetzte, bis durch einen Zufall die Batterien aus der Mitte sich zurückzogen, und der Feind den Augenblick benützte, seine Cavallerie auf der großen Straße debouschiren und sowohl auf Infanterie als Cavallerie, Chargen zu machen. — Ich berufe mich über das, was von diesem Augenblick an bis zur eingebrochenen Nacht vorgegangen ist, auf den mündlichen Rappart, welchen

Euer

Euer Durchlaucht Adjutant, der Rittmeister Graf Klamm, der die Güte hatte den ganzen Tag durch an meiner Seite zu bleiben, Höchstdenselben mündlich darüber melden wird. — Das champ de bataille habe ich bis zur einbrechenden Nacht behauptet, allein Abends 8 Uhr habe ich in Betracht, daß, selbst nach Aussage der Gefangenen, die ganze feindliche Armee im Marsch ist, und solche von der großen Armee noch nicht schnell verfolgt wird, für nöthig befunden, die Armee, Hanau besetzt haltend, auf dem linken Ufer der Kinzing aufzustellen. — In dieser Stellung werde ich morgen die weitern Bewegungen des Feindes recognosciren, und nach Umständen operiren, kann mich aber, ehe unsere Artillerie-Reserve eingetroffen ist, die bei den starken Märschen nicht folgen konnte, wegen Mangel an Munition in nichts Ernsthaftes einlassen. — Frankfurt ist bereits heute frühe durch eine Division, die ich auf dem linken Main-Ufer habe dahin marschiren machen, besetzt gehalten. Allein sie wird Befehl erhalten, auf den Fall, wo der Kaiser Napoleon die Stadt mit Gewalt angreifen wird, um seinen Rückmarsch zu decken, sich nach Sachsenhausen zurückzuziehen, um die Stadt keinem Bombardement auszusetzen. — Unser Verlust sowohl an k. k., als k. bayer. Truppen, ist sehr bedeutend. Ich werde erst in einigen Tagen Euer Durchlaucht die namentlichen Verzeichnisse der todt gebliebenen Officiere, Blessirten, vorlegen können, ebenso werde ich auch dann erst Euer Durchlaucht diejenigen Individuen genau benennen können, die sich vorzüglich ausgezeichnet haben. — Einstweilen aber muß ich Euer Durchlaucht die ausgezeichneten Verdienste des tapferen General-Feldmarschall-Lieutenants Grafen Fresnel besonders anrühmen, eben so die größte Thätigkeit des Brigade-Generals Baron Geppert.

Unterzeichnet: Wrede.

Beilage 19.

Schreiben des Generals der Cavallerie Herzog von Würtemberg, an den Obersten Grafen Buttler, vom 9. November 1813 datirt.

An den königlich-bayerischen Obersten und Commandanten des 13ten Linien-Infanterie-Regiments, Herrn Grafen von Buttler.

Hauptquartier vor Danzig den 9. November 1813.

Obgleich ich schon unterm 31. October an Euere Hochgeboren eine Aufforderung erlassen habe, sich mit Ihren sämmtlichen Officieren beim Gouverneur General Rapp zu melden, auf Entlassung, freien Abzug anzutragen, und die freimüthige Erklärung abzulegen, daß sie wider die Sache ihres Fürsten und Herrn nicht kämpfen könnten, da sich derselbe vom französischen System losgesagt, durch seine Macht die der hohen Alliirten verstärkt hat, so lasse ich, Ihr und Ihrer braven Soldaten Bestes im Auge habend, doch diese Aeußerung wiederholend, aber zum Letztenmale an Sie ergehen. — Ich spreche zu Ihnen im Namen ihres Monarchen, ihres Vaterlandes, dem Ihre Kräfte gehören, — ich fordere Sie zum letztenmale auf, einen Dienst zu verlassen, in dem länger zu bleiben, sowohl ihre Pflicht als Ehre, die Erhaltung alles dessen, was Ihnen werth und theuer ist, nicht gestatten. — Früher habe ich Ihnen schon mein Fürstenwort verbürgt, daß Sie als Freund und Alliirter bei uns aufgenommen seien, keiner von Ihren Leuten zu der Belagerung von Danzig genommen werden solle. — Ich wiederhole dieses aber mit dem unwiderruflichen Zusatze, daß, wenn Euer Hochgeboren säumen, diese Aufforderung Ihren Officieren und Leuten bekannt zu machen, es unterlassen für die ehrenvolle Sache Ihres

Königs und Vaterlandes — für die baldige Beendigung des großen Elendes einer blühenden Handelsstadt mitzuwirken, Sie aus der Reihe der braven Krieger heraus, und zu den Rebellen und Landes-Verräthern übertreten, ein Schritt, der ohne Gnade auf immer den Verlust Ihrer Ehre, Ihrer Freiheit, Ihres Glückes zur Folge hat. —

Unterzeichnet: Herzog zu Würtemberg,
General der Cavallerie.

Antwort des Obersten Grafen Buttler an den Herzog von Würtemberg, de dato Danzig am 20. November 1813.

An Seiner Königlichen Hoheit den Herzog von Würtemberg und Commandanten des kaiserlich-russischen und königlich-preußischen Belagerungs-Corps vor Danzig.

Gefühl für Ehre, und für pünctlich treue Erfüllung der mir von meinem allergnädigsten Könige übertragenen Pflichten, waren stets die Triebfedern meiner bisherigen Handlungen; — sie waren daher auch die einzige Grundlage meines bisherigen Benehmens für die Verhältnisse, in denen ich seit dem Anfange des Krieges, und der Belagerung von Danzig mit dem kaiserlich-königlichen französischen Gouvernement stand. — Diese Grundsätze, so wie die strenge Erfüllung der Pflichten eines treuen Unterthans meines Monarchen werden und müssen auch fernerhin meine Handlungsweise auch selbst in den Augen meines allergnädigsten Königes und meiner vorgesetzten Behörden rechtfertigen. — Die politische Lage der Dinge Europens mag sich daher geändert haben, wie sie wolle, so kann diese Veränderung mich keinesweges ohne allerhöchste Befehle meines Königes berechtigen, nur im geringsten auf irgend eine Art eigenmächtig in dieser kritischen Lage zu handeln. — In den beiden an mich gelangten Aufforderungen Euerer Königlichen Hoheit vom 31. October und 9. dies geruheten Höchstdieselben mir zwar eine

gänzliche Veränderung der politischen Verhältnisse des Staates meines Souverains auf Höchstdero Fürstenwort zu versichern.

Ich bin weit entfernt, als Privatmann, gegen dieses mir in jeder Hinsicht so heilige hohe Fürstenwort die Möglichkeit des Gegentheils zu denken, bin aber auch zu gut überzeugt, das Euere Königliche Hoheit zu sehr mit den Grundsätzen des Kriegsrechtes, die gerade bei einer eingeschlossenen Festung am meisten berücksichtiget werden müssen, bekannt sind, als daß Höchstdieselben es mir nur im geringsten verargen könnten, wenn ich als Soldat und besonders in meiner gegenwärtig äußerst kritischen Lage, von einem solchen hohen Worte den gehörigen Gebrauch machen zu können glauben sollte, um so mehr, da ich dem für die Garnison gegebenen strengen Befehle, durchaus keine Correspondenz von feindlicher Seite anzunehmen, oder wenn sie einmal angenommen wäre, ohne sie zu öffnen, dem kaiserlich-königlichen französischen Gouvernement unaufgebrochen zu übergeben — ohne Verletzung der dem letzteren noch schuldigen Dienstpflicht keinesweges entgegen handeln konnte. — Gleichwie ich aber nebst meiner Euer Königlichen Hoheit bereits geäusserten Grundsätzen, auch meine deutsche Geradheit nie zu verläugnen gewohnt war, so übergab ich die unterm 4. dies von Euer Königlichen Hoheit an mich gelangte Correspondenz eigenhändig Seiner Excellenz dem en Chef commandirenden Herrn General-Gouverneur Graf Rapp, und bat ihn, mich, wenn etwas von meinem erlauchten Hofe an mich sich darin befinden sollte, davon in Kenntniß zu setzen. — Der Herr Gouverneur belohnte mein auf ihn gesetztes Vertrauen mit der gänzlichen Mittheilung des Inhaltes der Correspondenz Euer Königl. Hoheit, wodurch ich sodann veranlaßt wurde, Hochdenselben zu bitten, mein Regiment von Vorposten und allen äusseren Diensten frei zu lassen, was ich auch von seiner Güte, womit er stets mich und mein ganzes Regiment in allen Gelegenheiten zu behandeln gewohnt war, sogleich erlangte. — Mit der Correspondenz Euer Königl. Hoheit vom 9. dies, wählte ich denselben Weg, und erhielt von Seiner Excellenz dem Herrn Gouverneur die Erlaubniß an Höchstdieselben zu schreiben, mit der Aeusserung, daß

sich sodann, wenn ich eine auf die gegenwärtige Lage der Dinge Bezug habende allerhöchste Ordre meines allergnädigsten Souverains erhalten solle, Dieselben zu Allem bereit finden lassen werden. — So wenig ich in dieser Aeusserung Sr. Excellenz die wahre Ansicht der Sache, die sich in der gegenwärtigen Lage nur immer denken läßt, vermisse, so wenig ich auch in derselben das unbegrenzte mir stets bewiesene Zutrauen, und den hohen Grad der Achtung, die ich auch während der Campagne von meiner vorgesetzten kaiserlich-königlich französischen Behörde jederzeit auf das Ausgezeichnete genoß, verkennen kann, so sehr beeile ich mich Euer Königliche Hoheit von diesem Sachverhältnisse in Kenntniß zu setzen, und Höchstdero Ermessen es zu überlassen, was Höchstdieselben nunmehr zur Erreichung des mir in beiden Anforderungen bekannt gemachten Zweckes zu verfügen geruhen wollen. — Bis dahin werde ich in meiner gewiß äusserst kritischen Lage alles ruhig erwarten, ohne dabei nur im Geringsten von jenem Wege abzuweichen, den meine von Ehre und Pflicht von jeher angenommenen Grundsätze mir vorzeichnen werden. — Euer Königlichen Hoheit lang bekannten humanen, so wie streng militärischen Grundsätze werden einem Manne, der sich's bis zur Stunde zur heiligsten Pflicht machte, auch in der bedenklichsten Lage, als Mann von Ehre zu handeln, ohne dabei in Erfüllung seiner Dienstpflicht einen Mißgriff sich zu erlauben, eine Lage nicht verschlimmern, sondern ihm die Mittel belassen wollen, damit er in derselben ruhig das erwarten kann, was sein durchlauchtigster Monarch zu verfügen allergnädigst geruhen wird. — Ich glaube, daß diese meine unbedingte Hingebung, in den Willen meines allergnädigsten Königes, an mir den Landes-Verräther oder den Rebellen unmöglich charakterisiren können, indem der Wille meines Königes, der Gesammtwille der Nation, — sohin auch der Meinige seyn muß, und auch stets seyn wird.

Geruhen Euer Königl. Hoheit, diese meine Aeusserung als Resultat meiner, im Betreff der Begriffe von Ehre und Pflicht angenommenen Grundsätze zu genehmigen; der ich in tiefstem Respect verharre.

Unterzeichnet: Graf von Buttler, Oberst.

Beilage 20.

In dem Werke »Relation de la défense de Danzic, par le capitaine du génie d'Artois.«

Seite 338 spricht der Verfasser:

»En conséquence le gouverneur employa au service intérieur les corps, sur la fidelité desquels il avait quelque doute; mais aussi plein de confiance dans les Bavarois et les Polonais, que dans les français eux-mêmes, il continua d'envoyer aux avant-postes les troupes de ces trois nations.«

Seite 411 liest man:

»Les français proprement dits, et les Polonais étaient les seuls auxquels le gouverneur pouvait confier la défense des avant-postes, comme les seuls aussi, qu'il put envoyer travailler aux ouvrages extérieurs; car les Neapolitains n'étaient que d'un très foible secours, et les Bavarois, ces antiques alliés de la France, dont la fidélité égalait le courage, incapables de trahir leurs serments, l'honneur et leurs dévoirs, insensibles à toutes les insinuations pressantes de l'ennemi, venaient cependant de refuser de faire le service.

»Leur digne chef, Mr. le colonel comte de Buttler, dont le nom seul rappelle la valeur et la loyauté des anciens preux; guerrier aussi recommandable par son caractère que par ses longs et glorieux services, avait reçu une lettre du Duc de Würtemberg, par laquelle ce dernier lui annonçait l'alliance de son souverain avec les puissances coalisées contre la France. Il lui affirmait en même temps, qu'il avait ordre, de traiter comme rebelles tous les Bavarois qui combattraient désormais dans les rangs de l'armée française; il lui intimait, en conséquence, l'ordre de sortir de la place, lui et les siens, pour être ensuite dirigés sur la Bavière etc. etc. Le colonel Buttler communiqua au gouverneur cette

fatale lettre qui le mettait dans l'alternative la plus cruelle. N'ayant pas d'ordres directs de son Roi, il ne pouvait abandonner le général Rapp; et trop convaincu de l'alliance de son pays avec la Russie, il ne devait pas continuer à porter les armes contre ces deux puissances.

»Tous les officiers, afin de concilier leurs devoirs et leurs affections, et pour ne pas mettre leurs soldats instruits de toutes ces circonstances, dans le cas de passer à l'ennemi, demandèrent au gouverneur et en obtinrent que leur régiment ne fut pas employé au service extérieur.

»La garnison se trouvait donc privée d'un corps d'élite, qui avait rendu de trés-grands services et devenait encore plus nécessaire dans ces moments dificils.

»Les Bavarois, naturellement amis des français avec lesquels ils rivalisaient de gloire, avaient par leur nombre et par leur discipline, une influence marquée sur les autres troupes allemandes; ils étaient, en quelque sorte, le noyau, le point central, auquel se rattachaient tous les corps de la confédération, qui semblaient reconnaitre leur prépondérance, et se diriger d'aprés leur conduite. Aussi, dés qu'on les vit refuser de servir, rien ne fut plus capable de retenir les soldats étrangers.«

Achtes Buch

der

Kriegsgeschichte

von

Bayern

unter

Maximilian Joseph I.

Erster Feldzug gegen Frankreich.

(Im Jahre 1813 und 1814.)

1.

Zustand des französischen Reichs nach der Schlacht von Leipzig. Napoleons Rüstungen. Aufstellung der verbündeten Heere. Das bayerisch-österreichische Heer. Rhein-Uebergang.

Napoleons Macht war durch die Schlacht von Leipzig, durch deren unmittelbare Folgen, und durch die Gefechte bei Hanau, schwer erschüttert; sein geschlagenes Heer am linken Rhein-Ufer getrennt von seinen bei Hamburg und Dresden zurückgelasseuen Abtheilungen, und den Besatzungen der vielen festen Plätze von Erfurt bis Danzig. Großes war geschehen, aber Größeres noch zu vollbringen; Frankreichs ungeheuere Uebermacht nur erst erschüttert, nicht gebrochen. Die Gunst des Augenblicks mußte itzt, oder konnte vielleicht nie wieder benutzt werden, durch Schmälerung des französischen Reichs auf Jahrhunderte eine Unabhängigkeit und Sicherheit den übrigen europäischen Staaten zu begründen, welche schon zu lange entbehrt worden war. Dieß itzt die Aufgabe der ver-

bündeten Mächte. Dazu mußten noch einmal die Anstrengungen der Völker und Heere in Anspruch genommen, dem französischen Kaiser mußten Zeit und Mittel entrissen werden, ein neues Heer zu schaffen und die Hülfsquellen Frankreichs seinen Absichten gemäß zu entwickeln.

Mit unerhörter Thätigkeit wurden daher nicht allein die im Felde stehenden Streithaufen wieder vollzählig gemacht, sondern neue geschaffen. Die öffentliche Stimmung des Welttheils half. Fast die ganze männliche Bevölkerung Preußens, Oesterreichs, des übrigen Deutschlands eilte freiwillig zu den Waffen. So sah man in der Mitte des December-Monates 1813, das Hauptheer des Fürsten Schwarzenberg — aus Oesterreichern, Russen, Preußen, Bayern, Würtembergern zusammengesetzt, 193,687 Mann stark, nebst 550 Stücken Geschütz, in dem Großherzogthum Baden, dem Breisgau und an den Schweizer-Grenzen eingelagert (Beilage 1), während sich noch Hessen und Badener schleunigst rüsteten, das Ganze mit 35½ Bataillons Fußvolk und 18 Geschwader Reiterei zu verstärken. Das schlesische Heer, unter dem Feldmarschall Blücher, dehnte sich in seinen Cantonnirungen zwischen der Lahn und dem Neckar aus, und zählte etwa 89,000 Mann, mit 478 Stücken Geschützes, ungerechnet 25 Bataillone und 12 Geschwader churhessischer Truppen, so wie die unter dem Herzoge von Sachsen Coburg stehenden 21 Bataillons und 18 Geschwader großherzoglich-bergischer, westphälischer, sächsischer und anderer kleineren Fürsten Truppen und Landwehren. Das Heer des Kronprinzen von Schweden zählte einsweilen nur 40,000 Streiter, hinterm Nieder-Rhein und längs dem Wahlflusse von Wesel bis Rotterdam aufgestellt, während der übrige Theil noch an der Nieder-Elbe Beschäftigung

hatte. Dieß Heer führte 346 Stücke Geschütz. Also stand im Ganzen eine Masse von mehr denn 300,000 Mann längs dem Rheine, des Zeichens zum Kampfe gewärtig. Als Rückhalt diente noch der übrige Theil des schwedischen Heeres, die verschiedenen deutschen Corps, welche ihrer vollendeten Bildung entgegen sahen, die preußischen Landwehren in Westphalen, an 10,000 Holländer, 8,000 Engländer in Belgien, die zahlreichen am Innstrom sich bildenden österreichischen Abtheilungen und die russischen Bataillone und Geschwader im Innern Polens. Zählt man hiezu das Kriegsvolk unter Tauenzien und Benningsen, welches Einschließung und Belagerung der noch in feindlichen Händen befindlichen festen Plätze betrieben, die Engländer, Spanier, Portugiesen, welche auf der pyrenäischen Halbinsel die Franzosen bekämpften, das 60 bis 80,000 Mann starke österreichische Heer unter Feldmarschall-Lieutenant Hiller in Italien: so erblickt man eine Masse von 850,000 Streitern, die das Schwert gegen Frankreichs Kaiser gezuckt hielt.

Dieser Riesenmacht hatte Napoleon zwar wohl noch etwa 300,000 Soldaten entgegen zu stellen; aber 25,000 derselben an den Mündungen der Elbe standen dort fest gebannt. Zwei seiner Abtheilungen sah man unter St. Cyr bei Dresden verwendet. Die unglücklichen Feldzüge in Spanien hatten daselbst Napoleons Heer auf 100,000 Mann zusammengeschmolzen. Jede Verminderung dieser Stärke dort, drohete dem mittäglichen Frankreich Gefahr. Der Vicekönig von Italien, mit 30,000 Franzosen die Ufer der Etsch zu vertheidigen, mußte an der unmittelbaren Vertheidigung Frankreichs ohne Theilnahme bleiben. Noch waren vielleicht 60 bis 70,000 Mann in den festen Plätzen an der Oder, der Elbe,

in Holland, in Deutschland, in Dalmatien, in Italien verstreut. So blieben dem Kaiser Napoleon (Ende Decembers) zur Vertheidigung der Grenzen seines Reichs, etwa 60,000 Mann Fußvolk und 8,000 Mann Reiterei, ungerechnet der Besatzungen von Straßburg, Düsseldorf, Landau, Mainz und Wesel. Diese Ueberbleibsel seiner Kriegsmacht *) waren jetzt in folgenden Stellungen: der Herzog von Belluno hatte etwa mit 8,500 Mann und 3,600 Pferden die Beobachtung des Rheines von dessen Austritt aus der Schweiz bis Straßburg, übernommen. Der Herzog von Ragusa deckte den Rhein von Straßburg bis Mainz mit etwa 10,000 Mann Fußvolks und 1,200 Reitern. Die Festung Mainz war durch 1,800 Mann besetzt, welchen zugleich Bewachung des Rheins bis Coblenz übertragen war. Der Herzog von Tarent deckte den Rhein vom Einfluß der Mosel bis

---

*) Das französische große Heer zählte Mitte December 1813 an Linien-Truppen und vertheilet am Ober-Rhein, in Mainz und Umgegend, in der Umgegend von Cöln, längs dem Rheine von Mainz bis Coblenz, von Nimwegen bis Zwoll, an der Nahe und im Hundsruck, zwischen Coblenz und Wesel, längs dem Rhein von Wesel bis zum Fort St. André, in denen Departements des Niederrheins: 53,264 Mann Infanterie, 11,859 Mann Reiterei, 9415 Mann Artillerie, daher im Ganzen 75,852 Mann.

Die kaiserliche Leibwache, theils auf dem Marsche von Trier nach Brüssel, in den Festungen Luxemburg, Thionville, Lille, in den Städten Brüssel und Paris vertheilt, ꝛc. zählte 17,498 Mann Infanterie, 4,790 Mann Cavallerie, 5,210 Mann Artillerie, daher 27,769 Mann.

Also war die wirkliche Macht Napoleons, um seinen Feinden in der Mitte Decembers, den Einbruch in Frankreich zu verwehren, 103,611 Mann.

zu dem der Lippe mit 5000 Mann Fußvolk und 1,200 Pferden; aber 10,000 Mann Fußvolk, sowie 1500 Pferden bewachten noch unter demselben Marschall nicht allein den Zwischenraum zwischen Nimwegen und Creveld, sondern auch die Strecke von Wesel bis nach dem Fort St. André.

Schon lag fast ganz Holland in den Händen der Verbündeten. General Graf Maison sollte Belgien beschützen, Antwerpen decken und das Alles nur mit Depots verschiedener Divisionen, dem Stamme zweier Divisionen der jungen Leibwache und etwa 800 Pferden.

So erblickten die zu Frankfurt am Main befindlichen verbündeten Monarchen den Vertheidigungszustand der französischen Grenzen. Jetzt blieb ihnen nicht mehr zweifelhaft, Napoleon sei weit entfernt, den am 2. December durch den Herzog von Vicenza ertheilten Erklärungen Folge zu geben, nämlich, die ihm von seinen mächtigen Gegnern als Grundlage zu dauerhaften Frieden vorgeschlagenen Bedingungen zu genehmigen. Er stand noch in seiner Schwäche furchtbar. Er begann eine neue Schöpfung von 336 Bataillons, so wie die Wiederbildung der Reiterei, vorzüglich aber seiner Leibwache. Als unumschränkter Herrscher gebot er der allgemeinen Stimmung für den Frieden Stillschweigen, und zeigte er, umgeben von den drohendsten Gefahren, eine bewundernswürdige Festigkeit. Trotz der Unzufriedenheit seines Volkes, trotz des übeln Willens der meisten Landesbehörden, trotz der Muthlosigkeit seines Heeres und der Anführer, setzte sein Herrscherwort alle Triebfedern zu neue Bewegung, die ungeheueren Verluste zu ergänzen, und noch den Rheinstrom, als Scheidewand zwischen Frankreich und seinen Feinden, zu erhalten.

Schon war aber im Rathe der verbündeten Monarchen der Entwurf zum Feldzug auf franzöſiſchen Boden gebilligt und deſſen Ausführung geboten. Die Heere des Fürſten Schwarzenberg, des Feldmarſchalls Blücher und das Kronprinzen von Schweden ſollten und zwar des erſtere da, wo der Rhein aus der Schweiz tritt, das Heer Blüchers aber zwiſchen Mainz und Straßburg, über den Fluß gehen. Das ſchwediſche Heer, von welchem indeſſen die Abtheilung Wallmoden vor Hamburg blieb, erhielt die Beſtimmung, den Rhein-Uebergang zwiſchen Düſſeldorf und Cöln zu bewerkſtelligen. Dann ſollte das Hauptheer beobachtende Schaaren vor den feſten Plätzen Beſançon und Genf, das Blücheriſche vor Mainz und Straßburg dergleichen zurücklaſſen; beide Heere dann conzentriſch gegen Paris vorrückend, ihre Vereinigung an der Maas oder der Marne, in der Champagne vollziehen. Dem Heere des Kronprinzen von Schweden ward die Eroberung Hollands und Belgiens übertragen; und unabhängig von allen dieſen Bewegungen, ſollten die Oeſterreicher in Italien, das engliſch-ſpaniſche Heer an den Pyrenäen den großen Zweck befördern helfen.

Von Wichtigkeit war noch, ſowohl die Franzoſen von der Schweiz abzuſchließen, als auch von dieſer unbewehrten Seite Frankreichs einzudringen, und mit Italien nähere Verbindung zu haben. Die Eidsgenoſſen, unter ſich ſelbſt über Beibehaltung ihrer unpartheiſamen Stellung getheilt, hatten zwar (18. November) auf der Tagſatzung in Zürich, ſich für die Neutralität erklärt; die Regierungen einiger Cantone aber den Durchzug der Verbündeten lebhaft verlangt, in Hoffnung, für ſich ſelbſt

wiederzugewinnen, was ihnen durch Napoleons Vermittlungs-Urkunde verloren gegangen war.

Am 20. December erklärte daher Fürst Schwarzenberg, Namens der Verbündeten, Nichtanerkennung der Neutralität der Schweiz; und folgendes Tages ließ er einen großen Theil seiner Heermacht durch die westliche Schweiz vorwärts gehen. Fürst Schwarzenberg hatte nämlich schon den größten Theil seiner Schlachtschaaren in dem ausspringenden Raum gesammelt, welchen die starke Krümmung des Rheinstroms gerade der Stadt Basel gegenüber, bildet. So war das österreichisch-bayerische Heer, welches durch Verstärkungen aller Art, und durch die aus Sachsen zurückgekommenen Truppen des Generals Maillot vollzählig gemacht worden war, (am 8. December) aus den bisherigen Stellungen zwischen Offenburg und Lahr aufgebrochen, um andern Abtheilungen in der Umgegend, Platz zu machen. Die vor Kehl stehenden Bayern unter General Deroy, waren schon durch eine würtembergische Brigade unter General von Walsleben abgelöst worden, welcher dann bald die gesammte Heeres-Abtheilung des Kronprinzen von Würtemberg folgte. Die Bayern und Oesterreicher unter dem Grafen Wrede aber, der zur Freude seiner Tapfern (am 12. December) wieder genesen, das Hauptgelager nach Emmendingen verlegt hatte, nahmen Stellung zwischen Lahr und Freiburg. Doch mußte die österreichische Brigade Bach, bis zum Eintreffen des Kronprinzen von Würtemberg, gemeinschaftlich mit General Walsleben die Einschließung Kehls fortsetzen.

Nachdem Alles vorbereitet, und den Verbündeten gelungen war, durch freimüthige Erklärungen *), die Sache Napoleons von der des französischen Volkes zu scheiden, gab Schwarzenberg (am 20. December), von Lörrach aus das Zeichen zum Aufbruch. Die Truppen begannen (in der Nacht vom 20. zum 21. December) ihren Rhein-Uebergang. Die Kriegsvölker des Prinzen von Hessenhomburg, so wie die Leibwachen und österreichischen Reserven, zogen durch Schaffhausen über Aarau und Aarberg (29. December) nach Bern; General Graf Bubna mit der ersten leichten österreichischen Division, so wie der Heertheil unter dem Fürsten Ludwig Lichtenstein, bei Basel über den Rhein, dann über Solothurn, Bern, (am 25. December) nach Freiburg. Leichte Truppen waren zur Beobachtung des Immer-Thales und der von Travers nach Pontarlier führenden Straße gen

*) »Die alliirten Souveraine erklärten (den 1. December) daß es nicht Frankreich sei, mit welchem sie Krieg führten; daß ihren heißesten Wünschen nach, Frankreich groß, stark, glücklich seyn müsse; daß Handel, Künste und Wissenschaften daselbst wieder aufblühen mögten; daß Frankreichs Gebiet ausgedehnter als je unter einem freien Könige seyn müsse, als Hauptgrundpfeiler der geselligen Ordnung der Dinge in Europa; ein großes Volk könne nur der Ruhe genieſſen, wann es glücklich sei; eine tapfere Nation, wenn sie auch ihrerseits in hartnäckigem und blutigen Kampfe, Widerwärtigkeiten erfahren habe, könne deswegen nicht für erniedriget anerkannt werden ꝛc. Nur gegen Frankreichs Kaiser ergriffen sie aufs Neue die Waffen, vielmehr gegen das Uebergewicht, welches er so längere Zeit, Verderben bringend für Europa und Frankreich, ausserhalb der Grenzen seines Reiches hatte geltend gemacht ꝛc.«

Neuschatel und Pierre-Pertuis entsendet. Giulay's Heertheil vollendete seinen Rhein-Uebergang bei Basel, umschloß die Festung Hüningen, dann aber von dem Heere unter Wrede abgelößt, zog er weiter über Liestal, (am 26.) nach Aarberg. Die Divisionen Bianchi und Crenville rückten über Basel, Lauffen, Moutier nach Biel, wo sie (am 24. December) lagerten.

General Graf Wrede aber hatte die Einschließung der Festungen Hüningen und Belfort zu übernehmen, die Verbindung mit dem Hauptheere zu unterhalten, und die Straßen nach Colmar und Breisach zu beobachten. Ihm waren auch die Streifpartheien unter dem Obersten Scheibler beigegeben, welchem noch 2 Kosaken-Pulks zugetheilt wurden. Er ließ demnach durch die Würzburger Truppen die Festung Hüningen (in der Nacht vom 21. zum 22. December) von dem rechten Rhein-Ufer einschließen. Er selbst führte das bayerische Heer (in der zweiten Hälfte des 22. Decembertages) bei Basel über den Rhein, und umzingelte sogleich mit 6 Bataillons der Division Beckers die Festung am linken Rhein-Ufer, zwei Bataillons derselben Division blieben unter dem General Grafen Pappenheim als Besatzung der Stadt Basel. Die Division Rechberg ward auf der Straße von Belfort, die Division Delamotte auf der von Porentrui, die Streifpartheien unter dem Obersten Scheibler auf der Hochstraße von Colmar gegen Cernay vorgeschoben. Die österreichischen Abtheilungen unter General Frimont zogen ebenfalls Basel zu, um dort (23. December) in der Umgegend sich einzulagern. Wrede indessen mit dem Hauptgelager in Haesingen, hatte noch am nämlichen Tag Hüningen angegriffen. Als Folge dieser Erkennung ließ er, in Hoffnung die Festung durch Beschies-

ſung zur Uebergabe zu zwingen, den Zug des bayeriſchen Belagerungs-Geſchützes *) über den Rhein beſchleunigen.

Während dieſer Bewegungen hatte auch der Heertheil unter dem Kronprinzen von Würtemberg die Umgegend von Kehl erreicht. Der ruſſiſche General Graf Barclay de Tolly führte die Reſerven gegen Loerrach. Schon aber hatte General Graf Wittgenſtein Befehl, mit ſeiner ruſſiſchen Abtheilung und den Badenſchen, Hohenzollernſchen und Lichtenſteiniſchen Truppen den Kronprinzen von Würtemberg vor Kehl abzulöſen und das rechte Rhein-Ufer bis zum Fort Vauban zu beobachten. Hinwiederum ſollte der Kronprinz über den Rhein ziehen und den General Graf Wrede unterſtützen.

Graf Bubna ſetzte mittlerweile ſeine Bewegung von Freiburg (bis 30. December) nach Genf fort und beſetzte ohne Widerſtand dieſe Stadt. Eben ſo erreichte der Prinz von Heſſen Homburg über Neuſchatel den Punct Montbazon, (19. Jenner 1814), ohne vom Feinde verhindert zu werden.

Der Heertheil Colloredo und die leichte Diviſion Moriz Lichtenſtein zogen von Bern nach Neuſchatel. Von hier bewegten ſich die Diviſionen Wimpfen und Moriz Lichtenſtein über Salins und Dole nach Auxonne. General Wimpfen hielt dieſe Veſte umſchloſſen. Fürſt Lichtenſtein ging über Dijon nach Cha-

*) Der bayeriſche Belagerungs-Park beſtand aus: 4 — 24 pfündigen, 8 — 18 pf., 12 — 12 pf. Batterie-Kanonen. 4 — 60 pf. 4 — 30 pf., 4 — 10 pf., 2 — 7 pf. Haubizen. Vor der Hand waren für jedes Stück 300 Schüſſe vorräthig. Dieſer Park traf in verſchiedenen Abtheilungen, vom 19. bis 22 December in Loerrach ein.

tillon an der Seine; Colloredo anderseits über Beaune und Montbazon nach Vesoul, von da nach Langres.

Fürst Ludwig Lichtenstein rückte eben so über Neuschatel, Pontarlier und Osnans nach Besançon, welches er (6. Jenner) einschloß.

Graf Giulay aber führte seine Kriegsvölker von Aarberg (3. Jenner) nach Mömpelgard, von da nach Vesoul (7. Jenner). Ihm folgte bald General Bianchi, welcher nur einige Tage in der Nähe von Belfort seine Ablösung durch die Bayern erwartet hatte.

Also hatte Fürst Schwarzenberg, in den letzten Tagen Decembers, den größten Theil seiner Streitkräfte von Belfort bis zum Genfer-See, und drei Abtheilungen auf dem rechten Rhein-Ufer, vom Fort Vauban bis Loerrach aufgestellt, ohne ein Hinderniß zu finden.

Die Franzosen hatten nur etwa 12,000 Mann unter dem Herzoge von Belluno zur Deckung des Rheins, von Basel bis Straßburg, welche aber zugleich auch die Besatzungen von Straßburg, Schlettstadt, Breisach, Hüningen verstärken sollten. Erst wie Napoleon die Nachricht hatte, daß seine zahlreichen Feinde den Rhein-Uebergang bei Basel vollendet hatten, schickte er den Herzog von Treviso (24. December) von Namur mit zwei Divisionen alter Leibwache in Eile nach Rheims, um von da aus nach Umständen die Hochstraßen von Basel und Metz gegen Paris zu decken. Kaum aber hatte Mortier Rheims erreicht, erhielt er Befehl, schleunigst nach Langres zu gehen, wo schon Reiterei unter dem General Laferriere-Leveque eingezogen war, (10. Jenner).

Während dessen hatte aber auch Graf Giulay seine Bewegung von Vesoul nach Langres begonnen (8. Jenner).

Vor ihm her zogen die Streifpartheien unter dem Obersten Grafen Thurn und dem General Hecht. Diese beiden trieben die französische Reiterei nach heftigem Gefecht von Chassigny, von Longeau und von Fay-Billot gegen Grisonotte. General Hecht nahm Stellung bei Chatenay und Montlandon (13. Jenner). Eine Erkennung des Marschalls Mortier (in der Nacht vom 13. zum 14.) führte ein Gefecht herbei, welches mit dem Rückzug der Franzosen gegen Langres endete. *) Marschall Mortier (am 17. Jenner), um nicht von Chaumont abgeschnitten zu werden, verließ Langres aber, und Graf Guilay rückte hier sogleich ein, und machte die dort zurückgebliebene kleine Besatzung kriegsgefangen.

General Graf Wrede setzte unterdessen die Einschließung von Hüningen fort. Das zusammengesetzte 5te und 6te leichte Bataillon der Division Beckers bemeisterte sich (23. Decembers) des sogenannten Maschikuli-Thurmes, einen Kanonenschuß weit von Hüningen, welcher dem linken Flügel der französischen Vorwachten-Kette als Anlehnungspunct diente. Es wurden dabei acht Mann der feindlichen Vorwacht gefangen genommen. Gleichzeitig beunruhigten die Bayern sämmtliche Vorwachten des Feindes, um deren Aufstellung und die ihres Geschützes kennen zu lernen. Einige Haufen drangen bis

*) Die Streifpartheі des österreichischen Obersten Grafen Thurn war durch eine Compagnie Fußvolk des bayerischen 3ten Linien Regimentes (Prinz Carl) unter dem tapfern Hauptmann Fleischmann verstärkt worden, welche nach Anerkenntniß des Grafen Thurn an jenen Gefechten am 13. und 14. Jenner den ruhmreichsten Antheil genommen, und bedeutenden Verlust erlitten hatte. Letzterer bestand in dem getödteten Lieutenant Besserer, in 14 Todten und 21 Verwundeten.

auf das Glacis an die Schanzpfähle des bedeckten Weges vor, bei welcher Gelegenheit ein Mann vom 1ten leichten Bataillon getödtet, neun andere leicht verwundet wurden. Der Feind feuerte aus dem größten Theile seines Geschützes, doch ohne großen Erfolg. Am folgenden Tage (24.) wurden jedoch die beim Maschikuli-Thurm und bei der Schiffmühle stehenden Bayern erst durch lebhaftes Kanonen- und Wurfgeschützfeuer der Festung beunruhiget, dann durch einen sehr bedeutenden Ausfall der Besatzung bestürmt. Zwar unterstützt durch die Besatzung von Basel, wies das erste leichte Bataillon den Feind mit Nachdruck ab; doch blieben die Franzosen in Besitz des Maschikuli-Thurmes, für dessen Behauptung die Bayern sieben Todte und 60 Verwundete auf dem Platz gelassen hatten. *)

Der Generallieutenant Graf Rechberg hatte indessen, (am 24. December Nachmittags 2 Uhr), mit der 1ten Armeedivision die Einschließung der Festung Belfort vollendet und vergeblich zur Uebergabe aufgefordert. Durch das Geschützfeuer der Festung waren 2 bayerische Reiter getödtet worden. Am 28. December machte die Besatzung von Belfort mit einigen hundert Mann Fußvolk und 200 Reitern, einen kräftigen Ausfall auf der nach Besançon führenden Strasse, welche dem Obersten von Theobald (mit der 1ten Grenadier- und 3ten Füßilier-Compagnie vom 1ten Bataillon des 10ten Regimentes), später dem gesammten Fußvolk, das die Veste umschloß, endlich noch einer Abtheilung des 1ten Chevaurlegers-Regimentes unter dem Oberlieutenant Mannlich, von Morgens 10 Uhr bis Abends 4 Uhr, ehrenreiche Beschäftiguug gab. Der Feind ward zuletzt auf allen Puncten, mit Verlust von 60 Verwun-

*) Unter den Verwundeten war der Hauptmann Graf Leibelfing, die Lieutenants Frey und Schmid.

deten und 15 Gefangenen zurückgewieſen. Die Bayern zählten einen ſchwerverwundeten Officier (Oberlieutenant Brentano) 2 todte, 9 verwundete Soldaten.

Generallieutenant Delamotte hatte zu Unterſtützung des Generals Grafen Rechberg, mit vier Bataillons und 6 Geſchwadern Chevauxlegers, Stellung bei Altkirch und Dannemarie genommen, (23. December). Von ihm war der General Graf Deroy mit 3 Bataillons und 1½ Geſchwadern Chevauxlegers nach Porentrui, General Habermann aber mit 2 Bataillons und 2 Geſchwadern noch näher gen Belfort nach Montreux le vieux, und Oberſt Treuberg mit einem Bataillon und einem halben Geſchwader Chevauxlegers nach Marienſtern gegen das Fort Landscron, entſendet worden. Eine vom General Deroy gen Chenenay vorgeſchobene kleine Streifpartei unter dem Lieutenant Herrmann (des 4. Chevauxlegers-Regiments), begegnete etwa 40 franzöſiſche Zoll-Beamten, welche ſogleich Feuer gaben, wodurch 1 Unterofficier getödtet, 1 Wachtmeiſter und 2 Pferde verwundet wurden. Dann entflohen die Feinde blitzſchnell. Deroy ließ (am 25. December) den Hauptmann von Heidegger mit einem Zuge des 4. Chevauxlegers-Regimentes unter dem Rittmeiſter Grafen Carl Lodron, und der Schützen-Compagnie des 5ten Linien-Regimentes, unter dem Hauptmann Engelhard, gegen die Feſte Blamont vorrücken, des Feindes Stärke und Stellung zu erſpähen. Sobald aber Heidegger während ſeines Zuges erfuhr, der Platz ſei nur von geringer Beſatzung vertheidiget, ſtellte er ſein Fußvolk in langer Reihe vor der Stadt auf, ſprengte mit ſeiner Reiterei zum offenen Feſtungs-Thore hinein, und machte den ganz überraſchten Commandanten zum Gefangenen. So hatte

die

die Eroberung des Platzes, nebst 12 Stücken Geschützes und einigen Vorräthen, durch einen glücklichen Handstreich abgethan. *)

Der Oberste Treuberg hingegen, der (am 23. December Nachmittags 2 Uhr) in der Umgegend des Berg-Schloßes Landscron angekommen war, wurde, als er das von Natur sehr feste Berg-Schloß erstürmen wollte, mit Kartätschen und Flintenschüßen empfangen. (Bei dieser Gelegenheit ward der österreichische Ingenieurhauptmann Frank und ein Bayer schwer verwundet.) Treuberg beschränkte sich daher auf Einschließung der kleinen Veste. Am folgenden Tag aber (24. December) nahm der französische Befehlshaber des Schloßes die ihm vom Obersten Treuberg angetragene Uebereinkunft an. Die 59 Mann starke Besatzung zog kriegsgefangen aus; die Veste nebst 2 Mörsern, 7 metallenen Kanonen und 2 Haubitzen ward von den Bayern in Besitz genommen.

Schon (am 23. December) hatte der Oberste Scheibler seinen Streifpartheien, (unter welchen 1 Geschwader des bayerischen 7ten Chevauxlegers-Regiment (Prinz Carl) unter dem Oberlieutenant Grafen Hirschberg) die Stadt Colmar besetzt. Spät am Abend aber erhielt er Meldung, eine bedeutende feindliche Reiter-Abtheilung sei gegen ihn im Anzug. Also zog er sich, von jeder Un-

*) Man fand in der Festung: zwei 12pfünder, zwei 8pf., sechs 4pf. Kanonen, Belagerungs-Geschütz; zwei 4pf. Kanonen Feldgeschütz; einen 8zölligen Mortier, 19 Stück Lafetten, 2,444 Kanonenkugeln, 500 Bomben-Kugeln, 400 Handgranaden, 100 Gewehre, 200 Zentner Pulver, 283 Stück Kanonen-Lunten.

Heideggers ehrenreiches Benehmen ward in dem Armee-Befehl vom 16. Februar 1814 anerkannt.

terſtützung entfernt, bis St. Croix zurück. Wirklich rückte auch General Graf Milhaud mit 3600 Mann franzöſiſcher ſchwerer Reiterei in Colmar ein. Scheibler ſchickte darauf in der Frühe des folgenden Tages (24. Decembers) hundert Pferde auf der Straße nach Colmar, um Nachricht von den feindlichen Bewegungen einzuziehen. Dieſer kleine Haufe ſtieß ohnweit der Stadt auf die franzöſiſche Dragoner-Diviſion Colbert. Ohne Bedenken nahmen die braven Szekler Huſaren den ungleichen Kampf an, und wären in dem durchſchnittenen Gelände wohl ſogleich vernichtet worden, wenn ihnen nicht Oberſt Scheibler mit dem übrigen Theil der Szekler und einem Pulk Koſaken, Hülfe gebracht hätte. Er hatte indeſſen das bayeriſche Geſchwader Chevaurlegers und den anderen Koſaken-Pulk, als Rückhalt hinter St. Croix gelaſſen. Das Gleichgewicht des Gefechts war ſchon wieder hergeſtellt; mit 70 gefangenen Feinden wollte Scheibler ſchon einen geordneten Rückzug antreten, da fiel es dem Rückhalt ein, unberufen Antheil am Kampf zu nehmen und die überlegenen Franzoſen anzufallen. Gerade dieß aber war der Augenblick, in welchem der Gegner ſeine ganze Macht entwickelte. Deſſen Dragoner-Brigade Monte'le'gier ſtürmte auf der Stirn-Seite heran, zwei franzöſiſche Geſchwader hatten des Oberſten Scheibler Stellung umgangen. Die Koſaken-Pulks, deren Oberſter Elmorzin gleich Anfangs des Gefechtes getödtet worden war, flohen vom Schlachtfeld, und Scheibler mußte einzig mit ſeinen ſchwachen Geſchwadern den vollen Stoß des 2ten, 6ten und 11ten franzöſiſchen Dragoner-Regiments aushalten. Alle Tapferkeit konnte den Ausgang nicht zweifelhaft machen. Scheibler, vielfach verwundet, mußte mit ſeinen durch Tod

und Verwundung gelichteten Haufen eiligſt zurück und die bereits gemachten Gefangenen wieder im Stich laſſen. Er nahm, ohne weiter verfolgt zu werden, Stellung bei Mayenheim. Der Verluſt Scheiblers an Todten und Verwundeten beſtand in 9 Officieren und 62 Pferden. *)

Zu dieſer Zeit hatte auch der General der Cavallerie Baron Frimont ſeinen Heertheil auf das linke Rhein-Ufer übergeführt (24. December), ſein Hauptgelager nach Rixheim verlegt und eine Stellung genommen, in welcher er zur Deckung der Einſchließung von Hüningen, die Feinde beobachtete. Die Diviſion Hardegg bei Enſisheim gelagert, hatte ihren Vortrab nach Mayenheim vorgeſchoben, weil der Oberſte Scheibler Befehl erhielt, ſich nach Heſſenheim und Hirzfelden zu ziehen. — Die öſterreichiſche Diviſion Spleny lagerte bei Baltersheim und Battenheim zur Unterſtützung Hardeggs. General Volkmann hatte mit 3 Bataillons und 3 Escadrons Mühlhauſen und von da aus Cernay und Wittelsheim beſetzt; bei Rixheim ſah man einen Rückhalt gelagert.

General Graf Wrede, mit dem Hauptgelager zu Plozheim, ließ während deſſen in der Nacht (vom 25. zum 26. December) ohne großen Widerſtand des Feindes, die Laufgräben vor Hüningen eröffnen. Der Gedanke, den rechten Flügel der erſten Paralelle an den Maſchikuli-Thurm zu lehnen, blieb unausführbar, weil der (am 25. December) Abends gemachte Verſuch, den Thurm wieder zu erobern, mißlungen und den Bayern ein neuer Verluſt von drei verwundeten Officieren und drei verwundeten Gemeinen war. Beim Puncte Neudorf ſowohl, als bei

*) Von den Bayern ward bei dieſer Gelegenheit der Oberlieutenant Graf Hirſchberg getödtet, der Lieutenant von Aretin ſchwer verwundet.

Klein-Basel auf dem rechten Rhein-Ufer, legte der Oberbefehlshaber der Artillerie, General Baron Colonge Batterien an, wovon einige auch gegen den Maschikuli-Thurm wirksam werden sollten.

Kleine Vorwachten-Neckereien abgerechnet, gingen die Tage des 26. und 27. Decembers ohne bemerkenswerthes Ereigniß vorüber. Denn obgleich die Unthätigkeit der Franzosen bei Colmar als Beweis ihrer Schwäche gelten konnte, durfte doch General Wrede nicht früher zu ihrem Angriff schreiten, bis der Kronprinz von Würtemberg mit seinem Heertheil, so wie die Reserve unter dem Grafen Barclai de Tolly über den Rhein gekommen war. Also begnügte man sich einsweilen nur Streifwachten abzuschicken und die Belagerungs-Arbeiten vor Hüningen und Belfort Tag und Nacht fortzusetzen.

So geschah es, daß (am 27. December) ein Zug des 1ten Chevaurlegers-Regimentes, unter dem Lieutenant Baron Gagern, von Ronschamp aus, auf der von Belfort nach Vesoul führenden Straße, unterstützt durch 20 Mann zu Fuß, gen Lüre vorrücken mußte. Bei letzterer Stadt stießen die Bayern auf eine feindliche Vorwacht von 26 Jägern zu Pferd und 20 Gensdarmen, trieben sie in die Stadt zurück, nahmen 15 Mann und 9 Pferde gefangen, und hieben mehrere Franzosen von den Pferden nieder.

In der Nacht vom 29. zum 30. December wurde Hüningen zum Erstenmale von 11 Uhr Abends an, aus 48 Feuer-Schlünden beschossen, welche theils auf dem rechten Rhein-Ufer in denen Batterien bei Klein-Basel, theils am linken Rhein-Ufer in Batterien bei Neudorf, theils in freiem Felde an beiden Rhein-Ufern, aufgefahren waren. Es brannte an vier verschiedenen Orten in

der Festung. Die Belagerten unter dem Bataillons-Chef Chancel, jede Aufforderung der Uebergabe abweisend, erwiederten das Feuer auf's Lebhafteste. Nach Aussage der Ueberläufer waren während jener Nacht 31 feindliche Soldaten getödtet worden. Von den Bayern erhielt nur der Artillerie-Hauptmann Danner einen Streifschuß.

Auch die Festung Belfort ward in der Nacht (vom 29. zum 30. December) aus 10 Stücken Geschützes, worunter 2 Mörser und 2 zwölfpfünder Kanonen, von der nordöstlichen Seite her von den Puneten Pierre de la Niotte, Perouse und den Höhen von Bois de la Persche, beworfen. Es brannte zwar in der Stadt, das schreckte aber den Muth des Commandanten nicht.

Eingegangene Nachrichten und aufgefangene Briefschaften hatten wahrscheinlich gemacht, der Feind habe nicht unbeträchtliche Truppen-Abtheilungen von Colmar bis Cernay, den Entsatz der Veste Hüningen, oder die Verpflegung von Belfort zu beabsichtigen. General Wrede ließ deswegen Belfort nur von einer Brigade der Division Rechberg (der 1.) einschließen, die andere Brigade aber bei Dannemarie, mit Abtheilungen bei Germersdorf und Hagenbach, aufstellen. Generallieutenant Delamotte mußte seine erste Brigade bei Altkirch zusammenziehen, 1 Bataillon, 1 Geschwader Reiterei und 2 Kanonen, nach Illfurth entsenden, um Frimonts linke Seite zu decken; General Deroy aber von Porentrui jetzt mit seinen Schlachthaufen nach Haegenheim, um zur Erweiterung der Laufgräben und andern Belagerungs-Arbeiten verwendet zu werden.

Am 30. December Nachmittags 2½ Uhr, ward die Einschließungs-Brigade vor Belfort abermals vom Feinde angegriffen. Er kam in 2 Abtheilungen, etwa 1 Ba-

taillon Fußvolk mit einiger Reiterei stark. Major Graf Seiboltsdorf, der bei Prarouse stand, warf aber die Franzosen nachdrücklich zurück. Sie kehrten mit Verlust von 8 Todten und 7 Gefangenen in die Festung heim.

Jetzt näherte sich die Spitze vom Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg, welcher vor Kehl und in der Umgegend durch das Heer des Generals Grafen Wittgenstein abgelöst worden war. Bei dem Puncte Merkt war der Rhein-Uebergang durch eine bayerische Schiffbrücke vorbereitet. Auch schickte sich nun Graf Wittgenstein an, den Rhein unterhalb Straßburg in der Nähe von Selz zu überschreiten, um durch einen Theil seiner Macht Straßburg einzuschließen, mit dem Großtheile seines Volkes aber die Vogesen zu durchziehen und die Verbindung mit Schwarzenberg und dem Feldmarschall Blücher zu sichern. Auch hatte er schon leichte Abtheilungen unter General Seslawin an das linke Rhein-Ufer gesetzt, um Nachrichten über des Feindes Bewegungen einzuziehen, und dessen Rücken zu beunruhigen. Marschall Blücher dagegen stand fertig, um bei Mannheim, in der Nähe von Bacharach, bei Kaub, und gerade über von Coblenz seinen Rhein-Uebergang auszuführen, dann gegen Nancy zu ziehen. Das Anrücken vom Heer des Grafen Barclai de Tolly war angekündet, und daß dessen erste Abtheilung (am 1. Jenner) bei Basel über den Rhein gehend, in den Umkreis dieser Stadt, gegen Dannemarie und Mömpelgard zu, eingelagert werden solle. Also war der Zeitpunct nahe, in welchem Wrede von bloßer Vertheidigung zum Angriff übergehen konnte.

Als Einleitung dazu ließ Baron Frimont (am 31. December) den Feldmarschall Lieutenant Grafen Har-

degg eine Bewegung von Ensisheim nach St. Croix machen, Stellung und Stärke des hier und bei Colmar stehenden Feindes zu erforschen. Dazu vereinigten sich 10 Geschwader Reiterei, 4 Compagnien Fußvolks und 2 Kanonen, vor Tagesanbruch (des 31. Decembers) hinter Requisheim zusammengezogen. Der Oberste Baron Mengen führte den Vortrab, traf nach Anbruch des Tages vor St. Croix eine feindliche Vorwacht, überfiel sie und machte sie nieder. Die aus einem Geschwader bestehende feindliche Feldwacht, nebst noch andern links und rechts der Straße aufgestellten Reitern ergriffen die Flucht, wurden durch St. Croix durchgejagt, ihrer viele Reiter getödtet, 14 Gefangene gemacht, 30 Beute Pferde genommen. Der Nebel war aber so stark, das Flintenfeuer aus den Häusern von St. Croix so heftig, daß General Hardegg seinen schon vor St. Croix aufgestellten Vortrab wieder zurückziehen mußte, um nicht vielleicht durch überlegene Macht zur Räumung des schirmlosen Punctes gezwungen zu werden. Sämmtliche österreichische Abtheilungen kehrten also unter Verlust des getödteten tapfern Rittmeisters Wolf von Schwarzenberg Uhlanen und einiger Gemeinen, in ihre alte Lager-Stellung bei Ensisheim zurück.

Gleichzeitig mit dieser Erkennung war der Oberste Scheibler mit 150 Kosaken und 50 Husaren über Requisheim nach Desenheim vorgerückt, hatte er hier eine feindliche Reiter-Vorwacht getroffen und dieselbe, wie eine ähnliche bei Beckoltzheim, bis auf das Glacis von Neubreisach zurückgeworfen, und ihnen 11 Gefangene und 21 Pferde abgenommen.

Am 1. Jenner 1814 ward von dem baierisch österreichischen Heere unter General Graf Wrede, folgende

Bewegung ausgeführt: General Delamotte zog seine Division bei Altkirch zusammen und nahm Nachtlager bei Burnaux, le haut, Burnaux, le bas, Gillwiller, Ammertzwiller u. s. w.

General Ellbracht gieng mit sechs Geschwadern und einer leichten 6pfünder Batterie nach Ranzwiller, Ober- und Nieder-Mackstadt und Kozingen.

Generallieutenant Beckers blieb mit fünf Bataillons, zwei Escadrons und einer 6pfünder Batterie vor Hüningen zurück. General Graf Pappenheim behielt noch mit zwei Bataillons Basel besetzt. Am 2. Jenner sammelte sich der dem General Frimont untergeordnete Heertheil zwischen Sulz und Ruffach. General Ellbracht zog mit seiner Reiterei und dem Geschütz nach Ungersheim und Feldkirch. Generallieutenant Delamotte stellte sich bei Hartmannswiller und Berwiller auf; General Graf Wrede selbst verlegte sein Hauptgelager nach Cernay. Der Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg hatte, zur Unterstützung von Wrede's Angriffsbewegung, Stellung bei Ensisheim genommen, und sich auf deren äußersten linken Flügel mit General Frimont bei Mayenheim in Verbindung gesetzt. Der österreichische Oberstlieutenant Graf Thurn ward, mit einem Geschwader von Erzherzog Ferdinand Husaren und zwei Pulks Kasaken, dem General Wrede untergeordnet. Dieser theilte dem Grafen Thurn schon früher die 1te Schützen-Compagnie des 3ten bayerischen Linien-Regimentes unter Hauptmann Fleischmann, später die 1te Compagnie des 2ten leichten Infanterie-Bataillons (Maerz) unter dem Hauptmann Voith zu, einen Streifzug, zur Deckung der linken Seite des österreichisch-bayerischen Heeres, in das Vogesen Gebirge zu machen.

In der Morgenfrühe des 3. Jenners setzte der Großtheil vom Heere des Generals Grafen Wrede, die Bewegung gegen Colmar fort. Voran Frimonts Heertheil, dann folgten die Bayern Division Delamotte, und die Chevaurlegers Geschwader unter General von Ellbracht. In dieser Ordnung rückte man in Colmar und die Umgegend ohne Widerstand ein. Nur der Nachtrab des französischen Generals Milhaud bestand mit Frimonts Vortrab kurzes Gefecht, verlor einige Pferde, einige Reiter, und zog sich gegen St. Marie aux Mines zurück. General Frimont, bei Colmar gelagert, schob noch am nämlichen Tag die Spitze seines Vortrabs bis Guemar vor, besetzte links den Kaisersberger Engpaß, rechts entsendete er Partheien gegen Markolsheim. General Wrede verlegte sein Hauptgelager nach Colmar.

Gleichzeitig mit diesen Bewegungen war am nämlichen Tag der Kronprinz von Würtemberg in zwei Heersäulen von Ensisheim gegen Neubreisach und St. Croix vorgegangen. Die eine derselben unter Generallieutenant Koch, (1 Reiter-Regiment, 2 Infanterie-Regimenter, eine Batterie), zog über St. Colombe und stellte ihr Großtheil bei Desenheim auf; die Vortruppen bei Algotsheim, Beckoltsheim, Wolfgantzen. Die andere Colonne unter Feldzeugmeister Frauquemont, besetzte St. Croix und Umgegend.

Auch der rußische General Wittgenstein hatte in der Nacht vom 1. Jenner den Rhein beim Fort Louis überschritten, nach kurzem Gefecht am linken Rhein-Ufer Fort Elsaß besetzt, und ein Theil seiner Reiterei unter dem General Grafen Pahlen zog gegen Hagenau und

Straßburg, so wie gegen Schlettstadt, Verbindung mit Wrede suchend.

Dies nun also waren die Streitkräfte, welche die Verbündeten jetzt gegen den Marschall Herzog von Belluno entfalteten. Dieser, welcher die Besatzungen der Festungen Landau, Straßburg, Hüningen, Breisach, Schlettstadt und Belfort mit den ihm gewordenen Verstärkungen hatte vermehren müssen, behielt zur Vertheidigung der verschiedenen Eingänge des Vogesen-Gebirges, nur etwa noch 8 bis 9 tausend Mann. Kaum hatte daher General Wrede seine Angriffsbewegung begonnen, mußte General Milhaud aus dem Colmarer-Thale, über Molsheim gegen Savern zurück. Hier wollte der französische Marschall, seine ganze Kraft vereinigend, sich, bis Ankunft der Schaaren des Marschalls Herzog von Ragusa behaupten. Allein der Herzog war von ihm schon durch den Marschall Blücher getrennt. Blücher nämlich hatte (am 1. Jenner 1814) sein Heer in drei Abtheilungen über den Rhein geführt, und zwar Sacken betrat gerade über von Mannheim das linke Rhein-Ufer, erstürmte mit einigem Verluste, die von den Franzosen, wo der Neckar in den Rhein fällt, aufgeworfene Schanze, nahm die Besatzung derselben, 300 Mann stark, gefangen, eroberte 6 Stück Geschütz und führte seine Heerhaufen nach Frankenthal, Abtheilungen gegen Speyer und Worms entsendend. Die Heerestheile York und Langeron überschritten den Rhein bei Kaup (1. und 2. Jenner) ohne Widerstand. Denn der Marschall Herzog von Ragusa zog, erhaltenen Befehlen gemäß, seine zerstreuten Kräfte gegen Landau zusammen und hatte gerade zu jener Zeit, mit einer Division und einer Reiter-Abtheilung, Stellung bei Neustadt genommen, wo

er den General Riccard erwartete, welcher bei Coblenz von der Division Dürütte abgelöset war. General Graf St. Priest endlich vollzog seinen Uebergang bei Coblenz, (am 1. Jenner) wo dann General Dürütte, nach Verlust von Geschütz und einigen hundert Mann, den Rückzug über Waldeck gegen Zimmern antrat. Ihn zu unterstützen hatte General Riccard aus der Nähe von Kreuznach eine Bewegung über den Hundsrück gen Coblenz gemacht, und sich mit Dürütte bei Halzenbach vereiniget; mußte nun aber auf Vereinigung mit dem Herzog von Ragusa verzichten, weil der preußische General York bereits Stromberg besetzt hielt, und Langeron bei Bacharach und Kaup lagerte. Also zog Riccard jetzt nach Lambach, um die Ufer der Saar zu erreichen. — Der Herzog von Ragusa aber hatte, ihn erwartend, und zur Deckung von Kaiserslautern, Anfstellung zwischen Ellerstadt und Türkheim genommen. Hier (am 2. Jenner) vom General Sacken angegriffen, mußte er sich mit einigem Verlust hinter Türkheim zurückbegeben. Als aber auch Sacken seine Bewegung gegen Türkheim fortsetzte, als York über Kreuznach und Meissenheim gen Lauterek und Cussel zog, daher die linke Seite des Herzogs von Ragusa bedrohete, mußte Letzterer seinen Rückzug hinter die Saar beschleunigen, um nur noch die Abtheilungen Riccard und Dürütte an sich ziehen zu können. Ueber Homburg und Saargemuines kam er (6. Jenner) an das linke Saar-Ufer. Aber auch hier ward er bald durch Blüchers Heer verfolgt. Schon (am 7. Jenner) erschien Yorks Vortrab vor Saarlouis; und Sacken schob seine Vorhut gegen Saargemuines vor, besetzte Bliescaßel, Zweibrücken und Rohrbach. Doch noch hatte

Marmont den Vorsatz nicht ganz aufgegeben, die Saar-Ufer zu vertheidigen.

Diese Ereignisse, so wie die begonnene Bewegung des Grafen Wrede hatten aber den Marschall Herzog von Belluno überzeugt, er müße weiter rückwärts Stellung nehmen, wenn er seine Streitkräfte ungehindert vereinigen wolle. Also ließ er nur schwache Abtheilungen bei Savern, die den General Wittgenstein beobachten, und noch die Festung Pfalzburg mit Vertheidigungs-Mitteln versehen sollten. Er selbst zog mit seinem Heerestheil (5. Jenner) über Muzig und Framont nach Baccarat, wo er den General Milhaud an sich zu ziehen hoffte. Fünf Bataillons aber, die leichte Reiterei und eine Batterie, unter General Duhesme, schob er nach Raon l'Etape vor.

Graf Wrede indessen beschloß nun den Verbündeten den Besitz aller Engpäße, von Colmar bis gegen Nancy hin, zu sichern. Darum befahl er die Einschließung der Feste Schlettstadt durch den österreichischen General Volkmann vom Heertheil Frimonts. Denn am 5. Jenner kam der Vortrab des Generals Baron Frimont bei Bennfelden an. Der Oberste Scheibler stellte den Großtheil seiner Streifpartei bei Gerstheim auf, seine Vorwacht bis zur Ziegelhütte an dem Kraftsbach. Frimont lagerte mit dem Großtheil seines Heertheils in Markolsheim und in den zwischen dem Rhein und Illfluße gelegenen Ortschaften. Doch entsendete er noch das Regiment Erzherzog Rudolph und zwei Geschwader Husaren unter General Volkmann über Heidolzheim, um wie erzählet ist, noch am nämlichen Tag die Veste Schlettstadt zu umzingeln.

Der bayerische Generallieutenant Delamotte sammelte indessen seine Division zwischen Hausen und Ostheim. Nach Ankunft des Oberbefehlshabers Grafen Wrede rückte das Ganze auf der Hochstraße bis Guemar vor. Von hier ging die rechte Flügel-Brigade mit 6 Geschwadern Reiterei, auf der großen Straße gen Schlettstadt; während die linke Flügel-Brigade mit 2 Geschwadern über Rapoltsweiler nach St. Marie aux Mines zog und Stellung nahm.

Unterdessen hatte General Delamotte mit der angezeigten Abtheilung die Nähe von Schlettstadt erreicht, als General Graf Wrede Befehl gab, das 1ste combinirte Bataillon der mobilen Legion des Unterdonau-Kreises, unter Major Greis, sollte dem halben Geschwader des Regimentes Kronprinz Chevauxlegers nachrücken, welches die den Oberbefehlshaber begleitende Reiterbedeckung unterstützte, der die Festung recognoscirte. Auch sollte einsweilen durch dieses Bataillon die Besatzung beobachtet werden, daß sie keinen folgenreichen Ausfall wagte. Denn General Volkmann hatte zu jener Zeit, wegen der grundlosen Wege und beim Austreten des hochangeschwollenen Illflußes, Schlettstadt noch nicht erreichen können. Zwischen den feindlichen Vorwachten und der Reiterei der Bayern entstand bald heftiges Geplänkel. Schon war ein Mann von der den Oberfeldherrn umgebenden Reiterwache getödtet, zwei Mann des Geschwaders Kronprinz Chevauxlegers schwer, 7 bis 8 Andere waren leicht verwundet, als das Fußvolk, geführt durch den Chef des Generalstabes, General Grafen Rechberg, an seiner Spitze die 5te Compagnie unter dem Hauptmann Walch anrückte, und die aus der Festung hervorgebrochenen Feinde, Fußvolk und Reiterei, trotz des hef-

tigsten Geschützfeuers, mit Verlust zurückwarf und sich 4 bis 500 Schritte von der Festung, auf der Seite von St. Hypolit, in den dortigen Weinbergen festsetzte. Von neuem drang französisches Fußvolk, unterstützt durch das Geschützfeuer der Werke, aus der Festung gegen die bayerische Vorwachten-Kette hervor. Und zum andernmale rückte die Schützen-Compagnie des National-Feldbataillons unter dem Hauptmann Scheben, den Franzosen entgegen, und stieß sie auf allen Puncten zurück. Major Greis folgte mit dem übrigen Theil des Bataillons und lagerte sich am Abend des Tages, nach Verlust von einem Todten und 13 Verwundeten, die Nacht über in den Weinbergen Angesichts der Festung, deren Besatzung er auch, vereint mit jener bayerischen Reiterei, den folgenden Tag über (6. Jenner) beobachtete. Als aber die Oesterreicher unter Volkmann herbeigekommen waren, zog Major Greis seiner Brigade wieder nach. *) General Volkmann nahm seinen Aufenthalt in Chatenois und schloß die Festung, welche gegen die Ill zu gänzlich unter Wasser gesetzt war, vollständig ein.

Während dieser Gefechte vor Schlettstadt (am 5. Jenner) war General Delamotte mit dem übrigen Theil seiner rechten Flügelbrigade und seinen 5 Geschwadern Reiterei, ausserhalb des Kanonenschußes der Festung, über Scheerweiller nach Dambach gezogen, hatte mit einer star-

*) Major Greis anerkannte während dieses Unternehmens, das tapfere Benehmen der ihm untergebenen Hauptleute Walch, von Scheben, der Lieutenants Ziegler, Enzersberger und Hundsrucker, der Feldwebels Schuh und Kloiber, und des ausgezeichnet tapferen Schützen Thomas Urlhart, so wie er überhaupt das ganze neuerrichtete Bataillon belobte.

ken Abtheilung Fußvolk und Reiterei Epfig beſetzt, Vorwachten linker Hand gen Andlau, in ſeiner Stirn-Seite gen Obernheim ausgeſtellt, und rechter Hand ſeine Verbindung gen Bennfelden, mit den Abtheilungen des Generals Baron Frimont erneuet. Auch Scheerweiller blieb beſetzt, ſo wie Rothalden und Bienſchweiler durch zwei Geſchwader Chevauxlegers. Längs dem Gebirge ſchwärmten fort und fort Streifpartheien.

General Ellbracht hatte ſeine Reiter-Brigade und das Bataillon des 4ten Regimentes in die Orte Ribeauviller, Kientzheim bei Schlettſtadt, St. Hypolite, Ober-Berkheim verlegt, und vom Oberbefehlshaber Weiſung, im Nothfalle die Abtheilungen zu unterſtützen, welche Schlettſtadt eingeſchloſſen hielten.

Am 8. Jenner rückte das 1ſte Linien-Regiment König der Diviſion Rechberg, als Beſatzung in Colmar ein, der übrige Theil der Brigade des Prinzen Carl von Bayern aber, ward in Ingersheim, Sigolzheim, Kaiſersberg und Kientzheim eingelagert.

Da aber bereits der Kronprinz von Würtemberg, der vor Breiſach, einen Ausfall der Beſatzung kräftig zurückgewieſen hatte, Befehl empfing, mit dem geſammten 4ten Heertheil unverweilt gen Remiremont zu ziehen, ſo mußte die 2te Brigade der Diviſion Rechberg unter General Maillot, die Einſchließung der Feſtung Neu-Breiſach übernehmen. Maillot, mit ihm die 1ſte Reiter-Brigade, ging alſo (5. Jenner) nach Wintzenheim, Türkheim, Beckoltzheim, Feldkirch und Hertisheim dahin. — Die 12pfünder Batterien und die beiden 30pfünder Mörſer ſtellten ſich bei Colmar auf.

Der Oberbefehlshaber Graf Wrede benutzte indeſſen ſeinen Aufenthalt zu Colmar, Verwaltung und Polizei in

den von ihm besetzten Landstrichen, die von ihren Beamten verlassen waren, wieder in geregelten Gang zu setzen, und um alle Hülfsmittel aufzutreiben, seine Truppen vor Mangel aller Art zu schützen. Er ernannte eine Verwaltungs-Commission, welche aus dem österreichischen Beamten Herrn von Sonnleitner, den bayerischen Beamten Grafen von Armansberg, Baron Stengel und Administrations-Rath von Knopp gebildet, während des ganzen Feldzuges die wichtigsten Dienste leistete.

Hüningen ward in der Nacht vom 30. zum 31. December, dann am 31. December, mehrere Stunden hintereinander aus den neuangelegten Batterien beschossen; in der Nacht vom 31. December zum 1. Jenner aber auch vom rechten Rhein-Ufer aus, mit achtzig 60pfündigen Bomben, hundert 10pfündigen Granaden, gegen achtzig 18pfündigen und dreihundert 12pfündigen Kanonen-Kugeln beworfen. Es brannte an mehreren Orten. Der Versuch aber, den Maschikuli-Thurm während der Nacht (vom 31. December zum 1. Jenner) mit Sturm zu nehmen, ward trotz der Anstrengungen des Bataillons vom 4. Linien-Regiment unter Major Vincenti, durch die Tapferkeit der französischen Besatzung und durch die Festigkeit des Werkes selbst, abermals vereitelt. Die Bayern erlitten dabei einen Verlust von etwa 80 Todten und Verwundeten. Unter letzteren war auch der tapfere Lieutenant Ziegler jenes Bataillons. Mit abwechselnden Unterbrechungen ward das Beschießen, auch in der Nacht vom 1. zum 2., dann die folgenden Nächte fortgesetzt. Der Befehlshaber der Artillerie, General Colonge, hatte bei Anlegung der Batterien auf dem rechten Rhein-Ufer, Oberstlieutenant Caspers auf dem linken Rhein-Ufer, die höchste Thätigkeit bewiesen. Die Laufgräben und die verschiedenen

nen Verbindungs-Gräben wurden von den bei Hüningen zurückgebliebenen österreichischen Pionnier-Compagnien erweitert, vervollkommet, noch neue angelegt, und dem anhaltenden Geschützfeuer der Festung jeder Trotz geboten. Aber die veränderliche Witterung hatte den verderblichsten Einfluß auf die Belagerungs-Arbeiten. Mehrere Gebäude der Festung geriethen indessen in Brand; die Besatzung fing an, mehrere Ueberläufer zu zählen. Doch der feste Sinn des Festungs-Commandanten Chancel blieb unbeweglich; nur weil er der Besatzung vielleicht nicht ganz trauen mochte, verzichtete er auf Ausfälle.

General Colonge hatte die Errichtung einer Batterie, zu Beschießung des Maschikuli-Thurmes vom rechten Rhein-Ufer aus, begonnen; und als das in Blamont eroberte Geschütz eingetroffen war, wurde (7. Jenner) mit den eingeführten zwei 12pfündigen Kanonen, durch 50 Kugeln die Gallerie des Thurmes sowohl, als der untere Theil des Daches zerstört. Allein die dicke Hauptmauer zu brechen, mißlang. Die Besatzung dahinter behauptete keck ihren Platz. Das Geschütz der Festung vertheidigte, heftiger als je, diesen vorgeschobenen Posten und beschädigte die verschiedenen Belagerungs-Arbeiten zuweilen beträchtlich. Auf Befehl des Oberfeldherrn Wrede ward (am 8. Jenner) noch die Anlegung dreier Bresch-Batterien auf dem rechten Rhein-Ufer begonnen. Am linken Ufer vor Hüningen aber, hatten die zwei österreichischen Pionnier-Compagnien, unter der klugen Leitung ihres Ingenieur Hauptmanns Bauer (vom 2. bis einschließlich 7. Jenner) folgende Arbeiten vollendet: es war 1) in einer Länge von 700 Schritten die angefangene Communication am rechten Flügel auf sechs Schuhe Breite und 3 Fuß Tiefe ausgearbeitet und gangbar gemacht

worden; 2) wurde dieſe Verbindungs-Linie auf dem höheren Erdreich, bis zu dem Hauptpiket vor der Baſeler Johannes Vorſtadt ganz neu ausgehoben, und zwar auf 500 Schritte Länge, 6 Fuß Breite und 3 Fuß Tiefe, wodurch die gedeckte Verbindung zur Paralelle vollkommen hergeſtellt war. 3) Für die Beſatzung in den Laufgraben waren die Bankette hergeſtellt, um über den Erdaufwurf feuern zu können. Endlich waren in der Paralelle ſelbſt die Puncte ausgeſteckt, wo die 3 Batterien angelegt werden ſollten, eine für 6 Mörſer, links der von der Mühle zum Maſchikuli-Thurm führenden Straße, zu Beſchießung des vorliegenden Kronwerkes, dann der rückwärts liegenden Feſtungs-Fronte, ſo wie der dahinter gelegenen Caſernen; eine andere Batterie in der Verlängerung des rechten Flügels jenes Kronwerkes, um letzteres zu ricoſchetieren; eine dritte zwiſchen den beiden Straßen, welche von der Hauptſtraße zur Feſtung führen; ſie ſollte die linke Geſichts-Linie des Bollwerkes und des Cavalliers, vor der Fronte gegen Baſel, der Länge nach beſtreichen. Schon in der darauf folgenden Nacht begannen die Arbeiten an den beiden erſteren Batterien.

General Maillot hatte mit ſeiner Brigade (6. Jenner) Deſenheim erreicht und vollzog, ſtatt der abziehenden würtembergiſchen Truppen, die gänzliche Umſperrung von Neubreiſach. Die Beſatzung dieſer Feſtung beſtand aus ohngefähr 3,000 Mann Fußvolk, 250 Mann Reiterei und 130 Mann Artillerie. Da jedoch der Oberbefehlshaber Wrede dem öſterreichiſchen Heertheil Frimont Aufſtellung am rechten Ill-Ufer gegeben hatte, fand er auch zweckgemäßer, daß Oeſterreicher die Einſchließung von Neubreiſach, Bayern dagegen die von Schlettſtadt übernähmen. Alſo ward Maillot (ſchon am 8. Jenner)

durch den österreichischen General Minutillo abgelöst, welcher von Appersweiher aus, mit 3 Bataillons vom Regimente Jordis Fußvolk (1,872 Mann), einer Division Knesewich Dragoner, und einer Brigade-Batterie die Veste Breisach umzog.

Maillot hinwieder mit seiner Brigade Fußvolk ging (am 8. Jenner Abends) nach Schlettstadt, und schloß die Veste mit 12 Compagnien und einem Geschwader Chevaurlegers ein. Alle nicht im Dienste befindlichen Compagnien aber, welchen für den Augenblick auch das erste Bataillon des 4ten Regimentes, so wie zwei Geschwader der Reiter-Brigade Ellbracht zugetheilt wurden, lagerten sich in Kientzheim, St. Hyppolite, Roschwier und Chatenois ein. Das bisher dem General Maillot untergeordnete 2te Chevaurlegers-Regiment, rückte bei seiner um Colmar befindlichen Brigade ein. Auch bei Schlettstadt hatte der bayerische Ingenieur-Hauptmann Schmaus schon zwei Batterien angelegt, welche von der Bedienung der Batterie Finkenauer, dem Blokade-Corps zugetheilt, mit Bettungen versehen wurden. Aus der Festung waren bereits an 50 Mann als Ueberläufer entwichen.

Nachdem aber (8. Jenner) durch die vom General Frimont in der Richtung von Savern entsendeten Reiter-Abtheilungen, bei Molsheim die Verbindung des bayerisch-österreichischen Heeres unter Wrede mit dem Heertheil des Grafen Wittgenstein bewerkstelliget war, nnd zwar unmittelbar mit dessen leichter Reiterei unter dem Grafen Pahlen; nachdem sich ferner der Kronprinz von Würtemberg in voller Bewegung von Remiremont gen Epinal zeigte, nachdem auch Kundschafter und Streifpartheien anzeigten, der Feind habe sich größtentheils nach Nancy gewendet, also daß im

Rheinthale dem General Wrede nichts Feindliches mehr gegenüber stehe (8 bis 10,000 Mann Besatzungen der Festungen Straßburg, Neu-Breisach und Hüningen ausgenommen), beschloß Wrede unverzüglichen Aufbruch mit dem Heere. Er wollte sich nach Umständen entweder der Hauptmacht nähern, oder, einer anderen Richtung folgend, zum Schutze der verschiedenen Abtheilungen, welche die Rheinfestungen umzingelt hielten.

Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte unterdessen sein Hauptgelager (6. Jenner) von Lörrach nach Altkirch, am 7. Jenner aber nach Mömpelgard verlegt.

Wrede machte, in Bezug auf die umstellten Festungen (am 9. Jenner) folgende Anordnungen: dem bayerischen General Zoller übertrug er mit 4 Bataillons, einem Geschwader Reiterei und einer 6pfündigen Batterie, die Einsperrung von Hüningen. — Der österreichische General Minutillo mußte mit seinen Truppen (von welchen jedoch die zwei wieder zu ihrer Division zurückbeorderten Geschwader von Knesewich Dragoner durch 2 bayerische Geschwader der Brigade Ellbracht abgelöst wurden) nach wie vor Neu-Breisach umgeben. — General Graf Pappenheim, welcher schon den Major Zurnieden mit einer Compagnie zu Besetzung der Stadt Mühlhausen entsendet hatte, mußte von Basel aufbrechen, und mit drei seiner Bataillons und einem Geschwader der Brigade Ellbracht, die Einschließung der Veste Schlettstadt übernehmen. Ein anderes Bataillon dieser Brigade hingegen ward nebst zwei Geschwadern der Brigade Ellbracht, als künftige Besatzung von Colmar bestimmt, wohin auch Generallieutenant Graf Beckers sein Hauptgelager verlegte. Dieser empfing den Oberbefehl über alle drei Einschließungs-Abtheilungen, mit Be-

ſtimmung, gleichſam an der Spitze einer beweglichen Colonne, jedem bedroheten Puncte als Unterſtützung zu dienen.

Die angefangene Belagerung Hüningens ward wiederum in bloße Sperrung umgewandelt. Sobald die Munition am 9. und 10. Jenner verſchoſſen war, wurde (in der Nacht vom 10. auf den 11.) das Belagerungs- und Feldgeſchütz aus den Batterien gezogen, ohne daß der Feind dieſe Unternehmung folgenreich beunruhiget hätte. Der Haupt-Artillerie-Reſervepark zog, ſo wie die Batterien Bammler und Wiedemann, nach Mühlhauſen; der Belagerungs-Park nach Weil. General Baron Colonge kehrte in das Hauptgelager des Generals Grafen Wrede zurück. (Beilage 2.)

Den Großtheil des Heeres aber, itzt noch an 30,000 Mann ſtark, ſetzte Wrede (am 10. Jenner) nach folgenden Richtungen in Bewegung:

Der Vortrab Frimonts zog ſich bei Benfelden, Epfig und Dambach zuſammen; ſein Heertheil ſelbſt ging von Markolsheim über Guemar nach Ober-Berkheim, St. Hyppolite, Orſchweiller und Kienzheim. — Generallieutenant Delamotte, nachdem er die bei Epfig geſtandenen Vorwachten eingezogen hatte, führte die Brigade Habermann und die Reiter-Brigade Dietz nach St. Marie aux Mines, während die Brigade Deroy mit den ihr zugegebenen Reiter-Geſchwadern gen St. Diey vorrücken ſollte.

Während dieſer Zeit hatte aber zu Baccarat der Herzog von Belluno beſchloſſen, es noch einmal zu verſuchen, ob er durch gleichzeitige Unternehmung gegen St. Diey, Rembervillier und Epinal, den Fortſchritten ſeines überlegenen Gegners Einhalt thun könne. Er ſchickte den General Briſche mit deſſen Dragonern gen Rembervil-

lier, und derselbe überfiel im Thale zwischen hier und St. Diey, eine 200 Pferde starke Kosaken-Abtheilung, welche er zurücktrieb. Er nahm hierauf Stellung bei Rembervillier. Die bei Raon l'Etape stehende Division Duhesme aber, unterstützt durch die Dragoner unter dem General l'Heritier, mußte nach St. Diey ziehen. So geschah es, daß der bayerische Rittmeister Gillardy, als er mit einem halben Geschwader des 5ten Chevauxlegers-Regimentes, der Scharfschützen-Compagnie des 5ten Linien-Regimentes und 30 Kosaken in der Morgenfrühe (des 10. Jenners) der Brigade Deroy gen St. Diey vorgeeilt war, und Stellung jenseits der Stadt genommen hatte, (gegen 11 Uhr) von der überlegenen Macht unter General Duhesme angegriffen und zum Rückzug gezwungen ward. Dieser Rückzug geschah jedoch mit so ausserordentlicher Kaltblütigkeit, daß die Franzosen erst nach 12 Uhr Mittags bis St. Marguerite vorrücken, das Dorf mit Scharfschützen besetzen und dahinter zwei Bataillons, 6 Geschwader Reiterei und 2 Stücke Geschütz aufstellen konnten. So war es möglich geworden, daß General Graf Deroy seinem Vortrabe zur Unterstützung eilen und sein Fußvolk und Geschütz vor St. Marguerite in Angriffs-Massen aufstellen konnte. Er gab den Scharfschützen des 8ten und 9ten Regimentes Befehl, die Franzosen die aus St. Marguerite hervorzubrechen strebten, zurückzuwerfen. Noch mit den Anordnungen beschäftiget, ward er durch eine Flintenkugel bedeutend verwundet und mußte dem Obersten Treuberg die weitern Anordnungen überlassen. Die feindlichen Scharfschützen wurden schnell in das Dorf zurückgeworfen. Während sich die bayerischen Schützen-Compagnien links um den Ort ziehen mußten, rückte Treuberg selbst, an der Spitze

der beiden Bataillons-Massen des 8ten und 9ten Regimentes und mit zwei Stücken Geschützes im Sturme in St. Marguerite ein. Der Feind floh und eilte über den Meurte Fluß zurück, bei welcher Gelegenheit er durch das Kartätschen-Feuer der beiden Kanonen an der Spitze der Brigade Deroy, viele Leute verlor. Der Oberste Treuberg folgte dem Feinde auf den Fersen. General Duhesme hatte aber zwischen St. Marguerite und St. Diey, zum Schutz seines Rückzuges, etwa 2 Bataillons mit einigen Stücken Geschützes und 6 Geschwader Reiterei, als Nachhut aufgestellt. Ihr tapferer Widerstand ward durch den Obersten Treuberg gebrochen; doch nur langsam konnte er in dem von Gräben durchschnittenen Boden vorrücken, und keines der Reiter-Geschwader Antheil an dem Kampfe nehmen. Um jedoch die Entscheidung zu beschleunigen, ließ Treuberg auch die dritte Kanone und eine Haubitze vorführen, und sein erstes Treffen (die Bataillone des 8ten und 9ten Regiments) durch das National-Feldbataillon des Isarkreises verstärken; den übrigen Theil seines Fußvolks und die beiden Reiter-Geschwader als Rückhalt dienen. Das Geschütz-Feuer der Bayern zeigte sich in den feindlichen Reihen wirksam, während die französischen Kugeln alle zu hoch flogen. Die Franzosen begannen zu wanken. Als Treuberg immer näher und näher der Stadt St. Diey kam, entsendete er die Schützen- und die Grenadier-Compagnie des 9ten Linien-Regimentes in des Feindes rechte Flanke; er selbst aber, sobald sich die feindliche Reiterei eilig in die Stadt zog, brach im Sturmschritt mit seinen Massen gegen St. Diey vor, geschützt in seiner Rechten, durch die Schützen- und Grenadier-Compagnie des 9ten Regimentes, welche rechts um die Stadt herumzogen. Schnell ward von den

Bayern die Brücke über die Meurthe besetzt und siegreich, den fliehenden Feinden folgend, der Einzug in die Stadt gethan. Ein Theil der Brigade nahm Stellung jenseits St. Diey, auf den beiden Straßen nach Raon und Bruyeres. General Duhesme, auf seinem Rückzug verfolgt, floh mit bedeutendem Verlust auf das linke Meurthe Ufer über St. Mihiel nach Rembervillier zurück.

Der Verlust der Bayern während dieses Gefechtes bestand nur in einem getödteten Officier und 11 Gemeinen; verwundet waren 4 Officiere und 76 Gemeine. Der Feind hatte bedeutenden Nachtheil erlitten. Zweihundert vier und zwanzig Franzosen waren Gefangene der Bayern geblieben.*)

Sobald Generallieutenant Delamotte Meldung hatte, General Deroy sei mit dem Feinde im Handgemenge, führte er die noch übrigen drei Bataillons, 4 Chevauxlegers-Geschwader und 6 Kanonen in vortheilhafte

*) Unter den Todten der Bayern befand sich der tapfere Major von Haneth des 8ten Linien-Regimentes. Verwundet war: Major Baron Pfetten des nämlichen Regimentes, welcher einige Tage darauf starb, ferner der Hauptmann Zitzmann, die Lieutenants du Bellier und Stenglein. Vorzüglich ausgezeichnet hatten sich der Generalmajor Graf Deroy, der Oberst von Treuberg, der Major Baron Pfetten, die Hauptleute Zitzmann, Roppelt, der österreichische Ingenieur-Oberlieutenant von Schönauer, die bayerischen Oberlieutenants Stenglein, Rudolph, Deuk. — Beim Rückzuge von St. Diey nach St. Marguerite hatten der Rittmeister Gillardy und der Oberlieutenant von Keck des 5ten Regimentes, letzterer als Anführer der Schützen-Compagnie, viel Muth und Kaltblütigkeit gezeigt. — Die halbe 9te sechspfünder Batterie hatte während des Tagesgefechtes ganz vorzügliche Dienste geleistet.

Stellung auf der Anhöhe dieſſeits Wieſenbach; und entſendete den General Habermann mit zwei Bataillons, 2 Reiter-Geſchwadern und 4 Stücken Geſchütz, zur Unterſtützung des Oberſten Treuberg nach St. Diey. Treuberg aber hatte (am 11. Jenner) den Oberlieutenant von Teng des 8ten Regimentes nach Bruyeres vorgeſchoben, um Verbindung mit 2 Koſakenpulks und einem Huſaren-Geſchwader unter General Seslawin, dort (ſeit den 9.) zu ſuchen. Eine ruſſiſche Streifpartei unter dem General Fürſten Cherbatof war zwar auch in Epinal erſchienen, aber wieder verſchwunden, als der Marſchall Victor den General Ceſſagne mit Fußvolk und Reiteri dahin vorgeſandt hatte. Auch General Seslawin ward bald (11. Jenner) wieder zum Heertheil Wittgenſtein gen Savern abgerufen. Deßwegen mußte der bayeriſche Major Baron Reichlin mit dem 1ten Bataillon des 9ten Linien-Regimentes und einem halben Geſchwader, dem Lieutenant Teng ſogleich nach Bruyeres nachrücken, während ein halbes Chevauxlegers-Geſchwader, als Verbindung mit dem Großtheil der Brigade Treuberg, bei la Chapelle Stellung nahm. Die Bayern in Bruyeres hatten auch Verbindung mit der Reiterei der Diviſion Rechberg, welche bis Fraiſe vorgeſchoben war.

Es hatte nämlich, als Folge der (am 10. und 11. Jenner) vollzogenen Bewegungen, der übrige Theil des öſterreichiſch-bayeriſchen Heeres (am 12. Jenner) folgende Aufſtellung: General Frimonts Streifpartheien unter Scheibler ſchwärmten bis gegen Raon l'Etappe, auf der nach Straßburg führenden Straße und beobachteten zugleich den Weg nach Lüneville. Scheibler zog, ohne Feinde zu erblicken, in Raon l'Etappe ein. Hier aber

belehrt, die Franzoſen ſeien bei Lüneville und Baccarat zahlreich aufgeſtellt, und anderſeits gen St. Diey vorgerückt, ſchob er ſein Großtheil nach Celles, und hielt Raon l'Etappe, Badouviller, Senone, ſo wie St. Blaiſe beſetzt. Die Oeſterreicher lagerten in Maſſen von St. Croix bis St. Marie aux Mines. — Generallieutenant Rechberg hielt ſeine Diviſion in Colonnen von Bonhomme aus bis Fraiſe, mit den Vorwachten des rechten Flügels bei St. Leonhard, mit denen des linken Anould, und Verbindung mit den Bayern bei Bruyeres. — Drei 12pfünder Batterien der Bayern ſtanden bei Bonhomme. General Graf Wrede hatte noch ſein Hauptgelager in Colmar. *) Starke Abtheilungen fortwährend auf allen Straßen thätig, Nachrichten über Stärke und Stellung des Feindes einzuziehen, ſchienen Gewißheit zu geben, daß die Franzoſen mit ihrem rechten Flügel Epinal, mit ihrer Mitte Rembervillier, mit ihrem linken Flügel Baccarat beſetzt hielten. Alſo ließ General Wrede (am 13. Jenner), da er den Kronprinzen von Würtemberg zum Angriff nach Epinal vorgerückt wußte, die Unternehmung deſſelben zu erleichtern, die Diviſion Delamotte über St. Martin, St. Mihiel, Nompatelize nach Rembervillier gehen, den Heertheil Frimonts ihr folgen, und mit ihrer Spitze Stellung bei Nompatelize, mit ihrem Ende bei St. Diey nehmen. Die Diviſion Rechberg ſtellte ihren Vortrab, mit der geſammten Reiterei, bei Grandviller, ihren Großtheil bei

*) Um die Erzählungen der Ereigniſſe bei dem Hauptheere nicht zu unterbrechen, werden in einem ſpätern Abſchnitte die Geſchichten der vor den Feſtungen Hüningen, Schlettſtadt, Neubreiſach ſtehenden Bayern vom 10. Jenner an bis zum erfolgten Friedensſchluße nachgetragen.

Bruyeres auf. — Die drei 12pfünder Batterien folgten dieſer Bewegung. — General Graf Wrede verlegte ſein Hauptgelager ſelbſt nach St. Dieu.

Der Kronprinz von Würtemberg war aber ſchon den Tag zuvor (12. Jenner) in Epinal eingezogen. Der franzöſiſche General Caſſagne, mit etwa 3000 Mann Fußvolks und 300 Reitern gleichzeitig gen Epinal in Anzug und über die Stärke ſeines Gegners getäuſcht, wagte hier den Großtheil des Kronprinzen von Würtemberg anzugreifen. Von Uebermacht erdrückt, konnte General Caſſagne, nur mit äußerſter Anſtrengung und nach bedeutendem Verluſt, das Fußvolk aus dem ungleichen Kampf zurückziehen. Seine Reiterei aber ward faſt gänzlich gefangen, weil die Franzoſen bis über Thaon gegen Charmes verfolgt wurden und Thaon ſelbſt ſchon vom Vortrab Platows, unter General Gretow, beſetzt war. Der Koſaken Hetmann Platow war nämlich von dem Reſerve-Heer des Generals Grafen Barclai zu Beobachtung des Maasthales über Weiler, Adern, Sauſſure (9. Jenner) gen Epinal entſendet worden.

Nach dieſem glücklichen Fange brach der Kronprinz von Würtemberg unverweilt (13. Jenner) von Epinal auf, um über Xertigny, Bains, Fontenois, Vanvillers, Jusey, bei Langres ſich ſchleunig dem öſterreichiſchen Hauptheere unter dem Fürſten Schwarzenberg anzuſchließen, der (am 11. Jenner) ſein Haupt-Gelager nach Veſoul verlegt hatte. Wrede ließ Epinal darauf durch ein Bataillon und 2 Geſchwader Chevaurlegers der Diviſion Rechberg beſetzen.

Marſchall Victor, durch die Bayern von vorn her zurückgedrängt, ſeine Rechte durch die Bewegung des Kronprinzen von Würtemberg nach der obern Marne be-

drohet, würde vielleicht die Vertheidigung des Vogesengebirges noch nicht aufgegeben haben, wenn ihn nicht Marschall Ney, der bei Nancy mit einem kleinen Heerhaufen stand, wiederholt gewarnt hätte, Feldmarschall Blücher dringe unaufgehalten über Chateau-Salins vor, daher könne ihm links der Rückweg ganz versperrt werden. Er nahm daher seinen ganzen Heertheil bei St. Nicolas zusammen, und verband sich bei Nancy mit dem Marschall Ney, der mit einem in Eile zusammengerafften Haufen von kaum 5,200 Mann zu Fuß und 400 zu Pferde, nebst 2 Batterien, die Fortschritte der Verbündeten gegen Nancy hindern sollte. Da Marschall Ney auch auf seiner Linken, mit dem bisher an der Mosel stehenden Marschall Marmont in Verbindung war, werden wir in der Folge diese 3 französischen Abtheilungen vereint dem schlesischen Heere gegenüber erblicken.

Letzteres verließen wir an den Ufern der Saar. Doch schon (am 10. Jenner) führte Blücher dasselbe bei Saaralben und Rehling über den Strom, und weil Marschall Marmont sich ohne Schwertstreich nach Metz zog, folgte ihm General York auf den Fuß. Bald ward von den Preußen Saarlouis und Thionville eingeschlossen. Schon (am 13. Jenner) erschien Yorks Vortrab am rechten Mosel-Ufer. Dieser Feldherr spannte vor Metz eine Vorwachten-Kette aus, während der Großtheil seiner Truppen bei Longueville gelagert war. Marmont, auf beiden Flügeln durch feste Plätze wohlgedeckt, bei Metz hinter der Mosel, wollte sich mit Ney und Victor bei Nancy Verbindung sichern. Als ihm aber eine Aussendung nach Pont a Mousson Nachricht brachte (13. Jenner), Sackens Vortrab sei bereits in Nancy eingerückt, und strebe sogar auf mehreren Puncten über die Meurthe

zu ziehen, entschloß er sich, die Stellung vor Metz ohne Widerstand zu räumen. Nachdem er der Festung noch einige schwache Vertheidigungs-Mittel überlassen hatte, (am 15. Jenner) ging er mit seiner Reiterei, mit der Division Lagrange, mit einer noch ungebildeten Division junger kaiserlicher Garde, über Mars la Tour auf der Hochstraße von Verdün zurück. Schon war ihm der Marschall Herzog von Valmy nach Chalons vorausgezogen; die Division Riccard verließ Pont'a Mousson und zog nach Thiancourt.

Während dessen hatte aber auch Sacken seine Bewegungen gegen Nancy fortgesetzt, welches Marschall Ney in größter Eile verließ, um über Toul nach Ligny zu ziehen, sobald (14. Jenner) der Vortrab Sackens unter dem Prinzen Biron von Curland erschien. Biron folgte bald darauf dem Feinde auch gen Toul. Pont'a Mousson war bereits von der Reiterei Sackens, unter General Wassiltschikow besetzt. Während dieser Bewegungen bewerkstelligte sich die Verbindung des Heeres unter Wrede mit dem schlesischen Heere über Lüneville, Chateau-Salins, durch den Rittmeister Baron Grafenreuth (15. Jenner), welcher mit einem Geschwader des 5ten bayerischen Chevauxlegers-Regimentes von der Division Delamotte entsendet worden war.

Am 17. Jenner rückte Feldmarschall Blücher, an der Spitze des Großtheils der russischen Truppen unter Sacken in Nancy ein, wo er vor der Hand sein Hauptgelager nahm. Der Herzog von Belluno, als er den weiteren Rückzug des Marschalls Ney von Ligny nach Bar-le-Duc, die Aufstellung der feindlichen Heere vor Nancy und der Meurthe in Erfahrung brachte, verließ nun seine Stellung bei Toul, um eine andere hinter der

Maas bei Vaucouleurs, Void und Commercy zu ſuchen; hier ſchloß er ſich dem Herzog von Raguſa an, welchen wir auf dem Marſch nach Verdün erblickten.

Ehe dieſe Ereigniſſe, durch welche die drei genannten franzöſiſchen Heertheile von den Ufern der Moſel an das rechte Maas-Ufer zurückgedrängt waren, dem General Grafen Wrede bekannt wurden, hatte er (16. Jenner) zur Unterſtützung Blüchers, eine Scheinbewegung auf der Straße von Toul gemacht, als wolle er dahin dem Herzog von Belluno folgen. Daher ſtellte ſich (16. Jenner) die Diviſion Delamotte bei Charmes; General Frimont bei Rembervillier, den Vortrab bis Gerbevilliers; die Diviſion Rechberg bei Chatel; jedoch blieb der Punct Epinal mit einem Bataillon beſetzt. Von den 12pfünder Batterien ward eine nach Schlettſtadt abgeſendet, weil man dieſe Feſtung durch einen Beſchießungs-Verſuch zur Uebergabe zwingen wollte. Die andere ſchloß ſich der Diviſion Rechberg an. General Graf Wrede nahm ſein Hauptgelager in Rembervillier, nachdem er erhaltenen Befehlen zufolge, die Streifpartei des Oberſten Scheibler aufgelößt, das dazu gehörige Bayern-Geſchwader ins Hauptgelager zurückgenommen, und das Geſchwader von Heſſen-Homburg, ſo wie die beiden Koſaken-Pulks in Eilmärſchen nach Veſoul entlaſſen hatte. Die Verwaltung der beiden eroberten Departements (der Vogeſen und des Ober-Rheins) war mit Aufſtellung zweier Behörden in Colmar und Epinal, durch letztere auch die Verpflegung des vorrückenden Heeres geſichert.

General Frimont mußte (17. Jenner) ſeinen Heertheil von Gerbevilliers bis Bayon ausdehnen; die Diviſion Delamotte von Charmes aus ihren rech-

ten Flügel nach Haroue, den linken nach Vezelize ziehen; die Diviſion Rechberg ſich bei Charmes aufſtellen, wohin auch das Hauptgelager Wrede's verlegt ward. Denn dieſer hatte nun von den Bewegungen des Feldmarſchalls Blücher Nachricht erhalten, ſeine Verbindung mit demſelben vollkommen hergeſtellt, und wollte keine Zeit verlieren, ſich dem rechten Flügel des Hauptheeres unter dem Fürſten Schwarzenberg zu nähern, deſſen letzten wirkenden Eſchelon er zu bilden beſtimmt war.

Blücher entſchloſſen unverweilt von Nancy über Toul und Ligny vorzurücken, bedurfte wohl bis Chalons keiner weiteren Unterſtützung. Alſo wählte Wrede eine Stellung, aus welcher er in drei Märſchen den rechten Flügel Schwarzenbergs, wenn es galt, ereilen, und bei jedem Ereigniß, Herr und Meiſter von den Engpäßen des Vogeſengebirges bleiben, auch die vor den rückwärts gelegenen Feſtungen befindlichen Abtheilungen des Heeres decken konnte. Dieſe Stellung ward, trotz der äußerſt ſchlechten Witterung, der großen Hochwäſſer, der verdorbenen Wege, (am 18. und 19. Jenner) bei Neuſchateau genommen, und zwar lagerte (am 19. Jenner) General Frimont in und bei Colombay aux belles Femmes, deſſen linke Flügel ausgedehnt über Autreville bis Martigny; die Diviſion Rechberg lagerte bei Neuſchateau, mit ihrem rechten Flügel bis St. Elophe; General Delamotte bei Chatenoy; Graf Wrede nahm den Aufenthalt in Neuſchateau.

Nach der Einnahme von Langres aber, wohin Fürſt Schwarzenberg (9. Jenner) ſein Hauptgelager ſetzte, war der Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg (17. Jenner) von Montigney nach Chaumont vorgerückt, unterſtützt durch den Grafen Giulay. Als

ſich folgendes Tages (18.) Marſchall Mortier gen Bar für Aube zurück machte, ward auch Chaumont vom 4ten Heertheil beſetzt, indem er leichte Abtheilungen nach Bar an der Aube und Joinville vorſchob.

Giulay von der Straße von Chaumont auf die von Chatillon an der Marne übergegangen, hatte ſich bei Arc aufgeſtellt und den Vortrab gegen Chatillon. Zur Unterſtützung des linken Flügels vom Hauptheere, welcher mit der Diviſion Heſſen-Homburg Dijon beſetzt hatte, ward der Heertheil Hieronimus-Colloredo und die Diviſion Bianchi dahin beordert.

Die großen Schaaren des Rückhaltes unter dem Grafen Barclai lagerten in und zwiſchen Langres und Fail-Billot.

Durch dieſe Stellung glaubte Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg ſeinen linken Flügel mehr geſichert, während er für ſeinen rechten Flügel um ſo weniger Beſorgniſſe hatte, weil derſelbe durch die geſchützten Engpäſſe der Vogeſen, durch die Fortſchritte des Feldmarſchalls Blücher, durch die Stellung Wittgenſteins, der ſeinen Vortrab unter Pahlen (20. Jenner) bis Lüneville vorſchob, vollkommen geborgen war.

Des Heeres Mitte beſtand jetzt, außer den verſchiedenen Garden, gleichſam nur noch aus Giulay's und des Kronprinzen von Würtemberg Schaaren. Darum befahl Fürſt Schwarzenberg, daß ſich General Wrede ſo ſchleunig als möglich der großen Heeresmitte nähern ſolle. Demzufolge empfing das bayeriſch-öſterreichiſche Heer (nach zweitägiger Bewegung, am 22. Jenner) folgende Stellung: General Frimont lehnte ſeinen linken Flügel an Goncourt und Sommere-

court

court, die Rechte bei Neuſchateau an. Oeſterreichiſche Reiter-Abtheilungen unterhielten mit den Streifpartheien unter dem Fürſten Scherbatow, auf der Straße von Voucouleurs Zuſammenhang, welche die feindlichen Bewegungen zwiſchen Aube und Marne erſpähen ſollten. Durch Scherbatow aber ward zugleich die Verbindung mit dem ſchleſiſchen Heere vollkommen gemacht. Noch mußte Frimont bedeutende Abtheilungen gen Joinville vorſchieben. — Die Diviſion Rechberg, mit ihrem linken Flügel bei Noyers, mit dem rechten über Clesmont bis Bourg St. Marie, entſandte Abtheilungen gen Vignory und hielt Verbindung mit dem Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg. Die Diviſion Delamotte lagerte mit dem linken Flügel bei Choiſeul, mit dem rechten bei Brecourt. — Die 12pfünder Batterie fuhr bei Bülgneville auf. Der große Artillerie-Reſerve-Park mußte von Mühlhauſen nach Epinal. Das Hauptgelager des Generals Wrede verblieb aber noch in Neuſchateau.

Fürſt Schwarzenberg geſtattete den zwiſchen Chaumont, Clesmont und Langres aufgeſtellten Heerhaufen einige Ruhetage, damit Blücher und Wittgenſtein Zeit gewönnen, mit dem Hauptheere in gleiche Höhe zu kommen. Schon rückte der Vortrab unter General Graf Pahlen wieder als Bindungsmittel zwiſchen Blücher und Wrede in die große Heerlinie ein. Auch ſollte dieſer Stillſtand der Bewegung dazu dienen, zu erfahren, wo der Feind ſeine Macht vereinigen wolle, ob bei Chalons oder aber bei Troyes? Von allen Puncten wurden Kundſchafter und Streifpartheien abgeſchickt. Der Koſakenhetmann Platow mußte ſeine Völker zwiſchen Seine und Aube ſchwärmen laſſen.

Die Veſte Toul war nur von 300 Franzoſen vertheidigt. Die Einnahme derſelben mit ihrem Geſchütz und Vorräthen durch die ruſſiſche Diviſion Liewen vom Heertheil Sacken, gab der Stellung des ſchleſiſchen Heers in Lothringen noch ſtärkere Haltbarkeit, zumal ſchon die Spitze von Langerons Heertheil zwiſchen Nancy und Chateau-Salins erſchienen war, welche durch neugebildete deutſche Legionen unter dem Herzoge von Coburg vor Mainz abgelöſt worden. Nun überließ es Feldmarſchall Blücher dem General York, die begonnene Einſchließung der Feſtungen zu vollenden. Er ſelbſt ſetzte mit den Heertheilen Sacken und Alsufiew die Bewegung an der Maas fort; ſein Vortrab ging ſchon in der Nacht vom 20. zum 21. über die Maas. Marſchall Victor indeſſen, durch die Bewegungen des Grafen Wrede gegen Neuſchateau, ſo wie durch die des Koſakenhetmans Platow beunruhigt, verließ die Stellungen bei Vaucouleurs, Void, Commercy, und ſammelte ſich bei Ligny. Marmont ging ebenfalls von St. Mihiel (21. Jenner) zurück, und nahm Stellung bei Naives, bei Chaumont-en-Aire und bei Verdün. — Blücher hinwieder folgte ihnen in zwei Colonnen auf den Ferſen, mit der einen, unter Waſſiltſchikow, rechts gen Ligny, mit der andern, unter Alsufiew, links über Vaucouleurs und Gondrecourt. General Waſſiltſchikow erreichte wirklich den Nachtrab Victors (22. Jenner), als ſich dieſer bei St. Aubin behaupten wollte. General Milhaud mußte nach Ligny, und folgendes Tags (23. Jenner), nach ernſthaftem Gefecht mit dem Fürſten Scherbatow, auch von Ligny, vor ſeinem überlegenen Gegner weichen. Marſchall Marmont, um nicht die Verbindung mit den übrigen fran-

zösischen Heertheilen zu verlieren, war von Verdün über Bar nach St. Dizier gezogen (24. Jenner), während eine seiner Divisionen noch die von Verdün nach Chalons führende Straße deckte.

Auf diese Weise hatten die Marschälle Ney, Victor, Marmont, ihre Vereinigung zwar (am 24. Jenner) bei St. Dizier gemacht, mußten aber folgenden Tags (25. Jenner) diese Stellung räumen, weil Scherbatov sie in der Stirnseite, Alsufiew sie in ihrer Rechten, durch seinen Zug nach Joinville bedrohete. Marschall Victor mit einer Division, 600 Pferden und 2 Batterien stellte sich daher hinter St. Dizier, zu Beobachtung dieses Punctes und der beiden Straßen nach Joinville und Bar; den übrigen Theil seiner Truppen staffelförmig bei Perthes. Marschall Marmont lagerte mit einer Division und der schweren Reiterei bei Vitry le Français; eine seiner Divisionen Fußvolk bei Vitry le Brûle; die leichte Reiterei bei Changi und Antrepont, und eine Division, zur Deckung der Straße von Verdün nach Chalons, bei dem Engpaß les Islettes, mit ihren Vortrab bei Clermont. Marschall Ney hatte seinen ganzen Heertheil bei Vitry le Français.

Blücher mit dem Hauptgelager (am 25. Jenner) in Joinville, versetzte nun den Heertheil Sacken nach Dammartin; den General Alsufiew nach Joinville; den Vortrab des Heeres unter Scherbatow, eben so die leichte Reiterei unter General Landskoy nach St. Dizier, um durch diese die Straße nach Chalons zu beobachten und die Ankunft vom Heertheil Yorks zu erwarten, der vom Ufer der Mosel kam und (am 28. Jenner) bei St. Mihel über die Maas gieng. Die Festungen Luxem-

burg, Thionville, Saarlouis, Metz, blieben nur durch schwache Abtheilungen umstellt.

So hatte das schlesische Heer binnen 25 Tagen die ganze Strecke Landes zwischen Rhein und Marne durchzogen; die Matne, Saar, Mosel und Maas, den Hundsrük und die Vogesen überstiegen und war gleich dem Hauptheere unter Schwarzenberg bereit, in die Ebenen der Champagne hervorzubrechen. Zwar noch war Blücher schwach an Zahl; doch eilte ihm schon Verstärkung durch den Heerestheil Kleist zu, so wie auch der Graf Langeron und die vor Luxemburg und Thionville stehenden Truppen erwartet wurden, sobald der Kurprinz von Hessen, mit neugebildeten Schaaren, diese Festungen eingeschlossen haben würde.

Gleich wie die Marschälle Ney, Marmont, Victor und Mortier, nicht stark genug, der Macht der Feinde Gleichgewicht zu halten, sich überall hatten zurückziehen müssen, so sah auch Marschall Macdonald die Nothwendigkeit die Niederlande zu räumen.

Wir haben in dem vorhergehenden Buch die Ereignisse in Holland erzählt, welche den französischen General Molitor, nach dem Verluste Arnheims, zum Rückzuge über die Maas veranlaßt hatten. Vergebens suchte Napoleon, durch die Ernennung des Generals Decaen zum Oberbefehlshaber in Holland, und Aufrufung neuer Streitmassen, den Verlust der wichtigen Provinz abzuwenden. Beinahe ohne Vertheidigungsmittel standen die Festungen Gertruydenberg, Berg-op-Zoom, Bois-le Duc, und Breda, da. Antwerpen war ohne Besatzung. General Borstel, der die Festung Wesel einschloß und eine Unternehmung gegen Neuß richtete, hatte dem Marschall Macdonald die Entfernung vom

Yßel-Strom und die Versetzung zweier von seinen Divisionen nach Neuß unausweichbar gemacht.

General Decaen bot zwar, von Antwerpen aus, Alles auf, die festen Plätze Berg-op-Zoom, Breda, Steenberga, Boy, zur Vertheidigung geschickt zu machen, über Maestricht und Grave den Marschall Macdonald durch entsendete Abtheilungen zu unterstützen. Doch schon streckte General Bülow seinen Vortrab nach Bommel und Gorkum vor. Die Holländer selbst erkämpften sich den Besitz der Puncte Briel, Helvoetsluys, Hoye-Swalawe; Benkendorf nahm (8. December) Verkendam unterhalb Gorkum, und besetzte den Damm an der alten Maas u. s. w. Deshalb räumte Decaen, um seine Kraft zur Vertheidigung Antwerpens zu sparen, Breda (9. December), welches sogleich vom General Benkendorf besetzt ward; eben so Wilhelmsstadt. Gertruydenberg ward vom General Stall eingenommen. Bülow aber, immer rastlos, ließ die Festung Gorkum durch General Thümen umstellen, und zog (17. December) über die Wahl, in der Nähe von Gorkum. General Molitor mußte also auch die Insel Bommel seinen Gegnern lassen, und, lebhaft verfolgt, bei Crevecoeur über die Maas gen Grave zurück. Bülow ward aber auch bald Meister des Punctes Crevecoeur, des Forts St. Andre', schloß die Veste Gorkum gänzlich ein, eroberte die Plätze Vorcum und Loewenstein und nahm Stellung bei Hunsden.

So waren durch Bülow's einfache Märsche die schwachen französischen Abtheilungen überall entfernt und in der Umgegend von Nimwegen unter dem Marschall Macdonald zusammengedrängt. Benkendorf streifte nun ungehindert gen West-Wesel und Türnhout, in der

Richtung von Antwerpen; desgleichen der preußische Parthei-Gänger Colomb bis unter die Mauern von Louvain und Mecheln.

Trotz dem gab Napoleon die Hoffnung nicht auf, Holland wieder zu erobern. Er überließ sich einer gefährlichen Täuschung über seine Macht und einer falschen Hoffnung auf fehlerhafte Berechnungen seiner Gegner. Als er Meldung empfing, Antwerpen sei bedroht, ließ er schleunigst seine neu gebildeten Divisionen nach Brüssel ziehen. Während dessen sollte General Roguet mit 7000 Mann nach Breda eilen, es wieder nehmen und die Verbindung mit Gorkum wieder öffnen. Macdonald sollte dieß Unternehmen durch eine Bewegung von Grave nach Bois-le-Duc unterstützen. Alles aber scheiterte an der Tapferkeit und Umsicht des russischen Generals Benkendorf, welcher sich mit 1,600 Mann Fußvolk, sammt seiner Reiterei und einer halben Batterie (vom 19. bis 21. December) standhaft vertheidigte. Die Franzosen begaben sich daher (am 23. und 24.) nach Mecheln, Braschât, Minderhout und Hooghstraten zurück, zumal Preußen und Engländer den bedrängten Vertheidigern Breda's zu Hülfe flogen. So ward die Eroberung Hollands durch General Bülow vollendet.

Kaum hatte Benkendorf durch solche Waffenthat seinen Ruhm gegründet, ward er in Breda durch Preußen, Engländer und Holländer abgelöst, mit Befehl schleunigst zum Heertheil Winzingerode's zu stoßen. Letzterer war in voller Bewegung von Münster zu den Ufern des Rheins; sein Vortrab schon vor Wesel, welches er umstellte, weil General Borstel wieder an die Ufer der Wahl zurückgerufen war. Auch General Czernitschef war nun schon in Düsseldorf eingezogen.

Marſchall Macdonald aber, noch mit dem Hauptgelager in Cleve, hatte ſein Heer längs dem Rhein bei Weſel, von da bis Nimwegen und bei Venloo und Mäſtricht aufgeſtellt, während ſeine leichte Reiterei das linke Rhein-Ufer von Remagen bis Weſel beſetzt hielt. Allein als, wie erzählt worden iſt, der ruſſiſche Heertheil St. Prieſt (31. December und 1. Jenner) über den Rhein gezogen war und, nach Beſetzung von Coblenz in allen Richtungen Streifpartheien verſchickt, ſelbſt Andernach beſetzt hatte, ward Marſchall Macdonald, zwiſchen Rhein und Maas, beſorgt für Rücken und Flanken. Er vereinigte daher ſeine Streitmaſſen (4. Jenner) bei Gelderu, Venloo, Neuß, nachdem er noch Beſatzungen der Feſtungen Grave, Nimwegen und Cleve gebildet hatte. Wie aber General Winzingerode, (in der Nacht vom 12. zum 13. Jenner) ſeinen Rhein-Uebergang begonnen und bald gänzlich vollendet hatte, nahm Macdonald ſein Heer (18. Jenner) nach Lüttich. Winzingerode hatte indeſſen ſein Großtheil bei Dick, ſeinen Vortrab bei Aachen aufgeſtellt; Jülich berannt. Macdonald trat darauf ohne anders ſeinen Rückzug nach Namür an; und (19. Jenner) eilte auf Befehl Napoleons, durch die Ardennen dem Vertheidigungs-Punct Chalons an der Marne zu. Am 27. Jenner ſtand er ſchon bei Mezieres. Winzingerode Schritt um Schritt folgend, hatte erſt am 2. Februar das Hauptgelager bei Namür, nachdem ſein Vortrab (24. Jenner) bei St. Front unter Czernitſchef ein ehrenreiches Gefecht mit dem General Maiſon, dem neuernannten Oberbefehlshaber gegen Holland, mit etwa 2000 Mann nach Louvain ausgeſchickt worden, um die Stellung Macdonalds kennen zu lernen.

So streckten die drei Heere der Verbündeten (25. Jenner) ihre Aufstellung von Langres bis Namur. Auch der Vortrab Wittgensteins unter Graf Pahlen war schon in die große Heer-Linie eingerückt und schickte Partheien über Vignory und Bar an der Aube hinaus. General Wittgenstein selbst lagerte mit dem Großtheile seines Heeres (26. Jenner) bei Nancy.

2.

Aufstellung der beiderseitigen Heere (26. Jenner); Gefechte bei St. Dizier (27. Jenner). Das Heer unter Wrede (vom 27. Jenner bis 30.). Gefechte bei Brienne, Schlacht bei La Rothiere (31. Jenner, 1. Februar) Gefecht bei Ronay l'Hopital.

Wir sahen also die Heere unter Winzingerode, Blücher und Fürst Schwarzenberg an der Marne und Maas zur Vereinigung strebend, um die Richtung vielleicht gegen Paris zu nehmen, während Bubna in den Rhone-Thälern, Bülow in Belgien, zu untergeordneten Arbeiten verwendet wurden, deren Gelingen oder Mislingen vom glücklichen oder unglücklichen Erfolge der Hauptheere abhängig war. Gegen Winzingerode, Blücher und Schwarzenberg standen aber nur noch die fünf feindlichen Heertheile Mortier, Ney, Marmont, Victor, Macdonald gegenüber. Daher schien auch allerdings für die Verbündeten die Aufgabe nicht sehr schwierig, durch die Thäler der Marne und Seine bis Paris vorzudringen. Macdonald war im Zuge von Namür nach Chalons. Ney, Marmont,

Victor lagerten bei Vitry; Mortier hatte sich von Chaumont nach Troyes zurückgewandt.

Kaiser Napoleon trotzte der Gefahr, welche der Hauptstadt Frankreichs drohte. Er befahl vor Allem dem General Maison, bei Antwerpen seine ganze Kraft zu sammeln und, ohne der nördlichen Grenzen Frankreichs zu achten, nur Antwerpen festzuhalten. Dem Marschall Augereau übergab er mit einer Division und den Nationalgarden zweier Militär-Districte, die Besetzung der Straßen von Lyon über Macon und Tarare nach Paris; dem General Marschand, mit zwei Divisionen, eine Aufstellung bei Chambery, Grenoble und Vienne. Beide Heertheile sollten, wie schwach sie auch waren, dann gen Lyon ziehen und Unternehmungen im Rücken der Verbündeten beginnen. Der Vicekönig von Italien empfing Weisung, sich den Alpen zu nähern, und Verbindung mit dem General Marchand zu suchen. Die Marschälle Soult und Suchet wurden, wie bisher, auf Vertheidigung der Pyrenäen und der Ebene des Lampourdon beschränkt; doch mußte jener zwei Divisionen Fußvolk und die Hälfte seiner Reiterei und seines leichten Geschützes nach Orleans, dieser aber eine starke Division Fußvolk, so wie zwei Drittheile seiner Reiterei und sein gesammtes leichtes Geschütz nach Lyon in Bewegung setzen. Die dadurch zu entstehende Lücke sollte von neugebildeten Schaaren ausgefüllt werden.

Schon war der Anfang gemacht die Barrieren der Stadt Paris, jetzt Hauptwaffenplatz des Reichs, mit Befestigungs-Werken zu umgeben; der ehemalige König von Spanien, Joseph Bonaparte zum Stellvertreter Napoleons ernannt. Der Kaiser benutzte noch die letzten Augenblicke seiner Anwesenheit, Anordnungen zur

Bildung neuer Bataillone und zur Befestigung der Puncte Troyes, Nogent, Vitry, Chalons, Meaux, Soissons zu treffen. Nachdem er seine Gemahlin, als einsweilige Regentin Frankreichs eingesetzt, von der Nationalgarde in Paris feierlichst Abschied genommen hatte, begab er sich (25. Jenner) nach Chalons. Ihm waren 1,700 Mann Garde unter General Lefebere Desnouettes, ein polnisches Chevauxlegers-Regiment, eine Division Scharfschützen, 4 Batterien Geschütz, vorausgegangen. Er sah bei seiner Ankunft die schwachen Heertheile unter Ney, Victor, Marmont, vorwärts Vitry gelagert; linker Hand zog Macdonald von Namur nach Verdün; rechter Hand hatte Mortier Stellung bei Vaudouvres; die äußerste Rechte bildete General Alix, mit etwa 2,500 Mann bei Auxerre. Sein ganzes Heer mochte nur etwa 70,000 Mann stark seyn.

Feldmarschall Blücher dagegen hatte dem Heertheil, Alsufiev indessen Stellung bei Dammartin, dem des Generals Sacken bei Gefremont gegeben. Die Division Landskoy erwartete bei St. Dizier Annäherung Yorks über St. Mihel und Chalons.

Napoleon beschloß seine Gesammtkraft bei Vitry zu vereinigen, gen St. Dizier hervorzubrechen, dann über Joinville und Chaumont gegen Langres zu ziehen, und dort dem Hauptheere der Verbündeten die Schlacht anzubieten. Durch die Divisionen Decouz und Meunier bildete er einen kleinen Rückhalt unter dem Marschall Ney; den Marschall Dudinot setzte er an die Spitze der Division Rothemburg. Die polnische Reiterei ward der kaiserlichen Garde einverleibt. Marschall Macdonald mußte schleunig die Division Riccard nach Vitry entsenden; eben so zog Napoleon die Division

Dufour an sich. Der große Reserve-Park, das Gepäck, ward bei Chalons nur durch ein Bataillon gedeckt.

Durch diese Anordnungen glaubte Napoleon seine Gegner zu überraschen, sie einzeln zu schlagen, und das Band der Einigkeit, welches die Verbündeten bisher umschlungen hielt, zu lösen. Napoleon aber ward in allen seinen Berechnungen getäuscht, als er, statt es nur mit den Spitzen der verbündeten Heere zu thun haben, die vollen Massen derselben schon an der Aube vereiniget erblickte.

Fürst Schwarzenberg nämlich hatte indessen seinen linken Flügel, durch Entsendung der Division Wimpfen und zwei schwerer Reiter-Regimenter nach Auxonne noch mehr gesichert; Wimpfen mußte mit dem Feldmarschall-Lieutenant Bubna, der zwischen Macon und Bourg stand und den Vortrab in Chambery hatte, Verknüpfung über St. Jean de Laune suchen; der Erbprinz von Hessen-Homburg mußte mit zwei Bataillons, einem Reiter-Regiment und einer Batterie in Dijon zurückbleiben und den Oberbefehl über die Einschließung von Besançon, Auxonne und Salins führen, auch die feindlichen Bewegungen gegen den linken Flügel des Hauptheeres beobachten. Und als dieses geschehen war, verlegte Schwarzenberg sein Hauptgelager (26. Jenner) nach Chaumont. Die Streit-Massen bewegten sich vorwärts (27. Jenner). Die drei verbündeten Monarchen hielten ihr Hoflager in Langres; Giulay lagerte in und bei Bar an der Aube; der Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg bei Colombe' aux deux Eglises; der Heertheil Hieronimus Colloredo, welcher nach Abzug der Division Wimpfen, durch die Divisionen Bianchi und Trautten-

berg, eine schwere Reiter-Division und die zweite leichte Division unter dem Fürsten Moriz Lichtenstein, verstärkt worden war, bei Baigneux; der Prinz von Hessen-Homburg in Dijon; Graf Bubna mit seinem Großtheil zwischen Macon und Bourg; General Zechmeister in Chambery.

General Graf Wrede ging (27. Jenner) über Clesmont, (am 28. aber) nach Andelot, und gab seinem Heere folgende Aufstellung: die Division Rechberg lagerte in Jüzennecourt, la Chapelle, Blesy, Gillaucourt u. s. w. General Delamotte lagerte seine Division in die Orte Regnel, Rochefort, Chautraine, Blancheville, Sept-Fontaines u. s. w. General Frimont stellte seine unterhabenden Abtheilungen bei Vignory, Vouecourt, Soucourt u. s. f. Die 12pfünder Batterien fuhren bei Bologne auf. Die beiden bayerischen Schützen-Compagnien unter den Hauptleuten Fleischmann und Voith, welche bisher dem Oberstlieutenant Grafen Thurn zu Streifzügen beigegeben waren, mußten wieder beim 3. Linien-Regiment und dem 2. leichten Bataillon einrücken. Sie kamen (25. Jenner) von Bar an der Seine über Chaumont heran, nachdem sie sich bei verschiedenen Gelegenheiten rühmlichst ausgezeichnet und die besondere Zufriedenheit ihres Anführers, des Grafen Thurn, erworben hatten. (Beilage 3).

General Graf Pahlen stellte sich bei Eclanche auf und ließ seine Vortruppen gen Dienville und Piney streifen. Der Heertheil von Wittgenstein war auf dem Zug zur Hauptmacht bei Vaucouleurs und Toul. Kosakenhetmann Platow stand nun um Bar an der Aube herum. Die Reserven und Garden lagerten in und um Langres.

Feldmarschall Blücher hatte seine Heertheile Sacken und Alsufiev nach Brienne geführt. York überschritt die Maas bei dem Dorfe Hamm, anderthalb Stunden von St. Mihel.

Eben wollte Feldmarschall Blücher mit den bei Brienne zusammengezogenen Truppen nach Arcis vorrücken, als er vernahm, General Landskoy sei bei St. Dizier vom Feinde angegriffen und gegen Doulevent und Soulaines zurückgeworfen worden. Wirklich hatte (27. Jänner) die französische Reiterei unter General Milhaud den russischen General Landskoy bei St. Dizier angegriffen und von dort vertrieben. Und schon um 9 Uhr Morgens zog Napoleon in genannter Stadt ein. Während dessen erreichten die Divisionen Dufour und Riccard, Vitry; an der Stelle der letzteren eilte General Brayer mit seiner Division gen Autry. Macdonald blieb indessen fortwährend in Mezieres. Mortier aber hatte die Stellung bei Vandoeuvres und Magny-le-Touschar verlassen und bei Troyes Fuß gefaßt.

Am folgenden Tag (28sten) führte Napoleon sein Heer über Vassy nach Montierender; Marschall Marmont folgte ihm von St. Dizier erst am Abend, mit der schweren Reiterei und einem Theile seines Fußvolks, bis Vassy. General Lagrange aber mußte mit dem übrigen Theil des Fußvolks und der leichten Reiterei bei St. Dizier verbleiben, damit der Rücken des Heeres gedeckt stände. Die Division Riccard nahm Stellung bei Chatrou, die Division Dufour bei Braux le Comte.

Blücher hatte während dessen seine anfängliche Bewegung aufgeschoben, damit er den General Landskoy aufnehmen und des Feindes weitere Absichten enträthseln könnte. Er rief die nach Trojes und Arcis vorgeschobe-

nen Reiter-Abtheilungen zurück und forderte den Kronprinzen von Würtemberg und den Feldzeugmeister Grafen Giulay zu seiner Unterstützung auf.

Feldmarschall Schwarzenberg aber gab sogleich dem General Graf Wrede Befehl, um die Richtung über Colombe', Arsonval, Dienville nicht länger zu verfolgen, sondern sich nach Joinville zu wenden, wo er, im Verein mit dem Heertheile Wittgenstein, (29. Jenner) eintreffen, und jeder feindlichen Bewegung begegnen sollte, welche die Verbindung der Abtheilungen der Hauptmacht unter sich bedrohen würde. Diese Bewegung des Grafen Wrede hatte auch noch den Vortheil, daß durch sie der Zug des Generals York beschützt wurde.

Von Montierender aus hatte Napoleon Streifparteien verschickt, welche ihm wahrscheinlich machten, daß ein feindliches Heer durch Joinville, dann bei Lesmont über die Aube gezogen sey. Darum brach der Kaiser (29. Jänner) in voller Masse gegen Brienne auf, nachdem er dem Marschall Mortier Befehl, zu schleuniger Vereinigung mit ihm, ertheilt hatte. Dieser Befehl aber ward, zwischen Arcis und Vitry, von Blüchers Vorwachten aufgefangen und dem Feldmarschall die nahe Gefahr verrathen. Er rief schnell Sackens Heertheil, welcher schon nach Lesmont abgegangen war, zurück nach Brienne. Graf Pahlen mußte diese Bewegung decken, der eben mit seiner Reiterei für den Augenblick zu Blüchers Truppen gestoßen war. Noch war aber Sackens Zug nicht vollendet, als schon die Spitze des napoleonischen Heeres, die Reiterei des Generals Pire' in der Nähe von Mazieres erschien. Es ward daher auf der Höhe von Perthes Fürst Scherbatow, als Vortrab des Blücher'schen Heeres, durch ein Uhlanenregiment

und 4 Stücke Geschütz verstärkt, den Feind so lange als möglich aufzuhalten. Das Feuer des Geschützes entbrannte dort sogleich und dauerte, während Sacken herbeikam, und sich massenweise hinter Brienne auf der Straße von Vitry nach Bar an der Aube aufstellte. Nun zog sich Fürst Scherbatow zurück auf die nach Lassicour führende Straße; Graf Pahlen hingegen, welcher bisher Sackens Seitenbewegung gedeckt hatte, bildete das erste Treffen; der Heertheil Alsufiew übernahm die Vertheidigung der Stadt Brienne.

Sobald die französische Reiterei sich in der Ebene entfaltet hatte, mußte von derselben Milhauds Heertheil, unterstützt durch drei Batterien, vorrücken. Graf Pahlen vertheidigte sich lange ehrenreich, bis er, gedeckt durch seinen tapfern Nachtrab, so wie durch die Vierecke des Fürsten Scherbatow, gen St. Leger, dann auf der großen Straße durch Brienne zurückweichen mußte. Hier nahm er dann Stellung auf dem rechten Flügel Sackens, vereinigt mit der Reiterei des Generals Wasiltschikow.

Napoleon hatte bis dahin eigentlich nichts Ernsthaftes unternehmen können, weil sein Fußvolk, des schlechten Wetters wegen, weit zurück stand; die russische Reiterei hingegen, geschützt durch Fußvolk, unangreifbar Stand hielt. Dieß Fußvolk hatte seine Scharfschützen in die breiten, längs der Hochstraße nach Bar laufenden Gräben und in die Gärten gestellt, welche vor der Stadt und auf der Straße nach Morvilliers und Doulevent gelegen waren. Sobald sich aber die Spitze vom Heertheil Victors genähert hatte (es war 3½ Uhr Nachmittags) rückte auch die französische Division Düchesne zum Angriff vor. Es donnerte Geschütz- und Klein-Gewehrfeuer. Eine Stunde später erschien auch Marschall Ney

und rückte sogleich mit 6 Bataillons auf der Straße von Mazieres gegen Brienne an; Düchesme erneuerte seinen Angriff. General Chateau zog mit einer Abtheilung um die Stadt herum, sich des Schlosses zu bemächtigen.

Kaum aber bemerkte Feldmarschall Blücher die vorrückende Division Düchesme stehe ungeschützt von ihrer Reiterei, die auf dem rechten Flügel Napoleons durch die Natur des Geländes an weiterer Bewegung gehemmt war, so ballte er seine Reiterei in eine Masse, und ließ sie auf die unvorbereiteten Gegner hinstürzen. Die Franzosen wurden in größter Unordnung, mit Verlust von acht Stücken Geschütz zurückgeschleudert. Dieser bedeutende Unfall auf dem linken Flügel Napoleons verhinderte dessen Heermitte, die errungenen Vortheile zu verfolgen. Schon im Begriff in die Stadt selbst einzudringen, mußte auch sie schnell hinter die Gärten zurückgehen und zwei schon eroberte Kanonen im Stich lassen.

Während dessen war die rechte Flügel-Abtheilung Napoleons durch den Park gegen das schwach beschützte Schloß von Brienne ganz unbemerkt vorgedrungen; hatte diesen Punct erobert und besetzt. Mit seinem Großtheil aber brach General Chateau in die Stadt selbst hinunter, während Düchesme auch seinerseits den Angriff gegen dieselbe erneuerte. Wie aber Düchesme unwillkührlich in die Flucht der französischen Reiterei verwickelt wurde, die von den Russen am Eingange der Stadt wiederholt zurückgeworfen war, konnten die tapferen Männer aus Norden neue Kräfte sammeln, um ihren Feinden den verlornen Theil der Stadt Brienne wieder zu entreißen. Neuer blutiger Kampf. Doch umsonst stürmten die Russen unter Alsufiew verschiedenemale das hoch-

gelegene, mit ſtarken Mauern umgebene Schloß hinan; ſie mußten in die Stadt zurück, in deren Straßen Blut in Strömen floß, weil Sacken und Alsufiew hier vereiniget, mit den franzöſiſchen Halbbrigaden Kampf auf Leben und Tod erhoben. Erſt nachdem der größte Theil der Stadt wieder in ruſſiſchen Händen war, die Flammen wütheten, beide Theile von Anſtrengungen erſchöpft waren (gegen Mitternacht), da endete das blutige Tages-Geſchäft. Blücher gebot den Rückzug ſeines Heeres in der Richtung von Arſonval und Boſſancourt, während ſeine leichten Haufen Brienne beſetzt hielten; ſpäter aber nahm er mit ſeiner Geſammtmacht Stellung bei Tranner, von wo er über Dolancourt die Straße nach Troyes erreichen, oder von Giulay, der bei Bar an der Aube lagerte, oder von dem Kronprinzen von Würtemberg, in der Stellung bei Maiſons, unterſtützt werden konnte.

Das Gefecht bei Brienne mag beiden Theilen an 3000 Mann gekoſtet haben. Kaiſer Napoleon ſowohl, als Feldmarſchall Blücher waren dabei in größter perſönlicher Gefahr; letzterer beynahe mit ſeinem ganzen Gefolge, bei Erſtürmung des Schloſſes gefangen.

Napoleon, als er den Rückzug ſeines Gegners ſah, ward er freudig überraſcht und befahl ſchnelles Verfolgen. Es war 9 Uhr in der Morgenfrühe (30. Jenner), als die Reiterei unter Grouſchy und Marſchall Victor von Brienne aufbrachen. Um 11 Uhr entdeckten ſie die Schaaren der Feldherren Waſſiltſchikow und Pahlen in der Dienviller Ebene; die Puncte Soulaines, la Chaiſe, Chaumenil von Koſaken unter General Kargow beſetzt. Doch hörte man den übrigen Theil des Tages nur von Zeit zu Zeit den Donner des gegen-

seitigen Geschützes. Am Abend stellte Napoleon sein Heer Angesichts der Feinde bei la Rothiere auf; eine Reiterabtheilung desselben mußte noch den Punct Chaumenil freimachen und dort Fuß fassen.

Die Divisionen Dufour und Riccard hatten (29sten) keinen Theil am Gefechte bei Brienne gehabt, sondern Stellung bei Mazieres und Margerie genommen. Am 30. Jenner aber vollzogen sie die Vereinigung mit der Reiterei des General Piquet und lagerten sich, als äußerster rechter Flügel Napoleons, zum Schutz der Brücke über die Aube bei Dienville. Die Division Defrance hatte der Kaiser nach Lesmont entsendet, damit sie dort die Brücke wieder herstellte, welche General Sacken vernichtet hatte. Marschall Marmont mit der Division Lagrange und der 1sten französischen Reiter-Abtheilung war von St. Dizier (30. Jenner) nach Vassy gerückt.

Die Stellung des Hauptheeres unter dem Fürsten Schwarzenberg (30. Jenner) war itzt folgende: der Heertheil Giulay stand bei Bar an der Aube, Abtheilungen desselben bei Vandoeuvres; der Kronprinz von Würtemberg bei Maisons, dessen Vortrab bei Fresnay; — der Heertheil Colloredo war in Bewegung von Bar an der Seine nach Bar an der Aube, um sich bei Colombe'aux deux Eglises zu vereinigen; — die russischen und preußischen Garden in Colombe'aux deux Eglises, Bayel, Jonchery, Vignay, Luzy, Haricour, Lafou, Marney; der Heertheil des Grafen Wittgenstein in Joinville. Dieser hatte Befehl, die feindlichen Abtheilungen in Vassy (am 31. Jenner) zurückzuwerfen und sollte dazu durch die bayerisch-österreichischen Heertheile unter Graf Wrede unterstützt werden. Wrede mit dem

Hauptgelager (30. Jenner) in St. Urbain, zog sein gesammtes Kriegsvolk zwischen Joinville und Mousſey zusammen. Hier hatte er die Rollen zur Unterstützung Wittgensteins bei Vassy (für den 31sten) vertheilt.

Der Vortrab des Generals Frimont sollte über Doulevent, Somevoire, durch den Wald; der Großtheil desselben über Doulevent, Courcelles, Süſe'mont, Vaux und Montreuil gegen Vassy vorrücken; doch sollten zur Deckung der Bewegungen kleine Abtheilungen gen Neuilly und in der Richtung von Bar an der Aube entsendet werden; General Delamotte bei Rupt gesammelt, erhielt die Bestimmung, über Joinville auf die Höhe von Sommencourt zu ziehen. Eine Brigade Fußvolk der Division Rechberg nebst zweien Reiterregimentern waren auf die Höhe von Nomecourt beordert. Der übrige Theil der Division, sollte als Rückhalt bei Müſſey und Frawille verbleiben. Die 12pfünder Batterien bekamen Befehl über Joinville nach Sommencourt abzufahren.

Auch die Stellung des schleſischen Heeres, mit Ausnahme des Heertheils York (am 30. Jenner) ward angedeutet. Letzterer aber hatte, nach kurzem Gefecht mit Marmonts Nachtrab, nun seine Stellung in und um St. Dizier genommen und seine Reiterei über die Marne geschickt. So hatten die Verbündeten Napoleons Hoffnungen vereitelt, sie vereinzelt anzugreifen und zu schlagen. Bald sollte er die Folgen der ungeheuren Streitmaſſen erfahren, während er selbst, ohne bestimmte Nachricht über seiner Gegner Entwürfe (auch am 31. Jenner) wie festgebannt von seinem Verhängniß, in der ausgedehnten Stellung bei la Rothiere, dem schleſischen Heer thatenlos gegenüber blieb. Als Folge seiner Aufstellung

hatte er die Puncte Dienville, Petit-Mesnil, la Giberin und la Chaise, so wie auch Morvilliers besetzt.

Nun Feldmarschall Schwarzenberg erfuhr, Napoleon sei dem Marschall Blücher gefolgt, genehmigte er, daß dieser dem Kaiser eine Schlacht liefere. Zu dem Ende aber mußte er die Hauptmacht des preußischen Feldherrn bis zur Ueberlegenheit steigern. Er gab daher den Heertheilen Giulay, des Kronprinzen von Würtemberg und den russisch-preußischen Reserven unter Barclay de Tolly Befehl, (in der Morgenfrühe des 1. Februars) bei Trannes zu erscheinen.

Wrede indessen rückte, wie ihm geboten war (in der Morgenfrühe des 31. Jenners), über Joinville gen Vassy vor und hatte schon in angezeigter Ordnung die Höhen bei Nomecourt erreicht, als er durch einen russischen Officier die amtliche Anzeige vom General Grafen Wittgenstein empfing, der Feind habe während der Nacht Vassy freiwillig geräumt; der Punct sei schon von Wittgensteins Truppen besetzt; eine Division schon sogar nach Montierender abgezogen. Diese Division bekam später dort dann eine Abtheilung Reiterei und die dem Schutze derselben anvertrauten 40 Munitionswagen und 2 Kanonen in ihre Gewalt, dem Heertheil Marmonts angehörig.

Als Wrede sah, daß Wittgenstein seiner nicht länger bedürfe, änderte er die bisherige Richtung, um vielleicht auf einem anderen Puncte das Blücherſche Heer, falls es vom überlegenen Feind angegriffen würde, zu unterstützen. Er stellte seine Schaaren am Abend (des 31. Jenners) in folgender Ordnung: den General Frimont mit seinem Großtheile bei Dommartin le St. Père und Dommartin le Frank; dessen Vortrab unter Feldmar-

schallieutenant Graf Hardegg in Sommevoire, von wo aus starke Streifparteien gen Montierender entsandt wurden. Der Vortrab der Division Delamotte mußte bei Tremilly stehen, von hier Parteien gen Soulaines entsenden; der Punct Thil ward besetzt. Der Großtheil der Division aber lagerte bei Blümere und Neully. Generallieutenant Graf Rechberg hatte seine Rechte von Doulevent, wo das Hauptgelager des Grafen Wrede war, seine Linke aber an Beurville angelehnt und die Verbindung mit dem Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg aufgesucht. (S. Beilage 4.)

Feldmarschall Blücher seinerseits hatte bereits die Befehle zum Angriff, welcher in der Mittagsstunde (des 1. Februars) statt finden sollte, folgendermaßen gegeben: Giulay sollte sich in der Ebene jenseits Trannes entfalten, mit seinen linken Flügel-Abtheilungen den Punct Dienville angreifen, während die Schaaren seines rechten Flügels dem Heertheil Sacken zum Beistand nachrücken sollten. Sacken dagegen sollte in zweien Massen gegen La Rothiere vorrücken, während der Kronprinz von Würtemberg das Dorf Chaumenil angreifen würde. Colloredo erhielt Befehl, am Nachmittage 2 Uhr Vandoeuvres zu besetzen und Abtheilungen in der Richtung von Troyes zu entsenden. Dem General Grafen Wrede ward nach seinem eigenen Vorschlage gestattet, über Blümaire, Neuilly, Soulaines auf Brienne vorzugehen, um nach Umständen des Feindes linke Flanke, oder aber dessen Rücken zu bedrohen.

Die vom Feldmarschall Blücher verlassene Stellung bei Trannes sollte von den russischen Grenadier- und Garde-Divisionen eingenommen werden; der übrige Theil der großen Reserven aber unter Graf Barclai de Tolly

in der Richtung von Aileville und Fresnay tüchtigen Rückhalt gewähren. Gelänge der Angriff auf Brienne, sollte das Heer Blüchers nach Vitry ziehen, Giulay bei Dienville, der Kronprinz von Würtemberg bei Brienne lagern; Wittgenstein aber nach St. Dizier gehen, um sich mit General York zu verbinden.

Als den Heerschaaren die nahe Schlacht angekündet ward, erging an jeden Einzelnen Befehl, den linken Arm mit einer weißen Binde zu bezeichnen, damit man daran den Soldaten der Verbündeten erkenne.

Der Kaiser von Rußland, der König von Preußen, der Kronprinz und der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn des Königs), so wie der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg erschienen in der zwölften Mittagsstunde, auf den Höhen von Trannes, die verschiedenen Tagsereignisse zu überblicken.

Napoleon, der Meldung empfangen hatte, daß im Lager des Feldmarschall Blücher ungewohnte Thätigkeit herrsche, welche nahen Angriff, doch vielleicht erst nach erfolgter Vereinigung mit dem Hauptheere Schwarzenbergs bedeuten möge, beschloß seinem dann übermächtigen Gegner aus dem Wege zu gehen, und nach Troyes zu ziehen. Schon hatte er den Heertheil Ney's gen Lesmont in Bewegung gesetzt, als er sich selbst überzeugte, Blücher rücke schon gegen ihn an. Also rief er Ney schleunig zurück, und befahl der bei Brienne gelagerten Division Rothenburg, sich schlagfertig zu halten.

Es war 1 Uhr Mittags, als die französischen Vorwachten in der Brienner Ebene und im Baulieu'er Gehölze die Angriffsmassen der Verbündeten erblickten. Heftiger Geschützdonner scholl von Seiten des Heertheils des

Kronprinzen von Würtemberg und dem Blücher'schen Heere; Klein-Gewehrfeuer von Seiten Giulay's. Letzterer, durch das Geschützfeuer des Generals Gerard an schnellem Vorrücken gehindert, ließ durch den österreichischen General Pflüger mit einer Abtheilung Reiterei und 4 Kanonen schnell die Brücke über die Aube bei Unienville besetzen, damit des Feindes Aufmerksamkeit getheilt werde. Das geschah ohne großen Widerstand. Jetzt wollte Giulay auf dem linken Aube-Ufer die Brücke bei Dienville erreichen, an welche sich die äußerste Rechte des napoleonischen Heeres anlehnte. Doch der französische Kaiser, dieß gewahr werdend, befahl dem General Gerard es zu hindern. Der Brigade Bondin ward also die Vertheidigung der genannten Brücke übertragen; hinter ihr standen zur Unterstützung die Brigaden Pelleport und Dufour staffelförmig.

Vergebens bestürmte jetzt General Giulay die hochwichtige Brücke. Während hier eine österreichische Brigade das mörderische Kartätschenfeuer von 10 Stücken französischen Geschützes und das wirksame Gewehrfeuer der feindlichen Scharfschützen in den umliegenden Häusern und an der Brücke zu empfangen hatte, warf ihr die Natur des Geländes große Hindernisse in den Weg. So wurden verschiedene Angriffe von den Franzosen abgeschlagen. Giulay konnte zur Unterstützung der Kämpfenden vor der Hand weiter nichts thun, als den Punct Dienville, desgleichen die Division Dufour, vom linken Aube-Ufer aus, mit 20 Stücken schweren Geschützes unaufhörlich zu beschießen.

Auch die Heermitte unter General Sacken konnte nur äußerst langsam vorrücken, weil das Geschütz auf

dem vom unaufhörlichen Regen durchgeweichten Erdreich nur äußerst mühsam fortgeschleppt wurde. Wie aber endlich demungeachtet das russische Fußvolk die Nähe von La Rothiere erreichte, empfing dasselbe ein mörderisches Feuer aus Häusern und Gärten. Die französischen Divisionen Pire', Colbert, Guyot fuhren wüthend zum Angriffe hervor. Ein blutiger Kampf blieb lange unentschieden, bis endlich General Wassiltschikow mit seinem bedeutend verstärkten Rückhalte ankam, die französische Reiterei durchbrach und sie nach Brienne-la-vieille in gänzlicher Unordnung zurückjagte.

Vergebens suchten nun die Generale Nansouty und Grouschy mit ihren Reiter-Divisionen ihres siegenden Feindes Linke und Rechte zu umgehen. Sie erschienen nur um Zeuge von der gänzlichen Niederlage ihrer Kampfgefährten zu werden. Vier und zwanzig Kanonen der Garde Napoleons wurden von den tapfern Russen erobert. Auch das Fußvolk ließ diesen glänzenden Augenblick nicht ungenützt vorübergehen. Mit dem kriegerischsten Ungestümm stürmten die Russen aufs Neue gegen das Dorf La Rothiere. Mit dem Bajonett ward es erobert; der größte Theil der Division Duchesne gefangen. Nur wenige Franzosen entkamen nach Petit-Mesnil.

Während dessen war der Kronprinz von Würtemberg von Maisons über Eclanche vorgerückt. Als er aus letzterem Dorfe hervorbrach, fand er das Baulieu'er Gehölz von feindlichen Schützen stark besetzt. Die würtembergische Brigade Stockmayer säuberte aber schnell und entschlossen das Gehölz und bahnte ihrem Heertheil den Weg nach La Giberie. Zwar versuchten die Franzosen, die Anhöhe vor diesem Gehöfte zu behaupten, aber hieran sowohl, als an der Vertheidigung des Gehöftes selbst,

wurden sie durch die Anordnungen des Kronprinzen von Würtemberg gehindert, welcher zwei Bataillone und einige Geschwader schnell gegen den Feind schickte, während eine Reiterbrigade des Prinzen sich durch den Engpaß durchgefädelt hatte, den vor Eclanche liegende Teiche bilden. Diese Reiterbrigade bedrohete darauf die linke Flügelstellung des Marschalls Victor, und trug viel dazu bei, daß der Feind von jener Höhe, dann weiter fliehen, und mehrere Gefangene zurücklassen mußte. Jetzt erkannte Marschall Victor die Bedeutsamkeit des Punctes la Giberie. Er bewegte eine den tapfern Würtembergern weit überlegene Masse Fußvolks dahin, welche den verlornen Punct wieder erkämpfte. Der Kronprinz von Würtemberg, hinwieder in der Ueberzeugung, er müsse Verstärkung abwarten, um mit Erfolg seine Bewegungen fortsetzen zu können, zog sich für den Augenblick links gen Petit-Mesnil, um später von hier aus die Angriffe auf la Giberie folgenreich zu erneuern.

So schwankte das Glück in den Anstrengungen der Verbündeten unter dem Feldmarschall Blücher; und standhaft wollte Kaiser Napoleon seine ausgedehnte Stellung behaupten.

In diesem Augenblick traf Graf Wrede ein, stolz an der ersten geregelten Schlacht auf Frankreichs Boden Theil zu nehmen. Er richtete seine Schlachthaufen sogleich nach dem strategisch wichtigsten und zugleich schwächsten Punct der napoleonischen Heerstellung. In der 10ten Morgenstunde (des 1. Februars 1814) hatte er die Bayern-Division Delamotte auf der Höhe von Tremilli gesammelt. Auf deren rechtem Flügel erblickte man, unter dem Feldmarschallieutenant Grafen Hardegg, den Vortrab des Generals Frimont, während des Letz-

teren Groſstheil zur nämlichen Stunde Neuilly erreicht hatte. Die Bayern-Diviſion Rechberg hatte auf dem linken Flügel der Diviſion Delamotte Stellung genommen, und deckte zugleich die ihr folgenden zwölfpfünder Batterien durch Fußvolk und Reiterei. In dieſer Ordnung ſollte der Punct Soulaines angegriffen werden, welcher noch Tags vorher durch etwa 5 bis 6000 Franzoſen beſetzt war. Doch ſchon hatten ſich letztere (in der Nacht vom 31. zum 1. Februar) ebenfalls nach Brienne zurückgezogen. Alſo ſetzte auch Wrede ſogleich ſeinen Marſch nach Brienne fort.

An der Spitze des Zuges war General Frimont mit den Diviſionen Hardegg und Delamotte. Der letzteren folgte die Diviſion Rechberg. Dieſer wieder die beiden bayeriſchen zwölfpfünder Batterien.

Es war etwa 1 Uhr Mittags, als die Spitze des bayeriſch-öſterreichiſchen Vortrabs, ein Zug von Schwarzenberg Uhlanen, ſo wie das öſterreichiſche 3te Jägerbataillon, aus dem Walde zwiſchen Soulaines und la Chaiſe hervorbrachen und die Vorwachten Marmonts vor den jenſeitigen Anhöhen erblickten. Als Marmont dieſem Vortrab zahlreichere Maſſen folgen, und deren Richtungen gegen die Puncte Chaumenil und Morvilliers ſah, fühlte er das Gefährliche ſeiner weitgedehnten Stellung. Er wollte daher in aller Eile den Groſstheil ſeines Heeres in eine gedrängtere Stellung rechts dem Dorfe Morvilliers und vor dem Dorfe Chaumenil einführen. Aber es war ſchon zu ſpät; zudem der Weg grundlos. Nur eine Brigade vermochte ihre Beſtimmung zu erreichen. General Graf Wrede hatte ſchon die lang andauernde Flankenbewegung Marmonts erkannt, und daher der Diviſion Hardegg ungeſäumtes Vorrücken nach

Morvilliers geboten. Die franzöſiſchen Scharfſchützen ſuchten ſich umſonſt hinter jene kleinen Verhaue zu ſtellen, die in der Nacht vorher angelegt worden waren, und die öſterreichiſche Diviſion zu hindern, aus dem Walde hervorzubrechen. Auf allen Puncten wurde die franzöſiſche Vorwachtenkette, wurde, was zu ihrer Unterſtützung herbeieilte, durch Tapferkeit und Entſchloſſenheit des Feldmarſchallieutenants Hardegg und ſeiner kräftigen Diviſion, in dem Ort Morvilliers zurückgeſtoßen. Ja, zwei voranziehende Geſchwader des Regimentes Schwarzenberg Uhlanen nahmen ſogar eine Batterie von 6 Stücken Geſchütz ſammt ihrer Beſpannung in dem nämlichen Augenblicke weg, als dieſelbe zum Schutz des Punctes Morvilliers auffahren wollte. Viele Gefangene wurden hier eingebracht.

Dieſer erſte gelungene Angriff begünſtigte die fernere Entwickelung vom übrigen Theil des Heeres unter Wrede. Trotz dem heftigſten Feuer mehrerer franzöſiſchen Batterien, trotz den wiederholten Angriffsverſuchen der franzöſiſchen Reiterei unter dem Generale Doumerc, ſah man die bayeriſche Brigade Habermann, bald die Reiter-Regimenter unter dem Oberſten Dietz, vor dem Walde in Schlachtordnung gereiht.

Sogleich beſchloß Wrede nun das Dorf Chaumenil wegzunehmen, damit die Bewegung des Kronprinzen von Würtemberg erleichtert werde, der ſich noch durch die Ueberlegenheit des Gegners gehemmt fand. Das 1ſte Bataillon des öſterreichiſchen Regimentes Szekler Fußvolk und das 1ſte Bataillon des bayeriſchen 7ten Linien-Regimentes unter dem Oberſten von Rodt empfingen den Auftrag dazu. Die Brigade Habermann war ſchon auf den Anhöhen vor dem Orte; rechts und links

derselben stand schon der übrige Theil der dem General Frimont zu Anfang gegebenen Truppen (das österreichische Corps und die Division Delamotte) in Angriffsmassen. Die Division Rechberg in einiger Entfernung, gewährte Allen sichern Rückhalt.

Die franzöſiſche Brigade Joubert, aufgestellt in einem Weiler in der Mitte der Stellung des Marschalls Marmont war bestimmt, den Punct Chaumenil zu decken. Sie wollte versuchen, der Besatzung des Dorfes kräftig Hand zu bieten und den Angriff der Bayern und Oesterreicher zu lähmen. Doch diese, durch die übrigen Bataillone des Generals Habermann tapfer geschirmt, sahen Chaumenil bald in ihren Händen. Das ausgezeichnet tapfere Bataillon Szekler, so wie das 1ste Bataillon des 7ten Regimentes *), an dessen Spitze der Bayern-Oberste Rodt tödtlich verwundet dahin sank, bewiesen hier bewundernswürdige Unerschrockenheit. Nur mit der blanken Waffe ward gefochten. Auf allen Puncten ward auch der übrige Theil der Brigade Joubert durch die Bayern-Bataillons unter Habermann aus dem Felde geschlagen. Chaumenil blieb von beiden erwähnten Bataillons besetzt.

Marschall Marmont, welcher nun seinen rechten Flügel entblößt sah, ward dadurch genöthiget, auch den Punct Morvilliers schleunigst zu verlassen, den er bisher noch unter dem Schutze seiner Kanonen behauptet hatte. Er nahm die dort verwendete Brigade seiner rechten Flügel-Division zu derjenigen Brigade zurück, welche vor

*) Besonders die Grenadier-Compagnie unter dem Oberlieutenant Bienenthal, die 2 Officiere und 20 Gemeine verwundet zählte, that sich glänzend hervor.

dem Ajouer-Gehölze Stellung gefaßt hatte. Der Kaiser Napoleon von Marmonts Niederlage unterrichtet, fürchtend, Wrede werde, die Vortheile verfolgend, die franzöſiſche Stellung im Rücken nehmen und ſie gegen die Aube-Brücke drücken, eilte ſelbſt mit der Diviſion Güyot und einer Batterie herbei, welche er durch eine Brigade der Diviſion Meunier unterſtützen ließ. Doch Frimont hatte ſchon, ſobald das Dorf Chaumenil genommen war, zwei Batterien zum Schutze deſſelben vorführen laſſen. Wuth und Sturm der Franzoſen blieben eitel; Chaumenil beſetzten ſie nicht wieder. Denn einestheils ward der Punct von den Szeklern und den Bayern des 7ten Regimentes tapfer vertheidiget, anderntheils war das Feuer der Batterien Frimonts furchtbar. Das franzöſiſche Geſchütz ſpielte nach Chaumenil hinein. Da befahl General Wrede dem Oberſten Dietz mit ſeinen beiden Reiter-Regimentern (dem bayeriſchen 4ten und 5ten Chevauxlegers-Regiment), unterſtützt durch das öſterreichiſche Regiment Erzherzog Joſeph Huſaren, das Geſchütz zu erobern. Raſch und mit Umſicht gab der Oberſte Dietz ſeine Weiſungen; von allen Seiten umgürtete er die feindliche Geſchütz-Maſſe, durchbrach er die zu ihrem Schutze gebildeten Vierecke und eroberte er mit ſeinen Tapfern 16 vollkommen beſpannte Geſchütz-Stücke. Die Franzoſen flüchteten in wilder Unordnung gen Rosnay.

Während Wrede dieſe entſcheidenden Schritte auf dieſer Seite des Schlachtfeldes that, war auch, wie ſchon bemerkt iſt, die Heeres-Mitte unter Feldmarſchall Blücher ſiegreich vorgerückt. Napoleon gewahrte, daß er die Schlacht verloren habe; es galt noch, wie er ſeinen Rückzug ſichern könne? Er befahl dem General

Grouschy mit der Reiterei unter Milhaud das weitere Vorrücken der feindlichen Heer-Mitte zu verzögern, den Marschall Victor zu unterstützen, während Nansouty mit der Garde-Reiterei hinter La Rothiere Stellung nehmen, und Oudinot mit der Division Rothenburg zum Scheine einen abermaligen Angriff auf la Rothiere unternehmen sollte. So zog Oudinot mit einbrechender Nacht in drei Abtheilungen noch einmal gegen jenen Punct. Doch die russischen Grenadiere empfingen ihn wacker, und nur mit großer Mühe gelang ihm, sich nach großem Verlust zurückzuziehen.

Auch der Kronprinz von Würtemberg hatte, nach erhaltenen Verstärkungen, den von Victor tapfer vertheidigten Ort la Giberie durch die würtembergische Brigade Döring wieder angreifen und wegnehmen lassen. Als Victor zwischen Chaumenil und Petit-Mesnil zurückwich, ward auch letzterer Punct von den tapfern Würtembergern unter General Stockmayer erobert, und die Verbindung mit Wrede hergestellt. Jetzt schickte der Kronprinz seine Reiterei zwischen Petit-Mesnil und la Rothiere durch, gegen die Reiterei unter Milhaud, die, gerade gegen Chaumenil über, ihre Linke an das Ajouer-Gehölze lehnte. Schon brach die Nacht ein, als auch hier die französische Reiterei in regelloser Flucht nach der Meyerei Beugne zurückgesprengt ward. Die Würtemberger eroberten hier nicht allein 6 Artillerie-Stücke, sondern gleichzeitig auch die Batterie, welche am Saume des Ajouer-Gehölzes aufgefahren, noch die Vertheidiger des Dorfes Chaumenil zu beunruhigen fortfuhr.

Es mochte 8 Uhr Abends seyn, als Napoleon die Hoffnung aufgab, die Unfälle seiner Heer-Mitte und

seines linken Flügels unschädlich zu machen. Er ließ das Dorf la Rothiere in Brand stecken, um seinen Rückzug nach Brienne zu decken. Schon war Marschall Ney und mit diesem die Reiterei der kaiserlichen Garde gen Lesmont voran. Marschall Marmont, auf seiner Linken die Reiterei unter General Doumerc, war, nach Verlust der Puncte Morvilliers und Chaumenil, von den Massenweise zwischen beiden Puncten und rechter Hand des ersteren stehenden Bayern und Oesterreichern schon früher gezwungen, durch das Ajouer-Gehölze zurückzugehn. Marschall Victor lagerte sich die Nacht über hinter der Meyerei Beugne. Marschall Oudinot, nachdem er la Rothiere in Flammen sah, zog gegen Brienne. General Gerard verließ erst um Mitternacht die Brücke bei Dienville; Milhaud beschützte mit seiner Reiterei die Ebene. Die Heere der Verbündeten aber, im Besitze des ehrenreichen Schlachtfeldes, machten dieß zu ihrem nächtlichen Lagerplatz.

Die verbündeten Monarchen, Zeugen des großen Sieges, verließen erst um 9 Uhr Abends das Schlachtfeld. Das alte Vorurtheil, daß Napoleon unüberwindlich sei, ward nun auf immer vernichtet; das Selbstvertrauen der verbündeten Heere aufs Höchste gesteigert, während das französische Kriegsvolk die schmerzlichen Folgen erlittener gänzlichen Niederlage empfand. Die Franzosen hatten an 60 Stücke Geschützes und an 6000 Mann, worunter 3000 Gefangene seyn mochten, verloren. Der Verlust des verbündeten Heeres mag, was die Verwundeten betrifft, nicht geringer als 5000 Mann gewesen seyn.

Das bayerische Heer, und zwar die 3te Reiter-Brigade unter dem Obersten Dietz, das Regiment Schwarzenberg Uhlanen und Erzherzog Joseph Husaren,

welche 22 Stücke Geschütz erobert hatten und ausserdem noch 6 Kanonen einbrachten, welche nebst mehreren Munitionswagen auf dem Schlachtfelde stehen geblieben waren, so wie das Fußvolk der Bayern-Division Delamotte, hatten während der Schlacht einen Verlust von nicht mehr als 200 Todten und Verwundeten erlitten. (Beilage 5.)

In der ersten Morgenfrühe (2. Februar) brach Napoleon mit seinem Heer wiederum aus seinem Nachtlager von Brienne nach Lesmont auf. Denn wenn auch nicht sogleich verfolgt, durfte er doch keine Zeit einbüßen, sollte er nicht vom überlegenen Gegner ereilt werden. Marschall Marmont mußte mit seinem Heertheil und dem 1ten Reitercorps schnell nach Rosnay ziehen, um dort den Voire-Uebergang und den Rückzug des Hauptheeres zu decken. Die übrige Reiterei des letzteren aber stellte sich in Schlacht-Ordnung hinter der von Brienne nach Doulevent führenden Straße auf, und ward durch einige leichte Batterien unterstützt.

Ohngefähr 8 Uhr Morgens erschienen die Heerschaaren der Verbündeten unter dem Kronprinzen von Würtemberg und Wrede vor Brienne. Sie besetzten nach kurzem Geschütz-Kampf diese Stadt, und eilten weiter, um den Rückzug des napoleonischen Heeres zu beunruhigen. Doch hatte dieses größtentheils schon das rechte Aube-Ufer erreicht und den weiteren Rückzug über Piney nach Troyes angetreten. Der Rückzug ward durch den Heertheil Ney's und durch die Reiterei unter Milhaud beschützt, die dazu eine Stellung bei Lesmont, am rechten Aube-Ufer nahm, während die dortige Brücke zerstört wurde. Als General Graf Wrede auf der großen Straße, vereint mit dem Kronprinzen von Würtem-

temberg weiter gen Lesmont ziehen wollte, erblickte er eine französische Colonne, welche eben ihre Bewegung nach Rosnay vollzog. Es war dies der Marschall Marmont, welcher, durch die Bewegungen des bayerisch-österreichischen Heeres am vorhergehenden Tag (1. Jenner) vom Hauptheere getrennt, nun mit zwei Heertheilen bei Rosnay Stellung nehmen wollte. Ohne Hinderniß würde dies geschehen seyn, hätte nicht Wrede, besorgt für seine rechte Flanke, oder in Hoffnung jene feindlichen Abtheilungen vielleicht vernichten zu können, rasch die bisherige Richtung verlassen, und, in Verabredung mit dem Kronprinzen von Würtemberg, welcher seine Bewegung nach Lesmont fortsetzte, sein Heer an das Voire-Ufer gen Rosnay geführt. Der bayerische Feldherr eilte an der Spitze seines Vortrabs, (mit dem österreichischen 3ten Jägerbataillon und dem Regimente Erzherzog Joseph Husaren) ungestüm voran, um vor dem Feinde die Höhen auf dem rechten Voire-Ufer in der Nähe von Rosnay zu besetzen. Gelang dies, dann vermochte nichts die Vernichtung Marmonts abzuwenden. Denn die Stellung auf jenen Höhen war durch das umliegende sumpfige Erdreich in Stirnseite und Flanken so gesichert, daß Wrede sich mit dem Vortrab bis zur Ankunft seiner ganzen Macht behaupten, und dann den weit schwächern Gegner mit größter Ueberlegenheit erdrücken konnte.

Wie schnell er aber auch eilte, konnte er doch den Marschall Marmont nicht hindern, vor ihm anzukommen und einen Theil seiner Abtheilungen vortheilhaft droben aufzustellen. Dieser hatte zu dem Ende auch die Voire-Brücke durch Geschütz folgenreich gedeckt, und das auf seiner linken Seite gelegene Dorf Rosnay zweck-

mäßig besetzt. Zwar drang sogleich das österreichische Jägerbataillon, nebst der Reiterei, über die erste Brücke vor. Doch ein Kugelregen rauschte ihnen entgegen. Das französische Fußvolk stürzte mit größtem Ungestüm heran. Mit Verlust von beinahe 200 Mann mußten die tapfern österreichischen Jäger über die Voire zurück, nachdem sie vergeblich versucht hatten, kleine Abtheilungen auf des Feindes Seiten vordringen zu lassen. Denn überall auf dem Sumpfboden brach das Eis unter den Füßen der Vorrückenden. Zu dieser Zeit erreichte die Division Rechberg ebenfalls den Kampfplatz. Die Franzosen aber trugen nun hastig die erste Brücke ab, zogen sich hinter die zweite und bestrichen vortheilhaft mit vier Stücken Geschütz das vor ihrer Stirnseite liegende Gelände.

General Graf Wrede ertheilte nun dem Prinzen Carl von Bayern Befehl, durch Wegnahme des Dorfes Rosnay, den Fluß-Uebergang zu erzwingen. Der Prinz ordnete seine Brigade Bataillonsweise in Angriffs-Massen. Voran mußte der Oberstlieutenant Cronegg, unterstützt durch das 1ste Bataillon des 1sten Infanterie-Regiments unter dem Obersten Hertling, und gleichzeitig mit diesem das Feldbataillon Augsburg unter Major Brückner, gegen das Dorf. Der Major Graf Seibolsdorf aber stellte das 2te Bataillon des 1sten Regimentes zur Vertheidigung der links dem Orte gelegenen Voire-Brücke, am rechten Fluß-Ufer auf. Der übrige Theil des Heeres wartete kampffertig in dichten Massen, außer dem Bereich des feindlichen Geschützfeuers. Das Bataillon Cronegg überschritt die erste der Brücken nahe vor Rosnay, unerschrocken, Gewehr im Arm, trotz des heftigsten feindlichen Flinten-

feuers, das selbst aus nahe gelegenen Häusern kam. General Lagrange mit den Franzosen zog sich sogleich von der ersten Brücke, hinter die zweite zurück, zu deren Vertheidigung er schon die zweckmäßigsten Mittel bereitet hatte. Die Bayern folgten ihm auf dem Fuß nach. Schon im Begriff auch die zweite Brücke zu überschreiten, wurden sie hier von den Franzosen, welche die Dorfkirche, den Kirchhof, die umliegenden Häuser umsichtig besetzt hatten, mit dem heftigsten Gewehrfeuer begrüßt. Der Oberstlieutenant Cronegg, durch den Obersten Hertling muthvoll unterstützt, gerieth in die mißlichste Lage. Zwischen zwei Brücken, von denen eine größtentheils zerstört war, ohne sich vor- noch rückwärts bewegen zu können, mußten er und seine Tapfern, eben so der Oberst Hertling, zwei Stunden lang das wohlunterhaltene feindliche Feuer aushalten. Es fiel mancher tapfere Mann. Beide Anführer zählten auf Erleichterung, welche ihnen die Abtheilungen ihrer Bataillons bringen würden, die rechts und links entsandt, auf des Feindes Seiten und Rücken, in das viel bestrittene Dorf dringen sollten. Doch diese konnten die Schwierigkeiten nicht überwinden, welche ihnen das Voire-Ufer und das allenthalben mit Wasser getränkte, mit Gräben durchzogene sumpfreiche Gelände verursachte. Auch das Bataillon Brückner vermochte nicht, rechter Hand der Kämpfenden, gegen Rosnay vorzudringen. Oefters durch den mit Eis überzogenen Boden getäuscht, fand Mancher seinen Tod im Wasser. Schon hatten die Bayern unter Cronegg und Hertling bedeutenden Verlust, schon entwickelte sich immer mehr des Feindes Ueberlegenheit, schon bereiteten sich zwei französische Bataillone, den gelichteten Haufen ihrer Gegner gänzlich an das

linke Voire-Ufer zurück zu werfen, da ließ Generallieutenant Graf Rechberg das leichte Bataillon Merz mit dem Bataillon Brückner den Kämpfenden Beistand bringen. Als aber endlich noch das Regiment Schwarzenberg Uhlanen, und diesem die übrige Reiterei des Generals Frimont folgend, oberhalb Rance vermittelst einer aufgefundenen Fuhrt durch die Voire zog und den linken Flügel der Franzosen bei Rosnay bedrohete, zog Marschall Marmont, begünstiget durch starken Nebel ab, und nach Ramerü, woselbst er sein Nachtlager nahm.

General Wrede wollte eben den fliehenden Feind folgen, als er das Gebot des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg empfing, (3. Februar) über Lesmont nach Pougy zu gehen.

Es war nämlich gleich nach Wiederbesetzung von Brienne, im Rathe der Monarchen beschlossen worden, daß Feldmarschall Blücher nach Chalons ziehen, und nach Vereinigung mit den Heertheilen York, Kleist, Langeron, längs dem Marne-Ufer über Meaux gen Paris rücken sollte. Dagegen sollte, weil noch unbekannt war, ob Napoleon nach Troyes, Arcis oder Vitry zurück gegangen sei, das Hauptheer nach Troyes ziehen und dann auf beiden Seine-Ufern, Frankreichs Hauptstadt zu erreichen suchen. Also lagerte sich Feldmarschall Blücher noch am nämlichen Tag (2. Februar) bei Braux le Comte; das Hauptheer aber unter Schwarzenberg, welcher so wie die Monarchen von Rußland und Preußen, ihr Hauptgelager in Bar an der Aube beibehielten, hatte folgende Stellung: Colloredo zog von Vandoeuvres nach Troyes; die Heertheile Giulay und Kronprinz von Würtemberg lagerten bei Les-

mont, nachdem sie spät Abends die Franzosen auch vom linken Aube-Ufer vertrieben hatten. Es ward dort thätig an Wiederherstellung der Brücken gearbeitet. General Wrede lagerte erst spät Abends sein Heer in und um Brienne. (Beilage 6.)

Die Reserven und Garden zogen dem Heertheile Colloredo gen Troyes nach und nahmen Stellung in und bei Vandoeuvres.

Am 3. Februar erreichte Napoleon mit seinem Hauptheere Troyes, wo er schon den Marschall Mortier aufgestellt fand. Marmont dagegen war gen Arcis zurückgegangen und empfing hier einige Verstärkungen, während die Division Riccard in der Aufstellung bei Aubeterre, die Verbindung zwischen Troyes und Arcis unterhalten mußte.

Fürst Schwarzenberg, ungewiß über der feindlichen Hauptmacht eigentlichen Rückzugspunct, verlegte sein Hauptgelager nach Vandoeuvres und ließ sein Heer die begonnene Bewegung fortsetzen. Also rückten die Truppen Colloredo's von Lusigny an das Flüßchen Barse; ihnen zur Unterstützung die Reserven und Garden nach Lusigny. Die Heertheile Giulay und Kronprinz von Würtemberg lagerten noch bei Lesmont, da die Brücke nicht vollendet war. Aus demselben Grunde behielt auch General Graf Wrede noch die Stellung bei Brienne. Wittgenstein zog von St. Dizier gen Arcis. Der Hetmann Platow führte seine Kosaken zwischen Troyes und Sens gen Fontainebleau. Das Blücherische Heer setzte seine Bewegung nach Chalons fort.

Die französische Division Michel, die, mit einer Reiter-Abtheilung, von Troyes nach Bar an der Seine ausgeschickt war, die Stellung der Verbündeten zu erken-

nen, stieß (4. Februar) in der Nähe von St. Thibauld auf die Vorwachten des Feldzeugmeisters Colloredo und trieb sie zurück. Doch mußte sie den bald darauf von neuem vorrückenden Oesterreichern wieder weichen. Der Großtheil des Schwarzenbergischen Heeres aber lagerte schon bei Lusigny und schob Abtheilungen bis an die Gillotiere-Brücke vor. Giulay und der Kronprinz von Würtemberg fingen an, bei Lesmont über die Aube und nach Piney zu gehen.

Da man aber wußte, daß Napoleon in und bei Troyes stehe, daß nur ein schwacher Haufe unter Marmont nach Arcis gezogen sei, bekam General Wrede Befehl, die Richtung nach Arcis zu verlassen und ungesäumt über Dienville und Vandoeuvres auf Troyes zurückzurücken. Also war (am 4. Februar) der bayerisch-österreichische Vortrab bis Dienville vorgeschickt. Gen Arcis streifte Reiterei des schlesischen Heeres. Marmont hatte diesen letzteren Punct verlassen, und sich rückwärts nach Merry bis Droux-Sainte-Marie begeben, wo er die Division Riccard von Aubeterre an sich zog. — Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg beschloß, Zeit und Menschen zu sparen, und den Kaiser Napoleon aus der sehr vortheilhaften Stellung bei Troyes, durch eine Bewegung auf dessen rechten Seite zu zwingen. Darum mußten Colloredo und Fürst Moritz Lichtenstein (5. Februar) auf der Straße von Bar an der Aube abrücken; der Kronprinz von Würtemberg links gegen Moutier-Amay ziehen, um die Straße nach Bar an der Aube wieder zu gewinnen. Giulay bekam Befehl, sich zwischen Vandoeuvres und Piney nach Troyes zu bewegen. Den Reserven unter Barclai de Tolly wurde enge Einlagerung in den Orten Chaource, Bar an

der Seine und Ricey angewiesen; die österreichische schwere Reiterei unter Nostitz mußte Stellung in Pargues, Praslain und Lantages nehmen. Die Division Salins beschützte Bar an der Seine, wohin das Hauptgelager der Monarchen und des Fürsten Schwarzenberg verlegt wurde. General Wrede stand in und um Vandoeuvres. Wittgenstein bei Rosnay; General Graf Pahlen bei Plancy. General Seslavin hatte seinen Großtheil auf dem rechten Seine-Ufer bei Creney und Vailly, und streifte zwischen Troyes und Arcis.

Napoleon in Ungewißheit über dieses Zögern seines Gegners und dessen Aenderung der bisherigen Bewegungen, ließ durch den Marschall Mortier mit zwei Divisionen, auf der Straße von Bar an der Seine, die vorgeschobenen österreichischen Truppen vom Heertheil Colloredo angreifen. Als Folge des Gefechtes besetzte Mortier das Dorf Etroy und die nächstgelegene Brücke. Colloredo schickte die Division Bianchi vor, und die verlorne Stellung bei Etroy ward wieder errungen. Man drang selbst bis zur la Guillotiere-Brücke vor, bei der frischer Kampf mit der Division Gerard entbrannte. Feldzeugmeister Colloredo ward hier verwundet; die Brücke von den Franzosen standhaft behauptet.

Als der französische Kaiser (am Abend des 5. Februars) Kundschaft erhielt, das Blücher mit seinem Heere eiligst nach dem Marne-Ufer ziehe und Chalons vom Heertheil York besetzt sei, beschloß er sich von Troyes nach Nogent an der Seine zurückzubegeben, da die von Paris und vom spanischen Heere ihm zuziehenden Verstärkungen zu erwarten, vielleicht auch in der linken Flanke Blüchers angriffsweise zu verfahren, falls

Blücher zu kühn und vereinzelt vorschritte. Daher sah man (6. Februar) das französische Heer, voran der Marschall Marmont, welcher bei Mery über die Seine zurückgegangen war, nach Nogent rücken. Ihm folgte der übrige Theil des Heeres, während Mortier mit den Divisionen Michel, Gerard und einiger Reiterei, bei Troyes verblieb, den Rückzug des Ganzen durch Schein-Bewegungen zu verbergen.

Mittlerweile hatte Fürst Schwarzenberg das Hauptheer in Bewegung gesetzt, um (7. Februar) die Sadt Troyes wegzunehmen. Wittgenstein sollte deßwegen, von Pinay aus, seine leichten Abtheilungen über St. Benoit oder St. Maure auf die Straße von Troyes nach Paris entsenden, von hier aus die Franzosen im Rücken nehmen, während der Großtheil genannten Heerführers gegen die Brücke von St. Marie vorbrechen müsse. Dem Feldzeugmeister Giulay ward die Aufgabe, von Gerodot über Bourenton die la Guillotiere-Brücke im Rücken zu fassen und die Angriffe des 4ten und 6ten Heertheils zu unterstützen. Der Kronprinz von Würtemberg bekam die Weisung, nach der Vereinigung bei Lusigny, rasch über Courterange nach Troyes zu gehen. Dem Feldmarschall-Lieutenant Bianchi, seit Verwundung des Grafen Colloredo, Oberbefehlshaber des 1ten Heertheiles, ward die Bestimmung, gerade gegen die Maisons-Blanches vorzuschreiten, während Fürst Moritz Lichtenstein solche über Monceau und Mousseux umging. Auch Feldmarschall-Lieutenant Graf Nostitz, welchem für diesen Tag die Division Graf Ignatz Hardegg untergeordnet ward, sollte mit der schweren Reiterei zu dem beabsichtigten Angriff mitwirken, also von Chaource gegen Troyes kommen. Das Heer unter Gene-

ral Graf Wrede, zu jener Zeit bei Villeneuve, die ruſſiſchen und preußiſchen Garden und Reſerven bei Virey, waren zum Rückhalt des Ganzen beſtimmt.

Marſchall Mortier machte aber am Abend (6. Februar) eine Seitenbewegung gegen die Vortruppen des Kronprinzen von Würtemberg, damit Napoleons Rückzug deſto beſſer verborgen bliebe. Doch ſeine Haufen wurden allenthalben zurückgeworfen und gingen dann mit ihm vor Anbruch des Tages (7. Februar) nach Nogent, bis Chartres zurück, lebhaft durch die Reiterei und die Brigade Stockmayer des Kronprinzen von Würtemberg verfolgt. Man machte wohl an 400 Gefangene. Auch war es der Kronprinz, welcher zuerſt in die vom Gegner geräumte wichtige Stadt Troyes einzog; dann aber ſogleich ſeinen Heertheil auf der großen Straße nach Sens vorführte, mit dem Vortrab Villemaur beſetzte, und den Großtheil bei St. Libault aufſtellte. Der übrige Theil des Hauptheeres, nachdem er Kunde von der Beſitznahme der Stadt Troyes empfangen hatte, vollzog die für dieſen Fall erhaltenen Befehle und lagerte ſich folgendermaſſen: Fürſt Moritz Lichtenſtein führte ſeine leichten Abtheilungen gen Auxon. Hinter ihm ſah man die Abtheilungen unter Bianchi bei Sonneval, Javernau und Lirey gelagert. Hinter dieſen ſtellte ſich der Feldzeugmeiſter Giulay bei Laines, Bouilly, St. Jean, Villy und St. Pouange auf. General Graf Wrede führte ſein Heer in die Stellung zwiſchen Barbarey St. Sulpice, wohin er ſein Hauptgelager verlegte, nach Savieres, Echemine, Prünay und Manjeux. Auf die Art war das bayeriſch-öſterreichiſche Heer abermals Vortrab des Hauptheeres und die erſte bayeriſche Reiter-Brigade bis Les-Grez

vorgeschoben, um dort den Nachtrab des Feindes zu beobachten. Als letzterer am folgenden Tag gen Nogent zurückzog, mußte ihm der bayerische Major Graf Lerchenfeld mit dem 2ten Chevauxlegers-Regiment bis les Granges folgen. Er machte von den Franzosen 300 Gefangene. *) General Graf Wittgenstein lagerte sein Kriegsvolk zwischen Arcis, Mery und St. Mauritz; der Vortrab unter Graf Pahlen ward bis Mery vorgeschoben und erkämpfte, nach ehrenreichem Tagesgefecht, den Besitz dieses Punctes. — General Seslawin mußte das rechte Aube-Ufer verlassen, um auf dem äußersten linken Flügel des Hauptheeres gegen die Loire zu streifen; eben so der Hetmann Platow, welcher noch überdieß Auftrag hatte, Nemours, den Kanal von Orleans und Montargis zu besetzen. Nur die leichten Abtheilungen Wlastow's sollten die Verbindungen des Hauptheeres mit dem des Feldmarschalls Blücher schützen und gegen Villenoxe und Sezanne streifen. Das Hauptgelager der Monarchen von Rußland und Preußen, sowie des Fürsten Schwarzenberg kam nach Troyes. Diese Stadt wurde durch 4 Bataillons österreichischer Genadiere und russischer Garde besetzt. Sie bot den Verbündeten mannichfaltige Hülfsquellen dar, um den Unterhalt des Heeres zu sichern. Der übrige Theil der Garden und Reserven lagerte hinter der Seine, zwischen Gumery, Lusigny, Rouilly, Vailly, Troyes, Courgerennes und St. Thibauld.

*) Bei dieser Gelegenheit wurden der Oberlieutenant Schön und der Lieutenant Werther leicht, ein Wachtmeister und einige Mann des 2ten Chevauxlegers-Regimentes schwer verwundet.

Als Kaiser Napoleon das Becken der Seine verließ, um in dem der Marne den Feldmarschall Blücher zu bekämpfen, hatte er seinen Marschällen Oudinot und Victor die Vertheidigung der Seine von Nogent bis Montereau, den Generalen Pajol und Alix die der Yonne von Montereau bis Auxerre und die Beschützung der Hauptstadt Paris über Fontainebleau übertragen. Daher hielt Victor mit dem 2ten Heertheil, der Pariser-Reserve und der Reiterei unter Milhaud, die Puncte Romilly, Gelaune, St. Martin-le-Rosnay und Pont auf dem linken Seine-Ufer besetzt, und beobachtete die drei von Nogent nach Troyes führenden Straßen. Marschall Oudinot hatte mit der Division Rothemburg und einer erhaltenen Verstärkung von etwa 1,200 Mann, Stellung bei Provins genommen, und zwei Compagnien zu Deckung der Seine-Brücke bei Bray vorgeschoben, von welcher letzteren ein Bogen gesprengt war. Vier bis fünfhundert Reiter unter General Pajol bewachten das rechte Seine-Ufer bis Montereau, wo General Pacthod eine neue Division von 6000 Mann zum Kriegsdienst erst einübte. Noch ward Montereau durch 6 bis 800 Pferde unter General Delort bei Fossard gedeckt. Zur Vertheidigung der Yonne lagerte General Alix mit 2,400 Mann in Sens und einige tausend Mann zu Fuß und 600 zu Pferde, alles National-Garden, bildeten ihm bei Pont an der Yonne einen Rückhalt. Nur eine kleine Abtheilung beschützte unter General Moreau Auxerre.

Die Verbindung zwischen dem 5ten und 6ten Heertheil der Verbündeten herzustellen, die mit ihrem Großtheil bei Mery und Umgegend standen, während deren Vortrab unter Pahlen gen Nogent voraus war, sollte

General Wrede seinen Vortrab ebenfalls nach Nogent vorrücken lassen. Also mußte die österreichische Division Hardegg (9. Februar) die bayerische Reiter-Brigade Wieregg in der Stellung bei les Granges ablösen und dann nach St. Hilaire gehen. Hier aber trafen die Oesterreicher schon Vorwachten des Marschalls Victor, welche jedoch, nach Verlust von 80 Gefangenen, nach St. Hilaire zurückgetrieben wurden, wo die Franzosen schnell die Brücke abwarfen und dann auf den jenseitigen Anhöhen Stellung nahmen.

Eben so war die bayerische Division Rechberg, an ihrer Spitze zwei Reiter-Regimenter und das leichte Bataillon Cronegg gen Gelanne gezogen. Auch dieser Vortrab stieß bei genanntem Orte auf feindliche Vorwachten, warf solche zurück, litt aber einen Verlust von einem getödteten Reiter, 15 Verwundeten und 12 verwundeten Pferden. Er nahm Stellung vor Gelanne. Die gleichzeitig auf der Straße nach Trainel, mit ihrer Spitze bis Charmay vorgerückte Division Delamotte hatte nur schwache feindliche Abtheilungen vor sich hergetrieben, welche sogleich über Gelanne zurückgewichen waren. Sämmtliche Abtheilungen stellten die Verbindung unter sich; Feldmarschall-Lieutenant Hardegg aber noch ausserdem die mit dem Grafen Pahlen her, welcher, wie bekannt, den Vortrab Wittgensteins befehligte. Letzterer traf französische Vorwachten bei Romilly, warf sie zurück, besetzte mit seinem Großtheil Maisieres, mit einer Abtheilung Pars, wodurch er Verbindung mit dem Heer unter Wrede gewann. Die bayerisch-österreichischen 12pfünder Batterien fuhren bei Prünay auf.

So waren jetzt (am 9. Februar) die Franzosen über das Arbüsson-Flüßchen zurückgedrückt.

Während das bayerisch-österreichische Heer einen Tag (10. Februar) ausruhen konnte, nahm (10. und 11. Februar) die Bewegung der Heermassen Schwarzenbergs Anfang, um sich auf beiden Seine-Ufern der Stadt Paris zu nähern. Der Kronprinz von Würtemberg erschien am 10. vor Sens, welcher Punct schon mehrere Tage lang durch russische leichte Abtheilungen umschlossen war. Tapfer und hartnäckig vertheidigte sich darin General Alix; doch ihn übertraf an Ausdauer und Glück der Kronprinz von Würtemberg. Dieser zog, nachdem er dem Feinde großen Verlust zugefügt hatte (am 11.) als Sieger in Sens ein und erzwang bald darauf den Rückzug der Franzosen nach Montereau, nachdem er auch fechtend Pont an der Yonne genommen hatte. Der Heertheil Bianchi lagerte (am 11.) mit dem Großtheil bei Arce, und hatte über Cerisiers Verbindung mit dem Kronprinzen von Würtemberg. Giulay stand zwischen Challey, St. Florentin, Villeneuve aux Chemins. Die russischen Garden und Reserven zwischen Villeneuve, l'Archeveque-Marsigli, St. Libault, Villemaur und Rigny. Graf Wrede aber stellte den Großtheil der Division Delamotte bei Trainel, St. Gervais und la Louptiere, die Division Rechberg mit dem rechten Flügel bei Bouy, mit dem linken bei Trancould. Die zwölfpfünder Batterien zogen nach Charmoy. General Frimont hatte seinen linken Flügel nach Fay gezogen, der rechte dehnte sich bis nach St, Martin-Rosnay aus. Die Division Hardegg hatte Stellung bei St. Aubin.

General Graf Wittgenstein, durch ihn aber Fürst Schwarzenberg, hatte bereits durch vorgeschickte leichte Truppen Anzeige, daß Napoleon mit bedeutender Macht über Villenoxe und Sezanne ziehe. Der

russische Heerführer erhielt daher die Weisung, unterstützt durch General Wrede, den wichtigen Punct Nogent wegzunehmen. Wie aber Marschall Victor erfuhr, Wrede und Wittgenstein seien im Anmarsch, zog er mit seinem Kriegsvolk (11. Febrnar) auf das linke Seine-Ufer zurück und überließ es dem General Bourmont, bloß mit einigen Regimentern die Stadt Nogent zu vertheidigen. General Graf Wittgenstein übertrug nun dem Grafen Pahlen den Angriff auf Nogent, während er die Division des Prinzen Eugen von Würtemberg am rechten Seine-Ufer nach Villenore vorrücken ließ. Pahlen erbat sich zum Angriff, welcher (am 11. Febrnar) gegen 10 Uhr Morgens statt finden sollte, die Mitwirkung des Feldmarschalllieutenants Hardegg. Graf Hardegg, eigentlich gegen die Absicht des Oberbefehlshabers Wrede, rückte zur bestimmten Stunde gen Nogent vor, ohne von den Russen unterstützt zu seyn. Tapfer und muthig stürmte das brave Regiment Szekler Fußvolks dreimal gegen die wohlvertheidigte Stadt an, während das österreichische Geschütz dieselbe wirksam beschoß. Als aber die Oesterreicher schon bei 300 Mann verloren hatten, und die Franzosen, obwohl General Bourmont selbst verwundet war, die Vertheidigung nicht aufgaben, begnügte sich Graf Hardegg, nach eingebrochener Nacht, den Theil der Stadt, der auf dem linken Ufer des Mühlbaches gelegen ist, mit seinen Tapfern besetzt zu behalten, was um so leichter ward, als zu jener Zeit auch General Pahlen in gleicher Höhe mit ihm vorgerückt war.

Nun lief beim Feldmarschall Schwarzenberg die unerwartete Nachricht ein, daß Napoleon den bei Champ-Aubert aufgestellten Heertheil Alsufiew mit

Uebermacht angegriffen habe. Blücher wünschte daher eine Angriffsbewegung der Hauptmacht zu Gunsten des sehr bedrohten schlesischen Heeres.

Aehnliche Mittheilung hatte auch Graf Wrede empfangen. Dieser beschloß daher um so mehr, irgendwo auf das rechte Seine-Ufer überzugehen, weil er dann vielleicht eine günstige Störung im Rücken des gegen Blücher ziehenden Feindes machen könne. Auch lag dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg jetzt mehr als je daran, den Punct Nogent inne zu haben. Wrede ließ daher von der Brigade Maillot der Division Rechberg, die Division Hardegg vor Nogent ablösen; Letztere aber mußte jener bei St. Aubin einen Rückhalt bilden. Der Oberbefehlshaber selbst eilte (am 12.) in der ersten Morgenfrühe gen Nogent, um den ernsthaften Angriff auf die Stadt wiederholen zu lassen. Da er aber Victors vortheilhafte Aufstellung hinter Nogent und die Vertheidigungsanstalten des Generals Bourmont sah, ließ er die Bayern-Division Delamotte rasch nach Bray ziehen, um dort die gesprengte Brücke schleunigst herstellen zu lassen, die Seine dort überschreiten, und den Feind bei Nogent umgehen zu können. Die Division Spleny mußte nach Trainel abrücken. Von dort aus vermochte sie, nach Umständen, entweder das Unternehmen gen Nogent, oder aber gen Bray zu unterstützen.

General Delamotte fand bei seiner Ankunft zu Bray, die jenseits der Seine, gerade über von Bray gelegene, mit Schießlöchern, zur Vertheidigung der Brücke, versehenen Häuser, mit etwa 150 Mann Fußvolk besetzt, und 30 Reiter zu deren Schutz aufgestellt. Es ward daher sogleich eine 6pfünder Kanone und die Schützencompagnie des 7ten Linienregimentes durch die Stadt gegen

die Brücke vorgesendet, während der übrige Theil der Division in dichten Massen hinter der Stadt Stellung genommen hatte. Einige Kanonenschüsse reichten hin, die Franzosen sogleich aus dem Dorfe Mouy zu jagen. In einem kleinen Kahn fuhr nun der bayerische Major Baron Horn des Generalstabs mit sieben des Schiffens kundigen Bayern, vom 7ten und 11ten Regiment, auf das rechte Seine-Ufer über, holte dort drei große Fahrzeuge, auf welchen sogleich die ganze Schützen-Compagnie des 7ten Regimentes übergesetzt, und das Dorf Mouy genommen ward. Dieser Compagnie folgten bald noch drei Bataillone Bayern, und mit größter Thätigkeit begann Ingenieur-Major Becker den Brückenbau. Wrede aber, welcher seinen Sitz nach Bray verlegte, lagerte nun den übrigen Theil des Heeres in die zwischen Bray und Nogent liegenden Ortschaften ein, und übertrug dem General Frimont einsweilen den Oberbefehl (am Abend des 12. Februars).

Unterdessen hatte General Maillot, nachdem er den Feldmarschalllieutenant Hardegg abgelöst, die schon von letzterem eingenommene Vorstadt von Nogent durch das 1ste Bataillon des 10ten Regimentes, dann durch das 11te National-Feldbataillon (Ingolstadt) besetzt. Er gab ihnen durch das 2te Bataillon des 2ten Linienregimentes Kronprinz einen Rückhalt hinter der Straße von Nogent nach Bray.

Weil nun vor dem Seine-Uebergang bei Bray für den Augenblick nichts Ernsthaftes unternommen werden durfte, beschränkte sich Maillot darauf, mit Ruhe und Ausdauer das fortwährende Geschütz- und Klein-Gewehrfeuer der Besatzung zu ertragen. Die Franzosen hatten den Kirchhof, eine Art Belvedere und die vorliegenden

Häuser

Häuſer der Stadt beſetzt und verrammelt. Dabei unterhielten die Bayern ihre Verbindung mit den rechts ſtehenden Abtheilungen des Generals Grafen Pahlen. Erſt bei eingebrochener Dämmerung machten die Schützen des bayeriſchen 10ten Regimentes und des National-Feldbataillons Ingolſtadt einen Verſuch, den vom Feinde wohlvertheidigten Kirchhof zu erſtürmen. Es gelang. Die Bayern fochten ihrer würdig. Bald darauf ward nun auch der übrige Theil der Stadt durch jene Schützen und durch die 3te und 5te Compagnie des 10ten Regimentes erobert, und der Feind von Haus zu Haus gegen die Brücke getrieben. Wie aber die Bayern, welche den Franzoſen, welche während 40 Stunden ſich ehrenreich vertheidiget hatten, über die Brücke nachſetzen wollten, ward letztere plötzlich in die Luft geſprengt. Marſchall Victor hatte ſeinen Rückzug gegen Provins ſchon angetreten, weil er Nachricht erhielt, Bray ſei ebenfalls von den Bayern beſetzt. Ruſſen und Bayern zogen alſo in Nogent ein und überzeugten ſich aus der Zerſtörung, die ſie erblickten, ihre Arbeit ſei nicht ohne Erfolg geweſen. Viele todte und verwundete Franzoſen lagen in den Straßen und Häuſern, mehrere Andere wurden gefangen *).

*) Bei der Unternehmung auf Nogent hatte ſich wie gewöhnlich unter dem General Maillot, der Oberſte Theobald ſehr hervorgethan. Unter ihm die beiden genannten Bataillons; von letzteren vorzüglich der Oberlieutenant Schlegel des 10ten Regimentes, der Lieutenant Schneider des National-Feldbataillons Ingolſtadt, welcher letztere auch verwundet ward. Der Adjutant des Generals Maillot, der Oberlieutenant von Ebener, ward leicht verwundet; er hatte ausgezeichnet gedient.

Der Verluſt der Brigade Maillot an jenem Tage beſtand in 29 M. Todten und 36 Verwundeten, worunter 2 Officiere.

Noch tief in die Nacht hinein (vom 12. zum 13. Februar) war Major Becker so angestrengt thätig gewesen, daß in der Morgenfrühe (13.) die Brücke über die Seine bei Bray gänzlich vollendet und um 5 Uhr der Uebergang der 1sten Brigade der Division Delamotte statt finden konnte. Ihr folgte die 2te Brigade; dann die 1ste und 3te Reiter-Brigade, darauf das Regiment Szekler Husaren, endlich das Regiment Knesewich Dragoner. General Wrede wollte jetzt den General Delamotte mit seiner Division auf der Straße von Dannemarie, den Feldmarschalllieutenant Spleny mit der übrigen Reiterei gen Provins schicken, als er hörte, der Feind sei von Dannemarie her gegen ihn in vollem Anzuge und habe schon das Dorf St. Sauveur besetzt. Es war Marschall Oudinot, welcher von der Aufstellung Wrede's bei Bray belehrt, mit der Division Rottenburg und der aus Spanien eingetroffenen Brigade Gauthier in aller Eile an die Seine kam, um den Uebergang der Verbündeten zu hindern, oder was schon von ihnen herüber sei, zurückzuwerfen.

Wrede schickte ohne Zeitverlust die Division Delamotte nach St. Sauveur vor, und den Feldmarschalllieutenant Spleny mit Szekler Husaren und Knesewich Dragonern nach Everley, um die Straße von Nogent und Provins zu decken. General Frimont aber, welcher erst 12 Uhr Mittags eintreffen konnte, erhielt Befehl, so schleunig als möglich die Division Rechberg gen Dannemarie nachzuschicken, und die Division Hardegg in les Ormes aufzustellen.

Der Vortrab' des Generals Delamotte griff die Franzosen in St. Sauveur rasch an und warf sie nach Cütrelles zurück. Der Division Delamotte aber hatte

der Oberbefehlshaber die bayerische Reiterbrigade Vieregg nachgesandt. Sobald die Franzosen aus St. Sauveur zurückwichen, hieb der Rittmeister Graf Clemens Lodron mit seinem Geschwader (vom 4ten Chevauxlegers-Regimente) in die feindliche Reiterei des Nachtrabes, Rittmeister Madroux des nämlichen Regimentes in das feindliche Fußvolk ein. Jener machte einen Capitain und mehrere Reiter, dieser 30 Fußgänger zu Gefangenen. Von ihnen empfing auch General Wrede, welcher sich bei dem Vortrabe Delamottes befand, ausführliche Nachricht über Stellung und Stärke seines Gegners. Marschall Oudinot hatte seine drei Brigaden auf den Höhen bei Courcelles vortheilhaft aufgestellt und das vorliegende Dorf zweckgemäß besetzt.

Nun entwickelte Graf Wrede die Division Delamotte auf einer kleinen Anhöhe außerhalb dem Dorfe Vimpelles, während er die Scharfschützen derselben bis zum Dorfe Courcelles vorrücken ließ, welches der Feind stark besetzt hatte. Der Oberbefehlshaber bemerkte bald, sein Gegner sei hier zwar unangreifbar in der Stirnseite, könne dagegen in seiner linken Seite leicht umgangen werden. Er befahl also seinem Chef des Generalstabs, dem General Grafen Anton Rechberg, mit dem Bataillon des 8ten Regimentes, unterstützt durch aufgestellte Chevauxlegers-Geschwader unter dem Obersten Kracht, das Dorf Luistaines zu besetzen; auch beschloß er die Bergebene einzunehmen, welche sich von Courcelles gegen Luistaines fortzieht und aus welcher er den Rücken des feindlichen linken Flügels umgehen zu können hoffte. Kaum war aber dieß gethan und vom Marschall Oudinot diese Bewegung erkannt, so ließ dieser nach und nach drei Ba-

taillons und drei Kanonen nach dem früher von ihm verlassenen Dorf gehen, um es wieder in seine Gewalt zu bekommen. Aber General Rechberg hatte seine kleine Streitmasse schon vortheilhaft im Dorfe selbst, in den umliegenden Gärten und vor denselben aufgestellt. Es erhob sich hier ein heftiges Gefecht auf allen Puncten. Die Bayern außerhalb dem Dorfe mußten zurück vor des Feindes Uebermacht. Allein die drei Compagnien, mit welchen Major Massenhausen das Innere von Luistaines besetzt hielt, wankten nicht, obgleich die Franzosen schon einen kleinen Theil des Dorfes wieder besetzt hatten. Von Neuem entbrannte jetzt heftiger Kampf mit Gewehr und Geschütz. Da erschien das Bataillon der mobilen Legion des Isarkreises unter dem Major von Fortis und die halbe Batterie Rudesheimer, unter dem Oberlieutenant Pierron. Wrede schickte sie dem Grafen Rechberg und den tapfern Bayern in Luistaines zur Hülfe. Zwei Compagnien des Feldbataillons Fortis unter Hauptmann Mayerhofer bewiesen sich vor allen andern unerschrocken und tapfer, den hart angegriffenen Bayern in Luistaines zuzueilen. Auch die außerhalb des Dorfes zurückgeworfenen Schützen und die Grenadier-Compagnie des 8ten Linienregimentes wurden von ihren Officiers und dem Hauptmann Lesuire wieder gesammelt und dem Feinde entgegengeführt. General Rechberg mit dieser vereinten Masse, unterstützt durch die vom Obergeneral selbst aufgestellte halbe Batterie Rudesheimer, so wie durch das Bataillon des 9ten Linienregiments, welches der Oberst von Treuberg einsichtsvoll in die linke Flanke des angreifenden Feindes geführt hatte, warf die Franzosen nicht allein aus Luistaines selbst, sondern weit zurück auf die Höhen von Dannemarie.

Diese Wendung hatte hier das Gefecht genommen, als es etwa 4 Uhr Nachmittags war. Demungeachtet behauptete Marschall Oudinot noch fortwährend seine Stellung. Sobald aber die Division Rechberg in die allgemeine Schlachtlinie einrückte, und die Divisionen Hardegg und Spleny unter Frimont auf der Straße von Provins erschienen, war für den bayerischen Oberfeldherrn der Augenblick da, wo er, glücklichen Erfolges gewiß, sich mit seiner Gesammtkraft auf den Gegner werfen konnte. Schon hatte Graf Wrede wirklich die nöthigen Anordnungen gemacht, schon spielte wirksam das bayerische Geschütz gegen Courcelles, schon sollte dieser Punct durch das 11te Linienregiment gestürmt werden; da traf die unerwartete Meldung ein, ein beträchtlicher feindlicher Heerhaufe komme von der rechten Seite heran und ziehe von der Höhe von Paroy gegen die dort aufgestellte Division Hardegg nieder, ja das Gefecht zwischen den beiderseitigen Vortruppen habe schon angefangen. In der That die neuen Schlachthaufen, welche auf dem Kampfplatze erschienen, gehörten zum Großtheil des Marschalls Victor, welcher Provins verlassend, dem Marschall Oudinot mit einem Theile über Dannemarie, mit dem andern über Nangis zu Hülfe gezogen war. Schon brach die Nacht herein. Wrede verzichtete augenblicklich also auf Fortsetzung des Angriffes mit dem linken Flügel, während itzt sein rechter zu sehr bedrohet ward. Er verstärkte noch die Besatzung von Luistaines mit zwei Bataillons, der andern halben Batterie Rudesheimer und dem andern Regiment der Reiterbrigade Vieregg; den übrigen Theil seiner Truppen ließ er beiwachten und zwar: die Division Delamotte von Vimpelles bis Luistaines; die des Generals Rechberg

als zweites Treffen hinter dem Flüßchen, die alte Seine genannt; den Heertheil Frimont bei Everly; das Geschütz zwischen der Stellung schußfertig; das Ganze in steter Wachsamkeit.

So endete das Gefecht bei Luistaines und für beide Theile nicht ohne Ruhm und Verlust. Die Bayern zählten an hundert Todte und Verwundete, die Franzosen aber bei sechs hundert, worunter der schwerverwundete General Gauthier selbst war *).

Marschall Oudinot, welcher trotz seiner Vereinigung mit Victor, die Ueberlegenheit seines Gegners anerkannte, begann schon um Mitternacht seinen Rückzug gegen Nangis, woselbst er in der Morgenfrühe 2 Uhr (14. Februar) Stellung nahm. Doch die bayerischen Vorwachten hatten dieß bemerkt, also sandte General Wrede sogleich den Major von Karawinsky mit 2 Geschwadern des 5ten Chevauxlegers-Regimentes und mit dem 2ten Bataillon des Illerkreises, den Feinden zu folgen. Um 2 Uhr Morgens (14. Februar) war Dannemarie von den Bayern besetzt. Bei angebrochenem Tag wurden an

---

*) Das Gefecht im Dorfe Luistaines am 13. Februar hatte der Chef des Generalstabes General Graf Anton Rechberg mit Tapferkeit und Umsicht geleitet. Unter ihm hatten der Oberste von Treuberg, die Hauptleute Heidegger und Lesuire des Generalstabes, die Majore Massenhausen und Fortis, die Hauptleute Haren und Maierhofer, der Artillerie-Oberlieutenant Pierron, der Feuerwerker Rothe ausgezeichnete Dienste geleistet.

Unter den leicht Verwundeten war der Hauptmann Haren, der Oberlieutenant Teng, der Lieutenant Förster, der Rittmeister von Pflummern. Der Lieutenant König ward getödtet.

fünfhundert meist altgedienter, aus Spanien heimgekommene Franzosen gefangen eingebracht.

General Graf Wrede, sein Hauptgelager und die Division Rechberg (am 14. Februar) in Daunemarie, schob die Division Delamotte bis Villeneuve le Comte vor. Sie besetzte mit 2 Geschwadern unter Karawinsky, Valjouan. General Baron Frimont lagerte mit dem Großtheil seines Heertheiles bei Meigneux, auf der Straße nach Nangis; seine Vorwachten gingen bis Bois de la Loup vor, mit Parteien gegen Nangis und Rampillon.

An demselben Tage ward bei Valjouan der Major Karawinsky mit seinen zwei Geschwadern von einer bedeutenden Reitermasse angegriffen, welche Marschall Oudinot ausgeschickt hatte, sichere Kunde über Wrede's weitere Bewegungen einzuziehen. Karawinsky ward zurückgeworfen. Verstärkt aber durch 2 Geschwader des Obersten Dietz, fiel er rächend die französische Reiterei wieder an und erkämpfte, nachdem er sie in die Flucht geschlagen, aufs Neue den Besitz von Valjouan *).

Eben so erging es auch den Vorwachten des Generals Frimont bei Rampillon, nur mit dem Unterschiede, daß diese ihre Stellung behaupteten und die Franzosen allenthalben zurückgetrieben wurden.

Auch die Stellung bei Nangis ward bald (15. Februar) von der französischen Heeresmacht unter den Marschällen Oudinot und Victor verlassen, die noch durch

*) Bei dieser Gelegenheit hatte sich der Rittmeister Baron Gravenreuth, durch große Tapferkeit hervorgethan. Er ward leicht verwundet, einer seiner Unterofficiere getödtet.

den Marſchall Macdonald mit etwa 12,000 Mann verſtärkt waren, der von Meaux herkam; denn ſie hatten Befehl, ſich in die herrliche Stellung des Yeres-Fluſſes zu ziehen und zwar nach Chaulmes, Guignes und Solers. Auch konnte aus dieſer Stellung ſchnell wieder eine Vereinigung mit Napoleons Hauptmacht vollzogen werden. Alſo ward auch der Punct Nangis (15. Februar) vom Vortrab der Diviſion Delamotte, ſo wie von dem öſterreichiſchen Regiment Erzherzog Joſeph Huſaren unter Oberſt Geramp beſetzt.

Die Stellung des Hauptheeres unter Schwarzenberg war zu dieſer Zeit (15. Februar) folgende: das Hoflager der verbündeten Monarchen war von Troyes nach Pont an der Seine, das Hauptgelager des Fürſten Schwarzenberg nach Nogent verlegt worden. Die ruſſiſchen Reſerven lagerten in der Umgegend von Nogent; die der Oeſterreicher bei Sens; Feldmarſchalllieutenant Bianchi rückte mit ſeinem Heertheil von Montereau weiter gegen Fontainebleau vor; Graf Giulay lagerte zwiſchen Pont an der Yonne und Chaumont; Der Kronprinz von Würtemberg war bis Bray vorgerückt und hatte Verbindung mit Montereau; General Wrede bei Dannemarie aufgeſtellt, hielt Nangis beſetzt; der Vortrab des Generals Grafen Wittgenſtein zog unter General Graf Pahlen von Provins gegen Nangis; der Großtheil Wittgenſteins rückte nach Provins vor.

Wir müſſen hier einſchaltend noch erinnern, daß auf feindlicher Seite zu jener Zeit die aus Spanien zurückgekehrte Reiter-Diviſion Treillard, dann eine Brigade junger Garde unter General Lagrange dem Puncte Melün beſchützend zueilte; daß der General Charpen-

tier eine andere Brigade bei Esonne saumelte, um über Corbeil die Bewegungen der vereinigten Marschälle Frankreichs zu unterstützen und ihnen als Rückhalt zu dienen. General Pajol, welcher, nachdem er die Umgegend von Montereau verlassen hatte, sich erst bei le Chatelet aufgestellt, lagerte darauf bei Cramayel, und hatte über Sognolle seine Verbindung mit Macdonald, über Lieursaint und Corbeil mit Charpentier.

Dieß war der Stand der Dinge bei der Haupt-Armee. Der Feldmarschall Schwarzenberg befand sich in der Lage, entweder gegen die Marne im Rücken des napoleonischen Hauptheeres, oder aber längs der Seine nach Fontainebleau vorzurücken. Da aber trafen im großen Hauptgelager die ausführlichen Meldungen von den errungenen Vortheilen Napoleons über das Heer des Feldmarschalls Blücher ein.

Feldmarschall Blücher hatte nämlich gleich nach der Schlacht bei la Rothiere mit den Heertheilen Sacken und Alsufiew seine Bewegung nach der Marne begonnen, um in wenigen Tagen die Vereinigung mit seinen übrigen Heertheilen York, Kleist und Kapzewitsch zu vollziehen.

General York war während seines Eilmarsches von St. Dizier nach Chalons, durch die ehrenreiche Vertheidigung des Punctes Vitry (28. Jenner), in welcher Stadt der Marschall Herzog von Danzig den Oberbefehl über eine kleine Truppenabtheilung führte, aufgehalten worden. Also war dem Marschall Macdonald, der zum Schutz des wichtigen, doch schlecht befestigten Punctes Chalons herbeieilte, Zeit geblieben, die nothwendigen Maßregeln zur Vertheidigung der Stadt zu ergreifen, Batterien anzulegen und alle Brücken, Ueberfahrten und

Kähne auf der Marne zu zerstören. Dieß hinderte jedoch keineswegs den General York, Vitry zu umgehen, gen Aulney vorzubrechen, und bei la Chaussée den von Chalons vorgeschobenen Abtheilungen Molitors und Dommangets, in glücklichem Gefecht, Geschütz und Gepäck abzunehmen (3. Februar). In der Morgenfrühe (des 4. Februars) aber, setzten die Preußen ihren Zug nach Chalons fort. Und schon um 9 Uhr Morgens begann der Angriff der Stadt, die bis am Abend mit 40 Stücken preußischen Geschützes geängstiget wurde. Endlich gelang es dem General Kazler, die Franzosen aus der Vorstadt St. Memmie zu treiben. Dann trat Waffenruhe ein. Eine Uebereinkunft ward zwischen beyderseitigen Oberbefehlshabern abgeschlossen und um 6 Uhr Morgens zog Macdonald nach Epernay ab; York zog hingegen als Sieger in Chalons ein; seine leichte Reiterei aber jagte in allen Richtungen den Fliehenden nach. Bei Vitry stieß (5. Februar) diese Reiterei auf die bisherige Besatzung von Vitry, welche unter dem General Montmarie, mit einem großen Park Munition und Gepäck, das französische Hauptheer zu ereilen suchte. Der ganze Zug ward Beute der tapfern Preußen. Schon am andern Morgen aber (6. Februar) ging York ebenfalls über die Marne. Macdonald hatte Stellung bei Epernay genommen und sein Nachtrab bei Jalons an der Marne.

Feldmarschall Blücher stand aber (5. Februar) bei Sommepuis und wollte nun dem Marschall Macdonald den weitern Rückzug abschneiden, wenigstens ihm einen Theil des schlecht bespannten Geschützes abnehmen. Darum mußte York dem Feinde auf der großen Heerstraße folgen, Sacken über Bergeres nach Montmirail ziehen,

während Blücher Letzterem mit dem Heertheil Alsufiew folgen wollte. Die Abtheilungen Kleist und Kapzewitsch wurden (8. Februar) in Chalons erwartet.

General York war (am 6. Februar Abends) zwischen Chalons und Epernay; General Sacken bei Vertüs; der Feldmarschall mit dem Heertheil Alsufiew bei Soudron. Die leichte Reiterei mußte bei Sezanne die Gegend zwischen Aube und Seine durchstreichen. Kleist und Kapzewitsch erhielten gemessenen Befehl, schleunigst dem Heere zuzuziehen und längstens am 10. Februar in Montmirail einzutreffen.

Marschall Macdonald hatte sich indessen über Dormans und Crezancy nach Chateau-Thierry (8. Februar) zurückbegeben. Der Vortrab Yorks trieb den Nachtrab des Marschalls von den Höhen hinter Dormans bis Chateau-Thierry zurück, wo die Marne-Brücke in die Luft gesprengt wurde.

Schon am 9. Februar vollzogen die Preußen bei Chateau-Thierry ihren Uebergang über die Marne; der französische Nachtrab wich nach La Ferte' sous Jouarre. Hier entspann sich ein Gefecht zwischen drei dort aufgestellten französischen Bataillons und dem Vortrab Sackens, welcher von Montmirail herbeigezogen war. Sacken selbst lagerte bei letztgenanntem Puncte (9. Februar); General Alsufiew bei Champ Aubert. Der Feldmarschall Blücher hatte seinen Aufenthalt in Etoges. Die Heertheile Kleist und Kapzewitsch erreichten Vertüs. Am 10. Februar ging Macdonald nach Meaux zurück, nachdem er die Brücken bei La Ferte' und Trilport vernichtet hatte. Hier ward er durch 8,000 Mann Nationalgarden verstärkt.

Feldmarschall Blücher empfing durch den Grafen Pahlen, welcher die Verbindung mit dem Hauptheere unter Schwarzenberg und mit dem schlesischen Heere unterhalten mußte, Nachricht, Napoleon habe mit dem Großtheil seiner Macht die Ufer der Seine verlassen und sei in vollem Anzuge gegen die Marne. Blücher ließ auf dieß hin sogleich den General Sacken nach Montmirail zurückgehen; mit Letzterem sollte sich York über Viffort vereinigen. Starke Reiter-Abtheilungen wurden gegen Sezanne vorgeschickt, welchen Punct General Seslawin unerwartet verlassen hatte. Als Sacken seinen Vortrab zurückzog, wollte des Feindes Nachtrab ihn beunruhigen. Dieß geschah aber nicht ungestraft. General Wassiltschikow warf die Franzosen zurück und nahm ihnen drei Stücke Geschütz ab. Napoleon hatte (10. Februar) seine Hauptstärke über Sezanne bei Pont St. Prix versammelt. Er griff nun den mit etwa 5,000 Mann Fußvolk und 24 Kanonen in der Ebene zwischen Champ-Aubert und Baye stehenden General Alsufiew an. Mochte sich auch Letzterer noch so tapfer vertheidigen, jeden Vortheil der Manövrirkunst benutzen, sein Fußvolk in Vierecken aufstellen; er ward von der feindlichen Uebermacht umsponnen und eigentlich erdrückt; er selbst gefangen, nachdem er 3 tausend Todte auf dem Platz gelassen und sein gesammtes Geschütz verloren hatte. Die Truppen wurden gänzlich aus einander gesprengt und fielen größtentheils in die Hände der Sieger. Napoleon verlegte an diesem ihm gewogenen Tag sein Hauptgelager nach Champ-Aubert. Sein Heer lagerte auf dem Schlachtfelde.

Am folgenden Tag aber (11. Februar) zog er nach Montmirail, nachdem er Fußvolk und Reiterei unter

Grouschy und Lagrange bei Etoges, zur Beobachtung des Feindes, zurückgelassen hatte, der allenfalls von Vertus her vorbrechen konnte. Schon war aber auch Sackens Heertheil die ganze vorhergehende Nacht hindurch, gegen den nämlichen Punct in Bewegung; Yorks Vortrab und seine Reiter-Reserve zogen gegen Sezanne, während dessen Großtheil ebenfalls Chateau-Thierry verlassen hatte, so daß dieser Ort nur noch von einigen Abtheilungen unter dem Prinzen Wilhelm von Preußen besetzt blieb.

Als nun General Sacken in die Nähe von Vieils Maisons kam, überzeugte er sich bald, Montmirail sei schon von Feinden besetzt. Ihm blieb nur die Wahl, sich linker Hand auf das preußische Heer zu werfen, oder seinen Marsch fortzusetzen. Er that das Letztere, um die Befehle des Oberfeldherrn Blücher pünctlich auszuführen. Dieß ward aber sein Verderben. Denn Napoleon hatte eine äußerst vortheilhafte Stellung eingenommen; die Dörfer Pomessone und Marschais, den Saum des kleinen, rechts des Maierhofes Haute-Epine gelegenen Gehölzes bei Bailly besetzt, und noch eine Division auf der Straße nach Chalons aufgestellt. General Sacken beschloß aus dem Flußthale Klein-Morin hervorzubrechen; ließ dagegen seinen rechten Flügel unter Graf Lieven bei der Meierei Haute-Epine Angriffs-Massen bilden, und den Angriff mit dem Feuer von 40 Stücken Geschützes eröffnen. Doch Napoleon wußte mit Gewandheit das begonnene Gefecht bis zum Mittag folgenlos zu machen, so daß die Russen nicht vorzudringen im Stande waren. Zu dieser Zeit aber hatte auch Marschall Mortier das Schlachtfeld erreicht und brach nun aus

Montmirail hervor. Napoleon gebot den Angriff und suchte dabei die Aufmerksamkeit des russischen Heerführers dadurch zu theilen, daß er den linken Flügel desselben durch den General Nansouty bedrohen ließ, während er dem General Riccard Weisung gab, dem rechten Flügel der Russen scheinbare Vortheile einzuräumen. Wie dieß geschah, entblößte Sacken den hochwichtigen entscheidenden Punct des Schlachtfeldes, nämlich die Meierei Haute-Epine, theils um seiner siegreichen Rechte die schon errungenen Vortheile zu sichern, theils seine bedrohete Linke zu unterstützen. Kaum war das gethan, trat Marschall Ney hervor und erstürmte Haute-Epine. Da entstand Verwirrung in den Reihen. Der tapfere General Sacken suchte schnell seine Massen zu vereinen, um die nach Laferte' führende Straße zu gewinnen und noch Vereinigung mit York zu erringen. Napoleon aber vermuthete diese Wendung und ließ durch General Guyot mit bedeutenden Massen Reiterei, das russische Fußvolk, welches auf der großen Straße stand, angreifen, während Sackens Reiterei genugsam durch drei Divisionen unter Nansouty beschäftiget ward. Dieser pünctlich und schnell vollzogene Befehl des Kaisers brachte den Russen außerordentlichen Verlust. Die Brigaden Dietrich und Blagowensko wurden größtentheils vernichtet.

Zu dieser Zeit hatte die Spitze vom Heertheil York eben das Dorf Fontenelles erreicht, und rückte aus demselben hervor. General York wollte alsbald die franzdsische Rechte angreifen und umgehen, während Sacken seine Angriffe gegen die Stirn-Seite des franzdsischen Heeres von neuem beginnen sollte. Allein nun rückte Mortier, bisher noch untheilnehmend am Tageskampf,

mit seinem Heertheil gegen das Dorf Fontenelles heran, und drang stürmend in dasselbe ein.

Der russische linke Flügel schlug sich fortwährend mit der größten Tapferkeit, fügte den Generalen Meunier und Riccard großen Schaden zu, und behauptete männlich die Dörfer Pomessone und Marschais. Als aber schon der Tag sich neigte, gab Napoleon Befehl zum allseitigen Angriff des Dorfes l'Epine aux Bois. Trotz der heldenmüthigen Gegenwehr der Russen, trotz ihres fürchterlichen Geschützfeuers, drangen doch die französischen Bataillone in drei Colonnen vor, die General Riccard noch durch eine Seiten-Bewegung unterstützte. Die Russen mußten zurückweichen; sie waren durch die französische Reiterei schon auf ihrer rechten Seite gänzlich umgangen. So kam es, daß sie auf dem Rückzuge nach Chateau-Thierry großen Verlust litten. Folglich mußte nun auch York, gedeckt durch seine Reiterei, geordneten Rückzug nach Chateau-Thierry antreten. Die einbrechende Nacht erst hatte einem Gefechte Ende gemacht, welches den Franzosen an 2tausend Mann, den Russen und Preußen an 3tausend Mann, verwundet und getödtet, und an 700 Gefangene gekostet hatte. Die Russen verloren noch außerdem Geschütz.

Während dieser Zeit war Feldmarschall Blücher mit den Heertheilen Kleist und Kapzewitsch bei Bergeres, um Chalons zu decken und die weitere Entwicklung der feindlichen Angriffe abzuwarten.

Napoleon aber ließ (12. Februar) die Generale York und Sacken, welche sich vor Vissort, wo sie Nachts gelagert und ihre Abtheilungen wieder geordnet hatten, auf der großen Straße nach Chateau-Thierry

zurückzogen, lebhaft verfolgen, während er für seine Person mit einem Theil seiner Garde die Richtung nach Laferte' einschlug, um dann ebenfalls wieder dem Hauptheere zu folgen. Montmirail blieb von der Division Riccard besetzt.

Als der Vortrab der Franzosen vor dem Engpaß, die Cacquerets genannt, ankam, zeigte sich der preußische Nachtrab, unter General Kazeler, auf einer Anhöhe hinter dem Flüßchen, hier noch die Straße von Montmirail nach Chateau-Thierry zu vertheidigen. Die Preußen wurden sogleich von allen Seiten mit größter Ueberlegenheit angefallen. Sie wären wahrscheinlich ruhmvoll untergegangen, wenn nicht York Reiterei und Fußvolk zu Hülfe gesendet hätte. Doch auch diese frischen Truppen mußten der großen Ueberlegenheit ihres Gegners weichen und sich mit Verlust auf Chateau-Thierry zurückziehen, während die Brigade Freudenreich, welche als äußerst rechter Flügel der Verbündeten, ihren Rückzug verspätet hatte, sich in geschlossenen Vierecken lange ruhmreich schlug, bis sie größtentheils vernichtet wurde. Nun fand das französische Heer kein Hinderniß mehr bis Chateau-Thierry. Es setzte ungesäumt seine Bewegung fort. Indessen hatten aber die Verbündeten ihren Rückzug über die Marne schon angetreten, kräftig dabei durch ihren Nachtrab unter dem Prinzen Wilhelm von Preußen und durch die günstige Lage der Stadt Chateau-Thierry unterstützt. Mit einbrechender Nacht hatte der Prinz noch am rechten Marne-Ufer eine 12pfünder Batterie auffahren lassen, welche die ankommenden Franzosen mit mörderischem und wirksamen Feuer aufhielt.

York

York und Sacken, welche auch diesen Tag wieder einen Verlust von wenigstens zwei tausend Todten und Verwundeten und drei Kanonen erlitten hatten, eilten auf der Straße nach Soissons bis le Chatel und Oulchi la Ville. Sämmtliche Kosaken-Abtheilungen blieben beobachtend in und bei Chateau-Thierry. Vernichtet war bereits ein Theil der dort über die Marne führenden Brücke. Napoleon aber lagerte, umgeben von seinem Heere, in dem Schlößlein Nesles. Am Abend des 13. Februars ward von den Franzosen die Wiederherstellung der Marnebrücke vollendet. Napoleon mit seinem Heere ging hinüber und bis Nocourt. General York hatte sich über Sapponay nach Fismes, General Sacken über Fere en Tardenois nach Reims zurückgezogen.

Während dieser bedenklichen Ereignisse an der Marne hatte der Feldmarschall Blücher den Entschluß genommen, gegen die bei Etoges aufgestellten feindlichen Heertheile unter dem Marschall Marmont zum Angriff überzugehen, weil er in der Vermuthung war, Napoleon sei in jenen Gefechten geschlagen und zum Rückzug nach Sezanne gezwungen worden; Marmont stehe also wahrscheinlich in Etoges, jenen Rückzug zu decken. Also brach Blücher (am 13. Februar) mit Kleist's und Kapzewitsch's Kriegsvölkern auf. Marmont bemerkte jedoch die Ueberlegenheit seines Gegners, zog sich, lebhaft von Blücher gedrängt, nach Vauxschamps gegen Montmirail zurück. Die beiden Heertheile Blüchers lagerten mit ihrem Großtheil hinter Champ-Aubert, deren Vortrab hinter dem Dorfe Fromentieres.

Der französische Kaiser hatte noch am Abend (13. Februar) die Meldung empfangen, daß Marmont durch Blücher bedroht sei. Er ließ sofort nur drei Divisionen

unter Mortier zur Beobachtung Sackens und Yorks zurück und ging mit dem ganzen übrigen Theil seiner Macht alsogleich nach Montmirail, wo er am andern Morgen (11. Februar) 8 Uhr gerade eintraf, als Marmont, von seinem Gegner verfolgt, daselbst ankam. Schon war der Punct Vaurschamp und das vorliegende Gehölze von den Preußen besetzt.

Napoleon befahl dem Marschall Marmont, unterstützt in seiner Linken durch den General Grouschy, das Dorf wieder zurück zu erobern. Tapfer vertheidigten sich die Preußen. Schon war der Angriff des Feindes abgeschlagen; aber mit tollkühner Unvorsichtigkeit stürzte das preußische Fußvolk zur Verfolgung der Franzosen aus dem Dorfe hervor. Dies benützte die feindliche Reiterei und hieb ein, während französisches Fußvolk das Dorf selbst wegnahm. Jetzt setzte Napoleon seine gesammten Schlachthaufen in Bewegung.

Indessen dies auf der großen Heerstraße geschah, hatte aber auch Blüchers rechter Flügel unter Kleist, vorzüglich aber dessen Reiterei, schweren Kampf mit der überlegenen feindlichen Reiterei, und mußte sich hinter das Fußvolk des linken Flügels zurückziehen.

Als Feldmarschall Blücher jetzt sah, daß er es mit sehr überlegener Macht gegen sich zu thun habe, ordnete er den Rückzug an. Es fehlte ihm an hinlänglicher Reiterei, seine Bewegung zu decken. Darum bildete er mit dem Fußvolke Vierecke, zwischen welchen sich das Geschütz, auf dessen Flügel aber die fünf Reiter-Regimenter befanden. Der Rückzug geschah mit Ruhe, Ordnung und Geschicklichkeit bis Champ Aubert, obwohl der Nachtrab in beständigem heftigen Kampf war, welcher den Preußen und Russen manchen Verlust zufügte. Schon fing es an

zu dämmern, als sich der Feldmarschall Blücher plötzlich noch und unerwartet durch gesammte feindliche Reiterei auf das Wüthendste im Rücken angegriffen sah. Seine Reiterei ward durchbrochen und in den nah gelegenen Wald zurückgeworfen. Nun galt es gänzlichen Untergang oder Kampf auf Leben und Tod. Schon waren der Feldmarschall, der Prinz August von Preußen, viele Generale und ihre kleinen Schaaren gänzlich von den übermächtigen Massen Napoleons umstellt. Vor Allem bahnte daher das preußisch-russische Geschützfeuer den Weg, dann folgte die Heldenschaar, und sie schlug sich durch. Günstig war ihr besonders, daß in dem nämlichen Augenblick der Marschall Ney die all zu zerstreute französische Reiterei durch Trompeten in die Schlachtlinie zurück rief, weil er Unordnung und Auflösung befürchtete. Hinter Etoges sammelte Blücher sein Heer, während sein Vortrab unter General Wussow im Dorfe selbst noch einen nachdrücklichen Angriff des Marschalls Marmont aufhielt, und in Folge dessen größtentheils gefangen ward.

Abends 10 Uhr lagerte Blücher die Ueberbleibsel seines Heeres, nach 14stündigem blutigen Kampf bei Bergeres. Das Treffen hatte den Preußen allein beinahe viertausend Mann und 7 Stücke Geschütz, den Russen eben so viel gekostet.

Am 15. Februar gingen Kleist und Kapzewitsch über die Marne zurück und lagerten in und bei Chalons. Am folgenden Tag aber (16. Februar) ward die Vereinigung sämmtlicher Abtheilungen des Blücherischen Heeres vollzogen, nachdem deren frühere Vereinzelung den Verbündeten, in Zeit von sechs Tagen, wohl an 16tausend Mann gekostet hatte.

Wir müssen noch nachträglich hier wiederholt bemerken, daß Kaiser Napoleon schon nach der verlornen Schlacht bei la Rothiere die fernere Behauptung des Königreichs Italien aufgegeben, und dem Prinzen Eugen, von Troyes aus, Befehl zugesendet hatte, nur die wichtigsten festen Plätze Italiens besetzt zu halten, mit dem Großtheile seines Heeres aber schnell über die Alpen zurück zu kehren. Hier sollte er sich sogleich gegen die Operations-Basis der Verbündeten in Bewegung setzen. Jetzt aber, nach den so eben errungenen Vortheilen, wurde dem Prinzen Eugen Gegenbefehl ertheilt. So sehr verblendete eine augenblickliche Rückkehr des alten Glückes den unbeugsamen Helden, daß er seinen eigenen Untergang beschleunigen half.

Unterdessen war General Winzingerode nach der Einnahme von Namür (6. Februar) über Sombref, Binge, Beaumont, Solre nach Avesnes gezogen, welcher feste Platz, der einzige, so Frankreichs Hauptstadt von jener Seite deckte, ohne Widerstand (am 9. Februar) von seinem Vortrab besetzt ward. Schon am 12. Februar führte Winzingerode seinen Großtheil in die günstige Stellung von Laon ein, während sein Vortrab die schwachen Abtheilungen der Besatzung von Soissons, das nur in Eile besetzt war, ohne großen Widerstand in den Platz zurückgeworfen hatte. Obgleich Winzingerode Befehl zu schneller Vereinigung mit dem geschlagenen Heere empfangen hatte, widerstand er doch der Ausführung des Wunsches nicht, Soissons noch durch einen Handstreich in seine Gewalt zu bekommen. Ihm waren die Unfälle unbekannt, welche Blüchers Heer getroffen hatten. Also brach er, mit Czernischefs Abtheilungen (14. Februar) von Laon auf, und von der

Seite der Vorstadt Saint Maast begann er seinen Angriff, welchen der franzöſiſche General Ruska mit einer ſchwachen Beſatzung abwehren wollte. Als dieſer aber den Tod empfangen hatte, drangen die Ruſſen von allen Seiten ein. Nur wenige Leute der Beſatzung entkamen; der übrige Theil ward gefangen, deren Geſchütz wurde dem General Winzingerode Siegesbeute. So ſah ſich Paris ſchon jetzt nahe bedroht. Doch Winzingerode konnte den ſo begonnenen Gang nicht fortſetzen. Er mußte ſchleunig Vereinigung mit dem ſchleſiſchen Heer ſuchen. Daher ward Soiſſons nach ihm wieder durch den Heertheil Mortier beſetzt, und die Hauptſtadt von dieſer Seite vorläufig abermals gedeckt.

3.

Napoleon gegen das Hauptheer unter Schwarzenberg. Gefechte bei Normant, Nangis, Valjouan, Montereau, Mery. Die Wiedereinnahme von Troyes durch die Franzoſen. Vertheidigung des Engpaſſes von Mouſtier-Amey durch Wrede (24. Februar). Rückzug des Heeres unter Schwarzenberg hinter die Aube.

Es hatte der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg indeſſen die verſchiedenen Meldungen über die Unfälle des ſchleſiſchen Heeres empfangen. Man beſchloß darauf im Hauptgelager zu Nogent, daß das Hauptheer den Bewegungen Napoleons ſchnell folgen müſſe; daß Wrede und Wittgenſtein aber gegen Sezanne ziehen ſollten, um den Rücken der feindlichen Hauptmacht zu be-

drohen, die Aufmerksamkeit Napoleons dadurch auf sie zu lenken, und das schlesische Heer vom furchtbaren Gegner zu befreien. Aber ehe diese Beschlüsse reifen konnten, erfuhr man, der französische Kaiser sei mit voller Macht gegen das Hauptheer der Verbündeten im raschen Anzuge.

Wirklich kam Napoleon (15. Februar) mit seinem Großtheil von Montmirail über la Ferte' sous Jouarre schon (am 16. Februar) in die Stellung bei Guignes. Er schien zu besorgen, Schwarzenberg möchte mit den großen Streitmassen geradesweges nach Paris ziehen, weshalb er den Feldmarschall Blücher seinem eigenen Geschick überlassen hatte. Doch um den Feldmarschall ferner zu beobachten, hatte er den Marschall Marmont mit einer mächtigen Abtheilung Fußvolk und ansehnlichen Reiterei in Etoges, den General Grouschy mit 8hundert Pferden und einer Division Fußvolks zu Laferte'-sous-Jouarre zurückgelassen. Mortier dagegen beobachtete von Villers-Cotterets aus den Heertheil Winzingerode; bei Chateau-Thierry sah man einen schwachen Reiterhaufen der Franzosen zur Deckung der Straße von Chalons nach Paris.

Fürst Schwarzenberg aber entschied sich, nicht früher mit dem Großtheil seines Heeres vorwärts zu gehen, bis er über die Stellung seines Gegners bestimmte Nachricht habe, und bis sich Feldmarschall Blücher gesammelt und seine Bewegungen wieder genau mit denen des Hauptheeres verbunden hätte. Darum ließ er seinen rechten Flügel an die Seine lehnen, die Yonne vor der Stirnseite desselben, und die Heertheile Colloredo, Kronprinz von Würtemberg, Wrede, und Wittgenstein so vorschieben und aufstellen, daß sich alle

schnell hinter der Yonne mit dem Hauptheere vereinigen konnten. Er rief den Grafen Wittgenstein, welcher ohne Vorwissen des Oberbefehlhabers, von Provins gegen Nangis voreilte, in die frühere Stellung zurück, und ließ ihn blos mit seinem Vortrab Nangis, auch zu Sicherung seiner rechten Flanke, den Punct Villenoxe besetzt behalten, aber Abtheilungen gegen La-Ferte'-Gauscher und Coulommiers absenden, mit Auftrag, im Falle eines Rückzugs, die Richtung von Bray einzuschlagen. General Graf Wrede, welcher (am 16. Februar) bereits seine Bewegung nach Sezanne begonnen, nahm also die bei Dannemarie gehabte Stellung wieder ein. Jedoch besetzte er den Punct Nangis durch die ganze Division Hardegg.

Die Aufstellung des Hauptheeres war demnach am Abend des 16. Februars folgende: der Kaiser von Rußland, so wie Fürst Schwarzenberg waren in Bray, der König von Preußen in Pont an der Seine. Die russischen Reserven lagerten in der Umgegend von Nogent und ward von ihnen die Brücke bei Pont über die Seine zerstört; General Wittgenstein nahe bei Nangis, hatte seinen Vortrab bis Mormant vorgeschoben; General Wrede lagerte bei Dannemarie, die Division Hardegg bei Nangis; der Kronprinz von Würtemberg hatte seinen Großtheil bei Montereau und Abtheilungen gegen Melun und Nangis; General Bianchi lagerte zwischen Villeneuve la Guiard und Moret, mit seinem Vortrab bei Fontainebleau; Feldzeugmeister Graf Giulay stand bei Pont an der Yonne; bei Sens aber waren die österreichischen Reserven und die Division Moritz Lichtenstein. Auf dem rechten Heerflügel beunruhigten fortdauernd leichte Abtheilungen unter Ge-

neral Diebitsch, den Rücken des Marschalls Marmont; Fürst Lubomirsky streifte bis Meilleray, am Flüßchen le grand Morin genannt. Auf dem linken Heerflügel hatte der Kosakenhetmann Platow Nemours besetzt; ja es streiften die leichten Truppen Seslawins bis vor Orleans Stadtthore.

Napoleon dagegen hatte den Marschall Victor mit dessen Heertheil, mit den Reitercorps Milhaud und Kellermann gen Mormant in Bewegung gesetzt; Marschall Oudinot lagerte vor Guignes; die Reiterei der kaiserlichen Garde harte Stellung zwischen Chaulmes und Fontenay; das Fußvolk der alten Garde lagerte bei Chaulmes; Marschall Macdonald vereinigte seinen Heertheil bei les Etars und Ozouers le Voulgis; auf dem linken Yeres-Ufer besetzte er den Punct Yebles mit einer Division; Marschall Ney hatte mit zwei Divisionen der jungen Garde Stellung bei Lahoussaye; General Pajol zog gen St. Germain de Laxis.

Sobald der Tag graute (17. Februar), befahl Napoleon allgemeinen Aufbruch seines Heeres. General Alix mit Fußvolk und Reiterei von Melün nach Fontainebleau, und vertrieb von hier die österreichische Division Ignatz Hardegg. General Pajol von St. Germain de Laxis kommend, trieb die würtembergischen Vorwachten von le Chatelet und les Ecrennes gen Montereau zurück. Napoleon selbst, an der Spitze des 2ten Heertheils zog gen Mormant und entdeckte schon auf der Höhe de l'Etang die Vorwachten der Verbündeten. Es waren die des Generals Grafen Pahlen, welcher als Vortrab Wittgensteins zu weit von seinem Hauptcorps entfernt stand, um zu rechter Zeit Unterstützung empfangen zu können. Also ward dieser mit Uebermacht und durch

das Feuer von 36 Stücken Geschütz angegriffen und nach kurzer tapferer Wehr, in Verwirrung nach Nangis dermaßen zurückgeschleudert, daß der Feldmarschallieutenant Hardegg kaum Zeit behielt, seine Division aufzustellen und sich zum Rückzug vorzubereiten. Graf Pahlens zersprengte Abtheilungen, welche schon bei 2tausend Mann und 9 Stücke Geschütz verloren hatten, wandten sich gegen Provins zurück. Feldmarschallieutenant Hardegg aber trat seinen Rückzug nach Villeneuve le Comte an, wo die bayerische Brigade Habermann aufgestellt war. Bei Nangis trennte sich die verfolgende Heeresmacht Napoleons in zwei Theile. Eine derselben unter Marschall Oudinot (aus dem 7ten Heertheil und einer Division bestehend), zog nach Provins; Macdonald aber mit dem 11ten Heertheil und zwei Divisionen über Meigneur nach Dannemarie, während Marschall Victor mit der französischen Reiterei zwar eben diese Richtung, aber über Villeneuve le Comte einschlug.

Kaum hatte General Graf Wrede von diesen Vorgängen Meldung empfangen, so ließ er den General Frimont seine Truppen bei Meigneux aufstellen, während ihnen, als Rückhalt, die Division Rechberg auf den Höhen hinter Dannemarie Fuß fassen mußte.

Die französische linke Flügel-Colonne unter Oudinot beschleunigte indessen den Rückzug Wittgensteins durch Provins bis Sordin. Oudinot lagerte am Abend bei Maisons-Rouges und Vauviller. Marschall Macdonald rückte noch bis in die Gegend von Meigneux vor, welchen Ort General Frimont, auf erhaltene Weisung des Oberbefehlshabers, mit der Division Spleny verlassen und sich mit ihr und den übrigen Truppen seines Heertheils am Abend des Tages nach les Ormes und

Everly zurückbegeben hatte. Marschall Victor dagegen war mit der rechten Flügel-Colonne Napoleons, etwa um 3 Uhr Nachmittags (17. Februar) aus dem Dorfe Valjouan hervorgebrochen. Als er erkannte, daß die österreichische Division Hardegg und die bayerische Brigade Habermann schon im Rückzug nach Dannemarie begriffen war, gedeckt durch zwei Geschwader des Regimentes Schwarzenberg Uhlanen, eilte er ohne Verzug das Dorf Villeneuve im Sturm zu nehmen, welches vom bayerischen 11ten Regiment wohlbesetzt, durch 4 Stücke Geschütz der Batterie Achner wohlvertheidigt war. Das konnte ihm nachher freie Hand geben, den Zurückziehenden nachzusetzen. Lange widerstanden die Bayern, an deren Spitze man immer den tapfern General Habermann sah. Endlich aber mußten sie, von einem Regiment des Generals Gerard in der Stirnseite angegriffen, von einer ganzen Division Fußvolk im Rücken bedroht, Villeneuve räumen. Ohnedem hatte Feldmarschalllieutenant Hardegg seinen Rückzug schon nach Dannemarie fortgesetzt. In großer Ordnung geschah der Abzug *). Bald wäre aber dem tapfern 11ten Bayern-Regiment eine große Ebene, welche dasselbe, ohne irgend Unterstützung zu empfangen, Angesichts des feindlichen Heeres durchziehen mußte, äußerst gefährlich geworden, hätte sich nicht der unerschrockene Hauptmann Rittmann, an der Spitze des National-Feldbataillons vom Illerkreis, der nachrückenden französischen Reiterei entgegengeworfen, und alle Rückziehenden aufgenommen. Auch

*) Bei dieser Gelegenheit zeigten der Oberst von Pillement, der Artillerie-Hauptmann Achner und der Lieutenant Siry des 11ten Regimentes, große Tapferkeit.

den Regimentern Schwarzenberg Uhlanen und Erzherzog Joseph Husaren, welche an 200 Mann verloren hatten, ward dadurch Frist verschafft, sich neuerdings zu sammeln, und dem nachdrängenden feindlichen Fußvolk eine Masse entgegen zu werfen, welche Widerstand leistete. Die Verfolgung endete aber plötzlich, da General Gerard den bestimmten Befehl Napoleons erhielt, sich bei Montigny Lancoup zu lagern *).

Unterdessen hatte General Graf Wrede Befehl empfangen, den Großtheil seines Heeres von Dannemarie weg, bei Brai, über die Seine zurückzuführen und diesen Uebergangspunct durch eine Stellung hinter derselben zu behaupten. Das bayerisch-österreichische Heer blieb bis 9 Uhr Abends ruhig, um den Rückzug des Generals Wittgenstein bei Provins zu decken, dann aber ward die Division Rechberg bis St. Sauveur, die Division Hardegg und Spleny nach les Ormes und Everly gezogen; die Division Delamotte empfing rechter Hand von Bray auf dem linken Seine-Ufer Stellung, nachdem der Vortrab bis Morgens 3 Uhr (18. Februar) den

*) Das 11te Bayern-Regiment verlor während so gefahrvollem Rückzuge 2 Officiere und 120 Mann, welche theils getödtet, theils schwer verwundet, dem Feinde in die Hände fielen; 2 Officiere aber und 170 Mann wurden verwundet von ihren Waffengefährten mit fortgeschleppt. Während dieses Rückzuges hatte sich General von Habermann große Verdienste erworben. Außer dem Obersten Pillement, dem Artillerie-Hauptmann Achner und dem Lieutenant Siry hatten sich die Hauptleute Halter und Rittmann, der Brigade-Adjutant, Lieutenant Sartorius, sehr hervorgethan. Eben so der Lieutenant Zinn des 7ten Regimentes.

Punct Dannemarie beſetzt gehalten hatte. An dieſem Tag früh um 2 Uhr nahm Wrede dann auch den Heertheil Frimont auf das linke Seine-Ufer zurück, ſtellte ihn rechts der Diviſion Delamotte. Um 4 Uhr ging die Diviſion Rechberg über die Seine und trat links von Bray ein. Das auf dem rechten Seine-Ufer vor Bray gelegene Dorf Mouy, welches während der Nacht verrammelt und zur Vertheidigung fähig gemacht worden war, erhielt das 2te leichte bayeriſche Bataillon zur Beſatzung, die Stadt Bray zwei andere bayeriſche Bataillons, welche jenem leichten Bataillon zur Unterſtützung dieneu, oder vorkommenden Falls das Abwerfen der Brücken begünſtigen ſollten. Auch dem Geſchütz des Heeres gab der General Baron Colonge auf dem linken Seine-Ufer, rechts und links der Stadt, vortheilhafte Aufſtellung. Das Hauptgelager des Grafen Wrede verblieb in Bray.

Dieſe Bewegungen waren eine Folge von den Ueberzeugungen des Fürſten Schwarzenberg, daß es Napoleon ſelbſt ſei, welcher ihn mit ſeiner Hauptmacht auf allen Puncten anzugreifen beabſichtige. Darum hatte der Fürſt auch dem Kronprinzen von Würtemberg geboten, das rechte Seine-Ufer in der Stellung von Montereau, zur Deckung des linken Flügels vom Hauptheer und damit ſich letzteres vereinigen könne, kräftig zu behaupten. General Wittgenſtein hingegen mußte bei Nogent über die Seine zurückgehen, auf dem rechten Fluß-Ufer ſchleunigſt einen Brückenkopf anlegen und mit ſeinen Vorwachten den Saum des Gehölzes bei Sordün beſetzt halten.

Die Monarchen und der Fürſt Schwarzenberg verlegten ihr Hauptgelager von Bray nach Trainel, bei

welchem Puncte sich auch die russischen Garden und Reserven lagerten.

Gegen die Absicht Napoleons war aber der Marschall Victor am vorhergehenden Tag (17. Februar) nicht bis Montereau vorgerückt. Daher befahl er, daß alsogleich ein allgemeiner Angriff gegen den Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg vollzogen werde. General Pajol brach in der Früh (des 18. Februars) von le Chatelet auf, und vertrieb des Kronprinzen Vorwachten aus dem Gehölze von Valence. Als er aber in die Ebene hervortreten wollte, ward es ihm durch die Reiterei unter dem Prinzen Adam von Würtemberg unmöglich. Pajol ließ also 24 Kanonen auffahren, und entwickelte zu ihrem Schutze die Division Pacthod. Aber das Feuer der Würtemberger war so wirksam, daß 12 französische Stücke unbrauchbar wurden. Gleichzeitig erschien Marschall Victor am Fuß der Höhe von Surville. Diese war aber sehr zweckgemäß von den Würtembergern besetzt und vertheidiget. Allein die Stellung von Montereau an und für sich selbst, ist nur gegen einen Feind, der auf dem linken Seine-Ufer gegen die beiden Brücken über die Yonne und Seine vorrückt, nicht aber gegen einen Gegner zu vertheidigen, welcher von Melün oder Nangis herkömmt. Denn im letztern Falle sieht man den Rücken der Stellung bei Montereau durch einen langen Schmalweg bedroht, welchen die Seine-Brücke bildet, von der die Vorstadt mit der Stadt selbst verbunden wird. Der Kronprinz von Würtemberg aber, treu der ihm gewordenen Bestimmung für das Heil des Hauptheeres, war zum äußersten Widerstand vorbereitet. In zwei Treffen stand er zwischen Villaron und St. Martin

und hielt beide Dörfer stark besetzt. Auf dem rechten Seine-Ufer hatte er zwei Brigaden im Rückhalt.

Das durch 4 Bataillons vertheidigte Dorf Villaron ward vom General Chateau zuerst erstürmt; doch nach einer halben Stunde vertrieben ihn die tapferen Würtemberger wieder. Ein wiederholter Angriffsversuch der Division Düchesme scheiterte ebenfalls, während General Chateau mit einer seiner Brigaden die Sürviller Höhen zu umgehen und, von der Pariser Straße her, die Brücken zu gewinnen suchte. Diese Brigade gerieth aber in gänzliche Verwirrung, als ihr Anführer getödtet ward. Schon war es 1 Uhr Mittags und, trotz wiederholter einzelner Angriffe der französischen Generale, behauptete der Kronprinz von Würtemberg die genommene Stellung noch unerschütterlich. Jetzt aber empfingen die Franzosen sehr bedeutende Verstärkungen, und nun ließ General Gerard 40 Kanonen auffahren, um durch ein schreckliches Feuer das würtembergisch-österreichische Geschütz zum Schweigen zu bringen, und seinem eigenen ermüdeten Fußvolk Erholung zu verschaffen. Das zu vereiteln, stürzte der würtembergische General Döring, an der Spitze zweier Bataillons, auf das französische Geschütz hin, als er durch den herbeieilenden General Gerard und dessen Fußvolk, so wie durch ein heftiges Kartätschenfeuer, mit Verlust zurückgetrieben wurde. Zu dieser Zeit erschien Kaiser Napoleon selbst auf dem Schlachtfelde, und ließ nun mit überlegener Macht die Angriffe auf die Sürviller Höhen erneuern.

Der Kronprinz von Würtemberg, welcher mit der größten persönlichen Tapferkeit das Ganze geleitet hatte, beschloß nun seinen Rückzug anzutreten, weil

beinahe der größte Theil seines Geschützes unbrauchbar gemacht worden war, und er für seinen Zug durch den erwähnten Schmalweg allerdings besorgt seyn mußte. Vor allem sendete er das unbrauchbare Geschütz und die beiden Reiterregimenter Nr. 2 und 3 zurück, dann folgte er mit dem Großtheil, während die Brigade Hohenlohe seine Bewegung decken sollte. Trotz der größten Hingebung aller Schaaren, aufgemuntert durch die Gegenwart ihres fürstlichen Führers, konnte jedoch nicht, beim Zug durch den Engweg und beim Uebergang über die Seine, ein großer Verlust abgewendet werden, weil die französische Reiterei unter General Pajol freies Spiel gewann, den Fliehenden zu folgen, und das französische Geschütz die Brücken über die Seine und Yonne bestrich. Das Gefährliche des Rückzugs durch die Stadt Montereau ward noch durch die Feindseligkeit der Einwohner vermehrt. Nur mit der äußersten Mühe der Brigade Hohenlohe, deren Führer schwer verwundet ward, nur nach Verlust von mehreren tausend Mann und einigen Stücken Geschützes gelang nach achtstündigem ehrenreichen Kampf dem Kronprinzen von Würtemberg, sein Kriegsvolk hinter Marolles zu sammeln, und dann mit dem Großtheil Stellung bei Bazoches zu nehmen, während der Nachtrab la Tombe besetzt hielt. Aber auch die Franzosen gestanden ein, an diesem Tag 2,500 Mann, worunter mehrere Generale, verloren zu haben.

Napoleon übernachtete im Schlosse Sürville, sein Heer in der Stellung von Montereau, au Fossard, Varennes und auf dem rechten Seine-Ufer, weil es dem Kronprinzen nicht gelungen war, die Brücke über die Seine und Yonne zu vernichten.

Während dieſes Ereigniſſes auf dem linken Flügel von Schwarzenbergs Heer, vereitelte der General Graf Wrede (18. Februar) die Verſuche des Marſchalls Macdonald, den Seine-Uebergang bei Bray zu erzwingen. Schon Morgens 10 Uhr waren die ſchwachen Vorpoſten der Bayern auf der Straße von Dannemarie vom Feinde zurückgedrückt worden. Die Franzoſen wollten nun aus dem Dorfe St. Sauveur hervordringen. Das Feuer des bayeriſchen 12pfünder Geſchützes, welches General Colonge vortrefflich zu lenken wußte, zerſchlug jedoch jeden Verſuch Macdonalds, vorwärts zu kommen und um ſo mehr, da ihm das ſumpfige Erdreich nur die Entfaltung zweier Bataillons geſtattete. Dieſe rückten auch verſchiedene Male nach dem Dorfe Mouy vor, um ſich dieſes Punctes zu bemeiſtern. Doch das bayeriſche 2te leichte Bataillon darin tapfer und kriegsgeübt, wies die Franzoſen jedesmal blutig ab. Marſchall Oudinot war mit dem linken Flügel des napoleoniſchen Heeres über Provins vorgegangen und nahm ſpäter die Stellung bei Sordün, welche General Graf Wittgenſtein verlaſſen hatte, um nach Nogent zurückzuweichen.

Alle dieſe Ereigniſſe, der Umſtand ferner, daß Napoleon im Beſitz des Seine-Ueberganges auf der Brücke von Montereau war, beſtimmten den Feldmarſchall Fürſten Schwarzenberg, ſein geſammtes Heer in der Umgegend von Troyes zu vereinigen, und dort die Ankunft des Feldmarſchalls Blücher zu erwarten, welcher ſich ſchon von Chalons über Arcis und Mery gen Troyes in Bewegung geſetzt hatte.

Die Aufſtellung des Hauptheeres (am 19. Februar) war folgende: die leichte Diviſion Moritz Lichtenſtein lagerte bei Villeneuve-l'Archeveque; der Vortrab derſelben

hielt

hielt Sens besetzt und streifte bis Pont an der Yonne; der Heertheil Bianchi stand bei St. Liebauld; der Heertheil Giulay zwischen Mouguenx und Macey; die österreichischen Grenadier- und Cüraſſier-Diviſionen lagerten sich bei St. Germain ein; die russische Garde und Reserven zwischen Barbarey und Troyes, nach welch' letzterem Orte das Hauptgelager der Monarchen und des Fürsten Schwarzenberg kam; der Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg rückte über Bray gen Troyes ab; General Graf Wrede aber, nachdem er den letztgenannten Heertheil aufgenommen und zwischen seinen Truppen hatte durchziehen lassen, begab sich mit gesammtem Fußvolk auf die Straße von Nogent und nahm Stellung auf den Höhen von Macon. Seine gesammte Reiterei aber, verstärkt durch die russische Cüraſſier-Diviſion Gretow, mußte unter dem Oberbefehl des Generals Frimont dem Fußvolke bis Grisy folgen, von da, zu Deckung der linken Flanke des Heeres, nach Trainel gehen.

General Graf Wittgenstein hatte, in der Ueberzeugung, Napoleon breche bei Montereau hervor, die Seine-Brücke bei Nogent zerstört und bezog eine Stellung zwischen Pont an der Seine und St. Hilaire, wo er durch den bei Straßburg abgelösten Heertheil Gortschakof Verstärkung erhielt.

Diese rückgängige Bewegung des Schwarzenbergischen Heeres wurde vom Feind nicht unterbrochen, außer daß der Nachtrab Bianchi's durch den General Alix von Nemours aus verfolgt wurde. Napoleon gab nämlich denen Tags vorher errungenen Vortheilen keine Folge. Er war augenblicklich zu sehr mit einer neuen Gestaltung seiner Streitkräfte beschäftiget. Zwar

war General Gerard nach Pont an der Yonne gezogen, um die Richtung nach Sens einzuschlagen. Er fand aber bei ersterem Puncte die Brücke bereits zerstört. Macdonald, welcher es aufgab, den Seine-Uebergang bei Bray zu erzwingen, war über Vimpelles, Egligny, Chatenay nach Montereau zu gegangen und hatte Stellung bei Marolles. Marschall Oudinot erkannte die Schwierigkeit eines Seine-Ueberganges bei Nogent, und zog statt dessen über Dannemarie nach Bray. Die kaiserlichen Garden unter Marschall Ney standen zu Montereau.

Am 20. Februar setzte General Wrede seine Bewegung über St. Hilaire, les Granges bis Fontaines les Grez fort, wo er seinem Fußvolke Stellung nehmen ließ, mit der Rechten an Savieres, mit der Linken an Fontaines St. Georges gelehnt. Die Reiterei lagerte zwischen Eschemine und Orvillers; ihr waren von Nogent her schwache Reiter-Abtheilungen gefolgt. General Wittgenstein hielt bei Mery auf dem linken Seine-Ufer. Der Nachtrab desselben unter General Pahlen ward mit dem Großtheil bei Chartres aufgestellt, und dessen Spitze bei Romilly und St. Hilaire, nachdem sie durch die Franzosen von Nogent zurückgedrängt worden war. Der Kronprinz von Würtemberg hielt bei Barbarey. Die Heertheile Bianchi und Giulay, so wie die österreichischen Reserven hatten Stellung bei Fontraines; die Division Moritz Lichtenstein bei Villeneuve-l'Arscheveque; die russischen und preußischen Garden und Reserven bei Malmaison; das schlesische Heer, durch die Heertheile Rudzewitsch und Korf, welche bisher vor Mainz verwendet worden waren, wieder bis auf 48tausend Mann gebracht, erreichte nun

auch die Umgegend von Arcis an der Aube. — Am folgenden Tag (21. Februar) kam das schlesische Heer nach Mery und vollzog dadurch seine Vereinigung mit dem Hauptheer. General Sacken hielt letztbenannte Stadt besetzt; Blüchers Hauptgelager war in Droup de Basle; sein Vortrab besetzte Megrigny. General Wittgenstein zog dagegen von Mery ab, nachdem sein Vortrab unter Graf Pahlen, in Vereinigung mit der Reiterei unter General Diebitsch, von Romilly aus eine Erkennung des Feindes gegen Pont an der Seine unternommen hatte, aber vom Vortrab Oudinot's bis Chartres zurückgedrückt worden war. Wittgenstein lagerte itzt bei Fontaine, rechts dem Heere unter Wrede. Letzteres behielt seinen Stand zwischen Savier und Fontaine.

Weil aber der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg schon den Vorsatz gefaßt hatte über die Seine zurückzugehen, doch die Engpäße, die zu deren Ufern führen, zu behaupten, so mußte am nämlichen Tag (21. Februar) der Kronprinz von Würtemberg Stellung hinter Troyes bei Rüvigny nehmen; die österreichischen und russischen Reserven indessen lagerten auf den Höhen von Parre aux Tertres.

Nachmittags 3 Uhr zeigten sich starke feindliche Reiter-Abtheilungen auf der Straße von Trainel nach Troyes, welche die Vorwachten des Generals Wrede nach Orvillers zurückdrängten.

Schon hatte der Fürst Schwarzenberg eine allgemeine große Erkeunung des Feindes angeordnet (für den 22. Februar), sich aber bestimmt ausgesprochen, vor dem Engpaße von Troyes sich in kein ernsthaftes Gefecht einzulassen, als Napoleon abermals seine An-

griffs-Bewegungen, besonders gegen den Seine-Uebergang bei Mery, fortsetzte, weil er durch die Stellung des schlesischen Heeres bei diesem Puncte in Rücken und Seiten bedroht war.

An diesem Tage hatten die Verbündeten folgende Aufstellung: Wittgenstein lagerte auf dem rechten Seine-Ufer bei Villacerf und beobachtete die Seine-Uebergänge von Rilly, St. Cyre, St. Benoit; der Kronprinz von Würtemberg bei Rouilly; Bianchi und Giulay bei Mougueux. Wrede hatte die Tags vorher behauptete Stellung verlassen und eine andere bei Malmaison genommen. Seine Reiterei als 1stes Treffen stand in der Ebene von Malmaison; das Fußvolk als 2tes Treffen, mit seiner Rechten an St. Lie gelehnt, seine Linke bis Mougueux ausgestreckt. Ihm dienten drei russische schwere Reiter-Divisionen, die preußische Garde-Cavallerie-Brigade, so wie die russische leichte Cavallerie-Brigade, unter persönlicher Anführung des Großfürsten Constantin, als Rückhalt.

Napoleon hatte dem Marschall Oudinot Befehl ertheilt, den Besitz des Engpaßes bei Megrigny, so wie den des Punctes Mery zu erobern, während die übrigen Abtheilungen seines Heeres gegen Troyes vorrücken würden. Daher hatte die französische Division Boyer den Vortrab Sackens von Megrigny zurückgetrieben und war nach Mery vorgerückt. Hier griff sie die wenigen russischen Bataillons lebhaft an, welche die Stadt vertheidigten und warf sie, nach tapferer Gegenwehr, und nachdem die Seine-Brücke in Brand gesteckt worden war, auf das rechte Ufer zurück. Eben wollte sie aus der Stadt selbst hervorbrechen, als der Anblick des in Schlachtordnung aufgestellten schlesischen Heers ihren Ungestüm zü-

gelte. Nach der Verwundung des Generals Gruyeres gingen die Franzosen auf das linke Seine-Ufer zurück.

Es war etwa 12 Uhr Mittags, als Napoleon auch mit dem Großtheile seines Heeres in drei Massen auf die Ebene von Troyes hervortrat. Beim Erblicken seiner vor ihm gelagerten zahlreichen Feinde, schien sein sehnlichster Wunsch erfüllt zu werden. Er zweifelte nicht, Fürst Schwarzenberg sei entschlossen eine Hauptschlacht anzunehmen. Wenig beunruhigte ihn hiebei die Stellung des schlesischen Heeres. Denn letzteres war zwischen Seine und Aube eingeklemmt und der große Kampf wohl schon entschieden, ehe Blücher nur seinen Uebergang auf das linke Seine-Ufer vollendet hatte, um dem Hauptheere Hülfe zu bringen.

Also ertheilte der Kaiser die Befehle zu gänzlicher Vereinigung seiner Macht. Noch am Abend mußte General Gerard seine Heerhaufen bei Villemans lagern und über Prünay Verbindung mit dem Marschall Macdonald herstellen, welcher bereits Eschemine und Pavillon besetzt hatte. Marschall Oudinot, welcher auf der Straße von Nogent hinausgeschobene Vorwachten des Generals Grafen Wrede zurückgedrückt hatte, lagerte bei les Grez und ward die Linke des französischen Heeres. Napoleons Garde war bei Chartres. Schon hatte auch General Grouschy Befehl, eilends von Provins auf der Straße von Nogent herbeizukommen.

Napoleon hatte den Vorsatz, falls ihm gelänge, Schwarzenbergs Heer in offener Feldschlacht zu schlagen, sich auf das schlesische Heer zu werfen und so durch zweifachen Sieg, den Namen der Stadt Troyes auf immer in den Geschichten seiner Thaten zu verherr-

lichen. Doch all diese Entwürfe vereitelte die Vorsicht des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg.

Er hatte schon Anzeige, daß auch dem äußersten linken Flügel seines Heers im mittäglichen Frankreich große Gefahr bevorstehe. Denn Marschall Augereau, welcher durch bedeutende Truppen aus Spanien verstärkt worden war, ging dort von bisheriger Vertheidigung zum Angriff über. Er hatte die Oesterreicher von Chambrey, Macon und Bourg vertrieben, ja bedrohete den vom General Grafen Bubna besetzten hochwichtigen Punct Genf. Noch andere Gefahr offenbarte sich dem Hauptheere im Fall irgend einer Niederlage. Denn es mußte sich alsdann vielleicht mitten zwischen den festen Plätzen des Mosel und Vogesen-Departements zurückziehen; und dort erwarteten die kriegerischen Bewohner jener Landstriche schon mit Ungeduld den Zeitpunct, die Waffen zu ergreifen, um den gänzlichen Untergang der verbündeten Heere zu vollenden. Diese Rücksichten, vereint mit Ansichten der Staatsklugheit der verschiedenen Minister, waren einmal die Veranlassung, daß man dem Kaiser Napoleon statt der Schlacht, einen Waffenstillstand anbot, andertheils aber den Beschluß faßte, daß Hauptheer nach Langres zurückzuführen, dort alles, was nur immer streitbar sei, zu vereinen, während das schlesische Heer an der Marne die Vereinigung mit Winzingerode, Bülow und Woronzow vollziehen, und aufs Neue gegen Paris vorrücken sollte. Denen bei Genf und im mittäglichen Frankreich kämpfenden Oesterreichern sollte eine Verstärkung von 45 bis 50tausend Mann, das Ganze dem Erbprinzen von Hessen-Homburg untergeordnet, Befreiung von Unternehmungen Augereau's bringen, während die Heere unter dem Herzog von Weimar

und dem Kronprinzen von Schweden, in den Niederlanden und bei Lüttich, die Besatzungen der festen Plätze im Zaume halten, dem schlesischen Heere aber, als Unterstützung, dienen sollten. So konnte hernach der äußerste rechte und linke Flügel der verbündeten Heere mit Nachdruck wieder zum Angriff übergehen, indessen Schwarzenbergs Heer, nur beobachtend, nach Umständen, dem einen oder andern Theil eine schützende Macht wurde.

Nachdem daher vor Allem die Räumung der französischen Lande bis an die Aube, als gebieterisch nothwendig, angenommen war, ertheilte Schwarzenberg Befehle zum Rückzug.

Die russischen und preußischen Garden, so wie die Reserven zogen nach Vandoeuvres. Ihnen folgten die Schaaren des Kronprinzen von Würtemberg. Graf Wittgenstein ließ seinen Nachtrab noch bei Villacerf stehen, den Großtheil des Heeres führte er aber nach Pinay. Giulay zog nach Bar an der Seine. Fürst Moritz Lichtenstein bildete des letzteren Nachtrab und ward nach einem Gefecht bei Fontrannes mit dem Vortrab des Generals Gerard, zum Rückzug gen Troyes bis zur Vorstadt St. Savine gezwungen. General Wrede hatte schon um Mitternacht (vom 22. zum 23. Februar) den Zug nach Troyes fortgesetzt. Die Division Rechberg ging auf der Schiffbrücke bei St. Lie über die Seine und nahm Stellung bei St. Maure; die des Generals Delamotte durch Troyes schreitend, stellte sich bei St. Parre auf. Die gesammte Reiterei des Heeres unter General Frimont, mit Ausnahme der Regimenter Szekler und Knesewich, lagerte zwischen beiden genannten Divisionen. Die oben erwähnten zwei öster-

reichiſchen Reiter-Regimenter leiſteten Dienſt auf dem rechten Seine-Ufer vor Troyes; die Stadt ſelbſt wurde durch öſterreichiſches Fußvolk unter dem General Volkmann beſetzt. General Graf Wrede nahm daſelbſt ſeinen Aufenthalt und ließ eiligſt die Stadt-Eingänge verrammeln. Es war aber Napoleon ſchon in der erſten Frühe (des 23. Februars) auf den beiden von Nogent kommenden Straßen gen Troyes vorgerückt und am linken Seine-Ufer gegen Mittag vor dieſer Stadt angekommen, die durchaus keiner langen Vertheidigung fähig war. Wrede hatte die ausgedehnten verfallenen Wälle mit 5 Bataillons und einer 6pfündigen Batterie beſetzen laſſen, während drei Bataillons Fußvolk auf verſchiedenen Plätzen den Vertheidigern Rückhalt gewährten und die innere Sicherheit handhabten. Auch wurden am Nachmittag ſämmtliche Vorwachten, Reiterei und Fußvolk, weil ſie von der feindlichen Reiterei hart gedrängt waren, in die Stadt Troyes ſelbſt zurückgezogen. Die Stadt-Thore waren geſchloſſen.

Zu dieſer Zeit forderte der franzöſiſche General Pire' die Beſatzung von Troyes zur ungeſäumten Uebergabe auf. Wrede wollte die Räumung der Stadt jedoch erſt am andern Morgen 8 Uhr vollziehen. Früher dieß zu thun, ſagte Wrede, ſei ihm ohne Nutzen, da weder er noch ſeine Waffengefährten Hab und Gut in der mit Untergang bedrohten Stadt beſäßen. Pire' traf Anſtalten zum Sturm und ließ 16pfünder Geſchütz auf die Stadt ſpielen. Darum übte Wrede Vergeltungsrecht und ſteckte durch Haubitz-Granaden die Vorſtädte St. Martin und St. Savine in Brand. Nachts 10 Uhr hatte der Feind eine 12pfünder Batterie bis zum Thore de la Pre'ze vorgebracht. Er ſchlug durch das Feuer derſelben

einen weiten Bruch in die Stadt-Mauer, und versuchte stürmend in die geräumige Oeffnung einzudringen. Drei Compagnien des österreichischen Regimentes Erzherzog Rudolph standen ihm hier wacker entgegen und schlugen die Angreifenden mit Nachdruck zurück. Eben so geschah es, als er um 11 Uhr den Versuch wiederholte, und zum drittenmale, da es spät schon und beinahe Mitternacht geworden.

Als Napoleon sah, daß Fortsetzung des gewaltsamen Angriffes nur Untergang einer der blühendsten Städte Frankreichs herbeiführen würde, gebot er einsweilen davon abzustehen. Er lagerte sein Heer (den 2ten, 5ten, 6ten und 11ten Heertheil, die zweite Reiter-Abtheilung, so wie die kaiserliche Garde) am Eingang der Vorstädte von St. Martin und Nôs, St. Savine, zwischen St. Andre' und der ehemaligen Chartreuse, bei der Capelle von St. Luc und bei Chatres, wohin er auch sein Hauptgelager verlegte, ferner in den gegen St. Julien gelegenen Dörfern, so wie in der Umgegend von Megrigny.

Wrede aber nahm nach Mitternacht die beiden Bayern-Divisionen nach Lousigny zurück. Der Nachtrab, welcher aus der gesammten Reiterei unter General Frimont gebildet ward, folgte dem Fußvolk und nahm ebenfalls Stellung vor Lousigny; die Vorwachten blieben bis an die Guillotiere-Brücke vorgeschoben. Um 2 Uhr Morgens (24. Februar) zog auch General Volkmann mit seinen Truppen von Troyes ab, in welcher Stadt nur noch zwei Geschwader Szekler Husaren, am Thore von Maignelet, beobachtend zurückbleiben mußten. Eine Stunde später erneute das französische Heer seine Angriffs-Bewegung. Der Vortrab desselben drang in die Stadt ein und drückte, unterstützt durch die Einwohner, die

zwei österreichischen Geschwader zurück, welche sich jedoch brav vertheidigten, selbst Gefangene machten und wohl geordneten Rückzug zu ihrem Großtheil antraten.

Schon hatten aber die verschiedenen Heerführer Nachricht von dem Abschluße eines Waffenstillstandes empfangen. Als Folge dessen war der Punct Lousigny unpartheisam erklärt; die beiderseitigen Heere mußten in der Stellung verbleiben, die sie eben inne hatten. Das minderte jedoch die Wachsamkeit der Feldherrn nicht, am wenigsten die des Grafen Wrede als Oberbefehlshabers vom Nachtrabe des großen verbündeten Heeres. Und wahrlich, diese Wachsamkeit that Noth. Denn schon gegen 12 Uhr Mittags erschien der gesammte feindliche Heertheil Gerard auf den Höhen von La Guillotiere, unterstützt durch die Reiterei der kaiserlichen Garde und durch zwei Divisionen vom Heertheile Ney's.

Wrede hatte es kaum erfahren und daß der Feind Abtheilungen über Montaulin gegen die linke Seite der Verbündeten sende, so übertrug er, um den ferneren Rückzug des Heeres zu schirmen, dem General Grafen Rechberg mit dessen Division Fußvolk und der Reiter-Brigade Dietz die Besetzung des Engpasses von Moutier-Amey, gesichert durch staffelförmig aufgestellten Rückhalt bis Villeneuve-Megrigny. General Volkmann hatte ohne Hinderniß schon seine Wiedervereinigung mit der Bayern-Division Delamotte in und hinter Lousigny gemacht; General Frimont mit der ganzen Reiterei seine Aufstellung vor genanntem Puncte, doch mit einer Vorhut auf der La Guillotiere-Brücke.

Es mochte etwa 4 Uhr Nachmittags seyn, als das Anrücken zahlreicher feindlicher Haufen zu Fuß und zu Pferd von dem Vortrabe des Generals Wrede bemerkt

wurde. Es war General Gerard mit seinem Heertheil und mit dem zweiten französischen Heertheil Reiterei. General Wrede nahm alsbald sein Fußvolk des ersten Treffens, gleichzeitig die Division Rechberg, ersteres durch den Engpaß von Moutier-Amey, letztere nach Vandoeuvres zurück. Doch fort und fort blieb der Engpaß selbst durch drei dahinter aufgestellte Bataillons beschützt.

Als die Reiterei Frimonts, zu deren Unterstützung das 1ste Bataillon vom 7ten Linienregimente, ein Bataillon von Erzherzog Rudolph und zwei Compagnien des 2ten leichten Bataillons hatten vorrücken müssen, dem Fußvolk langsam folgte, sah man die Reiterei der französischen Garde heransprengen, ohne Zweifel um den Rückziehenden den Gang durch den Engpaß wenigstens zu erschweren. Dieß zu vereiteln, ließ General Frimont die Regimenter Schwarzenberg Uhlanen und Szekler Husaren dem Feind entgegen rennen. Es geschah dieß mit so entschiedenem Nachdruck, daß der Feind überrascht den Rücken wandte, weit floh, und Frimont seine Reiter ohne Schaden durch den gefährlichen Paß führen konnte. Die wieder gesammelte französische Reiterei kam bald darauf abermals zum Vorschein und zwar mit großer Verstärkung. Sie machte neuen Angriff gegen die zur Vertheidigung des Engpasses zurückgebliebenen Bataillons. Doch ihnen zum Schutz stand der tapfere und kaltblütige General Frimont nicht gar ferne. Er rückte mit seiner Reiterei noch einmal vor, hielt die Franzosen im Zaume und bewahrte die sehr bedräuten Bayern *).

*) Das 1ste Bataillon des 7ten Regimentes hatte während seines Rückzuges einen schwer verwundeten Officier (Lieutenant Lachner), 57 todte und verwundete Männer, 33 Vermißte. Der Major Fortis, die Hauptleute Schmeckenbecher und Haacke, die Oberlieutenants Bienenthal und Hausmann hatten gut gedient.

Als sich dieß beim Nachtrab begab, hatte der General Wrede den Großtheil seines Heeres durch Vandoeuvres geführt, und konnte ohne weitere Anstrengung seinen Rückzug nach Bar an der Aube vollenden. Diesen Punct erreichte auch General Baron Frimont mit jenen drei Bataillons und der gesammten Reiterei in der Frühe (des 25. Februars). Denn bei Vandoeuvres hatte der Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg, am nämlichen Tag durch 6tausend Mann neu angekommener Truppen verstärkt, Stellung genommen und bildete nun von hier aus die Nachhut des Hauptheeres. General Frimont aber hatte bis halb neun Uhr des vorhergehenden Abends (24. Februar) den vielgenannten Engpaß von Moutier-Amey behauptet.

Die Franzosen blieben mit ihrer Reiterei spät in der Nacht (vom 24. zum 25.) bei Villeneuve-Megriguy; der 2te französische Heertheil, so wie der, von welchem eine Brigade Mery besetzt hielt, nahm Stellung diesseits der Guillotiere-Brücke; die beiden Divisionen unter dem Marschall Ney, welche jenen bis an die Brücke über die Barse gefolgt waren, kehrten nach Parre aux Tertres zurück. Napoleon hatte feierlichen Einzug in Troyes gehalten. Graf Kellermann war indessen mit seiner Reiterei von St. Julien an der Sarce dem Heertheile Giulay's beinahe bis Bar an der Seine nachgerückt. Marschall Macdonald aber führte den 11ten Heertheil und das 8te Reitercorps bis Parre-les-Vaudes; ihm diente die Division Roussel, bei Maisons-blanches, als Rückhalt.

Am folgenden Tag (25. Februar) rückten die russischen und preußischen Garden und Reserven nach Colombe', wohin auch das Hauptgelager des Fürsten Schwarzen-

berg kam. Giulay und der Kronprinz von Würtemberg lagerten hinter Bar an der Aube. General Graf Wrede hatte wieder die Deckung des Ganzen übernommen, Aufstellung vor Bar an der Aube längs dem linken Fluß-Ufer, und mit Abtheilungen der Division Hardegg den Fluß-Uebergang bei Dolencourt besetzt, mit den Vorwachten bei Spoy.

Die Stellung des Hauptheeres (am 26. Februar) war folgende: die Garden und Reserven gingen von Chaumont nach Langres. Der Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg, verstärkt durch 6 österreichische Grenadierbataillons, verließ Bar an der Aube uud zog nach Blaisonville; General Wittgensteins Vortrab hielt Aileville; eine Kosaken-Abtheilung streifte bis Vignory; der Großtheil desselben lagerte bei Colombe aux deux Eglises; Giulay hatte Stellung bei Arc en Barrois; Fürst Moriz Lichtenstein ging nach Chatillon zurück. General Wrede blieb bis 1 Uhr Mittags (26sten) in der Tags vorher genommenen Stellung.

Fürst Schwarzenberg hatte diese Bewegungen alle in der Voraussetzung vollziehen lassen, ihm folge Napoleon mit seines ganzen Heeres Macht auf dem Fuß. Napoleon hatte hingegen schon den Entschluß gefaßt, sich vom Hauptheere der Verbündeten hinweg, noch einmal gegen das Heer Blüchers zu wenden, um auf diese Weise noch einmal beide Heermassen gänzlich von einander zu trennen, und deren ihm nicht geringe Gefahr bringende Vereinigung um jeden Preis zu hindern. Daher hatte er den Marschällen Macdonald und Oudinot Befehl ertheilt, dem Fürsten Schwarzenberg auf den Hochstraßen von Bar und Chatillon zu folgen, während General Alix sie beide von Auxerre

aus, unterstützen sollte. Die Marschälle Ney und Victor sollten, unterstützt durch einige tausend Pferde, das schlesische Heer beobachten. Bei Troyes stellte er die Divisionen Laferriere, Excelmanns und Friant, als Rückhalt auf, die, nach Umständen, gegen Marne oder Aube vorrücken konnten. Die junge Garde aber und die Dragoner unter General Roussel, mußten in der Morgenfrühe (25. Februar) nach Arcis ziehen, und dieselbe Richtung auch, von Sezanne her, Marschall Marmont nehmen.

In Folge dieser Anordnungen geschah (am Nachmittage des 26. Februars) daß General Gerard, mit der Spitze vom Heertheil Oudinots und 10 Stücken Geschütz, die Vorwachten des Generals Wrede bei Dolencourt zurückdrängte. Wrede war aber eben im Begriff, seine gegenwärtige Stellung vor Bar, mit der vortheilhaftern hinter der Aube zu vertauschen; zog wirklich seine Truppen durch Bar durch und stellte sie auf den Anhöhen jenseits in Schlachtordnung, während noch die Nachhut langsam und fechtend, vom Gegner immer lebhafter gedrängt, folgte, bis sie ebenfalls in die allgemeine Schlachtlinie einrücken konnte. Auch Graf Pahlen, für den Augenblick unter Wrede's Befehlen, zog durch die Stadt, und nahm Stellung auf dem rechten Flügel des bayerisch-österreichischen Heeres. Die rechts der großen Straße liegenden Weinberge blieben durch österreichisches Fußvolk und durch die leichte russische Jäger-Brigade Wlastow besetzt.

Der französische Vortrab, an seiner Spitze General Gerard, rückte in Bar ein. Ein Versuch aber, aus der Stadt hervorzubrechen, ward durch das kreuzende Feuer des bayerischen vortheilhaft aufgestellten Geschützes

vereitelt. Während dessen erschien auch der übrige Theil der Schaaren Oudinots an den Aube-Ufern. Graf Gerard mußte darauf mit seiner Division Stellung auf den Höhen der Filles-Dieu nehmen. Die Division Pacthod lagerte zum Schutz der Brücke auf den Höhen am linken Aube-Ufer; der 7te Heertheil der Franzosen aber und das 2te Reitercorps rechter Hand von jener im Thale. Marschall Macdonald war, ohne einen Feind zu treffen, bis Essoyes, Loches und Landreville vorgerückt, hatte seine Reiterei bis Fontette vorgeschoben, und Mussy l'Eveque besetzt, und beobachtete die Wege nach Langres und Chatillon.

Die Nachrichten, welche itzt von den Bewegungen des schlesischen Heeres einliefen, veränderten die bisherigen Vertheidigungs-Maßregeln des Hauptheeres schnell wieder in Angriffsbewegungen.

Feldmarschall Blücher, welcher (noch am 23. Februar) seine Stellung bei Mery in der Hoffnung behauptet hatte, die vereinigten, nur durch die Seine noch getrennten Verbündeten, würden unter den Mauern von Troyes, dem Kaiser Napoleon die Entscheidungsschlacht liefern, war wegen ihres Rückzugs nach der Aube (in der Morgenfrühe des 24. Februars) und nach Anglüre abgezogen, nachdem er noch die Aube-Uebergänge bei Plancy und Arcis hatte zerstören lassen. Er wollte sich bei Sezanne auf den Heertheil Marmonts werfen und dadurch die Aufmerksamkeit Napoleons theilen. Er ließ also am folgenden Tag das schlesische Heer in zwei Massen über Barbonne und Guichey vorwärts nach Sezanne gehen. Doch Marschall Marmont, als er durch seine vorgeschobene Reiterei vernahm, er werde mit Angriff von einer sehr überlegenen Macht bedroht, zog ohne

Zeitverluſt auf die Höhen von Verdey, und ſpäter weiter nach Laferte-Gaucher. Feldmarſchall Blücher rückte alſo ohne Schwertſtreich in Sezanne ein.

Dieß und die Ueberzeugung, daß nur ein Theil der franzöſiſchen Streitkraft dem Hauptheere der Verbündeten gefolgt ſey, wurden Veranlaſſung, daß (am 27. Februar) die ſchwachen feindlichen Abtheilungen aufs Neue angegriffen werden ſollten, die jenem gegenüberſtanden.

General Graf Wrede, welcher erfahren hatte, Bar an der Aube ſei ebenfalls nur ſchwach beſetzt, beſchloß, ſich dieſes Anlehnungspunctes der feindlichen rechten Flügelſtellung noch am Abend (des 26ſten) zu bemeiſtern. Er ließ das Bataillon des 8ten Regimentes unter dem Major Maſſenhauſen zum Angriff mit dem Bajonett anrücken. Und trotz dem heftigſten feindlichen Feuer drang die Grenadier-Compagnie dieſes Bataillons durch die Vorſtadt von Chaumont bis zum Stadtthor. Die bayeriſchen Schützen beſetzten dieſes. Ihnen folgte die ganze Bataillonsmaſſe und ſo zogen ſie vereint, zwar tapfer, aber ohne Vorſicht, ohne der Seitenſtraßen zu achten, bis auf den Marktplatz vor. Hier ſtand ein Bataillon Franzoſen. Sobald die Bayern ihren Gegnern ſchußgerecht näher gekommen waren, begannen die Franzoſen ein mörderiſches Feuer. Die Bayern mußten weichen. Doch die franzöſiſchen Generale hatten ſchon neue Bataillone zur Verſtärkung in die Stadt geſandt; ja es brach ſogar ein Bataillon im Rücken der Bayern und aus den Seitenſtraßen hervor. Es ſollte Gefangenſchaft oder Tod gelten. Auf allen Seiten angegriffen blieb den Bayern kein Weg offen, als durch die feindlichen Reihen, um wieder frei zu ihrem Heer zu kommen. Die Tapfern bahnten ſich dieſen Weg über Leichen, jedoch nicht ohne eigenen bedeutenden Verluſt.

lust. Der Major Massenhausen an ihrer Spitze selbst ward getödtet. Sieben Officiere und beinahe zweihundert Mann fielen, größtentheils schwer verwundet auf dem Wahlplatz, mancher davon in Gefangenschaft. Der Ueberrest unter dem Hauptmann von Lemmingen gelangte glücklich zur Wiedervereinigung mit den Waffengefährten. Aber im gefahrvollsten Augenblick hatte ihnen der Adjutant des Oberbefehlshabers, der Major von Besserer, mit Uebereinstimmung des Generals von Maillot, schnell drei Compagnien des 2ten leichten Bataillons unter dem Major Seebus zur Hülfe herbeigebracht, während General Maillot selbst eine Compagnie zum Schutz ihrer Flanke, umsichtig in Bewegung setzte. So erleichterte er auch den gegen die Chaumonter Vorstadt vorgerückten 3 Compagnien des Majors Seebus den Rückzug. Diese drei Compagnien setzten den Kampf um Besitz der Vorstadt bis zur einbrechenden Nacht ehrenreich fort und behaupteten die Vorstadt selbst *).

*) Während des Kampfes in Bar-für-Aube und deren Vorstadt hatte sich das Bataillon des 8ten Regimentes, und vorzüglich die Hauptleute Scheber und Villeneuve, der Oberlieutenant und Adjutant von Maillinger, die Feldwebels Fink, Fortner, Hohenhauer, der Sergeant Zechmann, die Gemeinen Breitschafter, Leitner, Freller, Hofmann, hervorgethan. — Vom 2ten leichten Bataillon hatte der Major Seebus sich tapfer benommen. Dessen drei Compagnien zählten einen Verlust von 1 getödteten Officier (Lieutenant Perlinger), 1 schwer Verwundeten (Oberlieutenant Voit), 4 getödteten und 55 verwundeten Soldaten. Die Franzosen geben ihren Verlust auf 50 Mann an. — Bei Räumung der Stadt ward ein sehr ausgezeichneter bayerischer Officier getödtet. Es war der zweite Adjutant des Generals Grafen Wrede,

Noch am Abend des Tages eilte General Graf Wrede in das Hauptgelager des Fürsten Schwarzenberg, umständliche Meldung über die Vorfälle bei Bar an der Aube zu machen. Er zweifelte nicht, daß es leicht seyn müsse, die auf beiden Seiten der Aube äußerst unzusammenhängend stehenden französischen Abtheilungen vollkommen aus einander zu schlagen, wenn man sie nur lebhaft angreife. Dazu waren schon die Heertheile Wrede und Wittgenstein gleichsam vereiniget und ihrem Gegner um so überlegener, weil eine russische schwere Reiter-Division seit mehreren Tagen dem bayerisch-österreichischen Heere zugetheilt war.

Wrede's Antrag ward noch mächtig durch die Beistimmung des ritterlichen Königs von Preußen unterstützt. Man verabredete also den gemeinsamen Angriff für den folgenden Tag. Der bayerische Feldherr sollte aus der Ebene zwischen Lignot und Bar, gegen letztern Punct hervorschreiten und dessen Besitz erkämpfen; General Graf Wittgenstein sollte gleichzeitig die Vernonfaiter Höhen angreifen, indessen der Kronprinz von Würtemberg la Ferte' an der Aube erstürmen und Parteien auf der Straße nach Troyes und Vandoeuvres vorsenden würde.

Bei Tagesanbruch (27. Februar) hatte das bayerisch-österreichische Heer zwischen Lignot und Bar an der Aube zu den Waffen gegriffen. Es mochte 7 Uhr seyn, als der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, bald darauf

---

der Oberlieutenant von Guthy. Auch ward der Lieutenant Rauscher, von dem Geschwader des 7ten Chevauxlegers-Regimentes, welches dem Oberbefehlshaber zur Bedeckung diente, sehr schwer verwundet.

der König von Preußen mit seinen Prinzen, vor dem Heere erschienen, um noch einmal die Beschaffenheit der Gegend zu übersehen, auf welchem die nahe Schlacht geliefert werden sollte. Nun überzeugte man sich, daß vor Allem dem feindlichen Feldherrn der Vortheil entrissen werden müsse, wenn er aus seiner gegenwärtigen Stellnng vertrieben wäre, neue Aufstellung hinter den Schluchten nehmen zu können, die sich bei Maisons, Levigny, Eclance gegen die Aube-Ufer verlaufen. Deswegen sollte Graf Wittgenstein über Arentiere, Arsonval, den linken französischen Flügel, und jene Schluchten und Thäler umgehen, während General Wrede den rechten französischen Flügel so lange beschäftigte, bis Wittgenstein die Nähe von Dolancourt erreicht haben würde. Dann erst sollte der bayerische Feldherr Bar an der Aube stürmen und die Franzosen daraus vertreiben lassen.

Um 10 Uhr Morgens (27. Februar) begann das Wittgensteinische Heer seine Bewegung in drei Massen. Die eine derselben unter dem Grafen Pahlen, aus der Division Schachowsky, vier Husaren-Regimentern, drei Pulks Kosaken und 12 Stücken Geschütz zusammengesetzt, zog über Arentiere, über den Kamm des bei Vernonfait gelegenen Bergs-Abhanges und die Mühlen bei Levigny nach Arsonval. Prinz Eugen von Würtemberg führte die Division Pitschnitzky, als zweite Angriffsmasse zur Unterstützung der erstern, über die Höhen vor dem Gehölze von Levigny und nahm Stellung, mit seiner Rechten gegen Vernonfait, mit der Stirnseite gegen die Aube. Die dritte Angriffsmasse, aus den Divisionen Helfreich und Mezenzow, den Pleskower schweren Reitern, dem Lubnischen Husaren-Regiment bestehend, anfänglich bestimmt, dem Grafen Pahlen zu

folgen, rückte von Levigny gerade gegen Arsonval vor. Sie mußte aber späterhin die Linke des Heeres bilden, weil General Wlastow sogleich die nach dem Alsentiere-Bache rechts abfallenden Weinberge zu besetzen hatte. Denn während der übrige Theil die innern Höhengipfel bei Vernonfait anzugreifen die Bestimmung erhielt, waren diese schon von den Franzosen besetzt.

Marschall Oudinot hatte schon Tags vorher bestimmte Kunde, daß man ihn angreifen würde. Er schien es nicht zu beachten. Ja selbst, nachdem man schon (am 27sten) die Bewegungen der Verbündeten wahrnahm, fand es der Marschall noch nöthig, das den Tag vorher nach Magny-le-Touchard zurückgeschickte Geschütz des 7ten Heertheils wieder herbeizurufen. Nachdem aber die zum Gehölze von Levigny geschickte französische Reiter-Abtheilung von der des Grafen Pahlen zurückgeworfen war, schritt Oudinot zu Vertheidigungs-Anstalten.

Die Stadt Bar-sür-Aube ward daher sogleich von der Division Dühesme besetzt. Eine Brigade (Jarrey) stellte sich auf den Abhang des Bergrückens der Filles-Dieu; eine Brigade (Belair) auf den Gipfel des Malpiner Bergrückens. Die Scharfschützen von dieser letztern geriethen unmittelbar darauf mit den vordringenden Russen ins Gefecht. Die Division Leval zog in gedrängten Haufen nach dem Gipfel des bei Vernonfait befindlichen Hügels. Das zweyte Treffen bildete die Division Rothenburg, hinter der Brigade Chasse', welche den linken Flügel des ersten Treffens ausmachte; die Reiterei des Grafen St. Germain sah man bei Moutier; die Division Pacthod nahm Stellung vor ihrer Lager-Linie, um als Rückhalt zu dienen.

Das 23ste und 24ste russische Jäger-Regiment hatte eben den bei Vernonfait gelegenen Bergrücken erstiegen und den Weinberg besetzt, als sie von zwei französischen Regimentern unter General Montfort auf das Heftigste angefallen und von dem Berg-Abhange in eine Schlucht zurückgejagt wurden, welche sich von dem Wäldchen bei St. Jacques nach dem Gehölze bei Levigny fortzieht. Den Russen diente die dort eben eingetroffene Colonne Gortschakof zur willkommenen Unterstützung. Auch die schweren Pleskower Reiter und ein Bataillon Kalug'a hemmten die Fortschritte des verfolgenden Feindes, bis das russische Geschütz, vortheilhaft aufgestellt, die Franzosen auf das Wirksamste mit Kartätschen beschießen konnte. Durch dieß Feuer kam nicht nur die französische Brigade Montfort, sondern auch die weiter rechts derselben aufgestellte Brigade Belair in Unordnung. Kaum hatte dieß Fürst Gortschakof gesehen, machte er mit Ungestümm einen zweiten Angriff. Der bereits in der Nähe von Levigny eingetroffene Prinz Eugen von Würtemberg zog nun auch gegen das Gehölze an, und trat dort mit der Brigade Chasse' ins Gefecht. Schon schien der Angriff des Fürsten Gortschakof entscheidende Wendung nehmen zu wollen, als General Montfort durch die Brigade Pinoteau so gute Unterstützung empfing, daß des blutigen Kampfes Gleichgewicht für die Franzosen völlig wieder hergestellt ward. — Nun erst wurde Marschall Oudinot gewahr, wie nachtheilig ihm die Abwesenheit eines Theiles von seinem Geschütz auf den bedroheten Puncten werden wolle. Er ließ zwar eine Batterie des Generals Gerard herbeiholen, die aber dem auf den Berghöhen vortheilhaft stehenden Geschütz der Russen keinen langen Widerstand

leisten konnte, sondern bald zum Schweigen gebracht ward.

In diesem Augenblick erschien ganz unerwartet franzdsische Reiterei unter Graf Kellermann auf der Straße von Bar-sür-Aube nach Aileville. Sie war bei St. Esprit durch die Aube gegangen. Mit größter Tapferkeit warf sie sich gegen die russischen Reiterregimenter Pleskow und Lubny. Diese mußten weichen. Graf Wittgenstein besorgt, der Kampf möchte unvortheilhaft für ihn itzt entschieden werden, zog rasch sein gesammtes Geschütz in die Mitte seiner Stellung zusammen und rief eilends den Prinzen Eugen von Würtemberg und den Grafen Pahlen zurück, dessen Spitze schon gegen Arsonval vorgegangen war. Die dreimal mit der größten Heftigkeit erneuerten Anstrengungen des franzdsischen Generals Ismert, sich des russischen Geschützes zu bemächtigen, waren vergebens. Letzteres spie Tod und Wunden über die Gegner, welche schon an 400 Pferde verloren hatten.

General Graf Wrede, als er bemerkte, daß das Gefecht auf dem rechten Flügel der Verbündeten noch keine günstige Gestalt gewinnen wollte, schickte den österreichischen General Volkmann in Eile mit Knesewich Dragoner, Szekler Husaren und fünf Bataillons österreichischen Fußvolk, ferner mit der bayerischen Reiterbrigade Vieregg dahin, um dem Grafen Wittgenstein entscheidendes Uebergewicht zu verschaffen. General Volkmann zog an den Weinbergen entlang und besetzte den innern Malepiner Bergrücken im nämlichen Augenblick, als General Pahlen die Nähe des Winkels erreicht hatte, welchen das Gehölze bei Levigny macht. Die Erscheinung dieser beträchtlichen Streitmasse auf einem wich-

tigen Punct des Schlachtfeldes war wohl eine der Hauptveranlassungen, daß Marschall Oudinot itzt die Nothwendigkeit seines Rückzuges anerkannte; und dieß um so mehr, weil Wrede zu derselben Zeit, als er den Grafen Wittgenstein unmittelbar unterstützte, die Stadt Bar-sür-Aube von der Stirnseite durch das Bataillon des 10ten Regimentes unter dem Obersten Theobald stürmen ließ. Diesem diente das 2te Bataillon des bayerischen Regimentes Kronprinz, unter persönlicher Anführung des Generals Maillot, als Rückhalt. Eben so ließ der Oberbefehlshaber noch zwei Bataillons Szekler Infanterie, das National-Feldbataillon des Unter-Donau- und ein Bataillon des Illerkreises, den Angriff auf Bar-sür-Aube dadurch unterstützen, daß sie links der Stadt gegen den Feind vorschritten. Die bayerische Batterie Finkenauer erhielt rechts der Stadt sehr zweckmäßige Aufstellung, beschützt durch den Major Poellath mit dem 1sten Bataillon des Regimentes Prinz Carl. Der Oberste Baron Hertling aber mußte mit dem 3ten leichten Bataillon, den beiden Bataillons des Regimentes König, endlich dem 10ten National-Feldbataillon Angsburg, rechter Hand der Stadt längs den Höhen zwischen der Stadt und jenen Puncten hinziehen, auf welchen Wittgenstein, unterstützt durch die Masse des Generals Volkmann, kämpfte. Eben diese Bewegung vorzüglich erleichterte den mit neuer Heftigkeit beginnenden Angriff der Russen, setzte den Rückzug des feindlichen Heeres in Gefahr, schwierig zu werden, erfolgte er nicht bald, und begünstigte auch den Sturm auf die Stadt. General Dühesme hatte in der Stadt allerdings die kräftigsten Maßregeln zur Vertheidigung des ihm anvertrauten Punctes genommen. Sämmtliche

Ausgänge waren verrammelt, die Häuser mit Schieß-scharten versehen, die französische Garnison zweckmäßig vertheilt, die hinter ihr gelegenen Höhen mit Geschütz bepflanzt. Der tapfere Oberst Theobald stürmte aber mit seinem Bataillon vorwärts, während ihm zur Rechten das bayerische Geschütz unter Finkenauer zu spielen anfing. In der Vorstadt wurde ein Haus nach dem andern, wie eine Reihe kleiner Festungen eingenommen, endlich die ganze Stadt vom Feinde gesäubert. Doch weiter als bis zum Stadtthore vorzudringen, gelang dem Obersten Theobald nicht. Die Franzosen hatten rechts und links dem Thore die Häuser besetzt, dort allenthalben kleine Aufwürfe und Verrammlungen angebracht und schlugen sich verzweiflungsvoll. Der wilde Kampf währte bis am Abend. Das Geschick der Stadt und ihrer Vertheidiger ward indessen aber auf einem anderen Puncte des Schlachtfeldes entschieden.

Es ist erzählt, daß Graf Wittgenstein, da er seine Heermitte bedroht sah, die anfängliche Bestimmung des Generals Grafen Pahlen abgeändert und ihn zur Unterstützung des Fürsten Gortschakof an sich gezogen hatte. Nachdem der russische Oberbefehlshaber aber durch den General Volkmann Verstärkung empfangen hatte, ward auch Graf Pahlen seiner früheren Bestimmung zurückgegeben. Dieser dann zog eilends auf die Arsonvaler Höhen, wo er sich mit der leichten, dort stehen gebliebenen Reiterei vereinigte.

Graf Wittgenstein bildete indessen eine Angriffs-Masse von acht Bataillons, welche vom Bergrücken von Vernonfait gegen die Anhöhen bei Les Filles-Dieu anstürmte. Vergeblich versuchte der französische General Belair die Höhen zu vertheidigen. Der Russen Kar-

tätschenfeuer und Muth erzwangen Flucht. Gerade zu dieser Zeit rückten auch die bayerischen Bataillons-Massen unter Hertling immer tiefer in des Feindes Rücken vor. Da gab Oudinot das Zeichen zum Rückzug. Schon war das Geschütz und ein großer Theil des 2ten und 7ten Heertheils über die Brücke bei Dolancourt zurückgegangen, als Graf Pahlen auf der Anhöhe bei diesem Dorfe zwölf Stücke Geschütz aufführte und, dem Auge des Feindes verborgen, plötzlich die ihm schußgerecht gegenüberstehende französische Reiterei des Generals Kellermann in die größte Unordnung brachte. Fußvolk und Reiterei der Franzosen, alles stürzte sich in ungezähmter Flucht nach dem Fluß-Uebergang. Allgemeine Auflösung des Feindes schien unvermeidlich. Da brach der französische General Montfort, noch an der Spitze einiger Bataillone, gegen das russische Geschütz unerschrocken vor, um den Rückzug seiner Waffenbrüder zu sichern. Es gelang ihm. Hier endete des blutigen Tages Gefecht.

Als General Dühesme in Bar-sür-Aube die Unfälle bemerkte, durch welche der französische linke Flügel verschwand, mußte auch er auf Rückzug denken. Demungeachtet hatte Oberst Theobald, welcher mit seinem Bataillon gefällten Bajonnetts ins aufgebrochene Stadtthor einbrach, noch harten Widerstand. Fuß für Fuß machte ihm der tafere Feind streitig. Auch die Einwohner der Stadt trugen, wie schon Tags vorher, auch jetzt das Ihrige zur hartnäckigen Vertheidigung bei. Endlich blieb kein Franzose mit Waffen mehr in der eroberten Stadt zurück. Und jetzt fanden die Bayern ihren Ruhm darin, daß sie sich jeder Rache an den Einwohnern, jeder Gräuelthat, jeder Plünderung oder Be-

drückung großmüthig enthielten. Dem Bataillon des 10ten Regimentes rückte General Maillot mit dem des 2ten Regimentes Kronprinz auf dem Fuße nach.

General Wrede verfolgte unterdessen das feindliche Heer, mit der bayerischen Reiterbrigade Dietz und dem Bataillon des Regimentes Prinz Carl, bis hinter Ailleville. Die Nacht war eingebrochen. General Wittgenstein hatte sein Heer auf dem Schlachtfelde gelagert; der Oberste Hertling hatte sich mit den Abtheilungen unter General Volkmann vereinigt. Also bewilligte auch Graf Wrede seinem Heere Ruhe, nachdem er der gesammten Division Rechberg und der Reiterbrigade Dietz bei Ailleville hatte Stellung nehmen lassen. Der übrige Theil seiner Schaaren blieb bei Bar an der Aube, wohin auch Wrede's Hauptgelager versetzt wurde.

Das war der Ausgang einer Schlacht, welche durch die ununterbrochene Gegenwart des Königs von Preußen und seiner erlauchten Söhne, so wie des Fürsten Schwarzenberg verherrlichet ward. Die Franzosen zählten einen Verlust von 2,600 Mann an Todten und Verwundeten, so wie von 46 Gefangenen, wenigstens gaben sie selbst ihn so an. Der Verlust der Verbündeten mag an 2,400 Mann betragen haben. Feldmarschall Fürst Schwarzenberg sowohl als General Graf Wittgenstein waren leicht verwundet. (Beilage 7.)

Während jener Ereignisse bei Bar-für-Aube war auch der Kronprinz von Würtemberg mit seinem Heertheil, eben so der General Giulay von Clairvaux nach Laferté für Aube vorgerückt, und hatte diese Stadt besetzt. Der Vortrab war schon über die Aube bis auf

die Höhen von Villars gekommen, als hier franzöſiſche Reiterei ſichtbar wurde. Es war die Vorhut des Marſchalls Macdonald, welcher ſich ebenfalls mit ſeinem Großtheil nach Laferte' in Bewegung geſetzt hatte. Es entbraunte heftiges Geſchützfeuer. Als aber das franzöſiſche Fußvolk ſeiner Reiterei zu Hülfe eilte, da zog der Kronprinz ſeinen Vortrab über die Aube zurück. Beide Heere nachtlagerten nun an beiden Flußufern, Macdonald aber in vortheilhafterer Stellung.

Am 28ſten Februar behielt Feldmarſchall Wrede ſein Heer in der Tags vorher genommenen Stellung. Nur die Reiterei entſandte er in allen Richtungen, vorzüglich aber über Dolancourt nach Vandoeuvres auf beiden Hochſtraßen. Man erfuhr durch ſie, der Feind ſtehe bei Magny-le-Touſchard. Es war der Nachtrab Oudinot's, der ſein Heer bei Vandoeuvres gelagert hatte.

Die Ruſſen hielten Traunes, Dienville, die Brücke bei Dolancourt beſetzt; deren Großtheil bei Bar an der Aube, wo Wittgenſtein und Wrede ihr Hauptgelager behielten. — Die ruſſiſchen Reſerven blieben bei Langres. Die Kaiſer von Oeſterreich und Rußland weilten in Chaumont. — Der König von Preußen und Fürſt Schwarzenberg waren nach Colombe' zurückgekehrt.

Als am 28ſten Februar der Heertheil Macdonald um eine Diviſion Fußvolk und etwas Reiterei geſchwächt war, die auf Befehl Napoleons eiligſt nach Troyes mußten, ließ Macdonald nur die Diviſionen Brayer und Milhaud vor La-Ferte' ſtehen, mit dem übrigen Theil ſeiner Truppen aber ſtellte er ſich bei Fontette auf, um von hier aus Verbindung mit Oudinot zu haben. Wie er demnach gen Vitry-le-Croiſe' zog, mußte er

bald wieder auf Fontenette zurückweichen, weil Vitry bereits von der würtembergischen Reiterei besetzt war. Milhaud war unterdessen durch den Heertheil Giulay, so wie durch russische Reiterei unter General Seslawin in Stirnseite und Flanke, bei Laferte und über Silvarouvre angegriffen. Nach einstündigem Gefecht drangen die Oesterreicher über Silvarouvre gen Villars vor, und Milhaud mußte mit Verlust auf der Straße von Bar an der Seine zurück; bei Fontette ward er jedoch von dem Großtheile Macdonald's aufgenommen. Weil Macdonald schon die Kunde von dem Ausgange der Schlacht bei Bar an der Aube empfangen hatte, zog er sich nun ganz nach Bar an der Seine. Der Kronprinz von Würtemberg verfolgte ihn bis Vivier, Equilly. General Seslawin machte bei dieser Gelegenheit mehrere hundert Gefangene.

Während dessen hatte der Fürst Schwarzenberg Nachricht, daß Napoleon mit seiner Hauptmacht gen Dijon in Bewegung sei. Der Fürst wollte sich nun vor Allem unterrichten, wie viel Kräfte der Feind ihm jetzt gegenüber entwickelt habe. Den Grafen Wrede und Wittgenstein ward daher Befehl, eine Erkennung des Feindes gen Vandoeuvres zu veranstalten. Sie geschah am ersten März, und zwar unter Anführung des Generals Baron Frimout, welchem zu solchem Zweck die gesammte Reiterei des bayerisch-österreichischen Heers, so wie zwei bayerische leichte Batterien, und die Reiterei Wittgensteins unter dem Grafen Pahlen untergeordnet ward.

Frimont rückte in zwei Abtheilungen vor. Er selbst führte die eine über Spoy, die andere unter Graf Pahlen zog über Dolancourt, Amance, gen Val Sü-

zenay und Vauschonvillers. Dieser Gesammt-Masse folgten auf der großen Straße eine Brigade russisches Fußvolk und zwei Geschwader Husaren, als Rückhalt.

Doch General Gerard hatte noch Stellung vor Vandoeuvre und das Gehölz von Val Süzenay mit Fußvolk besetzt; seine Reiterei war noch weiter vorgeschoben. Also entbrannte bei Annäherung Frimonts heftiges Geschützfeuer und der Feind schien sich behaupten zu wollen. Als aber General Graf Pahlen, nachdem er sein Fußvolk bei Vauschonvillers zurückgelassen hatte, sich mit der Reiterei eilends in des Feindes linke Seite warf und Miene machte, bei Villeneuve das Barseflüßchen zu überschreiten, nahm Marschall Oudinot allgemeinen, jedoch geordneten Rückzug. Der Nachtrab desselben vertheidigte jede Spanne Bodens und stellte sich endlich bei Montier auf; General Frimont hinwieder lagerte in und bei Vandoeuvres; Graf Pahlen bei Villeneuve; Feldmarschall Wrede fortdauernd mit dem übrigen Theil seines Heeres bei Bar-sür-Aube; Graf Wittgenstein zog nach Dienville; der Kronprinz von Würtemberg hatte Stellung bei Equilly; die russischen Reserven bei Chaumont, wohin auch das Hauptgelager der Monarchen verlegt wurde.

In der Nacht (vom 1sten zum 2ten März) hatte Marschall Oudinot den Rückzug fortgesetzt, dessen Nachtrab, unter Gerard, Martine verlassen, Letzterer, verstärkt durch die Division Rothenburg eine äußerst feste Stellung an der La Guillotiere-Brücke genommen.

Nachdem aber Fürst Schwarzenberg bestimmte Meldungen hatte, daß Napoleon abermals gegen das schlesische Heer an die Marne gezogen sei, gab er Befehl, die ihm gegenüber stehenden schwachen feindlichen

Streitkräfte sogleich mit Nachdruck zurückzuwerfen. Das Fußvolk des bayerisch-österreichischen Heers stellte sich daher noch am nämlichen Tage (2. März) bei Vandoeuvres auf. Die Reiterei, unterstützt durch das Regiment Szekler Husaren Fußvolk und durch das österreichische 3te Jägerbataillon nahm in Villeneuve, Montier und Lousigny staffelförmige Aufstellung. General Wittgenstein lagerte bei Piney; dessen Vortrab unter Graf Pahlen war über Mesnil nach Dosches gegangen. Der Kronprinz von Würtemberg kam mit dem 3ten und 4ten Heertheil nach Bar an der Seine. Dieser Punct ward durch den Nachtrab Macdonald's unter General Brayer und durch schweres, längst der Seine und hinter der Barse aufgestelltes Geschütz vertheidiget und unzugangbar gemacht, während der Großtheil Macdonald's bei Fouscheres stand.

Brayer aber, auf beiden Seiten und von vorn durch den Kronprinzen muthig angefallen, mußte das Feld räumen, von der würtembergischen Reiterei bis Virey verfolgt. Mit einbrechender Nacht ging Macdonald nach St. Barre les Vaudes zurück. Nur die Maisons-blausches blieben von der Division Brayer besetzt, unterstützt durch Geschütz; Milhaud's Reiterei hielt bei Baur, Fouscheres und Ramilly. Der Kronprinz von Würtemberg aber hatte Bar für Seine eingenommen.

Fürst Schwarzenberg verlegte darauf sein Hauptgelager nach Bar an der Aube und ertheilte Befehle zum Angriff der Franzosen hinter der Barse. Die dortige Stellung, deren Vertheidigung dem General Gerard mit drei schwachen Divisionen übertragen war, ist vorn und auf der rechten Seite durch die Natur un-

zugänglich. Sie kann aber im Thal von Bouranton, durch welches man die Berg-Ebene von Laubressel leicht gewinnt, umgangen werden. Graf Wrede erhielt demnach Befehl, auf der großen Heerstraße von Vandoeuvres vorzudringen, das Gehölz von Courterange zu besetzen, und den Feind in der Stirnseite anzugreifen. General Wittgenstein sollte mit seiner Hauptkraft zwischen Rouilly und Mesnil Sellie'res Fuß fassen und über Laubressel Verbindung mit Wrede herstellen. Endlich sollte der Kronprinz von Würtemberg und Graf Giulay von Bar sur Seine, zur Unterstützung jener, gen Troyes vorrücken.

General Gerard seinerseits hatte der Division Duhesme eine Stellung vor la Folie gegeben; linker Hand von dieser streckte sich die Division Jarry bis zur Laubresseler Berg-Ebene, auf welcher die Division Rothemburg stand. Dem Fußvolk sollte die Reiterei unter Graf St. Germain bei St. Parre aux Tertres Unterstützung geben. Der 7te Heertheil und die Reiterei unter Kellermann lagerte vor der Brücke von St. Hubert auf dem linken Seine-Ufer; der 11te Heertheil und die Reiterei unter Milhaud blieben in der Aufstellung vom vorigen Tag bei St. Parre les Vaudes, Maisons-Blansches u. s. f. Die Stadt Troyes war durch die Division Amey besetzt; aber der Punct Bouranton vernachlässiget.

Der Angriff begann in der Morgenfrühe (des 3. März). Graf Pahlen trat zuerst mit der Division Rothemburg bei Laubressel ins Gefecht. Während sich hier das russische Fußvolk mit Abtheilungen von Husaren und Uhlanen und 4 Stücken Geschütz, blos beobachtend gegen die Stirnseite der Franzosen verhielten, zog der übrige Theil der Reiterei, unbemerkt vom Feinde,

über Bouranton und St. Parre-aux-Terres, die Höhen von Laubressel umgehend, in des Feindes Rücken. Da Bouranton unbesetzt war, konnte diese Reiterei über Tenelieres ungehindert die große Heerstraße erreichen. So geschah es, daß der russische General Rüdinger dort einen französischen Artillerie-Park überraschte, welcher mit schwacher Bedeckung nach Troyes zog. Die größte Verwirrung bemächtigte sich sogleich des überrumpelten Feindes. Schon war der ganze Park in russischen Händen, General Gerard selbst überfallen und beinahe gefangen, als General St. Germain mit französischer Reiterei herbeisprengte und die Russen, welche große Beute gemacht hatten, wider bis Bouranton zurücktrieb. Dieß war nur das Vorspiel wichtigerer Ereignisse.

Ungefähr um 1 Uhr Mittags, als das Fußvolk Wittgensteins auf den Höhen bei Romilly und Mesnil-Sellieres erschien, war Feldmarschall Wrede mit seinem Heere bis zur la Guillotiere-Brücke vorgerückt und hatte dort zwölf Stücke Geschütz auffahren lassen, welche die feindliche Stellung wirksam beschossen. Nun rückte Graf Wittgenstein in zwei Massen gegen den Feind an. Die eine unter dem Prinzen Eugen von Würtemberg zog linker Hand über Bouranton; Fürst Gortschakof stürmte geradewegs die Laubresseler Höhen. Beide Massen waren von zahlreichem Geschütz begleitet. Heftiges Gefecht entbrannte, als Fürst Gortschakof mit großer Anstrengung die steilen Anhöhen erstieg, und die Nähe der Division Rothemburg erreichte. Der Prinz von Würtemberg verfolgte indessen seine Bewegung, brach ohne Widerstand aus Bouranton hervor und suchte, wie früher die Reiterei unter Pahlen gethan, die große Straße über Tenelieres zu erreichen.

Hier sah man in der Ebene einige heftige Angriffe der von St. Parre-aux-Tertres herbeigeeilten Reiterei Kellermanns.

Während dieser Vorgänge auf dem rechten Flügel der Verbündeten, war dem Feldmarschall Wrede gelungen, mehrere Bataillons Fußvolk in der Nähe von Courtenanges vorrücken zu lassen, welche sich längs dem Gehölze hinzogen, das auf dem linken Parse-Ufer befindlich ist, und hier Verbindung mit den Russen fanden. Diese machten große Fortschritte, während das bayerisch-österreichische Geschütz lebhaft in des Feindes Stirnseite wüthete.

So stand das Gefecht, als General Gerard, durch die Bewegung des Prinzen von Würtemberg, immer mehr für seinen Rücken in Besorgniß, Befehl zum Rückzug ertheilte. Nun ward Laubressel von den Franzosen geräumt und die Division Rothemburg, unterstützt durch die des Generals Jarry, zog nach St. Paraux-Tertres zurück, verlor aber während dieser Bewegung 3 Kanonen und viele Gefangene.

Schon hatte auch Feldmarschall Wrede die la Guillotiere-Brücke, welche die Division Duhesme männlich vertheidigte, durch das Fußvolk erstürmen lassen. Da aber während dessen die Nacht herangebrochen war, ließ man den fliehenden Feind nun durch zwei Divisionen Husaren verfolgen. Auf großen Umwegen in der Nacht, vereinigte sich Duhesme wieder mit Gerard bei St. Parre. Feldmarschall Wrede nahm Stellung an den Ufern der Barse; General Wirtgenstein lagerte auf dem Schlachtfelde zwischen Tenellieres und Bouranton. Die Heertheile Kronprinz von Würtemberg und Giulay hatten den Vortrab des Marschalls Macdonald gen Vaudes und die Maisons-Blanches zu-

rückgedrückt; ihre Vorwachten schoben sie bis Aumont und Maussey, gerade über den Maisons-Blanches, vor. Der Kosakenhetmann Platow war in Arcis eingezogen und hatte eine feindliche Abtheilung von hundert Mann gefangen.

Die Franzosen hatten während des Tages 7 Kanonen und bei 2tausend Mann verloren, von welchen über 8hundert Mann gefangen waren. So sah man nun abermals zwei Heere unter den Mauern von Troyes einander feindlich gegenüber stehen.

Marschall Macdonald aber, welcher hier den Oberbefehl über die verschiedenen Heertheile übernommen hatte, war weit entfernt den Besitz der Stadt Troyes von dem Ungefähr einer Schlacht abhängig machen zu wollen. Er kannte die Ueberlegenheit seines Gegners zu gut, und zog daher mit dem Großtheil seines Heers langsam nach Nogent zurück, während Marschall Oudinot den Nachtrab zu bilden beauftragt ward. General Gerard mußte daher mit seinen Abtheilungen die Stellung bei St. Parre vertheidigen. Auch hatte er einige Truppen hinter dem einen Seine-Arm bei la Vascherie.

Feldmarschall Schwarzenberg hatte indessen schon an die Grafen Wrede und Wittgenstein Befehl gegeben, Troyes ungesäumt auf das Lebhafteste anzugreifen; nöthigenfalls sollte noch zu ihrer Unterstützung der Kronprinz von Würtemberg von den Maisons-Blanches vorrücken und mitwirken.

Vormittags um 10 Uhr (4. März) fingen gleichzeitig die Russen unter dem Prinzen Eugen von Würtemberg, so wie die vorgerückten Colonnen des Feldmarschalls Wrede, den Angriff auf die feindliche Stellung bei Parre mit heftigem Geschützfeuer an. General

Gerard machte sich, nach kurzem Widerstand, hinter die Seine-Brücke, von da, bald nachher, in die Vorstadt St. Jaques zurück. Hier aber von den russischen Bataillons des Prinzen von Würtemberg, dessen Muth sich glänzend bewährte, in der Stirnseite angefallen, während das Szekler Fußvolk und das österreichische 3te Jägerbataillon ihm in der rechten Seite und im Rücken vordrang, mußte Gerard auch die Vorstadt räumen. Das Geschütz der Russen und Bayern, von dem russischen General Löwenstern trefflich geleitet, donnerte jetzt unaufhörlich gegen die Stadt; während die braven Szekler und österreichischen Jäger auf der westlichen Seite hineinzudringen strebten. Da erschien ein Abgeordneter Gerard's, welcher zur Schonung der Stadt, die Räumung derselben nach Verlauf von 5 Stunden zusagte. Feldmarschall Wrede bewilligte nur eine halbe Stunde Stillstand. Gerard nahm auch diese Frist an, und benutzte sie zu gänzlicher Räumung. Wrede zog nach Verlauf derselben an der Spitze seines Heeres in Troyes ein.

Sobald dieß und nicht ohne Verzögerung geschehen war, weil der Zug des Heeres durch mehrere gut gewählte Verrammelungen aufgehalten wurde, ließ der bayerische Heerführer seine ganze Reiterei unter General Frimont auf der Straße nach Nogent vorrücken. Die französischen Generale hatten versäumt, zur Deckung ihres Rückzuges einen tüchtigen Nachtrab in der Nähe der Capelle St. Luc stehen zu lassen. Ganz sorglos wanderten die verschiedenen Abtheilungen auf der alten und neuen Pariser Hochstraße fort. Daher stürzte die bayerische 3te Reiterbrigade, unter dem General Dietz, plötzlich in die Ebene von Malmaison, im Rücken der feindlichen schwe-

ren Reiterei des Grafen Kellermann hervor und mit gröſstem Ungestümm in die feindlichen Reihen. Diese durch die Ueberraschung geschreckt, leistete nur zerstreuten Widerstand und verlor bei 400 altgediente Reiter, welche theils niedergemacht, theils gefangen wurden. Ja es würde dies unvorhergesehene Ereigniß beinahe noch wichtigere Folge gehabt haben, weil sich allgemeine Verwirrung den feindlichen Massen mittheilte; allein das französische Fußvolk sammelte sich bald um seine Adler; das Heer ward gerettet. Die bayerische Reiterei fand sich zu schwach, ihren errungenen Vortheilen gröſsere Folge zu geben.

Marschall Macdonald erreichte (in der Frühe des 5ten Märztages) Nogent, wo er Stellung nahm. General Pacthod mußte mit einer Brigade nach Bray; seine Bewegung ward durch den 12ten Heertheil unterstützt. Von Bray aus ward Montereau besetzt. Das Heer der Verbündeten aber nahm, nach der Einnahme von Troyes (4. März) folgende Stellung: die Heertheile Kronprinz von Würtemberg und Giulay auf den Höhen von Montgueux; deren Vortrab nach St. Libault vorgeschoben; Feldmarschall Wrede stand in und bei Troyes, wohin er, so wie der Kronprinz von Würtemberg und der Graf Wittgenstein ihre Hauptgelager setzten; seine Reiterei war bei les Gres und Pavillon; sie deckte die Straße von Trainel. — General Graf Wittgensteins Heertheil lag auf der groſsen Straße nach Nogent; Graf Pahlen zwischen Malmaisons und Pavens; die Reserven bei Chaumont; Fürst Schwarzenberg war in Vandoeuvres.

Den folgenden Tag (3. März) mußte der Groſstheil Wittgensteins auf die Höhen bei Chatres. Graf

Pahlen führte den Vortrab auf Rommilly und Pars; deſſen Vorwachten in St. Hilaire, Gellanne und St. Martin. Feldmarſchall Wrede blieb mit einer Brigade Fußvolk in Troyes; das übrige ſtaffelförmig von Troyes bis Avon la Peze hinter der Reiterei, welche unter General Frimont bei letztgenanntem Puncte und bei Trainel aufgeſtellt ward. Der 3te und 4te Heertheil nahmen bei Villeneuve Platz; deren Vortrab zu Sens, nachdem General Alix, welchem die Aufſtellung einer allgemeinen Bewaffnungsmaſſe an den Ufern der Yonne übertragen war, ſchnell nach Auxerre hatte zurückweichen müſſen.

Wir wenden jetzt aber von Neuem unſere Blicke auf die Bewegungen des ſchleſiſchen Heeres, von welchem der Fürſt Schwarzenberg die Seinigen abhängig machte.

4.

Zug des ſchleſiſchen Heeres gen Paris. Gefechte bei Meaux, Lizy u. ſ. w. Napoleons Marſch im Rücken des ſchleſiſchen Heeres. Einnahme von Soiſſons. Vereinigung Blüchers mit Winzingerode und Bülow. Wiedereinnahme von Rheims durch die Franzoſen. Die Tage bei Craonne, Laon. General Graf St. Prieſt in Rheims. Gefecht bei dieſer Stadt und Wiederbeſetzung durch die Franzoſen.

Während Feldmarſchall Blücher, wie früher erzählt iſt, in Sezanne eingezogen war, hatte Marſchall Mortier, der bisher von Villers-Cotterets aus den Heertheil Winzingerode's beobachtete, in zwei Märſchen Chateau-Thierry erreicht und ſeine Vereinigung mit den

leichten Abtheilungen unter General Vincent vollzogen (24. Februar), aber in Soissons hinlängliche Besatzung zurückgelassen. Denn Winzingerode war nach der Marne hingerückt. Marschall Marmont aber setzte (20. Februar) seinen Rückzug von La Ferte'-Gauscher nach La Ferte'-sous-Jouarre fort, im Nachtrab durch die preußische Reiterei bedrängt.

Das Heer Blüchers war am Abend des Tages bei Rebais, Chailly, Coulommiers. Viertausend Pferde unter General Korf beobachteten von La Ferte'-Gauscher aus die Bewegungen der Franzosen gegen die Ufer der Aube und Seine. Feldmarschall Blücher hatte gewisse Nachricht, daß Mortier seine Vereinigung am nämlichen Tag mit dem Marschall Marmont bei La Ferte'-sous-Jouarre vollzogen habe. Blücher beschloß, anstatt Angesichts des Feindes über die Marne zu ziehen, des Feindes rechte Seite zu bedrohen. Die Preußen gingen daher in der Frühe (27. Februar) über Rebais nach Jouarre und La Ferte; die Russen von Coulommiers über St. Jean-les-deux-Jumeaux nach Trilport.

Weil aber die beiden französischen Marschälle nicht ohne Grund fürchteten, von Paris abgeschnitten zu werden, waren sie am nämlichen Tage bei La-Ferte über die Marne, nach Verbrennung der dortigen Brücke, gen Meaux zurückgegangen, durch die Division Riccard gedeckt. Allein der russische General Sacken hatte schon eine bedeutende Abtheilung nach Meaux gesandt, welche sogleich einen Theil der Stadt, genannt le Cornillon, und die erste über die Marne führende Brücke besetzt hatte. Da rückte das französische Heer zum Thore von La Ferte ein. Die Russen hatten die aus 1600 Mann Nationalgarden bestehende Besatzung schon zerstreut und

begrüßten das Innere der Stadt mit dem Gewehrfeuer des Fußvolks und aus 4 Stücken Geschütz. Marschall Marmont hinderte sie jetzt nicht nur weitere Fortschritte zu machen, sondern erkämpfte auch den Besitz des Thores von Cornillon wieder. Der französische Nachtrab, welcher erst in der Nacht (vom 26sten zum 27sten) Chateau-Thierry verlassen hatte, vermochte sich nur durch eilige Bewegung über Lizy, der Gefahr, von La Ferte' aus, abgeschnitten zu werden, zu entziehen.

Zu dieser Zeit war es, daß Feldmarschall Blücher Meldung empfing, Kaiser Napoleon rücke mit seiner Hauptmacht im Rücken des schlesischen Heeres vor. Er beschloß daher seine Bewegungen zu beschleunigen, um noch vor Ankunft des gefährlichen Gegners, Vortheile über die Marschälle zu erringen, die eben vor ihm standen. Er nahm, mit Ausnahme der bei Jouarre bleibenden Abtheilungen York, sein gesammtes Heer auf das rechte Marne-Ufer über. Kleist mit den Preußen an der Spitze des Heeres, mußte sich bei Lisy stellen, und seinen Vortrab über die Ourcq und gegen das Therouanne-Flüßchen vorsenden, um den Punct Meaux zu bedrohen. Die Marschälle Marmont und Mortier, die mit ihrer geringen Streitmacht einem so überlegenen Gegner nothwendig zu unterliegen fürchten mußten, begehrten in Paris Verstärkungen. Bis zur Ankunft derselben beschlossen sie Aufstellung am rechten Ourcq-Ufer zu nehmen. Denn sie setzten voraus, Blücher habe die russischen Abtheilungen nur darum aufwärts der Marne gezogen, damit er den Uebergang über diesen Fluß ungehindert bei La Ferte'-sous-Jouarre bewerkstelligen und dann an der Ourcq Fuß fassen könne.

Es entstand daher (28. Februar) Gefecht bei Gue' 'a Trême, weil der äußerste Vortrab des Marschalls Mortier zwischen Parin und Vareddes auf die Scharfschützen des Generals Kleist stieß, dessen Vorhut eine gute Stellung bei Gue' 'a Trême hinter dem Therouanne-Flüßchen eingenommen hatte. Die preußische Reiterei mußte sich bei Estrepilly über die Therouanne zurückbegeben. Lebhaft griff darauf das französische Fußvolk das Dorf Gue' 'a Trême an. Die dasselbe vertheidigenden vier preußischen Bataillone mußten bis zum Engpaß bei Neufchelles zurück. General Kleist stellte nun seinen Großtheil bei Fülaines auf, ließ die Brücke bei Lisy abbrechen und gebot die Beobachtung der nach La Ferte'-Milon und Nanteuil führenden Straßen.

Mortier nahm Stellung vor Lisy; Marmont lagerte hinter May-en-Mülcien auf der Straße nach La Ferte'-Milon. Der Verlust auf beiden Seiten hatte einige hundert Mann betragen.

Als Blücher den Ausgang des Gefechtes erfuhr und, daß Napoleon die zur Beobachtung der Aube und Seine bei La Ferte'-Gauscher zurückgelassene Reiterei unter General Korf vor sich hertriebe, beschloß er am folgenden Tag die Heertheile York und Kapzewitsch bei Crouy über die Ourcq zu schicken, und den französischen Marschällen in die linke Seite und in den Rücken zu fallen, während General Sacken die Franzosen bei Lisy über sein Vorhaben täuschen würde. Allein York konnte erst bei Fülaines über die Ourcq gehen, weil die Brücke bei Crouy abgebrochen lag. Schon war indeß der Vortrab des Generals Kapzewitsch, wie befohlen, bei Geivres über genannten Fluß gegangen, mußte nun aber, nach hitzigem Gefecht mit Marschall Marmont, wieder auf

das rechte Ourcq-Ufer zurück. In diesen Stellungen übernachteten die Heere (vom 1. zum 2. März). Den Franzosen war es, wenigstens bis itzt, gelungen, das schlesische Heer vom Uebergang über die Ourcq abzuhalten. Aber wichtige Ereignisse hatten während dessen im Rücken Blüchers statt gefunden.

Der preußische Heertheil Bülow, bisher in Holland und an der Grenze Belgiens ehrenreich beschäftiget, war in seinen bisherigen Stellungen durch den Heertheil unter dem Herzog von Weimar abgelöst, am 8. Februar von Brüssel aufgebrochen und über Mons, Pont-sür-Sambre und Cortigny gen Laon, woselbst er am 24. Februar eingetroffen war. Am 26. hatte Bülow durch eine schwache Abtheilung versucht, den Punct La Fe're in seine Gewalt zu bekommen, ihn erobert und einen Schatz von Kriegsbedürfnissen aller Art erbeutet. Hier war ihm der Befehl Blüchers zugekommen, an die Aisne abzurücken und sich schleunigst mit Winzingerode zu vereinigen. Dieser letztere war von Chalons und Epernay nach Rheims gegangen, von hier aus aber, verstärkt durch den von der Nord-Armee entsendeten Heertheil Woronzow, gen Soissons aufgebrochen.

Napoleon, der mittlerweile von Troyes aus, die beiden großen Heere der Verbündeten beständig im Auge behalten und bemerkt hatte, daß sich Blücher zum zweitenmal von Schwarzenberg trenne, war sogleich gegen jenen aufgebrochen. Von Troyes (am 27. Februar) eilte er bis Herbisses, Semoien, Gourganson, Salon und Villenoxe; am andern Tag (28. Februar) nach Jouarre, wo er schnell die Brücke herstellen ließ.

Blücher dagegen, ungewiß ob sein Gegner bei La Ferte oder bei Chateau-Thierry über die Marne gehen würde, be-

schloß sich mit Bülow und Winzingerode zu vereinigen. Sein Heer nahm Stellung bei Oulchy-la-Ville, bei Ancienville und Milon. Die Reiterei vom Heertheil Kleist mußte, unter General Ziethen, eine Erkennung gegen Mey vollziehen. Ziethen brach zu diesem Zweck eben aus Neuchelles hervor, als ihm die französische Division Merle entgegenkam. Er aber warf sie rasch auf die zwei folgenden französischen Divisionen zurück. Dann aber erhob sich ein heftiger Geschützkampf, welcher trotz der Minderzahl der tapfern Preußen, bis 5 Uhr Abends fortdauerte. Dann kehrte Ziethen geordnet zum General Kleist, letzterer langsam nach der Ourcq zurück. Kleist, unter ihm der Oberste Blücher, beschützten itzt, beim Engpaß von Mareuil den Uebergang des Heertheils Langeron und der übrigen preußischen Truppen. Dann folgte der Nachtrab. Blücher nahm bald darauf Stellung bei Oulchi-la-Ville; die französischen Marschälle hinwieder bei Neuchelles und Baurinsroy. Napoleon führte (früh um 2 Uhr den 3. März) sein Heer über die Marne. Er hatte die Absicht, seinen Gegner gen Oulchi-la-Ville zu drücken, während er selbst über Braines nach Micy, dort über die Aisnes gegen Blüchers linke Seite ziehen wollte. General Grouschy sollte Stellung auf der Straße von Chateau-Thierry nach Soissons nehmen. So drangen nun die Division Friant, die Garde-Reiterei, die des Generals Grouschy und der Heertheil des Marschalls Ney im Rücken der Preußen vor. Gleichzeitig mußte Marschall Victor und der Herzog von Padua über Vieux-Maisons und Büsieres mit 6 Batterien Geschütz nach Chateau-Thierry. Die Marschälle Mortier und Marmont gingen bei La Ferte-Milon

über die Ourcq und breiteten sich am linken Ufer derselben in der Ebene aus.

Die beiden Marschälle erblickten den Nachtrab des Blücherschen Heeres, welches gen Soissons zog, noch auf der Höhe von Passy. Stracks mußte der französische General Doumerc den preußischen Nachtrab unter dem Obersten Blücher links umgehen, während das französische leichte Geschütz ihn von vorne her beschäftigen sollte. General Doumerc bewegte sich eben so langsam, daß Feldmarschall Blücher die nöthigen Maßregeln zum Schutze seines Nachtrabes, so wie zur Sicherung seines Zuges ergreifen konnte. Er verstärkte nur den rechten Flügel des Nachtrabes durch die Reserve-Reiterei des Generals Kleist; den linken durch russische Reiterei unter General Korf; und ließ hinter dem Ganzen die Brigaden Klür und Pirch, welche durch ein wohlbesetztes kleines Gehölze von einander geschieden waren, ein zweites Treffen bilden. Sechzehn Stücke Geschütz unterstützten das Ganze.

Sowohl die Langsamkeit der Franzosen, als auch die Tapferkeit der Verbündeten beschränkten von jetzt an das Gefecht bloß auf gegenseitiges Geschütz- und Klein-Gewehrfeuer, und um 5 Uhr Abends begann auch der preußisch-russische Nachtrab geordneten Rückzug. Während dessen näherte sich das Heer Blüchers den Heertheilen Winzingerode und Bülow mit schnellen Schritten. Doch konnte der Uebergang über die Aisne noch gefahrvoll enden, weil die französischen Marschälle schon bei Neuilly-Saint-Front den Zurückziehenden auf der Ferse, die Vortruppen Napoleons aber, bei Rocourt, in Blüchers linker Seite eingetroffen waren. Aber ein

wichtiges Ereigniß hatte die weitere Bewegung Blüchers schon vollkommen gesichert.

Nämlich die Generale Bülow und Woronzow waren auf Befehl ihres Oberfeldherrn (am 1. März) von Laon und Rheims nach Soissons gegangen und hatten sich (2. März) nach kurzem Geschütz-Kampf, vermöge Capitulation, des durch hinreichende Besatzung und Artillerie vertheidigten, sogar mit leichten Verschanzungen umgebenen Punctes Soissons bemächtiget. Die Besatzung war eben aus dem Platz gezogen, als die Spitze des Blücherischen Heeres eintraf, nun den Uebergang über die Aisne begann und solchen (in der Nacht vom 3. zum 4. März) vollendete. Feldmarschall Blücher selbst stellte sein gesammtes Kriegsheer nun in der großen Ebene zwischen der Aisne und Lalette auf. Sämmtliche Fluß-Uebergänge waren bis Bery-au-Bac wohl besetzt. Der rechte Flügel des Heeres lehnte an Fontenay, der Linke dehnte sich bis Cravonne aus. Soissons blieb mit 8tausend Mann besetzt. Die Reiterei unter Czernitschef blieb zwischen der Aisne und der Vesle.

Als Napoleon (am Morgen des 4. Märzes) mit seinem ganzen Heer in der Richtung von Soissons und Fismes zog, erfuhr er in Fismes die unerwartete Uebergabe von Soissons. Sein Vorhaben, das durch den Fluß getrennt gewesene Heer Blüchers in offener Schlacht zu besiegen, war damit gänzlich vernichtet. Er blieb einen ganzen Tag unentschlossen, was er zu thun habe; schickte aber doch den General Corbineau mit einer Division ab, um Rheims zu überfallen, und den General Grouschy um Braines zu überrumpeln. Endlich befahl er den Marschällen Mortier und Marmont, Soissons mit Sturm zu nehmen.

Die beiden ersten Befehle wurden (am 5. März) vollzogen, Rheims und Braines fielen wieder in franzöſiſche Gewalt. Aber alle Verſuche Mortiers und Marmonts, Soiſſons wieder zu erobern, ſcheiterten an der Tapferkeit des ruſſiſchen Generals Rudzewitſch, einem ehrenreichen Vertheidiger. Die einbrechende Nacht machte den beiderſeitigen Anſtrengungen ein Ende.

Napoleon beſchloß jetzt das ſchleſiſche Heer von Belgien abzuſchneiden. Zu dem Ende wollte er dem Feldmarſchall Blücher bei Laon zuvorkommen, und ſich in Beſitz der Aisne-Brücke bei Bery-au-Bac ſetzen. General Nanſouty eilte dahin, und trieb die dortigen Ruſſen, eine Reiter-Brigade, durch den Flecken Bery-au-Bac ſelbſt, bis nach Ville-aux-Bois zurück. Während des kurzen Gefechtes hatten die franzöſiſchen Diviſionen Friant und Mennier längs dem linken Aisne-Ufer hinziehend, auf den Höhen zwiſchen Bery-au-Bac und Corbeny Fuß gefaßt.

Feldmarſchall Blücher, in der Meinung, Napoleon ſuche, als Folge der begonnenen Bewegungen, ſeine linke Seite zu umgehen, ſendete ſein geſammtes Gepäck gen Laon, und gab allen ſeinen Abtheilungen Befehl, ſich auf den Höhen von Craonne anfzuſtellen, um den Marſch des franzöſiſchen Kaiſers nach Laon zu verhindern. Doch ſchon hatten Napoleons Schaaren auch die bisher vor Soiſſons beſchäftigten Heertheile Marmonts und Mortiers, bei Corbeny Stand genommen (6. März).

Da Blücher ſah, ſein Gegner ſei ihm zuvorgekommen, und die Höhe bei Craonne zu beſchränkt, um da ſein geſammtes Heer vortheilhaft zu entfalten, ſchickte er 10tauſend Mann Reiterei nebſt dem Geſchütz unter Winzingerode eiligſt über Chevrigny nach Laon, den Fran-

zosen dort wiederum zuvorzukommen; Ihnen sollte unmittelbar Bülows Heertheil folgen, während Kleist, Langeron und York über Fetieux eilten, jene Reiterei nachdrücklichst zu unterstützen. Auf den Höhen bei Craonne blieb daher nur noch das Fußvolk des Generals Winzingerode; General Graf Woronzow zwischen den Dörfern Alles und Vassogues; ihm als Rückhalt der Heertheil Sackens vor Bray.

Napoleon, als er Feinde auf den Craonner Höhen erblickte, ließ ein Bataillon gegen sie hinziehen, um ihre Stärke zu erkennen. Lebhaftes Gefecht entstand, als dieß Bataillon auf die Vortruppen Woronzows stieß. Die Franzosen erhielten Unterstützung. Heftiger Kampf erhob sich, in Folge dessen die Meierei Heurtebisse in der Verbündeten Händen verblieb. Die Franzosen kehrten nach ihren Lagerplätzen vorwärts Corbeny, zwischen Heurtebisse und Vaucler zurück.

Die Stellung der Verbündeten war trefflich; sie dehnte sich zwischen den beiden Schluchten von Joulon und Aclüs aus, und hatte die Meierei von Heurtebisse und das Dorf St. Martin in ihrer Stirnseite. Das Fußvolk Winzingerode's unter Graf Woronzow bildete, in geschlossenen Bataillons-Massen, drei Treffen; das Fußvolk Sackens hatte Aufstellung zwischen Bray und l'Ange-Gardien; die Corps Langeron, Kleist, York bewegten sich zwischen der Lette und dem nach Bruyeres führenden Weg, um nöthigenfalls auf der Rheimser Hochstraße die Reiterei des Generals Winzingerode unterstützen zu können. Doch hatte diese Stellung immer noch den Nachtheil, daß alle am rechten Ufer der Lette fortrückenden Abtheilungen Blüchers, antheillos an dem Gefechte, auf den Craonner-Höhen

bleiben mußten. Graf Woronzow hatte 36 Stücke Geschütz vor seiner Stirnseite auffahren lassen, und andere 12 Stücke zu Bestreichung der beiden Schluchten von Vaucler und Ausche verwendet. Aus letzterem Engwege allein komte der Feind gegen die russische Stellung hervorkommen. Die beiden Meiereien Heurtebisse und des Rosches waren ebenfalls von den Russen besetzt.

Nachdem Napoleon (Morgens den 7. März) die Stellung seines Gegners beobachtet hatte, beschloß er, trotz aller Hindernisse der Natur und feindlicher Uebermacht, den Angriff.

Marschall Ney mußte den Haupt-Angriff thun. Sein Heertheil ward deswegen durch den des Marschalls Victor und durch Reiterei unter General Roussel verstärkt. In zwei Colonnen ging er bei St. Martin hervor. Eine Colonne zog gen Ailes, die andere links gegen das Dorf; Victors Heertheil blieb als Rückhalt. Die beiden Colonnen waren unentdeckt bis vor Ailes fortgezogen, als sie heftiges feindliches Geschütz- und Klein-Gewehrfeuer empfingen. Jetzt mußte auch Marschall Victor ins Gefecht ziehen und zwar auf einen Seitenweg gegen Heurtebisse. Wie sich aber seine Heerspitze der ebengenannten Meierei näherte, ward die Letztere von den Russen angezündet, und von ihnen verlassen, indem sie sich auf ihr erstes Treffen zurückzogen. Marschall Victor hatte so eben seinen Truppen eine vor dem feindlichen Feuer mehr gesicherte Aufstellung gegeben und 12 Stücke Geschütz vorrücken lassen, als er selber verwundet ward.

Da Graf Woronzow das gleichzeitige Andringen dreier französischer Colonnen gegen jene drei Puncte sah, nahm er seinen linken Flügel um etwas zurück. Diese

Bewegung gestattete dem Marschall Ney, seine Truppen, so wie das ihnen folgende Geschütz zu entwickeln. Ein fürchterliches Kanonenfeuer begann. Um den Grafen Woronzow ferner noch über die wahre Angriffs-Absicht zu täuschen, hatte General Nansouty mit der französischen Reiterei über Vassogen gegen den äußersten rechten Flügel der Russen vorrücken müssen. Kaum aber war er auf der Craonner Berg-Ebene angelangt, mußte er einen heftigen Stoß von der russischen Reiterei unter dem General Beukendorf aushalten. Zwar wußte er sich augenblicklich zu behaupten, doch ward die Absicht seiner Bewegungen, den Grafen Woronzow irre zu leiten, verfehlt. Denn dieser setzte nun dem Marschall Ney den kräftigsten Widerstand entgegen. Ney's Heertheil löste sich, in Folge der wiederholten Angriffs-Versuche gegen das Dorf Ailes, beinahe gänzlich auf; Ailes ward von den Russen nach wie vor behauptet. Eben so wenig vermochte der bei Heurtebisse stehende General Boyer weiter vorzudringen, denn er hatte nicht allein ein furchtbares feindliches Kartätschenfeuer, sondern auch den heftigen Angriff eines russischen Regiments Fußvolk, dann von der russischen Reiterei, auszuhalten. Das französische Geschütz unterstützte die Angreifenden und bewahrte sie vor noch größerem Nachtheil.

Als Kaiser Napoleon den Hauptangriff unter Ney so wenig gelingen sah, schickte er zu dessen Unterstützung eine Reiterbrigade unter General Grouschy, welche aus der Schlucht von Vaucler hervorbrach, sich längs dem Saume des Hölzchens bei St. Martin entfaltete und eben einen Seiten-Angriff gegen die russische Reiterei vollziehen wollte, als General Grouschy verwundet ward. Marschall Ney konnte während dessen keine Fort-

schritte

schritte machen; sein Geschütz war Theilweise unbrauchbar geworden, das russische Feuer lichtete seine Reihen schrecklich aus. Er begehrte dringend Hülfe. Napoleon befahl dem Heertheil Mortier so wie der Division Charpentier, bei Craonne durch das Geschütz vom Hauptheere getrennt, ihren Marsch zu beschleunigen, so wie dem General Laferriere mit seiner Reiterei durch die Schlucht zu Unterstützung der Division Rebeval vorzurücken. Graf Woronzow hingegen, der nun den Augenblick wahrnahm, einen entscheidenden Schlag zu führen, ließ zwei seiner Reiter-Regimenter auf die schwachen vier französischen Divisionen losstürzen. Letztere wurden in das Gehölze zurückgeworfen und von dem russischen Kartätschenfeuer beinahe zermalmt. Vergebens suchte General Laferriere mit seiner Reiterei die Russen zurückzudrängen; auch er mußte mit den Seinigen fliehen, nachdem er selber gefährlich verwundet worden war.

Feldmarschall Blücher, indem er bemerkte, daß die Bewegung, welche der Reiterei unter Winzingerode vorgeschrieben war, nicht mehr statt finden könne, wollte nicht, daß Sacken und Woronzow allein noch länger den Kampf mit dem Heere Napoleon's bestehen sollten. Er gab ihnen daher Befehl, zurückzukehren. Also zog General Sacken mit seinem Fußvolke auf die nach Laon führenden Straße ab, während er seine Reiterei der Führung des Grafen Woronzow überließ. Letzterer räumte, nach 5stündigem ehrenreichen Kampf, nur äußerst ungern seine vortheilhafte Stellung, weil er und mit Recht befürchtete, dem unternehmenden Gegner während des Marsches seine Seiten Preis geben zu müssen.

In der That hatte Napoleon schon den Generalen Colbert und Charpentier befohlen, das augen-

blicklich abgebrochene Gefecht wieder anzuknüpfen. Ersterer entwickelte sich daher trotz dem feindlichen Feuer vor der Meierei des Roſches; Charpentier ging durch die Schlucht von Baucler, und längs dem Saume des Gehölzes, gegen das Dorf Ailles, welches nun von Neuem durch den General Boyer bestürmt ward. General Woronzow verheidigte tapfer jeden Fuß Erdreichs. Endlich ward der Punct von den Franzoſen genommen. Woronzow, der in gröſster Ordnung zurückging und nur für seine rechte Seite beſorgt war, hielt auf der Höhe bei Cerny abermals Stand, damit die Reiterei Sackens noch die Brigade Benkendorf unterstützen konnte, die eben in ungleiches Gefecht mit der franzöſischen Reiterei verwickelt war. Vermittelſt dieſer Anordnung war Benkendorf wirklich vor der Gefahr bewahrt, durch überlegnen Gegner erdrückt zu werden. Vergebens verſuchte nun General Belliard mit den Diviſionen Colbert und Rouſſel die Rechte des Grafen Woronzow zu umgehen. Letzterer ſetzte ſtaffelförmig, wie auf dem Exerzier-Platz, ſeinen Rückzug fort und, zeigte ſich auch hie und da augenblickliche Unordnung in ſeinen Reihen, er wuſste alles ſogleich wieder herzuſtellen, da er die Macht ſeines Geſchützes und die ſeiner Reiterei wohl zu verwenden verſtand. Das franzöſiſche Heer ward zwiſchen Filain und Oſtel von der hereingebrochenen Nacht überraſcht und lagerte ſich; der Vortrab unter Colbert bei Aaizy, Vorwachten bei l'Ange Gardien.

Graf Woronzow blieb vier Stunden bei Chavignon, zog die Beſatzung von Soiſſons an ſich und dann weiter nach Laon. Die Reiterei unter Winzingerode, eben ſo die Heertheile Kleiſt, York und Langeron,

schon Tags vorher aufgebrochen, um über Fetieux in der Franzosen rechte Seiten hervorbrechen zu können, wurden irre geführt und kamen erst mit einbrechender Nacht bei genanntem Dorfe an. Langeron, bei Trouey gelagert, unterstützte durch heftiges Geschützfeuer den Lette-Uebergang des linken Flügels vom General Woronzow.

So endete die Schlacht bei Craonne, welche den Franzosen einen Verlust von etwa 8tausend Mann, den Russen von 5tausend, verursacht hatte.

Da Feldmarschall Blücher seine Absicht verfehlt sah, dem Feinde eine entscheidende Schlacht zu liefern, ertheilte er die nöthigen Befehle, sein gesammtes Heer auf den Höhen von Laon zu vereinigen, um dort den Franzosen den Entscheidungskampf anzubieten. Langeron, Sacken und Winzingerode mußten sich hinter der nach Crespy führenden Hochstraße, Angesichts Laincourt, in dichten Massen, und hinter ihnen ihre gesammte Reiterei, bei Loisy, aufstellen; Kleist und York mußten Stellung zwischen der Höhe von Laon und Vaux, hinter ihnen, als zweites Treffen, deren Reiterei auf der Straße nach Chambry nehmen; dem Heertheil Bülow ward die Vertheidigung der Stadt übertragen.

Napoleon dagegen, durch die jüngsten Ereignisse in der Meinung, Blücher habe seine Macht für vereinzelte Unternehmungen versplittert, hoffte durch schnellen Angriff das feindliche Heer an einer Aufstellung bei Laon zu verhindern. Also hatte er (schon in der Nacht vom 7. zum 8. März) dem Marschall Ney geboten, andern Morgens mit dem Fußvolke und der Reiterei den rechten Flügel des verbündeten Heeres weiter zu verfolgen. Marmont, mit der Reiterei des Herzogs von Padua, sollte von Bery-au-Bac nach Laon ziehen

und über Bruyeres Verbindung mit dem Großtheil des Heeres herstellen.

Wie nun vom Morgen des andern Tags an (8. März) Marschall Ney dem General Benkendorf (der Nachmittags bei Uercel zum Vortrab Winzingerodes stieß), nachfolgte, und er in der Nähe von Uercel, wo die Straße von Soissons nach Laon mit ungangbaren Sümpfen umgeben ist, die Puncte Etouvelle und Chivy von Russen stark besetzt, eine starke Batterie derselben längs der Hochstraße fand, konnte er nicht weiter vordringen. Er mußte bei Uercel Halt machen. Chavignon, Malmaison dienten seinen drei Divisionen Friant, Charpentier und Boyer als Lager-Plätze. Marmont aber stellte sich zum Schutz des Rückens von diesem Heer bei Corbeny auf, ohne verhindern zu können, daß das Hauptgepäck der Franzosen, auf dem Wege von Corbeny nach Bery-au-Bac geplündert ward. Soissons ward mit Reiterei besetzt. Doch noch spät (um 11 Uhr 8. März) befahl Napoleon den Punct Laon zu überfallen und zu nehmen. Und so wurden wirklich die Besatzungen der beiden Puncte Etouvelle und Chivy durch die Truppen des Marschalls Ney überrascht und zurückgetrieben; jene Orte besetzt.

Als aber die Franzosen bei Tages Anbruch (9. März) am Fuße des Laoner-Berges Stellung genommen und durch das feindliche Geschütz beträchtlichen Verlust erlitten hatten, erblickten sie das ganze preußisch-russische Heer vor sich in Schlachtstellung. Der rechte Flügel desselben hatte Anlehnung an die Hügel zwischen Thierret und Neuville; die Mitte in Schlachtordnung auf dem Rücken und am Fuß des Laoner-Berges, unterstützt von zahlreichem Geschütz; der linke Flügel an den Höhen

von Athies einen Stützpunct. Blüchers verschiedene Befehlshaber bildeten sich Reserven, deckten sich durch ihr Geschütz; alle Bewegungen verriethen, die Verbündeten wollten zum Angriff übergehen.

Inzwischen schritt Marschall Ney mit dem Fußvolk aus Chivy hervor, während ihm der übrige Theil des Heeres unmittelbar folgte. Marmont ging geradeswegs von Corbeny, auf der Rheimser Hochstraße nach Laon zu. Ein starker Nebel begünstigte den General Boyer, daß er das Dorf Semilly, am Fuße des Laoner-Berges überraschen und trotz des heftigen feindlichen Feuers besetzen konnte. Mortier schob während dessen eine Division von Morvan nach dem Dorfe Ardon vor, welches ebenfalls nach kurzem Widerstande besetzt ward. Mittlerweile hatte sich das französische Heer schlagfertig auf der Straße, mit seiner Rechten, an Leully, mit seiner Linken an den Hügel von Clacy gestützt, in Schlachtordnung auseinandergerollt. Da nun aber das Geschütz des verbündeten Heeres zu spielen anfing, mußten die Franzosen durch Wendungen aller Art, den Wirkungen desselben zu entgehen suchen. So ward es 11 Uhr Morgens.

Der dichte Nebel zerstreute sich. Feldmarschall Blücher sah nun klar vor ihm die Schwäche des feindlichen Heeres und rasch beschloß er Angriff. Winzingerode hatte die Ehre ihn zu eröffnen. Eine Division Fußvolk desselben, unterstützt durch eine Brigade Reiterei, mußte auf der Straße von Anizi den linken Flügel Napoelon's bedrohen, während Fußvolk unter Woronzow den Punct Semilly, General Bülow den Punct Ardon auf das Lebhafteste angriff. Allenthalben mußten sich die Franzosen in großer Unordnung zurückwerfen. Doch Marschall Ney und General Belliard griffen auch

ihrerseits wieder die siegreichen Russen und Preußen an, und ertrotzten deren Rückzug gen Laon. Das Dorf Ardon fiel abermals in franzöſiſche Hände.

Feldmarſchall Blücher hielt die Bewegungen Napoleon's gegen ſeinen rechten Flügel und gegen ſeine Mitte, für bloße Scheinangriffe; denn es mußte ihm unwahrſcheinlich ſeyn, daß Napoleon's ernſtliche Abſicht wäre, auf der Straße von Soiſſons vorzudringen, während er es mit größerem Erfolge auf der Rheimſer-Straße hätte thun können. Daher richtete der Oberfeldherr der Verbündeten auch ſeinen Blick beſonders nur auf die Straße von Rheims hin, und beinahe hätte er noch ſeinen wohl geſchützten und vortheilhaft aufgeſtellten linken Flügel durch Abtheilungen vom Rechten verſtärkt. Doch wartete er die Entwickelung vom eigentlichen Plan ſeines Gegners ab.

Kaiſer Napoleon ſehr bald überzeugt, daß die Stellung von Laon in ihrer Stirnſeite unangreifbar ſei, beſchloß das Gelingen von der Bewegung des Marſchalls Marmont abzuwarten. Er ward im höchſten Grade ungeduldig, ſo lange ohne Nachricht von dem ausgeſandten Feldherrn zu bleiben. Die Zwiſchenzeit gedachte er durch untergeordnete Unternehmungen auszufüllen. So ließ er das von Ruſſen wohlvertheidigte Dorf Clacy durch gut geleiteten Angriff der Generale Charpentier, Boyer, Friant, und Cürial erobern, wobei einige Gefangene gemacht wurden. Doch ward ihm dieſer geringe Vortheil des linken Flügels durch Wiederverluſt des Dorfes Ardon getrübt, welches der preußiſche General Bülow mit ſtürmender Fauſt wegnahm.

Marſchall Marmont war indeß wirklich, wie befohlen, um 1 Uhr Mittags aus dem Engpaß von Fe-

tieux hervorgebrochen, indem er den preußiſchen Vortrab unter dem Oberſten Blücher zurückgetrieben hatte. Nach heftigen Gefechten mit dem preußiſchen General Ziethen und dem ruſſiſchen General Benkendorf, hatte er bei Chauffour und Athies, als ſich der Tag neigte, Stellung auf dem Hügel bei Chauffour genommen, um hier die weiteren Befehle zu erwarten. Dieſe Bewegung Marmont's deutete dem Feldmarſchall Blücher, daß Napoleon's Hauptmacht auf der Straße von Rheims gegen den linken Flügel der Verbündeten anrücken und ihn von der Straße nach Marle abzuſchneiden ſuchen werde. Alſo ließ Blücher den General Winzingerode auf der Laoner Hochfläche unterſtützen; ſchob das Fußvolk unter Sacken und Langeron, als zweites Treffen der Preußen, über Chambry auf dem Wege nach Guiſe vor und befahl dem Letzteren, ſobald als möglich, den Feind anzugreifen.

Obgleich Napoleon einen Theil dieſer Bewegungen entdeckte, war er doch der Meinung, Blücher wolle nur Zeit gewinnen, um erſt folgenden Tags die angebotene Schlacht anzunehmen. Er ließ daher ſeine verſchiedenen Truppenabtheilungen Lagerſtellungen bei Etouvelle, Chavignon, Mons, Laval nehmen, ja entſandte ſogar noch eine Abtheilung nach Soiſſons.

Während auf dieſe Art das franzöſiſche Heer ſorglos der Ruhe pflegte, herrſchte im Lager des Generals York die größte Thätigkeit, um den Marſchall Marmont anzugreifen. Prinz Wilhelm von Preußen, unterſtützt von den Brigaden Horn und Klür, zog rechts gegen das Dorf Athies, Generallieutenant Ziethen mit der geſammten preußiſchen Reiterei gegen die ihm gegenüberſtehende feindliche Reiterei, indem er de-

ren rechte Flanke umgehen und sie auf ihr Fußvolk werfen wollte. General Kleist richtete seinen Angriff auf den linken Flügel Marmont's, um sich späterhin mit General York auf der großen Straße zu vereinigen.

Schon hatten die Franzosen ihre Wachtfeuer angezündet, ohne die Annäherung ihrer Feinde zu ahnen, als Prinz Wilhelm von Preußen in geschlossenen Massen links und rechts vom Dorfe Athies hervorschritt und die Brigade Lücotte überfiel. Gleichzeitig überraschte General Ziethen, der zwischen Salmouy und einem kleinen Teich herabkam, die französische Reiterei unter General Bordesoulle und warf dieselbe auf die große Straße zurück. Als aber die Preußen nirgends Widerstand fanden, zogen sie schnell den mit Wald bewachsenen Hügel hinan, auf welchem der Großtheil vom Heertheil Marmonts und die Geschütz-Reserve gelagert waren. Alles ward niedergehauen, was sich nicht zu vertheidigen oder nicht zu fliehen vermochte. Nachdem aber noch der General Kleist den Ueberfallenen im Rücken erschien, bemächtigte sich panischer Schrecken aller Franzosen. Regellos flohen sie bis Fetieux, und nur der finstern Nacht und einer Abtheilung unter dem Obersten Fabvier, der den Nachtrab bildete, gebührt das Verdienst, den gesammten Heertheil Marmonts vor gänzlicher Vernichtung bewahrt zu haben. Alles Geschütz, sowohl die Batterien, als auch der französischen Reserven, (im Ganzen 41 Stücke und 131 Pulverwagen), ward erobert; 2,500 Mann wurden gefangen.

Die Franzosen flüchteten bis Bery-au-Bac. Winzingerode dagegen lagerte sich bei Semilly und Ardon, Bülow bei Laon. Die Heertheile Langeron und Sa-

cken hatten Stellung bei Chambry; York und Kleist auf dem Schlachtfelde bei Athies; deren gesammte Reiterei vor Fetieux.

Schon hatte Feldmarschall Blücher Befehl gegeben, das feindliche Heer, welches nach seiner Berechnung nach Soissons zurückziehen würde, in allen Richtungen zu verfolgen, und die Verbindung mit Rheims, wahrscheinlich schon vom General Grafen St. Priest besetzt, zu eröffnen. Schon war die russische Reiterei unter Korf in Bruyeres eingerückt, als sie Befehl erhielt, schleunigst nach Laon zurückzukehren. Jene übrigen Generale aber mußten nur ihre alten Stellungen behaupten.

Denn während der rechte Flügel der Franzosen gänzlich aus dem Felde geschlagen war, war der linke Flügel derselben unerschütterlich in der am Abend zuvor genommenen Stellung geblieben. Napoleon, ohne Nachricht von den Ereignissen der vergangenen Nacht, hatte schon die Anordnungen zur Schlacht getroffen, welche er, auf Marmonts Mitwirkung rechnend, an der Spitze von 30tausend Mann, seinem 100tausend Mann starken, in einer vortheilhaften Stellung ihn erwartenden Gegner liefern wollte. Aber nach 1 Uhr in der Frühe (des 10. Märzes) erhielt er bestimmte Meldung von der Niederlage Marmonts. Demungeachtet beschloß Napoleon Stellung zu behaupten, weil wahrscheinlich der preußische Oberfeldherr seinen rechten Flügel und seine Mitte, durch Verstärkung des linken Flügels, geschwächt haben mußte. Vielleicht auch wollte er dem geschlagenen Marschall nur Zeit verschaffen sich zu sammeln.

Mit Tages-Anbruch griff das französische Heer zum Gewehr. Mit ungewaffnetem Auge konnte Feldmarschall

Blücher 17tausend seiner Feinde in Schlachtordnung in einem Sumpfe erblicken, welcher einen langen Engpaß im Rücken hatte. Nun aber war dort der rechte Flügel durch 60tausend Verbündete bedroht, während 40tausend derselben in einer äußerst starken Stellung den Franzosen gegenüber standen. Blücher ging also geschwind zum Angriff über. General Woronzow zog mit seinen Divisionen gegen die Franzosen vor, die sich aber gegen die wiederholten Versuche der Russen, in ihrer Stellung behaupteten. Denn die Zugänge zu letzteren waren durch Natur, Kunst und Geschütz, sehr zweckmäßig gesichert. Nachmittags 2 Uhr kam Napoleon sogar auf den tollkühnen Gedanken, die Stadt Laon zu erstürmen. Doch die beiden dazu verwendeten Divisionen wurden durch der Preußen mörderisches Kartätschen-Feuer zurück und auf den Großtheil ihres Heers geworfen. Endlich (4 Uhr Nachmittags) gab Napoleon den wiederholten Vorstellungen seiner Generale, daß längeres Verweilen gänzlichen Untergang bringen müsse, Gehör. Er befahl Rückzug auf Soissons. Verfolgt von der leichten Reiterei der Verbündeten, mit manchem empfindlichen Verlust, erreichte das französische Heer (gegen 3 Uhr Nachmittags 11. März) Soissons. Marmont aber, mit den Ueberbleibseln seiner Abtheilungen, nahm Stellung auf dem linken Vesle-Ufer, in der Nähe von Fismes. Feldmarschall Blücher schob dagegen den Vortrab seines linken Flügels bei Bery-au-Bac, den seines rechten Flügels an die Ufer der Lette vor.

Napoleon bot Alles auf, sein zusammengeschmolzenes Heer zu ordnen und zu ergänzen, den Punct Soissons in besten Vertheidigungs-Zustand zu versetzen und seinen Soldaten hinter der Aisne einige sehr bedürftige

Ruhe zu gewähren. Aber ein neuer Unfall nöthigte ihn zum abermaligen schnellen Aufbruch. Nämlich der russische General St. Priest war durch die Ardennen nach Vitry, und, hier verstärkt durch die preußische Brigade Jagow, bis vor die Thore von Rheims gezogen (7. März), um durch schnelle Wegnahme dieser Stadt Verbindung des Blücherischen Heeres mit dem des Fürsten Schwarzenberg herzustellen. Er machte (12. März) seinen Angriff gegen Rheims in drei Abtheilungen. Die schwache Besatzung ward überfallen, ein großer Theil niedergemacht, der Ueberrest entfloh. Graf St. Priest statt nun im Besitz der Stadt, sich diese durch Vorsichtsmaßregeln und durch schnelles Handeln Verbindung mit Blüchers Heer zu erhalten, war zu sorglos, weil er Nachricht von Napoleons Niederlage bei Laon empfangen hatte. Er legte nur einen Theil seiner Truppen zur Besatzung in die Stadt, die übrigen in der umliegenden Gegend unbeschirmt. Napoleon war aber schon in Bewegung, den verlornen, ihm hochwichtigen Punct Rheims wieder in seine Gewalt zu bekommen. Marschall Marmont zog schon am andern Morgen (13. März) mit dem 1sten Reitercorps aus der Gegend von Fismes dahin. Ihm folgten die Reiterei der Garde und drei Brigaden Fußvolk; endlich dem Letzteren Napoleon selbst, nachdem er den Punct Soissons dem Marschall Mortier und den ihm untergeordneten 12tausend Mann übertragen, und die Vertheidigungs-Anstalten selbst angeordnet hatte. Schon auf der Bergfläche bei Ormes ward ein vorgeschobenes Bataillon des Grafen St. Priest entdeckt, angegriffen und nach hartnäckiger Vertheidigung des dortigen Kirchhofs, gefangen genommen. Bald wurden von dem vorrückenden kleinen franzbsischem Heere

der Franzosen auch die 22 preußisch-russischen Bataillons und etwa 12hundert Reiter erblickt, welche in zwei Treffen, mit dem rechten Flügel an die Vesle gelehnt, ihre Linke in der Richtung nach Basse-Müere ausstreckten, den Rückhalt am Eingang der Soissoner-Vorstadt und auf der Bergfläche von St. Genevieve, hier auch ihr Geschütz hatten.

Napoleon begann den allgemeinen Angriff (Nachmittags 4 Uhr). Sobald Graf St. Priest an der Heftigkeit desselben erkannte, er habe es mit dem französischen Kaiser selbst zu thun, verzichtete er auf alle Behauptung seiner Stellung und nahm den Rückzug gegen Laon. Hartnäckiges Gefecht unterhielt während dessen der Graf St. Priest selbst, um seinen Rückzug zu decken, und erst dann zeigte sich Verwirrung in den Reihen der Verbündeten, als der Oberbefehlshaber selbst tödtlich verwundet war. Noch lange ward der Eingang in die Stadt ehrenreich vertheidiget. Marmont konnte trotz aller Tapferkeit, nicht eindringen. Als aber Napoleon die Vesle-Ufer vom Feinde gereiniget, die Brücke bei der Mühle vor St. Brice hergestellt, und von allen Seiten die französischen Schaaren herangeführt hatte, ward die Verwirrung in den Abtheilungen des Grafen St. Priest unbeschreiblich. Auf allen Straßen flohen sie, überließen den Siegern mehrere tausend Gefangene, 14 Stücke Geschützes, so wie die kaum eroberte Stadt, in welche Napoleon (in der Frühe 1 Uhr 14. März) seinen Einzug hielt.

Während dieser Vorgänge hatte Feldmarschall Blücher seinem Heere eine weitläufige Einlagerung an der Aisne zwischen Noyon und Corbeny bewilliget. Wie er die Nachricht von der Niederlage des General St. Priest

erfuhr, dann daß Marschall Marmont (am 14. März Morgens) nach Bery-au-Bac, in der Nähe von Cronicy und Sapigneulle, dessen Vortrab über Bery-au-Bac, Marschall Ney gen Chalons gezogen sey: hielt er für wahrscheinlich, Napoleon habe bedeutende Verstärkungen an sich gezogen, um ihn abermals über Bery-au-Bac in die linke Seite zu kommen. Er ließ daher die verschiedenen Abtheilungen des Heeres ungesäumt wieder bei Laon, die der Generale York und Kleist sich (14. März) bei Craonne versammeln.

Indessen waren schon französische Abtheilungen von Chateau-Thierry und Rheims aufgebrochen, und hatten den General Tettenborn mit seinen leichten Reitern von Epernay verdrängt, während Marschall Ney mit zwei Divisionen in die Stadt Chalons einrückte, welche von ihrer Besatzung eiligst geräumt worden war.

5.

Aufstellung Schwarzenbergs hinter der Aube (16. März). Gefechte bei Cormeron, Nogent. Napoleon zieht nach der Aube. Stellung der Verbündeten bei Arcis (17. März). Die Bayern unter Wrede. Gefechte bei Fere-Champenoise, Plancy, Mery. Die beiden Tage bei Arcis (20. und 21. März). Napoleon gen St. Dizier. Der Verbündeten Marsch nach Paris.

Wir haben bereits am Ende des dritten Abschnittes die Stellungen angegeben, welche das Hauptheer unter dem Fürsten Schwarzenberg, daher auch das Heer unter dem Feldmarschall Wrede nach der Wiederein-

nahme von Troyes gewählt hatte; eben so die Stellung des Marschalls Macdonald bei Nogent. Am 6. März aber hatte letzterer sich auf das rechte Seine-Ufer zurückgezogen, den Großtheil seines Fußvolks bei Meriot und Plessis-Meriot gestellt, mit dem Vortrab den am rechten Seine-Ufer gelegenen Theil der Stadt Nogent besetzt behalten, nachdem die dortige Brücke zerstört war. Bray, Montereau, blieben ebenfalls von den Franzosen besetzt. Der Vortrab Wittgensteins unter Pahlen rückte daher auf dem linken Ufer der Seine in den freien Theil der Stadt Nogent ein; der Vortrab des Feldmarschalls Wrede nach Grisy, mit dem äußersten Posten gegen Bray.

Das Vordringen des Fürsten Moritz Lichtenstein veranlaßte den Rückzug des Generals Alix nach Auxerre. Ebenso ward durch Erscheinung des Kronprinzen von Würtemberg vor Sens und durch die Besitznahme dieses Punctes, der schon angeordnete allgemeine Aufstand der Landesbewohner im Keime erstickt. Das Hauptheer verblieb bloß beobachtend an den Ufern der Seine. Denn Fürst Schwarzenberg wollte die Ereignisse bei den Heeren zu seiner Rechten und Linken, vielleicht den Erfolg der zu Chatillon angesponnenen Unterhandlungen abwarten.

Der russische General Tettenborn, der seither mit seinem Streifcorps gegen die Dänen und Franzosen stand, war itzt, nachdem der Friede mit den Dänen geschlossen war, von Schleswig zum Rhein, und über Cöln, Luxemburg nach Montmedy gekommen, um die Verbindung der Nord-Armee mit dem schlesischen Heere zu machen. Von dort war er über die Maas nach Rheims gegangen, hatte in den ersten Tagen des Märzes die Ebenen der

Champagne erreicht und ſtreifte nun zwiſchen der Seine und Aisne. Tettenborn war es, welcher zuerſt dem Fürſten Schwarzenberg Kunde von den Anſtrengungen Blüchers am 9. und 10. März gab, ſo wie, daß Napoleon wahrſcheinlich unverweilt an den Ufern der Aube erſcheinen würde. Dem Oberbefehlshaber der verbündeten Heere deuteten überhaupt die verſchiedenen Ereigniſſe den gegenwärtigen Zeitpunct als günſtig an, um zum Angriff überzugehen. Das ſchleſiſche Heer hatte ſeine Vereinigung mit Bülow, Winzingerode, Strogonow vollzogen. Das Heer im ſüdlichen Frankreich hatte bedeutende Verſtärkungen erhalten und den Beſitz von Macon errungen. Alſo machte das Heer Schwarzenbergs (14. März) folgende Bewegung: Wittgenſtein, der bei Pont an der Seine eine Brücke über den Fluß geſchlagen hatte, zog über dieſelbe, und mit dem Vortrab bis Villenoxe. Sein Großtheil, anfänglich auf den Höhen von la Chapelle, nahm bei Meriot Stellung. Der Kronprinz von Würtemberg zog mit ſeinem Heertheil nach Nogent. Giulay rückte gegen Sens vor. Feldmarſchall Wrede ſammelte die Bayern bei Arcis; die Oeſterreicher unter Frimont lagerten bei Plancy und Faux. Bei erſterem Ort ward eine Brücke geſchlagen. — Der Vortrab des 5ten Heertheils unter dem Grafen Hardegg blieb zwiſchen Trainel und Bray, um dem Marſchall Macdonald über die beginnenden Bewegungen in Ungewißheit zu laſſen. Die öſterreichiſche Brigade Schäfer, welche einsweilen den Befehlen Wrede's untergeordnet ward, blieb als Beſatzung in Troyes. Die ruſſiſchen und preußiſchen Garden und Reſerven ſtanden in Brienne und der Umgegend.

Marschall Macdonald, dessen kleines Heer indessen die 14tägige Ruhe benutzt, und sich wieder zum Kampf vorbereitet hatte, ließ, wie er die Bewegungen der Verbündeten bemerkte, den Heertheil Oudinot zwischen den Straßen von Nogent und Bray zusammenziehen; den Grafen Kellermann zu Deckung der Puncte Provins und Nangis über Rouilly und Cüscharmois hinausgehen; den General Milhaud eine Division zu Beobachtung der Seine bis Bray, nach Herme' vorschieben, während zwei andere sich bei Echelle aufstellen mußten, um die Straßen nach Sezanne und Villenoxe zu sichern. Eben so hatte er (14. März) Truppenabtheilungen nach Sezanne und Villenoxe vorgesandt, die Stellungen seiner Gegner zu erspähen. Die ersteren, unter General Treillard, vertrieben zwar den russischen General Kaisarof von Sezanne, wurden aber ihrerseits, am Abend des Tages, wieder in den Engpaß von Esternay zurückgeworfen. Die andern Abtheilungen, unter dem General Grafen St. Germain trafen mit dem Vortrab des Wittgensteinschen Heertheils, unter General Rüdinger zusammen und wurden anfänglich zurückgeworfen; aber, durch eine ganze Division Fußvolk unterstützt, errangen sie wieder einige geringe Vortheile und erzwangen Rüdingers Rückzug gegen St. Fereol.

Unterdessen die Vorhut vom Hauptheer der Verbündeten die Anstrengungen der einzelnen französischen Abtheilungen folgenlos machte, empfing Fürst Schwarzenberg die amtliche Meldung vom Siege über die Franzosen bei Laon. Er beschloß daher, sein gesammtes Heer zwischen Mery und Arcis zu vereinigen, überzeugt, Napoleon werde sich nun gegen ihn wenden. In diesem Falle wollte er ihm eine angebotene Schlacht nicht ablehnen.

nen. Marschall Macdonald seinerseits hielt den Zeitpunct für nahe, in welchem er angegriffen werden würde und traf Vertheidigungsanstalten. Bray ward geräumt; die dortige Brücke zerstört; das Fußvolk bei Provins, die Reiterei bei Echelles zusammengezogen.

Am 16. März ließ nun Fürst Schwarzenberg seinem Heere eine allgemeine Bewegung geben, um den Marschall Macdonald aus der bisherigen Aufstellung zurückzudrängen und dem linken Flügel der Verbündeten mehr Spielraum zu verschaffen. Darum stellte Feldmarschall Wrede seinen Vortrab bis Villenoxe vor, den Großtheil zwischen Villiers-aux-Corneilles und Planey, nach letzterem Orte sein Hauptquartier. Der sechste Heertheil rückte den Vortrab gegen Provins vor, und folgte diesem, um den Wald von Sordün zu besetzen. Der Kronprinz von Würtemberg hatte Befehl, sobald der Feind den Engpaß von Nogent geräumt haben würde, da eine Brücke über die Seine zu schlagen, seinen Vortrab bis Bray vorzuschieben, die Division Hardegg daselbst abzulösen, den Fluß-Uebergang zu erzwingen und auf den Höhen von Meriot Platz zu nehmen, unterstützt durch den dritten Heertheil.

Also zog der Prinz Eugen von Würtemberg mit seinem Fußvolk und mehreren Reiterregimentern zum Angriff der in der Ebene hinter Echelles gelagerten französischen Division Leval, während Fürst Schachowsky gegen den Wald von Sordün vorrückte, der durch eine zweite französische Division vertheidiget ward. Bald hatte der Prinz (um 8 Uhr Morgens) das Dorf Echelles von den Franzosen gesäubert, eben so den Punct Cormeron. Letzterer Punct ward jedoch aufs Neue vom General Leval mit überlegener Macht angegriffen, wiedergenom-

men und während einer Stunde behauptet. Aber, nachdem der Prinz wiederholten Angriff geboten hatte, mußten die Franzoſen auf allen Puncten zurück. Die Anſtrengung des Fürſten Schachowsky, ſeinen Gegner aus dem Walde von Sordün zu vertreiben, blieb hingegen ohne Erfolg. Die Franzoſen behaupteten ihre Stellung bis zu einbrechender Nacht. Der Kronprinz von Würtemberg, auf dem äußerſten linken Flügel des verbündeten Heeres, hatte noch vor Anbruch des Tages zwar 6 bis 8 hundert Mann auf das rechte Seine-Ufer überſetzen laſſen. Ueberlegene feindliche Abtheilungen trieben dieſe aber, nach einigem Verluſt, wieder an das linke Ufer zurück.

Obgleich nun auf dieſe Art Marſchall Macdonald ſeine Hauptſtellung für den Augenblick behauptet hatte, ſah er ſich doch in ſeiner Stirnſeite und in ſeinen Flanken von überlegenen Maſſen bedroht und dabei ohne alle Verbindung mit dem Hauptheere Napoleons. Er räumte daher (17. März) Provins und wählte eine neue Stellung auf der Höhe bei Maiſon rouge, ſeine Rechte an Dannemarie, ſeine Linke an Cücharmois gelehnt, ſeine Reiterei bei Rouilly.

Fürſt Schwarzenberg hatte nun Nachricht, Napoleon ſei in voller Bewegung nach der Aube, und beſchloß deswegen ſogleich ſein Heer am rechten Seine-Ufer ſo aufzuſtellen, daß er günſtigen Falles ſogleich wieder zum Angriff übergehen, oder aber, ſuchte Napoleon aufwärts der Marne in ſeiner rechten Seite vorzurücken, die geſammte Streitkraft an der Aisne, bei Trannes, vereinigen konnte. General Rajewsky ſollte daher nur bis zu einbrechender Nacht die eingenommene Stellung beibehalten, Graf Pahlen Saint-Martin-de-Chem-

neton, Prinz Eugen von Würtemberg Mery, Pont, Nogent und den Wald von Sordün besetzt halten. Der Kronprinz von Würtemberg mußte zwar eine Brigade in Nogent lassen, mit seinem Großtheil aber nach les Grés zurück. Feldmarschall Wrede führte seine Heertheile aus der Stellung zwischen Plancy und Villers aux Corneilles, vor Arcis sur Aube, zwischen Allibaudiere und Herbisse zurück, und ließ die Reiterei bei Faux, auf der großen Straße nach Sezanne stehen, welchen Punct eine Abtheilung Reiter des Generals Kaisarof besetzte. Giulay zog nach Troyes; Graf Barclai mußte die Reserven und Garden bei Brienne vereinigen. Fürst Moritz Lichtenstein blieb bei Joygny stehen; General Seslawin bei Pont für Yonne. Vor der Stirnseite des großen Heeres hielt General Tettenborn Cosle, General Dawidow mit Abtheilungen Fußvolk, Reiterei und Geschütz, Vitry besetzt.

Noch ward, um schnelle Verbindung mit dem schlesischen Heere herzustellen, Generallieutenant Lambert beordert, mit einem Theile der Besatzung von Vitry, desgleichen mit den Abtheilungen Dawidow und Tettenborn sich des wichtigen Ortes Chalons zu versichern. Dieß ward aber unausführbar, weil Napoleons Heer schon Soissons, Rheims und Chalons aufs Neue besetzt hatte.

Der französische Kaiser wollte aus der weitgedehnten Stellung des Schwarzenbergischen Heeres, welches den rechten Flügel bis Epernay, den linken in der Nähe von Sens hatte, Vortheile ziehen, und Wendungen in dessen Rücken machen. Zur Vertheidigung des Aisne-Flusses ließ er unter den Marschällen Marmont und Mortier ein kleines Heer von etwa 20 tausend Mann

und 60 Stücken Geschütz mit dem Auftrag zurück, die weitern Bewegungen des schlesischen Heeres zu beobachten; die Vereinigung desselben mit Schwarzenberg zu hindern und im Nothfall die Hauptstadt Frankreichs gegen Blüchers Unternehmungen zu decken. Mit dem übrigen Theil seiner Macht aber, etwa ebenfalls 20tausend Mann stark, brach er (17. März) von Rheims in der Hoffnung auf, bedeutende Verstärkungen aus Paris und dem Innern des Reichs zu erhalten. Weil die Straße von Chateau-Thierry nach Epernay gesichert, letztere Stadt besetzt, die Landesstrecke zwischen Rebais und Vertüs hinlänglich beobachtet war, so stund der Bewegung des kleinen napoleonischen Heeres bis an die Ufer der Marne keine weitere Schwierigkeit entgegen. Napoleon übernachtete an jenem Tage zu Epernay.

Am folgenden Morgen setzte seine rechte Flügel-Colonne (die sämmtlichen Garden) ihre Bewegung gegen Fère-Champenoise fort. Die Reiterei unter Sebastiani griff die vereinigten Reiter-Abtheilungen unter General Kaisarof an, und diese mußten, trotz dem heftigsten Widerstand, auf das Nachdrücklichste durch das 1ste Chevauxlegersregiment, unter dem Obersten Kracht, gedeckt, weichen *). Eben so ward der mit zwei österreichischen Reiter-Regimentern nach Vitry vorgeschobene Feldmarschalllieutenant Graf Spleny von französischer Reiterei zurückgedrängt. Die Franzosen nahmen nun Stellung bei Gourgauson, Semoine und Herpisse; die linke Flügel-Colonne Napoleons aber bei Sommesous.

*) Während dieses Gefechtes ward der bayerische Rittmeister Wodizka getödtet, der Lieutenant Freiberg gefangen.

Fürst Schwarzenberg hatte, wie erwähnt, Befehle zu schleuniger Vereinigung seines Heeres gegeben, weil ihm nun die Bewegung Napoleons nach der Aube Gewißheit geworden war. Die Russen unter Rajewsky hatten aber die ihnen gebotene Bewegung bis in die Gegend zwischen Charny und Villette noch nicht vollenden können, und standen noch bei Mery; Fürst Schwarzenberg befürchtete daher mit Recht, daß die dadurch entstandene Lücke in der Heerlinie, dem bayerisch-österreichischen Corps in der Stellung auf dem rechten Aube-Ufer leicht gefährlich werden könnte. Darum mußte Feldmarschall Wrede abermals sein Heer auf das linke Aube-Ufer zurücknehmen; doch sollte er dem etwa vordringenden Feinde den Uebergang über die sehr seichte Aube, zwischen Prünay und Pougy verwehren. General Kaisarof mußte deßwegen auch mit 12hundert Pferden und 6 Stücken Geschütz Plancy besetzt halten, sich linker Hand mit den Truppen bei Mery in Verbindung setzen und seinen rechten Flügel bei Villette aufstellen. Die Stadt Arcis blieb vom österreichischen Heertheil Frimont besetzt, der dabei seinen rechten Flügel bei St. Nabor ausdehnte. Die Division Rechberg nebst der Reiter-Brigade Vieregg stellten ihren linken Flügel bei Vaupoisson, ihre Mitte bei Ortillon, ihren rechten Flügel bei Chaudrei auf. Letzterer Punct war mit 20 Stücken Geschütz vertheidigt. Die Division Delamotte, nebst der Reiterbrigade Dietz, lagerten von Nogent für Aube bis Pougy. Feldmarschall Wrede verlegte sein Hauptgelager nach Nogent für Aube. Die Würtemberger, die Heertheile Giulay und Rajewsky empfingen Weisung, sich schleunigst bei Troyes zu vereinigen, während der Kronprinz von Würtemberg mit seiner Reiterei

Mery besetzt hielt. Die Seine-Uebergänge bei Bray und Nogent wurden durch leichte Reiterei, unter General Seslawin beobachtet. Die Garden und Reserven bezogen Stellung vor Brienne, zwischen Precy und Perthes. Das Hoflager der verbündeten Monarchen war in Troyes; der Fürst Schwarzenberg in Pougy.

Kaiser Napoleon in der Meynung, sein Gegner ziehe in Unordnung von Troyes zurück, befahl (Morgens 19. März) dem General Sebastiani, er solle die Fliehenden lebhaft verfolgen, bei Plancy über die Aube ziehen und jene nicht mehr aus dem Auge verlieren. Marschall Ney mußte nach Arcis rücken.

Schon in der Nähe von Courvemain erblickte Sebastiani die vorgeschobenen Vorwachten Kaisarofs. Letztere mußten bald der Uebermacht weichen und nach Plancy zurück, wo Kaisarof die Aube-Brücke zerstörte. Mit Hülfe der Einwohner stellten die Franzosen die abgetragene Brücke schnell wieder her, gingen darüber, und, unterstützt durch das Feuer von 16 Stücken Geschütz, auch mit Hülfe einer Furt über die Aube in der Nähe von Charny. Kaisarof, außer Stand, mit 6 Feldstücken und seiner geringen Macht, den 4 bis 5 tausend Mann starken Feind aufzuhalten, ging (etwa um 4 Uhr Nachmittags) fechtend gen Villette zurück, und bildete hier die Vorwache General Frimonts, welcher sich alsbald bei Arcis zusammenzog. Napoleon nahm nur mit einer Division Fußvolk und einiger Reiterei die Richtung nach Mery. Dieser Punct war noch vom Nachtrab des Kronprinzen von Würtemberg besetzt, welcher die Bewegung Rajewsky's, so wie die des Grafen Giulay nach Troyes beschützte, und seinen Marsch ebenfalls dahin angetreten hatte. Bald mußte der würtembergische

Nachtrab, trotz der abgebrannten Brücke, Mery räumen, weil das franzöſiſche Fußvolk unterhalb Mery eine Furt benutzt und über die Seine gekommen war.

Während nun die verſchiedenen Heertheile der Verbündeten, nämlich der 3te, 4te und 6te, gegen Troyes ihre Bewegung fortſetzten, lagerte die Diviſion Letort bei Gres. Napoleon nahm mit ſeiner Reiterei und der Garde das Nachtlager zu Plancy; das Fußvolk der Garde auf beiden Aube-Ufern; Marſchall Ney mit ſeinem Kriegsvolke bei Reverelle und Viaspre; Marſchall Macdonald aber hatte die Stellung hinter Provins verlaſſen und war auf dem rechten Seine-Ufer, das Fußvolk von Villenoxe gegen Provins fortgezogen, um dem Rückzug des bisher ihm gegenüber geſtandenen feindlichen Heeres zu folgen. Er hatte auch ſtarke Abtheilungen linker Hand gegen Laferte-Gauſcher und Sezanne entſendet.

Während dieſer verſchiedenen Züge hatten auch die verſchiedenen Streifparteien des verbündeten Heeres, Veränderungen in ihren Aufſtellungen vorgenommen. General Lambert, als er den Zug Napoleons über Fère-Champenoiſe und Vatry gegen die Aube erfahren hatte, ging mit der Abtheilung des Generals Dawidow nach Vitry zurück, aus Beſorgniß auf die franzöſiſchen Marſch-Colonnen zu ſtoßen. General Tettenborn, wohl aus gleicher Urſache, begab ſich von den Ufern des kleinen Flüßchens Iſſon an das rechte Marne-Ufer, in der Abſicht, entweder den Punct Chalons zu überfallen, oder Verbindung mit dem ſchleſiſchen Heere herzuſtellen.

Die Meldungen, welche Fürſt Schwarzenberg im Laufe des 19. Märzes empfangen hatte, ſchienen die Abſicht Napoleons zu verrathen, er wolle mit ſeiner Hauptmacht gen Brienne, um die rechte Seite der Ver-

bündeten zu umgehen und ihren Zusammenhang in der Linie zu bedrohen. Daher war anfänglich Fürst Schwarzenberg Willens, seinen Rückzug noch weiter fortzusetzen und dann erst vereinigt zum Angriff überzugehen. Nachdem aber neuere Anzeigen vom Feldmarschall Wrede eingetroffen waren, daß der Feind während des ganzen Morgens keine ernstliche Bewegung gen Arcis gemacht habe, welcher Punct vom General Frimont, um unzeitiges Gefecht zu vermeiden, und um sich bei Chaudrey mit dem Großtheil des Heeres zu vereinigen (10 Uhr Morgens den 19. März) verlassen worden war; ferner, daß der Feind Arcis nur schwach besetzt, nur Reiterei auf das linke Aube-Ufer übergesetzt habe: schien es, Napoleon wolle seine Hauptmacht über Mery und Plancy gen Troyes führen. Das bewog den Fürsten Schwarzenberg aufs Neue angriffsweise vorzurücken.

Der Kronprinz von Würtemberg erhielt also Befehl, mit seinem Heertheil nebst den Generalen Giulay und Rajewsky, über Charmont nach Plancy zu gehen und die feindlichen Colonnen anzugreifen, wo sie sich fänden. Feldmarschall Wrede aber erhielt die Bestimmung, zu Erleichterung dieser Bewegungen, über Chaudrey gen Arcis zu rücken; er sollte durch sämmtliche Garden und Reserven nöthigenfalls unterstützt werden, die bei Mesnillettre, Langsols und Onjon bleiben sollten. Sämmtliche Abtheilungen begannen ihren Zug am 20sten März.

Unterdessen Fürst Schwarzenberg seinen Gegner aufsuchte, verharrte Napoleon trotz aller Meldungen vom Anrücken der Verbündeten, fest in der Meinung, sein Feind sei im vollen Rückzug. Dem General Sebastiani befahl er (Morgens 20. März) nach Arcis vorzugehen.

Gleichzeitig mit dieſem erreichte das Fußvolk des Marſchalls Ney (um 10 Uhr Morgens) den genannten Punct, und ohne Aufenthalt ward an Wiederherſtellung der Brücke gearbeitet. Als ſich aber hier die Nachricht vom Anrücken der Verbündeten beſtätigte, wurden alle Anſtalten zur hartnäckigſten Vertheidigung von Arcis getroffen.

Die Diviſion Janſſens empfing kampffertige Stellung auf der Straße nach Lesmont, mit dem linken Flügel an den Ort Grand-Torcy gelehnt; zum Rückhalt die Brigade Boyer. General Sebaſtiani richtete ſeine beiden Diviſionen ſchlagfertig auf der nach Troyes führenden Straße, Abtheilungen vorſchickend, die Bewegungen der Verbündeten zu beobachten. Auch Kaiſer Napoleon ſelbſt war indeſſen mit einem Theile der bei Plancy befindlichen Truppen nach Arcis abgezogen, wo er für ſeine Perſon um 1 Uhr Mittags ankam. Noch immer ſtand er durch falſche Meldungen im Glauben erſtärkt, er werde der Angreifende, nichts weniger, als der Angegriffene ſeyn. Doch bald ward er eines Andern gewiß, als das Heer der Verbündeten in voller Bewegung heranкam.

Es war nach 12 Uhr Mittags, als eine auf der Höhe von Mesgnillettre emporſteigende Rauchſäule und drei 12pfünder Kanonenſchüſſe dem Feldmarſchall Wrede das Zeichen zum Angriff gaben. Er hatte ſeine Abtheilungen auf die Höhe von Chaudrey zum Kampfe folgendermaßen geordnet: den rechten Flügel bildete das öſterreichiſche Fußvolk in dichten Maſſen; links von letztern ſah man die Diviſion Rechberg, ebenfalls in Colonnen. Links derſelben machte die geſammte Reiterei unter General Frimont des Heeres linken Flügel aus. General Delamotte hatte ſeine Diviſion etwa dreihundert Schritte

hinter dem ersten Schlachthaufen, als deren Rückhalt. Die dem Feldmarschall zugetheilten Russen unter dem General Kaisarof unterhielten die Verbindung mit den übrigen nach Plancy und Arcis vorrückenden Heertheilen des Kronprinzen von Würtemberg, der Generale Giulay und Rajewsky. Feldmarschallieutenant Graf Spleny beobachtete mit leichtem Fußvolk und den österreichischen Regimentern Kuesewich und Schwarzenberg das rechte Aube-Ufer zwischen Pougy und Ramerü.

Wrede hatte sich bereits in der angezeigten Stellung dem Puncte Arcis bis auf eine Stunde genähert, als auch die Spitzen vom Fußvolk der französischen Garde den genannten Punct erreichten. Die Reiterei Napoleons unter den Generalen Colbert und Excelmanns war aber noch weiter vorgeschoben und ohne alle Unterstützung, als bloß mit 5 Stücken Geschütz. General Kaisarofs Reiterei fuhr nun mit Blitzesschnelle gegen den überraschten Feind zu; griff mit Ungestümm an; schlug das erste Treffen desselben, die Division Colbert, aus dem Felde, erschütterte die Division Excelmanns als zweites Treffen, erbeutete 3 Kanonen und machte viele Gefangene. Feldmarschall Wrede ließ nach diesem glücklichen Erfolg Kaisarofs, rasch den General Frimont mit seiner Reiterei und drei Batterien vorrücken, um den linken Flügel besser zu unterstützen. Der österreichische General Volkmann hinwieder mußte mit den äußersten Abtheilungen vom rechten Flügel längs der Aube das Dorf Grand-Torcy mit Sturm nehmen und dann gen Arcis zuziehen. Hier sollte er sich der Brücke zu bemeistern und allen auf dem linken Aube-Ufer befindlichen französischen Truppen den Rückzug abzuschneiden suchen. Noch verfolgte Kaisarof die errungenen Vor-

theile, schon entstand durch die Unordnung der fliehenden Franzosen großes Gedränge auf den Aube-Brücken, als Napoleon selbst, mit dem Degen in der Faust, den Fliehenden entgegenstürzte und die verlorne Ordnung wieder herstellte, während gleichzeitig die Division Friant im Geschwindschritt über die Aube-Brücke zog, sich vor Arcis in Schlachtordnung gegen die verfolgenden Russen stellte.

Während dieser Vorgänge auf dem linken Flügel des Feldmarschalls Wrede war General Volkmann mit einem Bataillon des Regimentes Erzherzog Rudolph durch Grand-Torcy ebenfalls gen Arcis vorgedrungen. Napoleon hatte aber sein Heer auf den Höhen vor der Stadt Arcis so in Schlachtordnung gestellt, daß sich sein rechter Flügel bis Vilette und Pouan ausdehnte. Hier befehligte Marschall Ney, der die Wichtigkeit des letztgenannten Punctes einsah. Er schickte deswegen zwei Bataillons ab, welche das österreichische Bataillon von Rudolph wieder mit Verlust hinter Grand-Torcy, bis zum östlichen Eingange des Dorfes trieben. Doch drang Volkmann aufs Neue ein, sobald sich das Bataillon mit den zwei übrigen Bataillons des Regiments vereinigt hatte und durch das bayerische leichte Bataillon Cronegg unterstützt ward.

Marschall Ney aber schickte der kämpfenden Brigade Rousseau frische Kraft in der Brigade Boyer zu, wohl wissend, daß Wrede, nur wenn er Meister von Grand-Torcy sei, entscheidend für das ganze Tageswerk vordringen könne. Diese Truppenmasse und wohl unterhaltenes Geschützfeuer von den jenseitigen Anhöhen, vertrieb die tapfern Oesterreicher aufs Neue aus dem kaum wiedereroberten Dorf. Das erwähnte Regiment Erzherzog

Rudolph hatte bereits bedeutenden Verluſt an Officieren und Mannſchaft erlitten *), darum ſchickte Feldmarſchall Wrede dem Prinzen Carl von Bayern, welcher während der ganzen Schlacht, dem heftigſten Feuer trotzend, als Beiſpiel der muthvollſten Ausdauer vorleuchtete, Befehl, eines ſeiner Bataillone den Ermüdeten zu Hülfe zu ſenden. Es war der Major Balligand, welcher (Abends halb ſechs Uhr) mit dem zweiten Bataillon des Regimentes König mit gefälltem Bajonett in das hartnäckig vertheidigte Dorf eindrang und, obgleich ſelber am Halſe verwundet, die Feinde hinaus und vor ſich hertrieb. Abermalige Verſtärkung ward den Franzoſen durch zwei Bataillons Gensdarmerie zu Fuß, welche eiligſt von der Diviſion Friant herankamen. Major Balligand mußte nun, trotz der hartnäckigſten Gegenwehr, auch ſeinerſeits wieder zurück. Der Ort war durch zehn Bataillons und überlegenes feindliches Geſchützfeuer wohl vertheidigt. Die Franzoſen ſahen ihn mit allem Rechte als den Schlüſſel ihrer Stellung an. Balligand ging in größter Ordnung wieder zum Großtheil der Brigade des Prinzen Carl zurück.

Noch entſagte Feldmarſchall Wrede ungern der Hoffnung, endlich Meiſter des vielbeſtrittenen Punctes Grand-Torcy zu werden. Noch einmal ließ er, zuerſt das 10te National-Feldbataillon unter Major von Brückener, dann die ganze erſte Brigade der Diviſion Delamotte unter dem tapfern General Habermann vorrücken und die blutigen Angriffe erneuern; doch immer vergebens, da Marſchall Ney mit glänzender Tapferkeit allenthalben vorleuchtend, ſeine unterhabenden

*) Schon waren der Major Metzen und 14 Officiere gefallen.

Bataillone zu fortgesetztem hartnäckigen Widerstand aufmunterte. Von beiden Seiten richtete das Geschütz- und Kleingewehr-Feuer große Verheerungen an. Schon waren die einander feindlich gegenüber befehlenden Generale Janssens und Habermann gefährlich verwundet und neben ihnen eine Menge andere tapferer Männer. Das franzöſiſche Geſchützfeuer blieb dem der Bayern weit überlegen. An ſiebenzig Stücke hatte Napoleon auf einer, die Umgegend von Arcis weit und breit beherrſchenden Anhöhe auffahren laſſen, und der größte Theil des bayeriſchen Geſchützes war theils unbrauchbar, theils ſeiner Bedienung beraubt. Wrede ſchickte daher wiederholt Officiere, um die nöthigen Verſtärkungen von der zu ſeiner Unterſtützung beſtimmten ruſſiſchen Reſerven zu erhalten. Unterdeſſen drückte er mit ſeinem linken Flügel des Feindes Reiter-Maſſen immer mehr und mehr hinter Arcis zurück. Aber jene 70 Feuerſchlünde hielten ihn an weiterer Verfolgung ſeiner Vortheile ab.

Endlich erſchien der ruſſiſche General Tſchoglikow an der Spitze des ruſſiſchen Grenadier-Corps, einer Diviſion ſchwerer ruſſiſcher Reiterei und mit 16 Stücken Geſchütz. Letzteres vortheilhaft aufgeſtellt, beſchoß alsbald das feindliche Geſchütz mit dem glücklichſten Erfolg. Fort und fort hallte der Kanonendonner. Arcis und Grand-Torcy ſtanden in Flammen. Die Nacht wollte eintreten. Da brach auf der Straße von Plancy nach Arcis ein Truppenhaufen hervor. Es waren Abtheilungen franzöſiſchen Fußvolks und franzöſiſcher Reiterei, in Allem etwa 8tauſend Mann, die der General Lefebre-Denouettes ſeinem Kaiſer zuführte. Die Reiterei derſelben nahm ſogleich rechter Hand von Arcis Stellung, als zweites Treffen. Und noch gegen neun Uhr Abends er-

neuerte General Sebastiani, um die ihm gewordene Verstärkung zu benutzen, den allgemeinen Angriff gegen den äußersten linken Flügel des Feldmarschalls Wrede, gegen die leichte russische Reiterei unter Kaisarof. Diese mußte dem allzu überlegenen Feind das Feld räumen. Doch das bayerische Chevaurlegers-Regiment unter dem Oberstlieutenant Winkler, hinter ihm das zweite Regiment unter Major Graf Lerchenfeld eilten den Zurückziehenden zu, nahmen sie auf und warfen die vordringende französische Reiterei zurück; indem das bayerische Fußvolk Vierecke bildete, die mit größter Kaltblütigkeit die Angriffe der Franzosen abprallen ließen. Vergebens wiederholte die feindliche Reiterei ihren Sturm, immer standen ihr unerschüttert die beiden Regimenter der Bayern, nachdrücklichst durch die 3te russische Küraſſier-Division unter dem Fürsten Gallizin unterstützt, entgegen. Die Franzosen gingen also zurück und hiemit endeten bei Arcis die Ereigniſſe des blutigen Tages. Beide Heere lagerten einander gegenüber, geschieden durch das von beiden Theilen unbesetzt gebliebene Dorf Nozay.

Es mag aber diese Schlacht deswegen in der Geschichte des bayerischen Heeres denkwürdig bleiben, weil Wrede hier mit seinem, durch bedeutende Entsendungen geschwächten Heertheil, von 12 Uhr Mittags bis Nachts um halb zwölf Uhr, daher beinahe zwölf Stunden lang gegen einen viermal stärkeren Feind, unter Napoleons persönlicher Anführung Stand hielt, und erst spät Abends durch einen geringen Theil der Reserven vom Hauptheer Unterstützung empfing. (Beilage 8.)

Während dieser blutigen Thaten vor Arcis, welche auch dem französischen Heer bedeutenden Verlust stifteten, setzte der Kronprinz von Würtemberg seinen be-

gonnenen Marsch beinahe bis Plancy ohne weiteres Hinderniß fort. Als aber die Spitze der linken Flügel-Colonne vom Heere, die würtembergisch-österreichische Reiterei unter den Generalen Prinz Adam von Würtemberg und Grafen Nostiz, so wie der Vortrab des Heertheils Rajewsky unter dem Grafen Pahlen, auf der Höhe bei Premierfait erschienen, entdeckten sie die Grenadiere und Jäger zu Pferd der Napoleonischen Garde, welche von les Gres nach Arcis zogen. Der Kronprinz von Würtemberg ließ sogleich durch drei russische leichte Reiter-Regimenter die feindlichen Abtheilungen auf deren linker Seite gen Moulin anfallen, während gleichzeitig eine österreichische Reiter-Division in deren Stirnseite, die würtembergische Reiterei in deren rechten Flanke vorrücken mußte. Die Franzosen, von allen Seiten angegriffen, erlitten empfindlichen Verlust und verdankten blos ihrer ausserordentlichen Tapferkeit und dem Herbeieilen der französischen Reiter-Brigade Curely, nebst ihrem Geschütze, daß sie nicht gänzlichen Untergang fanden. Ein Theil derselben rettete sich in eiligster Flucht nach Mery, von da mit einbrechender Nacht nach Arcis.

Das Fußvolk des Kronprinzen von Würtemberg nahm darauf Stellung auf den Höhen von Premierfait und Droup-St.-Marie; der Heertheil Rajewsky besetzte die Dörfer St. Etienne, Moulin-neuf u. s. f.; die Reiterei lagerte vor dem Fußvolke; die Vortruppen bis Charny und Reges vorgeschoben, entsandten Abtheilungen nach Plancy, welches vom Feinde verlassen war, und beobachteten das linke Aube-Ufer. Also blieb diese Masse, obgleich nahe beim Schlachtfelde, ganz ohne Theilnahme an dem blutigen Kampf.

So ward es dem Kaiser Napoleon einsweilen möglich, den Engpaß von Arcis zu behaupten. Sollte dieß aber für ihn vortheilhaft werden, mußte er mit seinem Heere hervorbrechen und eine neue Schlacht liefern. Napoleon befahl wirklich auch dem Marschall Macdonald sich schleunigst mit ihm zu vereinigen. Schon war das Fußvolk unter Marschall Oudinot und die Reiterei unter General St. Germain in der Nähe von Boulanges, das 2te und 11te Infanterie-Corps, so wie das 5te und 6te der Reiterei aber noch weit zurück in der Umgegend von Morsangy. Doch schien Napoleon über den Ausgang seiner Unternehmung gänzlich beruhigt, weil er den Kampf von 20. März nur für letzte Anstrengung des Fürsten Schwarzenberg hielt, der nun ungesäumt seinen gänzlichen Rückzug antreten würde. Der französische Kaiser erwartete mit Ungeduld den Anbruch des folgenden Tages, um die weiteren rückgängigen Bewegungen der Verbündeten zu beobachten, und sie nach allen Richtungen zu verfolgen.

Fürst Schwarzenberg dagegen, im Gefühl seiner Uebermacht, wendete die Nacht (vom 20. zum 21. März dazu an), seine Befehle für den folgenden Tag zu ertheilen. Er gebot dem Kronprinzen von Würtemberg und dem General Rajewsky, schon mit der Morgenfrühe (5 Uhr des 21. Märzes) in die Hauptlinie einzurücken, welche dann folgendermassen gebildet ward: die russische leichte Garde-Reiter-Division unter dem Generallieutenant Grafen Ozarowsky hatte, als äußerster rechter Flügel, Stellung am rechten Aube-Ufer bei Dammartin; die Heertheile der Bayern und Oesterreicher unter Wrede standen auf den Höhen von Chaudrey, hatten aber durch die Brigade Volkmann das Dorf Vau-

poisson

polsson besetzen lassen. Dem 5ten Heertheil dienten zwei russische Grenadier-Divisionen und eine schwere Reiter-Division unter dem Grafen Milloradowitsch als 3tes Treffen und als Rückhalt. Links vom Feldmarschall Wrede erblickte man den Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg, welcher das Dorf Mesnil vor seiner Stirnseite wohlbesetzt hielt. — Neben dem letztern stand der Graf Giulay mit seinen Schaaren; ihm zur Seite die Reiterei des 3ten, 4ten und 6ten Heertheils; endlich folgte als linker Flügel der Heertheil Rajewsky, welcher das Dorf Nozay stark besetzt hatte. Die leichten russischen Abtheilungen unter Seslawin und Kaisarof deckten die beiden Ufer des Barbuisse-Baches; die russischen und preußischen Garden, die Reserve-Grenadier- und Küraſſier-Divisionen standen als zweites Treffen in le Mesnil-Lettre', bereit in Massen hervorzubrechen, wenn es galt. Sämmtliches Geschütz war in der Schlachtlinie eingefahren und sollte durch 72 Feuerschlünde der russischen Reserven bei Beginn des Gefechts vermehrt werden.

Kaiser Napoleon zog in der Früh (21. März) alle noch, gen Mery und Plancy hinstehenden Truppen an sich, ließ die Heertheile Oudinot und St. Germain, die Reiterabtheilungen Berkheim und Defrance über die Aube setzen, und in seine Heerlinie einrücken, welche in einer gedrängten Stellung von Arcis, ihre Linke an Groß-Torcy, ihre Rechte an das Dorf Moulin-neuf lehnte. Einige Schaaren wurden über Klein-Torcy hinaus, vorgeschoben, um den erwarteten weitern Rückzug des, nach den Gefechten des vorhergehenden Tages freiwillig auf die Höhen von Chaudrey zurückgegangenen Feldmarschalls Wrede

und des übrigen Theils vom verbündeten Heere zu erkennen. Gegen 10 Uhr Morgens empfingen die Heerführer Ney und Sebastiani Napoleon's Befehl, den Angriff gegen die noch zurückgebliebenen feindlichen Abtheilungen anzuheben. Kaum aber hatten Letztere, nach kurzem Kanonenfeuer, die Höhe der Hügelfläche vor Arcis erstiegen, als sie die gesammte Hauptmacht der Verbündeten in tiefen Colonnen zur Schlacht geordnet erblickten. Man denke sich das Erstaunen der französischen Generale, als sie, statt eines fliehenden Feindes, die wohlgeordneten kampfbegierigen, bei 100tausend Mann starken Massen fanden, deren schon ein Theil vollauf genügte, das kleine Heer Napoleon's in der Stirnseite festzuhalten, während Feldmarschall Wrede bereit stand, den Besitz von Arcis und der dort über die Aube führenden Brücke zu erringen.

Nach langem Zögern ordnete der enttäuschte Napoleon den Rückzug an. Es begann denselben der Marschall Ney und der General Sebastiani, Letzterer mit seiner Reiterei langsam und staffelförmig, um den übrigen Truppen Zeit zu lassen über die Aube zurückzugehen.

Feldmarschall Schwarzenberg, der unterdessen stets den Angriff des Feindes erwartete, bemerkte erst gegen 2 Uhr Nachmittags, daß jener den Rückzug angetreten habe. So konnten Ney und die französischen Garden in größter Ordnung aus dem Engpaß ziehen. Ja vielleicht wäre dies dem ganzen französischen Heere gelungen, wenn Napoleon, um seine weitere Bewegung zu decken, nicht für nöthig erachtet hätte, den Aube-Uebergang so lange als möglich zu vertheidigen. Marschall Oudinot mußte mit drei so eben aus Spa-

nien gekommenen Brigaden die Zugänge zur Stadt Arcis und die Letztere selbst, aufs Aeußerste vertheidigen.

Sobald jedoch Fürst Schwarzenberg den unerwarteten Entschluß Napoleon's wahrnahm, berief er seine sämmtlichen Anführer auf die Höhe von le Mesnil-la-Comtesse, um ihnen die nöthigen Befehle zur schleunigen Verfolgung des Gegners mündlich zu ertheilen. Feldmarschall Wrede, welcher jetzt den Vortrab des Heers zu bilden und daher recht schnell abzurücken bestimmt war, mußte den General Frimont mit der ganzen bayerisch-österreichischen Reiterei und der leichten Artillerie, in der Gegend von Ramerüp durch die dort seichte Aube, das Fußvolk aber bei Lesmont über die Brücke gehen und dort beiwachten lassen. Wrede verlegte sein Hauptgelager nach Coclois. Ihm ward die leichte russische Gardereiter-Division Ozarowsky untergeordnet, und zu seiner Unterstützung folgten die Garden und Reserven, um hinter der Voire Aufstellung zu nehmen. Die Heertheile Kronprinz von Würtemberg und Giulay, so wie Rajewsky zogen in drei Massen zum Angriff gen Arcis, während die russischen Grenadiere von Mesnil-la-Comtesse und Chaudrey auf des Feindes linker Seite gen Klein-Torcy vorrückten.

Der Vortrab Rajewskys unter Graf Pahlen stürzte sich gegen die franzbsische Reiterei, welche von der Höhe bei Rozay über die Aube zurück zu ziehen strebte, und machte viele Gefangene.

Als die drei Angriffscolonnen des Kronprinzen von Würtemberg vor Arcis angekommen waren, begannen sie ein fürchterliches Geschützfeuer, welches ganze Rotten Franzosen niederwarf, die Verwirrung auf den Brücken vermehrte und dem Marschall Oudinot alle

Hoffnung nahm, sich länger zu vertheidigen. Nur mit höchster Anstrengung, nur durch persönliche Aufopferung von Generalen und Officieren, gelang es dem Marschall, den Großtheil seiner Truppen nach dem Vereinigungspunct der drei Straßen von Vitry, Chalons und Fère-Champenoise bei le Chesne zurückzuführen und zur Aufnahme der Brigade Maulmont aufzustellen, die noch in der Vorstadt von Arcis mit Abbrechung der Brücke beschäftigt war. Indessen waren die Heertheile unter Macdonald von St. Saturnin und Plancy herbeigeeilt. Sie beiwachteten bei Orme und Viapre. Napoleon lagerte sein Heer (während der Nacht vom 21. zum 22. März) staffelförmig zwischen Sommepuis und Mailly; in erstgenanntem Orte er selbst.

Der 3te, 4te und 6te Heertheil der Verbündeten hinwieder lagerte auf dem Schlachtfelde von Arcis, am linken Aube-Ufer, während wir den rechten Flügel unter Wrede bereits über Lesmont und Ramerüp ziehen sahen.

In der Frühe des 22. Märzes war die Absicht des Fürsten Schwarzenberg anfangs, sich vereinigt am rechten Aube-Ufer aufzustellen und zwar hinter dem Puis-Bach, weil er noch in Ungewißheit über Napoleon's weitere Bewegungen war. Nachdem aber die Meldungen des Generals Ozarowsky lehrten, daß die Hauptmacht der Franzosen über Dosnon und Sommepuis gegen Vitry-le Français fortgezogen sei, mußte Wrede seine Abtheilungen schnell auf die Höhen von Corbeil führen. General Ozarowsky aber ward bis Metiercelin verschoben. Ein Leichtes würde es vielleicht dem bayerischen Feldherrn gewesen seyn, mit dem französischen Heer ernstes Gefecht zu beginnen. Er hatte aber bestimmten

Befehl, jede unmittelbare Berührung möglichst zu vermeiden.

Der 4te und 6te Heertheil nahm Stellung bei Luistre und Dampierre, nachdem beide über eine neu verfertigte Brücke in der Nähe von Chaudrey gezogen waren. General Gulay Meister von Arcis, versuchte die dortige Aube-Brücke herzustellen; ward aber vom Marschall Oudinot gehindert, der fortwährend das rechte Aube-Ufer von Orme bis Grand Torcy standhaft vertheidigte.

Marschall Macdonald mit dem 2ten und 11ten Heertheil Fußvolk und dem 5ten und 6ten Reiter-Corps, so wie einen Theil der kaiserlichen Garde zu Pferd, vertauschte die bisherige Stellung von Orme mit der bei Desnon, weil er befürchtete, durch Ozarowsky von der Straße nach Vitry abgeschnitten zu werden.

General Kaisarof stand zwischen Mery und Plancy; General Seslawin rückte gen Sezanne vor. Die Garden und Reserven lagerten sich bei Jasseinnes.

Mittlerweile hatte Napoleon seine Bewegung in der Richtung von Vitry fortgesetzt, war mit Hülfe einer Fuhrt bei Frignicourt über die Marne gegangen, ließ nun den Marschall Ney, mit Fußvolk und Reiterei, gegen die Stadt Vitry selbst vorrücken und den Commandanten derselben, den preußischen Oberst Schwichow, zur Uebergabe auffordern. Dieser, welcher 4900 Mann und 40 Stücke Geschütz bei sich hatte, verwarf den Antrag und bereitete sich zur Vertheidigung. Also nachtlagerte das franzöfische Heer bei Blacy, Vitry le Brûle und Faremont.

Hier war es, wo Napoleon aufgeklärt über den wahren Zustand der Dinge, den kühnen Entschluß faßte,

augenblicklich der Deckung seiner Hauptstadt zu entsagen, um aufs Neue den Rücken seiner zahlreichen Feinde zu bedrohen. Er wollte sich daher den Vogesen über St. Dizier nähern, Verstärkungen aus den verschiedenen Festungen an sich ziehen, die Verbündeten vom Rhein-Strom trennen, die kriegerischen Bewohner des Elsaßes unter die Waffen rufen, eine ganz neue Grundlinie seiner weitern Unternehmungen wählen. Daher folgte er mit seinem Heer schon mit Anbruch des 22. Märzes dieser neuen Richtung, erreichte St. Dizier und schob bedeutende Reiterhaufen bis Doulevent vor. Auch Marschall Macdonald, welcher (in der Nacht vom 22. zum 23. März) Befehl zur Verlassung der Umgegend von Arcis empfangen hatte, war in der ersten Frühe (23. März) aufgebrochen, und zog eben mit seinem Vortrab zwischen Grand-Feein und la Cûstonne gen Vitry fort, als ein lebhaftes Geschützfeuer in der Richtung von Sommepuis gehört ward. Es war dies der große Geschütz-Park des Marschalls Macdonald, welcher aus Mißverstand, ohne Bedeckung, durch die Ebene nach Vitry zog, und von den Reiterabtheilungen des russischen Generals Ozarowsky angegriffen worden war. Ozarowsky war unvorhergesehen aus Metiercelin, auf der alten Römer-Straße, hervorgebrochen und mit größtem Ungestümm über die 4 bis 5hundert Mann Bedienung des Geschützes hergefallen, die jetzt die einzigen Vertheidiger des langen Zuges waren. Der russische General konnte jedoch nur 15 Kanonen und deren Pulverwagen fortbringen, den übrigen Theil vernageln und mehrere Pulverkarren in die Luft sprengen, weil General Gerard, der Anführer vom Vortrab Macdonalds, seinen Marsch beschleuniget und sich dem Kampfplatze genähert hatte. Gerard

nahm am Abend des Tages Stellung bei Blacy, der Großtheil aber bei Villotte und Bignicourt.

Ozarowsky aber hatte dem Oberbefehlshaber nicht allein die ausgeführte schöne Waffenthat zu melden, sondern ihm auch die Papiere eines aufgefangenen Eilboten zu übersenden, welche die Bewegung Napoleons nach St. Dizier kund thaten. Kaum hatte Fürst Schwarzenberg diese Nachrichten, so gab er den verschiedenen Abtheilungen des Heeres Befehl, schleunigst aufzubrechen. Feldmarschall Graf Wrede mit den bayerisch-österreichischen Heertheilen wandte sich auf der Straße von Vitry bis auf die Höhe diesseits des Hauses les Pertes; während er seine Reiterei unter Frimont zu Deckung der linken Seite gen Sommepuis, und Abtheilungen derselben gen Cosle entsandte. Der Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg stellte sich mit dem rechten Flügel bei Metierceliu, mit dem Linken gegen Petit-Fenin auf. Dessen Vortrab besetzte Mailly, Poivre, beobachtete Soude'. General Rajewsky zog nach Herbisse und unterhielt Verbindung mit dem Kronprinzen von Würtemberg. Graf Giulay blieb bei Arcis. Die Garden und Reserven lagerten auf der Höhe zwischen Sommesois und Versillie're.

Fürst Schwarzenberg aber hatte, nachdem noch ein eigenhändiges Schreiben Napoleons an seine Gemahlin aufgefangen worden war, welches die Absichten desselben gänzlich enthüllte, zu Pougy in der Wohnung des Kaisers Alexander (am 28. März Nachmittags 3 Uhr) einen Kriegsrath zusammenberufen, in welchem der allgemeine Beschluß gefaßt wurde, das Hauptheer müsse, unbekümmert um Seiten und Rücken, nach Chalons ziehen, sich dort mit dem schlesischen Heer vereini-

gen und dann durch Operationen in den Rücken und den Seiten des französischen Heeres, den französischen Kaiser in seinen eigenen Netzen fangen. Noch im Laufe des Tages liefen aber bestimmte Anzeigen ein, daß das schlesische Heer Rheims und Chateau-Thierry besetzt habe, daß es im Begriff war in Chalons einzurücken und seine gesammte Reiterei zwischen der Somme-Soude und der Cosle vereiniget halte.

Ehe wir erzählen, welche Folgen alle diese Ereignisse hatten, deuten wir, besserer Uebersicht willen, kürzlich an, auf welche Art Feldmarschall Blücher seine Vereinigung mit dem Hauptheere vorbereitete.

Dieser Feldherr hatte am 18. März Nachricht, daß Napoleon, einer weitern Angriffsbewegung auf dem rechten Aisne-Ufer entsagend, von Chalons und Epernay nach der Aube abgezogen sei. Blücher nahm daher sein Heer in der Umgegend von Craonne und Corbeny zusammen und ließ die Heertheile York und Kleist nach Bery-au-Bac vordringen, den an der Aisne dort stehenden Marschall Marmont aus dem Felde zu schlagen, während General Winzingerode mit seiner Reiterei bei Asfeld-la-Ville über die Aisne setzen und Marmonts rechte Flanke bedrohen sollte.

Marschall Mortier hatte zu der Zeit Stellung bei Soissons.

Marmont erkannte die Ueberlegenheit des (im Laufe des 18.) vor Bery-au-Bac erscheinenden Gegners, ließ, zu Deckung seines Rückzugs, den Fluß-Uebergang eine Zeitlang vertheidigen und ging indessen mit dem Großtheil seiner Truppen gegen Fismes, wohin auch Mortier seinen Zug richtete. Nachdem die Brücke bei Bery gesprengt war, zog auch der Nachtrab derselben

dem Großtheile nach. Er ward freilich während seiner Bewegung vom General Czernitschef angegriffen und in größter Unordnung mit bedeutendem Verlust zurückgeworfen.

Während Marschall Marmont durch starke Haufen preußischer Reiterei unter General Ziethen verfolgt ward, ließ Blücher zwei Brücken über die Aisne schlagen und gab seinem Heere Aufstellung bei Pontavaire, Blancy-les-Perles, Jüvincourt und Ville-aux Bois, Corbeny, Ami Fontaine und Ramecourt.

Mit Anbruch des 9. Märzes mußten die Generale Kleist und York über Cornicy und Roccy dem Feind an die Vesle folgen, und Winzingerode über Bery-au-bac und Asfeld-la-Ville nach Rheims ziehen. Die übrigen Heertheile erhielten Stellung bei Bery-au-bac, Pontavaire, auf den Höhen bei l'Ange Gardien. Laon bekam nur schwache Besatzung.

Marschall Mortier besorgt bei Rheims von des Feindes Uebermacht erdrückt zu werden, zog (am 19. Morgens) von diesem Punct gen Jouchery zur Vereinigung mit Marmont, indessen sein Nachtrab, durch eine ganze Division verstärkt, unter General Belliard die Stadt Rheims während des ganzen Tages gegen die Abtheilungen Winzingerode's vertheidigte. Abends 7 Uhr zog sich auch Belliard zurück, gerade noch früh genug, um einem vorbereiteten Sturm auf die Stadt zu entgehen. Die beiden französischen Heertheile, welche Belliard glücklich erreicht hatte, nahmen (in der Frühe des 20. März) Stellung auf den Höhen bei St. Martin, das Artes Flüßchen in ihrer Stirnseite, Fismes mit ihrem Vortrab besetzend.

Feldmarschall Blücher aber hatte Rheims durch den Heertheil Winzingerode besetzen, den General York bei Romain und Vanteley, Kleist bei Blancy-les-Perles, Sacken bei Pontavaire, Langeron bei Bery-au-Bac lagern lassen. Bülow mußte sich Soissons nähern.

Indem die französischen Marschälle ihre Stellung bei St. Martin während des ganzen Tages (20. März) behaupteten, daher die Puncte Soissons und Compiegne ihrem Schicksale und der Vertheidigung ihrer Besatzung überlassen wurden, entschloß sich Blücher durch leichte Abtheilungen Verbindung mit dem Hauptheer über Rheims herzustellen, und von jetzt an die Bewegungen nur in Uebereinstimmung mit dem Feldmarschall Schwarzenberg fortzusetzen. Winzingerode mußte daher mit seinem Fußvolk Rheims behalten, die Uebergänge über die Vesles herstellen, die Reiterei aber nach Epernay und Vitry vorschieben. Den Generalen Kleist und York wurde die Beobachtung der Heerhaufen Marmonts und Mortiers übertragen. General Bülow rückte nach Soissons vor und bestand dort mit der Besatzung unter General Gerard heftiges Gefecht. Langeron bildete bei Bery-au-Bac den Rückhalt. Die Reiterei der Generale Kleist und York ging über die Vesles, während General Tettenborn abermals in Chalons eingezogen war und dadurch schon die Verbindung des Hauptheeres mit dem schlesischen hergestellt hatte.

Folgendes Tags wandten sich die Marschälle Marmont und Mortier auf zwei Seitenwegen nach Chateau-Thierry, weil sie Befehl hatten, über Vitry oder Chalons zu Napoleon zu stoßen. Ihnen folgte General Ziethen mit der Reserve-Reiterei und bestand bei Oulchi-le-Chatel ein sehr heftiges Gefecht mit dem fran-

zösischen Nachtrab, in Folge dessen die Franzosen noch am Abend über die Ourcq zurückgehen mußten. General York nahm Stellung bei Fère; Kleist bei Cramaille; Winzingerode verblieb bei Rheims, mit Abtheilungen gegen Epernay; Langeron rückte von Bery-au-Bac bis Baslieux; Sacken von Bailly nach Braisne, während sein Vortrab vor Soissons erschien. Weil Epernay noch von etwa 8hundert Franzosen unter General Vincent besetzt war, schickte General Tettenborn den Obersten Pfuhl mit 2 Kosakenregimentern und 3 Kanonen dahin, welcher nach wiederholtem Angriff, unterstützt durch Abtheilungen Winzingerode's, den General Vincent mit bedeutendem Verlust nach Dormans zurückwarf und Epernay besetzte.

Dieser Unfall überzeugte die Marschälle Marmont und Mortier, daß Vereinigung mit ihrem Kaiser auf der großen Straße von Chalons schwer zu erreichen sei. Sie beschlossen daher ihren Zug über Montmirail zu nehmen, nachdem sie die Brücken bei Chateau-Thierry vernichtet hatten. Aber durch diese Bewegung entfernten sie sich von den verschiedenen Abtheilungen *), welche im Ganzen 12tausend Mann stark, gleich ihnen, zur Verstärkung des

*) Diese Abtheilungen waren: zwei Brigaden der Division Pacthod von Villenore gen Sezanne gezogen; die Division Amey, die den Park Macdonalds, welchen sie hätte früher begleiten sollen, verfehlt hatte, vor St. Saturnin gen Sezanne abgerückt war. Ein von einer kleinen Abtheilung begleiteter Lebensmittelpark, welcher sich vor der Hand bei Sezanne aufgestellt hatte, so wie mehrere noch herumirrende Cadres, welche an verschiedenen Puncten ihre weitere Bestimmung erwarteten.

französischen Hauptheeres bestimmt waren und nun für sich allein (am 23sten) ihren Marsch angetreten hatten.

Indessen das kleine Heer der beiden Marschälle (am Abend des 23sten) Stellung bei Bergeres und Etoges genommen hatte, lagerten die Heertheile Kleist und York an der Ourcq, bei Cügny, Oulchy, Billy, und Laferte-Milon; das Fußvolk Winzingerode's bei Rheims; dessen Reiterei rückte bis an die Marne vor; Langeron bei Fismes; Sacken überließ dem General Bülow die Belagerung von Soissons und näherte sich mit seinem Großtheil dem General Langeron. Leichte Reiter-Abtheilungen wurden nach Villers-Cotterets zu Vertreibung herumstreifender feindlicher Parteien entsandt.

Feldmarschall Blücher, fortdauernd nach Vereinigung mit dem Fürsten Schwarzenberg strebend, überließ, um Napoleons linke Seite und Rücken zu bedrohen, den Generalen Kleist und York das Geschäft, die Marschälle Marmont und Mortier in der Richtung von Montmirail zu beobachten, den General Winzingerode aber schickte er mit etwa 8tausend Pferden und 46 Stücken Geschütz über die Aube, um dem Heere Weg in die Ebenen der Marne zu bahnen. Das Fußvolk Winzingerode's unter Woronzow, so wie die Corps Langeron und Sacken sollten sich unverweilt zwischen der Marne und Aube vereinigen. Letzteres geschah auch bei Epernay (Abends den 23sten); Winzingerode stand mit seiner Reiterei auf dem linken Marne-Ufer. Hier empfing Blücher die erste Anzeige vom Entschlusse Schwarzenbergs, mit dem Hauptheere und der schlesischen Armee nach Paris zu ziehen.

Während auf diese Art das Ende des großen Kampfes vorbereitet ward, trugen Marmont und Mortier,

indem sie auf ihrem Entschluß nach Vitry zu gehen, beharrten, nicht wenig zur Beschleunigung vom Untergang ihres Kaisers bei. Sie lagerten am Abend (24. März) bei Vatry; Mortier schlagfertig auf den Straßen von Troyes nach Chalons und von Vitry nach Vertus, Marmont aber bei den beiden Soude's, auf dem Wege von Fe're-Champenoise nach Vitry. Die beiden Generale Pacthod und Amey waren ihnen nachgezogen und stellten sich bei Etoges, auf der Straße von Montmirail nach Chalons, auf.

6.

Schwarzenberg und Blücher ziehen nach Paris. Gefecht bei Fe're-Champenoise (25. März); bei Sezanne, Chailly, bei Laferte-Gauscher und Montis (26. März); Trilport und Meaux (27. März); Villeparisis (28. März). Schlacht vor Paris (30. März). Räumung der Hauptstadt Frankreichs. Die verbündeten Monarchen in Paris. (31. März).

Als sich nun Marmont und Mortier (24. März) zwischen Vatry und Soude', auf dem linken Somme-Soude-Ufer befanden, stand ihnen das Hauptheer der Verbündeten unter Schwarzenberg gerade gegenüber, am rechten Ufer der Cosle. Hier war das bayerisch-österreichische Heer unter Wrede auf den Höhen hinter Courtemange, General Ozarowsky zwischen Sommesois und Verpilliere; der Kronprinz von Würtemberg bei Sommepuis; General Rajewsky bei Poivre; dessen Vortrab unter Pahlen bei Soude'-St.-Croix.

Der 3te Heertheil Giulay war spät am Abend in Bewegung, von Arcis gen Mailly. Die Garden und Reserven lagerten während der Nacht bei St. Cheron. General Seslawin, welcher dem französischen Heer gefolgt und dessen Bewegung nach Vitry beobachtet hatte, nahm seine Richtung gen Fère-Champenoise.

Auch die linke Seite jener französischen Feldherren ward durch Blüchers Heer zwischen Chalons und Chateau-Thierry an den Marne-Ufern bedroht.

Als am Morgen des 25. März Fürst Schwarzenberg Meldung empfing, Chalons sei schon von Abtheilungen Blüchers besetzt, der Vortrab desselben schon bei Vatry, entschloß er sich schnell die bisherige Richtung von Chalons zu verlassen und nach Vitry zu ziehen, dort das französische Heer am linken Marne-Ufer aufzusuchen. Die Befehle waren dazu ertheilt, als die Monarchen von Rußland und Preußen, umgeben von ausgezeichneten Kriegsmännern, auf einer jenseits des Dorfes Sommepuis, rechts von der großen Straße gelegenen Anhöhe erschienen. Hier ward noch einmal berathen, wie durch Ausführung eines großen Entschlusses der Welt ein Friede wiederzugeben sey, welcher durch die bisherigen Unterhandlungen vergebens zu erhalten gewesen war. Denn schon am 18. März hatten sich jene, seit dem 5. Februar zu Chatillon begonnenen Unterhandlungen der verbündeten Mächte mit dem französischen Bevollmächtigten zerschlagen, weil Napoleon, nur der Gunst des Augenblicks trauend, nirgends Ernst gezeigt hatte, billigen Vorschlägen Gehör zu leihen.

Es ward itzt beschlossen, daß die vereinigten Heere in Eilmärschen nach Paris ziehen sollten, welches ungeschützt, ein leicht erreichbares Ziel war. General Win-

zingerode sollte mit 10tausend Pferden und einer hinlänglichen Masse leichten Geschützes, dem französischen Heere von Vitry auf St. Dizier folgen und letzteres mit Hülfe aller möglichen Kriegslisten in der Meinung bestärken, es sei das Hauptheer, welches durch seine Bewegung Napoleons Wünsche in Erfüllung bringe. Am Abend desselben Tages lagerte der Feldmarschall Wrede seine Heerschaaren bei Maisons; General Rajewsky bei Prinay, Drouilly und Loisy; der Kronprinz von Würtemberg bei Blacy; Giulay bei Mailly; die Reserven und Garden bei Courtemange; die Monarchen und Fürst Schwarzenberg in Vitry. General Winzingerode schob indessen noch seinen Vortrab unter Tettenborn bis Thieblemont gen St. Dizier vor. Blücher hatte die Heertheile Langeron, Sacken und Woronzow nach Chalons geführt.

Am 25. März früh 3 Uhr setzte sich das Hauptheer unter Schwarzenberg gegen Fère-Champenoise in drei geschlossenen Colonnen in Bewegung; die Garden und Reserven gingen, als linke Flügel-Colonne, in der Richtung von Montpreux längs dem Höhenrücken fort; die Heerhaufen Rajewsky's und des Kronprinzen von Würtemberg in dichten Massen, als Colonne der Mitte, an ihrer Spitze ihre Reiterei, auf der Hochstraße von Vitry nach Fère-Champenoise und bereits belehrt, daß sie während ihres Marsches auf ein französisches Heer stoßen würden. General Graf Pahlen, welcher deren Vortrab führte, schob seine Kosaken alsbald an die Ufer des Somme-Soude-Flüßchens vor. Einige Stunden später folgten ihnen in gleicher Richtung die Bayern und Oesterreicher unter Wrede, dem die Nachhut übertragen war. Giulay rückte ebenfalls gen Fère-Cham-

penoise. General Seslawin über Provins und Montereau. General Kaisarof aber mußte bei Arcis die Verbindung mit Troyes unterhalten.

Wiewohl die Marschälle Marmont und Mortier am Abend des vorigen Tages eine ungeheure Menge Wachtfeuer zwischen der Cosle und Marne wahrgenommen hatten, beharrten sie doch, in gänzlicher Sicherheit, auf ihrem Entschluß, nach Vitry zu ziehen. Wirklich bewegte sich (25. März) der Vortrab Mortiers am linken Soude-Ufer aufwärts, während die drei Divisionen der kaiserlichen Garde aus ihrem Lager nach Soude' notre Dame aufbrachen.

Noch waren die Abtheilungen des Marschalls Marmont bei Dammartin l'Estre'e nicht unters Gewehr getreten, eben auch General Belliard, der mit der Division Roussel angekommen war, als der Vortrab des Kronprinzen von Würtemberg auf den Höhen am rechten Soude'-Ufer erschien, und die Franzosen mit Geschützfeuer aus der Ruhe weckte. Wie darauf aber General Graf Pahlen die russische Reiterei über Soude' notre Dame in der Franzosen linke Seite schickte, Prinz Adam mit seinen Würtembergern auf deren rechter Seite hervorbrach, blieb für Marmont nichts als Rückzug übrig. Diesen zu decken, ließ er das Dorf Soude'-St.-Croix von einigen Compagnien vertheidigen, welche aber bald umzingelt und gefangen wurden. Vergebens versuchte die französische Reiterei unter General Bordesoulle die siegreichen Geguer von zu raschem Vordringen abzuhalten. Auch sie mußte, nachdem sie viele Gefangene verloren, den übrigen in schneller Flucht nach Sommesous folgen.

Fast zu gleicher Zeit ward die Nachhut Mortier's, welche dem Heertheil Marmont's zu Hülfe eilen wollte,

bei

bei dem Dorfe l'Eſtre'e von ruſſiſcher Reiterei angegriffen. Sie erlitt großen Verluſt an Todten und Gefangenen. Demungeachtet gelang es den beiden Marſchällen, ſich hinter Sommeſous zu ſammeln und ſich, unter fortdauerndem Feuer, zwiſchen dieſem Ort und Montpreux aufzuſtellen. Doch behaupten mochten ſie ſich nicht lange. Denn gegen Mittag erſchien noch die Reiterei vom Heertheil Giulay, welche unter General Graf Noſtiz den Nachtrab der Franzoſen angriff und zerſtreute. Alſo mußten dieſe aufs Neue den Rückzug nach Lenharre antreten. General Graf Pahlen ſtürzte ſich auf die feindliche Reiterei, durchbrach deren Mitte, warf ſolche auf das Fußvolk zurück und nahm ihr 5 Kanonen. Vergebens eilte Belliard ſeinen Waffengefährten zu Hülfe. Alles floh in ſtürmiſcher Unordnung in der Richtung von Connantray; die Marſchälle einzig ſtrebend die Höhen von Fe're-Champenoiſe zu erreichen. Jetzt erſchien auch Großfürſt Conſtantin mit der Reiterei der ruſſiſchen Garde auf dem Kampfplatz. Der Nachtrab des Feindes wurde wiederholt angegriffen; die Vierecke des Fußvolks wurden durchbrochen. Vier und zwanzig Stücke Geſchütz, über 60 Munitionskarren und eine Menge Gefangener blieben die Beute der ſiegenden Ruſſen, während die fliehenden Franzoſen beim Engpaß von Connantray durch die Haltung der Diviſionen Riccard und Chriſtiani einigen Schutz erhielten. Die Reiterei unter Pahlen und dem Kronprinzen von Würtemberg ſuchte fortdauernd die linke Flanke des über Fe're-Champenoiſe gegen Luithes zuziehenden Gegners zu gewinnen und breitete ſich alsbald in der hinter Fe're-Champenoiſe gelegenen, ihren Bewegungen günſtigen Ebene aus.

Während dieſer wichtigen Vorgänge bei den Heertheilen des Kronprinzen von Würtemberg hatten der Kaiſer von Rußland und der König von Preußen mit dem Fürſten Schwarzenberg Fère-Champenoiſe erreicht, und hatten ſie eben einem Theil der dem Feind nachſetzenden Reſerve-Reiterei Befehl gegeben Halt zu machen, und die Ankunft des Fußvolks abzuwarten, welches durch den Uebergang über die Somme-Soude aufgehalten, noch weit zurück war. Dieſen Umſtand benutzten Marmont und Mortier, ihren Rückzug ſchleunigſt über Allement fortzuſetzen.

Feldmarſchall Wrede aber hatte während ſeines Marſches Meldung, daß ſtarke feindliche Maſſen auf ſeiner rechten Seite nach Damartin zögen, und die Straße von Vitry nach Chalons zu gewinnen ſuchten. Darum ließ er ſogleich den General Frimont mit der Reiterei ſeiner Heertheile über Damartin dahin eilen, während er ſelbſt, mit ſeiner Begleitung, zum Kronprinzen von Würtemberg ritt, den Gang der Begebenheiten zu beobachten. Da entdeckte der bayeriſche Heerführer in der Nähe des Dorfes Banna zwei feindliche Maſſen Fußvolks, in der Richtung nach Sezannes. Es waren dieß die Diviſionen Pacthod und Amey, welche Tags vorher (24. März) mit einem großen Lebensmittel-Transport Bergeres erreicht hatten. General Pacthod hatte (am 25. März) in der Frühe ſeine Bewegung über Vatry bis Villeſeneux fortgeſetzt, um ſeine Vereinigung mit Marmont und Mortier zu beſchleunigen und war eben im Begriff den erſchöpften Truppen Ruhe zu bewilligen. Nun ward er von der Reiterei des Grafen Woronzow unter General Korf überfallen, welcher den Vortrab des ſchleſiſchen Heeres bildete. Anſtatt den

Rückzug nach Fe're-Champenoiſe anzutreten, nahm Pacthod Vertheidigungsſtellung. Wie aber der Verbündeten Zahl immer ſtärker gegen ihn anwuchs, ſah er kein Heil mehr, als quer Feld ein nach Fe're-Champenoiſe zurückzuflüchten. Beim Dorfe Clamanges ſchon mußten die Franzoſen, von der ruſſiſchen Reiterei gedrängt, die ihrem Schirm vertrauten Lebensmittel- und Munitionsvorräthe ſtehen laſſen, weil ſie ihren Bewegungen hinderlich waren; dann ſetzten ſie den Rückzug in Vierecken und unter dem Schutz von 16 wohlvertheilten Stücken Geſchützes fort. In die Nähe vom Dorfe Vanna gekommen, um das durchſchnittene Gelände bei St. Gond zu erreichen, war es, daß General Pacthod vom Feldmarſchall Wrede ganz in der Nähe entdeckt ward, welcher nun nach allen Richtungen Officiere abſandte, theils den verbündeten Monarchen und dem Fürſten Schwarzenberg Meldung zu machen, theils Truppen herbeizuholen. Zuerſt erſchien eine preußiſche reitende Batterie, welche der General Rauch ſogleich in Thätigkeit gegen den Feind ſetzte, während das Garde Koſakengeſchwader und wenige Reiter der preußiſchen Garde, die Bedeckung des Königs, dann die bayeriſchen Chevaurlegers, die den Feldmarſchall Wrede, unter Anführung des Lieutenants Baron Salis, begleiteten, die fortziehenden franzöſiſchen Diviſionen fort und fort angriffen, durch die Gegenwart der Monarchen und unter perſönlicher Anführung Wrede's begeiſtert, welchem die Souveräne den Oberbefehl über die hier kämpfenden Truppen übertragen hatten. General Pacthod, der viele Leute verloren hatte, beſchleunigte ſeinen Rückzug nach St. Gond, deſſen Umgegend ihn, erreichte er ſie glücklich, vor weiterer Gefahr ſicher geſtellt haben würde. Er war dem Ziele ſeiner Anſtren-

gungen schon ziemlich nahe, als die Verbündeten, durch die Reiterei der Generale Pahlen und Korf, später durch das Fußvolk vom Heertheil Rajewsky, mächtig verstärkt, ihn auf allen Seiten umstellten. Durch mörderisches Geschützfeuer wurden die Reihen der muthvoll kämpfenden, geschwächten und erschöpften Divisionen gelichtet; ihre Vierecke, nach langem Widerstande der Heldenschaar, endlich durchbrochen, und was nicht niedergemacht wurde, gerieth in Gefangenschaft. Letzteres Loos ward auch den Generalen Pacthod und Amey, vier Brigade-Generalen und 4tausend Mann. (Beilage 9.) Am Abend dieses ausgezeichneten Tages lagerte sich das Hauptheer in der bei Fère-Champenoise gelegenen Ebene; in der Stadt hatten die verbündeten Monarchen, der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg und Graf Wrede ihren Aufenthalt.

Die drei zum schlesischen Heer gehörigen russischen Heertheile waren bis Etoges, der Großtheil beider russischen Heertheile bis Montmirail gezogen. General York aber, als er am Nachmittage den lebhaften Kanonendonner hörte, schickte den General Ziethen mit der Reserve-Reiterei nach Sezanne und ließ ihm einiges Fußvolk folgen.

Die inzwischen bei Allement gelagerten französischen Marschälle, brachen um 2 Uhr in der Morgenfrühe (26. März) wieder auf nach Sezanne. Hier hatten sie bei Anbruch des Tages ein Gefecht mit der preußischen Reiterei unter Ziethen, welche sich nach einigem Verlust, wegen Ueberlegenheit ihrer Feinde, auf der Straße nach Laferte' zurückzog. Das französische Heer aber verfolgte seinen Weg über Esternay gegen Laferte'-Gauscher. Der französische General Compans hatte mit der bisherigen

Besatzung von Sezanne bereits Tags vorher den Rückzug glücklich bis Reveilon, dann (am 26.) bis Laferte-Gauscher fortgesetzt. Als er hier aber von dem Vortrab des Generals York angegriffen ward, machte er sich schleunigst in der Richtung von Coulommiers bis Chailly zurück. Ihm folgte blos die preußische Division Horn. Trotz ihrer Schwäche griff diese demnach bei Chailly die Franzosen an und trieb sie nach Coulommiers. General Compans verließ noch am Abend diesen Ort und begab sich mit seinen in mehreren Gefechten sehr geschwächten Truppen auf die Höhen bei Montanglaust. Die Preußen besetzten Coulommiers.

Die Division des Prinzen Wilhelm von Preußen aber, welche dem 2ten preußischen Heertheil als Unterstützung folgen sollte, setzte sich zweckmäßig bei Laferte', durch welche Stadt die einzige Straße geht, auf welcher die beiden französischen Marschälle kommen mußten, wenn sie die Hauptstadt Frankreichs decken wollten. Als daher der Marschall Mortier (Nachmittags 4 Uhr) von Montis aus Laferte' erreichte, erblickte er seine Feinde schon im Besitz des Punctes, den er aber auch zu jedem Preis den Händen der Preußen zu entreissen beschloß. Obgleich auf das Lebhafteste vom preußischen Geschützfeuer empfangen, gebot er doch Hauptangriff gegen die Stadt von der Hochstraße her, während eine seiner Divisionen längs dem großen Morin-Fluß gleichzeitig eindringen sollte. Die tapfern Preußen schlugen den gewagten Angriff auf allen Puncten zurück. Mortier stand daher, als die Nacht einbrach, von weiteren Versuchen ab, und zog sich auf die Anhöhen bei Chartrouges zurück. Ihm folgte dahin auch bald darauf Marschall Marmont, welcher, um seinen Waffenge-

fährten Zeit zu Wegnahme von Laferte's Gauscher zu verschaffen, den Uebergang über den Bach, vor dem Gehölze von Meaux, gegen den Vortrab des preußischen Generals Kleist und gegen die Reiterei unter Pahlen vertheidigt hatte, die 42 Stücke Geschütz mit sich führte. Die beiden Letztern hatten sich zufällig bei Esternay vereiniget. Graf Pahlen aber war mit seiner Reiterei von Sezanne über Esternay zur Verfolgung des Feindes abgeschickt, weil die Franzosen nicht, wie es vermuthet ward, Rückzug über Tressaux und Melleray, sondern über Esternay genommen hatten.

Am Abend desselben Tags (20. März) standen die Heere der Verbündeten folgendermassen: der Kronprinz von Würtemberg und Rajewsky, gleichsam als Vortruppen des Ganzen, gegen Montis, Meilleray und Villeneuve-le-Lion. Feldmarschall Wrede bei Meilleray; Graf Giulay beschützte in der Stellung bei Tressaux, wo das Hauptgelager der verbündeten Monarchen und Schwarzenbergs war, das Reserve-Geschütz, die Munitions- und Lebensmittel-Vorräthe. Die russischen und preußischen Garden lagerten bei le Vezier. General Kaisarof streifte fortdauernd bei Arcis; Seslawin gegen Provins. Das Heer Blüchers lagerte bei Laferte's Gauscher.

Sobald Marmont und Mortier einsahen, daß ihnen keine Vereinigung mehr mit dem General Compans, kein Rückzug über Meaux möglich sei, beschlossen, sich auf Provins zu werfen, um von hier über Nangis nach Paris zu ziehen und die Mauern dieser Stadt zu erreichen. Sie kamen auch am andern Tag (27. März) über Chartrange, Courtaçon, Champecent,

um 10 Uhr Morgens nach Provins. Compans verfolgte indeſſen ſeinen Weg nach Meaux, gedeckt auf der rechten Seite durch einige tauſend Mann unter General Vincent, welcher der Marne-Uebergang bei Trilport zu vertheidigen beauftragt ward. Zugleich zog aber auch das ſchleſiſche Heer unter Blücher in zwei Colonnen, die Preußen über Coulommiers, die Ruſſen über Laferte-ſous Jouarre (27. März) nach Meaux. Zwar verſuchte General Vincent die bei St. Jean-les deux Jümeaux gelegene Anhöhe gegen den heranſtürmenden ruſſiſchen Vortrab Langerons zu vertheidigen. Letzterer empfing aber Unterſtützung durch den rechts von der Straße von Coulomniers hervorbrechenden Vortrab vom Heertheil York; die Franzoſen mußten bei Trilport über die Marne zurückeilen. Während die Verbündeten noch die nöthigen Brücken über dieſen Fluß ſchlugen, gingen ſchon leichte Abtheilungen an das rechte Ufer, und wie die Brücken vollendet waren, ſetzte die preußiſche Reiterei unter General Kazler und dem Oberſten Blücher, über. Durch Fußvolk unter General Horn unterſtützt, beſtand die Reiterei ein heftiges Gefecht mit den Franzoſen unter General Ledrü, nach welchem Letzterer nach Meaux zuückweichen mußte. Hierauf lagerten die Heertheile York und Kleiſt bei Trilport, Langeron bei St. Jean und Samerou; Sacken bei Laferte-ſous Jouarre, Woronzow bei Büſſieres. Das Hauptheer unter Schwarzenberg, welcher ſo wie die Monarchen von Rußland und Preußen Nachtlager in Coulommiers nahm, ſtellte ſich am Abend alſo: die Reiterei des Grafen Pahlen bei Pommeuſe; der 4te und 6te Heertheil unter dem Kronprinzen von Würtemberg bei Monroux; der 3te Heertheil bei St. Pierre en Veuve;

Feldmarschall Wrede blieb mit den Bayern und Oesterreichern in Meilleray; die Garden und Reserven bei Montaimey.

In der ersten Morgenfrühe (28. März) zog der preußische Vortrab unter Kazler und Blücher, welchem die Massen unmittelbar folgten, nach Meaux, wohin sich auch das Hauptheer bewegte. Der Heertheil Rajewsky, die russischen Garden und Reserven, die österreichischen Grenadiere wandten sich bei Rouilly auf der Straße von Lagny gegen Nanteuil; der Kronprinz von Würtemberg und Giulay zogen über Crecy und Couilly; Feldmarschall Wrede mußte Stellung bei Chailly nehmen, sein Vortrab bei Laferte-Gauscher, um die nach Sezanne und Provins führenden Straßen zu beobachten, und den Rücken der Verbündeten gegen Unternehmungen Napoleons zu sichern.

General Compans hatte denselben Morgen (28. März) Meaux verlassen; später folgte dessen Nachtrab unter Vincent, welcher noch ein bedeutendes Pulvermagazin in die Luft sprengte. Compans hielt sein kleines Heer anfänglich bei Claye aufgestellt. Als aber die Preußen mit großer Uebermacht auf allen Puncten vorrückten, begab er sich nach Villeparisis, dann nach dem Dorfe Montsaigle zurück. Umsonst wollten die Franzosen diesen Punct vertheidigen. Die tapfern Preußen drangen, nicht ohne Verlust in das Dorf, machten mehrere hundert Gefangene und entschieden den Rückzug Compans. Er stand bei Bondi still, sein Vortrab blieb vor Livry, am Saum des dortigen Waldes. Die Preußen lagerten hierauf bei Villeparisis, Montsaigle, Soullier und Messy; die Russen zwischen Trilport und Meaux. Noch war hier die Brücke unvollendet. Also mußte die

rechte Flügel-Colonne des großen Heers bei Trilport über die Schiffbrücken und Stellung bei Grepy nehmen. Rajewsky lagerte bei Monteuil; die Würtemberger bei St. Germain; Giulay bei Mouron; die Garden und Reserven bei Meaux.

Als unterdessen Marmont und Mortier Nangis erreicht hatten, zog jener auf der Hochstraße von Paris bis Geugnes; dieser auf Seitenwegen nach Melun, während ihnen nur leichte russische Haufen Seslawin's beobachtend folgten.

Am 29. März befahl Fürst Schwarzenberg dem schlesischen Heere, eine Abtheilung bei Meaux auf dem rechten Marne-Ufer zu lassen, mit dem übrigen aber die Straße von Soissons nach Paris zu gewinnen, während das Hauptheer über die Marne gegen Frankreichs Hauptstadt anrücken würde. Dann sollte das schlesische Heer, mit Ausnahme der Abtheilungen Sackens, auf den Straßen von Charny, Maury und Aulnay, Rajewsky, die Garden und Reserven über Meaux und Trilport, über Claye nach Bondi, der Kronprinz von Würtemberg aber und Giulay, die österreichischen Grenadiere, ebenfalls über Meaux längs der Marne durch Charmentray und Chelles nach Paris ziehen. Feldmarschall Wrede, dem der Heertheil Sacken untergeordnet ward, sollte die allgemeine Bewegung der Kriegsschaaren nach Frankreichs Hauptstadt decken. General Sacken mußte daher bei Trilport bleiben. Die Bayern lagerten bei Meaux, mit den Vortruppen bei Montmirail, la Ferte-Gauscher und Chateau-Thierry. General Baron Frimont hielt Stellung bei Chailli, Coulommiers besetzt.

Früh folgenden Tages (29. März) hatten die drei Colonnen der vereinigten Heere die Bewegung begonnen.

General Compans nahm den Rückzug bis Paris und zwar stellte er sich jenseits des Ourcq-Kanals, rechts dem Dorfe Pantin auf den dortigen Hügeln. Sein Nachtrab unter Vincent ging über den Kanal St. Denis zurück und blieb bei la Chapelle. Die Heere der Verbündeten hinwieder standen am Abend dieses Tages folgendermaßen: das schlesische Heer mit dem Vortrab bis Grand-Dancy; York und Kleist bei Aulnay; Langeron bei le Bourget; Woronzow in der Umgegend von Villepinte; der Kronprinz von Würtemberg bei Aurt; die Garden und Reserven hatten die Umgegend von Bondi erreicht, wo auch das Hauptgelager der Monarchen und Schwarzenberg's blieb; die Reiterei unter Pahlen und der Heertheil Rajewsky waren bis Noisy le Sec, deren Vortruppen bis in die Dörfer Romainville und Pantin vorgerückt, die sie stark besetzten.

Die Marschälle Marmont und Mortier, die sich aufs Neue bei Brie-Comte-Robert vereinigt hatten, kamen gegen Mittag nach Charenton; das Fußvolk Marmonts stellte sich bei St. Mande', Vincennes und Charonne, dessen Reiterei bei Moutreuil. Mortiers Fußvolk aber hielt die Puncte Charenton, Conflans und Bercy besetzt, dessen Reiterei, unter Belliard, die Vorstadt von Piebüs.

Auf diese Art hatten die verbündeten Heere die Nähe jener Stadt erreicht, aus welcher, seit mehr als zwanzig Jahren, dem durch die mannigfaltigsten Stürme und Umwälzungen erschütterten Europa Gesetze gegeben worden waren. Noch galt es aber, selbst Angesichts des Montmartre, blutige Anstrengung und umsichtige Staatsklugheit, theils den Besitz der ungeheuren Stadt selbst zu erringen, theils die Interessen der verschiedenen Par-

teien in ein gemeinsames Interesse zu verschmelzen, damit ein dauerhafter Friede und eine feste Ordnung der Dinge unterhandelt werden könnte.

Schon war Napoleon's Gemahlin, die Kaiserin Marie Louise, mit ihrem Sohne und den ersten Würdeträgern des französischen Reichs vor den siegreichen Waffen der Verbündeten nach Tours entflohen; bald sollte die ganze französische Regierung ihren Sitz an der Loire aufschlagen. — Noch weilte aber in der Ringmauer von Paris König Joseph, welcher mit unbeschränkter Macht bekleidet, als Stellvertreter seines Bruders Napoleon, die Vertheidigung der Stadt, die Verwendung aller Mittel, die Befestigungs- und Vertheidigungs-Arbeiten, die Leitung der in der Nähe lagernden französischen Heerschaaren übernommen hatte. Ihm standen für die innere Vertheidigung der Marschall Herzog von Conegliano mit denen von ihm befehligten National-Garden, der General Hüllin mit den Linien-Truppen, der General Ornano mit den Reserven der kaiserlichen Garde zur Seite. Während 12tausend Mann National-Garden und 72 Stücken Geschützes die Vertheidigung des Innern der Stadt und der 11 Hauptbarrieren auf dem rechten und linken Seine-Ufer übertragen ward, zu deren Schutz an den Thoren von St. Maure, Charenton und Neuilly Trommelwerke erbaut waren, mußte Marschall Marmont, auf König Josephs Befehl, Stellung bei Romainville einnehmen, mußten die Generale Compans und Ornano die Puncte Prés-St. Gervais und Pantin, so wie den Raum zwischen den Höhen und dem Ourcq-Kanal decken. Mortier dagegen sollte zwischen diesem Kanal und dem Montmartre in die Heerlinien einrücken, zugleich die großen Vorstädte la Villette

und la Chapelle besetzt halten. Der Montmartre, von welchem aus König Joseph das Ganze leiten wollte, ward den Truppen des Generals Hüllin anvertraut. Die Stärke des französischen Heeres, alle in Paris und in der Umgegend befindlichen Depots der Garde und der Linien-Regimenter mit inbegriffen, mochte gegen 31tausend Mann betragen. Außerdem aber waren noch die Puncte Saint-Maur, Charenton, Vincennes, St. Denis, Neuilly, mit einzelnen Abtheilungen besetzt.

Dies waren die Vertheidigungsmittel der Franzosen, während die verbündeten Monarchen in einem zu Bondi gehaltenen Kriegsrath den Angriff der großen Stadt beschlossen. Schon wußte man, daß Napoleon bereits am 26. von St. Dizier zum Marne-Ufer zurück gekehrt sei, und daß schon verschiedene an die Yonne und den Loing-Fluß entsendete französische Kriegsschaaren dem bedrängten Paris zu Hülfe eilten. Alles war daran gelegen, Paris zu erobern, ehe der französische Kaiser herankomme und sein gewaltiger Geist der Beendigung des großen Werkes neue Hindernisse in den Weg legen könnte.

Vor Allem mußten die Stellungen des Monmartre und bei Belleville erstürmt werden. Die Eroberung von Montmartre ward dem Helden Blücher übertragen, welcher aus le Burget hervorbrechend, St. Denis wo möglich besetzen, oder wenigstens unschädlich zu machen hatte. Dem Grafen Barclai de Tolly aber wurde geboten, mit dem 6ten Heertheil und den Reserven und Garden, die Höhen von Belleville anzufallen. Die russischen und preußischen Garden sollten zu dem Ende das Dorf Pantin besetzen, und die verschiedenen Angriffspuncte unterstützen; General Rajewsky sollte mit seinem Kriegsvolk und der Reiterei unter Pahlen das Dorf

Pre' St. Gervais bedrohen, die Belleviller Höhen angreifen, Montreuil und Bagnolet besetzen, eine starke Reiterabtheilung an den Fuß der Vincenner Höhen vorschieben, letzteren Punct im Auge behalten und Verbindung mit dem Heertheil des Kronprinzen von Würtemberg anknüpfen. Der Kronprinz war nämlich bestimmt, von Lagny her auf die Höhen von Rosny und von Neuilly für Marne vorzurücken, sich der Brücken bei St. Maur und Charenton zu versichern, das Gehölz von Vincennes vom Feinde zu reinigen, das feste Schloß von Vincennes einzuschließen und die Angriffe gegen die Belleviller Höhen zu decken. Feldmarschall Wrede dagegen mit den Bayern, Oesterreichern, russischen Truppen des Generals Sacken, in den Stellungen bei Meaux und Coulommiers, mußte die letzte entscheidende Unternehmung der Verbündeten hinterwärts sichern, um alle Franzosen, welche Napoleon etwa nach den Marne-Uebergängen senden könnte, zurück zu stoßen.

Um 6 Uhr Morgens den 30. März kündigte der Donner des Geschützes sowohl den Bewohnern der Hauptstadt als den versammelten Heeren die nahe Entscheidung vom Schicksal Frankreichs an. Prinz Eugen von Würtemberg mit seinen Russen, einer Division vom Heertheil Rajewsky und einer schweren Reiterdivision brach aus Pantin hervor und drängte die ihm entgegenstehende Division junger französischer Garde auf die Division Michel, hinter Pantin und vorwärts Aubervilliers zurück. Heftiges Geschützfeuer wüthete hier, während die Scharfschützen Rajewsky's den Hügel oberhalb Romainville wegnahmen. Die russische Division Mezenzow und die Reiterei Pahlens folgten unmittelbar und besetzten jene Anhöhen.

General Compans hatte unterdeſſen die Anhöhen von Pré-St.-Gervais und das Gehölz von Romainville beſetzt; General Vincent war mit ſeiner Reiterei von la Chapelle nach Belleville gezogen. Ebenſo hatte Marſchall Marmont die Anhöhen gegen Bagnolet beſetzen, zwei Brigaden Fußvolks links und rechts der Straße nach Belleville aufmarſchiren laſſen, die Verbindung mit den Franzoſen im Romainviller Gehölz hergeſtellt, und ſeine Rechte durch eine Brigade Fußvolk decken laſſen, welche Montreuil beſetzt und auf der Hochfläche von Malaſſiſe Stellung hatte. Die Reiterei unter Chaſtel und Bordeſoult ward in zwei Treffen von Montreuil bis Charonne gereiht. Die Diviſion Riccard bildete links des Parks von Bruyeres dem Ganzen Rückhalt.

Weil die Ruſſen aber den Franzoſen in Beſetzung des Dorfes Romainville zuvorgekommen waren, verſuchte General Compans ſie daraus zu vertreiben. Lebhaftes Gefecht begann. Die Angriffsmaſſen der Franzoſen wurden durch das Vorrücken franzöſiſcher Abtheilungen unter General Boyer, von Pré-St.-Gervais her gegen Pantin, desgleichen auch durch die Entfaltung vom Heertheil des Marſchalls Mortier bei dem Dorfe Chaumont, gegen Pantin hin, bei la Villette und la Chapel unterſtützt. Aber auch der tapfere ruſſiſche General Prinz Eugen von Würtemberg erhielt nach und nach durch den übrigen Theil der Schaaren Rajewsky's Verſtärkung. Mit Erbitterung ward der Kampf während mehrerer Stunden fortgeführt: viele Tapfere gaben hier ehrenreich ihr Leben hin, als Graf Barclai den preußiſchen und ruſſiſchen Garden und Reſerven gebot, ihre muthigen Waffengefährten zu unterſtützen. Die Ruſſen-Diviſion Paskiewitſch mußte dem linken Flügel Rajewsky's

auf den Höhen zwiſchen Montreuil und Romainville, die Brigade Kniesſchnin der Mitte des letzteren, und die Brigade Tſchoglikow dem rechten Flügel Rajewsky's im Gehölze von Romainville Unterſtützung bringen; die preußiſche Garde-Brigade Alvensleben aber nach Pantin vorrücken. Indem auf ſolche Weiſe die Mitte und die Linke Marmonts bedroht ſtand, warfen die Ruſſen unter Mezenzow und Pahlen die Franzoſen aus Montreuil, ſchoben Abtheilungen gegen Vincennes, vertrieben den Herzog von Padua von der Hochfläche von Malaſſiſe. Die ruſſiſchen Generale Piſchnizky und Schachowsky eilten zugleich auf der linken Seite des Generals Compans, desgleichen Prinz Eugen von Würtemberg zum Angriff auf Pre'-St.-Gervais in der Abſicht, die Heertheile Marmonts und Mortiers von einander zu trennen. Mit bewundernswerther Tapferkeit vertheidigten die Franzoſen unter Marmont die angegriffenen Puncte. Das Dorf Pre'-St.-Gervais ward von dem Prinzen Eugen von Würtemberg genommen, wieder verloren, als die Franzoſen neue Verſtärkung an Leuten und Geſchütz empfingen. Die Letzteren, unter Boyer und Michel, wollten ſogar das Dorf Pantin wiedernehmen. Doch das blieb eitel. Die Ruſſen, unter den Generalen Roth und Helfreich, wurden durch die eben ſo tapfern Preußen unter Alvensleben mit Kraft unterſtützt. Lange dauerte das Gefecht auf dieſer Seite. Die Puncte Pantin, Romainville und Montreuil waren in der Verbündeten Händen, deren Vortruppen ſchon zwiſchen jenen Orten und Pre'-St.-Gervais in den Gehölzen, Weinbergen und Gärten ſchwärmend. Marſchall Mortier vertheidigte das Dorf Aubervilliers mit Verzweiflung gegen das Anſtürmen der Ruſſen. Feld-

marſchall Blücher aber war erſt mit ſeinem Heere in Anmarſch.

So kam die eilfte Mittagsſtunde. König Joſeph ſchien nun erſt das Schwierige und Gefahrvolle ſeiner Aufgabe einzuſehen, Paris gegen die ganze Heermacht der großen Verbündeten vertheidigen zu müſſen. Noch in unruhvollen Zweifeln was zu thun ſei, empfing er Botſchaft, das ſchleſiſche Heer rolle ſchon ſeine Streithaufen in der Ebene von St. Denis aus einander und habe ſchon die Anhöhen von Pantin erreicht. Beſorgt für Rettung ſeiner Perſon, verließ er das Schlachtfeld und Paris, nachdem er die beiden Marſchälle bevollmächtigt hatte, ſowohl über das Schickſal ihrer Kriegsvölker, als auch über das Loos der Hauptſtadt ſelbſt, mit den feindlichen Heerführern in Unterhandlung zu treten.

Während dieſer Vorgänge hatte der Kronprinz von Würtemberg Neuilly für Marne erreicht. Hier ließ er den Heertheil Giulay beobachtend ſtehen. Er ſelbſt aber beſetzte die Höhen von Nogent und das Dorf dieſes Namens mit hinlänglichen Truppen, zog mit dem Großtheil der übrigen Macht auf die Höhe von Fontenay und von hier in zwei Abtheilungen nach den Brücken von St. Maur und Charenton. Die erſtere ward erſtürmt, 6 Kanonen erobert, Vincennes eingeſchloſſen, bald darauf nach kurzem Gefecht die Brücke bei Charenton beſetzt. Endlich ſchob der Kronprinz von Charenton nach Paris noch Reiterei vor, um ſich die rechte Seite, und was voranging, gegen jedes feindliche Unternehmen zu decken. Dieſe Reiterei warf die Nationalgarden und Streifwachten der Franzoſen bis an die Vorſtadt von Bercy zurück.

Gleichzeitig war auch Graf Pahlen mit ſeiner Reiterei über Montreuil nach Vincennes vorgedrungen, wo

er

er einen Zug von 28 Kanonen, ohne Bedeckung als die seiner Bedienung, aus der Barriere du Trone, nach Vincennes fahren sah. Anfänglich beschoß er den feindlichen Zug mit einer leichten Batterie, dann stürzte er sich mit der Reiterei auf denselben und, obgleich französische Reiterei zu Hülfe kam, eroberte er 14 Kanonen und viele Pulverkarren.

Beide gelungene Unternehmungen bewiesen, daß der linke Flügel der Verbündeten völlig gesichert sei. General Barclay beschäftigte den Feind mit wohlgenährtem Geschützfeuer, um zu neuem Angriff überzugehen; das schlesische Heer desgleichen den Marschall Mortier zwischen dem Ourcq-Kanal und dem Montmartre. Vor Pantin standen nur geringe Streitkräfte, daher wurden zu Unterstützung des Dorfes, das von Russen vertheidiget ward, preußische Reiterei, unter General Kazler, befehligt.

Bald aber trieb Barclay de Tolly die Franzosen vor sich gegen die Dörfer Charonne und Bagnolet zurück. Bald hatten die russischen Generale Mezenzow und Gortschakow auch diese zwei Puncte erobert. Die Russen drangen mit Macht gegen die Barriere Fontarabie an und bedrohten den Kirchhof von Mout-Louis. Nur nach verzweifelter Gegenwehr gelang hier den Franzosen, mit dem Feuer aus vier Stücken Geschütz, den Siegeslauf ihrer Ueberwinder zu hemmen. Gleichwie der rechte Flügel Marmonts hier zurückgedrängt war, empfingen auch seine Mitte und seine Linke überlegene Angriffe von den russischen Abtheilungen Pitschnitzky und Tschoglikow, gegen Belleville hin. Marschall Marmont wollte umsonst seine geschlagenen Haufen zu neuem Sturm vorführen. Ihm selbst ward das Pferd unter dem Leibe getödtet. Die Franzosen flohen und wurden nur durch

persönliche Tapferkeit ihres Heerführers wieder in einer Stellung gesammelt, die von Mont-Louis gegen Pré-St.-Gervais hinlief. General Graf Barclai dagegen, siegreich, Meister des Parks von Bruyeres, der Dörfer Charonne und Bagnolet, schickte sich nun an, seinen Gegner gänzlich aus dem Felde zu schlagen.

Schon früher hatte General Kazler, der wie gesagt mit seiner Reiterei zur Unterstützung vom rechten Flügel Barclai's, zwischen dem Ourcq-Kanal und der Meierei Rouvroy gegen Pantin vorgerückt war, die erwähnte Meierei besetzt, und der französischen Reiterei in einem hitzigen Gefecht 14 Stücke Geschütz abgenommen. Jetzt gebot Barclai de Tolly gleichzeitig die Puncte Menilcontant, Belleville und Pré-St.-Gervais anzufallen. Dies zu erleichtern, trieb General Kazler, unterstützt durch die preußische Brigade Prinz Wilhelm, die Franzosen, welche, unter dem Obersten Secretant, noch die Brücken über den Ourcq-Kanal besetzt hielten, davon. Er warf sie nach den Maisonettes und gegen die Barrieren von Pantin zurück. Generallieutenant Yermolow zog zum Sturm nach den Maisonettes; der Prinz Eugen von Würtemberg gegen Pré-St.-Gervais; Tschoglikow gegen Belleville; Paskiewitsch gegen Menilcontant; Mezenzow, links durch die Reiterei Pahlens unterstützt, gegen die Höhen, die zwischen letztgenanntem Dorf und dem Kirchhof von Mont-Louis gelegen sind.

Die Franzosen vertheidigten die Puncte alle sehr tapfer, aber ohne Glück. Allenthalben mußten sie der Uebermacht und Heftigkeit ihrer Feinde weichen, und nach den Barrieren von Paris zurückgehen. Schon lagen Menilcontant, die Vorstädte von Montreuil und Fontarabie

in der Gewalt der Verbündeten, das Fußvolk und dessen Geschütz hatten die Höhen von Mont-Louis und Menilmontant besetzt; schon wurden Anstalten getroffen, die nächstgelegenen Stadtviertel mit Haubitzgranaden zu bewerfen. Der Herzog von Padua sah sich von Menilmontant nach Belleville zurückgeworfen; Prinz Eugen von Würtemberg rückte unaufhaltsam gegen das Dorf Pre'-St.-Gervais; Yermolow unterstützte ihn. Den Franzosen ward viel Geschütz entrissen. Bald erblickte man auf den Höhen von Mont-Louis die tapfern Russen in einer Stellung auf der Brücke des trois Moulins, bereit ebenfalls Paris mit Haubitzgranaden zu bewerfen. Das Dorf Pre'-St.-Gervais wurde von der Division Boyer geräumt, und Prinz Eugen von Würtemberg, nun im Besitz desselben, drang mit seinen Vortruppen, zusammt denen des Generals Yermolow auch in Belleville ein.

Marschall Marmont vertheidigte dieses Dorf und die Stellung beim Telegraphen persönlich. Angegriffen auf allen Seiten von den Russen, im Anblick der höchsten Gefahr, warf er sich, umgeben von ausgezeichneten Männern, und an der Spitze einer Handvoll Tapferer, dem siegreichen Feind entgegen. Aber er, wie mehrere seiner unerschrockenen Begleiter verwundet, mußten zurück und Zeuge werden, daß schon von Charonne und Menilmontant Granaden über Paris flogen und daß seine Reiterei, durch den Grafen Pahlen in Flucht aufgelöst, nach den Barrieren der Hauptstadt strömte. Geschreckt und empört durch dies Schauspiel, entschloß er sich von der Vollmacht des Königs Joseph Gebrauch zu machen und mit den Verbündeten Unterhandlungen anzuknüpfen. Er verlangte und erhielt vom Fürsten Schwarzenberg

zweistündige Waffenruhe, um die Bedingungen zur Räumung und Uebergabe der Hauptstadt näher zu bestimmen.

Unterdessen war aber auch General Langeron, von Aubevilliers siegreich nach La-Villette vorgedrungen, hatte alle Franzosen vor sich hergetrieben, und mit seinem Großtheile Stellung auf der Höhe von St. Ouen genommen. Er ließ von da bedeutende Abtheilungen unter Kapzewitsch, Rudzewitsch, Emanuel, nach les Batignoles und gegen das Gehölz von Boulogne, zu Deckung der Ebene von Clischy und zu Beobachtung der westlichen Barrieren gehen. Mortier dagegen begnügte sich, seine Linke unter Belliard über Clignancourt gegen Clischy auszustrecken, indem er dem schlesischen Heer die Spitze zu bieten hatte.

Prinz Wilhelm von Preußen war es, der nach Villette rückte, der preußische General Horn, in seiner Flanke vier Kosaken-Regimenter, gegen La Chapelle. Den Prinzen unterstützte General Woronzow, der eben in die Heerlinie eingerückt war. Mit größtem Ungestümm warf sich Horn mit seinen Tapfern gegen die französische Division Charpentier, während Prinz Wilhelm und Woronzow in la Villette eindrangen, die französische Division Cürial allenthalben aus dem Felde schlugen, und das den Eingang des Dorfes vertheidigende Geschütz eroberten. Vergebens versuchte wie vorhin Marmont, auch hier der Marschall Mortier durch die glänzendste persönliche Tapferkeit und den Heldenmuth seiner Untergebenen das Anstürmen der siegenden Preußen aufzuhalten; er mußte seine allzuschwachen Schaaren nach den Barrieren von Paris zurückführen, während la Chapelle von den Preußen in Besitz genommen ward. Mittlerweile rückten auch die Co-

lonnen Langerons gegen Montmartre, les Batignoles und das Gehölz von Boulogne vor. Schon war General Belliard zum Rückzug bis an den Fuß des Montmartre genöthigt worden. Die Lage des Marschalls Mortier schien um so gefährlicher, als er nun unausweichbar von den Heertheilen Langerons und von den Preußen und Russen unter Blücher erdrückt werden konnte. Die verbündeten Monarchen sahen dies und ließen den Marschall auffordern, das Gewehr zu strecken. Er weigerte sich zwar, trat jedoch bald der vom Marschall Marmont abgeschlossenen Waffenstillstands-Genehmigung bei. Er begab sich mit dem Marschall Marmont nach la Villette, wo zwischen den Abgeordneten der verbündeten Monarchen die förmliche Uebereinkunft über die Räumung von Paris unterzeichnet ward. Als Vorbedingung wurde der Montmartre unverweilt von den Verbündeten besetzt, indessen die französischen Marschälle eine Aufstellung an der äußern Einfassung der Hauptstadt zu nehmen hatten. Doch hallte noch der Donner der Kanonen auf manchem andern Punct des weiten Schlacht-Raumes wieder, weil die Friedens-Boten noch nicht alle Heerführer erreicht hatten. So war General Langeron fort und fort in zwei Colonnen gegen den Montmartre gezogen, während General Emanuel sich von Clischy her den Vorstädten Batignolles und Monceaux näherte. Marschall Moncey vertheidigte den Raum von den Barrieren von Clischy bis zu der von Neuilly und die äusseren Vorstädte mit National-Garden, während auf allen Puncten die Reiterschaaren Belliards, der schon vor der Uebermacht des Geschützes vom Heertheil Langeron gewichen waren, der den nur schwach vertheidigten Montmartre erstürmte. Langeron besetzte

dieſen und erbeuteten droben 29 Kanonen mit ihren Pulverwagen. Bald rückten ſeine Diviſionen auch an die Barriere Batignolles vor, wo franzöſiſche National-Garden noch die umliegenden Häuſer vertheidigten. Jetzt trat auch hier die längſt geſchloſſene Waffenſtille ein.

Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne beleuchtete die große von einer halben Million bewohnte Stadt, auf welche jetzt von den Höhen bei St. Chaumont, die Monarchen Rußlands und Preußens den froheu Blick der Sieger warfen. Es war feſtgeſetzt, daß das franzöſiſche Heer noch im Lauf der Nacht Paris verlaſſen, die Verbündeten hinwieder am andern Morgen feierlichen Einzug halten ſollten.

Während daher das ſchleſiſche Heer auf dem Montmartre, der Heertheil Rajewsky auf den Höhen von Belleville und Bagnolet, die Würtemberger unter ihrem Kronprinzen in dem Gehölze von Vincennes und an der Brücke von Charenton, zu ihrer Unterſtützung der Heertheil Giulay, die Garden und Reſerven auf den Höhen hinter Pantin und Romaineville lagerten, die Monarchen und Fürſt Schwarzenberg nach ihrem Hauptgelager in Bondi zurückkehrten, übergab das franzöſiſche Heer die Bewachung ſämmtlicher Barrieren und öffentlichen Plätze und Poſten den Pariſer-Garden, und zog ſich zurück. Mortiers Heertheil und die Reiterei unter General Belliard ging auf der Straße nach Fontainebleau hinter Villejuif, der Heertheil Marmont durch die Barrieren Orleans und du Maine.

Andern Morgens 7 Uhr des 31. Märzes, wurden ſämmtliche Barrieren von Paris durch Abtheilungen der verbündeten Heere beſetzt; um 11 Uhr zogen die Monarchen von Rußland und Preußen, umgeben von glän-

zendem Gefolge und an der Spitze ihrer Garden in die Hauptstadt ein, welche mehr zum Empfange willkommener Befreier, als der Sieger geschmückt schien. An demselben Tage erfolgte noch die Erklärung der verbündeten Mächte, daß sie nun nicht mehr mit Napoleon Bonaparte oder mit irgend einem Gliede seiner Familie in Unterhandlung treten würden. Ein nur dem Günstlinge des Glücks holder Pöbel rüstete sich, die auf dem Vendome-Platze stehende Bildsäule des bisherigen Kaisers herabzureißen. Am 3. April erklärte der versammelte Senat den Kaiser Napoleon und alle Glieder von dessen Familie des französischen Throns und aller Ansprüche darauf verlustig.

Noch aber stand Frankreichs bisheriger Beherrscher an der Spitze einer nicht unbedeutenden Macht. Wir sahen ihn (24. März) mit dem Großtheil seines Heeres gen Joinville ziehen, während ihm der übrige Theil unter Macdonald gegen St. Dizier folgte, dessen Nachtrab bei Perthes und Longschamps aufgestellt blieb.

General Winzingerode dagegen hatte mit seinen 10tausend Pferden (am 24. März) die Umgegend von Maison erreicht, und den Vortrab unter Tettenborn nach Thieblemont vorgeschoben.

Am 25. März schickte Napoleon seine Vorhut nach Bar an der Aube und Chaumont, den Großtheil des Heeres nach Brienne, Doulevant, Vassy vor. Der Engpaß von Humbecourt ward durch die Nachhut besetzt, welche bei Haricourt nachtheiliges Gefecht mit dem General Tettenborn bestanden hatte. Graf Winzingerode stellte seine Hauptmacht bei St. Dizier auf, der Vortrab unter Tettenborn zog den Franzosen gen

Humbecourt nach; die Brigade Czernitschef lagerte bei Montierender.

Als (am Morgen des 26. Märzes) Napoleon durch den Marschall Macdonald erfuhr, daß nach Aussage der Gefangenen die Verbündeten nach Paris gezogen wären und man im Laufe des vorigen Tages nur noch feindliche leichte Reiterei den Nachtrab gegenüber erblickt habe, beschloß er, durch Erkennung seines Gegners, das Wahre zu erforschen. Also ließ er Tettenborns Vortruppen über die Marne zurückjagen und betrat mit seiner Hauptmacht die Anhöhen bei Valcourt. Hier entdeckte er, daß sein Gegner mit einigen Bataillonen Fußvolk St. Dizier besetzt habe, sich in Schlachtordnung mit der Linken an diese Stadt lege, seine Rechte aber in der Richtung von Vitry ausstrecke. Noch glaubte der Kaiser den Vortrab des Schwarzenbergischen Heeres im Angesicht zu haben. Er gebot Angriff. Die Reiterei unter Sebastiani, St. Germain, Milhaud und Kellermann setzte bei Hallignicourt durch die Marne; ihr folgte unmittelbar das Fußvolk der Garde, Gerard, Macdonald, während Oudinot auf der Joinviller Straße nach St. Dizier zog. General Winzingerode, um das Gefecht in einem der Cavallerie ungünstigem Gelände zu vermeiden, beschloß sich über St. Dizier auf der Straße von Bar le Duc zurückzuziehen, während General Tettenborn die Straße von Vitry decken würde, damit noch das Fußvolk, welches St. Dizier besetzt hielt, herbeigezogen werden konnte. Tettenborn warf sich mithin dem vordringenden Feind entgegen, mußte aber allenthalben der Uebermacht weichen. Auch General Winzingerode wurde, als er sich St. Dizier näherte, auf allen Seiten von dem über-

mächtigen Gegner durchbrochen und mußte, nicht ohne Verlust, heftig verfolgt, nach dem Gehölz von Trois-Fontaines zurück. Indessen war auch Marschall Oudinot nach St. Dizier vorgerückt und nach tapferem Widerstand der Russen in die Stadt gedrungen. Winzingerode sammelte sein kleines Heer auf der Straße von Bar le Duc, nachdem er 5 Kanonen und an 12hundert Mann an Todten, Verwundeten, und Gefangenen verloren hatte. Napoleon aber, im Vorgefühl der entscheidenden Ereignisse, verlegte sein Hauptgelager nach St. Dizier. Folgenden Morgens zog er nach Vitry, um über Chalons in möglichster Schnelle Paris zu erreichen. Die Hartnäckigkeit aber, mit welcher der preußische Commendant in Vitry die Uebergabe des Platzes verweigerte, bewirkte den Rückmarsch der Franzosen nach St. Dizier, mit welchen sich auch der Heertheil Oudinot wieder vereinigen mußte, der dem General Winzingerode schon bis über Bar hinausgefolgt war. Darauf versicherte sich Winzingerode aufs neue der Uebergänge über die Marne, indem er eine ihm zu Hülfe geeilte preußische Abtheilung, unter dem Prinzen Biron von Kurland, bei St. Mihiel aufstellte.

Napoleon führte dann sein Heer (am 28.) in einer Colonne nach Troyes; Winzingerode das seinige aufs neue nach St. Dizier, nachdem er die Generale Tettenborn und Czernitschef an sich gezogen hatte.

Kaum hatte Napoleon (30. März) Troyes erreicht und die nöthigen Befehle ertheilt, um am 2. April in der Nähe von Paris einzutreffen, und bei Nogent der dortigen Division Souham geboten am linken Seine-Ufer nach Fontainebleau zu ziehen, als er für seine Per-

son selbst in grösster Eile nach Fontainebleau vorausging, in der Hoffnung, noch vor seinen Feinden, in Frankreichs Hauptstadt anzukommen. Auf dem Wege von Fontainebleau nach Paris empfing er vom General Belliard die ersten Nachrichten über die jüngsten Vorfälle in und bei Paris. Erst nach langem Kampfe mit sich selbst kehrte er nach Fontainebleau zurück, sobald er zuvor die Aufstellung der verschiedenen Heertrümmer hinter dem Flüßchen Essonne, auf den Höhen von Longjumeau angeordnet hatte. Die folgenden Tage beschäftigte er sich, indessen er den Herzog von Vicenza mit Friedens-Vorschlägen an den russischen Kaiser abgesandt hatte, mit Wiedereinrichtung seines ungefähr 36tausend Mann starken Heeres. Dieses schien mehr als je, seinem Kaiser treu bleiben zu wollen. Der rechte Flügel dieser kleinen Macht lehnte sich an Melün, der Linke an Ferte'-Aleps; Marschall Marmont hielt Corbeil und Essonne besetzt; der auf dem linken Seine-Ufer gelegene Theil der Stadt Melün ward durch Reiterei geschützt. Marschall Macdonald nahm Stellung bei Villiers, Chailly-en-Biere, Fontainebleau; die Reiterei von St. Germain bis Boissise an dem Erolle-Flüßchen. Das Hauptgelager Napoleons sollte nach Monlignon verlegt werden.

Doch auch der Feldmarschall Schwarzenberg hatte seinen Heeren eine Stellung gegeben, in welchen sie noch eine Schlacht annehmen konnten, um den Besitz der Hauptstadt zu sichern und die neuen Beschlüsse der Monarchen zu vollziehen.

Deswegen war schon (am 31. März) Feldmarschall Graf Wrede mit den Bayern und Oesterreichern näher nach Paris bis Chelles vorgerückt, während Sacken fortwährend den Marne-Uebergang bei Meaux decken

mußte. Am 1. April aber führte der bayerische Feldherr sein Kriegsvolk durch Paris, auf das linke Seine-Ufer, um dann zwischen Parov und Rongis den Rückhalt der gesammten Streitkräfte Schwarzenbergs zu bilden. Diese vereinigten sich zwischen Juvisi und Longjümeau. Das schlesische Heer war auf der nach Orleans führenden Straße bei Plaizeau, Chelly und Longjümeau gelagert, mit Vortruppen bis Monthery und Arpajon. Der Kronprinz von Würtemberg und Giulay standen rechts der Fontaineblauer Straße zwischen Villeneuve le Roy und Atys. Ihnen zur Rechten lagerte der Heertheil Rajewsky. Paris blieb blos von den Garden und Reserven besetzt, verstärkt durch den von Soissons herbeieilenden preußischen Heertheil Bülow, an dessen Stelle die Brigade Thümen die Einschließung jenes Platzes übernahm. Das Hauptgelager des Fürsten von Schwarzenberg ward nach Chevilly verlegt.

Noch als mit den ausgezeichnetesten Heerführern Napoleon's, besonders mit dem Marschall Marmont Unterhandlungen angeknüpft waren, die Sache des französischen Heers ganz von der Sache Napoleon's zu trennen, gab Fürst Schwarzenberg Befehle, das französische Kriegsvolk mit noch engeren Netzen zu umstricken und es zu zwingen, sich unverzüglich für oder wider Napoleon auszusprechen. Alles mußte bereit seyn, daß die Hauptmacht auf ersten Wink zwischen dem Park von Morangis und Jüvisy, das schlesische Heer auf den Höhen von Longjümeau Stellung nehmen könne. Versailles ward besetzt; Parteien wurden an die Ufer der Yvette, von Arsay bis Chevreuse vorgeschoben; bei Conflans eine Schiffbrücke geschlagen, durch einen Brückenkopf gedeckt; die Brücke von St. Maur besetzt. Hin-

ter dem Heere Wrede's bei Rongis stellten sich noch, zur Vermehrung des Rückhalts, die russischen Grenadiere auf. Dagegen besetzte ein Theil vom Heertheil Bülows den Montmartre.

Nachdem sich aber (Morgens 4 Uhr den 4. April) Marmonts Truppen von der Sache Napoleons getrennt hatten und aus ihrer bisherigen Stellung nach Versailles gezogen waren, auf beiden Seiten in einiger Entfernung von zwei bayerischen Chevauxlegers-Regimentern beobachtet, nachdem auch andere Abtheilungen sich diesem Abfalle von ihrem bisherigen Oberherrn angeschlossen hatten, und dem Kaiser Napoleon nur zwei schwache Corps übrig geblieben waren, nachdem die provisorische Regierung und das Volk und die verbündeten Sieger, sich immer mehr für die Rückkehr der Herrscher-Familie der Bourbons aussprachen: entsagte Napoleon, in Folge verschiedener Unterhandlungen, am 11. April unbedingt der Krone Frankreichs und Italiens. Der Graf von Artois hielt am 12ten seinen feierlichen Einzug und Ludwig der 18te bestieg den Thron seiner Väter, indem er die ihm vorgelegte Staatsverfassung annahm.

7.

Ereignisse in den Niederlanden. Kriegsbegebenheiten in Italien u. s. w.

Inzwischen bei den Hauptheeren schon vollkommene Waffenruhe eingetreten war, schlug man sich noch auf vielen andern Puncten des Kriegsschauplatzes. So in den Niederlanden.

Nach dem Abzuge von Bülows Heertheil nach Frankreich, hielt der Herzog von Weimar Belgien

noch mit 20tausend Mann besetzt. Antwerpen, jetzt durch General Carnot vertheidigt, und die Feste Bergen-op-Zoom waren eingeschlossen. Der französische General Maison zog bald darauf von Tournay hinter die Marque zurück (17. Februar). Kleiner Krieg entspann sich zwischen beiden Theilen, bei welchem die Franzosen vorzüglich die Absicht hatten, die Division Roguet aus Antwerpen an sich zu ziehen. Dies zur Ausführung zu bringen, vereinigte Maison (am 5. März) sein kleines Heer bei Courtray und ging nach Oudenarde, bei welchem Unternehmen er durch einen Ausfall Carnots auf dem linken Schelde-Ufer gegen Gand begünstigt werden sollte. Oudenarde war aber durch 5 preußische Bataillons und 400 Pferde unter dem Obersten Hobe wohl behauptet. Maison mußte daher um so mehr unverrichteter Dinge wieder nach Courtray zurück (6. März), als die Besatzung jenes Platzes durch den Herzog von Weimar Verstärkungen empfangen sollte.

Diesen Neckereien ein Ende zu machen, vereinigte der Herzog 12 Bataillons, 6 Geschwader und 16 Artillerie-Stücke, die Franzosen aus der Stellung bei Courtray zu verjagen. Der Angriff geschah (7. März) in zwei Colonnen über Sweweghem und Bellegheim, dann über Haerlbek. Die französischen Vorwachten mußten allenthalben weichen und nur die eingetretene Nacht brach ein Gefecht ab, welches der Herzog am andern Morgen wieder zu erneuern gedachte. Allein General Maison wandte sich noch während der Nacht in eine Stellung bei Lille zurück.

Beinahe gleichzeitig versuchte der englische General Graham, bisher mit der Einschließung Antwerpens beschäftigt, (am 8. März) die wohlgeschützte Veste Berg-

op-Zoom zu überrumpeln. Das Unternehmen mißlang aber nach 12stündigem Kampfe und verursachte den Engländern und ihren Gegnern bedeutenden Verlust. Viele Ausfälle der Besatzung von Antwerpen blieben ohne bedeutende Folge.

Nachdem der Herzog von Weimar Verstärkungen erhalten hatte, machte er (am 21. und 22. März) Versuch, den schlecht befestigten aber tapfer vertheidigten Punct Maubeuge durch einen Handstrich zu nehmen. Es mißlang jedoch. Indessen machte (23. März) General Thielemann mit 5 Bataillons, einiger Reiterei und Geschütz in drei Colonnen eine Erkennung der Stellung des Generals Maison, von Tournay nach Lille und kehrte wieder, ohne bedeutendes Ergebniß, nach Tournay zurück. Jetzt glaubte General Maison alles aufbieten zu müssen, um bei Gand die Vereinigung mit der ihm aus Antwerpen zuziehenden Division Roguet zu machen. Er begab sich (25. März) mit etwa 8tausend Mann von Lille nach Courtray, machte mit schwacher Abtheilung eine Scheinbewegung gegen Oudenarde, schwenkte des andern Morgens mit seinem Großtheil nach Gand und vertrieb hier die schwachen Abtheilungen der Verbündeten. So vollzog er glücklich (am 27. März) die Vereinigung mit Roguet, während der Herzog von Weimar Brüssel bedroht glaubte, daher auch nur zur Deckung jener Hauptstadt Bewegungen gemacht hatte. Zu dem Ende hatte dieser seine Hauptmacht bei Alost gesammelt, indeß Thielemann, von Oudenarde aus, des Feindes linke Seite bedrohen sollte. Er besetzte ferner die Puncte Tournay, Leuze. Courtray, Haerlbek, Deuse, wurden durch leichte Abtheilungen vertheidigt. Maison aber brach (am 30. März) in zwei Colonnen

von Gand auf, um wieder nach Lille zurückzukehren. Die schwächere zog längs dem Schelde-Ufer nach Pelleghem, die Hauptabtheilung auf dem rechten Lys-Ufer gerade nach Courtray. Kaum hier angekommen, ward die Nachhut der Franzosen bei Swewegheim durch die Vortruppen Thielemanns angegriffen und nach Courtray zurückgeworfen. Denn Thielemann war mit seiner ganzen Stärke von Oudenarde herbeigeeilt, den Zug der Franzosen nach Lille zu verhindern. Es entstand heftiges Gefecht zwischen Maison und Thielemann bei Courtrai selbst. Thielemann zog den Kürzern und Maison konnte den Weg nach Tournay verfolgen, indem er Awelghem besetzt hielt. Aber Maisons Anschlag, den Punct Tournay durch Ueberraschung in seine Gewalt zu bekommen, scheiterte an der Tapferkeit der dortigen Preußen und Sachsen. Er mußte also nach Lille zurück. Unterdessen war von den Schweden die Einschließung Antwerpens unternommen und der Herzog von Weimar konnte nun 40 Bataillons, 30 Geschwader und 56 Stücke Geschütz ins Feld führen, um den General Maison an ferneren Streifzügen nach Belgien, oder an Vereinigung mit Napoleons Hauptheer zu hinderu. Deswegen mußte auch General Thielemann mit 11 Bataillons, 4 Geschwadern und dem Streifcorps unter dem Obersten Hellwig, Stellung bei Tournay, General Lecoq mit 14 Bataillons, 4 Escadrons und 2 Kosaken-Regimentern Stellung bei Mons nehmen, während der übrige Theil unter dem General Grafen Wallmoden bei Ath und Lessines lagerte.

General Maison fand itzt nöthig die Veste Maubeuge mit Lebens- und Kriegsbedürfnissen zu versehen; und rückte (4. April) nach Orchies, am andern Tag nach

Valenciennes. Unter den Mauern dieser Festung empfing er aber die Botschaft von der geschehenen französischen Regierungsveränderung. Darum kehrte er nach Lille zurück und schloß seinerseits (7. April) mit den Verbündeten Waffenstillstand, indem er und sein Heer die dreifarbige Kokarde mit der weißen vertauschten.

Im südlichen Frankreich hatte während der Zeit Marschall Augereau (bis zum 25. Februar) seine Vortheile über die österreichischen Truppen unter dem General Bubna nicht verfolgt, obgleich er immer größere Verstärkungen erhalten. General Marschand dagegen war (am 23. Februar) von Chambery aufgebrochen, hatte Aix besetzt, und nach einem Gefecht seiner Vorhut gegen die Oesterreicher bei Annecy (24. Februar), auch Coursel besetzt. Marschand selbst rückte mit dem Großtheil über Rümeilly bis Frangy vor.

Bubna, der Nachricht empfangen hatte, daß bedeutende Truppen-Abtheilungen vom Hauptheer ihn bald unterstützen würden, sammelte seine zerstreuten Kräfte, und zwar 6 tausend Mann am Flüßchen Usus. General Graf Klebersberg stellte eine seiner Brigaden zwischen St. Julien und Bardonet, die andere zwischen Archamp und Landecy, zu Vertheidigung des Punctes Genf auf.

Endlich entschloß sich Marschall Augereau, von des Gegners Schwäche unterrichtet, zum Zuge nach Genf und zur Vereinigung vor diesem Puncte mit dem ebenfalls herbeiziehenden General Marschand. Der französische Vortrab erzwang den Rückzug der Oesterreicher von Lons-le-Saulnier bis Poligny, dann über Petite-Chütte (2. März) hinter Moret. Das französische Heer lagerte staffelförmig zwischen letztgenanntem Orte und Lons-le-Saulnier. Mit größter Tapferkeit vertheidigte (am 28. Februar) General

ral

ral Klebersberg aber seine Stellung bei St. Julien gegen Marchands wiederholte Angriffe. Erst nach erhaltenem Befehl vom General Bubna, daß Augereau von Lyon her mit der Hauptmacht komme, zogen sich die Oesterreicher nach Genf selbst zurück, und zerstörten die Brücke über die Arve hinter sich.

Schon hatte General Marchand (am 2. März) sein kleines Heer auf die Höhen von Arare geführt, die Verbindung mit Augereau's Vortrab gemacht; Bubna hegte schon die lebhaftesten Besorgnisse für die Erhaltung von Genf, weil die Landesbewohner gegen ihn in Masse aufzustehen droheten und schon allenthalben einzelne Abtheilungen überfielen: da wandte Augereau selbst alle Gefahr von den Oesterreichern ab, weil er sich nach Besançon bewegte, um dort dem Fürsten Moritz Lichtenstein eine Schlacht zu liefern.

Nun ward es dem General Bubna leicht, Genf gegen die Unternehmungen des Generals Marchand so lange zu schützen, bis der Erbprinz von Hessen-Homburg mit seinen Streitmassen den Kampfplatz erreicht haben würde. Letzterer war mit drei Colonnen wirklich nicht weit mehr von Dôle entfernt; Bianchi hatte (am 4. März) Seurre, dessen Vorhut Chalons erreicht und dort die Vereinigung mit dem General Scheither bewerkstelligt. General Wimpfen war mit seiner Division bei Villette und Villers-Robert.

So vereitelte sich das Vorhaben des Marschalls Augereau, den Fürsten Lichtenstein zu schlagen, die Festungen Besançon und Auxonne zu entsetzen und, nach der Einnahme von Genf, mit ganzer Heermacht durch das Doubs-Departement nach dem Oberrhein zu ziehen. Denn als er hörte, General Bianchi mache Bewegun-

gen auf dem rechten Saone-Ufer, um ihn von Lyon abzuschneiden, mußte er, für seinen Rücken besorgt, nur auf Deckung dieser hochwichtigen Stadt denken. Darum vereinigte er den Großtheil seines Heeres (am 5. März) bei Lons-le-Saulnier, und zog über Saint-Amour, Bourg (9. März) nach Lyon zurück, während die Brigade Bardet bei Bourg, eine Abtheilung, unter General Pouschellon, bei Pont d'Aix, eine andere bei Ville franche stehen blieb.

Feldmarschalllieutenant Bianchi sammelte indessen seinen Heertheil bei Chalons, rückte dann nach Macon (10. März) und sandte den Grafen Ignatz Hardegg auf dem linken Saone-Ufer gegen Bourg aus. Der österreichische Vortrab hielt unter General Scheither die Maisons blanches besetzt. Dieser Vortrab ward folgendes Tags (11. März) durch den der französischen Division Mûsnier angegriffen, welcher, mit einiger Reiterei, die Oesterreicher aus Macon vertreiben sollte. Nach hitzigem Gefecht wich General Scheither zurück bis Macon, wo Bianchi in Schlachtordnung stand, mit der Linken an die Saone gelehnt. Ungestümm griffen die Franzosen auch hier ihren überlegenen Gegner an; sie mußten aber nach blutigem Kampfe, mit starkem Verluste zurück, um gänzlichem Untergange zu entkommen.

Der Erbprinz von Hessen-Homburg hatte mittlerweile Meldung empfangen, daß Augereau seine Macht bei Ville franche vereinigt habe. Darum ließ er sein gesammtes Heer auf das rechte Saone-Ufer übergehen (am 16. März), Stellung bei Macon nehmen, und (am 17. März) gegen Ville franche fortrücken. Prinz Coburg mußte mit Reiterei das linke Saone-Ufer beobachten, Hardegg der französischen Brigade nach

Bourg folgen. Augereau ſtand in der Zeit mit ſeiner Rechten bei St. Georges, der Mitte bei Arnos, dem linken Flügel hinter Beaujeu, dem Vortrabe bei Belleville.

Am 18. März griff der Erbprinz von Heſſen-Homburg dieſe franzöſiſche Stellung an. Bianchi und Wimpfen fochten gegen des Feindes rechten Flügel; die Diviſion Wied-Runkel gegen den feindlichen linken, eine kleine Abtheilung auf dem rechten Saone-Ufer. Anfänglich ward der rechte Flügel der Franzoſen zurückgedrückt und verlor den Punct Lage-Longſart; doch bald ging er wieder vorwärts und eroberte Lage-Longſart wieder. Der mörderiſche Kampf dauerte beinahe bis zur einbrechenden Nacht. Nachdem aber Wimpfen abermals den Punct Lage-Longſart errungen hatte, und der Fürſt Wied-Runkel immer mehr in der Franzoſen linke Seite vorgerückt war, zog Augereau, verfolgt von der öſterreichiſchen Reiterei, in die Stellung von Limoneſt zurück. Der Vortrab Bianchi's machte ſich bis aux Echelles vor.

Augereau hatte nur die Höhen zwiſchen der Saone und Chalons mit einer Diviſion beſetzt, eine Brigade nebſt 2 Reiter-Regimentern auf den fortlaufenden Hügelketten von Limoneſt bis Dardilly, eine Brigade Fußvolk und ein Reiter-Regiment vor Granche-Blanche, ſeine Rechte mit der Stellung bei Limoneſt, durch eine Brigade bei Dardilly, in Verbindung geſetzt. Der übrige Theil ſeines Heeres ſtand in zwei Treffen ſchlagfertig vor dem Dorfe Limoneſt auf der großen Heerſtraße. Eine Brigade bei Mieribel beobachtete die Straße nach Bourg, eine kleine Abtheilung bei Calvire das linke Saone-Ufer.

Der Erbprinz von Heſſen-Homburg aber, eingedenk ſeiner Ueberlegenheit, hatte (19. März) alle

Voranstalten getroffen, eine Schlacht zu liefern, deren Ausgang das Schicksal Lyons entscheiden sollte. Er wollte des Feindes linke Seite umgehen und die Straße nach Moulins gewinnen. Deswegen mußten die Generale Hardegg und Prinz Coburg auf dem linken Saone-Ufer bleiben, während die österreichische Hauptmacht dem Zusammenfluß der Brevennes und Azergues nahete und ihren Vortrab über das Gehölz von Vavres hinaus, gen Dommartin vorschob. Früh am 20. März begannen die Oesterreicher ihre Bewegungen, und gegen Mittag hatten sie die Division Müsnier schon aus den Stellungen auf den Höhen von Salayon, Coupon, St. Romain und nach Lyon zurückgetrieben. Der Vortrab Bianchi's hatte früher schon la Tour de Salvagny besetzt. Seine gesammten Abtheilungen erschienen nun am Fuße der Anhöhen von Dardilly. Der französische General Pannetier verließ auch diese Höhen und Bianchi besetzte dieselben. General Digeon, der bei Grauche-blanche aufgestellt war, versuchte zwar, die eben erwähnte Stellung wieder zu erobern, aber die Oesterreicher trieben ihn bald wieder nach Grauche-blanche zurück. Hier vertheidigte sich Digeon lange gegen das Anstürmen der Division Wied-Runkel. Gleichzeitig aber drang Bianchi seinerseits weiter vor, und Nachmittags 3 Uhr war die Heermitte der Franzosen, so wie deren rechter Flügel bis Lyon zurückgedrängt, und schon begannen leichte Truppen der Oesterreicher in die Vorstadt von Vaize einzudringen. Marschall Augereau gab sich vergebliche Mühe, die Oesterreicher bei Rochecardon und de la Duchere zu vertreiben.

Während dieser Zeit war auch General Wimpfen zur Unterstützung der Division Wied-Runkel, in die

Schlachtlinie eingerückt. Heftiges Gefecht währte da bis zur einbrechenden Nacht gegen den französischen General Digeon.

Marschall Augereau hatte als Folge dieser Ergebnisse, die Ueberlegenheit seines Gegners und die Möglichkeit eingesehen, daß sich derselbe mit dem Heere des Lord Wellington verbinden könnte. Dieß durch seine eigene Vereinigung mit dem General Marchand zu verhindern, verließ er in der Nacht (vom 20. zum 21. März) Lyon und ging (bis 23. März) ungehindert nach Valence zurück Kaum hatte General Marchand vor Genf Nachricht von der Räumung Lyons, als auch er (23. März) in zwei Colonnen über Annecy und Rümilly, nach Grenoble zueilte. General Bubna stellte nun die Brücken über die Arve her und schickte die Division Klebersberg zur Verfolgung des Feindes ab. Es erfolgte daher ein Gefecht mit der französischen Nachhut bei Annecy. Von Chambery aus vollzog Marchand ungestört den Rückzug an die Isere, zwischen Montmelian und les Echelles.

Das österreichische Heer des Erbprinzen von Hessen-Homburg rückte in Lyon ein, sicherte sich dadurch den Besitz von Genf, des Montblanc, der beiden Eingänge zu Italiens Ebenen und die Grundlinie seiner ferneren Unternehmungen. Erst am 25. März ließ der österreichische Oberbefehlshaber seinen Vortrab nach St. Vallier vorgehen. Augereau war auf diese Weise hinter die Isere zurückgedrängt. Marchand hatte, zu besserer Vertheidigung Grenobles, die Grande Chartreuse und den Punct Voiron mit beträchtlichen Abtheilungen besetzt. Von letzterm Puncte aber wurden die Franzosen bald darauf durch die Oesterreicher nach Voreppe und

(am 3. April) auch von letzterm Punct nach Grenoble zurückgedrückt. General Bubna rückte ebenfalls vor und vertrieb den General Desaix von der Chavanne. Die österreichischen Heere bereiteten sich am rechten Isère-Ufer so eben vor, die vernichteten Brücken wieder herzustellen und die Folgen der Schlacht bei Lyon weiter zu benützen, als (am 11. April) auch hier die eingetroffene Nachricht, von der Thronentsetzung Napoleons, dem weitern Blutvergießen Einhalt that und beiden Heeren Waffenstillstand gab.

Inzwischen Augereau hier gefochten hatte, war Marschall Soult nach mannigfaltigen Gefechten mit dem Heere Wellingtons an der Adour (am 24. März) unter die Mauern von Toulouse zurückgedrückt worden. Ihm folgte auf dem Fuße das englisch-spanische Heer. Eine Schlacht (am 10. April), deren Verlust das französische Heer (in der Nacht vom 11. zum 12. April) zur Räumung jener Stadt nöthigte, zwang es auch zum Rückzug nach Montpellier. Wellington zog (den 12. April) in Toulouse ein.

Auch Marschall Suchet war über die Pyrenäen zurückgekommen, nachdem er Besatzungen in Figueras, Perpignan u. s. f. zurückgelassen hatte. Beide französische Heerführer traten nun, nach erhaltenen amtlichen Mittheilungen (am 13. April) den von der provisorischen Regierung Frankreichs genommenen Beschlüssen bei, und erkannten Ludwig den Achtzehnten als ihren König an. Einige Tage später, da der Herzog von Angoulême, der mit Umsicht und Thätigkeit die Volksbewegungen des südlichen Frankreichs zu Gunsten seiner Dynastie geleitet hatte, aus dem englischen Lager in die Mitte des französischen Pyrenäen-Heeres trat, steckte

dieſes die weiße Kokarde, als Zeichen der Unterwürfigkeit auf.

Zu der Zeit, als die Heere der Verbündeten erſt den Rheinſtrom zu überſchreiten drohten (Ende Decembers), ſtand in Italien der Vicekönig Prinz Eugen mit einer Macht von 39tauſend Mann an der Etſch, von Caſtagnara nach Rivoli. Die Puncte Alexandria, Turin, Genua, Civita-Vecchia, die Engelsburg von Rom, Piſa, Livorno und andere mehr, wurden von ſchwächern franzöſiſchen Abtheilungen geſchützt. Feldmarſchall Bellegarde aber, mit 70tauſend Oeſterreichern zur Eroberung Italiens beſtimmt, lagerte zwiſchen der Etſch und Bacchiglione, hielt rechter Hand Riva und Törbole, mit einem Vortrab das Thal Veſtino beſetzt, hatte Parteien zwiſchen Lendmara und Badia aufgeſtellt, während eine Diviſion Bewegungen in die Provinzen Reno und Rubicon machte, und eine andere Diviſion Venedig und Palma Nova, hingegen Engländer und Oeſterreicher Cattaro und Raguſa eingeſchloſſen hielten.

Der König von Neapel, noch ohne öffentliche Parteinahme an irgend einer Sache, während er in lebhafter Unterhandlung mit dem öſterreichiſchen Hofe war, hatte Anfang Decembers mit ſeinem etwa 23tauſend Mann ſtarken Heere, Bewegungen nach der Mark Ancona und nach Rom gemacht. Bald darauf ſchloß er ſein Bündniß mit Oeſterreich und England, beſetzte den Kirchenſtaat und die Mark Ancona und ließ den Franzoſen, ſeinen ehemaligen Waffengefährten keinen Zweifel mehr, daß er aufgehört habe, der Sache ſeines bisherigen Wohlthäters zugethan zu ſeyn.

Prinz Eugen nun, als er ſich in ſeiner Rechten durch das öſterreichiſch-neapolitaniſche Heer überflügelt,

seine Verbindungslinie bedroht sah, trat (am 3. Februar) den Rückzug zu den Ufern des Mincio an. Da (am 5. Februar) gab er seinem Heere Stellung, mit der Rechten an Mantua, mit der Linken an Monzambano und Peschiera, die Puncte Governolo und Borgoforte besetzt, einen Rückhalt bei Bozzolo und Marcaria. Eine französische Division stand in Piacenza, eine Abtheilung an der Enza; Genua empfing Vertheidigungstruppen.

Das österreichische Heer lagerte dagegen bei Rivoli, mit einem Vortrab bei Pastrengo, dann vor Peschiera, bei Villafranca, mit Posten bei Vallegio und Pozzolo, endlich gerade über von Mantua. Leguano sollte durch eine Brigade umstellt werden.

Prinz Eugen schien weniger besorgt wegen der Unternehmungen des österreichischen Heeres, als wegen des neapolitanischen Heeres zu seyn, welches bei Piacenza und an der Enza die vereinzelten Generale Gratien und Severoli leicht mit Uebermacht angreifen konnte. Daher wollte er erst das österreichische Heer über die Etsch zurückwerfen. Feldmarschall Bellegarde, nachdem er mit Murat einig geworden, daß sich ihre beiden Heere am Po vereinigen sollten, gedachte bei Borghetto und Pozzolo über den Mincio zu gehen, als er vom französischen Heere angegriffen ward. Eben zogen (8. Februar) die Vortruppen vom rechten Flügel der Oesterreicher unter Radiwojevich bei Borghetto auf das linke Mincio-Ufer über, als General Verdier von Monzambano gegen Valeggio aufgebrochen war, und sogleich Stellung am rechten Olfino-Ufer nahm. Prinz Eugen mit dem Vortrab seines Heeres und einer Division rückte von Goito gegen Roverbello, hatte über Marengo mit dem von Mantua ebenfalls gen Roverbello gehenden General

Grenier Verbindung, und setzte nun seine Bewegung nach Guerny fort. Auf den Höhen von Massimbona hörte Prinz Eugen den Kanonendonner von Monzambano und eilte dem mit dem Uebergang beschäftigten Gegner, durch schnelle Bewegung gegen Valleggio, in den Rücken zu kommen. Dagegen hatte Graf Bellegarde den Großtheil seiner Mitte vor Valeggio. Es entspann sich Gefecht auf allen Puncten. Die Italiener unter Palombino gerlethen auf den Höhen von St. Lorenzo in Kampf mit den Oesterreichern unter Wlasitsch; General Verdier auf dem rechten Mincio-Ufer und hinter dem Olsino-Flüßchen mit dem österreichischen Heertheil Radiwojevich; Prinz Eugen zwischen Massimbona und Cortezza gegen die Division Merville, während General Grenier hinter Roverbella die Rechte der Division Mayer zurückwarf und die Besatzung von Mantua, in der Richtung nach Isola della Scala, Legnano und Castiglione di Montova den österreichischen linken Flügel zurückzudrücken versuchte. Im Gefecht der beiderseitigen Reiterei ohnweit Pozzolo fielen den Oesterreichern 6 Kanonen in die Hände, die jedoch bald wieder verloren wurden. Nachdem aber Prinz Eugen das Dorf Pozzolo hatte erstürmen, die Oesterreicher daraus nach Massi und Guerny zurücktreiben lassen, zog der österreichische General Merville eiligst nach Valeggio, General Mayer von Mozzocane nach Villa-Franka zurück. Prinz Eugen rückte nun mit seiner Hauptmacht nach Valeggio vor. Feldmarschall Bellegarde aber band itzt seine gesammte Macht wieder auf dem linken Mincio-Ufer, unterdessen General Merville, bis Furone und Mussi, den Rückzug seiner Waffenbrüder bis zur eingebrochenen Nacht deckte. Auch die Puncte Castiglione di Montova und Due-Castelli fielen wieder

in österreichische Hände, indem General Palombini's Vordringen von Peschiera aus, durch Ueberlegenheit nnd Stellung des Generals Wlasitsch auf den St. Lorenzer Höhen, verhindert ward. General Verdier hatte sich, nach blutigem Kampf gegen Radiwojewich, auf die Höhen von Monzambano zurückziehen müssen.

Obgleich Prinz Eugen vermittelst dieser Schlacht am Mincio, bedeutende Vortheile errungen hatte, vermochte er doch um so weniger sich am rechten Mincio-Ufer zu halten, als Bellegarde aufs Neue seine vollen Streitkräfte wieder vereinigt hatte. Also kehrte der Vicekönig wieder (am 9ten) in die frühern Stellungen zurück. Radiwojewich aber ging bei Borghetto über den Mincio zurück.

Graf Bellegarde machte (am 10. Februar) einen neuen Versuch, den Vicekönig vom Mincio an den Oglio zurückzutreiben. Als aber auch dieser mißlungen war, nahm er einstweilen Vertheidigungsstellung zwischen Mincio und Etsch. Während dessen war mit ungewissem und langsamem Gang der König von Neapel nach Reggio und Mantua vorgerückt und, obgleich schon längere Zeit in feindseliger Stellung gegen das französische Heer, erfolgte erst itzt dessen offene Kriegserklärung.

Prinz Eugen, durch häufiges Ausreißen gezwungen, seine italienischen Truppen in die Festungen Mantua und Peschiera zu werfen, behielt endlich nur noch 28tausend Franzosen zur Verfügung im Freien, mit welcher er den Mincio und die Hauptstadt der Lombardei, Alles vertheidigen sollte. Bald mußte er auch die Puncte Pisa, Livorno, Lucca, sämmtliche Plätze des Kirchenstaats und Toscana's von französischen Besatzungen räumen lassen; daher dann Murat die Division Pignatelli an die

Ufer der Nura ziehen und dem Prinzen Eugen Besorgnisse für das schwach vertheidigte Genua einflößen konnte. Eugen sandte daher, um nur vorerst Murats Vereinigung mit Bellegarde oder mit in Livorno erwarteten Engländern zu hindern, den General Grenier (21. Februar) mit vier Brigaden nach Piacenza, wo sich derselbe mit den Divisionen Severoli und Gratien an der Nura dem Corps Nugent entgegen werfen sollte. Wirklich hatten die Oesterreicher (am 24. Februar) schon eine Brücke bei Sacca über den Po geschlagen, den Uebergang vorzubereiten, als Grenier über die Nura ging, den österreichischen Vortrab auf das neapolitanische Heer zurückwarf, und sich (am 27sten) hinter dem Taro, auf der Hochstraße nach Piacenza stellte, während General Bonnemain von Borgoforte nach Sacca und Casal-Maggiore eilte, die Verbündeten dort vertrieb und die von den Oesterreichern über den Po geschlagene Brücke wieder zerstörte.

Murat trat auf dieses den Rückzug an. Ihn zu beschleunigen führte der Prinz Eugen eine Abtheilung (am 1. Märzmorgen) nach Quastalla, welche Stadt von der Besatzung, meist Neapolitanern, nach kurzem Gefecht eiligst verlassen ward. So wie darauf General Grenier (2. März) über den Taro gegangen war, setzte Murat seinen Rückzug weiter fort. Ihm folgten die Franzosen in drei Colonnen auf dem Fuße nach. So geschah es, daß Parma, welches von einem Theile des Nachtrabes der Division Nugent besetzt und, zur Deckung von Murats Rückzug vertheidigt werden sollte, durch General Grenier auf allen Seiten angegriffen und die Besatzung kriegsgefangen wurde. Am 2. März standen die Franzosen an der Enza; Reggio war durch eine

Brigade besetzt, kurz die Absicht Eugens so vollkommen erreicht, daß Mürat schon entschlossen war, seinen Rückzug bis am Tanaro zu machen, dessen Heer alles Selbstvertrauen verloren hatte. Darum ließ Eugen auch die bisher am Taro schwärmenden französischen Haufen wieder an die Ufer des Mincio zurückrufen.

Kaum war aber dies geschehen, ging Mürat (6. März) aufs Neue zum Angriff über, überschritt die Secchia und ließ Rubiera wegnehmen, dessen Besatzung sich nach Reggio auf den General Severoli zurückzog. Severoli ging dem neapolitanischen Heere bis San Lorenzo, auf der Straße nach Rubiera, rasch entgegen. Er bestand hier gegen große Uebermacht ein ehrenreiches Gefecht, mußte aber wegen jener Ueberlegenheit, bald nach Reggio zurückkehren. Auch dieser Punct war von den Franzosen, nach einigem Widerstande, geräumt, welche darauf hinter die Enza zum General Gratien zurückzogen. Letzterer wandte sich bald nachher bis hinter den Taro zurück, während Mürat sein Kriegsvolk (am 8. März) an der Enza aufstellte und die Bewegungen der Franzosen gegen Sacca und Borgoforte beobachtete. Einige Erkennungen von Seite des Vicekönigs ausgenommen, ging der ganze Monat März thatenlos für beide Theile vorüber.

Während dieser Zeit hatte der bisherige englische Befehlshaber in Sicilien, bei Palermo, im Laufe des Februars, ein kleines Heer von 15tausend Mann zusammengezogen, um an der Eroberung Italiens thätigen Antheil zu nehmen. Ende Februars wurden von ihm etwa 8tausend Mann bei Livorno ausgeschifft, die (am 23. März) von Pisa und Lucca an die Magra gingen und die französischen Vortruppen bei Sarzana auf das

jenseitige Ufer zurücktrieben. Bald darauf ward die zweite Hälfte jener Truppen bei Leriei, im Meerbusen von Genua, ausgeschifft, und nun rückte das Ganze, nach Zurücklassung der nöthigen Truppen, zur Belagerung des Forts von St. Marie, gegen Genua. Nachdem aber (am 1. April) das Fort von St. Marie in Lord Bentinks Händen, er mithin Meister des Meerbusens von Spezzia und des Magra Thales war, griff er (am 7. April) die Franzosen unter General Rouyer St. Victor vor Chiavari an, als Folge dessen sie sich nach heftigem Gefecht hinter Rapallo zurückbegeben mußten. Weiter noch verfolgte der französische General Pegot, welcher darauf den Rückzug übernommen hatte, den Rückzug hinter die Sturla auf die Höhen von Albaro, nachdem er sich kurze Zeit (während des 11. und 12. Aprils) bei Monte Faccio behauptet hatte. Jetzt aber warf auch eine englische Flotte unter Admiral Pelew, in der Nähe von Nervi, Anker. Nach mancherlei Gefechten that (am 17. April) das englisch-sicilianische Heer, unterstützt durch die Flotte, allgemeinen Angriff auf die französische Stellung an der Sturla. Die Franzosen wurden dadurch nach Genua selbst zurückgetrieben, unterzeichneten endlich (am 20. April) eine Uebereinkunft zu Räumung dieses wichtigen Platzes.

Bisher hatte Prinz Eugen Napoleon aber neue Maßregeln zur Vertheidigung des Taro-Flüßchen gegen die Neapolitaner genommen, und zahlreiche Truppen zu Grugno und Sanguinara, mit Vorwachten bei Soregna und Piacenza, andere Abtheilungen bei Castel Guelfo, mit einem Rückhalt bei Nocetto und Borgo-San-Domino aufgestellt. Der Lauf des Taro ward durch Reiterei beobachtet.

Der König von Neapel hinwieder wollte den Taro überschreiten; ließ ein Regiment seines Vortrabs nach Grugno rücken, um daselbst sogleich den Uebergang zu versuchen und nach Fontanelato vorzugehen. Eine Brigade mußte bis Mondesano hinauf, um Castel Guelfo zu umgehen, während der übrige Theil der Division Nugent den Uebergang auf der großen Heerstraße erzwingen sollte.

Der französische General Maucüne, sobald seine voranstehende Reiterei die Bewegungen wahrgenommen hatte, vereinigte die ihm anvertraute Hauptmacht vor Castel Guelfo. Erst nach heftigem Kampf, und langem Widerstand, erst nachdem die Franzosen Grugno nicht mehr behaupten konnten, zog Maucüne nach Fiorenzuela, von da, zur bessern Deckung Piacenza's, hinter die Nura zurück, mit dem Nachtrab am rechten Fluß-Ufer. Als der König von Neapel auch diesen (14. April) auf das linke Ufer zurückgeworfen hatte, machte er Voranstalten zum allgemeinen Angriff. Doch Maucüne zog sich näher an Piacenza in eine Stellung bei Borghetto, mit Rückhalt beim Kloster San Lazaro zurück. Erst nachdem der französische General (15. April) abermals ein ehrenreiches Gefecht gegen den General Stahrenberg bestanden hatte, räumte er auch diese Stellung und ging er mit dem Nachtrab bis San Lazaro und Radanico, mit dem Großtheil unter die Kanonen von Piacenza zurück. Das österreichisch-neapolitanische Heer aber lagerte (am 16. April) am Po zwischen Groppo und Galiano. Den nämlichen Tag erhielt Prinz Eugen die amtliche Mittheilung von der Thron-Entsagung Napoleons und deren Folgen. Er unterzeichnete daher jetzt eine Uebereinkunft mit dem ihm gegenüberstehenden

Heerführer, als Folge deren Venedig, Ozoppo, Legagno, den österreichischen Truppen eingeräumt werden, das französische Heer aber über die Alpen nach seinem Vaterlande zurückkehren sollte.

Bald erfolgte auch von allen andern französischen Befehlshabern, sowohl in freiem Felde, als auch in den festen Plätzen, die Anerkennung der neuen Regierung und Ludwigs des Achzehnten als König. Die Festungen Mainz, Pfalzburg, Landau, Belfort, Jülich, Grave, Wesel, Küstrin, Glogau, Magdeburg, Hamburg, das Fort Kehl, die Citadellen bei Würzburg, bei Erfurt wurden sogleich den verbündeten Heeren als Unterpfand des nahen allgemeinen Friedens zur Besetzung übergeben.

8.

Rückblick auf kriegerische Neben-Ereignisse des Feldzugs: die Unruhen in Tyrol. — Die Berennung der Festungen Hüningen, Schlettstadt, Neubreisach.

Um den Zusammenhang der Erzählung von den Begebenheiten nicht allzugewaltsam zu unterbrechen, welche Europens Gesammt-Verhältnisse umgestalten sollten, mußten wir verschiedene Ereignisse unberührt lassen, die, zwar an sich ohne großen Einfluß auf den Gang des Ganzen, dennoch in einer vollständigen Darstellung der Kriegsschicksale ihren Platz fodern.

Dahin gehören die meuterischen Gährungen, mit denen man gleich zu Anfang des Feldzuges, die Thäler Tyrols von neuem in gesetzlose Verwirrung stürzen wollte; — dahin die Bluttage vor den einzelnen französischen

Festungen, welche sich gegen die Heermacht der Verbündeten bis zum Ausgang des Feldzugs behaupteten. Darum wenden wir den Blick noch auf diese vereinzelt stehenden Ereignisse zurück und zwar zuerst auf die Vorfälle in den Thälern Tyrols.

Unruhen in Tyrol.

Nach dem Abzuge des bayerischen Heeres vom Inn zum Main, war nur der Oberste Braun zur Beobachtung des Tyroler-Landes mit zwei Bataillons, zwei Kanonen, in der leichtbefestigten Stellung bei Rattenberg und Grattenberg geblieben. Er hielt jedoch durch eine Compagnie Insbruck besetzt, wo der Oberstlieutenant Hoppe, theils die Bildung des freiwilligen Jäger-Bataillons vom Inn-Kreis, theils der Mannschaft besorgte, welche der Reserve-Abtheilung des 6ten leichten Bataillons zugetheilt war.

Diese geringen Streitkräfte, im Verein mit den befestigten Puncten Salzburg und Kufstein, schienen zur Bewachung der Grenzen Alt-Bayerns gegen Tyrol hinreichend, zumal das mit dem Kaiserhause Oesterreich abgeschlossene enge Bündniß auf Schutz und Trutz, den Keim aller weitern Unruhen erstickt haben mußte.

Unerwartet aber zeigten sich, im Laufe des Novembers 1813, wieder Spuren eines, von bekannten Anführern, Troggler, Steinhäuser u. a. allenthalben aufgeregten Volks-Geistes. Man schien besonders in den Landgerichten Meran und Passeyr, die Erneuerung früherer Gräuel herbeiführen zu wollen, und dem Gesetze Gehorsam, dem Regenten die Entrichtung der herkömmlichen Abgaben zu verweigern.

Mit

Mit Umsicht und Ruhe bot in Innsbruck der bayerische General-Commissär Freiherr von Lerchenfeld alle friedliche Mittel auf, die Volksgährung zu dämpfen und der Ruhestörer habhaft zu werden, welche vermuthlich auf Unterstützung von Oesterreichern zählten, die eben durch Tyrol nach Italien zogen. Zwar fand der Freiherr von Lerchenfeld bei seinen Versuchen allerdings sich durch die redlich gesinnten Landes-Bewohner unterstützt; dennoch aber ohne Erfolg. Ja der Geist der Widersetzlichkeit, und des Aufruhrs drohte sich immer mehr zu verbreiten. Oberst Braun in Rattenberg mußte daher (30. November 1813) aus allen zur Vertheidigung Kufsteins entbehrlichen Truppen-Abtheilungen, eine bewegliche Colonne bilden, solche nach Innsbruck senden, und die Sicherheits-Maßregeln des Baron Lerchenfeld durch Gewalt der Waffen unterstützen. Schon am 4. December setzte sich ein Bataillon unter Major Haren von Rattenberg aus nach Innsbruck in Bewegung, welches am nämlichen Abend in die Stadt einzog, nachdem eine halbe Compagnie zur Besetzung von Hall und Schwaz zurückgeblieben war.

In Innsbruck selbst befehligte Oberstlieutenant Hoppe die aus dem sehr schwachen Reserve-Bataillon des 6ten Linien-Regimentes und der Reserve-Division des 6ten leichten Bataillons bestehende Besatzung, welche durch Neueingereihte vollzählig gemacht werden sollten. Vom Bataillon des Major Haren aber mußten sogleich zwei Compagnien nach Meran, eine Compagnie nach Imst aufbrechen. Diese Macht war jedoch zu schwach, den wilden Strom der begonnenen Volksbewegung zu hemmen. Am Morgen des 10. Decembers empfing die Regierung zu Innsbruck Nachricht von Wegführung mehre-

rerer königlichen Beamten durch bewaffnete Bauern und das Zusammenlaufen der Letztern bei Arams und Sellrain; bald darauf auch auf der Gallwiese bei Innsbruck.

Oberstlieutenant Hoppe nahm sogleich Vertheidigungs-Maßregeln, leerte den außerhalb der Stadt gelegenen Pulverthurm aus, der daher ohne Nutzen für die Empörer, von ihnen am nämlichen Abend durchsucht ward, während eine große Anzahl derselben bis an dem vorm Innrain liegenden Ziegelstadt vorrückte.

Am folgenden Tag halb Sechs Uhr in der Frühe ward die schwache Besatzung von Innsbruck durch eine sehr überlegene Rebellen-Menge von allen Seiten so lebhaft angegriffen, daß Oberstlieutenant Hoppe, nachdem er seine verschiedenen Posten und Vortruppen an sich gezogen hatte, geordneten Rückzug nach den Innbrücken und, nach abermaligen Widerstande, auf die Mühlauer Höhe fechtend nach Hall antrat. Hier aufs Neue von den übermächtigen und übermüthigen Aufruhrbanden angefallen, verließ er auch diesen Punct und erreichte, nachdem er die Abtheilung des Lieutenant Hartmann, welche die Volderer Brücke besetzt hielt, dort an sich gezogen hatte, am Abend die Stadt Schwatz. Er hatte bis dahin einen Verlust von 283 Mann an Verwundeten, Todten und Vermißten gehabt, welche größtentheils von den Rebellen einzeln überfallen worden waren. Von Schwatz aus stellte Hoppe seine Verbindung mit dem Obersten Braun bei Rattenberg wieder her. Die in Imst unter dem Hauptmann Gillardy gestandene Compagnie hatte sich, bedrohet von den Folgen des ausgebrochenen Aufruhrs, nach Werdenfels, von da über Kufstein zurück begeben. Indessen wurden die zu Innsbruck zurückgebliebenen königlichen Beamten, die ver-

wundeten Officiere und Soldaten, ja sogar deren Eigenthum von den rechtlich gesinnten Bürgern gegen die Gelüste wilder Volkshaufen, mit Festigkeit und glücklichem Erfolg geschützt *).

Nachdem aber (Morgens des 12. Decembers) Feldmarschall Graf Bellegarde, Oberanführer des österreichischen Heers in Italien, auf seiner Durchreise zu Innsbruck den verschiedenen Bauern-Anführern erklärte, wie entfernt die österreichische Regierung sei, den so nutzlosen und verbrecherischen Aufruhr gegen den bisherigen rechtmäßigen Landesherrn von Tyrol zu begünstigen, nachdem er in einem eigenen Aufruf (von 12. December) die nur von wahren Landstreichern aufgewiegelten Landesbewohner zur Rückkehr in ihre Wohnungen aufgefordert hatte, hoffte der bayerische General-Commissär Baron Lerchenfeld mit Recht, der begonnene Aufruhr, nun seiner Stützpuncte beraubt, werde durch glückliche Mittel leicht überall gedämpft enden.

*) Den bayerischen Officieren wurden meist alle geraubten Gegenstände, auch der Regierung, das geraubte königliche Eigenthum, zurückerstattet. Der bayerische Jägermajor Weikmann war in Hall von dem Pöbel angehalten und seiner Uhr und seines Geldes beraubt, er selbst nach Innsbruck begleitet worden. Am 15. December Morgens trat der Wirth Joseph Straub aus Hall zu ihm in's Zimmer, und brachte ihm Uhr und Geld zurück. Die Bürger von Innsbruck insgesammt, besonders die Kaufleute Tschurtschenthaler, Aichner (Vater), und März, so wie die edlen Geistlichen der Serviten- und Kapuziner-Klöster, hatten sich um die Erhaltung der Verwundeten, Gefangenen und des bayerischen Eigenthums, vorzüglich verdient gemacht. Am 18. December wurden fünf mit Militär-Effecten beladene Wagen, dem Landgerichte Innsbruck übergeben.

Kaum waren inzwischen die Meldungen von diesen verschiedenen Auftritten in München eingetroffen, so ergriff der König die nachdrücklichsten Maßregeln, den strafbaren Frevelmuth eines Haufens unruhiger Köpfe zu zähmen. Von allen Besatzungs-Puncten des Königreichs wurden die entbehrlichen Truppen an die Grenzen Tyrols, zu Verstärkung der Besatzungen von Rattenberg und Kufstein, eben so Geschütz und alle Kriegsbedürfnisse abgeschickt. Allgemeine Sperre ward gegen die im Aufstand verfallenen Gebietstheile angeordnet. Die Gebirgsschützen-Compagnien, welche mit so glücklichem Erfolg in früherer Zeit die Vertheidigung der vaterländischen Grenze geführt gehabt hatten, wurden wieder aufgeboten und empfingen wieder den Grafen Preißing zum Anführer. Der Commandant von Salzburg, Oberst von Eppeln, hatte schon ein Bataillon der Besatzung nach Woergl zur Unterstützung des Obersten Braun's gehen lassen (12. December). Zwar waren trotz der Abwesenheit des ansehnlichen bayerischen Heeres unter Wrede, noch an 28tausend Mann Truppen aller Art in Bayern zurückgeblieben, welche täglich an Zahl zunahmen. Diese, jedoch meist aus Neueingereiheten zusammengesetzten Truppen-Abtheilungen waren aber zu wenig für den Krieg vorbereitet, um mit glücklichem Erfolg verwandt werden zu können. Doch sah Ende Decembers der Oberste Braun schon über 4tausend Mann geübter Truppen unter seinem unmittelbaren Befehle, welche die Stellungen von Rattenberg und Grattenberg, die Puncte Kolsas, Wehr, Pill, Schwaz, Vomp, Stans, Jenbach, Buchau, St. Margaretha, Rothholz, Straß, Brugg, Wiesing, Münster und Brixlegg besetzt, und die Tyroler im Zaum hielten. Außerdem war das Achenthal, von

Ingereſſen her, durch ein Bataillon beobachtet; Benedictbeurn und die ins Tyrol führenden Engpäſſe hielt man mit Fußvolk und Reiterei beſetzt; das Vorarlbergiſche beobachtet. Zu Innsbruck war ein öſterreichiſches Grenadier-Bataillon eingerückt, ſo wie der Feldmarſchall Graf Bellegarde noch mehr Unterſtützung zugeſagt hatte, würde man deren bedürftig ſeyn. So, durch kluges Benehmen des Baron Lerchenfeld, durch Thätigkeit und Umſicht des Oberſten Braun, durch guten Geiſt der bayeriſchen Truppen und durch bereitwillige Unterſtützung des Feldmarſchalls Grafen Bellegarde, gelang, daß jeder Wiederausbruch eines Aufruhrs verhütet ward, der keineswegs den rechtlichen Bewohnern Tyrols, ſondern nur einer Maſſe Friedensſtörern zur Laſt gelegt werden kann, welche in gänzlicher Auflöſung beſtehender Ordnungen Vortheil für ſich erwartet hatten.

Belagerung von Hüningen.

Als Feldmarſchall Wrede durch die Vogeſen ins Innere Frankreichs einrückte, hinterließ er den Generallieutenant Grafen Beckers, wie oben erzählt iſt, die Einſchließungen von Hüningen, Schlettſtadt und Neu-Breiſach.

Zur Umſtellung der Veſte Hüningen erhielt der Generallieutenant Baron Zoller nur 2536 Mann (das bayeriſche 6te Linien-Regiment, das 14te National-Feld-Bataillon Ansbach, das 1ſte leichte Infanterie-Bataillon, eine Escadron des 6ten Chevaurlegers-Regiments, eine 6pfünder Batterie (Danner), endlich eine, bei Klein Hüningen aufgeſtellte großherzoglich-würzburgiſche Compagnie). Dieſe Mannſchaft war wohl gering um

eine Besatzung von ungefähr 4tausend Franzosen und unter einem tapfern und durch Klugheit ausgezeichneten Commandanten, dem Obersten Chancel, im Zaume zu halten. Daher ward auch der gleich nach dem Rhein-Uebergange begonnene neueste Angriff gegen die Veste, bald in eine Blokade verwandelt, weil der gröβte Theil des Feldgeschützes nebst dessen Bedienung dem Hauptheere folgen mußte *).

An der Vervollkommung der schon angelegten Parallele und an Anlegung der Batterien in Jener, arbeitete unausgesetzt eine halbe Compagnie österreichischer Pionniere. Das Entweichen der Besatzungs-Mannschaft aus der Festung war sehr häufig. Doch machte der Feind von Zeit zu Zeit bedeutende Ausfälle, welche aber von den Bayern jedesmal mit glücklichem Erfolg tapfer zurückgewiesen wurden. Unter andern vertheidigte am 22. Jenner mit Auszeichnung das 1ste leichte Bataillon, an

*) Die Aufstellung des Blokade-Corps unter Generallieutenant Zoller war (am 10. Jenner) folgende:

Auf dem linken Rhein-Ufer:
das 6te Linien-Regiment 820 M. stark im Lager bei St. Louis,
das 14te Nat. Feld-Bat. 620 M. in St. Johann der Vorstadt von Basel,
das 1ste leichte Inf. Bat. 720 M. stark im Lager bei Rendorf und Mühlfelden, eben so
eine Escadr. Chevaurlegers 92 Pferde stark,
die 6pfünder Batterie Danner 159 Mann.

Auf dem rechten Rhein-Ufer:
die Comp. Würzburger 125 M. stark lagerte bei Klein-Hüningen.

Summa 2536

Am 17. Jenner Morgens recognoscirte der Kaiser von Oesterreich persönlich die Umgebungen der Festung, die gemachten Belagerungs-Arbeiten, und äußerte dem bayerischen General Zoller seine Zufriedenheit über das, was bisher geschehen war.

dessen Spitze der unerschrockene Oberstlieutenant Baron Fick, unterstützt durch den Hauptmann Graf Tattenbach, den Rhein- und Kanalposten bei Neudorf gegen sehr überlegenen Feind *). Selbst nachdem das Einschließungs-Corps durch mancherlei eingerissene Krankheiten an 14hundert Mann schwächer, als die Festungs-Besatzung war, behauptete dasselbe ehrenreich die ihm angewiesenen Puncte, die angelegte Parallele mit ihren Laufgräben und die verschiedenen Batterien.

Anfangs Februars erhielt Generallieutenant Zoller durch die österreichischen Bataillone Czartorisky und Argenteau eine Verstärkung von 14hundert Mann, während die erwähnte Compagnie Würzburger nach Colmar abrücken mußte, deren Stellung bei Klein-Hüningen aber durch eine Compagnie der Bayern eingenommen ward. Auch die österreichischen Bataillone und zwei aus Bayern herbeigezogene Artillerie-Compagnien unter den Hauptleuten Hornberger und Weishaupt, theilten nun mit ihren Waffenbrüdern gleiche Gefahr, gleiche Anstrengung, gleichen Ruhm **).

In der Nacht vom 8. zum 9. März wurden 16 Stücke bayerisches Geschütz in die vier auf dem rechten

*) Bei allen solchen Gelegenheiten thaten sich vorzüglich der Oberstlieutenant Fick, der Major van der Mark, der Rittmeister Baron Weinbach, der Hauptmann Graf Tattenbach, die Lieutenants Scheftlmair, Spitzel, Gundelfingen, Morawitzky und Frohburger des 1sten leichten Bataillons, der Lieutenant Graf Benzel Sternau des 6ten Linien-Regimentes hervor.

**) Die Anführer der beiden österreichischen Bataillons, der Oberstlieutenant Baron Jagsch von Eckstein, der Major Graf Orlandini thaten sich bei jeder Gelegenheit hervor.

Rhein-Ufer erbaueten Batterien eingeführt und aus ihnen (vom 9. Morgens bis 10. März) 1560 Kugeln und Bomben in die Festung geworfen. Das Geschütz der Franzosen antwortete sehr nachdrücklich und richtete sein Feuer vorzüglich auf die Puncte Basel, Klein-Hüningen, St. Louis und Neudorf *). Da aber auch dieser Versuch, den seinen Pflichten treuen Obersten Chancel zur Uebergabe der Festung zu vermögen, fruchtlos blieb, wurden die bisher thätigen 16 Stücke Geschütz aus den Batterien zurückgezogen und nach Weil in den Park zurückgebracht. Schon waren die nöthigen Kriegsbedürfnisse in Bewegung, um die wichtige Festung, vermittelst regelmäßiger Belagerung in der Verbündeten Gewalt zu bringen.

Ende März trafen die österreichischen Generale Baron Danno, Baron Dedowich und Baron Fasching nebst den erforderlichen Ingenieur-Officieren, zwei Compagnien Sappeurs, einer Compagnie Mineurs nebst Pioniers, und im Anfang Aprils das Belagerungs-Geschütz (21 Haubitzen und 21 Mörser) nebst der erforderlichen Munition ein. Das bisherige Einschließungs-Corps ward durch 44hundert Mann Oesterreichischer Truppen, unter dem Befehle des Generalmajors Baron Taxis, verstärkt, von welchen ein Bataillon die Besetzung des rechten Rhein-Ufers übernahm. Der Kaiser von Oesterreich übertrug dem bayerischen Generallieutenant Baron Zoller den Oberbefehl auch über diese vor Hü-

*) Bei dieser Gelegenheit fanden die bayerischen Artillerie-Officiere, die Hauptleute Eduard Weishaupt, Danner, Deyrer und Hornberger, die Oberlieutenants Weishaupt und Klier, Gelegenheit, sich rühmlichst auszuzeichnen.

ningen eingetroffenen österreichischen Abtheilungen und deren Geschütz. So trat der bayerische General, als Oberbefehlshaber der Belagerung jener Festung in Thätigkeit.

Zwar ließ er nun sogleich am Ausbruch der nach der anzulegenden zweiten Parallele führenden Boyaurs arbeiten; die Parallele selbst aber konnte erst nach Wegnahme der sogenannten Sternschanze und des Maschikuli-Thurms eröffnet werden. Deswegen mußte auf jedem Rhein-Ufer eine neue Batterie erbaut werden, aus welcher (am 5. April) der Thurm wirksam beschossen und (Morgens 6. Uhr) in einen Schutthaufen verwandelt wurde. Die Besatzung behielt kaum Zeit zur schnellsten Flucht in die Festung. Ungesäumt mußte darauf der Adjutant des Generals Zoller, Hauptmann von Guyot Düponteil die den Thurm umgebenden Verschanzungen mit Leuten des Bataillons Argenteau besetzen, dann aber auch, im Verein mit dem 2ten Adjutanten, dem Oberlieutenant Baron Freiberg, mit zwei aus den nächststehenden Truppen gebildeten Abtheilungen, worunter Freiwillige des 6ten Linien-Regiments, die Sternschanze in Stirnseite und Flanke angreifen. Anfänglich leistete die Besatzung derselben einigen Widerstand, nahm dann aber die Flucht, als die Tapferkeit der zwei bayerischen Officiere und ihrer Untergebenen jedes Hinderniß übersprangen. Die Bayern besetzten das erstürmte feindliche Werk, welches trotz des heftigsten Festungsfeuers behauptet, und von dem österreichischen Ingenieur-Hauptmann Stein in Bollwerk gegen die Ausfälle der Besatzung umgewandelt wurde *)

*) Bei beiden Gelegenheiten hatten sich die bayerischen Officiere Dupontell und Freiberg; der Corporal Johann Dragoner, die Gemeinen Johann Wonezeck und

Mit rastloser Thätigkeit wurden nun die Arbeiten bei Tag und Nacht, unter dem heftigsten Geschütz- und Kleingewehr-Feuer fortgesetzt, und die Arbeitenden durch beständige Gegenwart der Generale Danno und Dedowich und deren kaltblütige Tapferkeit aufgemuntert.

In der Nacht (vom 5. zum 6. April) eröffnete man alsdann die zweite Parallele. Der in ihr (am 8.) begonnene Batterie-Bau ward in zwei Tägen (am 10. in der Früh) vollendet.*) Während auf diese Art die Belagerungs-Arbeiten auf dem linken Rhein-Ufer mit größtem Erfolg vorschritten, leitete auf dem rechten Ufer der österreichische Ingenieur-Hauptmann Szeredai, unter ihm der Oberlieutenant Arator, mit großer Umsicht die verschiedenen Geschäfte so thätig, daß man sich auch von jener Seite den Festungs-Vollwerken immer mehr näherte. Gleichzeitig hatte der Artillerie-General Baron Fasching die verschiedenen Batterien erbauet, daß in der Nacht (vom 8. zum 9.) 54 Stücke Geschütz in 4 Batterien eingeführt werden konnten.

General Zoller hatte schon Befehl gegeben (10. April) daß aus sämmtlichen vollendeten Batterien und aus jenen bei Michelfeld und Neudorf, das Feuer begin-

---

Joseph Baron des österreichischen Bataillons Argenteau, bei der Wegnahme des Maschikuli-Thurmes; der Gemeine Paulitzin des österreichischen Bataillons Czartorisky aber, so wie die Gemeinen Boehringer und Oberlechner des 6ten bayerischen Linien-Regimentes hatten sich bei Erstürmung der Sternschanze ganz vorzüglich hervorgethan.

*) Sehr verdient um das Fortschreiten dieser Arbeit hatte sich der österreichische Oberlieutenant Krattner, Adjutant des Feldmarschall-Lieutenants Dedowich gemacht; er leistete immerwährend freiwillig Dienste in den Laufgräben.

nen ſollte, als die amtliche Nachricht von der Thronentſagung Napoleons und der geſchloſſenen Uebereinkunft wegen der Waffenruhe eintraf. Unterhandlungen wurden nun zwar mit dem franzöſiſchen Befehlshaber angeknüpft, welche unbedingte Uebergabe des Platzes, unmittelbar von dem Kaiſer von Oeſterreich geboten, herbeiführen ſollten. Oberſt Chancel erkannte auch die neue franzöſiſche Regierung an, aber verweigerte die Uebergabe des Platzes an die Verbündeten, ſo lange er nicht dazu von der neuen Regierung den Befehl erhalten haben würde. Generallieutenant Zoller dagegen hatte beſtimmte Weiſung, die Uebergabe des wichtigen Punctes, ohne anders, wenn nicht auf gütlichem, endlich auf gewaltſamen Wege zu bewirken. Alſo ließ er nach beharrlicher Weigerung des Commendanten (11. April) mit den Belagerungs-Arbeiten fortfahren, und auf zwei Puncten mit den Laufgräben aus der zweiten Parallele hervorbrechen, die Letztere erweitern. Der Belagerte ſuchte dieß ſeinerſeits durch nachdrückliches Geſchütz- und Kleingewehr-Feuer zu verhindern. Darum ließ auch Generallieutenant von Zoller, nach einem, von den verſammelten Generalen im Kriegsrathe genommenen einmüthigen Beſchluß, ſämmtliches in den Belagerungs-Batterien eingeführtes Geſchütz (um dreiviertel auf 11 Uhr Nachts) das heftige Feuer der Belagerer beantworten. Dadurch ward der Stadt und Feſtung, ſo wie derem Geſchütz bedeutender Schade verurſacht, indem der Kampf bis 11 Uhr Vormittags (den 12. April) fortdauerte. Neue Unterhandlungen traten ein und, nach Beſeitigung aller weiteren Einwendungen, wurde in St. Louis (15. April) eine Uebereinkunft unterzeichnet, vermöge welcher die bisher lange Zeit mit geringen Mitteln

und großem Muth angegriffene, durch eben so tapfere Männer wacker vertheidigte Festung Hüningen, (am 16. April 10 Uhr Vormittags) von den verbündeten Truppen gemeinschaftlich mit den Franzosen besetzt ward. Die Truppen der Verbündeten hielten, unter Anführung der eben anwesenden russischen Großfürsten Nicolaus und Michael ihren feierlichen Einzug.

Am folgenden Tag aber wurden von den bisherigen Belagerern die vorhandenen Kriegs-Vorräthe aller Art übernommen. Jetzt erst übersah man die Größe des Schadens, welchen die Belagerer den Festungswerken und der Stadt zugefügt hatten. (Beilage 10.)

Einschließung von Schlettstadt.

Nicht minder thätig war in der Zeit General Graf Pappenheim gewesen, welchem mit seinen drei Bataillons und einer Escadron die Einschließung der Festung Schlettstadt und die Bewachung der den Bayern weit überlegenen, mit allem Lebens- und Schießbedarf und 69 Artillerie-Stücken wohl versehenen Besatzung anvertraut war. Er hatte seinen Sitz in dem Orte Köstenholz genommen, und leitete von hier aus die Unternehmungen und Truppen-Aufstellungen, vermöge welcher er seinen Gegner auf den möglichst kleinsten Bewegungskreis beschränkte. Schon waren zwei Batterien erbaut: die eine rechter Hand vom Hochgericht an der Straße von Schlettstatt nach Colmar; die andere zwischen den Wegen, die aus der Festung nach Ober-Berkheim und St. Marie aux Mines führen, in der Hoffnung, durch das Feuer des Geschützes, den Festungs-Commandanten zur Uebergabe der Festung zu vermögen. Bald darauf legte Ge-

neral Baron Colonge, Oberbefehlshaber des Feldgeschützes, welcher in der Mitte des Jänner-Monates persönlich die verschiedenen Arbeiten der Artillerie leitete, drei neue Batterien an, welche in der Entfernung von vierhundert Schritten von der Festung, noch folgenreicher den beabsichtigten Zweck zu erlangen im Stande waren. Am 17. Jänner traf eine bayerische 12pfünder Batterie ein, bald darauf kamen sechs 7pfündige Haubitzen Feldgeschütz, endlich zwei 30pfündige Mörser mit der nöthigen Munition beim Einschließungscorps an. Doch der (am 18. und 19. Jänner) in Strömen herabfallende Regen hinderte Aufstellung und Einführung des Geschützes in die Batterien, so wie selbst Vollendung des Batterie-Baues. Dieser Regen, das dadurch entstehende Austreten der verschiedenen kleinen Gewässer, so wie die Ueberschwemmung des ganzen Geländes zwischen Schlettstadt und Mussig, sicherte zwar einerseits die Festungsbesatzung vor der Gefahr eines Angriffes von jener Seite, beschützte aber auch andernseits die rechte, sehr wenig gesicherte Seite des schwachen Einschließungscorps.

Ein Ausfall der Franzosen (am 20. Jänner) mit 4 bis 5hundert Mann, ward durch den General Pappenheim kräftig abgeschlagen, während General Colonge, durch den thätigen Ingenieurhauptmann Schmaus und die gesammten ihm untergeordneten Officiere unterstützt, alle Schwierigkeiten der Witterung und des Bodens besiegte und in den letzten Tagen des Jämers die Einführung des Geschützes in die Batterien vollenden konnte *).

*) Die Eintheilung des Geschützes war folgende:
In der Batterie links nahe an der Hochstraße nach St.

Täglich beinahe fielen Vorpoſten-Neckereien vor, deren Erfolg wahrſcheinlich den Feind Aufklärung über die Unternehmungen der Bayern geben ſollte.

In der Nacht vom 29. zum 30. Jänner aber ward die Feſtung zum erſtenmal aus allen bayeriſchen Batterien beſchoſſen. Jedes Stück feuerte dreißig Mal. Sechzig 30pfünder Bomben, zweihundert und vierzig 7pfündige Granaten und hundert und zwanzig 12pfünder Kugeln ſteckten viele Gebäude der Stadt in Brand, und noch am andern Morgen 9 Uhr war dem verzehrenden Element kein Einhalt gethan. Obgleich das Geſchütz der Feſtung nachdrücklich antwortete, fügte es doch den Bayern keinen Schaden zu *). Die jetzt an den Commandanten Schweisgut ergangene Aufforderung zur Uebergabe ward abſchlägig beantwortet.

Mit geringerem Erfolg ward in der folgenden Nacht (vom 30. zum 31. Jänner) das Feuer von Seiten der Bayern fortgeſetzt. Der Feind antwortete aus all ſeinem Geſchütz; er beſchädigte aber nur die Schießſcharten der

---

Marie aux mines: zwei 30pfünder Mörſer, zwei 12pfünder Kanonen, zwei 7pfünder Haubitzen.

In der Batterie an dem Wege von Kinzheim nach Schlettſtadt: zwei 7pfünder Haubitzen, zwei 12pfünder Kanonen, zwei 7pfünder Haubitzen.

In der Batterie bei der Zügelhütte, welche beſonders auf die Kaſernen und Magazine gerichtet war: zwei 7pfünder Haubitzen.

*) Während dieſem Unternehmen, an deſſen Spitze die Generale Pappenheim und Colonge ſtanden, thaten ſich die Hauptleute Schmaus, die Artillerie-Lieutenants Braud und Bauer ſehr hervor.

links an der Kinzheimer Straße gelegenen bayerischen Batterie, so wie auch ein Mörser und zwei Haubitzen unbrauchbar gemacht wurden und ein Artillerist verwundet ward.

Die Ausbesserungsarbeiten waren Ursache, daß erst in der Nacht vom 4. zum 5. Februar mit der Beschießung fortgefahren werden konnte, nachdem zum andernmale (am 4. Februar) ein Ausfall der Besatzung durch General Pappenheim ohne Verlust zurückgewiesen ward.

Abermals feuerte (in jener Nacht vom 4ten zum 5ten) jedes bayerische Geschütz dreißig Mal. Allenthalben brannte es in der Festung, während den Bayern kein Verlust zugefügt wurde. Trotz dem verweigerte Oberst Schweisgut die Uebergabe und gewährte dadurch Ueberzeugung, daß jeder ähnliche Versuch fruchtlos seyn, nur folgenlose Verschwendung der Munition herbeiführen werde.

Deshalb ward sämmtliches Geschütz, nachdem es im Ganzen 1704 Schüsse und Würfe gethan hatte, wieder aus den Batterien gezogen, nachdem es noch am 7. Februar den Feinden die von den Verbündeten erfochtenen Siege durch Freudenschüsse angezeigt hatte. Ohne bemerkenswerthe Ereignisse gingen die Tage vom 7. bis 16. Februar vorüber. In der ersten Frühe des letzteren Tages aber brach der Feind mit 60 bis 80 Reitern, etwa 8hundert Mann Fußvolks und zwei Stücken Geschütz auf der Straße von Schlettstadt nach Colmar hervor. Schnell mußten sich die hier gegen die Festung vorgeschobenen schwachen bayerischen Vorwachten auf eine Compagnie zurückziehen, welche General Graf Pappenheim zu ihrer Aufnahme in der Schanze beim Galgen aufgestellt hatte. Ganz gegen die empfangenen Befehle, hatte

diese Compagnie aber den gegen Reiterei leicht zu behauptenden Erd-Aufwurf verlassen, da sie schon feindliche Reiterei in ihrem Rücken erblickte. Sie wollte sich durch die Ebene auf den übrigen Theil des Einschließungs-Corps zurückziehen. Diese Bewegung geschah aber so ordnungslos, daß die feindliche Reiterei, von ihren zwei Feuerschlünden unterstützt, in das bayerische Fußvolk einhieb, zwei Officiere und 10 Mann gefangen nahm, 20 Mann aber verwundete und tödtete.

General Pappenheim hatte indessen den vordringenden Feinden eine Compagnie Fußvolk und einen Zug Reiterei in die Seite fallen lassen, während er persönlich mit einer Compagnie und einer 12pfünder Kanone die auf der Kienzheimer-Straße hervorbrechenden Franzosen zurücktrieb. Das wirksame Feuer der Kanone streckte manchen der fliehenden Franzosen und einige Husarenpferde nieder. Pappenheim, welcher ausser diesem Verlust, noch die Verwundung der Lieutenants Kienlein und Gärtner und von 25 Mann des 4ten Linien-Regimentes, so wie von zwei Pferden anzuzeigen hatte, ließ der Tapferkeit der ihm untergeordneten Truppen-Abtheilungen bei diesem Anlaß Gerechtigkeit widerfahren, da er selbst deren Anstrengungen zweckmäßig geleitet hatte.

Es trat nun wieder bis zum 4. März eine nur durch Vorwachten-Gefechte selten unterbrochene Waffenruhe ein. An letztgenanntem Tage warf der Feind mehrere Bomben und Granaten aus der Festung, welche die leichte Verwundnng einer Reiter-Vorwacht veranlaßten. Auch brachen mehrere Streifwachten der Besatzung aus Schlettstadt hervor, welche mit den bayerischen Vorwach-

ten

ten heftiges Geplänkel begannen. Zwei Bayern wurden verwundet.

Am 6. März Nachmittags 2 Uhr brachen unerwartet 60 bis 80 Reiter und 7 bis 8hundert Mann Fußvolks aus dem Thor von Colmar, fielen die Vorwachten auf allen Puncten an, und richteten vorzüglich ihre Anstrengungen gegen die sogenannte Galgenschanze. Die Bayern, allenthalben zum Empfang ihres Gegners vorbereitet, behaupteten sich standhaft, bis General Graf Pappenheim jedem einzelnen durch Uebermacht bedrohten Punct Hülfe brachte, und dabei seine Reiterei und sein Geschütz sehr zweckmäßig verwandte. Nun ihrerseits in Seiten und Rücken bedroht, eilten die Franzosen nach dritthalbstündigem Kampf und bedeutendem Verlust in Unordnung zur Festung zurück, von welcher sie beinahe abgeschnitten worden wären. Immer zahlreicher meldeten sich die Ausreisser der Besatzung bei den bayerischen Vorwachten.

Abermals trat nun längere Waffenruhe zwischen beiden Theilen ein, welche (erst in der Nacht vom 24. zum 25. März) durch einen Versuch der Besatzung gestört ward, die Vorwachten an der Colmarer Straße zu überfallen. Die Angreifenden waren aber schon aus dem Felde geschlagen, ehe noch General Pappenheim den Angegriffenen Unterstützung zuführte.

Der General hatte Alles aufgeboten, der Festung das zum Triebe der Mühlen nöthige Wasser des Ill-Flusses abgraben zu lassen und seinem Gegner so vielen Schaden zuzufügen, als immerhin die wenigen Mittel gestatteten, die ihm zu Gebot standen.

Zu Anfang Aprils ward seine Aufmerksamkeit eben so sehr von dem Feinde in der Festung, als von den

Bewohnern des nahe gelegenen Vogesen-Departements in Anspruch genommen. Es hatte nämlich (am 31. März) der Generallieutenant Graf Beckers die Anzeige erhalten, daß ein Theil des Vogesen-Departements in Aufruhr sei, daß die Bauern von Neufchateau und der umliegenden Gegend den in Neufchateau befehlenden Oberlieutenant Schacht unerwartet angegriffen und nach Mirecourt zurückgetrieben hatten. Diese feindseligen Unternehmungen hatten im Meurthe-Departement ihren Anfang genommen, sich den Bewohnern des Vogesen-Departements mitgetheilt und fast bis zu den Grenzen des Oberrhein-Departements verbreitet. Sie waren unmittelbare Folgen der Unternehmung Napoleons nach St. Dizier im Rücken der verbündeten Heere, so wie der falschen Nachrichten gewesen, die man ausgestreut hatte. Doch allenthalben ward die Ruhe bald wieder hergestellt, theils durch die inzwischen eingetroffene Nachricht vom Einzuge der Verbündeten in Paris, theils durch kraftvolle Maßregeln. General Beckers verstärkte den Hauptpunct Epinal im Vogesen-Departement mit etwa tausend Mann von allen Waffengattungen, welche mit dem Obersten von Herrmann nach allen Seiten streiften. General Pappenheim aber, nachdem er erfahren, daß beim Dorfe Rothau ein bedeutender Haufe bewaffneter Bauern gelagert sei und sich verstärken zu wollen Miene mache, entsandte (am 6. April) den Oberlieutenant Narciß des 4ten Linien-Regiments mit 60 Mann und 6 Chevaurlegers auf der Straße nach St. Diey über Colroy dahin, die feindliche Stellung zu erspähen. In der Nähe von Rothau tödtete die Bauern-Vorwache einen bayerischen Schützen, während die Sturm-Glocken in den umliegenden Dörfern ertönten. Narciß

zog sich, erhaltenen Befehlen zufolge, mit einbrechender Nacht nach Raurüpt zurück, um in den Gebirgen nicht vom überlegenen Gegner überwältigt zu werden. Am folgenden Tag (7. April) rückte ihm der Major Vincenti mit einer Compagnie Fußvolk und einigen Schützen als Unterstützung nach, und dann zog das Ganze vereiniget über Colroy, St. Blaise, Fauday, nach Rothau. Waffen aller Art wurden in dem von Einwohnern verlassenen Dorfe gefunden, und mehrere Bauern, welche auf die Bayern gefeuert hatten, wurden gefangen genommen. Auch ward (Morgens des 8. Aprils) die Verbindung mit dem Einschließungs-Corps von Straßburg, über Urmat hergestellt, welches schon Tags vorher mit einer schwachen Abtheilung die bei Rothau versammelten Bauern hatte angreifen lassen. Nachdem überall wieder Ruhe war, kehrte Major Vincenti nach Scherweiler bei Kötstenholz zurück. *)

Sobald endlich auch der französische Commendant von Schlettstadt mit der gesammten Besatzung (am 20. April) den König Ludwig den Achzehnten als rechtmäßigen Herrscher anerkannt hatte, folgte hier ebenfalls der ununterbrochenen Thätigkeit der Einschließenden und der Eingeschlossenen, vollkommene Waffenruhe.

Blokade von Neu-Breisach.

Die Festung Neu-Breisach war, wie schon früher gesagt ist, durch drei Bataillons des österreichischen Regimentes Jordis Infanterie, durch zwei Geschwader

*) Generalmajor Graf Pappenheim rühmt die Entschlossenheit und Umsicht des Majors von Vincenti und des Oberlieutenants Marciß während jener Vorfälle an.

bayerischer Chevauxlegers umstellt, welcher eine österreichische Fußbatterie, später eine bayerische Haubitze zugetheilt war. Das Ganze stand unter Befehl des österreichischen Generalmajors von Minutillo. Die Besatzung, etwa 3tausend Mann Fußvolk, 150 Reiter und 230 Artilleristen stark, mit zahlreichem Geschütz, befehligte General Dermancourt. Schon früher, als Würtemberger ihm gegenüberstanden, hatte dieser entschlossene General einige vergebliche Ausfälle gethan. Um Mitternacht des 10. Jenners schickte er etwa 100 Mann aus dem Fort Mortier hervor, und diese drängten anfänglich die am Kreuz bei Bissenheim aufgestellten Vorwachten zurück, wurden aber bald wieder durch den österreichischen Major Grafen Weissenwolf in die Festung zurückgeworfen.

Am Morgen des 11. Jenners zogen zwei feindliche Abtheilungen, jede von 3hundert Mann, gegen Bissenheim und Angolsheim, um Vieh und Holz aus dem unbesetzten Orte Vogelsheim in die Festung einzubringen.

Am 14. Jenner erschienen abermals die Franzosen mit einer starken Abtheilung Fußvolk, einiger Reiterei und zwei Kanonen gegen den von Oesterreichern besetzten Punct Weckelsheim, zogen aber nach kurzem Gefecht zurück. Eben so ward eine etwa 40 Mann starke feindliche Streifpartei, welche (am 24. Jenner Mittags) gegen Vogelsgrün gekommen war, durch zwei österreichische Abtheilungen zu schneller Rückkehr in die Festung gezwungen.

Schon am folgenden Mittag aber (25. Jenner) wiederholte die Festungsbesatzung mit 400 Mann Fußvolk, mit 30 Mann Reiterei, und mit 3 Kanonen, den Versuch, die Oesterreicher aus Weckelsheim zu vertreiben.

Es gelang anfänglich; doch den Angegriffenen ward von Oeſſenheim aus ſogleich Fußvolk, einige Reiterei und 2 Kanonen zur Hülfe geſandt, und nun mußten die Franzoſen auf allen Puncten zurückweichen.

General Minutillo ließ in der Nacht vom 25. zum 26. Jenner die dem Fort Mortier nahe gelegene Alois-Mühle zerſtören, welche von der Beſatzung bisher ſehr benutzt worden war. Mit Umſicht leitete dieſe ganze Unternehmung der Hauptmann Maiern von Jordis, indem er des Feindes Aufmerkſamkeit folgenreich von dem Hauptzweck des nächtlichen Unternehmens abzulenken wußte.

Sowohl am folgenden Tag (26. Jenner), als auch in der darauf folgenden Nacht, beunruhigte die Feſtungsbeſatzung den Poſten bei Weckelsheim. Der öſterreichiſche Oberlieutenant Raditſch warf ſich den Feinden muthvoll entgegen und erzwang deren Rückzug.

Der Zeitraum bis zum 30. Jenner bot wenig Bemerkenswerthes dar, indem nur folgenloſes Gefecht der Vorwachten, die allgemeine Ruhe unterbrach.

Am Mittag des letztgenannten Tages aber rückte eine feindliche Abtheilung Fußvolk aus dem Fort Mortier nach der ſogenannten Boule'-Inſel. Es entſtand zwiſchen ihr und den längſt der Gieſen aufgeſtellten öſterreichiſchen Poſten heftiges Kleingewehrfeuer, welches durch Geſchützfeuer aus dem Fort Mortier lebhafter gemacht wurde. Wie aber General Minutillo rückwärts Bleſenheim eine Kanone aufſtellte, und des Feindes Flanke beſchießen ließ, zogen die Franzoſen in ihre Feſtung.

Am Nachmittage des 3. Februars machte eine feindliche Abtheilung von 60 Mann Fußvolk abermaligen An-

griff auf den Posten von Weckelsheim, der ebenfalls abgeschlagen und mit schneller Rückkehr der Franzosen beendigt ward.

In größerer Zahl trat die Besatzung (am Mittag des 7. Februars) aus der Festung, nachdem sie mehrere Granaten gegen St. Wolfgang, Weckelsheim und Heilern vorausgeschickt hatte. Man sah mehrere Abtheilungen Fußvolk, Reiterei und 4 Kanonen, welche gegen die Vorwachten, die stärkste gegen das Dorf Weckelsheim, vorrückten. Letztere, als sie zwischen diesem Dorfe und der Festung das sogenannte Pumphäuschen erreicht hatte, fing mit dem Geschütz an, auf die Verbündeten zu feuern. Zweckgemäß aber hatte der österreichische Hauptmann von Bienenfeld, Führer des 2ten Bataillons vom Regimente Jordis, zwei Kanonen und eine Compagnie Fußvolk im Walde zwischen Weckelsheim und St. Wolfgang aufgestellt. Um den Feind derber zu züchtigen, wagte er es weiter in der Ebene vorzurücken. Aber die Franzosen, als sie die Wachsamkeit und Thätigkeit ihrer Gegner und die drohende Gefahr sahen, machten sich eilfertig wieder in die Festung zurück.

Ein lebhaftes Gefecht entstand hingegen, als (am 16. Februar) die Besatzung mit beträchtlichen Abtheilungen den in Weckelsheim stehenden Posten angriff und daraus vertrieb. Die errungenen Vortheile blieben ihr aber nicht, da den Zurückziehenden eine andere Compagnie von Jordis zu Hülfe kam, das Dorf Weckelsheim durch Bajonettangriff erstürmte und die Franzosen unter bedeutendem Verlust in die Festung zurücktrieb *).

*) Die Oesterreicher zählten bei dieser Gelegenheit 6 Todte, einen Officier und 20 Mann verwundet.

Während der Tage vom 16. bis 26. Februar ward die Ruhe bei Neu-Breisach nur durch Geschützfeuer unterbrochen. Aus der Festung wurden öfters Haubitz-Granaten nach St. Wolfgang und Weckelsheim geworfen, wie auch gegen die Arbeiter, welche mit Vollendung eines Erdaufwurfes bei Pisheim beschäftiget waren, der zum Schutz der dortigen Vorwachten dienen sollte. Zwar (am Nachmittag des 26. Februars) zogen wieder beträchtliche Abtheilungen französischen Fußvolks mit Reiterei und 4 Stücken Geschützes gegen die Puncte St. Wolfgang, Weckelsheim und Pisheim, traten aber, ohne Ernsthaftes unternommen zu haben, den Rückweg wieder an.

Der nun folgende Zeitraum bis zum 11. März, bietet nichts Bemerkenswerthes dar. Selbst die verschiedenen, während dieser Zeit stattgehabten Vorposten-Neckereien waren durchaus ohne Folgen geblieben.

Am letzterwähnten Tag zeigte die Festungsbesatzung ungefähr 2tausend Mann Fußvolk und etwa 80 Reiter auf dem Glacis, welche sich mehrere Stunden hindurch in den Waffen übten. Hundert Mann Fußvolk zogen während dessen am Kanal hinauf gegen die sogenannte alte Brücke. Sie wurden aber von den Oesterreichern kräftig heimgewiesen.

Eben so arm an Ereignissen blieb der übrige Theil des März-Monates, bis die Festungsbesatzung (am 1. April) mit 6hundert Mann Fußvolk, 40 Reitern und einigen Kanonen noch einmal gegen St. Wolfgang hervorkam. Heftiges Klein-Gewehrfeuer durch das gegen den Ort gerichtete feindliche Geschützfeuer vermehrt, wirkte nichts. Die Oesterreicher und die bayerische Reiterei behaupteten während zwei Stunden hartnäckig die besetzten

Stellungen. Dann zogen die Franzosen, nicht ohne Verlust, wieder in die Festung zurück.

Von jetzt an wurden nur noch einzelne Geschütz- und Flintenkugeln zwischen der Festung und dem Einschließungscorps gewechselt. Am 21. April aber verkündeten 200 Kanonen-Schüsse aus der Festung, daß General Dermancourt und dessen Truppen die neue französische Regierung in der Person Ludwig des Achtzehnten feierlichst anerkannt hatten. Das bisherige Einschließungscorps bezog dann, gleich den übrigen, im Oberrhein-Departement, unter dem General Grafen Beckers gestandenen Truppen, ausgedehntere Einlagerungen.

Zur nämlichen Zeit öffnete auch die Zitadelle Marienberg bei Würzburg ihre Thore. Sie hatte sich während beinahe sieben Monaten durch 2tausend Franzosen, unter dem Divisions-General Tarreau, gegen das schwache Einschließungscorps von 3 Bataillons und 60 Chevaurlegers unter dem General Grafen Spretti behauptet. Bayern und Würzburger besetzten hierauf gemeinschaftlich die vom Feinde verlassene Festung. Die Franzosen, nach Entweichung und Entlassung sämmtlicher Fremdlinge, waren kaum noch 6hundert Mann stark, und zogen nun den Grenzen ihres Vaterlandes zu.

9.

Schluß.

So hatte nun das gesammte französische Heer die neue Gestaltung Frankreichs anerkannt. Die Militär-Capitulation, welche (am 23. April) zwischen den verbün-

deten Mächten und der neuen Regierung jenes Reiches abgeschlossen worden war, empfing durch die Räumung von 53 Plätzen und durch die Uebergabe von 12hundert Stücken Geschützes, französischer Seits Vollziehung. Auf gleiche Weise thaten dann auch die verbündeten Heere ihrerseits jener Uebereinkunft Genüge. Man sah gegen Ende des Mai die von ihrem bisherigen Oberbefehlshaber dem Fürsten Schwarzenberg dankbar entlassenen österreichischen, russischen und preußischen Heere über den Rhein in ihre Heimath zurückkehren. (Beilage 11.) Doch blieb noch ein großer Theil der preußischen Streitkräfte auf dem linken Rhein-Ufer in den früher besessenen Landen stehen, oder in denen, welche dem preußischen Scepter unterworfen werden sollten. Das bayerisch-österreichische Heer unter dem Feldmarschall Grafen Wrede aber, welches mit Ausnahme der Abtheilungen desselben im französischen Oberrhein-Departement, (bereits am 12. April) aus der Umgegend von Paris nach dem Meurthe-Departement aufgebrochen, erst in der Umgegend von Nancy eingelagert gewesen und darauf (am 15. Mai) abermals in Bewegung gesetzt worden war, bezog mit Anfang Brachmouds neue Friedens-Stellungen. Diese erstreckten sich östlich und nördlich am Rhein von Oberwesel an, westlich vom Hundsrücken bis Birkenfeld, von da durch die französische Grenze, und endlich südlich durch die von Mannheim nach Saarbrück führende Straße umgrenzt. Generallieutenant Zoller mit seinen Truppen hielt indessen noch gemeinschaftlich mit den Franzosen die Festung Hüningen besetzt.

Am 30. Mai ward zu Paris zwischen den Bevollmächtigten der großen Mächte der Friede abgeschlossen und

am 1. Juni öffentlich verkündet. In seinen drei und dreißig Hauptsätzen beschränkte derselbe das französische Reich auf die im Jahre 1792 gehabten Grenzen, stellte die Selbstständigkeit Hollands, Deutschlands und der Schweiz wieder her, führte in Italien die frühere Regierungs-Form zurück und setzte den Zusammentritt sämmtlicher Mächte, die Antheil am Kriege genommen hatten, auf den Monat August zu Wien fest, um daselbst die allgemeinen Staaten Ausgleichung zu berathen. Damit erfolgte endlich auch die gänzliche Räumung der Hauptstadt Frankreichs.

Der Friedensschluß änderte die einsweilige Stellung des österreichisch-bayerischen Heeres von Neuem. Die Oesterreicher unter ihrem wackern Anführer, dem General Baron Frimont, trennten sich von ihren bisherigen Waffengefährten, den Bayern. (Beilage 12.) General Frimont ward Gouverneur von Mainz, nahm einen Theil seiner Truppen in diese Festung, während der Ueberrest theils in die kaiserlichen Erbstaaten zurückkehrte, theils gemeinschaftlich mit der bayerischen Division Delamotte den Landstrich besetzte, welcher von der Mündung der Saar an, längs letzterem Fluße und der französischen Grenze bis zum Rhein lief. Dieser Landstrich ward auch gemeinschaftlich von österreichischen und bayerischen Beamten verwaltet, welche freundlich und thätig in der Stadt Kreuznach zusammentraten.

Der übrige Theil des bayerischen Heeres, an welchen sich der Generallieutenant Zoller mit seinen Abtheilungen schloß, sobald (am 1. Juni) die Feste Hüningen den französischen Behörden zurückgegeben war, kehrte

ins Vaterland zurück; blieb jedoch auf dem Kriegsfuße, weil erst in Wien der wirkliche Friedensstand Europa's unerschütterlich begründet werden sollte.

Dieß war der Ausgang eines Krieges, welcher, in einer langen Reihe von Jahren, die ausserordentlichsten Schicksale und Glückswechsel in den Heeren, in den europäischen Reichen, im Leben der Einzelnen entfaltet hatte. Dieser Ausgang schien geeignet die größten Erwartungen befriedigen zu können und befriedigte sie nicht. Denn die aufgewiegelten Leidenschaften hielten die heftig bewegten Nationen in fortwährender krämpfhafter Spannung. Es war unter den langen Stürmen viel Unhaltbares gebrochen, viel Neues ausgebildet, das in der europäischen Welt zuvor kein Bürgerrecht gehabt. Es waren neue Ansichten, neue Begriffe ins öffentliche Leben eingetreten; und die Heerzüge von einem Ende des Welttheils zum andern hatten einen unbekannten Meinungs-Verkehr der Völker nach sich gezogen. Viele widerstrebten diesem, viele erfochten ihn. Die, welche gelitten und verloren hatten, forderten Ersatz oder Rückerstattung; die, welche gewonnen hatten, forderten Schirm ihrer bestehenden Rechte. Des gesammten Europas Blicke waren daher auf den Congreß von Wien gerichtet, und auf die Art, wie den mächtigen Fürsten gelingen würde, die empörten Elemente zu besänftigen und den Völkern jenen andauernden Frieden zu erhalten, für den sie unerhörte Opfer gebracht hatten.

Das bayerische Heer indessen ward in der neu empfangenen Eintheilung und in den bezogenen Friedens-Lagern (Beilage 13) wiederum vollzählig gemacht und

in Bereitschaft gesetzt, gleich den Streitkräften der andern Mächte Europa's, die künftige staatsthümliche Einrichtung und Ordnung des Welttheils zu vertheidigen und unerwarteten Ereignissen Stirn zu bieten.

Erste unmittelbare Folge des Friedens ward für Bayern die Abtretung der gefürsteten Grafschaft Tyrol, so wie der Vorarlbergischen Herrschaften an das Haus Oesterreich (Sieh Abtretungs-Patente vom 19. Juni 1814), während als Entschädigung für so großen Verlust, Feldmarschall Fürst Wrede Besitz vom Großherzogthum Würzburg und vom Fürstenthum Aschaffenburg ergriff. (S. Besitz-Ergreifungs-Patente vom 19. Juni 1814.)

Dreyzehn Beylagen.

Beilage 1.

Das Hauptheer unter dem Fürſten Schwarzenberg hatte:

Leichte Abtheilungen 10 Bataillons 48 Escadrons 40 Stücke Geſchütz 11,240 Mann.

1ſtes Corps: Graf Hieronimus Colloredo 27 Bat. 12 Esc. 64 St. G. 15,708 Mann.

2tes Corps: Fürſt Ludwig Lichtenſtein 21 Bat. 12 Esc. 64 St. G. 12,708 Mann.

3tes Corps: Graf Giulay 25 Bat. 13 Esc. 56 St. G. 14,732 Mann.

4tes Corps: Kronprinz von Würtemberg 24 Bat. 16 Esc. 48 St. G. 21,840 Mann.

5tes Corps: General Graf Wrede 47 Bat. 56. Esc. 124 St. G. 50,315 Mann.

6tes Corps: Graf Wittgenſtein 24 Bat. 36 Esc. 72 St. G. 16,464 Mann.

Reſerve: 66½ Bat. 162 Esc. 82 St. G. 50,680 Mann.

Totale . 244½ Bat. 355 Esc. 550 St. G. 193,687 Mann.

Nicht inbegriffen noch waren die in ihrer Bildung ſchnell fortſchreitenden Corps, als:

das 6te deutſche Corps Heſſen, unter dem Prinzen Philipp von Heſſenhomburg: 21 Bataillon 10 Escadrons 24 St. Geſchütz.

Das 8te deutſche Corps Badener, unter Graf Hochberg: 14½ Bat. 8 Esc. 16 Stücke Geſchütz.

Totale . 35½ Bat. 18 Esc. 40 St. Geſchütz.

Die unter dem General Grafen Wrede ſtehende 50,315 Mann ſtarke Heeres-Abtheilung war zuſammengeſetzt, wie folgt:

Oberbefehlshaber des öſterreichiſchen Corps: General der Cavallerie Baron Frimont.

Diviſion des Feldmarſchall-Lieutenants Grafen Anton Hardegg:

Brigadier: Generalmajor Baron Volkmann. E. H. Joseph Husaren 6 Esc. 1stes Szekler Grenz-Infanterie-Regiment 2 Bataillons.

Brigade des Obersten Baron Mengen: Schwarzenberg Uhlanen 6 Esc. 3tes Jäger-Bataillon 1 Bat.

Division des Feldmarschall-Lieutenants Baron Trautenberg.

Brigadier: Generalmajor Graf Klenau. Frisch Grenadier 1 Bat.; Mösse Grena. 1 Bat.; Butheauy Grena. 1 Bat.

Brigadier: Generalmajor Baron Diemar. Possmann Grenadier 1 Bat.; Langi Grena. 1 Bat.; Hromoda Grena. 1 Bat.

Division des Feldmarschall-Lieutenants Baron Spleny.

Brigadier: Generalmajor Baron Bach. Jordis Infanterie 4 Bat.; E. H. Rudolp Inf. 4 Bat.

Brigadier: Generalmajor von Minutillo. Knesewich Dragoner 6 Esc.; Szekler Husaren 6 Esc.

Hiezu noch ein Extracorps aus 2 Escadrons und 11 Compagnien bestehend; dann drei 12pfünder, eine 6pf. Positions- drei 6pf., eine 3pf. Brigade- und 2 Cavallerie-Batterien.

Sämmtliches österreichische Corps hatte eine Stärke von 17,874 Mann.

Die Bayern aber, welche an 32,441 Mann stark waren, hatten folgende Eintheilung:

1ste Division: Generallieutenant Graf Rechberg.

1ste Cavallerie-Brigade: Generalmajor Baron Vieregg.

1stes	Chevaurlegers-Regiment			4	Escadrons.		
2tes	—	—		4	—		
7tes	—	—		4	—		

1ste Infanterie-Brigade: General Prinz Carl von Bayern.

1stes	Bataillon vom 1sten Lin. Inf. Rgt.					1	Bataillon.
2tes	—	—	—	—	—	1	—
1stes	—	—	3ten	—	—	1	—
10tes	National Feldbataillon					1	—
3tes	leichtes Infant. Bataillon					1	—

2tes

2te Infanterie-Brigade: Generalmajor von Maillot.

2tes Bat. des	2ten Lin. Infant. Rgt.	1 Bat.
1tes —	— 10ten —	— 1 —
15tes National Feldbataillon		1 —
11tes —	—	1 —
2tes leichtes Infant. Bat.		1 —

Artillerie: Oberstlieutenant Göschel: 4te leichte 6pfünder Batterie, 5te Linien 6pf. Batterie.

2te Division: Generallieutenant Graf Beckers.

2te Cavallerie-Brigade: Generalmajor von Ellbracht.

3tes Chevauxlegers-Regiment	4 Escadrons.
6tes — —	4 Esc.

1ste Infanterie-Brigade: Generalmajor Baron Zoller.

4tes leichtes Infanterie-Bataillon		1 Bataillon.
1stes Bat. des	4ten Lin. Inf. Reg.	1 —
2tes — — —	— —	1 —
4tes Nat. Feldbataillon		1 —
6tes — — —		1 —

2te Infanterie-Brigade: Generalmajor Graf Pappenheim

1stes Bataillon des	6ten Lin. Inf. Reg.	1 Bataillon.
2tes — — —	— —	1 —
14tes Nat. Feldbataillon		1 —
13tes — — —		1 —
1tes leichtes Infant. Bataillon		1 —

Artillerie: Oberstlieutenant Caspers. 2te leichte 6pf. Batterie, 7te Linien 6pf. Batterie.

3te Division: General Delamotte.

3te Cavallerie-Brigade: Generalmajor von Diez.

4tes Chevauxlegers-Regiment	4 Esc.
5tes — — —	4 —

1ste Infanterie-Brigade: Generalmajor Habermann.

1tes Bataillon des	7ten Lin. Inf. Reg.	1 Bataillon.
1tes Bat. der mob. Leg. d. Unt. Donauk.		1 —
1tes — des Illerkreises		1 —
1tes — des	11ten Lin. Inf. Reg.	1 —
2tes — — —	— —	1 —

2te Infanterie-Brigade: Generalmajor Graf Deroy.

1tes Bataillon des 8ten Lin. Inf. Reg.	1	Bataillon.
5tes Nat. Feldbataillon	1	—
1tes Bat. des 9ten Lin. Inf. Reg.	1	—
6tes Nat. Feldbataillon	1	—
1tes Bat. des 5ten Lin. Inf. Reg.	1	—

Artillerie: Major von Hofstetten, 3te leichte 6pf. Batt. 9te Linien 6pf. Batterie.

Artillerie-Reserve: Major Marabini.

1ste leichte 6pf. Batterie, 3te, 8te, 11te, 12te, 12pf. Linien-Batterie. Pontonier-Corps.

Commandant im Hauptquartier, Oberstlieutenant Graf Taufkirchen.

Königliche Gensdarmerie.

2 Geschwader Chevaurlegers Prinz Carl, wovon eines beim Streifcorps des Obersten Scheibler commandirt war.

Beilage 2.

Die bayerischen Artillerie-Officiere unter der Leitung des Generals Baron Colonge, hatten sich während des Zeitraums vom 29. December 1813 bis 10. Jenner 1814 durch große Thätigkeit, einsichtsvollen Diensteifer und ausgezeichnete Tapferkeit hervorgethan. Unter ihnen verdienen vor Allem der Major Marabini, die Hauptleute Wiedmann und Deyrer, der Oberlieutenant Finkenauer, der Lieutenant Pöllath genannt zu werden. Auch der Sergeant Putrenloher der Ouvrier-Compagnie hatte sich große Verdienste erworben. Auf dem rechten Rhein-Ufer waren während der Beschießung in Batterien eingeführt:

vier 60pfündige Mörser,
vier 10pfündige Haubitzen,
zwei 7pfündige Haubitzen,
zwei 12pfündige Haubitzen, dann in der Nacht vom 31. December zum 1. Jenner
zwölf 12pfünder Kanonen bayerisches Geschütz.

Auf dem linken Rhein-Ufer feuerte:
eine österreichische 12pfünder Feldbatterie,
zwei 30pfündige Mörser,
die vier Haubitzen der Batterien Aign und Danner,
die zwölfpfünder Batterie Dieterich,
Im Ganzen genommen waren:

488 60pfündige
84 30pfündige Bomben,
270 10pfündige
600 7pfündige Haubitzgranaden,
836 18pfündige
990 12pfündige Kugeln gegen die Festung Hünningen abgefeuert worden,

mithin 3268 Schüsse geschehen.

Beilage 3.

Schreiben des Oberstlieutenants Grafen Thurn, Befehlshaber einer Streifpartei, an den General Grafen Wrede.

Bar für Seine, den 24. Jenner 1814.

Euer Excellenz erster hoher Befehl wegen Einberufung der mir anvertrauten Schützen-Compagnien, Hochdero unterhabenden braven Armee, ist mir gestern mittels Ordonnanz, und das Duplicat des nämlichen Befehls, heute Nachmittags mittels eigenen von Eurer Excellenz abgeschickten Courier zugekommen.

Im schuldigsten Gehorsam ermangle ich nicht, mit dem unterthänigsten wärmsten Dank beide Compagnien morgen vor Tagesanbruch zu Euerer Excellenz Armee über Chaumont in Marsch zu setzen, und zugleich in Euerer Excellenz hoher Gnade beide sich vorzüglich ausgezeichnete Herren Hauptleute mit der Versicherung anzuempfehlen, daß ich mir es zum wahren Glück geschätzt hätte, solche würdige Männer, die jedem Commandanten nur ehrenvollen Ruhm verschafft hätten, noch länger unter meinem Commando zu behalten.

unterzeichnet: Graf von Thurn,
k. k. österreichischer Oberstlieutenant.

Beilage 4.

Schreiben des Generals Grafen Wrede an den Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg.

An Se. Durchlaucht den k. k. Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg.

Hauptquartier Doulevent den 31. Jenner 1814.

Der General Graf Wittgenstein hat mir erst heute, als ich bei Romecourt eintraf, die Nachricht mittheilen lassen, daß Vassy in der Nacht noch von ihm genommen worden; daher bedarf er meiner Hülfe nicht. Dieses hat mich bestimmt, meinen sämmtlichen Colonnen eine andere Direction zu geben, und ist vermög solcher der General der Cavallerie, Baron Frimont, mit dem Gros seines Corps in Dommartin le Franc und Dommartin le St. Père, der Feldmarschalllieutenant Graf Hardegg mit dessen Avantgarde in Some'voire aufgestellt, von wo Letzterer starke Parteien nach Montierender poussirt. — Der Divisionsgeneral Delamotte hat eine Infanterie-Brigade in Bloumaire, eine in Neuilly, seine Avantgarde in Tremilly stehen, von wo er nach Soulaines poussirt, in seiner linken Flanke aber Thill besetzt hält. — Der Divisionsgeneral Graf Rechberg lehnt mit seiner Division seinen rechten Flügel dahier, wo ich mein Hauptquartier habe, an, seinen linken hat er in Beurville, von wo aus er seine Communication mit dem rechten Flügel des 4ten Armeecorps eröffnen wird. — Der Feind, welcher bis gestern hier gestanden, hat sich über Blumaire, Neuilly, Soulaines gegen Brienne gezogen, wohin von hier aus eine ganz gute, mit Geschütz leicht zu passirende Straße führt. — Von Vassy führt gleichmäßig über Boy le Comte eine für Geschütz ganz brauchbare Straße nach Montierender. — Ich glaube, daß, wenn Euer Durchlaucht entschlossen sind, den Feind bei Brienne anzugreifen, ich meine Richtung über Blümere, Soulaines, Graf Wittgenstein seine von Vassy nach Montierender nehmen soll: wir beide

müßten unſern Marſch beſchleunigen, während Feldmarſchall Blücher nicht eher von Dienville vorpouſſiren dürfte, bis ich in der Nähe von Dienville angekommen bin. — Graf Wittgenſtein müßte den ſeinigen ſo beſchleunigen, daß er zu gleicher Zeit in Maiſiéres ſtehet. — Wenn General York heute bis Vitry pouſſirt hat, ſo könnte dieſer über Huiſſon, Corbeille, Donnemeut den feindlichen Rückzug ſehr beunruhigen, indem er zwar nicht mit ſeinem Corps, aber doch mit ſeiner Avantgarde ankommen könnte. Gehet der Feind, wie es wahrſcheinlich iſt, bei Brienne oder Lesmont über die Aube auf Troyes zu, ſo dürfte General York, da wahrſcheinlich der Feldzeugmeiſter Colloredo in der Gegend von Vandoeuvre ſteht, auf Arcis marſchiren, die übrigen rechten Flügelcolonnen könnten alle dem Feind folge". — Ohne Hungers zu ſterben, können wir in unſerer dermaligen Stellung nicht ſtehen bleiben. Ich bin daher der Meinung, daß wir, ſobald möglich, Terrain gewinnen müſſen, und ſehe mit Sehnſucht dem entgegen, was Euer Durchlaucht beſchließen wollen. Sollte, was möglich wäre, der Feind im geſtrigen Tag nur eine Demonſtration gegen den Feldmarſchall Blücher gemacht und mit ſeinem Gros über Lesmont nach Troyes abmarſchirt ſeyn, ſo dürfte unſere Bewegung deſto mehr beſchleunigt werden.

unterzeichnet: Wrede,
General der Cavallerie.

Antwort darauf, des Feldmarſchalls Fürſten Schwarzenberg.

An Se. Excellenz den Herrn General der Cavallerie, Grafen Wrede.

Hauptquartier Chaumont am 31. Jenner 1814.

Euer Excellenz Meldung vom 31. dieſes aus Doulevent hat mich um ſo mehr erfreut, da Sie dadurch meinen Wünſchen zuvorgekommen ſind. Der Feldmarſchall Blücher zeigte mir von heute früh um 10 Uhr an, daß der Feind gegen ihn vorrücke. — In dieſem Augenblicke geht zwar noch keine officielle, jedoch die nicht ganz unwahrſcheinliche Nachricht ein, daß der Feind eine

bloße Recognoscirung gemacht, und sich zurückgezogen habe. — Ich wiederhole jedoch, daß diese Nachricht noch nicht ganz officiell ist; es bleibt daher bei der Disposition, welche Euer Excellenz bereits erhalten haben, mit dem einzigen Unterschiede, daß Sie aus Ihrer gegenwärtigen Stellung den geraden Weg über Blümaire und Soulaines auf Brienne marschiren, und nur eine schwache Colonne über Montierender senden, indem der General Wittgenstein diesen Weg nicht einschlagen kann. Für Letzteren bleibt es dabei, daß er sich in St. Dizier mit dem General York vereiniget, und von da auf Vitry marschirt. — Ich ersuche Euer Excellenz mich morgen nach Bar für Aube zu benachrichtigen, ob und zu welcher Zeit Sie morgen, ohne Ihre Truppen zu sehr zu ermüden, bei Brienne eintreffen können.

unterzeichnet: Schwarzenberg.

Beilage 5.

Das Regiment Schwarzenberg Uhlanen hatte unter der Anführung seines ausgezeichnet tapfern Obersten Baron Mengen, und das Regiment Erzherzog Joseph Husaren 6 Kanonen, das 4te und 5te Chevaurlegersregiment 16 Kanonen genommen.

General Graf Wrede erwähnt in seinem amtlichen Bericht über eine Schlacht, welche ihm selbst so großen Ruhm brachte, daß sich der General Baron Frimont, der Feldmarschallieutenant Graf Hardegg, die Obersten Mengen und Geramb, mit Ruhm bedeckt hatten. Die österreichischen Regimenter Szekler Fußvolk, die Reiterregimenter Schwarzenberg Uhlanen und Erzherzog Joseph Husaren hatten glänzend und ausgezeichnet gefochten.

Von den Bayern hatte vorzüglich der Oberste Diez, der Anführer der 3ten Reiter-Brigade, großen Ruhm erworben. Er anerkannte die ihm gewordene ehrenreiche Unterstützung der tapfern Staabsofficiere Kirschbaum, Mölder, Kara-

winsky, der Rittmeister van der Mark, Graf Clemens Lodron, der Oberlieutenants Westernach, Madroux, Trömer, Heilbronner an. — Die der Reiterei zugetheilte Batterie Halder hatte gut gedient. — Die bayerische 1ste Fußvolks-Brigade der Division Delamotte, ward von dem einsichtsvollen tapfern General Habermann während der Tagesgefechte rühmlich angeführet. Der Oberste Rodt empfing bald nach der Schlacht ehrenreichen Tod, für ausgezeichnete Tapferkeit, mit welcher er das 1ste Bataillon des 7ten Linienregimentes zum Sturm des Dorfes Chaumenil führte. Hier zeichnete sich der Oberlieutenant von Bienenthal, an der Spitze der Grenadier-Compagnie, aus. Der Major Greis an der Spitze des National-Feldbataillons des Unterdonaukreises, der Hauptmann Rittmann an der des Bataillons des Illerkreises, hatten sich hervorgethan.

Beilage 6.

Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, und aus dem Inhalte der Beilage 3 hervorleuchtend, daß die unerwartete Erscheinung des Heeres unter Wrede auf dem Schlachtfelde bei la Rothiere (am 1. Februar), einzig durch seinen richtigen Ueberblick und den Wunsch herbeigeführt war, mit seinem Heere überall zu seyn, wo ehrenreicher Kampf zu entscheidendem Sieg führen könne. — Vielleicht aber würde schon bei la Rothiere der ganze Krieg durch den gänzlichen Untergang des napoleonischen Heeres geendet worden seyn, wäre dem Vorschlage des bayerischen Feldherrn Folge gegeben worden, daß sich General Graf Wittgenstein, anstatt von Vassy nach St. Dizier, schnell über Montierender, Mazieres, in des Feindes Rücken bewegt hätte.

Daß aber Wrede während der Tage des 1. und 2. Februars um die große Sache Deutschlands sich hochverdient gemacht hatte, ward allgemein und wiederholt durch folgende Schreiben anerkannt:

1) Der König von Preußen an den königlich bayerischen General der Cavallerie Graf Wrede.

„Sie haben durch die vortreffliche Anführung der unter Ihrem Befehle stehenden Truppen in den Gefechten der letzten „Tage so wesentlich zu dem guten Erfolge derselben beigetragen, „daß ich gerne Veranlassung nehme, Ihnen durch Verleihung „meines beiliegenden schwarzen Adler-Ordens ein Merkmal meiner besondern Werthschätzung zu geben.

„Hauptquartier Bar für Aube, den 3. Februar 1814.

unterzeichnet: Friedrich Wilhelm."

2) Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg an den General Graf Wrede.

In meinem Hauptquartier Bar für Aube am 3. Hornung 1814.

„Hochgeborner Graf!

„Se. Majestät der Kaiser aller Reussen haben mir die Decoration des St. Georgen-Ordens 2ter Classe zu übersenden geruhet, um sie Eurer Excellenz als einen Beweis zuzustellen, wie „sehr Er das Verdienst würdiget, welches sich Dieselben mit dem „5ten Armeecorps, um die Entscheidung der wichtigen Tage von „vorgestern und gestern erworben haben. — Es bedarf meinerseits keiner erneuerten Versicherung jener vollkommenen Anerkennung Ihres glänzenden Verdienstes, welches in der Geschichte „dieser zwei merkwürdigen Tage so fest begründet ist. Empfangen Euer Excellenz also die Versicherung des aufrichtigsten und „freudigsten Antheils, den ich an der Ihnen zu Theil gewordenen „Auszeichnung nehme. — Ich begleite dieselben im Namen meines Monarchen mit der Zusicherung, daß Allerhöchstdenenselben „nichts erwünschter seyn kann, als einen Theil seiner Truppen „gemeinschaftlich mit den braven Kriegern Seiner Majestät des „Königs Ihres Herrn, Euerer Excellenz weiser und tapferer Leitung anvertraut zu wissen.

unterzeichnet: Schwarzenberg."

General Graf Wrede aber anerkannte in seinen amtlichen Berichten, daß die ihm untergeordnete kaiserlich österreichische

Heeres-Abtheilung unter der Leitung ihres einsichtsvollen und tapfern Führers, des Generals Baron Frimont, durch großen Muth, zu dem glänzenden Erfolge der beiden Tage, entscheidend beigetragen hatte. Er bezeichnete von dieser Heeres-Abtheilung vorzüglich die Feldmarschallieutenants Graf Hardegg und Spleny, den Artilleriegeneral Stortnick, die Obersten Foith, Geramb, Mengen, Oberstlieutenant Baroni, den Major Friesky, welche sämmtlich an der Spitze der tapferen Regimenter Erzherzog Joseph Husaren, Schwarzenberg Uhlanen, Szekler Infanterie und dem 3ten Jägerbataillon gefochten hatten, als vorzüglich tapfere Männer. — Ferner hatten sich ruhmreich hervorgethan: die Oberstlieutenants von Mertens und Delort, die Hauptmänner Saalhausen, Vollenhals, Magdeburg, der Rittmeister Baron Wachenheim, die Oberlieutenants Spielmann, Tarkas, Swoboda, Karrassek, Kaßner, Grebner, Graf Kesselstadt, Seidel, die Lieutenants Rose und Mengewein. Vorzügliche Dienste aber hatte der Major Schönermark und der Hauptmann Blageovich geleistet.

Von den Bayern aber behauptete General Graf Wrede, sie hätten an beiden Tagen neue Beweise von Muth und Tapferkeit gegeben. An deren Spitze seien die 4ten und 5ten Chevaurlegersregimenter zu nennen, welche das französische Geschütz ruhmreich mit erobern halfen. Die bayerischen Gendarmes hatten ausgezeichnete und vortreffliche Dienste geleistet. Die Generale Graf Joseph Rechberg, Delamotte, Habermann, der Oberste Dietz, hätten ausgezeichnet gedient. — Der General Prinz Carl von Bayern hatte sich während beider Tage die hohe Achtung seines Oberfeldherrn und die des Heeres erworben; überall gegenwärtig wo es galt, gab er selbst im höchsten Augenblick der Gefahr, mit größter Ruhe seiner Brigade die nöthigen Befehle. Stand letztere wie z. B. am 1. Februar nicht im Feuer, folgte er dem Oberbefehlshaber. — Noch hatten sich besonders hervorgethan: der General Graf Anton Rechberg, die Obersten Baron Zweibrücken, Graf Taufkir-

chen, der Oberstlieutenant Prinz Löwenstein, die Majors Prinz Taxis, Prinz Hohenzollern, von Besserer, Horn, Beckers, die Hauptleute und Rittmeister von Heidegger, Lesuire, Graf Seefeld, Graf Carl Lodron, Pfretschner, die Oberlieutenants Guthy, Huschberg, Baron Leoprechting, Baron Gohren, die Lieutenants v. Salis, Reinhard, sämmtlich im Gefolge des Oberbefehlshabers. — In der Linie aber: der Oberste Baron Hertling, der Major Graf Seiboltsdorf, die Hauptleute Winther und Schrott, die Oberlieutenants Carl von Schmidt, Baron Defele und Schießl vom 1sten Linien-Infanterieregimente König. Der Hauptmann Dobeneck, der Oberlieutenant Trentini, der Lieutenant Ertl, beim General Delamotte. — Der Oberstlieutenant Merz und der Major Seebus vom 2ten leichten Bataillon. — Der Oberstlieutenant Baron Cronegg vom 4ten leichten Bataillon. — Der Major Brückner, der Capitän Schuhe, die Lieutenants Lindpaintner, Adam und Hagen vom 10ten National-Feldbataillon Augsburg; — der Major Mölter, der Rittmeister Graf Clemens Lodron und von Madroux, die Oberlieutenants Westernach, Heilbrönner vom 4ten Chevauxlegersregiment König; endlich der Oberste Kirschbaum, der Major Baron Karawinsky, der Rittmeister van der Mark, der Oberlieutenant Trömer des 5ten Chevauxlegersregimentes Leiningen. — Getödtet waren (am 2. Februar) von den Bayern, die Hauptleute Baron Pechmann, Schwaben, Aschenbach; die Oberlieutenants und Lieutenants Max Schmidt, Böcker, Kebs; — verwundet: die Hauptleute Winter, Schrott, die Oberlieutenants und Lieutenants Schmidt, Cella, Schießl, Succow, Berchem, Schüder, Dillmann, Ascher, Schacht, Weg, Riber, Kaltenthal, Niedermaier.

An gemeiner Mannschaft war getödtet und verwundet worden 417 Mann. Die kaiserlich österreichische Heeres-Abtheilung Frimont hatte an beiden Tagen mehrere Officiere und zwischen 5 und 600 Mann verloren.

Beilage 7.

Bayerns Monarch belohnte seinen Feldherrn Wrede, für ausgezeichnetes Verdienst für König und Vaterland, nach der Schlacht von Bar für Aube durch den Feldmarschallstab.

Graf Wrede aber rühmte in dem über die Schlacht erstatteten Bericht, wiederholt die ausgezeichneten Verdienste des österreichischen Generals der Cavallerie Baron Frimont, und die Tapferkeit und Einsicht des russischen Artillerie-Oberstlieutenants Liebstein, welcher an jenem Tage mit 7 Stücken Geschütz dem bayerisch-österreichischen Heere zugetheilt war. — Graf Wrede anerkannte ferner das ruhmreiche Betragen seiner Unterfeldherrn Maillot und Dietz, der Obersten Baron Hertling und Zweibrücken, des Oberstlieutenants Cronegg, der Majore Kirchhöfer, Pöllath, Greis, Herrmann, Brückner, der Hauptleute Winther, Fleischmann, Meixner, Klein, Ballade, v. Boithenberg, Treichtlinger, des Rittmeisters Leistner, Adjutanten des Prinzen Carl, der Oberlieutenants von Schönfeld, Muralt, Hammel, Hügler, von Chlingensberg, Gaßner, Schlegel, Voit, 'a Valle und Lan, der Lieutenants Kamerlohr, Ziegelwalner, Mender, Merkel, Zinsmeister, Zerwick, Wolf, Ziegler, Stobäus, Weber, Schönmezler, Jacobi, Seegin, Gegenbauer. — Sämmtliche den Oberbefehlshaber umgebenden Generale, Stabs- und Oberofficiere hatten treffliche Dienste geleistet; unter ihnen vor Allem der Major Wesserer, 1ster Adjutant, welcher überall zu sehen war, wo Gefahr und Tod.

Der Verlust bestand an jenem 27. Februartage in 13 Officieren und 386 Soldaten getödtet oder verwundet. — Unter den Todten waren die Lieutenants Mielach und Zinsmeister.

Beilage 8.

Nach dem amtlichen Berichte des Feldmarschalls Wrede hatten alle ihm an jenem 20. Märztage untergeordneten Bayern und Oesterreicher mit ausharrender Tapferkeit gekämpft. Die Regimenter Erzherzog Rudolph und Szekler Fußvolk, das Regiment Joseph Husaren hatten Vorzügliches geleistet. Das Fußvolk der Bayern hatte der vordringenden feindlichen Reiterei eine undurchdringliche Mauer entgegengestellt. Das 7te und 2te Chevauxlegersregiment hatten ausgezeichnet gedient. Besonders hatte sich die bayerische Artillerie, unter ihrem Oberanführer, dem General Colonge, dem Oberstlieutenant Göschel, den Majoren Caspers und Wagner, den Hauptleuten Halter und Rudesheimer, dem Oberlieutenant Meßner ruhmreich hervorgethan. Trotz des fürchterlichsten feindlichen Feuers des an Zahl doppelt überlegenen feindlichen Geschützes hatten sich jene durch Tapferkeit, Ruhe und ein wohlunterhaltenes wirksames Feuer ausgezeichnet. Der gefährlich verwundete General von Habermann, die Majore Greis, Fortis, Brückner des Fußvolkes, vorzüglich aber der tapfere Major Balligand und sein braves Bataillon, hatten ganz ausgezeichnete Dienste geleistet. Ebenso rühmte der Oberbefehlshaber das ausgezeichnete Benehmen des Oberstlieutenants Winkler, des Majors Graf Lerchenfeld der Reiterei an.

Der königliche Prinz Carl von Bayern hatte während der Schlacht seine Brigade selbst ins Feuer geführt und seltene Tapferkeit bewiesen. Derselbe rühmte vorzüglich das muthige und kluge Benehmen des Obersten Hertling, des Oberstlieutenants Cronegg, der Majore Balligand, Pöllath, Brückner, der Hauptleute Hollfelder und Winter, des Obersten und Flügel-Adjutanten Baron Zweibrücken, des Rittmeisters Leistner, der Oberlieutenants Schönfeld und Muralt an.

Noch verdienen ehrenvolle Erwähnung folgende Officiere: der an der empfangenen Wunde verstorbene Hauptmann Legere, der Oberlieutenant Baron Geil des Regimentes König, der Oberstlieutenant von Hayder, der Major Waibel, die Hauptleute Sieberz, Graf La Rosée, die Oberlieutenants Leigh und Bucker, der Unterlieutenant Rey des leichten Bataillons Crouegg, der Hauptmann von Haake, der Oberlieutenant von Bienenthal, der Lieutenant Fischer des 7ten Linienregimentes, der Hauptmann Scheben, die Lieutenants Stobäus, Scheller, Schrecker, Altmann des Bataillons des Unter-Donaukreises, der Hauptmann Trenchtlinger, der Lieutenant Millich des 1sten Bataillons dee Illerkreises, die Hauptleute Schropp, Tschiffely, die Lieutenants Zerwig, Kuppers des 11ten Linien-Infanterieregimentes; die Majore Zandt, Kiefer, die Rittmeister Podewils und Schubart, die Oberlieutenants von Weichs, Heggenstaller, die Lieutenants Streit und Käffeling des 7ten Chevauxlegers-Regimentes, der Major Hertling, die Rittmeister Dertel und Rickerl des 2ten Chevauxlegers-Regimentes.

Der Verlust an Todten und Verwundeten der Bayern bestand in 48 Officieren, 794 Unterofficieren und Soldaten, der Oesterreicher in 176 Officieren, 1206 Unterofficieren und Soldaten, daher der Gesammt-Heeresabtheilung Wrede in 224 Officieren, 2000 Mann und 300 Pferden.

Die Franzosen gaben ihren Verlust auf 3 Kanonen und 4200 Mann an, worunter 800 Gefangene.

Beilage 9.

An jenem denkwürdigen Tage bei Fére-Champenoise waren von den verbündeten Heeren 8 Stücke Geschütz, an 200 Pulverwagen, ein Transport von Lebensmitteln, eine Menge Bagage erbeutet, 9 Generale und 10,000 Mann zu Gefangenen gemacht worden.

Der Verlust der Verbündeten war unbedeutend in Vergleich mit den Ergebnissen der verschiedenen Gefechte, während welcher die beiden Monarchen von Rußland und Preußen, die Marschälle Schwarzenberg und Wrede, der Großfürst Constantin, die Prinzen von Preußen, der Kronprinz von Würtemberg und der königliche Prinz Carl von Bayern sich den größten persönlichen Gefahren bloßgestellt hatten. Von den wenigen Bayern, welche ihren Feldmarschall Wrede begleiteten, war der Lieutenant Baron Salis verwundet; dem Oberstlieutenant Grafen Taufkirchen ward das Pferd unter dem Leibe getödtet; ihm ward durch seinen Adjutanten, dem Oberlieutenant Messerer der Gensdarmerie, das Pferd gereicht, auf welchem Letzterer ritt und machte dieser nun den übrigen Theil des Gefechtes zu Fuß mit.

Beilage 10.

Der Verlust der Verbündeten bestand vom 24. December bis am Tage der Uebergabe in 25 Todten, 180 Verwundeten und 6 Gefangenen.

Die feindliche Besatzung bestand am Tage der Berennung aus 4000 Mann. Von letzteren entwichen bis zu Ende der Belagerung 558 Mann; gefangen wurden 7, verstorben und geblieben vor dem Feinde waren 935; daher zählte die Festungsbesatzung am Tage der Uebergabe 2500 Mann, von welchen 600 Mann in den Spitälern lagen.

Rühmlichst ausgezeichnet hatten sich während der ganzen Belagerung von Seite der Bayern: der Generallieutenant Baron Zoller, der Oberste Palm, der Oberstlieutenant von Fick, die Adjutanten Hauptmann von Duponteil und Oberlieutenant von Freyberg, der Major van der Mark, der Rittmeister Baron Weinbach, der Hauptmann Graf Tattenbach, die Artillerie-Hauptleute Weishaupt, Tanner, Deyrer und Hornberger, die Artillerie-Oberlieutenants Weishaupt und Klier, der Lieutenant Schnitzler, die Feuerwerker Eichner und Wirth, der Ingenieur-Lieutenant Herdegen, die Lieutenants Schäftlmayr, Spitzel, Gundelfingen, Morawitzky, Frohburger, Graf Benzel-Sternau.

Generallieutenant Zoller rühmt aber in seinem erstatteten amtlichen Bericht vorzüglich die ausgezeichneten Dienste an, welche die österreichischen Feldmarschallieutenants Baron Danno und Baron Dedowich, der Generalmajor Baron Taxis geleistet hatten. Auch hatten sich vorzüglich und bei jeder Gelegenheit ausgezeichnet:

vom K. K. österreichischen Ingenieur-Corps:
der Oberstlieutenant von Milanes, die Majors Chavanne und Dörre, die Hauptleute Szeredey, Stain und Peschke, die Oberlieutenants Rüber und Trattner;

vom K. K. österreichischen Artillerie-Corps:
der Oberst Baron Fasching, der Oberstlieutenant Schabitz, die Hauptleute Sonntag und Dietrich, der Oberlieutenant Walber, die Oberfeuerwerker Bacter, Gollhard und Hofmann, die Unterfeuerwerker Schirner, Bissot, Bombardier Kluyp und Fischer, die Kanoniere Schubert, Hüttel und Scharoch.

Mit rastlosem Eifer hatte der Major Baron Büttner des österreichischen Generalquartiermeisterstabes das Amt eines Tranchee-Majors versehen, in welchem er durch den bayerischen Hauptmann Leeb des 6ten Regimentes vorzüglich unterstützt ward.

Beilage 11.

Feldmarschall Fürst Schwarzenberg erließ, indem er den Oberbefehl der verbündeten Heere niederlegte, folgenden Armee-Befehl:

Hauptquartier St. Cloud, am 31. Mai 1814.

„Die Tapferkeit und die Ausdauer des verbündeten Heeres haben das große Ziel, für das Wir kämpften, erreicht. Die verschiedenen Theile desselben kehren in ihr Vaterland zurück; dort erwartet sie der Dank ihrer Mitbürger. Der Geschichte bleibt die Erzählung der Thaten vorbehalten, welche ihnen den Dank der Welt versichern.

„Als mich die hohen verbündeten Monarchen des Oberbefehls über die schönsten und bravsten Truppen würdigten, übernahm ich dieses ehrenvolle Geschäft mit Erwartungen, die nur der Geist derselben, ihr Muth, ihre Liebe für Monarchen und Vaterland, und das Gefühl der Nothwendigkeit, in diesem Kampf zu siegen, oder zu sterben, rechtfertigen konnte.

„Die Tage von Culm, Leipzig, Hanau, Brienne, Arcis, Fére-Champenoise und Paris haben die kühnsten Forderungen übertroffen.

„Die Freiheit Europens und die Unabhängigkeit der Völker sind an diesen Tagen errungen worden.

„Heute spreche ich zum letztenmale zu diesen braven Truppen, an deren Spitze ich zu stehen die Ehre hatte.

„Der Dank des Monarchen, des Vaterlandes, und das eigene Bewußtseyn, sei ihr schönster Lohn.

„Ich erfülle jedoch die angenehmste Pflicht, indem ich Ihnen für die unzähligen Beweise von Vertrauen, für ihren Muth, ihre Anstrengungen und Ausdauer danke.

„Das erhabenste Gefühl meines Lebens wird stets seyn, vereint mit Ihnen den Weltfrieden erkämpft zu haben.

unterzeichnet: Karl Fürst zu Schwarzenberg,
Feldmarschall.

Beilage 12.

Feldmarschall Graf Wrede anerkannte in folgendem Schreiben, welches er bei der Trennung der bisher unter seinem Oberbefehl gestandenen Oesterreicher, an den General Baron Frimont erließ, das ritterliche Betragen des letztern und der tapfern ihm untergeordneten österreichischen Truppen-Abtheilungen, während des nun beendeten Kriegs:

An Se. Excellenz den Herrn General der Cavallerie Baron Frimont.

Paris, den 29. Mai 1814.

„Nachdem nunmehr durch die neu eingetretenen friedlichen Verhältnisse das unter meinem Oberbefehl gestandene K. K. österreichische Armeecorps im Begriff ist, sich von dem Königlich-Bayerischen Armeecorps zu trennen, so ergreife ich diese Gelegenheit, Euer Excellenz, den sämmtlichen Herren Generalen, Stabs-, Ober- und Unter-Officieren und Soldaten des österreichischen Armeecorps meinen vollkommensten Dank für den mir bewiesenen Gehorsam, die Anhänglichkeit und jenes freundschaftliche Benehmen zu erkennen zu geben, wavon die so vielfältig erhaltenen Beweise mir unvergeßlich bleiben werden.

„Ich danke ganz besonders Euer Excellenz für die wichtigen Dienste, für die ausgezeichnete Thätigkeit und den Eifer, mit welchem Hochdieselben zur Beförderung der allgemeinen Sache beigetragen haben.

„Es war ein schönes Band, welches die beiderseitigen Truppen vereinigte, und für den großen heiligen Zweck handeln machte.

„Die deutlichsten Beweise, wie sehr Euer Excellenz persönlich ausgezeichnete Dienste von Jedermann anerkannt werden, sind, daß das Königliche Armeecorps Hochdieselbe verehrt, Hochdieselbe wahrhaft liebt, und mit mir einstimmig von jener Hoch-

achtung für Hochdieselbe durchdrungen ist, die nie erlöschen wird, und Uns allen den Abschied von Euer Excellenz und Ihrem braven Armeecorps schwer macht.

„War es möglich dem Armeecorps Euer Excellenz Beweise meiner Hochachtung zu geben, so waren es die ausgezeichneten tapfern Handlungen und Verdienste der Herren Generale, Stabs-, Oberofficiere und Soldaten, die meine Verwendung in Anspruch nahmen, und die ich bei jeder künftigen Gelegenheit bethätigen werde.

„Ich bitte Euer Excellenz, dem gesammten Kaiserlich österreichischen Armeecorps zu versichern, daß mir die Trennung von jenen Tapferen schwer fällt, deren ich mich stets mit besonderem Vergnügen und wahrer Anhänglichkeit erinnern werde.

„Euer Excellenz unterhabendes Truppencorps wird bei seinem Rückmarsch durch Bayern jene Aufnahme finden, die unsern tapfern Brüdern gebührt.

„Genehmigen Euer Excellenz die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung, mit der ich zu seyn die Ehre habe.

unterzeichnet: Wrede, Feldmarschall.

Beilage 13.

Eintheilung und Cantonnirung des bisher im Felde gestandenen Bayerischen Heeres:

Das Hauptgelager des Feldmarschalls Fürsten Wrede in München.

I. Division, des Generals Grafen Rechberg in München.

1te Brigade: S. K. H. der Divisionsgeneral Prinz Carl.

1tes u. 2tes Bat. des 1sten Lin.-Inf.-Reg. König	in München.
1tes Bat. des 3ten Lin.-Inf.-Reg. Prinz Carl	Augsburg.
5tes National-Feldbataillon München	München.
10tes — — Augsburg	Augsburg.

2te Brigade: General-Major Graf Deroy in Neuburg an der Donau.

1tes Bat. des 7ten Lin.-Inf.-Reg.		Neuburg.
4tes leichtes Inf.-Bat. Cronegg		Ingolstadt.
11tes National-Feldbataillon	Ingolstadt	Eichstädt.
13tes — —	Innsbruck	Ingolstadt.

Cavallerie-Brig.: Generalmajor v. Dietz in Augsburg.

4tes Chevauxlegers-Regiment	König	Augsburg.
5tes — —	Leinigen	Dillingen.

Artillerie: Command. Oberstl. v. Caspers in Augsburg.

Fahrende Batterie Rudesheimer	Augsburg.
Fuß-Batterie Finkenauer	München.

II. Division: Divisions-General Graf von Beckers in Nürnberg.

1te Brigade: Generalmajor von Maillot in Würzburg.

1tes Bat. des 2ten Lin.-Inf.-Reg.	Kronprinz	Würzburg.
1tes Bat. des 10ten — —	Junker	Würzburg.
6tes leichtes Infanterie-Bataillon	Flad	Aschaffenburg.
1tes Bat. der mobilen Legion des Unterdonaukreises		Schweinfurt.
2tes National-Feldbataillon		Forchheim.

2te Brig.: Generalmajor B. v. Habermann in Bamberg.

1tes Bat. des 5ten Lin.-Inf.-Reg.		Nürnberg.
1tes Bat. des 9ten Lin.-Inf.-Reg.	Ysenburg	Bamberg.
5tes leichtes Infanterie-Bataillon	Treuberg	Ansbach.
14tes National-Feldbataillon	Ansbach	Nürnberg.
15tes — —	Baireuth	Bamberg.

Cavallerie-Brigade: Generalmajor Freiherr von Wieregg in Nürnberg.

2tes Chevauxlegers-Reg.	Taxis	Nürnberg und Concurrenz.
6tes — — —	Bamberg	= =

Artillerie: Commandeur Major Wagner in Nürnberg.

Fahrende Batterie Halder	Nürnberg.
Fuß-Batterie Larosée	Würzburg.

III. Division: Divisionsgeneral Delamotte in Kreuznach.

zwischen dem Rhein, der Mosel und der Saar.

1te Brigade: Generalmajor Graf Spretti
1tes und 2tes Bat. des 6ten Lin.-Inf.-Reg. Herzog Wilhelm
1tes leichtes Inf.-Bataillon
6tes National-Feldbataillon Lindau
16tes — — Kempten

2te Brigade: Generalmajor Graf Pappenheim.
1es und 2tes Bat. des 11ten Lin.-Inf.-Reg.
2tes leichtes Inf.-Bat. Merz
4tes National-Feldbataillon Salzburg

Cavallerie-Brigade: Generalmajor v. Elbracht.
1tes Chevauxlegers-Regiment
3tes — — Kronprinz
7tes — — Prinz Carl

Artillerie: Commandeur Oberstlieutenant Göschel.
Fahrende Batterie Widmann
Fuß-Batterie Ulmer
12pfünder Batterie Ulmer

Reserve-Brigade: Divisionsgeneral von Zoller in Regensburg.
1tes und 2tes Bat. des 4ten Lin.-Inf.-Reg. (Sachsen-Hildburghausen) Regensburg.
1tes Bat. des 8ten Lin.-Inf.-Reg. Herzog Pius Passau.
9tes National-Feldbataillon Regensburg Straubing.

Neuntes Buch

der

Kriegsgeschichte

von

Bayern

unter

Maximilian Joseph I.

Zweiter Feldzug gegen Frankreich im Jahre 1815.

1.

Congreß von Wien. Folgen deſſelben in Bezug auf Bayern. Wiedererſcheinung Napoleons.

Der Ende May-Monates geſchloſſene Friede hatte Frankreichs künftige Stellung gegen die lange von ihm unterjochten Völker entſchieden. Dies Reich empfing, mit Ausnahme einiger Grenzerweiterung gegen Belgien, Deutſchland und Italien, den im Jahre 1792 gehabten Umfang wieder. Holland, mit neuen Ausdehnungen, ward dem Hauſe Oranien zurückgegeben. Deutſchland ſo wie die Schweiz, in alter Unabhängigkeit aufgeſtellt; das Schickſal Italiens im Allgemeinen beſtimmt. Noch blieb das große Werk zu vollenden, die Staaten-Verhältniſſe des Welttheils überhaupt zu ordnen, welche ſeit fünf und zwanzig Jahren die größten Erſchütterungen und Umwälzungen erlitten hatten. Deutſchland, die Schweiz und Polen bedurften eines neuen geſetzlichen Zuſtandes. Oeſterreich und Preußen hatten die gerechteſten Anſprüche auf Entſchädigungen für lange Leiden und unerhörte Aufopferungen. Dieſe Entſchädigungen ſollten ausgemittelt werden, ohne heilige Verträge mit andern Staaten zuverletzen.

Würdigung und Entſcheidung all dieſer Dinge konnte nur durch Zuſammentritt ſämmtlicher Regenten Europa's und der Stellvertreter aller Betheiligten, vollendet wer-

den. Der Pariser Friede hatte die Hauptstadt des österreichischen Kaiserthums bezeichnet, wo zwei Monate später die wichtige Unterhandlung darüber, und, unter Gewährleistung der großen Mächte und mit Einwilligung aller Theilnehmer, jener große Fürsten- und Völker-Vertrag abgeschlossen werden sollte, welcher dauerhaften Friedenszustand in Europa bringen konnte.

Aber erst zu Ende Septembers sah man die Mehrheit von den Beherrschern der verschiedenen Staaten Europens und deren ausgezeichnetste Räthe, die Kaiser von Oesterreich und Rußland, die Könige von Preußen, von Bayern, von Dännemark, von Würtemberg, so wie fast alle deutsche Fürsten in jener Stadt versammelt, auf welcher die Augen aller Völker, unter mannigfachen Hoffnungen, Ahndungen, Besorgnissen ruhten.

In dieser erlauchten Versammlung erblickte man neben großen Staats-Männern, hochberühmte Feldherrn; neben Schwarzenberg und Wellington auch den Feldmarschall Wrede, welchen Bayerns König zu seinem Bevollmächtigten erwählet hatte.

Die dem Fürsten Wrede gegebenen Königlichen Aufträge waren ganz einfach. Sie beschränkten sich darauf zu erhalten, was Bayern besäße, oder für das, was Bayern etwa abtreten könnte, vollständige Entschädigung zu empfangen. Diese billigen Anforderungen verbunden mit dem gerechten Wunsche, daß die unbedingte Selbstständigkeit Bayerns bei allen möglichen Ereignissen unangetastet bleibe, begründeten sich auf die feierlich mit Oesterreich eingegangenen, und von den übrigen großen Mächten als gültig anerkannten Verträge. (Beilage 1. u. 2.)

Diese Verträge waren von Bayerns König theil-

weise abgeschlossen worden, ehe die Schlacht von Leipzig und die ihr unmittelbar vorhergehenden Ereignisse, den Wendepunct vom Schicksal des franzôsischen Kaisers angedeutet hatten. Jene Verträge waren von Seite Bayerns auf das Gewissenhafteste vollzogen.

Nicht allein hatte das bayerische Heer, in der Stärke, wie es die eingegangenen Verbindlichkeiten bestimmt hatten, in den Schlachten und Gefechten bei Hanau, St. Diey, Brienne, Bar für Aube, Nogent, Arcis ruhmhaft gekämpft, die Erhaltung dieses Heeres hatte dem Staate auch eine baare Mehrausgabe von 4,695,000 Gulden, eine Aehnliche von über 3 Millionen Gulden in Papieren, also nur für Erhaltung des Heeres, über 8 Millionen gekostet. Zahlreiche fremde Kriegsvölker von Russen, Oesterreichern, selbst Preußen, waren während ihres Durchzuges, in Bayern genährt und unterhalten, deren Kranke in den Spitälern verpflegt worden. Bayern hatte ferner einem der Hauptartikel des Rieder-Vertrages dadurch Genüge gethan, daß es dem Kaiserhause Oesterreich durch vollzogene Abtretung Tyrols und Vorarlbergs, eine treffliche militairische Grenzlinie gesichert hatte, und, obgleich durch Würzburg und Aschaffenburg entschädigt, seine vorzüglichsten Vertheidigungs-Bollwerke aufgeopfert. Bayern hatte sogar die Grafschaft Hohen-Ems abgetreten, welche als gänzlich getrennt von Vorarlberg, im Jahre 1809 zur Entschädigung für anderweitige Abtretungen an Würtemberg, dem Könige von Bayern zuerkannt worden war.

So gerecht alle Ansprüche Bayerns waren, konnte man sich doch schon die Schwierigkeiten nicht verbergen, welche der Behauptung derselben, besonders dem aufgestellten Grundsatze entgegenstehen würden, daß der baye-

rische Staat, wie es feierlichst zugesichert worden war, ein zusammenhängendes Ganze bilde. Denn dazu bedurfte man der aufopfernden Theilnahme der Fürstenhäuser Würtemberg, Baden, Darmstadt und Nassau.

Dies waren die Anforderungen Bayerns, während Aehnliche von allen Fürsten Europa's, vorzüglich aber Deutschlands zur Sprache gebracht werden sollten.

Bis zum 30. October 1814 war der Congreß noch nicht einmal förmlich eröffnet. Bis dahin hatten sich nur die vier großen Mächte Oesterreich, Rußland, Preußen und England, mit Aufstellung der Grundsätze beschäftigt, die das künftige Schicksal Polens und Sachsens bestimmen sollten. Rußland bestand für so große Opfer, die es dem Kampfe für die Unabhängigkeit Deutschlands gebracht hatte, auf den Besitz des bisherigen Großherzogthums Warschau, während Preußen, als Entschädigung für außerordentliche Verluste und Anstrengungen und zur Befestigung seiner militairischen Grenzen, den Besitz des ihm wohlgelegenen, gleichsam eroberten Königreichs Sachsen begehrte, dagegen aber in allen übrigen Beziehungen neue Opfer zu bringen bereit war. Oesterreich hinwieder schien der Einverleibung Sachsens mit Preußen vielleicht aus der Ursache entgegen zu seyn, weil es einige Gefahr für seine böhmischen Provinzen, durch allzu große Nähe eines so mächtigen Nachbarstaates befürchtete. Unterstützt in diesen Ansichten mußte es durch Bayern werden, dessen Beherrscher, durch die Banden der Freundschaft aufgefordert, sich nachdrücklichst für die Erhaltung des Königs von Sachsen und seines Geschlechts auf den Thron verwendete. Ohnedem wäre durch den Untergang jenes königlichen Hauses dem Grundsatze unbedingt gehuldigt worden, daß ein gekröntes Haupt,

welches keinen Richter auf Erden über sich anerkennt, gegen den Willen seines Volks, wegen frühern Benehmens, von seines Gleichen verurtheilt werden könne. Auch Frankreichs und Englands Bevollmächtigte traten diesem Widerstande gegen gänzliche Vernichtung des königlich-sächsischen Geschlechtes bei. Und so eilte, während dieses Kampfes der Meinungen, das Ende des ewig denkwürdigen 1814ten Jahres herbei, ohne daß irgend ein anderes Ergebniß, als die Erhebung der brittischen Besitzungen in Deutschland zu einem Königreiche, so wie das der Einverleibung Genuas in Sardinien, die ununterbrochene Thätigkeit der zu Wien versammelten Fürsten und Staatsmänner beurkundet hätte. Ja es durchkreuzten sich die Interessen der verschiedenen Mächte so gewaltig, die Ansichten wichen so sehr auseinander, daß eine gewisse Spannung unter den Cabinetten unverkennbar ward. Schon drohte die Fackel der Zwietracht aufs Neue den kaum versöhnten Völkern. Finstre Gerüchte durchflogen die Länder. Man hörte von Kriegsrüstungen, Truppenmärschen, ja sogar von neuen Bündnissen sprechen.

Wirklich wurden die Unterhandlungen der großen Mächte, in Bezug auf Polen und Sachsen, äußerst lebhaft geführt. Ja es erfolgte sogar (am 30. December) die mündliche Erklärung Preußens, man werde jeden weitern Widerstand wegen Einverleibung von Sachsen in den preußischen Staat, als Kriegs-Erklärung ansehen. Diese Erklärung veranlaßte den Abschluß eines geheimen Defensiv-Bündnisses zwischen Oesterreich, England und Frankreich (3. Jenner), welchem vermöge geheimen Artikel, die Niederlande, Bayern und Hannover beizutreten aufgefordert wurden (6. Jenner). Auch traten diese

wirklich bei *) England besonders sprach sich jetzt um so nachdrücklicher für Erhaltung des sächsischen Hauses aus, weil Großbritannien seinen Frieden mit den vereinigten Staaten von Nordamerika unterzeichnet, und dadurch freiere Hand gewonnen hatte. Jedoch erklärte Lord Castlereagh (in der Sitzung vom 9. Jänner), daß England die Wiederherstellung der preußischen Monarchie durchaus verlange, ohne daß deshalb die Verträge von Kalisch, von Reichenbach, von Töplitz, von Ried und von Chaumont gefährdet würden; daß Sachsens König allerdings Abtretungen machen müsse, ohne daß jedoch sein Thron vernichtet werden dürfe.

Dieser Widerspruch unter den Mächten sowohl, als die Ueberzeugung der Monarchen, nur in einem dauerhaften Friedens-Zustand könnten ihre Völker sich von den 25jährigen Leiden erholen, und könne jener Geist der Unzufriedenheit, Ungewißheit und gegenseitigen Erbitterung verschwinden, welcher besonders die Gemüther in Deutschland bewege, führte endlich allmählige Annäherung der unterhandelnden Theile herbei. Am 8. Februar ward dann die wichtige Uebereinkunft abgeschlossen, welche das Schicksal Sachsens und Polens, die Entschädigungen Preußens, dessen Gebiets-Ausdehnung auf beiden Seiten des Rheines festsetzten.

Nachdem das Entschädigungs-Werk der großen Fürsten Deutschlands beseitiget war, schien es um so leichter, auch den Anforderungen der übrigen deutschen Fürsten, vor Allem Bayerns, zu genügen. Letztere Macht hatte mit Geradheit und Offenheit bisher zwar das staats-

*) Die Auswechslung jenes Vertheidigungs-Alliance-Tractates erfolgte am 21. Jänner, die Ratification am 4. Februar.

thümliche Daseyn des Königes von Sachsen vertheidigt, hatte aber immerdar den Grundsatz anerkannt, die Heiligkeit der Verträge müsse unentweiht bleiben; die Entschädigungen der großen Mächte, als Wiederhersteller Deutschlands müßten ausgemittelt werden, ohne wohlerworbene Rechte anderer Staaten zu beeinträchtigen. Bayern nahm diesen Grundsatz auch für sein Interesse in Anspruch. Oesterreich verlangte dagegen von Bayern nun die Zurückgabe des Inn- und des Hausruck-Viertels, des Fürstenthums Salzburg, mit Ausnahme der zwischen der Salza und Saale gelegenen Aemter, also eine Seelenzahl von 509,948 Menschen. Dafür mußte erst vollständiger Ersatz ausgemittelt werden, der wieder den Besitzstand anderer Staaten zu verändern drohte. Bayern im Hinblick auf die neuen Erwerbungen Rußlands und Preußens in Polen und Sachsen, auf die des Hauses Oesterreich, welches ausser denen wiedererlangten, schon früher besessenen Ländern, eine Mehrzahl von 147tausend Seelen, den Besitz der Lombardei und Venedigs errungen hatte, ferner im Hinblick auf Holland, welches ganz Belgien mit Luxemburg, und auf Hannover, welches einen Zuwachs von 250tausend Seelen, selbst Weimar, welches 60tausend Seelen gewonnen hatte, glaubte mit Recht auch volle Entschädigung für das, was es selber erst abtreten sollte, verlangen zu können. Vorschläge mancher Art wurden gemacht, verworfen, wieder erneuert. Von allen Seiten jedoch trat man sich näher, um endlich bald den Congreß mit Befriedigung sämmtlicher Betheiligten und mit dem Werke zu krönen, alle Staaten Deutschlands durch ein allgemeines Föderativ-System zu verbinden. Bayern selbst, dessen künftiges staatsthümliche Daseyn, noch immer keine feste Ge-

ſtaltung angenommen hatte, bot zur endlichen Ausgleichung durch die offene Erklärung Hand, es wolle ſich gerne auch nur irgend billigen Entſchädigungs-Vorſchlägen unterwerfen und dadurch Beweis geben, daß es blos Erfüllung der eingegangenen Verträge fordre und ſonſt auf weitern Vortheil Verzicht leiſte (Beilage 3). Und ſchon war man dem Abſchluß eines End-Vertrages in dieſer Beziehung nahe getreten, welcher das letzte Gewölke zerſtreuen ſollte, welches noch den politiſchen Horizont Europens umzog, als plötzlich die unerwartete Nachricht vom Entweichen Napoleons aus der Inſel Elba (26. Februar) in Wien eintraf (7. März, bald daß er (1. März) an Frankreichs Küſte bei Frejus gelandet ſei.

Europa hatte die Wiedereinſetzung der Bourbone auf den Thron ihrer Väter als das einzige Mittel zur Sicherung der allgemeinen Ruhe, und eben ſo das Bedürfniß anerkannt, Frankreich müſſe, zum Wohle des übrigen Welttheils, groß und ſtark bleiben. Dieß Wiedererſcheinen Napoleons erſchütterte die Grundfeſten der neuen ſtaatsthümlichen Einrichtungen; ſie mußten zerfallen, wenn nicht Ludwig der 18te auf kräftige Unterſtützung der Mächte rechnen konnte, welche ſeine Rückkehr nach Frankreich bewirkt hatten. Daher, ſchon am 13. März, erklärten die noch in Wien verſammelten Monarchen, daß von jetzt an, Napoleon Bonaparte von ihnen auſſer dem Geſetze angeſehen, der Vertrag von Paris, vom 30. Mai 1814, durchaus aufrecht erhalten werden ſolle, und ſie bereit wären, dem Könige von Frankreich und der franzöſiſchen Nation, ſo wie jeder andern bedrohten Regierung, alle Hülfe zu gewähren, welche zur Feſthaltung der allgemeinen Ruhe, nothwendig ſeyn dürfte.

Frankreich ausgenommen, konnte wohl keinem Staate, Napoleons Rückkehr von Elba nachtheiliger werden, als Bayern. Dem Zeitpuncte nahe, wo König Maximilian Joseph die endliche geographische Gestaltung seiner Lande auf lange Zeiten unerschütterlich gegründet zu sehen hoffte, die zerrütteten Finanzen seines Reiches ordnen, seinen Völkern die Lasten abnehmen konnte, fand er sich plötzlich wieder vom Ziele weit entfernt. Obgleich in vielen Erwartungen getäuscht, ungewiß über das, was er allenfalls für die Abtretungen, welche man verlangte, zurückerhalten werde, gedachte Maximilian nur der allgemeinen Gefahr. Er verzichtete auf jeden persönlichen Vortheil und erklärte (am 22. März) er wolle sein gesammtes Heer von 60tausend Mann und eine Reserve von 22tausend Mann *) mit den Kriegsvölkern der übrigen Mächte vereinigen und, mit ihnen, den gemeinschaftlichen Feind bekämpfen.

Bald rechtfertigten die außerordentlichsten Ereignisse in Frankreich die Maßregeln aller Fürsten und deren Befehl an ihre Heere, jeden Augenblick zum Aufbruch bereit zu seyn. Kaiser Alexander gab seinen Kriegern die Weisung, sich in Eilmärschen wieder den Grenzen Deutschlands zu nähern.

Binnen zwanzig Tagen hatte Napoleon, von der Küste hinweg, ganz Frankreich durchzogen, ohne Wider-

*) Das bayerische Heer, im marschfertigen Zustande, bestand zu damaliger Zeit: aus 51 Bataillons Infanterie, 10 Regimentern Reiterei, acht 12pfünder, sechs 6pfünder Fuß- sechs 6pfünder fahrenden Batterien, ohne der übrigen Zweige, des Staabs ꝛc. zu gedenken.

ſtand Beſitz vom Pallaſt der Thuillerien genommen und binnen anderer zwanzig Tagen die Unterwerfung der übrigen den Bourbonen ergebenen Provinzen vollendet. Als er die zu Wien erfolgte Erklärung der Fürſten vernommen hatte, rüſtete er durch Vollzähligmachung ſeines Heeres, durch Organiſation der National-Garden, durch Errichtung von Freicorps, den gewaltſam und unrechtmäßig in Beſitz genommenen Thron gegen das geſammte Europa zu vertheidigen.

Napoleons einziger, aber unglücklicher Verbündeter war der König Joachim in Neapel. Zwar hatte derſelbe im vorhergehenden Jahre den Fahnen ſeines Wohlthäters abgeſchworen. Weil aber von ſeiner Unredlichkeit, mit der er der Sache der verbündeten Mächte beigetreten, die unumſtößlichſten Beweiſe in den Händen der Letzteren lagen, fand er unter allen auf dem Congreße zu Wien Verſammelten keinen einzigen Fürſprecher, für die zukünftige Sicherheit auf dem neapolitaniſchen Throne. Darum vermehrte er ſchon zu Anfang des 1815ten Jahres ſeine Kriegsmacht, um dem drohenden Schickſale zu entgehen. Er rief es dadurch aber nur heran. Oeſterreich ſandte ſeinen Beſatzungs-Truppen in der Lombardei Verſtärkungen. Und als Murat plötzlich mit ungefähr 60tauſend Mann in Mittel- und Ober-Italien einfiel, eilten von allen Seiten zahlreiche öſterreichiſche Schaaren nach dem linken Pô-Ufer, wo der Obergeneral Frimont ein Heer verſammelte.

Schon am 30. März hatten dort die Feindſeligkeiten begonnen; bald darauf wurden Forli, Faenza und Bologna von den Neapolitanern beſetzt, weil die noch zu ſchwachen Oeſterreicher unter Feldmarſchall-Lieutenant Bianchi ſich gegen den Pô zurückziehen mußten. Letzterer

terer Feldherr, der am 5. April ein ehrenreiches Gefecht am Panaro bestand, bei der Brücke von Modena, bildete nun den Vortrab des linken österreichischen Heerflügels. Vergebens waren die Versuche der Neapolitaner, sich, am 8. und 9. April, des Brückenkopfes von Assio Bello und der Cidatelle von Ferrara zu bemächtigen.

Am 10. April aber gingen die Oesterreicher wiederum zum Angriff über. Ferrara ward befreit; einige Gefechte entsetzten Ravenna, und nach dem Treffen von Ravale und Casaglia, zog sich das gesammte neapolitanische Heer gegen Bologna und hinter dem Panaro zurück. Bald darauf ward auch Bologna geräumt, in welches Feldmarschall-Lieutenant Bianchi einrückte (26. April). Schon Tags vorher hatten die Neapolitaner auch Florenz verlassen, in welches General Nugent einzog. Mürat setzte seinen Rückzug nach Rimini fort. Ihm folgte General Neupperg, während Bianchi nach Florenz zog. Am 20. April erzwang Neipperg den Uebergang über den Ronco bei Cesena, nachdem die Neapolitaner großen Verlust erlitten hatten. Verworfen wurden österreichischer Seits alle Waffenstillstands-Anträge. Mürat räumte die Stellung von Savio (23. April), um (am 24.) Rimini zu erreichen. Vergebens glaubte hier Frimont den Feldzug durch eine Schlacht beenden zu können. Die Neapolitaner verließen auch diese Stellung, lebhaft von den Oesterreichern unter Neupperg verfolgt. Am 1. Mai räumte Carascosa nach unglücklichem Gefecht gegen Neupperg, Sinigaglia. Während dessen eilte Bianchi in Eilmärschen über Florenz nach Foligno, um Mürat von seinem eigenen Reiche abzuschneiden. Bianchi rückte (am 28.) in letztgenanntem Orte ein, während Mürat noch bei Pesaro stand,

lebhaft von Neupperg verfolgt. Jetzt erst beschleunigte Mürat seine Bewegung über Ancona nach Foligno und traf bei Tolentino mit dem wenigstens um 14tausend Mann schwächern österreichischen Heere Bianchi's zusammen. Hier entschied eine zweitägige Schlacht (am 2. und 3. Mai) Mürats Loos. Auf allen Puncten geschlagen, ergriff das neapolitanische Heer, nachdem Graf Neupperg in Jesi eingetroffen war, die Flucht in der Richtung gen Fermo. Während nun Feldmarschall-Lieutenant Nugent über Rom, an mittelländischen Meer hinab gen Neapel drang, folgte die österreichische Hauptmacht den Trümmern der neapolitanischen Kriegsmacht. Schon am 9. Mai traf Bianchi, gänzlich mit Neupperg vereinigt, in Spoleto ein, während Mürat, von den Seinigen fast verlassen, gen Sulmona floh. Am 12. Mai hatte Bianchi sein Hauptgelager in Aquila; ein englisches Geschwader erschien in der Bucht von Neapel. Nach glücklichen Gefechten bei St. Germano und Mignano (16. Mai), wo Mürat persönlich Zeuge von der Niederlage der sogenannten Armee des Innern und der Flucht und Gefangenschaft derselben ward, vollzog General Nugent (am 17.) seine Vereinigung mit dem Hauptheer unter Bianchi, welches über Aquila, Popoli, Luchnona, Capua, unaufhaltsam herangekommen war. Nur einen Tag hielt der reißende Volturno-Strom das Vorrücken des siegreichen österreichischen Heeres auf, welches am 20. Mai Capua erreicht hatte. Mürat hatte sein nur noch 4 bis 5tausend Mann starkes Heer schon am 18. verlassen; und noch am nämlichen Tag ward von den Generalen Carascosa und Bianchi der Vertrag von Casa Lanzi unterzeichnet, welcher den König Ferdinand IV. wieder auf den lange

verlaſſenen Thron einſetzte. Mürat entfloh nach Frankreich.

Neapel ward am Morgen des 22. Mais durch den Vortrab der Oeſterreicher unter dem Feldmarſchall-Lieutenant Neupperg beſetzt, und dadurch eine drohende allgemeine Bewegung der niedern Volks-Claſſen verhindert. Bald kamen 20tauſend Mann des Hauptheeres nach, an ihrer Spitze den Prinzen Leopold von Sicilien und den Feldmarſchall-Lieutenant Bianchi. Bald ſchloßen auch die Feſtungen Pescara und Ancona, ſpäter Gaeta ihre Thore auf (29. und 30. Mai), und ſomit endete ein Feldzug, welcher nicht volle zwei Monate gedauert hatte, und durch deſſen Ergebniſſe Napoleon Bonaparte der letzten Hoffnungen beraubt ward, Unterſtützung aus Italien zu empfangen.

Mittlerweile hatten zu Wien unter den großen Mächten und übrigen Fürſten Europa's mehrere Verträge den allgemeinen Bund gegen Napoleon enger geknüpft. So der am 25. März zwiſchen Oeſterreich, Preußen und Großbritannien abgeſchloſſene, welchen der Tractat von Chaumont und namentlich der 16. Artikel deſſelben *) als

*) Der 16. Artikel des am 1. März (17. Februar) 1814 zu Chaumont zwiſchen den vier großen Mächten abgeſchloſſenen Tractats lautet alſo:

»Art. XVI. Le présent traité d'alliance défensive, ayant pour but de maintenir l'équilibre en Europe, d'assurer le repos et l'independance des puissances, et de prévenir les envahissemens qui depuis tant d'années ont désolé le monde, les autres parties contractantes sont convenus entre elles d'en étendra la durée à vingt ans, à dater du jour de la signature, et elle se reservent de convenir, si les circonstances l'exigent, trois ans avant son expiration. de sa prolongation ultérieure.«

Grundlage diente, und worin sich jeder der Betheiligten zu ungesäumter Aufstellung eines Heeres von 150tausend Mann verpflichtete.

Der Müncheuer-Hof schloß (am 2. April) einen Vertrag mit den Ministern jener vier großen Mächte ab, vermöge dessen das Heer der Bayern, obgleich ein selbstständiges Ganze, zur Verfügung der Verbündeten gestellt, Theil der Rhein-Armee unter dem Fürsten Schwarzenberg werden sollte, ohne jedoch von seiner Operations-Linie entfernt werden zu können, wenn nicht ausserordentliche Umstände es geböten. Dem Befehlshaber des bayerischen Heers ward Zuziehung bei den Verhandlungen über die bevorstehenden Operationen gesichert. Alle übrigen Fürsten Deutschlands traten am 27. April, die Schweiz am 20. Mai 1815, diesem allgemeinen Vertrage bei, welchem bald darauf die Verfügung angefügt ward, daß alle Streitkräfte des großen Bundes gegen Frankreichs Grenzen in Bewegung gesetzt, und in drei Hauptheere eingetheilt werden sollten.

Die Armee des Ober-Rheins unter dem Fürsten Schwarzenberg sollte aus Oesterreichern, Bayern, Würtembergern, Badener und Darmstädtern bestehen. *) Das Heer des Nieder-Rheins sollte von 153tausend Preußen unter den Feldmarschall Blücher gebildet wer-

*) Die Stärke dieses Heeres sollte betragen:

150,000 Oesterreicher.
65,000 Bayern.
25,000 Würtemberger.
16,000 Badener.
8,000 Darmstädter.

Zusammen 264,000 Mann.

den. In den Niederlanden sollten sich die Engländer unter Feldmarschall Wellington aufstellen, an welche sich die Truppen der Niederlande, von Hannover, Hessen-Cassel, Mecklenburg, Nassau, Waldeck, Schwarzburg, Reuß, Lippe, Anhalt, der königlich- und herzoglich-sächsischen Häuser, Oldenburgs, Braunschweigs, der Hansee-Städte, anschließen würden.

Außerdem schloß Bayern (am 13. April) einen Separat-Vertrag mit England ab, welcher die Erhaltung eines Theils seines 60tausend Mann stark sein sollenden Heers, worunter 8500 Mann Reiterei, während der Dauer des Kriegs, sicherte. Dieser Tractat war der Vorläufer des am 7. Juni 1815 zu Brüssel zwischen England und Bayern abgeschlossenen Subsidien-Vertrages, durch welchem sich England anheischig machte, für jeden der 60tausend Mann, eilf Pfund zwei Schilling während des bevorstehenden Kriegs zu zahlen.

Der König von Bayern aber übergab den Oberbefehl seines Heeres dem Feldmarschall Fürsten Wrede; dagegen ernannte er den Grafen Aloys von Rechberg als bayerischen Bevollmächtigten beim Congreß in Wien.

Bereits am 1. April ergingen, von Wien aus, an sämmtliche Abtheilungen der Heermacht Befehle, aus den bisherigen Besatzungs-Plätzen in die Cantonnirungen aufzubrechen. Diese waren dem bayerischen Heer zwischen Mainz, Frankfurt, Mannheim, und einer Division auf dem linken Rhein-Ufer angewiesen.

Das bayerische Heer selbst ward in vier Infanterie-Divisionen, eine Infanterie Reserve-Brigade, in zwei Cavallerie-Divisionen und eine Cavallerie-Reserve-Brigade eingetheilt. (Beilage 4.)

Dem würtembergischen Heere wurden zwischen Bruchsal, Mannheim und Heidelberg Einlagerungen angewiesen, mit einer Division auf dem linken Rhein-Ufer; dem österreichischen Heertheil Colloredo zwischen Bruchsal, Offenburg, Pforzheim; dem Heertheil Hohenzollern zwischen Offenburg, Freiburg, Rothweil; den österreichischen Reserven zwischen Heilbronn, Hall, Ulm und Eßlingen. Die russischen im Anmarsche begriffenen Völker sollten vor der Hand Stellung zwischen Würzburg, Nürnberg, und Bamberg nehmen.

Bevor aus Wien Feldmarschall Fürst Wrede zu seiner neuen Bestimmung abging, wandte er noch jeden Versuch an, die Entschädigungs-Angelegenheiten Bayerns abgethan zu sehen. Bayern sollte und wollte, wie schon früher, so jetzt, für Herstellung einer Herrschaft öffentlicher Gerechtigkeit in Europa, das Schwert gegen den Grundsatz gewaltthätiger Vergrößerungssucht Napoleons zücken: aber wie konnt' es dafür Gut und Blut seiner Bürger hinwagen, wenn ihm selber das Billige verweigert wurde, das ihm für seine Opfer nicht minder, als den mächtigeren Fürsten gebührte? Der edelsinnige Kaiser von Rußland fühlte dies lebhaft. Er bot auch hochherzig seinem königlichen Schwager Maximilian (6. April) Vermittelung und kräftige Unterstützung an (Anmerkung in der Beilage 5.).

Nachdem deshalb abermals in mehreren Conferenzen, von den Ministern der großen Mächte und Bayerns unterhandelt worden, konnte endlich in der Sitzung vom 23. April ein Vertrag entworfen werden, welcher in 19 Artikeln Alles entschied, was Bayern an Oesterreich abzutreten, dagegen zu erwerben hätte. Dieser Vertrag wurde am folgenden Tag (24. April) von sämmtlichen

mit dieſen Angelegenheiten beauftragten Miniſtern unterzeichnet (S. Beilage 6.). Da es jedoch immer wieder darauf ankam, die bei den Entſchädigungen Bayerns betheiligten Mächte Würtemberg, Baden und die beiden fürſtlich heſſiſchen Häuſer hinreichend zu entſchädigen, ſo ward deshalb wahrſcheinlich die Genehmigung dieſes Vertrags von Seite der großen Mächte, noch vertagt. Feldmarſchall Wrede aber eilte itzt, den Oberbefehl über das bayeriſche Heer zu übernehmen, voll des feſten Vertrauens, daß jener Vertrag, ſeine verpflichtende Kraft in allem Wandel der Umſtände behalten werde. Dies Vertrauen durfte er um ſo feſter hegen, als Bayern durch biederes Benehmen, durch große Leiſtungen während der vergangenen, durch noch größere in der gegenwärtigen Zeit, gerechte Anſprüche auf Theilnahme derjenigen europäiſchen Mächte erworben hatte, die itzt im reinen und großen Sinn eines heiligen Bundes, ſchiedsrichterlich die künftige Stellung der Staaten feſtſtellen wollten. Indeſſen blieb der König von Bayern einsweilen noch im Beſitz der Länder, die er bisher gehabt, mit Ausnahme von Tyrol und Vorarlberg. Es war ſein unwandelbarer Vorſatz, alle eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen, ſobald auch ihm durch dauerhafte Anerkennung der mit ihm geſchloſſenen heiligen Verträge, ſein wohlerworbenes Recht geſichert ſtehen würde.

In den letzten Mai-Tagen verließen beinahe alle Monarchen und Fürſten, auch der König von Bayern, die Kaiſerſtadt Wien, nachdem ſie noch zuvor die Einwilligung zum Abſchluß des deutſchen Bundes-Vertrags gegeben hatten, welcher dann am 8. Juni 1815, von ſämmtlichen Miniſtern der ſelbſtherrlichen Fürſten und freien Städte unterzeichnet ward. Dieſer Vertrag, wel-

chem auch Oesterreich und Preußen für ihre deutschen Besitzungen, Dännemark für Holstein, der König der Niederlande für Luxemburg beitraten, vereinigte Alle zu einem staatsthümlichen Ganzen, genannt der deutsche Bund, dessen Hauptzweck die Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands, so wie Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit aller einzelnen deutschen Staaten seyn sollte *).

Noch ward auch (am 9. Juni 1815) zu Wien ein Beschluß unterzeichnet, welcher die Ergebnisse andeutete, von den Unterhandlungen der Mächte in Bezug auf die künftigen Grenzbestimmungen und Veränderungen der verschiedenen Länder. Doch blieben noch manche wichtige Gegenstände unausgeführt; z. B. die künftige Grenzgestaltung Bayerns gegen Oesterreich, also die Entschädigung der Fürsten von Bayern, Würtemberg, Baden u. s. w., für die Abtretungen, welche die Anforderungen Oesterreichs an den Besitz Salzburgs, des Inn- und des Hausrück-Viertels nothwendig machen konnten **).

Diese Ungewißheit der künftigen Länderstellungen des übrigen Deutschlands mußte auf Herrscher und Völkerschaften übel einwirken. Die Einwohner der Landstriche, welche abgetreten zu werden fürchteten, suchten mit allen ihren Leistungen möglichst zurückzuhalten, um nicht doppelt in Anspruch genommen zu werden. Ueberhaupt wurden alle Banden zwischen Regenten und Volk, während einer sehr verhängnißreichen Zeit, durch das Einsweis-

*) Die zu Wien am 8. Juni 1815 gefertigte deutsche Bundesacte findet man vollständig im 6ten Theil der Tractaten-Sammlung von Georg Friedrich von Martens S. 353.

**) Diese Congreßacte findet man ebenfalls im 6ten Theil der Sammlungen des Herrn von Martens S. 379.

lige der Zustände, schlaffer. Und am empfindlichsten mußte dies dem bayerischen Staat werden, der bedeutenderen Aufwand an Kräften, als fast jeder andere Staat, für sein Heer und die allgemeine Landesbewaffnung gemacht hatte und noch machte. Denn bis Ende des Juli waren sämmtliche Regimenter und Bataillone des Heeres schon vollzählig gemacht. Jedes der Reiter-Regimenter stand schon wieder bereit, in der Stärke von 6 Geschwadern, ins Feld zu rücken. Ein siebentes bildete bei jedem Regimente tüchtigen Vorbehalt, zur Ergänzung entstehender Lücken.

Gleich nach der Heimkehr des bayerischen Heeres ins Vaterland, hatte man sämmtliche Grenadier-Compagnien nach München berufen, und (5. Juli) aus ihnen ein Grenadier-Garderegiment von drei Bataillons gebildet *). Anstatt der bisher bei den Linienregimentern bestandenen Grenadier-Compagnien, erhielt jedes Bataillon eine 5te Füßilier-Compagnie. Es ward auch (unterm 16. Juli 1814) ein Garde du Corps-Regiment von sechs Geschwadern und einer Reserve-Escadron errichtet. Aus den vom Fürstenthum Aschaffenburg an Bayern übergegangenen Abtheilungen und aus dem bisherigen 6ten leichten Bataillon, sah man, nach Auflösung sämmtlicher leichten Bataillons, (am 16. Juli) das 14te Linienregiment entstehen; das 3te leichte Bataillon ward in das 12te Regiment eingereihet. Das 1ste und 2te leichte Bataillon

*) Die Stärke jeder Compagnie ward auf 4 Officiere und 164 Mann festgesetzt, so wie zugleich bestimmt, daß jeder Officier und jeder gemeine Mann, vor seinem Eintritte in diese auserwählten Schaaren, wenigstens ein Jahr in der Linie gedient haben mußte.

bildete fortan das 15te, das 4te und 5te leichte Bataillon das 16te Linienregiment. Das 7te Chevaurlegersregiment ward in ein Cüraſſier-Regiment verwandelt (23. März 1815). Endlich wurden die 8 Geſchwader des bisherigen National-Huſarenregiments in zwei Regimenter Huſaren, jedes, mit Inbegriff der Reſerve-Escadron, aus 7 Geſchwadern beſtehend, (18. März 1815) verändert.

Zu dem beträchtlichen Aufwand für dieſe neuen Schöpfungen und für die neu angekauften Remonten, geſellten ſich noch die Ausgaben für Erhaltung und Ausrüſtung der freiwilligen Jäger und Landesvertheidigungs-Corps, für die verſchiedenen Regimenter zugetheilten Bataillons Nationalgarden zweiter Claſſe, für die Vermehrung des Soldes, der Roßfütterung, der Ausſtattung und des Unterhaltes eines noch immer auf Kriegsfuß ſtehenden Heeres. Indem alſo die Ausgaben der Schuldentilgungscaſſe, die jährlich 4 Millionen 600,000 Gulden an Landesſchulden abzahlte, durch eingehende Gefälle für Tabak, durch Malzaufſchlag und durch gehende Zinſe der Eigenthumscapitale, — ferner indem die Ausgaben der verſchiedenen Peräquationscaſſen, welche die Kriegsbeſchädigten unterſtützen, Lieferungen vorausbezahlen mußten u. ſ. f., durch $\frac{1}{4}$ der einfachen directen Steuer und durch das Familien-Schutzgeld, — indem die Ausgaben der Caſſe des königlichen Schatzes, beſtimmt den Unterhalt des königlichen Hauſes, der Cabinetscaſſe, der Wittwengehalte und Appanagen, Penſionen, den gewöhnlichen Unterhalt des Heeres, monatlich mit 500tauſend Gulden zu beſtreiten, durch die Salinen, Mauthen, die Lotterie, durch den Ueberſchuß der Einnahmen in den Provinzen, nach Abzug aller Local-Ausgaben, vollkommen gedeckt waren: zeigten ſich die Ausgaben der außerordentlichen

Kriegscaſſe, in welcher die außerordentliche Kriegsſteuer für das Jahr $18\frac{15}{16}$ (ſtatt 4,326,350 Gulden nur 3,467,007 Gulden) betragen hätte, außer Verhältniß zu den Einnahmen, welche der ſchwankende Zuſtand aller ſtaatsthümlichen Verhältniſſe ſchwächte. Es erſchien ſchon Ende Decembers 1814 eine Minder-Einnahme von mehreren Millionen. Dieß verurſachte, daß die Kriegsſteuer, unter der Benennung eines außerordentlichen Militär-Verpflegungsbeitrags fortgeſetzt wurde.

Und doch, ungeachtet dieſer Laſten aller Art, ungeachtet dazu noch der Durchzug bedeutender Heere, wie des 250tauſend Mann ſtarken ruſſiſchen unter Barclai de Tolly und mehrerer öſterreichiſchen Heertheile unter dem Fürſten Schwarzenberg auf Mitte Aprils angekündigt war, wetteiferten dennoch alle Unterthanen des Königreichs fortgeſetzt, durch freiwillige Beiträge für verwundete und kranke Krieger, für allgemeine Landesbewaffnung, für Invalidenfond, ihre Vaterlandsliebe und Theilnahme an einem Heere zu beweiſen, welches neuen Anſtrengungen entgegeneilen ſollte. Die edlen Frauen Bayerns übten nicht minder auf die mannigfaltigſte Art thätige Sorgfalt, die Noth der Leidenden zu mildern. Immer wieder ſah man ſich die außerordentlichen Summen vergrößern, welche freiwillig auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt wurden.

2.

Bewegungen und Stellungen der franzöſiſchen und verbündeten Heere zu Anfang des Feldzugs. Das bayeriſche Heer an beiden Ufern des Rheins. Napoleon geht zum Angriff über. Schlacht bei Waterloo.

Indeſſen hatte Napoleon nach ſeiner Rückkunft, mit der ihm eigenthümlichen Thätigkeit die Wiedergeſtaltung des geſammten Heerweſens begonnen, die Vertheidigung der feſten Plätze geordnet, und Paris und Lyon, als Mittelpuncte ſeines großen Widerſtand-Entwurfes, zu Haupt-Waffenplätzen gemacht. Beide Städte dienten zu Sammelpuncten der verſchiedenen Truppengattungen, der Vorräthe, der Waffen und Kriegswerkſtätten. Beide wurden daher mit Verſchanzungen umgürtet, und mit allen Mitteln der Vertheidigung ausgerüſtet. In den erſten Tagen des Juni hatten die ſämmtlichen Streitkräfte des franzöſiſchen Reichs eine Eintheilung in ſieben Heertheile, in vier Beobachtungscorps und ein ſogenanntes Heer der Vendée empfangen.

Der 1ſte Heertheil, etwa 10 tauſend Mann Fußvolk und 15hundert Reiter ſtark, hatte ſich unter dem General Graf Drouet-Erlon bei Lille vereinigt. Der 2te, beinahe eben ſo ſtark, lagerte unter General Reille bei Valenciennes. Der 3te unter Vandamme, weniger ſtark als die eben angeführten, hatte Aufſtellung bei Muzieres. Der 4te Heertheil, noch minder als der vorhergehende, lagerte unter General Gerard bei Metz, den Lauf der Moſel beſchützend. General Rapp hatte mit 3 Diviſionen Fußvolk und einer Diviſion Reiterei (dem

5ten Corps) die Vertheidigung vom Elsaß übernommen. Der 6te Heertheil, 9 Regimenter Fußvolk und 3 Reiter-Regimenter, hatte sich unter dem General Graf Lohau bei Laon zusammengezogen. Marschall Süchet hatte aus 2 Divisionen Fußvolks und einer Division Reiterei, so wie aus zwei Divisionen Nationalgarden den 7ten Heertheil gebildet. Das Beobachtungsheer am Var-Fluß zählte 3 Regimenter Fußvolk und ein Regiment Reiter; es ward vom Marschall Brune befehligt.

Zur Beobachtung von Basel und Hüningen, so wie zur Vertheidigung des Jura-Gebirges hatte General Lecourbe bei Belfort 3 Regimenter Fußvolk und 3 Regimenter Reiterei zusammengezogen, welche durch mehrere Bataillons Nationalgarden unterstützt werden sollten. General Clausel bei Bordeaux, General Decaen bei Toulouse bildeten Beobachtungsheere, welche, jedes einzelne 3 Regimenter Fußvolk und 1 Reiter-Regiment stark, durch die Nationalgarden des Languedocs verstärkt wurden. Das Heer in der Vendee, 10 Regimenter Fußvolk, 2 Reiter-Regimenter und 10 Geschwader Gendarmerie stark, befehligte General Lamarque. Ueberdies waren 200 Bataillons Nationalgarde gebildet und besoldet, und 30 von ihnen zur Reserve an der Loire bestimmt. Die Reserve-Reiterei Napoleons war in 4 Heerhaufen eingetheilt, jeder aus 2 Divisionen, jede Division aus 3 Regimentern bestehend. Sie befanden sich, jeder etwa 3tausend Pferde stark, unter den Generalen Pajol, Excelmanns, Milhaud und Kellermann zwischen der Aisne, Maas und Sambre eingelagert.

Aus diesen Aufstellungen sieht man, daß schon damals Napoleon die Vertheidigung der nordöstlichen Grenze gegen Belgien vorzüglich im Auge behielt, wäh-

rend er jedoch auch keineswegs die der südöstlichen vernachläſſigen wollte. Seine Anſicht ging aus der damaligen Aufſtellung der wider ihn Verbündeten hervor.

Dieſe waren, wie ſchon früher geſagt, in vier große Hauptheere eingetheilt.

Das engliſche Hauptheer unter dem Herzog von Wellington, mit welchem ſich auch die niederländiſchen, hannöveriſchen, braunſchweigiſchen, naſſauiſchen Truppen und die der Hanſeeſtädte vereinigten, bildete den äußerſten rechten Flügel der Verbündeten, zwiſchen Scheide und Maas, von Tournay über Ath, Mons und Nivelles.

Linker Hand von dieſem ſah man das große preußiſche Heer unter dem Feldmarſchall Blücher in einer Stellung hinter dem Sambre-Fluß, auf beiden Seiten der Maas, von Charleroy bis Ciney, mit einem Rückhalt zwiſchen Lüttich, Hay und Hanüt. Dieſem Heer hatten ſich die kurheſſiſchen, mecklenburgiſchen, herzoglich ſächſiſchen, anhaltiſchen, ſchwarzburgiſchen und reußiſchen Truppen angeſchloſſen.

Am obern Rhein ſtand die Streitmacht, welche der Fürſt Schwarzenberg anführte. Sie war aus den Heertheilen unter Feldzeugmeiſter Colloredo und unter dem Fürſten Hohenzollern gebildet, wozu auch die großherzoglich badenſchen Truppen geſtoßen waren; ferner aus den Heertheilen unter dem Kronprinz von Würtemberg (aus Oeſterreichern, Würtembergern und den großherzoglich heſſiſchen Truppen beſtehend), endlich aus demjenigen unter dem Feldmarſchall Fürſten Wrede (das bayeriſche Heer). Dieſe Maſſe hatte Stellung von Mannheim an, längs dem Rheine, bis an den Bodenſee.

Das bayerische Heer, mit Ausnahme der bereits an der französischen Grenze stehenden Corps unter General Delamotte, war, nebst seinem großen Artillerie- und Pontons-Park, in verschiedenen Abtheilungen, am 4., 5., 6., 8., 9., 13., 15., 16. und 20. April, aus den altbayerischen Landen, in verschiedenen Richtungen, zum Rhein aufgebrochen, und hatte, nach Vereinigung mit der Division Delamotte, zu Anfang Mai's folgende Stellungen:

Die 1ste Infanterie und die 1ste leichte Reiter-Division unter Generallieutenant von Raglowich waren bei Mannheim über den Rhein gegangen. Der linke Flügel dieser Divisionen behauptete die Stellung bei Kaiserslautern, welche durch bayerische Ingenieure zweckmäßig mit Feldverschanzungen verstärkt war, so wie die Stellungen von Homburg und Zweibrücken. Der Großtheil des rechten Flügels vom General Raglowich lagerte in der Gegend von Meissenheim und zwar von Lauterecken bis Kirchberg. Die bisher zwischen der Nahe und dem rechten Moselufer gestandenen österreichischen Truppen, wurden von den Bayern abgelöst, und streckten Reiterposten bis Trier aus, um die Verbindung mit dem preußischen Heere und dem der Bayern festzuhalten. Raglowich hatte sein Hauptgelager in Meissenheim.

General Delamotte in Speyer, dem die 3te Division Fußvolk und die 2te Reiter-Division untergeordnet war, lehnte den linken Flügel an Germersheim. Hier leitete der Artilleriegeneral, Baron Colonge, mit Thätigkeit und Sachkenntniß, die Anlegung eines Brückenkopfs, welcher seiner Ausdehnung und Stärke nach, einer Besatzung von 6tausend Mann zum verschanzten Lager, dem ganzen Heer zu wichtigem Unterstützungspunct die-

nen konnte. Den rechten Flügel lehnte die Division Delamotte an Neustadt, welcher Punct stark besetzt war, daher an den linken Flügel der 1sten Division an. Jener und der 2ten Cavallerie-Division waren alle Orte zwischen ebenangezeigter Linie und dem rechten Isenach-Ufer eingeräumt. Die Vortruppen derselben standen längs der französischen Grenze, vom Rhein bis über Anweiler, woselbst sie mit denen der 1sten Division in Verbindung traten. — Die 2te Armee-Division, unter dem Generallieutenant Grafen Beckers, hatte mit dem rechten Flügel Stellung in Main-Bischofsheim, nahe am Ausflusse in den Rhein, mit dem linken in Trebur, von da längs der nach Darmstadt führenden Hochstraße. Auch dehnte sie sich in ihrem Rücken, von Aschaffenburg bis Umstadt aus. — Generallieutenant Baron Zoller hatte den rechten Flügel seiner Division in Ostheim, nahe beim Ausfluß des Laugrabens in den Rhein, den linken Flügel längs dem rechten Weschnitz-Ufer aufgestellt. — Die Infanterie-Reserve-Brigade unter General Maillot war in Mannheim, Heidelberg und zwischen beiden Städten eingelagert. — Die Cavallerie-Reserve-Brigade unter dem General Grafen Seidewitz, mit ihrem rechten Flügel in Weinheim, von da längs der Bergstraße bis Neuenheim am Neckar, und von dort am rechten Ufer dieses Flusses bis an seinen Einfall in den Rhein, und längs des linken Weschnitz-Ufers. — Der große Artillerie-Reservepark und die Pontons waren von Kirchhart bis Sinzheim und Neckar-Gemünd aufgestellt.

Fürst Wrede hatte von Wien aus den verschiedenen Generalen Befehle für den Fall ertheilt, wenn sie vor seinem Eintreffen vom Feinde angegriffen werden sollten. In diesem Falle sollte General Raglowich seine Divi-

sionen

sionen schnell in der wohlbefestigten Stellung bei Lautern vereinigen, und sich dort so lange behaupten, bis er vom General Delamotte Unterstützung empfangen konnte. Nur wenn der Gegner sehr überlegene Macht entwickelte, ward ihm langsamer Rückzug über Dürkheim, und im höchsten Nothfall hinter dem Frankenthaler Flötzbach, mit dem rechten Flügel an die Isenach gelehnt, gestattet. Dann sollte auch General Delamotte den rechten Flügel seiner beiden Divisionen über Meckenheim und Hochdorf hinter dem Frankenthaler Flötzbach, den linken über die Rehhütte hinter dem Rehbach ziehen, daher in dieser neuen Stellung den Frankenthaler Flötzbach auf der Stirnseite, das Flüßchen Isenach und den Rehbach als Anlehnungspuncte beider Flügel beibehalten.

Den Divisionen unter General Delamotte war im Falle einer feindlichen Bewegung die Stellung hinter dem Speyerbach und bei Neustadt zur Vertheidigung angewiesen. Auch ihnen war im schlimmsten Falle der Rückzug ihres linken Flügels hinter den Rehbach angedeutet, während der Punct Neustadt aufs Aeußerste vertheidigt werden sollte, damit Raglowich ungehindert nach Dürkheim zurückziehen könnte.

Dem General Delamotte ward, in allen diesen Fällen, die von Mannheim herbeieilende Infanterie-Reserve-Brigade, in einer Stellung zwischen dem Rhein und Schifferstadt, zur Unterstützung; wie denn auch die übrigen Divisionen sich in dieser Zeit schnell vereinigen und Bewegungen zu Gunsten ihrer angegriffenen Waffenbrüder machen konnten. — Drei Bataillone unter dem Obersten Braun, bestimmt einen Theil der Besatzung von Mainz zu bilden, waren in diese Festung eingerückt, welche für die Heere des Ober- und Nieder-Rheins der

gemeinschaftliche Waffenplatz seyn sollte. Zu Mainz und über die aus Oesterreichern, Preußen, Bayern, und aus Frankfurter, Isenburger, Reußischen Truppen, sowie aus denen von Nassau und Hessen-Cassel gebildete Besatzung führte der berühmte Erzherzog Carl von Oesterreich als Gouverneur, den Oberbefehl. — Auf der Linken vom bayerischen Heere sah man die Schaaren des Kronprinzen von Würtemberg, zwischen dem Alb-Flüßchen und dem Neckar eingelagert. Ihre Vortruppen streckten sich bis Kehl. Eine Division derselben war auf das linke Rheinufer übergegangen.

Colloredo's Heertheil lagerte zwischen Bruchsal, Offenburg, Pforzheim; — der des Fürsten Hohenzollern zwischen Offenburg, Freyburg, Rottweil. — Die österreichischen Reserven zwischen Heilbronn, Hall, Ulm und Eslingen.

Das russische Heer unter dem General Grafen Barclai de Tolli zog über Würzburg, Nürnberg, Bamberg dem Rheine zu, um den weiten Raum zwischen dem preußischen Heere und dem Fürsten Schwarzenberg auszufüllen.

Noch traten in Ober-Italien etwa 80 tausend Mann Oesterreicher unter dem General Baron Frimont zusammen, welche vereinigt mit den Streitkräften Sardiniens die Bestimmung erhielten, in zwei Massen durch das Walliserland und durch Savoyen in Frankreich vorzudringen.

Der Feldmarschall Wrede traf am 6. Mai in seinem Hauptgelager zu Mannheim ein, besichtigte den der Vollendung nahen Brückenkopf bei Germersheim, ließ die verschiedenen Colonnenwege untersuchen und bereitete Alles vor, auf den ersten Wink, seine Schlachthaufen gegen Frankreichs Grenzen in Bewegung zu setzen. Zur Bewaff-

nung des erwähnten Brückenkopfs von Germersheim waren schon 48 Stücke Geschütz nebst erforderlichem Schießbedarf, von Mainz über Hüttenheim abgegangen. Auch der Brückenkopf bei Mannheim war beinahe vollendet und hatte, durch Vollendung seiner rechten Seite, bedeutenden Umfang gewonnen. Die bei Neustadt und Lautern angelegten Verschanzungen schienen schon itzt jeder feindlichen Unternehmung Trotz bieten zu können. Das Eintreffen des Kronprinzen von Bayern (am 24. Mai), in Mannheim, ward dem Heere ein erfreuliches Ereigniß, weil es nun Gewißheit empfing, sein künftiger Beherrscher werde Zeuge der Anstrengungen und Thaten der Bayern werden.

Schon am 12. Juni kam das Hauptgelager der verbündeten Herrscher von Oesterreich, Preußen und Rußland, so wie des Fürsten Schwarzenberg, nach Heilbronn, zu Anfang des Juli nach Heidelberg. Generallieutenant Graf Joseph Rechberg ward dort, als Bevollmächtigter des Königs von Bayern anerkannt.

Bald darauf (am 6. Juli) wurden durch die verschiedenen Bevollmächtigten der verbündeten Mächte die Grundsätze aufgestellt, nach welchen der Krieg gegen Napoleon Bonaparte geführt werden dürfte. Vor Allem ward festgesetzt, es sollten die Kriegsunternehmungen so geleitet werden, daß nie zu große Massen auf einen Punct zusammengedrängt würden, damit der Unterhalt der verschiedenen Theile leichter bleibe; ferner, daß jedes Heer die anfänglich angenommene Operationsbasis beibehalte, damit der Feind, selbst wenn er gegen eines der verbündeten Heere Vortheile erränge, diese nicht verfolgen könne, sondern sich immer wieder mit seinem einzigen schlachtfertigen Heere gegen diejenigen Theile zu wenden gezwungen

wäre, von welchen er sich in Seiten und Rücken bedroht sähe; endlich sollte die Verbindung des von Italien kommenden Heeres sorgfältig unterhalten, und die Mitwirkung desselben zu den allgemeinen Bewegungen, fortdauernd gesichert werden.

Zu dem Ende ward beschlossen: 20 tausend Oesterreicher sollten nach Turin entsendet, dort mit 10tausend Piemontesern vereinigt, und außerdem sollte eine abgesonderte Masse von 10 tausend Mann nach Coni in Bewegung gesetzt werden. Dem General Frimont ward Befehl, mit 50tausend Mann über den Simplon nach Genf zu ziehen. Würde diese Streitmasse von Genf aus, weiter rücken, sollte das bei Turin stehende Heer, nach Umständen entweder über den Mont-Cenis nach Chambery, oder aber über Briançon nach Grenoble vordringen, sich als eine vom Hauptheer entsandte Abtheilung betrachten, allezeit aber als wesentliche Bestimmung die Deckung Piemonts im Auge behalten. Beiden Heermassen, von denen wir reden, ward Lyon als Hauptgegenstand ihrer Unternehmungen angedeutet. Die bei Coni aufgestellten 10tausend Mann sollten ihre Vereinigung mit jenen von Neapel unter Bianchi im Anmarsch begriffenen 25tausend Mann abwarten, um alsdann über Nizza nach Toulon oder Marseille vorzudringen. Die Armee von Italien sollte (am 27. Juni) bei Genf, Coni und Turin schlagfertig aufgestellt seyn, und zu eben der Zeit auch die Heertheile Colloredo, Hohenzollern und Kronprinz von Würtemberg bei Basel über den Rhein gehen.

Dem Feldmarschall Wrede ward die Aufgabe, bis zu diesem Zeitpuncte die Aufmerksamkeit des Feindes auf das bayerische Heer zu ziehen; jedoch sollte sich dieses in nichts Ernsthaftes einlassen, sondern im Falle überlegenen

Angriffes, Schutz hinter den Brückenköpfen am Rhein suchen. Erst wenn die russischen Heere bei Mainz und Mannheim vereinigt seyn würden (etwa gegen den 29. Juni), sollten die Bayern Angriffsbewegungen beginnen, die durch des Feindes Stellungen und Absichten, oder durch Wellingtons und Blüchers Schritte erst nachher bestimmtere Richtung empfangen könnten. Im Fall Blücher und Wellington von den Franzosen angegriffen werden würden, sollte eine kräftige Angriffsbewegung der Heere Schwarzenbergs, Wrede's und Barclay's gegen Nancy und Langres, oder gegen Langres und Lüneville zur Unterstützung von jenen geschehen. Und dies Alles konnte Napoleon selbst dann nicht hindern, wenn es ihm auch gelang, seinen Gegner in den Niederlanden aus dem Felde zu schlagen. Denn richtete Napoleon seine Hauptanstrengungen gegen die Heere Barclay de Tolli's und Wrede's, und drückte er dieselben sogar gegen den Rhein zurück, so mußte ihm das Vorrücken der beiden großen Flügel der Verbündeten unvermeidliches Verderben bringen. Ward aber das Heer unter dem unmittelbaren Befehle Schwarzenbergs angegriffen, so lag es in der Macht des Letztern, so lange vertheidigungsweise zu verfahren, bis Wrede, Barclay, Blücher und Wellington zum folgenreichen Angriff übergegangen waren.

Die ungeheuren Massen, welche Napoleon zu bekämpfen hatte, konnten eigentlich nie alle ganz geschlagen werden; aber sogar diesen Fall gesetzt, blieb alsdann dem italiänischen und dem englisch-preußischen Heere ein so freier Spielraum, daß ohne das mindeste Hinderniß, das Eine gegen Süd-Frankreich, das Andere nach Paris vorzurücken vermochte. Als Folge dieses angenommenen

Unternehmungs-Entwurfes, wurde nun dem Heere des Ober-Rheins die Umstellung der festen Plätze Besançon, Belfort, Neu-Breisach, Hüningen und Schlettstadt; dem russischen Heere die von Straßburg, Landau und Pfalzburg übergeben, und der 13. Juni als der Tag des allgemeinen Aufbruchs bestimmt. Also hatte auch der Feldmarschall Wrede (am 11. Juni) die 2te und 4te Division seines Heeres vereinigt, um sie auf das linke Rhein-Ufer übergehen zu lassen, um die Aufmerksamkeit Napoleons an sich zu ziehen, von welchem man wußte, er vereinige seine Hauptmacht zwischen Mezieres und Maubeuge. Weil aber die verschiedenen Streitmassen der Verbündeten, zu der Zeit, noch nicht alle ihre Sammelplätze erreicht hatten, mußte auch das bayerische Heer einstweilen noch in seiner Stellung, die Division Beckers in und bei Heppenheim, die des Generals Zoller in und bei Ladenburg verbleiben. Indeß bewieß andererseits die Unthätigkeit der Generale Rapp und Gerard an der Mosel und Saar, am Ober-Rhein und bei Belfort, deren Schwäche; hingegen deutete Alles, was man über die Vereinigung der feindlichen Kräfte wußte, auf Angriff gegen Blücher und Wellington*). Nachdem aber wiederholte Nachrichten und Meldungen im großen Hauptgelager der Verbündeten eingetroffen waren, daß die

*) Feldmarschall Wrede sandte zu jener Zeit (am 15. Juni) einen Courier an den preußischen General Kleist ab, welcher mit seinem Heertheil in und um Trier eingelagert war, sowohl um ihn von der Lage der Dinge zu benachrichtigen, als auch ihn zu schleuniger Vereinigung seiner Truppen einzuladen. Gleichzeitig beinahe empfing aber Kleist auch den Befehl seines Oberfeldherrn Blücher, schnell nach Arlon abzurücken.

Feindseligkeiten in den Niederlanden begonnen hätten, gab Fürst Schwarzenberg sämmtlichen ihm untergeordneten Heerführern das Zeichen zum Aufbruch.

Demgemäß mußte der Feldmarschall Fürst Wrede so schleunig als möglich nach den Ufern der Saar schreiten, diesen Fluß am 23sten, spätestens am 24. Juni hinter sich lassen und, indem er die Engpässe des Vogesengebirges umging, zwischen Weissenburg, Landau und Saarlouis, die feindlichen Streitkräfte von ihrer Operations-Linie und von ihren Verbindungen abschneiden. Dann konnte auch ohne Hinderniß die Verbindung mit dem preußischen Heer unter Blücher hergestellt werden. Dieses Vorrücken der Bayern zu unterstützen, mußte der Kronprinz von Würtemberg (am 22sten) mit seinen 5 Divisionen, (3 Würtembergische, eine Oerreichische, eine Großherzoglich-Hessische) bei Germersheim über den Rhein gehen und durch weitere Bewegungen die ungetheilte Aufmerksamkeit des Heeres unter General Rapp auf sich ziehen, welches zur Vertheidigung des Elsaßes im Rheinthale bei Straßburg stand.

Feldmarschall Wrede nahm (am 18. Juni) vom rechten Rhein-Ufer auch noch die 2te Division seines Heers bei Oppenheim, vermittelst dortiger Schiffbrücke, und die 4te Armee-Division bei Mannheim an das linke Ufer herüber. Die 4te Division zog mit ihrer Spitze bis Dürkheim fort, und streckte sich bis Oggersheim aus. Die von ihr verlassenen Stellungen in und bei Ladenburg, nahm der russische Generallieutenant Graf Lampert ein, welcher mit 12 Bataillons, 12 Geschwadern, 42 Kanonen, 2 Kosaken-Regimentern und einer Pionier-Compagnie, dem Fürsten Wrede als Verstärkung zugewiesen war. Dem bayerischen General Habermann mit

dem freiwilligen Jägerbataillon des Isarkreises ward die Bewachung des vollendeten und bewaffneten Brückenkopfes von Germersheim übertragen.

Um die Vereinigung des gesammten Heers bei Homburg und Zweibrücken zu vollenden, zog (am 14. Juni) die Infanterie-Division Beckers mit der Spitze bis Kirchheim-Bolland, die des Generallieutenants Zoller bis Hoch-Speyer. Die Infanterie-Reserve-Brigade besetzte die Orte Deidesheim, Forst, Wachenheim, Friedolsheim u. s. w. General Graf Lambert rückte mit seiner Spitze bei Worms über den Rhein, und dehnte sich rückwärts bis Frankenthal aus. Die übrigen Abtheilungen des Heers verblieben in den frühern Stellungen.

Am 10. Juni verlegte Wrede sein Hauptgelager nach Dürkheim. Der ihm untergeordnete Generallieutenant Lambert streckte die Spitze seiner Abtheilungen bis Goellheim aus. Generallieutenant Raglowich lagerte seine zwei Divisionen zwischen Zweibrücken und Homburg ein; Generallieutenant Graf Beckers seine Abtheilungen zwischen Ottersberg und Weinweiler; Generallieutenant Zoller besetzte mit der Spitze seiner Division Landstuhl, mit dem Ende derselben Kaiserslautern. Die Infanterie-Reserve-Brigade unter General Maillot lagerte zwischen Hoch-Speyer und Dürkheim. Die Reiterei unter Graf Seidewitz bewegte sich auf der alten Metzgerstraße, mit ihrer Spitze bis Alsenborn, ihre Nachhut bis Asselheim und Albesheim. Die Artillerie-Reserve fuhr bei Grünstadt auf.

Schon in den ersten Tagen des Juni hatte der französische General Graf Rapp, welcher vier Divisionen unter den Generalen Grandjean, Albert, Rottenburg und Merlin, im Ganzen 20tausend Mann be-

fehligte, die Linien der Lauter besetzt, welche 23 Jahre früher, so folgenreich durch die französisch-republikanischen Streitkräfte behauptet, und beinahe aller künstlichen Vertheidigungsmittel beraubt waren. Die französische Grenze aber, von Weißenburg bis Hüningen war von Truppen völlig entblößt. Rapp richtete daher seinen Blick auf den Punct Germersheim, welcher aber durch die vom bayerischen General Colonge trefflich angelegten Verschanzungen, durch Geschütz und hinreichende Besatzung unter General Habermann tüchtige Vertheidigung hatte, und mit stürmender Hand nicht leicht genommen werden konnte. Demungeachtet traf Rapp alle Anstalten, sich den Besitz des wichtigen Punctes zu erringen. Er machte am 20. Juni längs der Queich eine allgemeine Erkennung der Truppen von den beiden bayerischen Divisionen Fußvolk und Reiterei, des Generallieutenants Delamotte. Die schwachen Abtheilungen mußten augenblicklich die an der Queich gelegenen Dörfer, wie Offenbach, Gottramsstein, Anweiler, Dahn, verlassen. Letzterer Punct ward durch die Schützencompagnie des 11ten National-Feldbataillons Ingolstadt unter dem Oberlieutenant Schneider, muthvoll vertheidigt; durch überlegene Reiterei wiederholt angegriffen, zog er sich mit Ordnung und Geschwindigkeit, nach Hinterlassung eines Todten und einiger Verwundeten, auf den Großtheil seines Bataillons zurück. Allein Rapp mußte schnell auf die weitere Ausführung seines angefangenen Unternehmens verzichten, weil er Nachricht vom Ausgange der Kriegsbegebenheiten in den Niederlanden empfing. Er rief seine vorgerückten Abtheilungen zurück, verstärkte die Besatzung von Landau, Schlettstadt und Neu-Breisach, und zog sich hinter die Lauter.

Feldmarschall Wrede dagegen verlegte (am 21. Juni) sein Hauptgelager nach Kaiserslautern. Generallieutenant Graf Lampert besetzte mit der Spitze seines Corps Nenenkirchen bei Kaiserslautern, und dehnte sich rückwärts bis Wartenberg aus. Die Reiterdivision unter dem Prinzen Carl von Bayern verblieb in der bisher eingenommenen Stellung. Eben so die des Generallieutenants Grafen Preising, welche die Bestimmung erhalten hatte, den Generallieutenant Delamotte in den Angriff zu unterstützen, welchen er ungesäumt gegen die französischen Abtheilungen im Anweiler-Thal beginnen sollte. Die Division Raglowich hatte Befehl, aus ihrer einsweiligen Stellung, falls es Noth wäre, den General Delamotte über Pirmasens zu unterstützen. Generallieutenant Beckers bewegte die Spitze seiner Division bis Ramstein, und dehnte sich in seinem Rücken bis Weilerbach aus. General Delamotte zog mit seiner rechten Flügelbrigade ohne Widerstand bis Anweiler fort. General Zoller besetzte mit der Spitze seiner Division Vogelbach und dehnte den übrigen Theil derselben bis Landstuhl aus. Die Infanterie-Reservebrigade ward in Kaiserslautern eingelagert. Die Reiterei-Reserve verblieb in der Tags vorher genommenen Stellung. Die bisher an der Queich aufgestellten Bayern wurden am nämlichen Tag durch jene 10 Bataillons und 5 Reitergeschwader abgelöst, welche, als Theil der Besatzung von Mainz, entsandt worden waren, um die Einschließung der Festung Landau zu übernehmen. Feldmarschall Wrede, welcher (am 22sten) sein Hauptgelager nach Homburg vor Zweibrücken verlegte, war dadurch fähig sein Heer folgendermaßen aufzustellen: General Graf Lambert nach Waldmohr; die

Generallieutenants Raglowich und Prinz Carl von Bayern zwischen dem linken Blies- und dem linken Hornbach-Ufer; die Reiterdivision Preysing in und um Weidenthal; die Division Delamotte zwischen Anweiler und Edesheim; die Division Zoller in und um Zweibrücken; die Infanterie-Reservebrigade staffelförmig zwischen Kaiserslautern und Homburg; die Cavallerie-Reservebrigade in und bei Vogelbach; der Artillerie-Reservepark bei Lambach und Minchweiler.

Während dessen hatten die wichtigsten Ereignisse in den Niederlanden den kaum begonnenen Feldzug bereits entschieden.

Napoleon war am 15. Juni an der Spitze von etwa 115tausend Mann, welche sich am Abend des 14ten bei Laire und Solre an der Sambre bei Beaumont und vor Philipeville vereinigt hatten, über die Sambre gegangen. Die preußischen Heerhaufen Ziethens vor sich hertreibend, nahm er am Abend des Tages, mit seiner Linken bei Gosselins, den Vortrab bei Frasnes, zwischen Marchiennes und Jülmet Stellung. Seine Heer-Mitte lagerte in den Waldungen gerade über von Fleurüs; seine Rechte vor dü Chatelet; die Reserven zwischen Fleurüs und Charleroy, Napoleons Hauptgelager, ferner auf dem linken Sambre-Ufer hinter Charleroy.

Feldmarschall Blücher hatte die Abtheilungen Ziethens bei Fleurüs vereiniget; die übrigen drei Heertheile waren in Bewegung, um gegen Sombref und Ligny vorzurücken. Feldmarschall Wellington hatte bereits Befehle zu schleuniger Vereinigung seiner Truppen ertheilt, und schon sah man den Heertheil des Herzogs von Braunschweig und die englische Division Picton von Brüssel nach Charleroy im Zug.

Mit Anbruch des 16. Juni aber, war Napoleon's Heermitte, mit welcher sich, noch im Laufe des Tags, auch dessen Rechte vereinigte, nach Fleurüs fortgezogen. Charleroy ward besetzt gehalten und dem Marschall Ney Befehl, mit dem gesammten linken Flügel, verstärkt durch schwere Reiterei unter Kellermann, jenseits der Quatre-Bras eine gute Stellung zu wählen.

Blücher, welcher noch den Heertheil Bülows erwartete, war an demselben Tag in Schlachtstellung auf den Höhen von Bry, den linken Flügel bei Sombref, die Mitte bei Ligny, den rechten Flügel bei St. Amand, die Stirnseite wohlgedeckt von durchschnittenem Gelände.

Napoleon ging ohne Zaudern zum Angriff über, nachdem er dem Marschall Ney bestimmt befohlen hatte, den Feind zu jedem Preis, aus der Stellung bei les Quatres-Bras zu vertreiben. Er ließ sein Heer eine Frontveränderung machen, so daß Fleurüs der Schwenkungs-Punct ward. Auf diese Art standen nun Vandamme gerade über von St. Amand, General Gerard gerade über von Ligny, und General Grouschy vor Sombref vereinigt. Vandamme stürmte gegen St. Amand, Gerard gegen Ligny heran, während Grouschy den Ligny-Bach überschritt und den preußischen linken Flügel nach Sombref zurückdrückte. Der Punct Ligny ward von den Franzosen genommen, von den Preußen wieder erobert. Endlich, nach mörderischem Kampf von beiden Seiten, blieben die Puncte St. Amand und Ligny dennoch in den Händen der Franzosen, und das preußische Heer trat nach bedeutendem Verlust einen geordneten Rückzug nach Tilly und Gembloux an. Bei letzterem Puncte machte es seine Vereinigung mit dem

von Lüttich herbeigeeilten Heertheil Bülow noch in der Nacht.

Während des blutigen Kampfes hatte der Prinz von Oranien, mit etwa 7 bis 8tausend Mann, die Stellung bei les Quatres-Bras, bis zur Ankunft des Corps unter dem Herzog von Braunschweig und der englischen Division Picton (Nachmittags 3 Uhr) standhaft und glücklich behauptet, um so besser, weil Marschall Ney den günstigen Augenblick, den erhaltenen Befehl zu vollstrecken, versäumt hatte, und den Verbündeten auch noch die Division Alten zur Verstärkung herbeigeeilt war. Der Herzog von Wellington und sämmtliche Anführer wiesen dabei ihren Kriegsvölkern überall den Weg des Ruhms.

Erst am Morgen des 17. Juni erfuhr Lord Wellington den Rückzug des preußischen Heers nach Wawre. Daher trat er auch, mit dem niederländisch-englischen Heer, den Rückzug über Jemappes nach dem Walde von Soignes an, um nicht Verbindung mit dem preußischen Heer zu verlieren. Am Abend des Tags hatte Wellington sein gesammtes Heer bei Mont St. Jean vorwärts Waterloo aufgestellt, mit dem rechten Flügel an Braine la Leud, mit der Mitte bei Mont St. Jean, mit dem linken bis zu dem auf einer Anhöhe gelegenen Vorwerk la Haye ausgedehnt.

Napoleon hinwiederum, nachdem er den General Grouschy geboten, mit 36tausend Mann das preußische Heer lebhaft zu verfolgen, und vorzüglich dessen rechten Flügel zu umgehen, zog mit dem übrigen Theil seiner Macht, noch durch den Heertheil unter Ney verstärkt, auf der Hochstraße von Brüssel fort. Er stellte sich am Abend vor Planchenoit, gerade über dem englisch-

niederländiſchen Heere ſchlagfertig auf und deutete jetzt ſchon ſein Vorhaben an, die Mitte der Wellingtoniſchen Schlachtlinie zu durchbrechen, ſie auf der großen Hochſtraße vor ſich herzutreiben, und, nachdem er den Ausgang des Waldes erreicht haben würde, dem linken und rechten Flügel Wellingtons jeden Rückzug abzuſchneiden.

Es war ungefähr 11 Uhr Mittags, als der linke Flügel Napoleons die Schlacht mit dem Verſuche begann, den rechten Flügel Wellingtons aus dem Gehölze von Hougemont und aus dem darinn gelegenen Schloß zu vertreiben. Auf dem äußerſten rechten Flügel fingen zu gleicher Zeit die leichten franzöſiſchen Truppen den Kampf bei dem Vorwerke Papelotte an. Bald darauf ward das Kanonenfeuer, mit großer Heftigkeit, von beiden Seiten laut. Vergebens waren jedoch alle Verſuche des franzöſiſchen linken Flügels, den Beſitz des Schloßes Gomont zu erkämpfen, deſſen Vertheidigern Wellington immer friſche Verſtärkung zuſandte.

Napoleon machte nun den Verſuch, den linken Flügel Wellingtons auf deſſen Mitte zu werfen. Aber der tapfere Prinz Bernhard von Weimar behauptete als Held die Puncte Smohain und Friſchermont. Ein erneuerter Verſuch, welchen General Graf Drouet-Erlon mit allen ſeinen Truppen unternahm, mißglückte gänzlich und brachte ihm ſelber großes Verderben.

Inzwiſchen hatte Napoleon bedeutende Maſſen gegen den Hof la Haye-ſainte vorgeſchickt, ſich dieſes Punctes bemächtigt und nun ſeine Abſicht entfaltet, die Mitte des Heeres ſeiner Feinde, durch heftig hintereinander folgende Angriffe, zu durchbrechen. Während dreier Stunden wüthete hier Kampf von allen Waffengattungen,

ohne günstigen Erfolg für die Franzosen. Plötzlich zeigten sich Truppen-Abtheilungen, welche aus dem Bois de Paris hinter dem Schloße Frischermont hervorzubrechen anfingen. Sie waren der Vortrab Blüchers, dessen Heer Napoleon, durch den General Grouschy, in der Stellung bei Wawres festgebannt wähnte; denn Grouschy hatte dazu den bestimmtesten Befehl empfangen.

Held Blücher aber hatte seinen langsam und vorsichtig nach Wawre vorrückenden Gegner getäuscht; dort nur zur Vertheidigung des Dyle-Uebergangs den Heertheil Thielemanns zurückgelassen, und war in größter Eile seinem Waffengefährten Wellington, im entscheidenden Augenblick, zugezogen. Bülow und Ziethen waren über Neuf-Cabarets und St. Lambert, Ziethen gen Ohain dem Schlachtfelde zugeeilt, obgleich Blücher, fortwährend an der Spitze der Vorrückenden, bereits bei St. Lambert Meldung hatte, seine bei Wawre gelassene Abtheilung sei von überlegener Macht unter Grouschy angegriffen. Der preußische Heerführer sah aber wohl ein, daß bei la belle Alliance und nicht bei Wawre, das künftige Geschick Europa's entschieden würde. Er überließ daher vor der Hand den General Thielemann seinem Schicksal.

Napoleon hatte indessen, zur Sicherung seiner Seite und der Rückzugs-Linie nach Charleroy, dem 6ten Heertheil und einer Reserve die äußerste Vertheidigung des Punctes Planchenois übertragen. Seine Hauptkraft vereinigte er im Mittelpunct der Schlachtlinie, um noch vor Entwickelung der angekommenen preußischen Streitkräfte die Mitte Wellingtons, es koste was es wolle, zu durchbrechen. Noch einmal (es war zwischen 5 und

6 Uhr Abends) ward der Ausgang der blutigen Schlacht zweifelhaft. Ausserordentlicher Verlust von ausgezeichneten Officieren und vielen tapfern Männern hatte Wellington bereits erlitten; bald schien es ferner unmöglich, dem heftigen Stoß der französischen Massen gegen die Heer-Mitte zu widerstehen. Wellington allein, kaltblütig und überall, wo Gefahr, verzweifelte nicht; er hatte die großen Fortschritte der Preußen gegen Planchenoit erkannt und daß es nur noch kurzer Ausdauer bedürfe, um das Verderben des Feindes zu vollenden.

Napoleon bot Alles auf, sandte alle noch unbeschäftigten Abtheilungen ab, den Verlust von Planchenoit und die dort drohende Gefahr abzuwenden. Doch Blücher sah durch die nach und nach eintreffenden Brigaden, sein Heer bald zu 36tausend Mann verstärkt, mit denen er folgenreiche Angriffe auf Planchenoit fortsetzen konnte.

Napoleon dagegen, (nach 7 Uhr Abends) unternahm mit seiner Heer-Mitte, unterstützt durch die als Vorbehalt gebliebenen Garden, den vierten und letzten Angriff gegen die Mitte von seines Gegners Schlachtreihen. Diese unter Wellingtons persönlicher Anführung, blieb nicht allein unerschütterlich, sondern ging selbst zum Bajonett-Angriff über. Die französischen Massen mußten zurückweichen, und wurden nun fortwährend von der an 10tausend Pferde starken Reserve-Reiterei Wellingtons in Seite und Rücken genommen. Indem stürmte auch der preußische Heertheil Ziethens über Ohain entscheidend hervor, eroberte den Besitz der Puncte Papelotte und Smohain und vollbrachte die Vereinigung mit dem übrigen Theile des preußischen Heers. Schon war also die Mitte der Franzosen auf allen Punc-

ten durchbrochen, deren rechter Flügel im Weichen, als Feldmarschall Blücher Befehl zur unverweilten Wegnahme des Dorfes Planchenoit gab. Dieser ward schnell vollstreckt und die fliehenden Franzosen sahen sich gegen die nach Charleroy führende Hochstraße hingedrängt. Erst jetzt versuchte Napoleon, aber zu spät, sein Heer geordnet vom blutigen Schlachtfelde zurückzuziehen. Ihm gebrach es das dazu an einem tüchtigen Rückhalt. Seine Schlachthaufen lösten sich bald gänzlich auf und stürzten sich in verworrenen Mengen in der regellosesten Flucht gen Gemappe. Umsonst trachtete Napoleon noch bei letzterem Ort die Fliehenden zum Stehen zu bringen. Der Lärmen, die eingebrochene Nacht, die nachsetzenden Preußen unter ihrem Prinzen Wilhelm und dem General Grafen Gneisenau, vereitelten jede Maßregel. Die Rückzugs-Linie der Franzosen war mit umgestürzten und verlassenen Geschütz, mit Pulverkarren, Gepäcke u. s. w. bedeckt, beinahe ungangbar; ja Napoleons eigenes Gepäck ward Beute der Sieger, welche großen Ruhm durch große Opfer erkauft hatten. *) Die Spitze des verbündeten Heeres drang noch in der Nacht (vom 18.

*) Die Franzosen selbst geben ihren Verlust während des 16., 17., und 18. Juni, auf 200 Kanonen und sämmtliche Munitions- und Gepäck-Wägen des Heeres, dann auf 36,940 Mann Todte, Verwundete und Gefangene an, unter welchen viele ausgezeichnete Officiere. Der Verlust des preußischen Heeres, während der vorübergegangenen Tage, belief sich auf 20,000 Mann. Das englisch niederländische Heer hatte während der Schlacht 13,000 Mann, worunter an 700 Officiere, unter den Letzteren die ausgezeichnetsten höheren Officiere verloren.

zum 19.) bis Gosselins vor, während Wellington in Waterloo, Blücher in Gemappe blieb.

Während auf diese Art das preußische Heer entscheidend zu dem errungenen großen Sieg beigetragen, hatte die an der Dyle zurückgebliebene Abtheilung Thielemann die Franzosen unter Grouschy folgenreich beschäftigt. Grouschy war erst am Morgen des 18. vor Wawre erschienen, und hatte seiner Feinde Vortruppen über die Dyle und nach Wawre zurückgeworfen. Vergeblich blieb aber sein Bemühen, den Uebergang über den Fluß sowohl bei Wawre, als bei der Mühle von Bierge, zu erzwingen. Grouschy zog endlich mit einem Theil seines Heers bei Limale über, während Vandamme der Preußen Aufmerksamkeit bei Wawre festhielt. Doch vereitelte theils die eingebrochene Nacht, theils der Preußen Tapferkeit, alle weitere Versuche sich nach erfolgtem Fluß-Uebergang zu entfalten und weiter vorzudringen. Von Neuem aber begann hier am Morgen des 19. Juni der Kampf, indem die Franzosen das Dorf Bierge mit überlegener Macht angriffen. Erst nach langem und tapferem Widerstand der Preußen und nachdem die Franzosen bedeutenden Verlust erlitten hatten, trat General Thielemann mit seinem Heertheil einen geordneten Rückzug auf der Straße nach Loewen bis Neerischen an. Grouschy dagegen rückte sogleich gen Brüssel fort. Bei dem Dorfe Rozieren aber empfing er die Nachricht von der Vernichtung des napoleonischen Heers. Er trat darauf ohne Zaudern seinen Rückzug über die Sambre, nach Gembloux und Temblour an. General Thielemann hingegen ging wieder zum Angriff über und verfolgte seinen Gegner.

Ueberhaupt aber zogen nun die beiden Heere unter Blücher und Wellington nach Paris, unbekümmert um die Menge in der Nähe ihrer Marschlinie liegenden französischen Festungen, besonders an Belgiens Grenze, und unaufgehalten durch die Anzeige, Napoleon habe zum zweitenmal der Krone Frankreichs entsagt (23. Juni). Im Gegentheil wurden die Feldherrn nur über den Zustand der Hauptstadt aufgeklärt, und in ihren Entschlüssen befestigt. Die wichtigsten französischen Plätze auf dieser Seite wurden indessen durch Truppen-Abtheilungen unter dem Prinzen August von Preußen und dem Prinzen Friederich der Niederlande theils eingeschlossen, theils beobachtet, während die Heere der Verbündeten, nach Einnahme der Festung Avesnes (20. Juni) und der Cidatelle von Guise (24.), nach Besetzung der Stadt St. Quintin (25. Juni), nach ehrenreich bestandenen Gefechten bei Namur (26. Juni), Compiegne (27. Juni), bei Creil und Sertes (27. Juni), bei Villers-Cotterets und Nanteuil (28. Juni), zum andernmale vor der Hauptstadt Frankreichs erschienen.

Die Trümmer des französischen Heeres hatten sich erst bei Laon von Neuem in ein Ganzes gesammelt und dem General Grouschy untergeordnet. Nach großen Anstrengungen und nachtheiligen Gefechten hatte dieser Soissons erreicht, ward aber durch die Bewegungen der verbündeten Heere gezwungen, in größter Eile auf der geraden Straße über Meaux nach Paris zurückzugehen. Das etwa 50tausend Mann starke französische Heer, mit welchem sich alle zwischen der Loire, Paris und den Niederlanden zerstreuten Depots, auch einige Abtheilungen National-Garden und einige, unter dem Namen der Föderirten, neugeschaffenen Corps vereinigten, kam eins-

weilen unter die Anführung des Marschalls Davouſt. Er ſtellte ſich zur Vertheidigung vor Paris auf die wohlverſchanzten, durch das feſte Schloß Vincennes und das befeſtigte Städtchen St. Denis verſtärkten Anhöhen, welche die Hauptſtadt Frankreichs umgeben.

Lord Wellington war indeſſen mit ſeinem Heer am 29. und 30. Juni über die Aiſe, Blücher aber am 30., unterhalb St. Germain, beim Flecken du Pecq, über die Seine gezogen, um Paris von zwei Seiten einzuſchließen. Zwar fand das preußiſche Heer bei dem Uebergang auf das linke Seine-Ufer ſtarken Widerſtand, doch gelang es ihm (am 2. Juli) Stellung auf den Höhen von Meudon und in dem Dorfe Iſſy zu nehmen. Mit bedeutendem Verluſt wurden die Franzoſen durch den Muth der Preußen unter Ziethen zurückgeworfen, als ſie Vandamme (am 3. Juli) von Vaugirard und Montrouge aus, zu dem Verſuch führte, den ihnen wichtigen Punct Iſſy wiederzunehmen. So ſtand Paris auf der ſchwächſten Seite den Unternehmungen ihrer Gegner Preis gegeben, während Wellington und Blücher die Verbindung ihrer Heere über Argenteuil ſchloſſen.

Alle dieſe Ereigniſſe beſtimmten die einsweilige Regierung Frankreichs, ſobald ſie den ſelbſt durch ſein Unglück nie gebeugten Napoleon unſchädlich gemacht und vom Boden des Reichs gewieſen hatte, auf Waffenſtillſtand bei den Heerführern der Verbündeten anzutragen. Und wirklich ward (am 3. Juli) zu St. Cloud zwiſchen den Feldmarſchallen Blücher und Wellington einerſeits und dem Marſchall Davouſt franzöſiſcher Seits eine Uebereinkunft unterzeichnet, vermöge welcher Paris, während der drei darauf folgenden Tage

von dem, hinter die Loire sich zurückziehenden franzöſiſchen Heer, geräumt werden mußte. Am 7. Juli Morgens aber zogen die Verbündeten zum zweitenmal als Sieger in die bisher viel bewegte Hauptſtadt ein, von welcher, am darauf folgenden Tag, Ludwig der 18te aufs Neue feierlichen Beſitz nahm.

3.

Uebergang des bayeriſchen Heers über die Saar bis zur Beſetzung von Nancy und Lüneville. Bewegungen Schwarzenbergs, Barclays, Frimonts. Berennung verſchiedener Städte und Feſtungen. Bewegung der Bayern (am 17. July) an die Loire.

Sobald Feldmarſchall Fürſt Wrede amtliche Nachricht von den Siegestagen Blüchers und Wellingtons in den Niederlanden hatte, beſchloß er mit ſeinem Heer ohne Verzug über die Saar zu gehen und über Lüneville gegen Toul und zwiſchen der obern Moſel und Maas, vielleicht nach Joinville vorzurücken. Während dieſer Bewegung gedachte er den feindlichen Abtheilungen der Generale Rapp und Lecourbe ſo zu begegnen, daß ſie von jeder Vereinigung mit den etwa noch kampfſähigen franzöſiſchen Heeres-Trümmern ablaſſen ſollten. Zur Ausführung dieſes Vorhabens rechnete er auf ſchnelle Bewegung des großen ruſſiſchen Heeres unter Barclay, über Saarbrücken und Saarlouis gegen Nancy, ſo wie des Kronprinzen von Würtemberg über Molzheim nach Brüyere, und des großen öſterreichiſchen Heeres von Belfort aus nach Chaumont.

Nachdem er (am 22. Juni) in kräftigem Tagesbefehle seinen Kriegern die Siegesnachrichten verkündet hatte (Beilage 7), schritt er zur Ausführung seines Entwurfs. Der Hauptübergang des Heers über die Saar sollte bei Saargemünd geschehen, während die Aufmerksamkeit des Gegners durch eine Bewegung anderer Abtheilungen gegen Saarbrücken getheilt ward. (23. Juni).

In der Frühe 9 Uhr (23. Juni) ging die rechte Flügelbrigade des Generallieutenants Grafen Beckers, mit einer Batterie und einem Chevauxlegers-Geschwader von Neunkirchen über Bildstöckel, Sulzbach, Duttweiler, die linke Flügelbrigade aber mit einer Batterie und einem Chevauxlegers-Geschwader, auf der Straße von Spiesen und St. Imbert gegen Saarbrücken. Beide Colonnen vereinigten sich hier, um den Versuch zu machen, den General Meriage zu vertreiben, der mit wenigen Linientruppen und mehreren Abtheilungen Föderirter vortheilhaft zur Vertheidigung der Stadt aufgestellt war. An der Spitze einer vom Generallieutenant Beckers gebildeten Angriffscolonne (3 Uhr Nachmittags) erblickte man das damals noch bestehende 5te leichte Infanteriebataillon unter Oberstlieutenant Treuberg, welches mit gefälltem Bajonett gegen die Saarbrücke anstürmte, während das 14te National-Feldbataillon gegen die Vorstadt St. Johann rückte. Trotz heftigen Widerstandes drangen die Bayern keck mit dem Feinde zugleich in die Stadt ein, und machten 4 Officiers und 70 Franzosen, größtentheils altgediente Reiter, gefangen. Ueber hundert Todte und Verwundete lagen auf dem Wahlplatz. Der Feind entfloh auf allen Puncten. Generallieutenant Beckers aber entfaltete darauf seine Division auf den Höhen gegen Forbach und schickte Ab-

theilungen vorwärts nach St. Avold und rechts nach Saarlouis *).

Während dieser Bewegung gegen Saarbrücken, hatte General Raglowich seine Division, so wie die des Prinzen Carl (um 1 Uhr Nachmittags) zwischen Thalheim und Herbizheim vereinigt. Bei Thalheim waren die Pontons und deren Geräthschaften eingetroffen. Die Division Delamotte hatte Aufstellung zwischen Pirmasens und Neuhornbach. Generallieutenant Zoller war bis Altheim gekommen, hatte mit seiner linken Flügelbrigade Bitsch eingeschlossen und den Commandanten dieser Festung, wiewohl vergeblich, zur Uebergabe aufgefordert. Zur Unterstützung beider letztgenannten Divisionen war die Brigade Malliot nach Zweibrücken gerückt. Die Reiterbrigade Seidwitz hatte Aufstellung zwischen Zweibrücken und Pirmasens; die Reiterdivision Preysing zwischen erstgenannter Stadt und Bischweiler. Generallieutenant Graf Lambert war mit seiner Reiterei bis Ottweiler gelangt. Der große Artilleriepark stand bei Brukmühlbach.

General Raglowich brach seinerseits (um 2 Uhr Mittags) gegen Saargemünd auf. Vorwärts Neuen-

*) Bei der Erstürmung der feindlichen Stellung bei Saarbrücken, welche den Bayern 19 Todte, und 3 verwundete Officiere und 38 Gemeine gekostet hatte, zeichneten sich der schwer verwundete Major Bauer des Generalstabes, der Oberstlieutenant Treuberg, der Major von Zwanziger, die Hauptleute Graf Larosse, Weinbach, Beck, und die Oberlieutenants Tritschler, Perchermeyer und Fluck, die Lieutenants Merkel, Müller, Hermann und Oertel, des 5ten leichten Bataillons, das 14te National-Feldbataillon, der verwundete Lieutenant Hopfenmüller der Artillerie, vorzüglich aus.

kirchen erblickte er kleine Abtheilungen feindlicher sogenannter Freicorps, welche nach kurzem Geplänkel durch die Colonnenspitze der Bayern, mit Abnahme einiger Gefangenen, verjagt wurden. In der Nähe von Saargemünd erwachte das Geplänkel von Neuem. Der Feind hatte am rechten Saar-Ufer einen mit Pfahlwerk umgebenen kleinen Brückenkopf angelegt, welchen er mit einigen hundert Mann vertheidigen wollte.

Raglowich ließ sogleich einige Kanonenkugeln hinüberspielen, während drei Compagnien des 4ten leichten Bataillons in geschlossener Masse den feindlichen Brückenkopf erstürmten. Des Feindes Widerstand war nur der eines regellos kämpfenden zusammengelaufenen Haufens gegen kampfgewohnte Truppen. Der Ingenieur Major Ettlinger war es, welcher den ersten Stumpfahl des Werkes ausriß, mit jenen drei Compagnien in den Brückenkopf und mit dem fliehenden Feind zusammen in die Stadt Saargemünd eindrang. Die feindlichen Haufen, welche mehrere Todte auf dem Platz ließen, wurden theils gefangen, theils versprengt. General Raglowich ließ dann sein Fußvolk auf den Höhen hinter der Stadt und auf den Straßen nach Bougemont und Lüneville Stellung nehmen. Generallieutenant Prinz Carl von Bayern zog mit seiner Reiterei noch bis Saaralben und nahm unterwegs mehrere feindliche Gensdarmen und sogenannte französische Kosaken gefangen. Noch am Abend des Tages verlegte Fürst Wrede sein Hauptgelager nach Saargemünd, in welche Stadt auch das 1ste Bataillon des Garderegiments einzog.

Am folgenden Tag (24. Juni) ward die Bewegung fortgesetzt. Die Division Raglowich ging bis Bougemont; die Reiterdivision Prinz Carl gen Pfalzburg,

wo sie diese Festung einschloß, und zur Rechten Vortruppen bis Moyenvic aussandte. Diese erblickten beim Fort Marsal feindliche Reiterabtheilungen, welche aber nach bedeutendem Verlust theils gefangen, theils auseinander gesprengt wurden. General Graf Lambert zog indessen mit seinen vier Reiterregimentern durch Saarbrück, nahm mit seinem Großtheil Stellung bei St. Avold, und schickte Streifpartheien gen Metz. Mit einigen hundert Pferden aber schloß er die Festung Saarlouis ein. Die neunte russische Infanteriedivision unter General Udom, welche dem Feldmarschall Wrede zugegeben war, stand bei Saarbrücken. Zur Unterstützung des Generals Lambert nahm General Beckers am nämlichen Tag Stellung bei Forbach. Die Reiterdivision Preysing kam nach Putelange. General Zoller mit seiner Division nach Saargemünd, zur Unterstützung des Generals Raglowich, behielt jedoch die Veste Bitsch mit zwei Bataillons eingeschlossen. Generallieutenant Delamotte stellte sich bei Wattenweiler auf. Die Brigade Maillot bei Neunkirchen ohnweit Saargemünd; die Brigade Seidewitz bei Bliescastel; der große Artilleriepark bei Rohrbach ohnweit Saarbrücken.

Das Hauptgelager des Fürsten Wrede verblieb in Saargemünd, von wo aus der Befehl zu Bildung eines Streifcorps gegeben ward, welches aus zwei russischen Kosaken-Pulks und einem Husarenregiment, zwei bayerischen Chevaurlegers-Geschwadern (des 2ten Chevaurlegers-Regiments) und zwei Kanonen bestehend, den Befehlen des russischen Generals Grafen Czernitschef untergeordnet wurde. Es war bestimmt, die Verbindung mit dem linken Flügel des preußischen Heeres unter

Blücher aufzusuchen. Es eilte noch am nämlichen Tage bis Bouzonville.

Bald sollte auch die Reiterei des Feldmarschalls Wrede sehr bedeutend vermehrt werden, da ein russisches Kosaken-Regiment, so wie die 3te russische Husaren-Division in Eilmärschen zum bayerischen Heer herankamen.

Am nämlichen Tag hatte auch der Kronprinz von Würtemberg den Uebergang über den Rhein bei Germersheim vollendet und, nach Zusammentreffen mit den Vortruppen des franzbsischen Generals Rapp, bei Bergzabern und Nieder-Ottersbach, bei Babelroth, Billigheim, Impfing Halt gemacht. Der ihm untergeordnete Feldmarschalllieutenant Graf Wallmoden ließ eine Abtheilung bei Landau auf dem linken Queich-Ufer zurück und stellte sich als linker Flügel des Heertheils bei Rheinzabern auf.

Generallieutenant Graf Lambert, als Oberbefehlshaber des Vortrabes vom rechten Flügel des bayerischen Heeres, hatte (am 20. Juni) Abends vom General Belliard, der in Metz die franzbsische Besatzung befehligte, Nachricht von der abermaligen Thronentsagung Napoleons, so wie die Bitte um Bewilligung eines Waffenstillstandes empfangen. Fürst Wrede wieß aber diesen auch am folgenden Tag erneuerten Antrag nicht allein zurück und untersagte jede Verbindung mit dem Feinde, sondern ließ auch sein Heer (am 25. Juni) die begonnene Bewegung ungehemmt fortsetzen.

Generallieutenant Raglowich mit seiner und des Prinzen Carl von Bayern Division rückte bis Dieuze und Moyenvic vor. Reiter-Abtheilungen wurden bis

Einville au Jard geſchoben und von ihnen zwei Geſchwader gegen Lüneville geſchickt. General Preiſing mit dem Großtheil ſeiner Reiter-Diviſion ging auf der Straße von Chateau-Salins bis Morange, beſetzte erſteren Punct mit einem Reiter-Regiment und warf rechts ſeine Vortruppen auf die Straße von Metz bis Delme, links bis Bourdecourt an den Seille-Fluß. Die Papiere eines an dieſem Tage vom 2ten Chevauxlegers-Regiment aufgefangenen Couriers, der von Paris nach Straßburg eilte, gaben klaren Aufſchluß über die Folgen der Schlacht bei Belle Alliance und der in der Hauptſtadt Frankreichs herrſchenden Verwirrung. General Graf Czernitſchef zog mit ſeinem Großtheil von Bouzonville bis Ketange; entſandte Streifparteien gegen Thionville und Luxemburg, auch eine Abtheilung auf das linke Moſel-Ufer, um wenigſtens für den Augenblick die Verbindung zwiſchen Metz und Longwy zu unterbrechen. General Graf Lambert lagerte mit dem Großtheil ſeiner Abtheilungen bei Foligny, während er Vortruppen bis an die Feſte Metz vorſchob. Ihm zur Unterſtützung ſchob General Graf Beckers eine ſeiner Brigaden bis St. Avold; die andere Brigade blieb bei Forbach, um den ruſſiſchen Oberſten Löwenſtern zu unterſtützen, der mit einer Abtheilung die Feſte Saarlouis eingeſchloſſen hielt. General Zoller ſtellte ſich mit ſeiner Diviſion beim Zuſammentreffen der von St. Avold nach Dieuze und Chateau-Salins führenden Wege auf. Die Diviſion Delamotte bei Neunkirchen und Bottweiler. Die Brigade Maillot bei Saargemünd. Die Brigade Seidewitz bei Ennsviller hinter Pettelange. In letzterem Ort nahm auch Feldmarſchall Wrede ſein Hauptgelager. General Udom aber blieb bei Saarbrücken. Der Artilleriepark bei Eſſeling.

Als unmittelbare Folge dieser Bewegungen, durch welche die Stellung des französischen Generals Rapp bei Weissenburg gänzlich im Rücken genommen und ihm die Hoffnung eines unangefochtenen Rückzugs zu den Ufern der Mosel und Marne benommen ward, verließ Rapp die Lauter-Ufer und nahm Stellung vor dem Hagenauer Forst, mit seiner Rechten bei Selz, mit seiner Mitte bei Surreburg, mit seiner Linken auf der nach Bitsch führenden Straße. Er hoffte durch diese Stellung das zu schnelle Vordringen der Verbündeten zwischen Hagenau und Saverne noch verhindern zu können. Der Kronprinz von Würtemberg aber, welcher schon Anordnungen zum Angriff der französischen Stellung bei Weissenburg getroffen hatte, war kaum vom Rückzug des Generals Rapp benachrichtiget, als er selbst nach Weissenburg vordrang, Lauterburg besetzen ließ und seinen Vortrab bis Ingolsheim vorschob.

Am 26. Juni's verlegte Fürst Wrede sein Hauptgelager nach Morange. General Czernitschef setzte, von Kedange aus, seine Bewegung fort, um zwischen Thionville und Luxemburg, Verbindung mit letzterer Festung zu erhalten. General Graf Lambert mußte mit seinem Großtheil Aufstellung bei Pont'a Chaüssy nehmen. Streifparteien, deren Großtheil bei Conde', mußten die von Saarlouis nach Metz führende Straße und Metz sehr nahe beobachten. Zur Unterstützung Lamberts zog die Division Beckers nach Foliguy und St. Avold. Generallieutenant Zoller bis Gerbecourt. General Preysing über Chateau-Salins, auf der Straße nach Nancy, bis Mazerülle; seine Vorhut bis Neuvelotte; die Infanterie-Division Raglowich bis Moyenvieq; der Prinz Carl von Bayern bis Einville, mit den Vortruppen

bis dicht an Lüneville. Eine Deputation der Einwohner letzterer Stadt erschien vor dem Prinzen und erbat die Gnade der Verbündeten für sich und ihre Mitbürger. Die Division Delamotte schob ihre Spitze bis Pürtelange vor. Die Brigade Maillot lagerte bei Vintrange; die Brigade Seidewitz bei Marimont, mit Uhlanen-Abtheilungen gegen Pfalzburg. Der große Reserve-Park fuhr bei Helimaire auf.

Der Kronprinz von Würtemberg war am nämlichen Tag theils über Sulz gegen Surrburg, theils gegen Selz vorgerückt und hatte, nach lebhaftem Kampfe mit den Vortruppen des französischen Generals Rapp, um den Besitz beider letztgenannten Puncte, mit einem Theil seines Heeres Stellung bei Sulz und Surrburg, den Vortrab bei Gundstadt genommen. Der andere Theil unter Feldmarschalllieutenant Wallmoden lagerte sich bei Selz auf dem linken Selzufer.

Rapp besonders, als er Kunde von dem Anmarsche neuer Heerhaufen der Verbündeten gegen Straßburg und von den Bewegungen der Bayern erhielt, setzte eiligst seinen Rückzug nach Straßburg fort, während der Kronprinz von Würtemberg Besorgniß hegte, Rapp könnte sich mit General Lecourbe bei Belfort vereinigen. Dies bestimmte auch den Feldmarschall Wrede, der zu Chateau-Salins war (27. Juni) eine Bewegung zu machen, vermöge welcher theils dem General Rapp die befürchtete Vereinigung und mithin auch ein Marsch über das Vogesengebirge unmöglich, anderntheils die Verbindung des bayerischen Heers mit dem Kronprinzen von Würtemberg vollkommen hergestellt würde.

Ohne daß daher die Generale Czernitschef und Lambert die Tags vorher genommene Stellung ände-

ten, zog die Reiter-Division Preyſing bis Neuvelotte, mit Streifparteien nach Nancy, welche dort ſehr gut aufgenommen und überzeugt wurden, daß die Einwohner mit Sehnſucht den Einzug der Verbündeten erwarteten, um dem Ausbruch der Parteienwuth zuvorzukommen. Generallieutenant Zoller mußte mit ſeiner Diviſion nach Mazerülle; General Raglowich nach Einville, während er das Fort Marſal durch das 4te leichte Infanterie-Bataillon einſchließen ließ; Prinz Carl nach Bouviller, mit Streifparteien nach Lüneville, und von da auf die Straßen nach St. Diey und Pfalzburg; die Spitze der Diviſion Delamotte bis Groß-Tinquin, der Großtheil bis Erstroff, beim Zuſammentreffen der Straßen von St. Avold nach Dieuze, und von Pettelange nach Morange. Die Brigade Maillot mit ihrer Spitze auf der gen Nancy führenden Straße bis über Chateau-Salins hinaus; die Brigade Seidewitz bis Moyenvicq. Letztere entſandte Streifparteien in der Richtung gegen Straßburg ab. Der große Park bis Winterange.

Auch am 28. des Juni blieben die Abtheilungen der Generale Czernitſchef und Lambert in der am 26ſten eingenommenen Stellung. Erſterer unterbrach durch Streifparteien die Verbindung zwiſchen Metz und Thionville, während ein ganzes Koſaken-Regiment am linken Moſelufer gegen Verdün, bis Eſtin die Verbindung mit Paris gefährdete. General Raglowich hatte am nämlichen Tag (28ſten) ſeine Diviſionen auf die Höhen hinter Lüneville geſtellt, in ſeiner Stirnſeite den Meurthe-Fluß. Brücke und Zugänge zur Stadt von der Straße von Pfalzburg nach Diey hielt er wohlbeſetzt. Prinz Carl mit dem Großtheil ſeiner Reiter-Diviſion kam nach

Marinvillier und stellte seine rechte Flügel-Brigade bei Moncel auf.

Um Aufklärung über die Bewegungen des General Rapp zu erhalten, wurden Abtheilungen auf der Straße von St. Diey nach Baccarat, Andere über Blamont gegen Sarburg verschickt. Letztere mußten zugleich wieder Verbindung mit dem Kronprinzen von Würtemberg herstellen. Nirgends erblickten die Bayern feindliche Truppen.

Ein von der Besatzung des Forts Marsal am nämlichen Tag mit einigen hundert Mann unternommener Ausfall, um sich einzelner vor der Festung gelegener Häuser zu bemächtigen, und die dort stehenden Bäume umzuhauen, ward durch das 4te leichte Bataillon derb zurückgewiesen. Der Feind verlor dabei Todte und Verwundete, die Bayern einen Todten und einige Verwundete.

Die Divisionen Beckers und Zoller lagerten noch denselben Tag hinter Nancy, den Meurthe-Fluß vor ihrer Stirnseite. Fürst Wrede aber hielt an der Spitze der Infanterie- und Cavallerie-Reservebrigaden und der 2ten leichten Reiter-Division um so schleuniger seinen Einzug in Nancy, als der Geist des Aufruhrs unter den niedern Volksclassen, die rechtlichen Stadtbewohner bedrohete. General Preysing mußte nun sogleich eine seiner Brigaden bei St. Nicolas auf der nach Bayon führenden Straße, eine Vorwacht bei Ferriere, und zur Unterstützung eine Abtheilung bei St. Hilaire aufstellen. Die andere Brigade des Generallieutenants zog auf der nach Toul führenden Straße bis Barthelemont fort und stellte eine Abtheilung bei Chavigny auf der Straße nach Neuschateau, desgleichen eine Vorwacht am Moselufer, Pont St. Vincent gegenüber. Zur Unterstützung dieser Reiter-

Division ward das Jägerbataillon der Brigade Maillot in dem Wald zwiſchen Toul und Nancy gelagert. Das 2te Linien-Regiment bewachtete bei Champigneul und Frouard auf der Straße nach Pont à Mouſſon; das Grenadier-Garde-, das 1ſte Linien-, das Garde du Corps-Regiment kamen nach Nancy, während der übrige Theil der Brigade Seidewitz Stellung auf dem rechten Meurthe-Ufer nahm und eine ſtarke Abtheilung nach Alton ſchickte, um die Verbindung mit Generallieutenant Lambert zu ſichern. Die Diviſion Delamotte beſetzte mit ihrer Spitze Mazerülle. Der große Reſervepark bei Champenon.

Vermittelſt dieſer raſchen Bewegungen ſah ſich Fürſt Wrede im Beſitz der Meurthe- und Moſel-Ufer; hatte er dem General Rapp jede Bewegung gen Paris unmöglich gemacht, und war er ſelbſt ſtark genug, ſelbſt einem vereinigten Angriff der Generale Rapp und Lecourbe nachdrücklichen Widerſtand zu leiſten. Eben ſo konnte er nun, im Verein mit dem Kronprinzen von Würtemberg, jedes Sammeln feindlicher Truppen im Rheinthale oder in den Engpäſſen der Saar und zwiſchen den Feſtungen verhindern. Auf allen Puncten, wo der Feind Widerſtand leiſten wollte, war er geworfen und jeder Verſuch der franzöſiſchen Regierung, die Einwohner zum allgemeinen Aufſtand zu vereinigen, war vereitelt worden. Das Heer empfing nun einige Ruhetage, weil die Bewegungen des übrigen Theils von der Ober-Rhein-Armee die ferneren Schritte des bayeriſchen Heeres beſtimmen ſollten.

Wir müſſen hier auf die Armee des Oberrheins zurückſehen; doch wollen wir zuvor noch die weitern Bewe-

gungen

gungen des Kronprinzen von Würtemberg zu jener Zeit andeuten.

Am 27. Juni verfolgte der Kronprinz den Rückzug vom Heertheile Rapp's über Hagenau und Nieder-Schäffelsheim, und nach ehrenreichen Reiter-Gefechten stellte er seinen Vortrab bei Momenheim und Bischweiler, den Großtheil seiner Truppen aber bei Nieder-Schäffelsheim auf, während Wallmoden über Selz nach Druſenheim vorgerückt war.

General Rapp stand während deſſen vor Straßburg an der Suſſel, mit dem rechten Flügel einer Diviſion an dem Illfluß, deren Mitte bei Hoenheim, deren Linke bei Suſſel-Wegersheim, bis zur Straße nach Brumpt ausgedehnt. Die Puncte Laupertheim, Mundolsheim, das Dorf Hausbergen, waren durch eine andere Diviſion beſetzt. Abtheilungen Reiterei ſtanden in Maſſen auf der Straße von Milsheim, Fußvolk bei Biſchheim.

Schon aber hatte der Kronprinz von Würtemberg beſchloſſen, ſeinen Gegner unter die Kanonen von Straßburg zurückzudrücken und dieſe Feſtung bis an den Molsheimer Canal einzuſchließen. Er brach (am 28. Juni Mittags) von Brumpt auf. Prinz Philipp von Heſſen-Homburg eröffnete mit den Heſſen unter Priuz Emil den Angriff gen Lambertheim, und eroberte es nach lebhaftem Widerſtande. Auch Mundolsheim wurde vom Feind heftig vertheidigt. Prinz Emil mußte aber die errungenen Vortheile wieder aufgeben, bis die Würtemberger unter General Hügel das Dorf Suſſelweiersheim angriffen, die Oeſterreicher unter Palombini über Phul-Griesheim, und die Brigade Luxem in des Feindes linker Seite vorgerückt war. Dann wurden Lampertsheim und Mundolsheim wieder erobert, die Weingärten-Höhe

erstürmt und auf derselben Stellung genommen. Der Feind gestützt durch die von Zabern heranziehende Abtheilung Merlin, konnte daher seinen Rückzug ungehindert bis Straßburg fortsetzen. Auf dem linken Flügel der Verbündeten ward auch Suffelweiersheim durch die leichten Truppen des Generals Hügel im Sturm genommen. Dieser behauptete sich hier gegen die Angriffe des überlegenen Gegners so lange, bis der Prinz von Hohenlohe, durch den General Graf Franquemont gesandt, Hülfe brachte. Das Gefecht brachte den tapfern Würtembergern manchen Verlust und dauerte bis 10 Uhr Abends. Um 7 Uhr waren 5 Stücke Geschütz der feindlichen Batterie am jenseitigen Suffel-Ufer durch würtembergische Reiterei unter dem Major Grafen Grävenitz erobert worden, der dabei durch den heldenmüthigen Kronprinzen selbst und die ihm folgende Cavallerie-Brigade Moltke gegen des Feindes wiederholte Reiter-Angriffe Beistand empfing. Auf allen Puncten zog sich dann der Feind zurück.

Der Kronprinz stellte darauf sein Heer von Ober-Hausbergen bis über Suffelweiersheim, und ließ die Dörfer Ober- und Nieder-Hausbergen, Mundolsheim, Suffelweiersheim und Reichstadt besetzen. Wallmoden war bis Wangenau vorgegangen. Am folgenden Tag ward die Einschließungslinie bis Straßburg noch enger gezogen.

In dieser Stellung blieb der Kronprinz, bis er (am 5. und 6. Juli) von dem 2ten Heertheil unter Fürst Hohenzollern abgelöst ward, um nach Raon l'Etappe und Lüneville fortzuziehen.

Zu jener Zeit hatte das große russische Heer unter dem General Grafen Barclai de Tolly bereits die

Ufer der Saar erreicht, und eilte der Moſel und Meurthe zu. Der 1ſte und 2te Heertheil und die Reſerven des Fürſten Schwarzenberg unter Erzherzog Ferdinand von Oeſterreich hatten (am 26. Juni) bei Baſel und Rheinfelden den Rhein überſchritten. Abtheilungen des franzöſiſchen Generals Lecourbe hatten bei Saint-Louis, Burgfelden und Neudorf den hartnäckigſten Widerſtand geleiſtet, waren aber auf allen Puncten geworfen, ohne die Einſchließung der Feſtung Hüningen hindern zu können. Feldzeugmeiſter Colloredo zog hierauf gen Belfort und Montbelliard; General Hohenzollern nach Colmar.

Auch General Baron Frimont, Oberbefehlshaber des gegen das ſüdliche Frankreich vorrückenden Heeres, hatte während dieſer Zeit die folgenreichſten Schritte gethan; er hatte den Marſch über den Simplon, durch das Walliſer Land, am 15. Juni angetreten, während Feldmarſchallieutenant Graf Bubna von Turin über den Mont-Cenis vordrang. Schon waren indeſſen Abtheilungen des franzöſiſchen ſogenannten Alpen-Heeres unter dem Marſchall Süchet von Chambery vorgerückt und hatten (am 15. Juni) die Stellungen von Montmeillan und Hopital beſetzt. Auch war General Deſaix mit einigen tauſend Franzoſen bis Genf gekommen, hatte die Stadt eingeſchloſſen, den Punct Carouge genommen und die Arve überſchritten. Denn er ſollte das Departement Leman vom Kriegsvolk der Verbündeten reinigen, deſſen Grenzen gegen Wallis beſchützen und die Bewegungen des von daher kommenden öſterreichiſchen Heeres beobachten. Allein der öſterreichiſche Oberſtlieutenant Baron Welden hatte mit einigen in der Eile zuſammengezogenen Schweizer-Abtheilungen ſchon den Engpaß St.

Maurice besetzt, während ihm der Vortrab Frimonts unter General Radivojewich, trotz der sehr beschwerlichen Wege, so schnell zu Hülfe eilte, daß er schon am 20sten St. Maurice erreichte und am folgenden Tag seine Vortruppen bis Bovier vorschieben konnte. Die Franzosen waren unterdessen in drei Hauptabtheilungen gegen Meillerie und St. Gingolph vorgerückt. Ihnen trat dort der österreichische General Bogdann muthvoll entgegen. Er besetzte den Paß von Meillerie und vertheidigte ihn mit so großer Tapferkeit, daß die wiederholten Angriffe des Feindes abprallten. Die Franzosen mußten sich bis Evian zurückziehen. General Desaix ging hierauf ebenfalls bis Carouge zurück. Schon am 27. Juni zog Ober-General Frimont in Genf ein, während Feldmarschall-lieutenant Bubna mit ihm in gleicher Höhe in Savoyen vorgerückt war.

Dies waren im Allgemeinen dort die verschiedenen Bewegungen der Verbündeten, welche dem Heere des Feldmarschalls Fürsten Wrede eine neue Bestimmung gaben. Dieses ward nun von jetzt an gleichsam der Vortrab der großen österreichischen und russischen Heere unter Schwarzenberg und Barclai mit der Bestimmung, sich als solcher dem preußisch-englischen Heere zu nähern und seine Bewegungen nach der Marne in der Richtung von Paris zu beginnen.

Noch am 29. Juni war der Oberstlieutenant Cronegg, welcher mit seinem Bataillon das Fort Marsal einschloß, von einem aus Reiterei und Fußvolk bestehenden franzosischen Freicorps, etwa 130 Mann stark, jedoch ohne Theilnahme der Festungsbesatzung, angegriffen worden. Er hatte den Schwarm aber bald mit Verlust zurückgeworfen und aus einander gesprengt.

General Czernitſchef war mit ſeinen leichten Abtheilungen dieſen Tag unter den Augen der Beſatzung von Metz über die Moſel gezogen; hatte den Weg bis Eſtain fortgeſetzt, um die Verbindung jener Beſatzung mit Paris zu unterbrechen und nahm dann die Richtung gegen St. Menoud. Er gab unterwegs häufige Meldungen über die Auflöſung der franzöſiſchen Kriegsvölker, welche nach der Hauptſtadt zurückflohen.

Ohne Erfolg ward (in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli) das Fort Marſal mit Granaden beworfen. Eine vom Prinzen Carl von Bayern gegen Saarburg gemachte Recognoscirung, hatte nirgends eine Spur von feindlichen Abtheilungen entdecken können.

Am 1. Juli aber ließ Feldmarſchall Wrede, mit dem Hauptgelager in Goudreville, ſein Heer gegen Toul rücken. Der Commandant dieſer Feſtung war (am 29. Juni) vergeblich zur Uebergabe aufgefordert worden. Die Diviſionen Beckers, Delamotte und Zoller bezogen daher ein Lager auf den Höhen von Toul auf dem rechten Moſel-Ufer. Hinter der Diviſion Beckers erblickte man, als 2tes Treffen, die Brigade Maillot. Die Diviſion Preyſing ging vermittelſt einer Furt auf das linke Moſel-Ufer. Eine ihrer Brigaden nahm Stellung auf der Straße von Ligny bis Pagney; ein Regiment der 2ten Brigade ſchloß Toul am linken Moſel-Ufer ein, während ſich das andere Regiment derſelben bei Foug, zur Unterſtützung der bis Pagney vorgeſchobenen Abtheilungen aufſtellte. Die Cavallerie-Reſerve-Brigade lagerte ſich in den Ortſchaften Villey le ſec, Maron und Sereg ein. Der Artillerie-General Colonge führte 80 Stück Geſchütz auf die Höhen von Dommartin, um, wenn es nothwendig würde, die Stadt zu beſchießen. Auf allen

Puncten wurden Anſtalten getroffen, dem feindlichen Befehlshaber zu zeigen, man werde ihn mit Nachdruck angreifen.

Generallieutenant Raglowich ging indeß mit ſeiner Diviſion und der des Prinzen Carl, von Lüneville nach Nancy und beſetzte zugleich die umliegenden Ortſchaften; General Graf Lambert von Pont a Mouſſon nach Commercy.

Weil der Feldmarſchall Wrede, nachdem er die Feſtung Toul und deren Lage von allen Seiten perſönlich unterſucht hatte, ſich überzeugte, daß ſie durch keinen Handſtreich zu nehmen ſey, beſchloß er deren Schickſal dem Erfolg der weitern Ereigniſſe zu überlaſſen, ſtatt deſſen ſein Heer an das linke Moſel-Ufer zu nehmen.

Er ließ daher (am Morgen des 2. Juli) bei Chaudenay eine Schiffbrücke ſchlagen, und ungeſäumt die Cavallerie-Reſerve-Brigade übergehen, um bei Lapatte, auf der Straße von Foug nach Toul, die Feſtungsbeſatzung zu beobachten und das ſtehende Regiment der Diviſion Preyſing abzulöſen. Dieſe Diviſion ſelbſt rückte bis Ligny fort, hier in ihrer Stirnſeite durch den Ornain-Fluß geſchützt; die Diviſion Zoller bis St. Aub und Generallieutenant Beckers bis Faux und Melis la horgue. Eine Brigade der Diviſion Delamotte begleitete den großen Reſervepark nach Grand-Menil; die 2te Brigade behielt Stellung auf den Höhen von Dommartin. Die Reiter-Diviſion Prinz Carl kam nach Gondreville und die Brigade Maillot lagerte in Void, wo ſich auch Fürſt Wrede aufhielt. Raglowich zog unterdeſſen von Nancy nach Velaine.

Bedeutende Abtheilungen franzöſiſcher Parteigänger, an welche ſich die Bewohner der Umgegend und der Stadt

Chalons für Marne anſchloſſen, verſuchten an demſelben Tage, dieſe Stadt gegen das Corps des Generallieutenants Czernitſchef zu vertheidigen. Dieſer aber, obgleich er durchaus kein Fußvolk bei ſich hatte, erſtürmte dennoch die hartnäckig behauptete Stadt. Der bayeriſche Major Baron Hertling nämlich, welcher mit zwei Geſchwadern des bayeriſchen 2ten Chevauxlegers-Regiments jenem Corps zugetheilt war, ließ eine ſeiner Escadronen abſitzen und gebrauchte ſie als Schützen gegen die verrammelte Stadt. Die Bayern durch den übrigen Theil des Corps kräftig unterſtützt, erbrachen mit tapferer Fauſt die Stadtthore und erſtritten nun, mit den Waffen in der Hand, den Beſitz der Stadt ſelbſt. Mehrere Feinde wurden niedergemacht, mehrere gefangen genommen; den Bewohnern ward ſtarke Contribution auferlegt *).

Am 3. Juli verlegte Fürſt Wrede ſein Hauptgelager nach Bar le Duc, wo auch und in der Umgegend die Diviſion Beckers und die Brigade Maillot Aufſtellung empfingen. General Zoller führte ſeine Diviſion über Bar le Duc bis Faux; General Preyſing den Großtheil ſeiner Diviſion bis Laymart, mit den Vorwachten bis Auzecourt und Nettancourt, anderſeits bis Sermaize, auf der Straße nach Vitry. Die Diviſion Delamotte zog mit dem großen Artillerie-Park bis Ligny; die Brigade Seidewitz bis Savonnieres und Longeville; die Diviſion Prinz Carl bis St. Aubin und Faux und die Di-

*) Generallieutenant Graf Czernitſchef anerkennt in ſeinem amtlichen Bericht über dieſes Gefecht die ausgezeichnete Tapferkeit der dabei kämpfenden Bayern, und namentlich des Majors Baron Hertling, der Lieutenants Itzſtein, Miller, Pamner und Zahner vom 2ten Chevauxlegers-Regiment an.

vision Raglowich stellte sich bei Menil la Horgue und Void auf. Generallieutenant Graf Lambert hatte unmittelbaren Befehl seines Kaisers empfangen, in St. Mihel stehen zu bleiben, jedoch fortwährend die rechte Seite des bayerischen Heeres zu decken.

Am folgenden Tag kam der Feldmarschall Wrede mit dem Hauptgelager nach Le Fresne. Er ließ das Heer eine Bewegung auf der Seitenstraße von Bar le Duc nach Chalons für Marne machen, vermöge welcher ein ganzer Marschtag gewonnen und der noch vom Feinde besetzte, wohl befestigte Punct Vitry le français umgangen ward.

Als Folge dessen stellte sich der Großtheil der Reiter-Division Preysing bei Coupeville, deren Vorhut aber bei Longevas auf, während Abtheilungen derselben über Dampierre und Francheville, auf der Straße von Chalons nach Vitry, so wie rechts über Prix und Somevesle auf der Straße von Chalons nach Metz gingen, ohne auf feindliche Abtheilungen zu stoßen. Die Divisionen Zoller und Beckers, so wie die Brigade Maillot, zogen bis Le Fresne; die Brigade Seidewitz nach Possese, St. Crepin und Büssi le Repos; General Delamotte mit seiner Division und dem großen Reservepark nach Nettancourt; die Division Prinz Carl nach Auzecourt; die des Generals Raglowich nach Bar le Duc und Laymont.

Am 5. Juli kam der Feldmarschall nach Chalons für Marne, wo auch die Brigade Maillot eingelagert wurde. General Preysing ging über Chalons auf das linke Marne-Ufer bis Jaalouis auf der Straße von Epernay, mit den Vorwachten bis Chouilly; die Division Zoller über Chalons nach St. Gibrien; General Beckers mit der 2ten Division über Chalons nach Fagnieres; die Bri-

gade Seidewitz nach Memmie, Fontenay und St. Barthelemey; Generallieutenant Prinz Carl nach Sary und Moncetz, dort die nach Vitry führende Straße beobachtend; die Division Delamotte nebst dem großen Reservepark nach Longevas; die Division Raglowich nach Coupeville und Le Fresne.

In dieser Stellung empfing der Feldmarschall Nachricht von der Uebergabe der Stadt Paris und von dem Zurückzug des französischen Heeres an die Loire. Er vereinigte nun (6. Juli) seine Truppen bei Chalons so, daß die Division Raglowich von Le Fresne nach St. Pierre aux Oyes; die Division Delamotte bei Villers aux Cornettes vorrückte, der Park bei Chalons auffuhr. Den gleichen Tag ward bei Epernay die Verbindung der Bayern mit den Preußen durch eine preußische Streifpartei hergestellt.

Am 7. Juli, als der Feldmarschall sein Hauptgelager nach Epernay verlegte, ließ er das Heer in drei Colonnen weiter ziehen; die Division Prinz Carl auf der Straße nach Montmirail bis Champ Aubert; zu deren Unterstützung General Raglowich, welcher zugleich den großen Geschützpark geleitete, nach Etoge; die Division Delamotte und die Brigade Seidewitz über Avize bis La Charmoye; Generallieutenant Graf Preysing bis Mareuil; Graf Beckers bis Vauciennes; und die Brigade Maillot, so wie die Division Zoller bis Epernay, bei welcher Stadt auch die Pontons auffuhren.

Fürst Wrede empfing Nachricht, das befestigte und mit Geschütz und Besatzung versehene Schloß Chateau-Thierry drohe noch Widerstand. Er entsandte sogleich den Ingenieur-Major Edlinger mit 2 Reitergeschwadern, um theils die Lage des Schlosses zu untersuchen,

theils eine vortheilhafte Stelle an der Marne aufzusuchen, um eine Schiffbrücke zu schlagen, damit das Schloß umgangen und von allen Seiten angegriffen werden könnte. Der Feind, größtentheils ein ungeregelter Haufe, hielt es jedoch nicht für rathsam, die Ausführung des Angriffs abzuwarten, sondern verließ Chateau-Thierry, nachdem er die Brücke über die Marne abgebrannt hatte (in der Nacht vom 7. zum 8. Juli), so eilfertig, daß er den nachfolgenden Bayern 13 Stücke Geschütz, 26 Munitionskarren und bedeutende Munitionsvorräthe zurückließ.

Wrede begab sich (8. Juli) nun selbst nach Chateau-Thierry, wo auch die Brigade Maillot, die Divisionen Beckers und Zoller lagerten, nachdem sie ihren Uebergang auf zwei Schiffbrücken vollzogen hatten. Die Division Graf Preysing war vermittelst einer Furt durch die Marne gekommen und lagerte am Abend bei Montreuil. Die Brigade Seidewitz und die Division Delamotte hatten ihre Bewegung bis Montmirail fortgesetzt und die Division Prinz Carl und Raglowich nebst dem großen Geschützpark bis Vieils-Maisons.

Am nämlichen Tag hatte auch General Czernitschef mit seinen Streifparteien eine beträchtliche feindliche Abtheilung zwischen Montmirail und Brie zerstreut und ihr 5 Kanonen abgenommen.

Als am folgenden Tag (6. Juli) Fürst Wrede mit dem Hauptgelager, der Brigade Maillot und den Divisionen Beckers und Zoller nach La Ferté sous Jouarre kam, rückte die Reiter-Division Preysing bis Meaux vor; die des Prinzen Carl bis Trilport; General Raglowich bis Montreaux; die Brigade Seidewitz und die Division Delamotte bis Büffiere.

Am 10. Juli verblieb der Feldmarſchall in la Ferte' ſous Jouarre, die beiden Reſerve-Brigaden in den eingenommenen Stellungen. Nach Vollendung zweier Schiffbrücken zog aber die Diviſion Beckers über die Marne bis Coulommiers; die Diviſion Zoller nach Meaux; die Diviſion Raglowich nach Lagny; General Delamotte nach Bellot. Die Diviſion Prinz Carl nach Crecy; Graf Preyſing nach Formontier.

In dieſer Stellung empfing der Feldmarſchall Fürſt Wrede vom Fürſten Schwarzenberg die Anzeige, daß das Heer des Ober-Rheins, vermöge Befehls der verbündeten Monarchen, Beſtimmung erhalten habe, die von Paris nach der Loire zurückgegangenen Trümmer des franzöſiſchen Heeres zu verfolgen. Während daher Fürſt Schwarzenberg mit ſeinem Hauptgelager und den Reſerven über Montierender, Lesmont nach Troyes ziehen würde, ſollte Wrede das bayeriſche Heer ſtatt nach Paris, nach Melün führen und, von letzterem Punct aus, Verbindung mit dem öſterreichiſchen Heer herſtellen.

Darum ließ der bayeriſche Feldmarſchall die Diviſion des Prinzen Carl (am 13. Juli) gedrängte Stellung auf dem linken Seine-Ufer bei Corbeil beziehen; die Diviſion Preyſing (ſchon am 12. Juli) bei Melün lagern, wohin auch das Hauptquartier und die Brigade Maillot kam. Die Brigade Seydewitz mußte (am 13. July) Stellung in und um Roſoy nehmen; die Diviſion Beckers mit dem rechten Flügel bei Brie-comte-Robert, mit dem Linken bei Chaulmes; Generallieutenant Delamotte bei Provins, Nangis, Dannemarie; Generallieutenant Raglowich zwiſchen Lagny und Crecy; Generallieutenant Zoller zwiſchen Meaux und la Ferte' ſous Jouarre. Das bisher dem bayeriſchen Heer

zugetheilte Streifcorps unter General Czernitschef, welches ausgezeichnete Dienste geleistet hatte, wurde aufgelöst und die einen Theil jenes Corps bildenden zwei bayerischen Chevauxlegers-Geschwader unter Major Baron Hertling rückten wiederum beim 2ten Chevauxlegers-Regiment ein. Ehe wir jedoch das bayerische Heer, als den Vortrab des oberrheinischen Kriegsheeres, an die Ufer der Loire begleiten, erzählen wir noch in Kürze, wie das Letztere, in Folge der Kriegs-Ereignisse, den Bayern nachgeschritten war.

Der Kronprinz von Würtemberg hatte seine Truppen über Vaucouleurs und Neufchateau, über Joinville und Andelot, über Damartin und Chaumont, über Troyes und Bar sur Seine fortgeführt, um (am 21. July) sich zwischen Tonnere und Montbard einzulagern, späterhin aber (in der Mitte des Augusts) Cantonirungen im Nievre- und Allier-Departement zu beziehen.

Der Heertheil Colloredo hatte, und zwar dessen Vortrab (am 27. Juni) in der Nähe von Dannemarie, der Großtheil desselben (am 28. Juni) bei Chabannes, (am 29. Juni) bei dem Angriffe auf die Verschanzungen bei Bourogne und Mourillars, (am 1. July) bei Roppi, Denney, Besancourt, Waval, Bermont, ehrenreiche Gefechte mit dem französischen Heertheil unter Lecourbe bestanden. General Scheither hatte (am 2. July) die Stadt Mömpelgard mit Sturm genommen. Als Folge blutigen Gefechts (8. Juli) war Belfort enger eingeschlossen. Doch schon am 11. Juli beendigte ein Waffenstillstand zwischen Feldzeugmeister Colloredo und General Lecourbe hier die Feindseligkeiten.

Fürst Hohenzollern war während dieser Vorgänge mit dem 2ten österreichischen Heertheil, und verei-

niget mit den österreichischen Reserven unter Erzherzog Ferdinand (am 30. Juni) in Colmar eingerückt; hatte Neubreisach berennt und übernahm dann, wie erwähnt, mit seinem Heertheil auch die Einschließung von Straßburg. Unterdessen ging Erzherzog Ferdinand über St. Marie aux Mines, Remiremont und St. Diey (am 10. Juli) bis Doulevent, und folgte darauf dem 3ten und 4ten Heertheile an die Seine und Loire nach. Ein (am 24. Juli) zwischen den Generalen Hohenzollern und Rapp abgeschlossener Vertrag, beendete auch die Feindseligkeiten vor den Festungen Straßburg, Landau, Schlettstadt, Lichtenberg, Pfalzburg, Neubreisach, Hüningen und Belfort.

Der Ober-General Frimont war indessen mit dem äußersten linken Flügel-Heer der Verbündeten, im Süden Frankreichs vorgerückt. Er hatte den Uebergang über das Jura Gebirg, als Folge ehrenreicher Gefechte bis les Rousses und la Faucille erkämpft. Das Fort de l'Ecluse, anfänglich eng eingeschlossen, ward bald darauf heftig beschossen und, mit allen Vorräthen erobert, folglich die große von Genf nach Lyon führende Straße, dem österreichischen Heere aufgethan. Nach diesem erschien (am 9. July) der Großtheil unter General Frimont in Bourg en Bresse, der Rückhalt des Heers unter Merville auf dem rechten Rhone-Ufer, und zwar erst nach verschiedenen siegreichen Gefechten bei Nantua. Schon in der folgenden Nacht ward der Brückenkopf bei Macon durch die Oesterreicher unter General Pflüger, nach blutigem Kampf, erobert; Macon selbst von ihm besetzt. Der 2te Heertheil Frimonts hatte unter General Bubna (bereits am 8. Juli) den Engpaß zwischen Chambery und Lyon, nach Eroberung des Forts la Cro-

the, durchzogen und war auf dem linken Rhone-Ufer gegen Lyon vorgedrungen, während das ihm ebenfalls zugetheilte sardinische Heer unter General Graf Latour (schon am 4. Juli) vor der Stadt Grenoble erschienen war, die Vorstädte (am 6. Juli) besetzt, die Citadelle eingeschlossen, und dieselbe vermöge Uebereinkunft (am 9. Juli), mit allen Vorräthen in Besitz genommen hatte. Ein ernsthafter Angriff von dem nun ganz vereinigten Heer Frimonts auf die Stadt Lyon und auf das dabei befindliche Lager des Marschalls Suchet war unvermeidlich und nahe. Doch es kamen (am 11. Juli) französische Abgeordnete und begehrten Waffenstillstand. Die Thore der zweiten Stadt des französischen Reichs wurden (17. Juli) dem österreichischen Heer geöffnet. Marschall Suchet trat mit seinem Heer den Rückzug hinter die Loire, als zu den für die französischen Kriegsvölker angewiesenen Raum an.

Die französischen Truppen, unter dem Marschall Davoust hatten (am 10. Juli) ihre Bewegung hinter die Loire vollendet, und Erholungsquartiere auf dem linken Ufer dieses Flußes bezogen, während zwei Divisionen die Brücken bei Orleans und den Lauf der Loire von Jargeau bis zur Loiret-Brücke bei St. Nicolas beobachteten. Längs der ganzen von den Franzosen besetzten Linie wurden von ihnen Vertheidigungs-Arbeiten begonnen. Davoust nahm sein Hauptgelager im Schloße de la Source.

Sogleich nach dem Einzug der Verbündeten in Paris war der preußische Heertheil Thielemann, bald darauf auch Bülow, den Franzosen nach Chartres und an die Loire gefolgt. Schon am 15. Juli ward Orleans von den Preußen besetzt. Gleichzeitig näherte sich noch das österreichische Reservecorps dem Flusse.

Das bayerische Heer machte sich ebenfalls auf (am 17. Juli), um den ihm angewiesenen Einlagerungs-Bezirk einzunehmen. Dieser fing von der Loire an, bei Bonny, St. Fauveur, Foucy, Joigny, ging von da aufwärts nach Montereau, mit Ausnahme von Sens, dann über Nemours, Chateau-Landon, und von da wieder in gerader Linie abwärts an die Loire, bis gegenüber von St. Goudon. Also kam das Hauptgelager nebst der Brigade Maillot (20. Juli) nach Montargis. Generallieutenant Graf Preysing stellte sich mit dem dritten Theil seiner Division militairisch bei Briare, zur Beobachtung des französischen Heers, auf. Zwei Drittheile der Division aber lagerten sich zwischen letztgenanntem Orte und Bonny und Neuvy ein. Bei letzterem Punct war Verbindung mit dem österreichischen Heertheil des Erzherzogs Maximilian. Prinz Carl von Bayern, nahm ebenfalls mit einem Drittheil seiner Division Beobachtungs-Stellung bei Gien an der Loire, während die andern zwei Drittheile derselben, zwischen dem rechten Flügel der Division Preysing und dem St. Goudon gegenüberstehenden linken Flügel der preußischen Truppen Erfrischungs-Quartiere bezogen.

Zur Unterstützung dieser beiden Reiterdivisionen befand sich die Division Beckers in und bei Chatillon, die des Generals Delamotte in und bei Charny. Die Division Raglowich cantonnirte in und bei Montargis; die Brigade Seydewitz in und bei Cheroy; die großen Parks bei Moret; die Division Zoller bei Montereau, und längs dem rechten Yonne-Ufer bei Sens.

Eine inzwischen von den Bevollmächtigten der vier verbündeten großen Mächte und dem Könige von Frank-

reich abgeschlossene Uebereinkunft wies dem französischen Heer hinter der Loire eine ausgedehntere Demarcationslinie an, deren Besetzung sogleich als Vorbereitungs-Maßregel zur gänzlichen Auflösung dieser Schlachthaufen anzusehen war. Diese Abgrenzungs-Linie bildete der Lauf der Loire bis zum Einfluß der Allier, von da zog sie längs dem letztgenannten Fluß bis zur Grenze des Lozere-Departements, dann wieder längs der Grenze des Letztern, bis wo sie sich vom Departement der Ardeschen trennt, darauf längs der Grenzen des Ardeschen-Departements bis zum Einfluß des Stroms gleichen Namens in die Rhone, endlich längs dem Rhone-Fluß bis zu dessen Einfluß in das mittländische Meer.

Jetzt konnten auch die verbündeten Heere, ihrem Bedürfen gemäß, ausgedehntere Einlagerungen vornehmen, weil der Krieg beendet schien, und Napoleon Bonaparte, nachdem er sich freiwillig seinen Feinden überliefert hatte (15. Juli), schon in weiter See jenem Eilande entgegensegelte, welches er nimmer verlassen sollte.

Nur vor den Festungen Valenciennes, le Quesnoy, Conde', Philippeville, Rocroy, Givets, Mont d'Haurs, dem Fort des Vignes, den Festungen Mezieres, Montmedy, Longwy, Metz, Thionville, Verdün, Saarlouis, Landau, Bitsch, Straßburg, Lüzelstein, Pfalzburg, Auxonne, Hüningen, Schlettstadt, Neu-Breisach, ertönte noch zuweilen der Donner des Geschützes. Doch bald sollten auch diese Festungen allenthalben ihren Gegnern die Thore öffnen.

Es ward am 3. August 1815 in Paris eine neue Uebereinkunft abgeschlossen, vermöge welcher der von den Verbündeten eingenommene Theil Frankreichs unter die

ver-

verschiedenen Heere zur Besetzung und Benutzung vertheilt ward. Doch ließ man deshalb den innern bewegten Zustand Frankreichs und das noch fortwährend in kriegerischer Stellnng hinter der Loire, seiner Auflösung langsam entgegenschreitende Heer nicht unbeachtet.

Dem bayerischen Heer waren die Departements Yonne, Nievre, Vogesen, der vierte Theil des Loiret, die Hälfte des Aube, drei Viertheile des Haute-Marne-Departements, und deren Administration den bayerischen Beamten überlassen.

Demnach vertheilte der Feldmarschall Wrede, welcher das Hauptgelager in Aurerre nahm, seine Truppen folgendermaßen: Die erste Brigade der Reiterdivision Preysing und die Infanterie-Division Delamotte bildeten den rechten Flügel der Cantonirungen, und dehnten sich in einem Theil des Loiret-Departements aus, hielten aber auch die Stadt Orleans besetzt. Die Infanteriedivision Beckers, so wie die Brigade Maillot, lagerten sich im Yonne-Departement ein. Die Division des Prinzen Carl von Bayern mit der 2ten Brigade des Generals Preysing, welche ihren linken Flügel bis la Charité ausstreckte, besetzte das Nievre-Departement und zugleich den äußersten linken Flügel der bayerischen Cantonirungen. Generallieutenant Raglowich nahm mit seiner Division und dem großen Reservepark das Departement der Haute-Marne ein. Generallieutenant Zoller war mit seiner Division (28. Juli) von Montereau nach dem Vogesen-Departement abgezogen und besetzte dieses. Die Brigade Seydewitz besetzte einen Theil des Aube-Departements.

Wie das bayerische Heer, so hatte das österreische die Departements der Loire, Haute-Loire, Lozere, Gard, Bouches-du Rhone, Basses-Alpes, Var, Haute-Saone, Cote d'Or, Saone und Loire, Jura, Doubs, Rhone, Aisne, Montblanc, Isère, Ardeschen, Drome, Hautes-Alpes; die Würtemberger und Hessen-Darmstädter die Departements Allier, Puy de Dome und Nievre; die Sachsen und Badener die Departements Haut- und Bas-Rhin; das preußische Heer die Departements de l'Eure, Eure und Loire, Orne, Sarthe, Calvados; das russische Heer die Departements Seine und Marne am rechten Seine-Ufer, Aisne, Ardennes, Marne, Meuse, Mosel, Meurthe, einen Theil der Haute-Marne und das Aube-Departement; das niederländische Heer die Departements Seine-inferieure, Eure, Seine und Oise auf dem rechten Ufer der Seine, Lis, du Nord, Seine und Marne auf dem linken Ufer der Seine, Somme, Pas-du Calais und Oise.

Die Besatzung der Stadt Paris ward durch österreichische, preußische, russische und englische Truppen gebildet.

Während dieser Veränderungen in den Stellungen der verbündeten Heere, hatten die Abtheilungen derselben und zwar die Preußen unter dem Prinzen August, den Besitz der festen Plätze und Städte le Quesnoy, Conde, Maubeuge, Landrecy, Marienburg, Philippeville, Rocroy erkämpft; das norddeutsche Bundesheer den der Festungen und Städte Mezieres, Montmedy und Longwy; die Oesterreicher den der Puncte Auxonne und Hüningen erzwungen. Letztere Festung ward sogleich geschleift.

Das franzöſiſche Heer hinter der Loire unterwarf ſich endlich ſeinem rechtmäßigen Herrſcher und gehorchte dem neuen Oberbefehlshaber Marſchall Macdonald, der nun Befehl zur gänzlichen Auflöſung gab. Eben ſo waren die Beſatzungen aller übrigen feſten Plätze Frankreichs, reuevoll unter die Fahnen Ludwigs des Achtzehnten zurückgekehrt. Und damit konnten nun die Unterhandlungen zwiſchen den großen Mächten und dem zum andernmale bezwungenen Frankreich einem entſcheidenden Ende zugeführt werden.

Als Folge dieſer Unterhandlungen wurde ſchon zu Ende des Monats Auguſt der franzöſiſchen Regierung die Geſammtverwaltung ihres Reichs zurückgegeben, während ſie den Unterhalt der verbündeten Heere übernahm, dagegen die Anführer der Letztern ſich, in allen von ihnen beſetzten Gebietstheilen, die Ausübung der oberſten Polizeigewalt vorbehalten mußten.

Im Laufe Septembers und zu Anfang Octobers war man über die Grundlagen eines Vertrags übereingekommen, der am 20. November wirklich unterzeichnet wurde. In Folge deſſen mußte Frankreich, zur Entſchädigung der Mächte, welche das Herrſcher Geſchlecht der Bourbons aufs Neue auf den wankenden Thron befeſtigt hatten, und als Gewährleiſtung für Fortbeſtand des Friedens, auf ewige Zeiten die Feſtungen Landau, Saarlouis, Philippeville, Marienbourg und Verſoix, ſo wie an Savoyen und die Niederlande alle die Gebietstheile abtreten, welche es durch den erſten Pariſer Frieden, noch an ſeinen Grenzen erhalten hatte. Die Feſtung Hüningen mußte ganz geſchleift werden. Die fe-

sten Plätze Conde', Valenciennes, Bouschain, Cambrai, le Quesnoi, Maubeuge, Landrecies, Avesnes, Rocroi, Givet mit Charlemont, Mezieres, Sedan, Montmedy, Thionville, Longwy, Bitsch und der Brückenkopf bei Fort-Louis, mußten Besatzungen der verbündeten Truppen einnehmen, die 150 tausend Mann stark, unter Oberbefehl des Herzogs von Wellington, während 5 Jahren in Frankreich zurückbleiben, hier die Befestigung der Regierung befördern, über pünctliche Ausführung der eingegangenen Verträge wachen, und dem übrigen Europa Sicherheit gewährleisten sollten. Dies aus Oesterreichern, Russen, Preußen, Engländern, Bayern, Dänen, Sachsen, Hannoveranern und Würtembergern bestehende Beobachtungsheer zu unterhalten, übernahm Frankreich ebenfalls, so wie die Errichtung einer Kriegskosten-Entschädigung an sämmtliche verbündete Mächte von 7hundert Millionen; und wieder andere 137½ Millionen Franken zur Erbauung neuer Vertheidigungswerke gegen Frankreich.

Nun bereiteten sich alle übrigen, nicht zu dem Beobachtungsheer gehörigen Truppen der Verbündeten zur Räumung der eroberten Provinzen vor. Noch sahen die Bewohner derselben in der ersten Hälfte des Septembers 120 tausend Russen mit 528 Stücken Geschütz in der großen unweit Vertüs gelegenen Ebene, ferner in der ersten Hälfte des Octobermonates an 80 tausend Oesterreicher mit 264 Stücken Geschütz bei Dijon versammelt, welche vor den verbündeten Monarchen und den ersten Heerführern Europa's wohlgelungene Kriegsübungen ausführten, dann aber den Rückzug ins Vaterland antraten.

Auch der gröſste Theil des bayerischen Heers, 20 Bataillons Fuſsvolk, 42 Geschwader Reiterei und 7 Batterien, vereinigten sich am 1. October bei Chaumont, und führten unter dem persönlichen Befehl des Feldmarschalls Wrede vor dem russischen Kaiser (am 4. October) ein groſses Manœuvre aus, welches die Kampffähigkeit dieser Kriegsvölker beurkundete und durch den Beifall des anwesenden Herrschers reich belohnt ward. Ende Octobers und Anfangs November brach auch das bayerische Heer in drei Colonnen, unter den Generalen Raglowich, Rechberg und Beckers aus seinen bisherigen Einlagerungen auf, ging bei Germersheim, Mannheim und Oppenheim über den Rhein zurück, und trat Ende Novembers auf den Boden des dankbaren Vaterlandes und in seine Friedens-Besatzungs-Plätze zurück. Generallieutenant Delamotte aber, welchem noch die Generale Graf Seidewitz und Bernclau untergeordnet wurden, verblieb als Oberbefehlshaber der 6ten, 12ten und 15ten Infanterie-, der 1ten und 3ten Chevaurlegers-Regimenter und der beiden Batterien Achner und Ulmer, als Theil des Besatzungsheeres von Frankreich, in und bei Saargemünd, an den Ufern der Saar zurück.

Der Brückenkopf von Germersheim erhielt, anstatt des nach Bayern zurückkehrenden Jäger-Bataillons, das 10te Linien-Regiment zur Besatzung, während Generalmajor von Braun mit dem 14ten Linien-Regiment und dem 3ten Bataillon des 12ten Regiments, noch einen Theil der Besatzung der Festung Mainz bildete.

Das in das Vaterland zurückgekehrte und auf dem Friedensfuſs gesetzte Heer, ward darauf zweien General-

Commando's untergeordnet, deren Sitz München und Würzburg wurden (S. Beilage 8.). In deren innerer Bildung fanden mehrere Veränderungen statt. Schon war (am 16. Juli 1814) aus den Infanterie-Abtheilungen des Fürstenthums Aschaffenburg, die an Bayern übergegangen waren, der Stamm des 14ten Linien-Regiments gebildet. Als (am 10. August 1815) sämmtliche leichte Bataillons aufgelöst wurden, sah man dem letztgenannten Regimente auch das 6te leichte Bataillon einverleibt. Das 3te leichte Bataillon ging, wie bereits erwähnt, in das 12te Regiment über. Aus den 1sten und 2ten Bataillons ward das 15te Linien-Regiment, aus den 4ten und 5ten leichten Bataillons das 16te gebildet (10. August 1815). Aus dem 1sten Cüraſſier-Regiment entstanden (am 14. September 1815) zwei Cüraſſier-Regimenter. Aus sämmtlichen bisher bestandenen freiwilligen Jägerbataillons wurden zwei Linien-Jägerbataillons errichtet (27. November 1815) (S. Beilage 9.). Die National-Feldbataillons wurden als 4te und 5te Bataillons den verschiedenen Regimentern zugetheilt (27. November 1815). Diese 4ten und 5ten Bataillons, von welchen, mit Ausnahme der Commandanten, eines Adjutanten und sechs Unterofficiers, sämmtliche Mannschaft während des Friedens entlassen wurde, waren bestimmt, dem Heere während des Krieges einen tüchtigen Vorbehalt zu bilden, denn alsdann mußte sich jene altgediente Mannschaft wieder ungesäumt um die Heerfahnen sammeln.

Eben so ward bei jedem Reiter-Regiment eine 4te Division errichtet, welcher alle ausgediente Reitermannschaft zugetheilt wurde, die während des Friedens entlassen, während des Kriegs aber sich wieder einreihen lassen

mußte. Bei jener 4ten Division blieben während des Friedens nur zwei Rittmeister und zwei Unterofficiere anwesend (28. December 1815).

Das Artillerie-Regiment war auf 4 Batallons vermehrt worden, dessen jedes Bataillon 6 Compagnien zählte. Auch dieß Regiment erhielt zwei Reservebataillons, welche ebenfalls die ausgediente Mannschaft aufnehmen, und für den Krieg dem Vaterlande zur Vertheidigung dienen sollten (28. Juni 1817).

Nicht minder ward das Artillerie-Bataillon des Armee-Fuhrwesens, zu obigem Zweck, mit einer Reserve-Division vermehrt (25. Juni 1816).

Das bayerische Heer bestand itzt aus:

1 Regiment Garde zu Fuß,
16 Linien-Infanterie-Regimentern,
2 Jägerbataillons,
1 Garde du Corps-Regiment,
2 Cüraſſiers-Regimentern,
6 Chevauxlegers-Regimentern,
1 Uhlanen-Regiment,
2 Husaren-Regimentern,
4 Bataillons Artillerie,
1 Armee-Fuhrwesens-Bataillon,
6 Garnisons-Compagnien.

Damit aber auch während der Tage der Ruhe ein Geist strengen Gehorsams, feinen Ehrgefühls und glühender Liebe für König und Vaterland im Heere erhalten würde, ward der Feldmarschall Fürst Wrede zum General-Inspecteur der Armee, der Festungen und aller sonstigen militärischen Einrichtungen (27. November 1815),

bald darauf zum Oberbefehlshaber des Heeres ernannt, weil er länger und mehr, als jeder Andere, das Bedürfen dieſes Heeres, die Fähigkeiten deſſelben und die Mängel erkannt hatte, welche noch hin und wieder das Gedeihen des Beſſern hemmten. Dieſem erfahrenen Heerführer verdankte bald auch König Maximilian die zweckmäßige Ausführung der Befehle für Anfertigung neuer Dienſtes-Vorſchriften, welche dem Geiſte der Zeit gemäß, jedem Einzelnen die Bahn geregelter und nützlicher Thätigkeit und jenes Wirken vorzeichnete, die den Wehrſtand des Landes zu einer Hauptſtütze der Ruhe und der Unabhängigkeit Bayerns erheben ſollten. Und einem ſo herrlichen Ziele tritt das bayeriſche Heer um ſo gewiſſer näher, als Bayerns Maximilian, durch die großen Wohlthaten, welche er über jeden einzelnen Officier und Soldaten, mit bedeutender Erhöhung der Beſoldungen, mit Erhöhung der Penſionen, mit väterlicher Sorge für ausgediente untauglich gewordene Krieger und deren Wittwen und Waiſen, dem Beherrſcher Bayerns gegründetes Recht erworben hat, mit unnachſichtlicher Strenge zu verlangen, daß keiner ſeiner Krieger von der Bahn angeſtrengter Thätigkeit, ritterlichen Sinnes und ſtrengſten Gehorſams abweiche. Der Wehrſtand muß durch Ausübung aller Krieger- und Bürgertugenden, die Banden feſter ſchließen, welche das getreue Volk von jeher mit den Beherrſchern Bayerns vereinigt haben.

4.

Unterhandlungen in Paris in Bezug auf Bayern. Abtretungen, Erwerbungen, vorbehaltene Ansprüche.

Schon im Anfang dieses Buches haben wir gemeldet, daß der König Maximilian von Bayern während des Wiener Congresses, gestützt auf die am 8. October 1813 zu Ried, und am 3. Juli 1814 zu Paris abgeschlossenen Verträge, seine wohlerworbenen Rechte, auf vollständige Entschädigung für die an Oesterreich gemachten und noch zu machenden Länder-Abtretungen geltend wissen wollte. Eben so ward gemeldet, daß diese Rechte, deren Anerkennung dem bayerischen Staate möglichsten Zusammenhang verleihen sollte, durch den vom Feldmarschall Wrede (unterm 23. April 1815) mit den Ministern der vier großen Mächte abgeschlossenen und unterzeichneten Vertrag anerkannt worden waren. In dem ersten Artikel dieses Vertrages hatte das Haus Oesterreich auf die Abtretung eines großen Theils des Erzbisthums Salzburg und auf einen Theil des Innviertels verzichtet, weil sich immer größere Schwierigkeiten erhoben, die in jenem Vertrage dem Hause Bayern für jene Abtretungen zugesicherten Entschädigungen auszumitteln, besonders aber den verheißenen möglichsten Zusammenhang des bayerischen Staates herzustellen *). Noch ward

*) Man vergleiche hierüber die dieser Kriegsgeschichte beigefügten Tractate von Ried, 8. October 1813 mit geheimen Artikeln, von Paris, 3. Juni 1814, von Wien, 23. April 1815.

bei jener Gelegenheit erwähnt, daß der letzte zu Wien abgeschlossene Vertrag (23. April 1815) bei Auflösung des Wiener-Congreßes noch nicht ratificirt war, weil die deutschen Fürsten, welche zur gerechten Entschädigung Bayerns die Hand bieten sollten, ihre Einwilligung fort und fort verweigerten. Gleichzeitig mit den Berathungen, welche in Bezug auf die endliche Gestaltung Europens, und in Bezug auf die neueren Abtretungen Frankreichs im Jahre 1815 in Paris begonnen waren, kamen abermals auch die Territorial-Angelegenheiten Deutschlands zur Sprache. Ja es wurde eine am 3. November entworfene Uebereinkunft, am 20. November von den großen Mächten genehmigt, welche durch den Inhalt ihres 7. Artikels, über Bayerns künftiges Geschick unabänderlich entschieden zu haben schien. (Beilage 10.)

Dieser neuen, unerwarteten Bestimmung der künftigen Gestaltung Bayerns, versagte jedoch König Maximilian seine Genehmigung um so mehr, als durch Erfüllung derselben dem Hause Oesterreich mehr bewilligt ward, als es selbst im Vertrag von Paris vom 3. Juny 1814 verlangt hatte. Ja der zu Ried abgeschlossene Vertrag ward insofern nicht erfüllt, als der Zusammenhang des bayerischen Staats gänzlich unterbrochen, die Sicherheit desselben gefährdet wurde. Denn Bayern ward südlich bis zum Boden-See, nördlich von Böhmen umspannt und sollte nun noch überdieß in dem Puncte Salzburg einen Waffenplatz verlieren, von welchem aus Bayerns Hauptstadt jeden Augenblick bedroht werden konnte. Aber auch in finanzieller Hinsicht sollte Bayern, als Folge jener Anforderungen, einen Verlust erleiden, welcher im Widerspruch mit den großen Opfern stand,

die der König und sein Land und sein Heer, während der beiden kaum geendeten Kriege, für die wiedererkämpfte Unabhängigkeit Deutschlands gebracht hatte. Denn es betrug zwar die Einwohnerzahl der zur Entschädigung dem Könige zugewiesenen Landestheile 471,634 Seelen, während die abzutretenden Provinzen nur 386,983 Einwohner enthielten; die Einkünfte der Entschädigungen aber überstiegen nicht die Summe von 2,583,822 Gulden, während die abzutretenden Gebiets-Theile eher mehr als 5,025,757 Gulden eingetragen hatten. (Beilage 11.) Doch erklärte der König, er werde gerne auf einsweilige oder strenge Erfüllung der 2ten, 3ten und 4ten Artikel des Niedertractates (Beilage 1) in so ferne verzichten, daß er für die seinen Erbstaaten vortheilhaft und nahe gelegenen Provinzen, einen Theil der Entschädigungen auf dem fern gelegenen linken Rhein-Ufer annehmen könne, ja daß er sich allen Anordnungen unterwerfen wolle, welche einen Abschluß der deutschen Landgebiets-Sachen herbeiführen könnten, sobald diese Anordnungen in einigem Verhältniß mit dem finanziellen und statistischen Verlust seines Reiches wären.

So wurden in Folge dieser Erklärungen Bayerns, die in Paris abgebrochenen Unterhandlungen wieder angeknüpft, als der Feldmarschall-Lieutenant Baron Vacquant, als ausserordentlicher Abgesandter des Kaisers von Oesterreich in München erschien und, im Verein mit den Ministern von Rußland, England und Preußen, auf schleunige Annahme des 7. Artikels jenes von den großen Mächten genommenen Beschlußes (am 3. November 1815 in Paris), in Bezug auf die von Bayern zu machenden Abtretungen, drang. Vergebens stellte das

Cabinet von München dieſen Anforderungen jene Verſprechungen entgegen, welche dem König von Bayern in den Tagen gemacht worden waren, als man dagegen deſſen Beitritt zum großen Völkerbunde erlangte. Vergebens berief man ſich auf die Tractate von Ried, von Paris, von Wien (3. October 1813, 3. Juni 1814, 23. April 1815). Vergebens eilte der Kronprinz von Bayern nach Mailand, die Gerechtigkeit der Anſprüche Bayerns in freier und eindringender Rede dem Kaiſer von Oeſterreich perſönlich darzuthun; vergebens ſelbſt ertönte die Stimme vieler Unterthanen, welche bisher dem bayeriſchen Scepter unterworfen, dieſem ihren Wohlſtand, ihr Glück, ſelbſt in ſtürmiſcher Zeit dankten. Unwiederruflich hatten die verbündeten Mächte die künftige Stellung der einzelnen Staaten Deutſchlands ausgeſprochen, denn ohne gänzliche Umwälzung aller bisher genommenen Beſchlüſſe, ohne gänzliche Verrückung aller ſchon genau angegebenen Verhältniſſe, ohne feindſelige Berührung aller einzelnen Intereſſen der verſchiedenen Fürſten Deutſchlands, ließen ſich die Anforderungen an Bayern nicht mehr ändern.

Alſo unterzeichnete König Maximilian (am 20. April 1816) jenen Vertrag (vom 14. April 1816), vermöge deſſen er ſich von den ihm ergebenen Bewohnern des Inn- und des Hausruckviertels und des größten Theils des Salzburger-Landes trennte (S. Abtretungs-Patente vom 30. April), während er die Landestheile auf dem Ueberrhein, die Fuldaiſchen Aemter und das Amt Redwitz (S. Patente von 30. April) in Beſitz nahm. In den geheimen Artikeln ward auch dem Könige von Bayern der einſtige Beſitz der alten Rhein-Pfalz, daher

einer Zahl von etwa 167tausend Seelen, endlich in einem künftigen Besitz des Main- und Tauber-Kreises der einstige Zusammenhang seines Reiches gewährleistet. (S. Beilagen.)

Diese Aussichten in eine obgleich noch fern liegende Zukunft, so wie die Hoffnung auch in den neuen Unterthanen getreue Stützen seines Throns erworben zu haben, eine Hoffnung, welche bald Gewißheit ward, belebten Bayerns edlen König auf der seit einer langen Reihe von Jahren ruhmreich verfolgten Bahn fortzuschreiten, das ihm anvertraute Volk durch weise und menschenfreundliche Einrichtungen, durch Ausübungen aller Herrscher-Tugenden, so zu beglücken, als die Umstände einer vielbewegten Zeit und die Kräfte eines gekrönten Sterblichen nur immer gestatteten.

Hiemit enden wir die Kriegsgeschichten des bayerischen Volks und seines Heers unter der Regierung Maximilian Josephs. Wir übergeben sie den Zeitgenossen und Nachkommen im Bewußtseyn, mit Wahrheit und Unpartheilichkeit, ohne Schmeichelei, ohne Haß und ohne Vorurtheil geschrieben zu haben. Ihr Inhalt wird bezeugen, was König Maximilian seinem Volke während der verhängnißvollsten Wechsel des Glücks gewesen; wie er sein Reich, welches, als er es übernahm, ein Spiel übermächtiger Freunde und Feinde und durch innere Spaltungen zerrissen, durch Willkühren aller Art in seinem Lebens-Keime verletzt war, zu edler Selbstständigkeit, zu neuem Glanze emporhob. Wie er den Geringsten seiner Unterthanen Recht sprach; wie er Wissenschaften und Künste schirmte; der wahren Aufklärung

Bahn brach; dem Unterricht der Jugend vorzugsweise Aufmerksamkeit schenkte; wie er den tief verwahrlosten Wehrstand zum starken Schild des Staates, zur ehrenhaften Stütze des Thrones veredelte.

Möchte aber auch, der Hauptzweck gelungen seyn, Thaten, Anstrengungen und Aufopferungen des bayerischen Heers, wie seiner Anführer, in ein Licht gestellt zu haben, daß die richtende Nachwelt den Spruch fälle: das Heer des Königes Maximilian Josephs, war seines erhabenen Herrschers und des bayerischen Volkes würdig, dem es entstammte.

Eilf Beylagen.

Beilage 1.

Geheime Artikel zum Tractat von Ried.

(Siehe Schöll: Congrés de Vienne 1816. T. 1. pag. 5. Und königliches Hausarchiv.)

Le but des Puissances en guerre contre la France ne pouvant être atteint et les heureux résultats de leurs efforts ne pouvant être assurés que par une juste répartition des forces respectives des Puissances, et par l'établissement de leurs limites sur des bases naturelles et réciproquement convenables, L. L. M. M. l'Empereur d'Autriche et le Roi de Bavière voulant écarter d'avance toutes les difficultés qui dans l'application de ce principe à l'époque de la paix pourraient se présenter entre Elles sont convenues des arrangemens suivants, savoir:

Confédération du Rhin.

Art. I. Les deux H.P. contractantes regardent comme un des objects principaux de leurs efforts dans la guerre actuelle, la dissolution de la confédération du Rhin et l'indépendance entière et absolue de la Bavière, de sorte que dégagée et placée hors de toute influence étrangere, Elle jouisse de la plénitude de sa souveraineté.

Cessions par la Bavière.

Art. II. S. M. le Roi de Bavière se prêtera à toutes les cessions qui seraient jugées nécessaires, pour assurer aux deux Etats une ligue militaire convenable.

Indemnités pour Elle.

Art. III. *S. M. l'Empereur d'Autriche s'engage à son tour, pour Elle même et de concert avec ses Alliés, à employer son intervention la plus efficace, et s'il en est besoin, toutes ses*

forces à l'effet de procurer à S. M. le Roi de Bavière l'indemnité la plus complète et calculée sur les proportions géographiques, statistiques et financières des provinces cédées. La dite indemnité devra être à la convenance du royaume de Bavière et de manière à former avec lui un contigu complet et non interrompu.

Arrangemens de gré à gré.

Art. IV. La situation géographique des deux Etats exigeant une nouvelle démarcation entre eux, S. M. J. R. et A. promet, de concert et sous la garantie des Puissances Alliées, à S. M. Bavaroise *une indemnité pleine et entière pour les cessions qu'en vertu de ce principe la Bavière serait dans le cas de faire à l'Autriche.*

Tout changement dans l'état de possession actuel de la Bavière est toutefois expressement réservé à l'époque de la pacification future, et ne pourra avoir lieu *que par un arrangement de gré à gré entre les deux Puissances.*

Armées.

Art. V. Quoique S. M. l'Empereur d'Autriche et S. M. le Roi de Bavière ayant consacré au soutien de la cause qu'elles défendent, la totalité de leurs forces, Elles prendront encore l'engagement formel de maintenir leurs armées au plus grand complet pendant toute la durée de la guerre actuelle; cependant pour, préciser davantage leurs engagemens à cet égard elles promettent de tenir chacun constamment en campagne, savoir S. M. l'Emp. d'Autriche pour le moins 150,000 hommes et S. M. le Roi de Bavière pour le moins 36,000 hommes; les garnisons des places de l'intérieur non comprises, et d'augmenter le nombre en autant que leurs moyens le permettront.

Arrangemens militaires.

Art. VI. Les H. P. contractantes se réservent de convenir le plutôt que faire se pourra, des arrangemens militaires détaillés que pourrait exiger la coopération de l'armée bavaroise avec l'armée autrichienne.

Tyrol.

Art. VII. Les opérations militaires exigeant que le Tyrol soit ouvert aux troupes autrichiennes, S. M. le Roi de Bavière n'y mettra aucun obstacle, et promet d'y traiter les dites troupes comme les siennes propres, et de leur prêter tous secours néccssaire pour atteindre le but devenu désormais commun entre les H. P. contractantes. Si par la suite des circonstances inattendues, l'armée passoit de l'offensive à la défensive S. M. le roi de Bavière dans le cas que ses troupes ne fussent pas en état de défendre le Tyrol bavarois, ne mettra aucun obstacle à ce que celles de S. M. l'Empereur d'Autriche se portent partout où les intérêts de la Bavière l'exigent, en observant les stipulations particulières dont on est convenu à cet égard.

Cessation de hostilités, prisonniers.

Art. VIII. En conséquence de l'union intime de principe et d'intentions qui règne entre les Puissances Alliées, S. M. l'Emp. d'Autriche prend sur Elle, de promettre en leur nom, que du moment que le présent traité aura reçu sa sanction, les hostilités cesseront entre les troupes alliées et celles de S. M. le Roi de Bavière. S. M. J. et R. Apostolique est également prête à interposer ses bons offices auprès de L. L. M. l'Empereur de Russie et le Roi de Prusse, pour faciliter la restitution réciproque des prisonniers fait sur l'armée bavaroise par les Puissances Alliées.

Bons offices de l'Autriche.

Art. IX. Dans le cas que S. M. le Roi de Bavière désirât l'entremise des bons offices de l'Autriche, pour faciliter un arrangement avec l'Angleterre, l'Autriche est prête à les faire valoir auprès de cette Puissance.

Accessions de la Russie et de la Prusse.

Art. X. S. M. l'Emp. d'Autriche prend également *l'engagement de faire accéder L. L. M. M. l'Emp. de Russie et le Roi de Prusse par un acte formel d'adhésion et de garantie aux articles tant patents que secrets du présent traité.*

Art. XI. Les articles secrets ci-dessus auront le même force et valeur que s'ils étaient insérés dans le traité patent.

En foi de quoi nous sussignés en vertu de nos pleinpouvoirs, les avons signés et munis du cachet de nos armes.

Fait à Ried le huit Octobre 1813. (*)

Signé: Heinrich le XV. Comte de Wrede.
Prince de Reuss.

Beilage 2.

Convention entre S. M. Impériale d'Autriche et S. M. le Roi de Bavière, signée à Paris le 3. Juin 1814.

(Das Original im königlichen Haus-Archiv.)

3. Juin.

Sa Majesté le Roi de Bavière et S. M. Impériale Royale et Apostolique voulant dans le moment de la pacification de la France, donner une interprétation plus précise aux stipulations du traité de Ried, se sont déterminées à s'entendre dès à présent sur les arrangemens à prendre pour l'exécution du dit traité. En conséquence Sa Majesté le Roi de Bavière d'une part, et Sa Majesté Impériale Royale et Apostolique d'autre part, ont nommé des Plénipotentiaires, savoir:

Sa Majesté le Roi de Bavière, le Sieur Charles Philipp Comte de Wrede, son Feldmaréchal, grand-croix de ses ordres, ainsi que de ceux d'Autriche, de Russie, de Prusse etc. etc.

Et Sa Majesté Impériale Royale et Apostolique le Sieur Clément Lothaire Wenzeslas Prince de Metternich, Winnebourg, Ochsenhausen etc. etc. Son Ministre d'Etat des con-

---

*) La Russie et la Prusse ont accédé à ce traité.

férences et des affaires étrangères, Chevalier de la Toison d'or, grand-croix des ordres de Russie, de Prusse, de Baviére etc. etc.

Lesquels après l'échange de leurs plains pouvoirs sont convenus des articles suivans:

Application du traité de Ried.

Art. I. Sa Majesté le Roi de Bavière et Sa Majesté Impériale, Royale et Apostolique, désirant prévenir toute mésintelligence qui pourrait naître d'une fausse interprétation des articles secrèts du traité de Ried, et de confirmer les rapports d'amitié et de bonne harmonie qui existent entre Elles, sont convenues de donner aux articles II.III.et IV. du dit traité l'application suivante, savoir:

Sa Majesté le Roi de Bavière s'engage a céder à Sa Majesté Impériale Royale et Apostolique le Tyrol, le Vorarlberg, la principauté de Salzbourg telle qu'elle a été possédée par le dernier Prince Autrichien, à l'exception du baillage de Laufen et des villages situés sur la rive gauche de la Saal, l'Innviertel el le cercle de Hausruck, sauf les exceptions et les modifications dont il est fait mention dans les articles II. et IV. de la présente convention et d'autre part, *Sa Majesté Impériale, Royale et Apostolique garantit à S. M. le Roi de Bavière de lui faire avoir les équivalens les plus complets pour les dits pays, et même au delà*, autant qu'Elle en aura les moyens et que les circonstances le permettront.

Tyrol, Vorarlberg.

Art. II. Les Hautes Parties contractantes, voulant accélérer autant qu'il dépend d'Elles, le moment où l'éxécution de l'article IV. pourra avoir son effet, sont convenues que Sa Majesté Impériale Royale et Apostolique entrera en possession du Tyrol, tel qu'il a été réuni à la couronne de Bavière (à l'exeption du baillage de Vils, sauf à faire de ce dernier un objet d'arrangement) ainsi que du Vorarlberg à l'exception du baillage de Weiler, dans le délai de 15

jours après l'échange des ratifications de la présente convention; et que Sa Majesté le Roi de Bavière sera mise à la même époque en possession du Grand-Duché de Wurzbourg et de la principauté d'Aschaffenbourg tels qu'ils ont été possédés par leurs derniers Souverains.

Les autres rétrocessions de la part de la Bavière contre des équivalens, dont il n'est pas fait mention dans cet article, auront lieu à la suite des arrangemens définitifs, ou plutôt si faire se peut.

Rive gauche du Rhin, Mayence.

Art. III. Les pays situés sur la rive gauche du Rhin, entre les nouvelles frontières de la France et la rive droite de la Moselle seront occupés jusqu'aux arrangemens définitifs en Allemagne par des troupes bavaroises et autrichiennes sous les commandemens séparés de leurs généraux respectifs. Il sera nommé une commission mixte, pour régler tout ce qui a rapport à l'administration des dits pays, dont les revenus seront perçus pour le compte des deux gouvernemens, et partagés en parties égales. On conviendra d'un nombre de troupes qui, de part et d'autre devront occuper les dits pays.

La ville et forteresse de Mayence sera occupée par des troupes autrichiennes et prussiennes d'après les arrangemens faits à cet égard entre les Hautes Puissances.

Redtwitz.

Art. IV. Sa Majesté Impériale Royale et Apostolique s'engage à céder à S.M. le Roi de Bavière à la paix générale le baillage de Redtwitz, enclavé dans la principauté de Bayreuth.

Sel.

Art. V. Sa Majesté Impériale Royale et Apostolique ayant égard aux difficultés qu'éprouve la Bavière de se pourvoir de sel, s'engage à renouveller le contract de sel qui a précedement existé entre la Bavière et le pays de Salzbourg jusqu'à la concurrence de 200,000 quintaux.

Lot de la Bavière.

Art. VI. Sa dite Majesté Impériale Royale et Apostolique voulant donner à Sa Majesté le Roi de Bavière des preuves de l'interêt qu'Elle prend à voir Sa Puissance affise sur des bases solides, promet d'employer ses meilleurs offices.

1) Pour faire entrer dans le lot de la Bavière la ville et place de Mayence, et pour faire donner aux Etats de S. M. Bavaroise le plus d'étendue possible sur la rive gauche du Rhin.
2) Pour faire entrer dans le lot de la Bavière l'ancien Palatinat du Rhin, Sa Majesté le Roi de Bavière s'engageant de son côté, à se prêter à des arrangemens de frontières qui se trouveraient être d'une mutuelle convenance entre Elle et ses voisins.
3) Pour faciliter les arrangemens de cession, d'échange et autres que Sa Majesté Bavaroise pourrait désirer faire avec les Etats voisins, savoir: avec le Roi de Wurtemberg, les Grand-Ducs de Bade et de Darmstadt et les Princes de Nassau, pour etablir des communications plus directes entre ses Etats. Les stipulations du présent article s'appliquent aux petites principautés qui se trouveraient placées sur les lignes de communications entre les Etats bavarois, dans la supposition qu'en vertu des arrangemens définitifs de l'Allemagne elles fussent médiatisées.

Dettes.

Art. VII. Les Hautes Parties contractantes prennent à leur charge les dettes hypothéquées sur les pays cedés, ou échangés de part et d'autre. Elles se chargent également des pensions, soldes de retraite et appointemens affectés à l'administration des dits pays.

Hypotheques.

Art. VIII. Les Hautes Parties contractantes sont convenues de lever, autant qu'il déprendra d'Elles, tous les obstacles qui se sont élevés depuis la guerre en 1805 au sujet des hypothéques placées dans leur Etats respectifs.

Etablissemens publics.

Art. IX. Les particuliers ainsi que les établissemens publics et fondations continueront de jouir librement de leurs propriétés, qu'elles soient situées sur l'une ou l'autre souveraineté. Les familles qui voudront émigrer, auront l'espace de six ans pour vendre leurs biens, et en exporter la valeur sans retenue quelconque.

Magasins.

Art. X. Les Hautes Parties contractantes sont convenues d'un terme de trois mois, à dater de la présente convention, pour avoir la faculté de vendre les magasins de sel, produits miueraux et autres magasins quelconques, à l'Etat acquérant ou pour les exporter francs de tous droits et retenues quelconques.

Evacuation d'effets militaires.

Art. XI. Le même terme de trois mois est convenu par les Hautes Parties contractantes pour l'évacuation des objets d'artillerie de place et des munitions.

Militaires échangés.

Art. XII. Dans l'espace d'un an, à dater du jour de la signature de la présente convention, les militaires natifs des pays échangés ou cédés devront être remis à la disposition de leurs Souverains respectifs. Il est cependant convenu que les officiers et soldats qui voudront de gré rester au service de l'une au de l'autre Puissance, en auront la liberté sans qu'ils puissent en être inquiétés d'aucune manière. Les dispositions contraires au présent article qui auraient eu lieu depuis 1809 sont anullées.

Garantie des Etats Bav.

Art. XIII. S. M. I. R. et A. promet à S. M. le Roi des Bavière de Lui obtenir de la part des cours de Russie, d'Angleterre et de Prusse la garantie de ses Etats, et des pays

qui lui seront dévolus en vertu de la présente convention, ou qui le seront encore à la suite des arrangemens définitifs.

Secret.

Art. XIV. et dernier. La présente convention ne portant que sur des arrangemens d'une convenance mutuelle entre les Hautes Parties contractantes ne pourra être communiquée à aucune des cours alliées, et restera secrète entre Elles. Elle sera ratifiée dans l'espace de quinze jours ou plutôt si faire se peut.

En foi de quoi les Plénipotentiaires respectifs l'ont signée et y ont apposé le cachet de leurs armes.

Fait à Paris le trois Juin 1814.

Le Feldmaréchal Comte de Wrede. (L. S.)

Le Prince de Metternich. (L. S.)

Articles additionnels.

Art. I. La forteresse de Kufstein, sans y comprendre la ville du même nom, reste occupée par les troupes bavaroises, jusqu'aux arrangemens définitifs entre les deux Puissances.

Art. II. Sa Majesté Impériale Royale et Apostolique promet à Sa Majesté le Roi de Bavière de faire liquider les objects fournis aux troupes autrichiennes lors de leur passage par les Etats bavarois.

Art. III. S. M. I. Royale et A. fera dédommager le Gouvernement bavarois des arrérages qui Lui seraient dûs sur les impots directs des Départemens français qui avaient été placés sous son administration durant la guerre; dans la proportion qu'Elle en sera dédommagée Elle même par le Gouvernement français.

Les présents articles additionnels auront la même force et valeur que s'ils étoient insérés mot à mot à la conven-

tion de ce jour. Ils seront ratifiés, et les ratifications en seront échangées en même tems. En foi de quoi les Plénipotentaires respectifs les ont signés et y ont apposé le cachet de leurs armes.

Fait à Paris le trois Juin 1814.

Le Feldmaréchal Comte de Wrède. (L. S.)

Le Prince de Metternich. (L. S.)

Beilage 3.

Auszug aus einem Schreiben des Feldmarschalls Fürsten Wrede an den Fürsten Metternich, vom 25. Februar 1815, worin unter Anderm gesagt wird:

Vous êtes trop juste pour ne pas sentir le poid de mes réflexions. Dailleurs la Bavière n'a-t-elle pas les mêmes droits que le Duc de Weimar, qui a été augmenté, sans avoir perdu? Il vous reste encore à indemniser Darmstadt de son duché de Westphalie. Fulde est à moitié donné, et les moyens manquent pour indemniser nos voisins des cessions que vous leur feriez faire en notre faveur.

Soyons donc franc en affaires et arrangeons nous sur ce qui est juste et possible.

Je vous ai dit que nous sommes prêts à exécuter nos traités et je vous le repéte.

Mais il est juste aussi, que vous nous offriez en retour des compensations équivalentes et convenables. Certes j'entrerai à cet égard dans tous les arrangemens équitables que vous pourriez me proposer etc. etc.

Beilage 4.

Eintheilung des bayerischen Heeres während des Feldzuges 1815 gegen Frankreich.

En chef commandirender Feldmarschall Fürst Wrede.
Chef seines Generalstabes, Generalmajor Graf Rechberg.

1te Infanterie-Division:

Generallieutenant v. Raglowich.
Chef des Generalstabs: Major Graf Seiboltsdorf.

1ste Brigade:

Generalmajor Graf Pocci.

3tes	Lin. Infant. Reg. (Prinz Carl)	2 Bat.
5 =	National-Feld-Bataillon München	1 —
10 =	„ „ „ Augsburg	1 —
4 =	leichtes Infant. Bataillon	1 —

2te Brigade:

Generalmajor Graf Deroy.

1tes	Bataillon des 7ten Lin. Inf. Reg.	1 Bat.
14 =	Lin. Infant. Regiment . .	2 —
11 =	Nat. Feld-Bataillon Ingolstadt	1 —
	Jäger-Bat. des Ober-Donaukreises	1 —

2te Infanterie-Division:

Generallieutenant Graf v. Beckers.
Chef des Generalstabs: Major v. Bauer.

1ste Brigade:

Generalmajor Baron v. Habermann.

9tes	Lin. Infant. Regiment . .	2 Bat.
5 =	leichtes Infant. Bataillon .	1 —
15 =	Nat. Feld-Bataillon Baireuth	1 —
14 =	„ „ „ Ansbach	1 —

2te Brigade:

Generalmajor v. Treuberg.

5tes	Lin. Infant. Regiment . .	2 Bat.
12 =	„ „ „ . . .	2 —
2 =	Nat. Feld-Bat. Ansbach .	1 —

3te Infanterie-Division:

Generallieutenant de la Motte.

Chef des Generalstabs: Major Baron v. Horn.

1ste Brigade:

Generalmajor Graf Spretti.

6tes	Lin. Infant. Regiment . .	2 Bat.
1 =	leichtes Infant. Bataillon .	1 —
6 =	Nat. Feld-Bataillon Lindau .	1 —
16 =	„ „ „ Kempten	1 —

2te Brigade:

Generalmajor v. Bernclau.

11tes	Lin. Infant. Regiment . .	2 Bat.
2 =	leichtes Infant. Bataillon .	1 —
4 =	Nat. Feld-Bataillon Salzburg	1 —
9 =	„ „ „ Regensburg	1 —

4te Infanterie-Division:

Generallieutenant Freiherr v. Zoller.

Chef des Generalstabs: Hauptmann Baron v. Völderndorff.

1ste Brigade:

Generalmajor v. Radenhausen.

4tes	Lin. Infant. Regiment . .	2 Bat.
8 =	„ „ „ . .	2 —
1 =	combin. Bat. d. Unter-Donaukreises	1 —

2te Brigade:

Generalmajor Graf Buttler.

13tes	Lin. Infant. Regiment . .	2 Bat.
10 =	„ „ „ . .	2 —
	Jäger-Bataillon des Mainkreises	1 —

Infanterie-Reserve-Brigade:

Generalmajor. v. Maillot.

1tes Bataillon der Grenadier-Garde . . 1 Bat.
1 = Lin. Infant. Regiment König . . 2 —
2 = „ „ „ Kronprinz 2 —
Jäger-Bataillon des Rezatkreises . . 1 —

Garnison nach Mainz.

Oberst v. Braun, als Brigadier.

3tes Bat. des 2ten Lin. Inf. Regiments 1 Bat.
3 = „ des 12 = „ „ „ 1 —
3 = „ des 14 = „ „ „ 1 —

Garnison nach Würzburg.

prov. Stadt-Commandant: Generallieut. Baron v. Zweier; unter ihm, als Festungs-Commandant: Generalmajor v. Gebsattel.

3tes Bat. des 6ten Lin. Inf. Regiments 1 Bat.
3 = „ des 11 = „ „ „ 1 —

1te leichte Cavallerie-Division:

S. K. H. Generallieutenant Prinz Carl von Bayern.

1ste Brigade:

Generalmajor Graf v. Pappenheim.

1tes Chevauxlegers-Regiment . 6 Escadr.
3 = „ „ „ . 6 —

2te Brigade:

Generalmajor v. Dieß.

4tes Chevauxlegers-Regiment . 6 Escadr.
5 = „ „ „ . 6 —

2te Cavallerie-Division:

Generallieutenant Graf v. Preising.

1ste Brigade;

Generalmajor Baron v. Vieregg.

1tes Husaren-Regiment . . . 6 Escadr.
2 = Chevauxlegers-Regiment . 6 —

2te Brigade:

Generalmajor v. Ellbracht.

2tes Husaren-Regiment	. . .	6 Escadr.
6 - Chevaurlegers-Regiment	. .	6 —

Cavallerie-Reserve-Brigade:

Garde-du-Corps	. . . .	6 Escadr.
1tes Cüraſſier-Regiment	. .	6 —
1 - Uhlanen-Regiment	. .	6 —

Artillerie-Directeur:

Generalmajor Baron v. Colonge,

(an welchem zugleich das Genie- und Pionier-Corps angewieſen iſt.)

Er hat unter ſich:

4 leichte fahrende Batterien	zu 8 Pieces.	
4 Fuß-Batterien	. . . „ 8	—
4 zwölfpfünder Batterien.		
2 „ „	—	
6 ſchwere Haubitzen.		

Das ganze Heer hatte alſo eine Stärke von 51 Bataillons, 66 Escadrons und 118 Pieces.

Beilage 5.

Kaiſer Alexander, in einem eigenhändigen Schreiben vom 6. April an den König von Bayern, erklärte unter andern, als Folge ihm gemachter Einwürfe, daß Bayern bei den gemachten Entſchädigungs-Anerbietungen, in welche die Gebietstheile der mediatiſirten Fürſten eingeſchaltet wären, bedeutend an ſeinen Einkünften verlieren würde:

„Tout ce qui sera possible à faire aux Grandes Puis„sances, c'est qu'Elles garantiront à la Bavière la rever„sibilité de tout le Palatinat sur les deux rives du Rhin, „à la mort du Grand-Duc actuel sans héritiers mâles, etc.“

Nach dem beigelegenen Vorschlage des russischen Hofes sollten die Abtretungen, und dafür die Erwerbungen Bayerns bestehen:

Abtretungen:

Das nördliche Tyrol . . .	318,000	Seelen.
Vorarlberg ohne Weiler . .	76,254	—
Das Innviertel	125,680	—
Den Theil des Hausruck-Viertels	92,390	—
Das Landgericht Vils . .	794	—
Salzburg	95,112	—
Zusammen .	708,220	Seelen.

Erwerbungen.

Würzburg	353,775	Seelen.
Aschaffenburg	96,659	—
von Hanau	46,849	—
von Fulda	20,881	—
von Würtemberg . . .	84,256	—
von Darmstadt	125,295	—
von Baden	134,662	—
das Amt Redwitz . . .	3,000	—
die Oberherrschaft über das Fürstenthum Isenburg .	43,000	—
Summa . . .	908,377	Seelen.

Doch versagte Bayern diesem Vorschlage noch deswegen seine Genehmigung, weil die Einwohnerzahl der abgetretenen Gebietstheile offenbar zu gering, die der Erwerbungen, unter welchen bedeutende mediatisirte Besitzungen sich befanden, zu groß angenommen waren, Bayern daher einen wahren Verlust erlitten haben würde.

Beilage 6.

Der Vertrag vom 23. April 1815, liegt im königl. Staats- und Haus-Archiv in Original unterzeichnet vor, und noch außerdem ist jeder Artikel desselben, durch den österreichischen geheimen Rath Waken, beglaubiget. Er lautet wörtlich also:

Art. I. (48.) S. M. le Roi de Bavière retrocède à S. M. J. et R. Apostolique les pays suivans:

1) La partie du Tyrol telle qu'elle a été réunie au royaume de Bavière.

2) Le Vorarlberg à l'exception du baillage (Landgericht) de Weyler, d'après la délimitation bavaroise de l'an 1806

3) L'Innviertel et la partie du Hausruckviertel, dans la même étendue que ces pays ont été cedés par l'Autriche à la suite du traité de Vienne de 1809; à l'exception des districts compris dans la ligne de démarcation suivante. Cette ligne qui fera la frontière entre l'Innviertel et le pays de Salzbourg sera tirée en partant de la rive droite de la Salzach par Rothenbach, Neukirchen, Utendorff, Furth, Schalchin, Mattiskofen, Unter-Weinberg, Munderfing, Achen, Lochen, Friedberg, Rauer, Vosthal, jusqu'à la frontière du pays de Salzbourg, lesquels endroits avec leurs banlieues resteront à la Bavière.

4) La partie méridionale du ci-devant archevêché de Salzbourg comprenant la route qui conduit de la Styrie par Radstadt, le Pinzgau et le Zillerthal en Tyrol. De ce côté la frontière entre les deux Etats sera tracée par une ligne qui partira du Groszornerick en haute Autriche, passera par la crête du Wurmeck, Berg au nord du Rossbrand jusqu'à Than, Koppen, de là par Oed, Steinleiter et Grand à la crête de Hoellberg dit Rosskoppen, suivra plus loin la crête des montagnes par Blumeck

Blumeck, le Hoehack jusqu'au Tenner Eekhof, puis par Hochstein le long du ruisseau qui tourne de Schmeerholz à Kohlmais et de là sur la crête des montagnes au nord de Zolsen et Hoehrait au Hochglockner, d'où la ligne de frontière se dirigera par le Hoeheek près de Stezelberg à l'Oehsenkopf et de la à Zirmkogel, par une ligne qui passera par le Boenigkogel et traversera le lac de Zell pour rejoindre par le Kailberg la crête du Zirmkogel. De ce point elle continuera par le Hoeekkogel, Pitrepenkogel et Maurerkogel d'où elle suivra la frontière du Tyrol.

Les villages situés sur la ligne ci-dessus passeront avec leur banlieues à l'Autriche.

Les Hautes Parties contractantes nommeront dans le délai de quatre semaines à dater du jour où l'arrangement actuel cessera d'être éventuel des commissaires pour régler définitivement tout ce qui a rapport à la délimitation entre leurs pays respectifs.

Art. II. (49.) S. M. le Roi de Bavière possédera en toute souveraineté et propriété:

1) Le Grand-Duché de Wurzbourg tel qu'il à été possédé par S. A. J. le Grand-Duc Ferdinand d'Autriche.

2) La principauté d'Aschaffenbourg dans la même étendue qu'elle à fait partie du Grand-Duché de Francfort, sous la dénomination de Département d'Aschaffenbourg.

3) Le baillage de Redtwitz enclavé dans la principauté de Baireuth.

4) Les cessions suivantes de S. A. E. de Hesse, savoir la ville de Hanau avec les baillages de Bueherthal, Bieber, Lohrhaupten, Gelnhausen, Altenhaslau, Schlüchtern, Altengronau, Steinau, Schwarzenfels et Brandenstein avec leurs enclaves tels qu'ils ont fait partie du Département de Hanau.

5) Les baillages Fuldois de Hammelbourg avec Thulba et Saleck, Bruckenau avec Motten, Saalmunster avec Urzel et Sonnerz et du baillage de Bieberstein les villages de Batten, Brand, Dutges, Findlos, Liebarth, Melperz, Oberbernhardt, Saifferz et Theider ainsi que le domaine de Holzkirchen enclavé dans le Grand-Duché de Wurzbourg.

6) Les cessions suivantes de S. M. le Roi de Wurtemberg, savoir:

a) La partie du baillage de Noerdlingen cédée par la Bavière en 1810,

b) La partie du cercle de Rezat cédée par la Bavière en 1810 des baillages de Dinkelsbuhl, Feuchtwangen, Creilsheim, Uffenheim, Gerabrunn et Rothenbourg ainsi que le baillage de Hohenlohe-Kirchberg.

c) La partie du cercle du haut Danube cédée par la Bavière en 1810, savoir les baillages des maisons d'Oettingen, Hohenaltingen, Mayingen, Neresheim, Wallerstein, Baldern et Moenchroth ainsi que les parcelles des possessions d'Oettingen au delà de la Woernitz.

d) Les possessions de la maison de la Tour et Tassis dans les baillages de Neresheim et Tischingen.

e) La commanderie de Kapfenbourg avec Lauchheim,

f) du grand baillage de Mergentheim, la ville de Mergentheim avec un arrondissement convenable à la Bavière de 15,000 âmes.

g) La ville de Giengen avec les endroits de Brenz, Hermeringen, Saxenhausen et Hoben-Memmingen.

h) Les baillages de Moeckmahl et Gundelsheim.

i) Wangen, Leutkirch et Isnes avec les villages et dépendances situés à l'est d'une ligne de démarcation qui partira du confluent de l'Aitrach avec l'Iller, suivra le cours de l'Aitrach jusqu'à Aitrach qui appartiendra à la Bavière et passera ensuite près des villages de Heberlingen, Saibranz, Reichenhofen, Diepholzhofen,

Kieseleck, Bernweiler, Leipholz et Kurbach qui appartiendront tous avec leurs baulieues à la Bavière puis suivra la basse Argen jusqu'à sa jonction avec la haute Argen et longera ensuite le cours de l'Argen jusqu'à son embouchure dans le lac de Constance.

7) Les cessions suivantes du Grand-Duc de Hesse-Darmstadt, savoir: les baillages d'Alzenau, Steinheim, Sceligenstadt, Babenhausen, Schaafheim, Dieburg, Umstadt, Habizheim, Otzberg, Breuberg, Frankirch, Grenbach, Roenig, Laudenbach, Heubach, Miltenberg, Umpfenbach, Amorbach, Erbach, Michelstadt, Furstenau, Reichenberg, Furth, Schoenberg, Abendsperg et Greifswald, Brickenau, Lindenfels et Waldmichelbach, Freienstein et Rothenburg, Hirschhorn, Neckarsteinach et Wimpfen.

8) Les cessions suivantes du Grand-Duc de Bade, savoir:

a) Le cercle de Main et Tauber.

b) Du cercle du Neckar; les baillages d'Eberbach, la ville et premier baillage de Mossbach, second baillage de Mossbach, du baillage de Nekargemund, les villages Spechbach, Schwanheim, Schœnbronn, Neuenkirchen, Neckar, Schwarzach, Munchzell, Mosbronn, Meichelbach, Muckenloch, Lobenfeld, Langenzell, Dilsberg et Ursenbach, — du baillage de Waibstadt, les villages de Bargen, Epfenbach, Flinsbach, Helmstadt, Reichernhausen, Wollenberg, Siegelsbach, Obergimbern, Untergimbern, du baillage de Heidelberg, le village de Heddisbach.

9) La principauté d'Isembourg.

Art. III. (50.) S. M. l'Empereur d'Autriche, ainsi que S. M. le Roi de Bavière posséderont les parties cédées ou acquises par le présent arrangement en toute propriété et souveraineté.

Art. IV. (51.) Les stipulations du traité de Teschen relatives à la livre navigation sur l'Inn et a tout autre usage

de ce fleuve sont expressement maintenues. Quant à la navigation sur les autres fleuves qui traversent les deux Etats respectifs, elle sera réglée d'après les principes généraux adoptés par le comité de navigation, et il sera nommé à cet effet une commission dans le terme de six mois après la fin du congrès.

Art. V. (52.) Les dettes spécialement hypothéqués dans leur origine sur les pays cédés et échangés resteront à la charge de ces mêmes pays.

Les pensions, soldes de retraite et appointemens affectés à l'administration des dits pays demeurent à la charge du nouveau possesseur.

Art. VI. (53.) S. M. le Roi de Bavière s'engage à donner toutes facilités au commerce qui se fait entre le Tyrol et le Vorarlberg sur les routes qui traversent les Etats bavarois. Les détails d'application et d'exécution de cet article seront reglés par une commission et une convention particulière.

Art. VII. (54.) Toute vente de domaines qui aurait été faite à dater du jour de la signature du présent arrangement dans les parties cédées ou acquises sera annullée et considérée comme non avenue.

Art. VIII. (55.) Les archives, cartes, plans et documens quelconques appartenans aux pays cédés et échangés, ou concernans leur administration seront fidélement remis en même tems que les pays, ou si cela était impossible dans un délai, qui ne pourra être de plus de trois mois après la remise des pays eux mêmes.

Art. IX. (56.) Les droits d'aubaine de détraction et autres de la même nature sont réciproquement abolis dans les pays respectifs.

Art. X. (57.) Dans l'espace d'un an à dater du jour de la signature du présent acte, les militaires natifs des pays échangés ou cédés devront être remis à la disposition de

leurs souverains respectifs. Il est cependant convenu que les officiers ou soldats qui de gré voudront rester au service de l'une ou de l'autre Puissance, en auront la liberté sans qu'ils puissent en être inquiétés d'aucune manière.

Art. XI. (58.) Les particuliers ainsi que les établissemens publics et fondations continueront à jouir librement de leurs propriétés qu'elles soient situées sous l'une ou l'autre souveraineté. Les familles qui voudront émigrer auront l'espace de six ans pour vendre leurs biens et en exporter la valeur sans retenue quelconque.

Art. XII. (59.) Les domaines de la principauté de Fulde et du comté de Hanau ayant été vendus sans que les acquérans se soient acquittés jusqu'ici de tous les termes du payement, il sera nommé par les Princes sous la domination desquels passent les susdits pays, une commission pour régler d'une manière uniforme ce qui est rélatif à cette affaire et pour faire droit aux reclamations des acquéreurs des dites domaines.

Cette commission aura particulièrement égard au traité conclu le 2. Décembre 1813 à Francfort entre les Puissances Alliées et S. A. S. Electorale l'Electeur de Hesse, et il est posé en principe que si la vente de ces domaines n'était pas maintenue, les sommes déjà payées seront restituées aux acquéreurs qui ne seront pas obligés de sortir de possession que lorsque cette restitution aura eu son plein et entier effet.

Art. XIII. (60.) S. M. l'Empereur d'Autriche, S. M. l'Empereur de toutes les Russies et S. M. le Roi de Prusse garantissent à S. M. le Roi de Bavière la possession de ses Etats.

Art. XIV. (61.) S. M. le Roi de Bavière entrera en possession des baillages districts et dépendances qui Lui appartiendront en vertu du présent arrangement six semaines après qu'il aura cessé d'être éventuel.

S. M. le Roi de Bavière s'engage de Son coté à faire entrer S. M. J. et R. A. à la même époque en possession des districts qui Lui appartiendront en exécution du présent arrangement.

Art. XV. (62.) A l'égard des droits et prérogatives et de la sustentation du Prince Primat comme ancien Prince ecclésiastique il est arrêté:

1) Qu'il sera traité d'une manière analogue aux articles du recès qui en 1803 ont reglé le sort des Princes sécularisés.

2) Il recevra à cet effet à dater du ..... la somme de 100,000 florins payables par trimestre en bonnes espèces sur le pied de 24 florins au marc comme rente viagère.

Cette rente sera acquittée par les Souverains sous la domination desquels passent des provinces ou districts du Grand-Duché de Francfort dans la proportion de la patrie que chacun d'eux en possédera.

3) Les avances faites par le Prince Primat de ses propres déniers à la caisse générale de la principauté de Fulde, telles qu'elles seront liquidées et prouvées, lui seront restituées à Lui ou ses héritiers ou ayant cause.

Cette charge sera supportée proportionnellement par les Souverains qui posséderont les provinces et districts qui forment la principauté de Fulde.

4) Les meubles et autres objects qui pourront être prouvés appartenir à la proprieté particulière du Prince Primat Lui seront rendus.

5) Les serviteurs du Grand-Duché de Francfort tant civils, ecclésiastiques que militaires et diplomatiques seront traités conformément aux principes de l'article 59. du recès de l'Empire du 25. fevrier 1803, et ces pensions seront payées proportionnellement par les Souverains qui entrent dans les possessions des Etats qui ont formé le Grand-Duché-

6) Il sera établie une commission dont les dits souverains nomment les membres pour régler tout ce qui est rélatif à l'exécution des dispositions renfermées dans le présent article.

Art. XVI. (63.) S. M. l'Empereur d'Autriche, S. M. l'Empereur de toutes les Russies et S. M. le Roi de Prusse garantissent à S. M. le Roi de Bavière et des descendans mâles et directs la reversibilité des parties de l'ancien Palatinat qui sont et tomberont encore sous la domination du Grand-Duc de Bade à défaut d'héritier mâle de la dynastie régnate aujourd'hui dans le Grand-Duché de Bade.

Art. XVII. (64.) 1) Les droits du Prince Eugène à établir un établissement convenable hors de France conformément à la convention du 11. Avril Lui sont confirmés. Les hautes Puissances alliées s'engagent à Lui donner un établissement aussitôt que les circonstances n'y mettront plus d'obstacle.

2) Le Prince Eugène recouvrera et conservera la libre et entière juissance de ses dotations et de ses biens particuliers tant meubles qu'immeubles dans tous les pays qui ont fait partie du royaume d'Italie, quels que soient les Souverains auxquels ces pays appartiennent ou par les troupes desquels ils sont occupés.

3) Le château de Baireuth et de ses dépendances sera assigné par S. M. le Roi de Bavière au Prince Eugène pour y faire la résidence avec sa famille.

Art. XVIII. (65.) S. M. le Roi de Prusse et S. M. le Roi de Bavière renoncent pour eux et tous leurs descendans et successeurs réciproquement à tous les droits et prétentions que S. M. Prussienne avait sur les principautés d'Ansbach et de Baireuth, et S. M. le Roi de Bavière sur les duchés de Berg.

Art. XIX. (66.) S. M. le Roi de Prusse entrera dans le terme de quinze jours à dater d'aujourd'hui dans la possession définitive de tous les districts situés sur la rive droite de la Moselle qui ont passé sous la domination en suite des arrangemens renfermés dans l'article etc. etc. ....

Beilage 7.

Tagsbefehl des Feldmarschalls Wrede vom 22. Juli 1815.

„Soldaten! Ihr seid in drei Tagen vom Rheine bis an die Saar marschirt, in der Hoffnung, mit zu den Operationen der verbündeten Armeen in den Niederlanden beiwirken zu können. — Diese siegreichen Armeen sind Euch zuvorgekommen: ein großer entscheidender Sieg hat ihr Unternehmen am 18ten gekrönt.

„An uns und den Verbündeten der Oberrhein-Armee ist es nun, die feindlichen Corps zu vernichten, die sich uns entgegenstellen.

„Soldaten! Morgen greifen wir den Feind an — auf gegen ihn, mit Tapferkeit und Beharrlichkeit! Seine Königliche Hoheit unser Kronprinz ist in unserer Mitte. — Seine Hoheit dessen jüngerer Bruder ist bei der Avantgarde. — Der Kronprinz wird Zeuge Euerer Handlungen seyn. — Ehret und schätzet das Eigenthum des ruhigen französischen Einwohners; nicht ihm machen wir den Krieg — gegen Napoleon und seine Anhänger ist unser Schwert gezogen.

„Auf also gegen ihn und sie! Auf für König und Vaterland — für unsere Verbündeten — für Deutschland!"

unterzeichnet: Wrede.

Beilage zc. 8

Eintheilung des Bayerischen Heeres nach dem Feldzug 1815 in zwei General-Commando's München und Würzburg.

1. General-Commando München.

General-Commandant: Generallieutenant von Raglowich in München.

1ster Generallieutenant der Infanterie:
von Lamotte in München.

1ste Infanterie-Brigade:
Generalmajor von Maillot in München.
Grenadier-Garde-Regiment in München.
1stes Linien-Infanterie-Regiment in München.
2tes " " " in Salzburg.

2te Infanterie-Brigade:
Generalmajor von Treuberg in Augsburg.
3tes Lin.-Inf.-Reg. in Augsburg.
11tes " " " in Kempten.
dessen 2tes Bataillon in Lindau.
NB. Bis zur dereinstigen Zurückkunft des Generallieutenants von Lamotte von seinem dermaligen Commando, hat die 1ste und 2te Infanterie-Brigade unmittelbar an das General-Commando München zu berichten.

2ter Generallieutenant der Infanterie:
von Zoller in Ingolstadt.

3te Infanterie-Brigade:
Generalmajor von Radenhausen in Regensburg.
4tes Lin.-Inf.-Reg. in Regensburg.
8tes " " " in Passau.

4te Infanterie-Brigade:

Generalmajor Graf Spretti in Ingolstadt.

7tes Lin.-Inf.-Reg. in Neuburg.

16tes " " " in Ingolstadt.

Cavallerie-Division:

Generallieutenant Prinz Carl von Bayern.

1ste Brigade:

Generalmajor Graf Pappenheim in München.

Garde du Corps-Regiment in München.

1stes Uhlanen-Regiment in Freising.

2te Brigade:

Generalmajor Graf Rechberg in Landshut.

1stes Cüraſſier-Regiment in Salzburg.

2tes " " in Landshut.

3te Brigade:

Generalmajor von Ellbracht in Augsburg.

1stes Chevaurl.-Reg. einsweilen deſſen Reſerve in Kempten.

4tes " " in Augsburg.

5tes " " in Dillingen.

2. General-Commando Würzburg.

General-Commandant: Generallieutenant Graf von Rechberg in Würzburg.

1ſter Generallieutenant der Infanterie.

Graf Beckers in Nürnberg.

1ste Infanterie-Brigade:

Generalmajor Freiherr von Habermann in Nürnberg.

5tes Lin.-Inf.-Reg. in Nürnberg.

10tes " " " in Amberg.

2te Infanterie-Brigade:

Generalmajor Graf Buttler in Bamberg.

9tes Lin.-Inf.-Reg. in Bamberg.

12tes " " " in Baireuth.

NB. So lange der Generalmajor Freiherr von Habermann auswärts commandirt bleibt, berichtet das 5te und 10te Lin.-Inf.-Reg. unmittelbar an den Generallieutenant Graf Beckers.

2ter Generallieutenant der Infanterie.
von Zweyer in Würzburg.

3te Infanterie-Brigade:
Generalmajor Graf Deroy in Würzburg.
6tes Lin.-Inf.-Reg. in Würzburg.
12tes = = = in Würzburg.

4te Infanterie-Brigade:
Generalmajor von Bärenklau.
14tes Lin.-Inf.-Reg. in Aschaffenburg.
15tes = = = dessen 3tes Bat. einsweilen in Würzburg.

NB. So lange der Generalmajor von Bärenklau mit dem 6ten, 12ten und 15ten Lin.-Inf.-Reg. auswärts commandirt bleibt, berichtet das 3te Bataillon ꝛc. des 14ten und 15ten Lin.-Inf.-Reg. an den Generalmajor Graf Deroy.

Cavallerie-Division.
Generallieutenant Graf Preysing in Würzburg.

1ste Brigade:
Generalmajor Graf Seidewitz in Nürnberg.
2tes Chevauxl.-Reg. in Ansbach.
3tes = = einsweilen dessen Reserve in Vorchheim.
6tes = = einsweilen dessen Reserve in Nürnberg.

2te Brigade:
Generalmajor von Dietz in Würzburg.
1stes Husaren-Regiment in Würzburg.
2tes = = in Bamberg.

NB. So lange der Generalmajor Graf Seidewitz auswärts commandirt bleibt, führt der Generalmajor Baron Vieregg das Commando der 1sten Brigade. Uebrigens hat die Reserve des 2ten Chevauxl.-Reg. nach Ansbach, die Reserve des 3ten Chevauxl.-Reg. nach Vorchheim, die Reserve des 6ten Chevauxl.-Reg. nach Nürnberg und das 2te Husaren-Regiment sogleich nach Bamberg abzurücken.

Beilage 9.

Bildung der neuen Jägerbataillons und Eintheilung der Legionen in verschiedene Regimenter.

Die Jägerbataillone der Regen=, Unterdonau=, Iller=, Isar= und Salzachkreise bildeten das 1ste Jägerbataillon, die der Main=, Rezat=, Oberdonaukreise und das Jägerbataillon Würzburg, das 2te Jägerbataillon.

Das 1ste u. 3te Bat. der mob. Legion des Mainkr. ward dem 15ten L.J.R.
= 2te = 4te = = = = = Mainkr. dem 9ten —
= 1te = 3te = = = = = Rezatkr. = 7ten —
= 2te = 4te = = = = = = = 5ten —
= 1te = 3te = = = = = Regenkr. = 4ten —
= 2te = 4te = = = = = = = 10ten —
= 1te = 3te = = = = = Oberdonaukr. 3ten —
= 2te = 4te = = = = = = = 16ten —
Sämmliche Bataillons des Unterdonaukreises = 8ten —
= = = Illerkreises = 11ten —
= = = Isarkreises = 1sten —
= = = Salzachkreises = 2ten —
der mobilen Legion von Würzburg = 12ten —
= = = Aschaffenburg = 14ten L.J.R.
einverleibt.

Beilage 10.

Arrangemens rélatifs à la Bavière.

Art. VII. S. M. l'Empereur de toutes les Russies, S. M. le Roi de la Grande-Brétagne et S. M. le Roi de Prusse s'engagent à employer tous leurs moyens pour faire obtenir à S M. J. et R. A. de la part de S. M. le Roi de Bavière la rétrocession de territoires et objects désignés dans le tableau ci-joint, contre les indemnités désignées dans le même tableau.

On engagera en même tems la cour de Bavière à échanger avec S. A. R. l'Electeur de Hesse les districts d'Aufenau, Wört et Höchst et la route de Saalmünster à Gelnhausen, contre une partie suffisante du baillage de Lohrhaupten.

En vue des arrangemens ci-dessus spécifiés, les quatre Puissances assurent à S. M. le Roi de Bavière les avantages suivans:

a) une somme proportionelle des contributions françaises destinées à renforcer la ligne de défense des Etats limitrophes; laquelle somme sera employée d'après les plans et réglemens, qui seront généralement arrêtés à cet égard,

b) La reversion de la partie du Palatinat appartenant à la maison de Bade après-l'extinction de la ligne directe du Grand-Duc régnant.

c) Une route militaire de Wurzbourg à Frankenthal.

d) Le droit de garnison dans la place de Landau, qui sera une des forteresses de la conféderation germanique.

Ces articles seront regardés comme pleinement obligatoires, aussitôt que la cour de Bavière aura declaré Son adhésion aux arrangemens ci-dessus spécifiés.

Le payes dévolus à S. M. J. et R. A. par l'art 51 de l'acte final du congrès de Vienne, et dont S. M. peut disposer pour des échanges avec d'autres Princes de la confédération germanique, se trouvant encore, malgré les représentations faites à ce sujet par la cour Impériale d'Autriche, en partie occupés par les autorités bavaroises, il sera fait de la part de quatre cabinets une démarche simultanée, près du gouvernement bavarois, afin que les dits pays soient remis sans délai à la libre disposition de S. M. I. et R. etc.

Cessions demandées à la Bavière:

	Populations
1. Le Hausruckviertel	92,396
2. L'Innviertel	125,671
3. La principauté de Salzbourg à l'exception des baillages de Waging, Tittmanning, Teifendorf et Laufen; ces trois derniers autant qu'ils sont situés sur la rive gauche de la Salzach et de la Saal	168,000
4. Le baillage tyrolien Vils.	946
Total . . .	387,013

Sa Majeste le Roi de Bavière accorderait la liberté de transit sur la route qui mène du Tyrol à Bregenz par les états bavarois, pour une quantité de sel et de bled dont on conviendrait.

(paraphé.)

Indemnités.

A. Sur la rive gauche du Rhin:

1. Dans le Département du Mont-Tonnère:	Populations
a) L'arrondissement de Deux-Ponts . . .	93,596
b) „ „ „ Kaiserslautern . .	73,022
c) „ „ „ Spire à l'exception des cantons Worms et Pfeddersheim . .	144,042
d) Dans l'arrondissement d'Alzey le canton Kirchheim-Poland	12,066

2. Dans le Département de Sarre:

a) le canton de Waldmohr	10,795
b) „ „ „ Bliescastel	14,636
c) „ „ „ Coussel à l'exception de quelques endroits sur la route de St. Wendel à Baumholder approx	8,698

3. Dans le Département du Bas-Rhin:

Le canton de Landau avec le territoire sur la rive gauche de la Lauter	53,887

Sur la rive droite du Rhin:

a) les baillages Fuldois *)	26,304
b) le baillage de Redtwitz	3,000
c) de Darmstadt les baillages de Miltenberg, Amorbach, Heubach et Alzenau	24,661
d) de Bade partie du baillage de Werthheim .	4,927

*) Savoir les baillages de Brückenau, Hamelbourg, la partie de Bieberstein appartenante à l'Autriche, et une partie du baillage de Weihers appartenante à la Prusse ou autre territoire contigu suffisant pour compenser les baillages de Saalmünster, d'Ursel et Sannerz, que Autriche met à la dispotition de la Prusse.

Beilage 11.

Verlangte Abtretungen von Bayern.

	Einwohner	Gulden Einkünfte
Hausruckviertel	92,396	698,166
Innviertel	125,671	712,379
Salzburg nebst dem Amte Vils	168,946	3,615,212
	386,983	5,025,757

Dafür bewilligte Entschädigungen:

	Einwohner	Gulden Einkünfte
Die Provinzen am linken Rhein-Ufer	412,742	2,337,822
Der Antheil an Fulda	26,304	148,000
Das Amt Redwitz	3,000	8,000
Die drei Aemter von Darmstadt	24,661	80,000
Den Theil d. Amtes Wertheim von Baden	4,927	10,000
	471,634	2,583,822

E. Histoire abrégée des traités de paix etc. par feu Mr. *de Koch* et refondu par *Schoell* tom. XI. pag. 370, ferner Supplément au Receuil des principaux traités par *Fréderic de Martens* tom. VI. pag. 674, so wie die in dem Königl. Haus-Archiv zu München vorliegenden amtlichen Verträge und Unterhandlungen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Druckfehler im vierten Bande.

Erste Abtheilung.

Siebentes Buch.

Seite	3	Zeile	1	anstatt: Napoleoon — Napoleon.
»	30	vorl.		» weiderhergestellte — wiederhergestellte.
»	32	»	21	» Königsheer — Kriegsheer.
»	34	»	22	» Krebwitz — Krekwitz.
»	36	»	28	» Ersteres Gefecht — ernsteres Gefecht.
»	37	»	13	» Kreutzwitzer Höhen — Kreckwitzer Höhen.
»	42	»	25 u. 26	» über Spree — über die Spree.
»	44	»	10 u. 11	» Drauschklowitz — Drauschkowitz.
»	67	»	20	» Pulzen — Pülzen.
»	77	»	11	» seine Division — seiner Division.
»	78	»	9	» eine Haubitze — einer Haubitze.
»	80	»	28	» einer ernster — einer ernsten.
»	80	»	5	» nehmen — nahmen.
»	87	»	10	» in welche — in welcher.
»	118	»	10	» Bewewegungen — Bewegungen.
»	122	»	28	» welchen — welchem.
»	131	»	12	» Napoleon — Napoleon.
»	138	»	15	» Reiter=Geschwadern — Reiter=Geschwader.
»	138	»	16	» Geschwadern — Geschwader und anstatt einer Batterie — eine Batterie.
»	140	»	8	» Sarmund — Saarmund.
»	181	»	11	» Weglagern — Weglagerern.
»	203	»	9	» hatten — hatte.
»	214	»	10	» vom Wittenberg — von Wittenberg.
»	253	»	23	» seinen General — seinem General.
»	294	»	2	» Volleudnng — Vollendung.
»	299	»	24	» einer monatlichen — einer achtmonatlichen.
»	315	»	2	» Lebensmittel — Lebensmitteln.

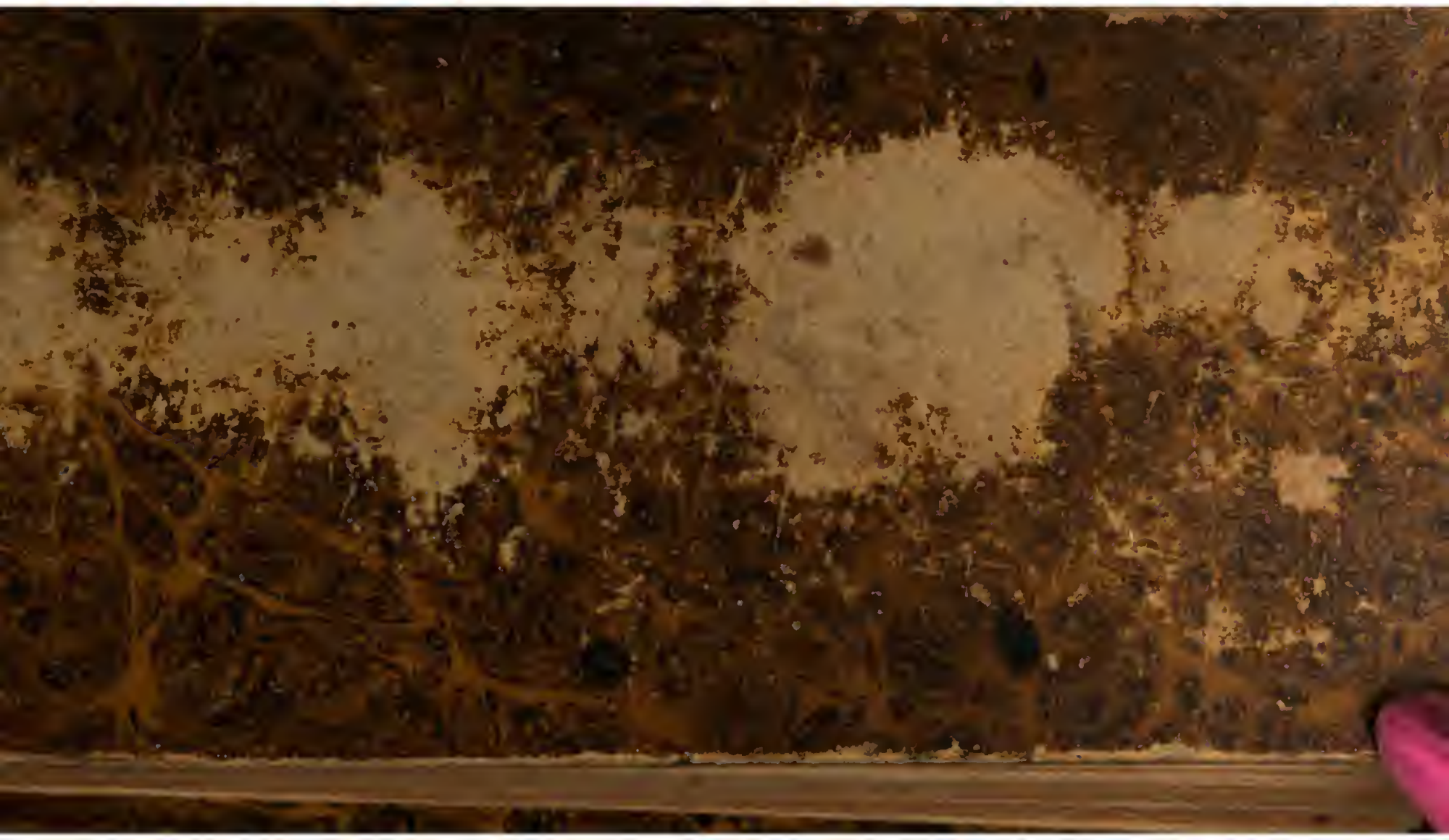
Zweyte Abtheilung.

Achtes Buch.

Seite	16	letzte Zeile		anstatt: hatte die ꝛc. — hatte er die ꝛc.
»	19	Zeile	29	» war — ward.
»	49	»	4	» Voucouleurs — Vaucouleurs.
»	55	»	3 von unten	sind nach dem Worte Holland die beiden Worte: bestanden, der
»	51	»	21	» mit ihren — mit ihrem.
»	57	»	20 von oben.	anst. Lampourdon — Lampourdan.
»	68	»	2	anstatt: Giberin — Giberie.
»	76	»	2	» Frimout — Frimont.
»	84	»	12	» den fliehenden — dem fliehenden.
»	91	»	10	» Gelaune — Gelanne.

Seite	161	Zeile	17	anstatt:	St. Par — St. Parre.
»	171	»	9	»	eben — aber.
»	184	»	12	»	Bordesoulle — Bordesoult.
»	186	»	27	»	bei — bis.
»	189	»	6	»	ihn — ihm.
»	205	»	13	»	der — den.
»	208	»	22	muß nach dem Worte: an das Einschließungs-Zeichen weg und Zeile 21 nach dem Worte: März versetzt werden.	
»	212	»	6	»	bei — bis.
»	212	»	30	»	verschoben — vorgeschoben.
»	213	»	12	»	einen — einem.
»	214	»	16	»	Grand Fnein — Grand Fenin.
»	224	»	27	»	Bordesoulle — Bordesoult.
»	229	»	7	»	demnach — dennoch.
»	231	»	4	»	der — den.
»	274	»	9	»	Ziegelstadt — Ziegelstadtel.
»	277	»	19	»	den Generall.—dem Generallieutenant.
»	298	»	9	»	allgemeinen — allgemeine.
»	299	»	19	»	erfochten — verfochten.

Dritte Abtheilung.

Neuntes Buch.

Seite	327	Zeile	24	anstatt:	zuverletzen — zu verletzen.
»	328	»	15	»	Ahndungen — Ahnungen.
»	337	»	18	»	Reipperg — Neupperg.
»	346	»	12	»	Regimenter — Regimentern.
»	352	»	17	»	Laugrabens — Landgrabens.
»	359	»	15	»	Oerreichische — Oesterreichische.
»	381	»	5	»	Vintrange — Wintrange.
»	385	»	11	»	Sussel — Suffel.
»	385	»	14	»	Laupertheim — Lambertheim.
»	385	»	31	»	Lampertsheim — Lambertheim.
»	393	»	12	»	bei — bis.